

DIE AUSGRABUNGEN VON 1986/1987 IN DEN BURGÄRTEN – DIE FUNDE

Zwischen dem 29. August 1986 und dem 31. März 1987 fanden im Bereich der Burggärten von Mayen umfangreiche Untersuchungen statt, die zu einem extrem hohen Aufkommen von römischen und frühmittelalterlichen Funden führten. Hierbei handelte es sich fast ausschließlich um Keramik. Der Anteil anderer Materialgruppen ist im Vergleich verschwindend gering. Die große Menge an Fragmenten von Gefäßen aller Art weist erneut auf eine Massenproduktion hin. Auf welchen Faktoren basierte die in Mayen ansässige Keramikindustrie?

DIE GRUNDLAGEN DER MAYENER KERAMIKHERSTELLUNG

Auch für die in Mayen ansässige Keramikproduktion waren bestimmte Grundvoraussetzungen unabdingbar. Als primäre Faktoren sind zwingend zu nennen:

1. Die qualitativ für die Keramikproduktion geeigneten Tonvorkommen (s. u.) sollten im Idealfall direkt vor Ort im Bereich der Töpfereiansiedlung oberflächennah auftreten. Dieser Umstand ist in Mayen gegeben, da im Stadtgebiet fast flächig Schichten dieser hier vor allem im Tertiär entstandenen Ressource vorhanden sind und besonders in den Hängen des Talkessels teilweise in mindestens 12 m Mächtigkeit an die Erdoberfläche treten (**Abb. 18**). Vor allem die topographischen Gegebenheiten mit ihren natürlichen Geländeabsenkungen an der Polcher Straße, in der Flur »Auf der Eich« und im Bereich des Töpfereiviertels »Siegfriedstraße« bargen für die Anfertigung von Tongefäßen hervorragende Bedingungen, schlossen sie doch die Tonschichten stellenweise direkt auf. Dementsprechend sind von diesen drei Töpfereibereichen die Spuren des antiken Tonabbaus in Form von Gruben und – wie im Fall des Grundstückes Kelberger Straße 3 – auch Abbauwänden belegt. In Mayen ist also ein terrassenartiges Abtragen, bei dem durch den kontinuierlichen Abbau eine senkrechte Abbaukante entsteht, anzunehmen⁵²³. Eindeutig dokumentierte Hinweise auf eine Tonförderung mit Schächten und unter Tage befindlichen Abbaukammern liegen aus Mayen nicht vor. Allerdings könnte ein karolingischer Befund – die Grube 87/13a – auf einen Schacht mit glockenförmiger Erweiterung zum Materialabbau hinweisen (s. u.)⁵²⁴. Diese in der Vordereifel nach Alfred Hörchner seit der Jungsteinzeit bekannte Vorgehensweise⁵²⁵ war aber eigentlich sonst nicht nötig. Ein zeitraubendes und Kosten verursachendes Anliefern der Roh- oder Zuschlagstoffe.
2. Die Verfügbarkeit von Wasser war für die Töpfereien ebenfalls von größter Wichtigkeit. Diese war durch großteils auch heute noch im Stadtgebiet vorhandene Bachläufe und Quellen flächig gewährleistet. Falls aber trotzdem Versorgungsengpässe eintraten, so führte man das Wasser mit technisch hoch entwickel-

⁵²³ Vgl. Schmid 2008, 20.

⁵²⁴ Eine solche Abbauweise ist in der römischen Epoche und dem Frühmittelalter durchaus möglich, was z. B. ein um 650/660 angelegter, über 5 m tiefer Prospektionsschacht mit glockenförmiger Erweiterung beweist, der bei Rheinbach im Kreis Eus-

kirchen untersucht wurde. Hier sollte wohl Ton oder Mergel unter Tage abgebaut werden: Meurers-Balke/Kalis/Gerlach 2012/2013, dort bes. 321-323.

⁵²⁵ Hörchner 1971.

ten Leitungen zu den Werkstätten. Dieses ist für Mayen besonders im Bereich der Töpfereien in der Flur »Auf der Eich« nachgewiesen. Ausdrücklich wies Antonia Glauben auf den Bau bzw. die Instandhaltung eines Kanals »Auf dem Eichenkönnchen« hin, der von Nordosten Wasser zu den Ateliers brachte. Er ist »als deutlicher Hinweis auf die Produktivität der Mayener Töpfereien noch im 5. Jahrhundert zu werten«⁵²⁶.

3. Als Bau- und besonders als Brennmaterial mussten die Töpfer auf Holz in genügend großen Mengen zurückgreifen können. Es ist davon auszugehen, dass die an Mayen angrenzenden Hochflächen der Osteifel genügend Baumbestand hierfür boten. Holz spielte nach Angelika Hunold und Frank Sirocko in der Eifel während der gesamten römischen Epoche als Werkstoff und Energielieferant eine wichtige Rolle⁵²⁷. Aufgrund des auch auf die Töpfereien zurückzuführenden hohen Bedarfs kam es damals zur Einführung der Niederwaldwirtschaft, die durch eine Ausbreitung der Hainbuche zu erkennen ist⁵²⁸. Denn Hainbuchen waren besonders gut für das »auf den Stock Setzen«, also einen starken Rückschnitt bis auf das Kernholz, geeignet⁵²⁹. Die zurückgeschnittenen Bäume wurden hierdurch zum Ausschlagen gezwungen. Nach dem Verlust der primären Sprossachse bildeten sie aus dem Stumpf oder Stubben (= Stock) schnell neue Triebe, die schon nach einigen Jahren wieder mit »armdicker« Aststärke geschlagen werden konnten. Für diese Vorgehensweise der Bewirtschaftung der *silvae caeduae* (Schlagwälder)⁵³⁰ war die Hainbuche am besten geeignet. Diese Ressourcen schonende Waldbewirtschaftung lässt sich in der Osteifel für die Römerzeit belegen: Der Bohrkern UM² aus dem nur 20 km westsüdwestlich von Mayen gelegenen Ulmener Doppelmaar zeigt in 5-6 m Tiefe im Pollenprofil eine massive Zunahme der Hainbuchennachweise während der ersten beiden Jahrhunderte n. Chr. Nach einem Rückgang im 3. liegt dann erneut im 4. und 5. Jahrhundert ein sehr massiver Nachweis der Hainbuche vor⁵³¹. Diese ablesbare Entwicklung wurde künstlich vom Menschen hervorgerufen und dürfte auf die römische Bewirtschaftung des Waldes zum Zwecke der schnellen Produktion von Nutzholz zurückgehen.
4. Die in Mayen anstehenden Tone (s. u.) waren nicht direkt zur Gefäßproduktion geeignet. Sie mussten vorbereitet, fallweise gemischt und mit Zusätzen versetzt werden. Für das zeitgleiche Aufbereiten der Rohstoffe, das Mischen der anstehenden unterschiedlichen Tonqualitäten und die Verwendung eines Masseversatzes⁵³² für die Keramikproduktion liegen bei den Mayener Töpfereien archäometrische Indizien vor⁵³³. Aber auch die Beschaffung des Magerungsmittels war für die Mayener Töpfer kein Problem (s. u.).
5. Mayen war sehr gut in das römische Straßennetz eingebunden⁵³⁴. Zudem bewirkte die direkte räumliche Nähe zu den Flüssen Rhein und Mosel sowie der durch Mayen führende Fluss Nette eine stete Einbindung in den über diese Hauptschlagadern des Warenaustauschs innerhalb der römischen Nordwestprovinzen laufenden Güterexport. Der zügige Absatz von in Mayen produzierter Keramik war somit bis auf wenige kurze Unterbrechungen wie in den Krisenjahren um 355 permanent gewährleistet.

Die in Mayen anstehenden Tone

Als unverzichtbare Grundlage der Töpferei muss auf die im gesamten Stadtbereich von Mayen mehr oder weniger oberflächennah anstehenden, feinen Tone eingegangen werden⁵³⁵. Die in den letzten Jahren be-

526 Glauben 2012, 93.

527 Hunold/Sirocko 2009, 145-146.

528 Vgl. hierzu Nenninger 2001, 13-14. 38-86.

529 Hunold/Sirocko 2009, 146.

530 Nenninger 2001, 46 mit Anm. 282.

531 Hunold/Sirocko 2009, 146 Abb. 26.4.

532 Vgl. Döhner/Herdick/Axtmann 2018, 81.

533 Xu 2012, 41; Kritsotakis 1986, 779.

534 Vgl. Kap. »Ein Exportschlager von der Spätantike bis in die Karolingerzeit – zum Handel mit der Mayener Keramik«.

535 Vgl. auch Redknapp 1999, 362-363 Abb. 1 B.

obachteten Aufschlüsse haben immer wieder gezeigt, dass auch in Mayen in ein und demselben Vorkommen verschiedene Qualitäten anstehen können (Abb. 19). Mit der Geologie von Mayen und den hier anzutreffenden Tonen beschäftigte sich Wilhelm Meyer⁵³⁶. Nach seinen Ausführungen bestand während des Tertiärs im Bereich des heutigen Neuwieder Beckens eine von Flüssen und Bächen gespeiste, weite Seenlandschaft, in der sich die Tontrübe flächig absetzte. »Diese mit Tonschlamm erfüllte Seenlandschaft reichte bis in den Mayener Raum, denn die westlichen Randbrüche des Neuwieder Beckens liegen westlich von Mayen (nördlich vom Geisheckerhof)«⁵³⁷. »Die erste lebhafteste Aufstiegsphase des – in Mayen als Grundgestein zu bezeichnenden – Schiefergebirges und der Einbruch des Neuwieder Beckens mit der anschließenden Ablagerung der Tone liegt etwa 25-30 Millionen Jahre zurück und fällt in die Oligozän-Zeit«⁵³⁸. Dem folgend kann man die im Kernstadtgebiet von Mayen im Bereich des Flusstales der Nette in Höhen zwischen um 222-228 m ü. NN und am Geisheckerhof in Höhen von mindestens um 368 m ü. NN, somit in Höhendifferenzen von bis zu 146 m auftretenden, aluminium- und eisenoxidreichen, auch in den höheren Hanglagen fast flächig vorhandenen Tone ebenfalls als tertiäre Ablagerungen ansprechen, die sich nur kurz nach der tektonischen Depression des Neuwieder Beckens im Raum um Mayen bildeten. Dieses sollte auch so sein. Denn für die Herstellung feinkeramischer Produkte geeignete Tone kommen nach Hans Albert Gilg »ausschließlich in tertiären Sedimenten vor«⁵³⁹. Die Entstehung der z. B. an der Polcher Straße mindestens 12 m mächtigen, manganrote, rote, graue, beige und gelbe Farben besitzenden, oberflächennahen Mayener Tonvorkommen dürfte – den Ausführungen von Michael Weidenfeller folgend – während des Chattium/Oberoligozän, der jüngeren Phase des Oligozän (28,1 bis etwa 23,03 Millionen Jahre vor heute), zeitgleich zum Entstehen der stratigraphischen Kärlich-Formation erfolgt sein⁵⁴⁰. Die ältesten, tief liegenden Mayener Tonbildungen scheinen nach einem Baugrundgutachten der Firma Immig · Viehmann Geo + Umwelttechnik vom 19. Februar 2016 als Zersetzungsprodukte von Felsgestein (Schiefer) sogar schon im Devon und somit vor 419-358 Millionen Jahren entstanden zu sein⁵⁴¹. Diese waren aber für die antike Keramikproduktion wohl nicht relevant, da sie für die damalige Nutzung zu tief auftreten. Die »Eifel-Tone entstanden [...] somit [...] durch Verwitterung devonischer Tonschiefer im tropisch-heißen Klima des Mesozoikum und [...] im [...] Tertiär«⁵⁴². Es ist daher naheliegend, dass die in Mayen anstehenden, sehr reinen Seetone »aus der Verwitterungsrinde der Devonschiefer und aus tertiären Tonen«⁵⁴³ stammen. An dieser Stelle muss nochmals auf Wilhelm Meyer verwiesen werden, der 1991 und erneut im Jahr 2013 Überlegungen von Peter Hörter⁵⁴⁴ aufgriff und ergänzend Angaben von Wilhelm Ahrens⁵⁴⁵ und Hans Wilhelm Quitzow⁵⁴⁶ interpretierte. Wilhelm Meyer führte aus, dass der Lavastrom des vor 200 000 Jahren ausgebrochenen Bellerbergvulkans vermutlich den ursprünglichen Lauf der Nette verriegelte und hierdurch einen Stausee bewirkte, wo sich »etwa 10 m über dem heutigen Flussniveau mächtige tonige Ablagerungen«⁵⁴⁷ bildeten. Später soll die Nette sich einen neuen Lauf gesucht haben, wodurch sich der aktuelle Zustand mit dem heutigen Flussbett herausbildete. Es fällt aber schwer, die große Mächtigkeit der Tonvorkommen etwa an der Polcher Straße und die an den Hängen höher gelegenen, ebenfalls oft 4-8 m mächtigen Bestände mit einem solch kurzen Ablagerungsvorgang in Einklang zu bringen. Zu den Tonen im Bereich der Töpfereien in der Flur »Auf der Eich« und an der »Siegfriedstraße« führte Wilhelm Meyer 1991 zudem abschließend aus: »Das tonige Material stammte z. T. aus den Verwitterungsdecken der devonischen Tonschiefer, z. T. auch aus den tertiären Tonen, die an vielen Stellen in der Umgebung Mayens von Bächen

536 Meyer 1991. – Grundlegend Ahrens 1936.

537 Meyer 1991, 23.

538 Meyer 1991, 24.

539 Gilg 2015, 57.

540 Vgl. Weidenfeller 2019, 65 Abb. 2.

541 Frdl. Mitt. Firma Ferd. de Rocco GmbH, Mayen.

542 Geologie 2005, 297.

543 Meyer 2013, 527.

544 Hörter 1927.

545 Ahrens 1936.

546 Quitzow 1982.

547 Meyer 1991, 28; 2013, 527.

angeschnitten wurden«⁵⁴⁸. Er war sich somit in seiner Einschätzung selbst unsicher. Erschwerend liegt der angesprochene Geisheckerhof deutlich oberhalb des Mayener Talkesselrandes (etwa 290–300 m ü. NN). Die dortigen Tone können mit den Stauseeablagerungen nichts zu tun haben und müssen zumindest aus dem Tertiär stammen. Entsprechendes ließe sich z. B. auch für die Vorkommen im Bereich des Westbahnhofes von Mayen sagen. Solange es keinen neuen schlagenden Beweis für eine Entstehung der Mayener Tonvorkommen im Quartär gibt, geht der Autor für den hier relevanten Talkessel von Mayen von einer Bildung der oberflächennahen Ablagerungen im Chattium/Oberoligozän aus.

Somit ergibt sich für die beiden umfangreichen und auch von Wilhelm Meyer angesprochenen Töpfereiareale folgendes Bild: In der Flur »Auf der Eich« verarbeitete man den direkt vor Ort anstehenden tertiären Ton, bei dem es sich um den von Mark Redknap so genannten Tontyp R handelt⁵⁴⁹. Aus dieser, von derjenigen an der Siegfriedstraße z. B. aufgrund des Na₂O-K₂O-Verhältnisses eindeutig zu unterscheidenden Ressource⁵⁵⁰ wurde die römische Ware MR nach Mark Redknap produziert. Spätestens seit dem 2. Jahrhundert waren auch die im Bereich Siegfriedstraße anstehenden tertiären Tone als für die Gefäßproduktion nutzbar bekannt. Denn naturwissenschaftliche Analysen sprechen dafür, dass in dieser Zeit aus dem Bereich Siegfriedstraße Ton in den 23 km entfernt gelegenen Töpferei-*vicus* Weißenthurm gebracht und mit ihm im dortigen Töpferofen 10 Keramik hergestellt wurde⁵⁵¹. Bei dieser Ressource handelt es sich um den zur Irdenwareproduktion sehr gut geeigneten Tontyp A nach Mark Redknap, aus dem z. B. seine Mayener rauwandige Ware MD angefertigt wurde⁵⁵². In den Tontypen R und A sind somit unterschiedliche kleinräumige Ausprägungen der im Stadtgebiet von Mayen mit leicht unterschiedlichen chemischen Zusammensetzungen auftretenden Tone zu sehen. Diese Ressourcen gingen in die Keramikherstellung ein und mussten zunächst abgebaut und verarbeitet werden. Dieses bedeutet, dass der Ton selektiert, gereinigt, gelagert, gewässert, gemagert und dann auf den richtigen Feuchtigkeitsgrad gebracht wurde, bevor der Dreher sich ans Werk machen konnte. Dieser war wohl schon seit römischer Zeit im Bezug auf Gefäßform, deren Größe und Anzahl der Produkte an Vorgaben gebunden. Sicherlich musste er kontinuierlich eine hohe Tagesproduktion für die vereinbarte Entlohnung gewährleisten. Der Arbeitsalltag dürfte daher auch für die Mayener Töpfer hart gewesen sein.

Die in Mayen genutzten Magerungsmittel

Bei keinem der zahlreichen aus Mayen stammenden und im Labor für Experimentelle Archäologie des RGZM »untersuchten Tone konnten Vulkanite nachgewiesen werden«⁵⁵³. Magmatische Gesteine und die in ihnen enthaltenen Bestandteile – wie etwa Augite oder Hornblende – werden in der Fachliteratur aber immer wieder als charakteristische Magerungsbestandteile bzw. als im Scherben der in Mayen gefertigten Keramik enthaltene Bestandteile angesprochen⁵⁵⁴. Sie müssen also nachträglich mit der Magerung in den für die Keramikproduktion genutzten Masseversatz gelangt sein. Aus archäologischer Sicht wurden schon früh Überlegungen zu der Magerung der Mayener Keramik angestellt. Die erstmalige petrographische Bestimmung grober Waren aus Mayen gelang 1927/1928 bei der Untersuchung von Keramikfragmenten aus einem von der Spätantike bis in die Karolingerzeit belegten, am Nordufer des Rheins gelegenen Gräberfeld bei Wageningen, prov. Gelderland/NL⁵⁵⁵. Kurt Böhner griff als Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn dieses Thema in den 1940er Jahren auf, wobei er mit der bereits im Jahr 1936 gegründeten Zentral-

⁵⁴⁸ Meyer 1991, 28.

⁵⁴⁹ Redknap 1999, 21–22 Tab. 1; 152.

⁵⁵⁰ Xu 2015b, 43 Abb. 5b.

⁵⁵¹ Vgl. Friedrich 2015, 32; Xu 2015b, 43 Abb. 5b; Gilg 2015, 60.

⁵⁵² Redknap 1999, 21–22 mit Tab. 1; 67. 178.

⁵⁵³ Döhner/Herdick/Axtmann 2018, 80.

⁵⁵⁴ Exemplarisch Müssemeier/Schneider 2012, 195–196; Schneider/Rother 1991, 203–204.

⁵⁵⁵ Holwerda 1928. – Zu diesem Thema vgl. Redknap 1999, 68.

stelle für petrographische Vor- und Frühgeschichtsforschung am Mineralogischen Institut der Universität Bonn zusammenarbeitete⁵⁵⁶. Basierend auf einer dort von Josef Frechen an frühmittelalterlicher Keramik aus dem Rheinland durchgeführten petrographischen Untersuchungsreihe konnte er die Mayener Töpferwaren ebenfalls identifizieren⁵⁵⁷. 1958 erbrachte Josef Frechen im Zusammenhang mit der von Kurt Böhner umgesetzten Vorlage der merowingischen und karolingischen Grabkeramik aus dem Trierer Land⁵⁵⁸ für die Mayener Warenarten MD, MD/ME und ME bei entsprechenden Analysen – wie schon bei der u. a. aus der Wüstung von Neuwied-Gladbach, Lkr. Neuwied, stammenden Siedlungskeramik – den Nachweis von zerkleinertem Tuff als Magerungsmittel⁵⁵⁹. Er führte aus: »Die Mayener Keramik enthält Bestandteile der grauen Laacher Trachyttuffe, die vom Laacher See her [...] abgelagert worden sind«⁵⁶⁰. Aus diesen Vorkommen wurde nach Josef Frechen der Magerungszusatz gewonnen. Der intensive römische Tuffabbau im Bereich des Krufter Bachtals, bei dem große Mengen an Kleinschlag und Materialabraum entstanden, liegt nur knapp 10 km von Mayen entfernt⁵⁶¹. Nach dieser Interpretation wäre es also möglich, dass der besonders bei der Fertigung von Bausteinen anfallende Tuffabraum ausgesiebt, gegebenenfalls für den Einsatz als Magerungsmittel in der Keramikproduktion durch Mahlen zerkleinert und dann zu den in der Nähe gelegenen Töpfereien nach Mayen transportiert wurde⁵⁶². »Von den Bestandteilen der Tuffe finden sich in der Keramik als Magerungsmaterial: Magmatische Kristalle oder Kristallsplitter von Sanidin, Anorthoklas, Plagioklas, Hauyn, Aegirinaugit, barkevitische Hornblende, Magnetit, Titanit, Apatit. Magmatisches Glas in Form von farblosen bis lichtbräunlichen, stark porigen Bimskörnchen. Die Bimskörnchen enthalten die Einsprenglinge der in der vorigen Gruppe genannten Minerale entweder einzeln oder in wechselseitiger Aggregation. Magmatische Gesteinsteilchen, insbesondere Trachytbröckchen von der Ausbildung des Laacher Trachyt. Nichtmagmatische Gesteinsteilchen wie Quarz, Grauwacke, Tonschiefer, Phyllit und Glimmerschiefer. Diese Gesteinssplitter sind Bruchstücke des beim vulkanischen Ausbruch [...] durchbrochenen Gebirges«⁵⁶³. Bis in die jüngste Zeit wurde diese Beurteilung bei petrographischen Analysen immer wieder bestätigt⁵⁶⁴. Derartige Einschlüsse treten nach Mark Redknap in den Produkten aller von ihm untersuchten römischen und mittelalterlichen Epochen der Mayener Keramikherstellung in ganz unterschiedlichen Fraktionierungen auf, wobei das Magerungsmittel in der Tendenz im Verlauf des Mittelalters von größerem Material ausgehend immer feiner wurde⁵⁶⁵. Aber auch noch im Spätmittelalter können aus heutiger Sicht durchaus noch immer gröbere Zusätze im Scherben der Gefäße auftreten. Die Ergebnisse von Josef Frechen bestätigte Konrad Weidemann im Jahr 1964 im Rahmen seiner Bearbeitung der frühmittelalterlichen Keramik zwischen Somme und Elbe bei der Beschreibung der Produkte der Mayener Werkstätten und des unterschiedlich fein gemahlene Magerungsmaterials für die in Mayen zur Gefäßherstellung genutzten tertiären Tone⁵⁶⁶. Bereits zwei Jahre früher führte Christiane Neuffer-Müller 1962 für die engobierte Ware MA und ihre mehr oder weniger feinen Zusätze richtig aus: »Die gut sichtbaren Laacher Trachyttuffe der Magerung weisen die Keramik Mayener Töpfereien zu«⁵⁶⁷. Der Nachweis von Tuff als Magerungsmittel ließ sich auch am römischen Fundgut aus Frankfurt am Main erbringen⁵⁶⁸. Im Jahr 1981 schrieb Lothar Bakker in diesem Zusammenhang: »Charakteristikum der [...] römischen [...] Mayener Ware sind die vulkanischen

⁵⁵⁶ Keller 2012, 210.

⁵⁵⁷ Vgl. Grunwald/Schreg 2013, 569 mit Anm. 3-6.

⁵⁵⁸ Böhner 1958.

⁵⁵⁹ Frechen 1958, 63-67. – Zu weiteren, ebenfalls Mayener Keramik betreffenden petrographischen Analysen vgl. Fulford/Bird 1975, 177-181; Tomber/Dore 1998, 70-71.

⁵⁶⁰ Frechen 1958, 63-64. – Zum antiken Tuffabbau s. bes. Schaaff 2015.

⁵⁶¹ Zum antiken Abbau der auf den Ausbruch des Laacher-See-Vulkans vor etwa 12900 Jahren zurückgehenden Tuffe vgl. Schaaff 2000; 2010; 2011; 2012; 2015; 2018; Hunold/Schaaff

2019a. – Den Vulkanausbruch anschaulich zusammenfassend Jöris/Street/Sirocko 2009, 95-99.

⁵⁶² Man wird also in Mayen nicht von primär zur Magerung genutzten Sanden ausgehen müssen.

⁵⁶³ Frechen 1958, 64.

⁵⁶⁴ Vgl. zuletzt Gulyás u. a. 2019, 444-449. – Siehe auch Xu 2012, 33-35 mit Abb. 2.

⁵⁶⁵ Redknap 1988, 6.

⁵⁶⁶ Weidemann 1964, 6-7.

⁵⁶⁷ Neuffer-Müller 1962, 177.

⁵⁶⁸ Stamm 1962, 158.

Magerungszusätze, die den grauen Laacher Bimstoffen entnommen wurden«⁵⁶⁹. Kennzeichnend für die Mayener Töpfereiprodukte ist demnach auch für Lothar Bakker die teilweise reichlich zugesetzte, fein- bis grobkörnige Magerung mit diesem Material, die der Oberfläche der Gefäße auch ein sehr raues, pockiges Aussehen verleihen konnte. Es sei erlaubt, hier die weiteren Ausführungen von Lothar Bakker zur römischen Mayener Keramik wegen ihrer Wichtigkeit zu zitieren: »Der Scherben zeigt einen scharfkantigen, zerklüfteten Bruch. Sehr deutlich sind darin die kantigen Magerungskristalle zu erkennen. Die hellen Feldspatkristalle (vornehmlich Sanidin und Plagioklas) und dunklen Mineralien (vornehmlich Augit und Hornblende) geben den Scherben ein glitzerndes Aussehen. Die Magerung weist sehr ungleiche Korngrößen auf. Der oft fette Ton hat eine schichtige Struktur. Die Farbe des Scherbens reicht von weißlich grau, hellgelb, orange, ziegelrot, rostbraun, graubraun bis zu dunkelgrau und schwarz. Oft zeigt sich im Bruch ein grünoliver Kern mit dunkelgrauer Rinde. Die Oberfläche der Gefäße weist eine gleich große Vielfalt an Farbabstufungen auf. Häufig besitzen die Gefäße ein scheckiges Aussehen. Ihre Farbe wechselt z. B. von gelbocker bis dunkelgrau. Bei besonders hart gebrannten Exemplaren ist die Oberfläche bisweilen graublau, oft bräunlich-violett. Durch die hohen Brenntemperaturen sind vielfach Magerungskristalle ausgeschmolzen und als kleine glänzende Kügelchen an der Oberfläche getreten. Der hohe Silikatgehalt der Magerung gibt bei hartem Brand den Gefäßen eine glasurartige Oberfläche und eine Härte, die an mittelalterliche Gefäße und Steinzeug erinnert«⁵⁷⁰.

Grundlage für diese Ausführungen Lothar Bakkers bildeten eigene Betrachtungen und erneut petrographische Untersuchungen von Josef Frechen, die Letzterer an Mittelrhein und unterer Mosel auch am Fundgut aus dem Kastellbad von *Bodobrica*/Boppard gewonnen hat⁵⁷¹. Er publizierte die entsprechenden Gutachten bei der Vorlage von Funden aus diesem Badegebäude im Jahr 2017. Hieraus geht erneut hervor, dass die spätantiken rauwandigen Mayener Waren (MR und frühe Ausprägungen von MD), die geglättete spätantike Mayener Ware (MB und MC) und die engobierte spätantike Mayener Ware (MA) jeweils mit zerkleinertem Tuff gemagert wurden⁵⁷². Mark Redknap ging hiervon ebenfalls aus⁵⁷³. Der Autor konnte bei vielen römischen und mittelalterlichen Fundstücken der Mayener Warenarten ebenfalls Tuffkörner als Magerungspartikel feststellen (**Abb. 79**). Auch nach seinem Eindruck wurde Tuff von den Mayener Töpfern zur Magerung verwendet. Dabei konnten je nach genutztem gesiebttem oder zermahlenem Tuffgestein die Bestandteile der Magerung in den bei Analysen festgestellten Prozentzahlen variieren und mal mehr Feldspat (so für die römische Produktion im Bereich »Auf der Eich«⁵⁷⁴) oder mal mehr Quarz enthalten⁵⁷⁵. Ab dem späten 8./9. Jahrhundert könnte zudem aber auch während eines technologischen Entwicklungsschrittes hin zum Faststeinzeug der Ware ME intentionell weiterer Quarz in Form von entsprechenden Sanden zugeführt worden sein⁵⁷⁶, um den Schmelzpunkt des Tons während des Brennvorgangs zu senken⁵⁷⁷. Die zu der Magerung hier gegebenen Ausführungen stehen somit nicht im Gegensatz zu den für die Mayener Keramik erfolgten Röntgendiffraktometrie- und Röntgenfluoreszenzanalysen⁵⁷⁸. Die Phasen des Magerungsmittels wurden hierbei genauer unter dem Polarisationsmikroskop und mittels Mikro-Raman-Spektroskopie bestimmt. Die Ergebnisse dieser chemisch-mineralogischen Untersuchungen lassen sich vielmehr mit den petrographisch gewonnenen und Tuff nachweisenden Erkenntnissen gut verbinden. Der Autor geht daher davon aus, dass die Mayener Töpfer von der römischen Epoche bis ins Spätmittelalter mehr oder

⁵⁶⁹ Bakker 1981, 340.

⁵⁷⁰ Bakker 1981, 356. – Siehe hierzu die Kap. »Die Warenarten« und »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinterter Waren in den Töpfereien von Mayen«.

⁵⁷¹ Bakker 1981, 356-357.

⁵⁷² Bakker 2017, 191-193.

⁵⁷³ Redknap 1999, 52. 58. 67-68. 73. 79. 101. 109-110.

⁵⁷⁴ Hier geht Wenxing Xu von der Zugabe von Feldspatsanden aus: Xu 2012, 34.

⁵⁷⁵ Gluhak/Geisweid/Xu 2012, 44-45; Xu 2012, 2. 40-42.

⁵⁷⁶ Xu 2012, 34.

⁵⁷⁷ Xu 2012, 42.

⁵⁷⁸ Xu 2012; 2013; 2015a; Xu/Hofmeister 2011; 2012a; 2012b; Gluhak/Geisweid/Xu 2012, 40-45.

weniger fein zerkleinerten Tuff als wichtigen Bestandteil des Magerungszusatzes bei der Keramikherstellung verwendeten. Eine zusätzliche Zugabe von weiteren Sanden etwa aus dem Bereich des Nettelaufes ist aber weiterhin möglich. Im Falle des Tuffs könnte man in der römischen Epoche den bei der Produktion von Bausteinen in großen Mengen entstehenden Kleinschlag auf diese Weise sinnvoll genutzt und den hierdurch vorhandenen Abraum gewinnbringend verwertet haben. Wenn diese Interpretation zutrifft, so scheint sich eine Verflechtung unterschiedlicher vormoderner Industriezweige innerhalb des *pagus* von Mayen abzuzeichnen. Auch während des Mittelalters wäre Tuff weiterhin für die Mayener Töpfer einfach aus dem Abbaugbiet mit den dortigen Materialhalden und Aufschlüssen oder durch das Zerkleinern von Tuffsteinen aus ruinösem Mauerwerk zu erhalten gewesen.



Abb. 79 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Ausgrabungen von 1986/1987. Streuscherbe. Magerung Mayener Keramik mit einem großen Bruchstück Tuff. Größe des Tufffragmentes 6,5 mm × 5,5 mm. – (Foto M. Gierszewska-Noszczyńska, Forschungsstelle Kaiserpfalz der Stadt Ingelheim am Rhein). – o. M.

Die Zugabe von mehr oder weniger fein gemahlendem Tuff als Magerungsmittel in den Versatz könnte auch andere auffällige Sachverhalte erklären: So wies Bernd Liesen, LVR-Archäologischer Park Xanten, darauf hin, dass das Scherbenmaterial aus dem römischen Töpfereiabfall von Nettersheim, Kr. Euskirchen, Bestandteile enthält, die genau wie die Magerungspartikel der Mayener Keramik aussehen⁵⁷⁹. Dieses Ergebnis wäre leicht zu erreichen gewesen, wenn man in den Töpfereien von Nettersheim – wo entsprechendes Material nicht natürlich ansteht – Tuffsteine aus Ruinen oder aus überflüssigem Baumaterial für die Keramikmagerung weiterverarbeitet und zermahlen hätte. Entsprechendes gilt für die handaufgebaute Lokalware des 4.-6. Jahrhunderts von mehreren niederländischen und belgischen Fundorten, die Vince van Thienen untersuchte und hierbei immer wieder Scherben mit »vulkanischen Magerungspartikeln« feststellte⁵⁸⁰. Auch hier könnte in den dortigen Töpfereien gemahlener Tuff aus weiterverarbeiteten Bausteinen zum Einsatz gekommen sein.

Für eine endgültige Klärung der Frage, in welchem Umfang zerkleinerter Tuff für die Magerung von den Mayener Töpfern eingesetzt und dieses Verfahren in den Exportregionen von den dort ansässigen Töpfereien imitiert wurde sowie welche Rolle Schwerminerale nicht vulkanischen Ursprungs hierbei spielten⁵⁸¹, wären als Überprüfung weitere experimentalarchäologische Brennversuche sehr wünschenswert. Solche Experimente, die Auswirkungen von Tuff auf den Ton beim Keramikbrand unter antiken Bedingungen diagnostizieren, sind vom Labor für Experimentelle Archäologie des RGZM in Planung⁵⁸². Momentan geht der Autor davon aus, dass unterschiedlich fraktionierter Tuff bei der Herstellung von römischer und mittelalterlicher Mayener Keramik ein sehr wichtiger Bestandteil des Magerungsmittels war, ohne dass weitere Bestandteile wie z. B. Flussande ausgeschlossen werden können.

⁵⁷⁹ So Bernd Liesen in seinem Vortrag »Spätromische Keramik am Rhein: Das Beispiel Xanten« bei der Verleihung des 18. Eduard-Anthes-Preises am 9. Mai 2019 in Darmstadt. – Chemisch-naturwissenschaftliche Analysen des Materials aus Nettersheim zur Klärung dieser Thematik laufen bei Herrn Liesen.

⁵⁸⁰ Frdl. Mitt. Vince van Thienen, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Archäologische Wissenschaften, am 27. November 2019.

⁵⁸¹ Xu 2012, 34-35.

⁵⁸² Döhner/Herdick/Axtmann 2018, 81.

GERÄTE UND WERKZEUGE ZUR KERAMIKPRODUKTION

Mit der Strukturierung und Ausstattung von Töpfereien in den Nordwestprovinzen des Römischen Reiches sowie mit den zur Keramikproduktion notwendigen Arbeitsabläufen haben sich schon viele Autoren befasst⁵⁸³. Für den deutschsprachigen Raum ist besonders auf die Ausführungen von Verena Jauch hinzuweisen, die im Jahr 2014 auf diese Themenfelder umfänglich und kompetent eingegangen ist⁵⁸⁴. Ihre Ausführungen beruhen neben der Literaturrecherche auf einer sehr umfangreichen und guten Datensituation zu den Töpfereien des *vicus Vitudurum*/Oberwinterthur, Stadt Winterthur, Kt. Zürich, in der Schweiz⁵⁸⁵. Wenn man den Blick weiterhin auf dieses Bundesland gerichtet lässt, so sind auch Fund- und Befundsituation etwa zu *Augusta Raurica*/Augst, Bezirk Liestal, Kt. Basel-Landschaft/CH, beeindruckend⁵⁸⁶. Hier konnten vor allem in der Peripherie der antiken Stadt mehr als 50 Töpferöfen ausgegraben werden⁵⁸⁷, die allein für *Augusta Raurica* auf zwölf Zonen des Töpferhandwerks hinweisen⁵⁸⁸. Im Vergleich zu solchen Fällen sind die für Mayen möglichen Angaben aufgrund der schwierigen Dokumentationslage doch sehr übersichtlich⁵⁸⁹. Für das Frühmittelalter sieht die Forschungssituation an unterer Mosel, Mittel- und Niederrhein – abgesehen von den Untersuchungen zu den Töpferöfen⁵⁹⁰ – noch schlechter aus. Neuere Ausführungen zu den frühmittelalterlichen Töpfereien und ihrer Strukturierung sind hier rar⁵⁹¹.

Leider können auch die Betrachtungen zum Mayener Töpfereiareal »Siegfriedstraße« besonders für das Frühmittelalter nicht viele neue Fakten liefern. Dieses liegt zum einen an dem Nutzungsrückgang des 1986/1987 untersuchten Areals im 6. und 7. Jahrhundert und zum anderen für die Zeit ab 710/720 an der großteils schlechten Erhaltung und der schwierigen Zuweisbarkeit der zu den Töpferöfen gehörenden Befunde. Diese Situation erinnert an die Verhältnisse im Köln-Bonner Vorgebirge, wo ebenfalls große Mengen an keramischem Abwurfmaterial und Töpferöfen nachzuweisen sind. »Andere Strukturen der Töpferwerkstätten, wie Wohn- oder Werkräume oder Standorte von Töpferscheiben, wie sie aus provinziäl-römischen Kontexten mitunter bekannt sind, fehlen zumeist«⁵⁹². Diese Feststellung gilt auch für die jüngsten im Bereich der Töpfereien von Bornheim-Walberberg, Rhein-Sieg-Kreis, durchgeführten Ausgrabungen. Michael Schneider fiel es schwer, die dort ebenfalls nachgewiesenen Grubenhäuser bestimmten Brenneinheiten zuzuordnen. Auch der von ihm rekonstruierte Grundriss eines 4,7 m × 3,3 m großen – von ihm als Lager- oder Trockenraum gedeuteten – Bauwerks wirkt im Befundplan unvollständig und insgesamt nicht sicher nachgewiesen⁵⁹³. In Mayen sind trotz der erfolgten Ausgrabungen ebenfalls kaum Aussagen zu Strukturierung, Aufbau und Ausstattung der dortigen Töpferwerkstätten, die über die Befunde von Gebäuden und Fundstücke hinausgehen, möglich. Auch hier sind z. B. eindeutige, sich pyramidal nach unten verjüngende Gruben, die als Standorte von Töpferscheiben mit Schwungrädern zu interpretieren wären, oder steinerne Spurfannen nicht nachzuweisen⁵⁹⁴. Es ist aber davon auszugehen, dass solche Arbeitsplätze, wie sie z. B.

583 z.B. Heising 2007, 177-185; Deschler-Erb 2012, 29-32; Schmid 2008, 83-89; Helfert 2010, 57-65.

584 Die Ergebnisse von Verena Jauch sollen hier nicht reproduziert werden. Vielmehr wird die Lektüre ihrer Arbeit ans Herz gelegt: Jauch 2014, 17-19. 122-140.

585 Jauch 2014, 20-113.

586 Hierzu zuletzt Schucany/Mattmann 2019, 29-38. – Vgl. auch Schmid 2008.

587 Schucany/Mattmann 2019, 29 Abb. 15.

588 Schucany/Mattmann 2019, 37.

589 Vgl. Kap. »Mayen im Vergleich zu ausgewählten Töpfereistandorten in den römischen Nordwestprovinzen«.

590 Grundlegend Heege 2007. – Mit den frühmittelalterlichen Töpferöfen des Eifelvorgebirges hat sich bes. Christoph Keller

befasst: Keller 1998a; 1998b; 2000; 2007. – Vgl. hierzu auch Rücker 2007; Müssemeier 2007; Graßkamp 2007. – Zu Mayen zusammenfassend Döhner/Grunwald 2018.

591 Für die Töpfereien von Brühl-Eckdorf und Bornheim-Walberberg, beide Rhein-Sieg-Kreis, liegen neuere Vorberichte vor, die auch Ausgrabungsbefunde beinhalten: Keller 2012; Müssemeier/Schneider 2012; Schneider 2019.

592 Schneider 2019, 51.

593 Schneider 2019, 50-51 mit Abb. 1.

594 Vgl. Heising 2007, 182-183; Czysz 2019, 10-13. – Zu den steinernen Spurfannen vgl. Beispiele aus dem Speicherer Wald: Czysz 2019, 17-19 mit Abb. 8.

Abb. 80 Koblenz, Münzplatz. Ausgrabung 1999. Teilweise mit Steinplatten ausgelegter Kellerraum. Der Schwungstein einer Töpferscheibe befindet sich noch *in situ*. Der aufrecht stehende Steinblock könnte als Auflage der Sitzbank des Töpfers gedient haben. – (Nach Fehr 1999, 42 Abb. Mitte rechts).



für die römische Zeit am Münzplatz in Koblenz⁵⁹⁵, an der Antoniterstraße in Köln⁵⁹⁶, bei den Werkstätten von Speicher/Herforst/Binsfeld, Eifelkreis Bitburg-Prüm⁵⁹⁷, bei Bornheim-Botzdorf, Rhein-Sieg-Kreis, sowie in Bonn⁵⁹⁸ und bei Weilerswist, Kreis Euskirchen⁵⁹⁹, nachgewiesen werden konnten, epochenübergreifend in den Grubenhäusern oder den ebenerdigen Bauwerken des Töpfereiareals »Siegfriedstraße« in größerer Zahl vorhanden waren. Auch dem Befund von Koblenz entsprechende, innerhalb eines Kellers *in situ* vorhandene Mühlsteine als Schwungsteine von Töpferscheiben (**Abb. 80**) ließen sich in Mayen nicht belegen. Entsprechendes wäre aber für das Produktionsareal »Auf der Eich« mit seiner Bebauung durchaus denkbar. Ein besonders gut erhaltener Arbeitsplatz für das Keramikdrehen wurde bei Ausgrabungen 1969/1970 im Bereich der spätkeltischen und römischen Töpfereien innerhalb des Oppidums auf dem Titelberg, Gemeinde Petingen, Kt. Esch an der Alzette, im Großherzogtum Luxemburg entdeckt. Franziska Döwner beschrieb im Jahr 2009 die Situation sehr anschaulich⁶⁰⁰. Demnach wurde das aus Mayener Basalt bestehende und *in situ* angetroffene Schwungrad einer Töpferscheibe inmitten von Gefäßen mit Produktionsfehlern entdeckt. Genauer handelte es sich um den Läufer/*catillus* einer umfunktionierten Getreidemühle. Denn der zugehörige Unterlieger/*meta* lag direkt unterhalb des Läufersteins. Offensichtlich hatte man beide aufeinander zugearbeitete Bestandteile der Mühle sinnvoll genutzt. Denn so war dem Läuferstein eine schnelle, ruhige und gleichbleibende Rotation möglich⁶⁰¹. Ein reiner Fußantrieb durch den Töpfer fand hier aber nach Franziska Döwner wohl nicht statt. Der Läuferstein wies zum Rand hin ein rundes Loch auf, weshalb sie von einer zweiten Person ausgeht, die ihn für den Töpfer mittels eines in das Loch eingepassten Stabes in Schwung versetzte. »Das Schwungrad lag in einer mit großen Kalksteinplatten ausgelegten, trichterförmigen Vertiefung«⁶⁰², in der sich oft der beim Produktionsprozess überschüssige Restton angesammelt hat. Ähnliche Befunde stellte Wolfgang Czys für die 1950 untersuchten Töpfereien an der Langmauer im

⁵⁹⁵ Hier wurde in einem Kellerraum der Arbeitsplatz eines Töpfers mit dem Auflagestein einer Sitzbank, dem Schwungstein einer Töpferscheibe und dem mit Schieferplatten ausgelegten Boden *in situ* angetroffen: Fehr 1999; Wegner 2005c, 281-282 mit Abb. 9.

⁵⁹⁶ Karas/Kass/Schmitz 2018, 104-105 mit Abb. 1; Schmitz 2018a, 83-84 mit Abb. 83, unten.

⁵⁹⁷ Czys 2019, dort bes. 15-21.

⁵⁹⁸ Ulbert 2011, 85-87 mit Abb. 4-7.

⁵⁹⁹ Görür 2007; Ulbert 2011, 84-85 Abb. 3.

⁶⁰⁰ Döwner 2009, 82-84 Abb. 8-11.

⁶⁰¹ Bei der ursprünglichen Mühle könnte es sich um eine römische Kraftmühle, genauer um einen Schnellläufer vom Typ Zugmantel, gehandelt haben, da die Mahlfäche des Unterliegers flach-kegelförmig zu sein scheint. – Vgl. Baatz 1995, 12-13 Abb. 14-15.

⁶⁰² Döwner 2009, 82 Abb. 10.

Speicherer Wald, Eifelkreis Bitburg-Prüm, vor⁶⁰³. Er geht hierbei besonders nach dem am besten erhaltenen Befund in Profil C-C von einem Antrieb des Schwungsteines mit einem Stab aus. Allerdings betätigte der Töpfer diesen nach seiner Rekonstruktion selbst⁶⁰⁴. Vergleichbare, vielleicht dann eher mit Schieferplatten ausgelegte Arbeitsplätze wird man sich auch für das Mayener Töpfereiareal »Siegfriedstraße« vorstellen können. Es sind aber auch andere – etwa mit Sitzbänken ausgestattete – Töpferarbeitsplätze zu rekonstruieren, die alle zu einer mehr oder weniger gebückten Haltung der Töpfer bei der Arbeit über der Töpferscheibe führten⁶⁰⁵. Vermutlich wurden deren einst in Mayen wohl oft vorhandenen Basaltschwungsteine erneut recycelt und z. B. als Straßenbelag weiterverwendet. Dieses könnte ihr Fehlen im archäologischen Befund innerhalb der Töpfereien erklären.

Wenn man die aus dem Areal »Siegfriedstraße« bekannten Befunde offensiv deuten möchte, so hätte man bei den Pfostenstellungen des Grubenhauses 24 einen Ansatz. Dort sind zehn Pfosten im Innenbereich nachgewiesen (Pfosten 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19 und 20; **Abb. 60**, Planum 2). Die Funktion dieser den Grubenhausboden durchstoßenden Pfostenstellungen ist unklar. Da ihre Durchmesser aber bis zu 0,24m betragen und sie damit Dimensionen wie die größten Wandungspfosten des Grubenhauses besaßen, dürfte ihre Funktion großteils in der Stabilisierung gelegen haben. Mit der Dachkonstruktion scheinen sie aber nicht in Verbindung zu stehen. Es wäre sehr verlockend, an dieser Stelle an die Verankerung einer massiven Töpferscheibenhalterung im Grubenhausboden zu denken⁶⁰⁶. Geht man von einem Schwungstein aus Basalt aus, so wäre eine solche Fixierung des Halterungsgestells zwingend nötig gewesen. Leider fehlt aber sonst jeglicher Hinweis auf eine die Töpferscheibe im Boden fixierende, sich wie oben beschrieben pyramidal nach unten verjüngende Grube. Aber auch eine auf dem Grubenhausboden aufliegende und zwischen den Pfostenstellungen befindliche Spurpfanne ist nicht dokumentiert⁶⁰⁷. Diese Interpretation ist daher nicht mehr beweisbar und wohl als zu spekulativ zu verwerfen. Aus Mangel an deutbaren Befunden soll ein kurzer Blick auf das Fundgut in Bezug auf Töpfereigeräte erfolgen:

Einige Keramikobjekte stehen in der Tat mit der Produktion von Tonwaren im Zusammenhang. Hier ist z. B. ein auf den ersten Blick unscheinbar wirkendes, noch 11,6cm hohes und bis 7cm breites, doppelkonisches Objekt (Fznr. 589_1⁶⁰⁸) zu nennen. Es ist dickwandig, grob gearbeitet, oxidierend und sehr hart gebrannt. Es kann der Mayener Ware MD/ME angeschlossen werden. Aufgrund der groben und handaufgebauten Machart handelte es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um kein Verkaufsobjekt, sondern war für den eigenen Bedarf gedacht. Der leicht abgesetzte, 3,8cm breite Boden weist drei Durchlochungen auf (**Abb. 81**). Der mehr oder weniger zylindrisch zulaufende obere Rand besitzt Abstoßungen, weshalb die ehemalige Höhe nicht genau genannt werden kann. Sicher ist aber, dass das Objekt nur eine kleine obere Öffnung besaß. Gefunden wurde der Gegenstand direkt unterhalb von Töpferofen 1, der der Grundform B1d nach Mark Redknap mit den drei charakteristischen Stützpfählern der Tenne entsprach, in der Schicht 8 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987. Aufgrund der Konstruktion⁶⁰⁹, der zuweisbaren Keramik aus dem Feuerungsraum und der Errichtung der Anlage oberhalb der um 900/Anfang des 10. Jahrhunderts angelegten Planierschicht 9 kann man den Töpferofen dem 10. Jahrhundert zuweisen. Das hier interessierende Objekt muss somit älter als die Brennanlage sein. Aufgrund der Warenart wird man eine Datierung ins 8./9. Jahrhundert in Erwägung ziehen dürfen.

⁶⁰³ Czysz 2019, 18-19 Abb. 7.

⁶⁰⁴ Czysz 2019, 33-34 mit Abb. 23.

⁶⁰⁵ Czysz 2019, 42 Abb. 34.

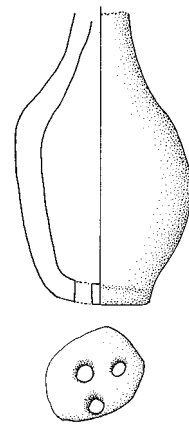
⁶⁰⁶ Vgl. Jauch 2014, 91-92 mit Abb. 194.

⁶⁰⁷ Eine Spurpfanne ist bei einem derart tief gelagerten Halterungstyp des Schwungsteins nach Gabriele Sorge zu erwarten. Er könnte aber bei der Aufgabe des Bauwerkes mit dem hölzernen Halterungsgestell und dem Schwungstein entfernt worden sein. – Vgl. Sorge 2001, 24 Abb. 8, 3.

⁶⁰⁸ Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Handaufgebaut. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise braun. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. H. noch 11,6cm. W. 7,0cm, Bdm. 3,8cm. – Vgl. Wegner 1990, nach 80 Abb. 53, unten rechts.

⁶⁰⁹ Döhner/Grunwald 2018, 71. 73.

Doch um was handelt es sich bei diesem Gegenstand? Man kann ihn als Siebheber oder Vakuumschöpfer deuten. Mit dem hier aufgefundenen flaschenförmigen Heber mit enger Mündung und einem Siebboden konnten vor allem kleine Flüssigkeitsmengen entnommen und übertragen werden. Zugleich wurden, entsprechend der Größe der Sieblöcher, Verunreinigungen zurückgehalten und von der jeweiligen Flüssigkeit abgeschieden⁶¹⁰. Außerdem sollte hier ein gebündelter Wasserstrahl durch den siebartigen Boden vermieden und eine fächerartige, verlangsamte Flüssigkeitsabgabe ermöglicht werden. Mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten konnte man den Siebheber sehr einfach füllen: Man musste ihn nur vertikal eintauchen und nach dem Austritt der Luft das obere Mündungsloch mit dem



1 (589_1)

Abb. 81 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Unterhalb von Töpferofen 1/1986 entdecktes frühmittelalterliches Töpfergerät in Form eines Wasserhebers. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Daumen verschließen. Durch das entstehende Vakuum blieb das Wasser im Behältnis. Mittels eines leichten LöSENS des Daumens von der Öffnung konnte man dann den Flüssigkeitsaustritt durch den Siebboden kontrolliert ermöglichen und Gegenstände oder Flächen beträufeln. Hierbei könnte es sich im Rahmen der Keramikproduktion z. B. um eine Engobe gehandelt haben, die über vorbereitete Gefäße gegeben wurde, so man diese nicht durch Eintauchen aufbrachte. Der Siebheber könnte aber auch zur Dosierung und Mischung der Engoben bzw. generell zum Anfeuchten von Materialien eingesetzt worden sein. Auch könnte ein Gehilfe beim Drehen der Gefäße zur Entlastung des Töpfers regelmäßig die nötige Wassermenge auf das Drehgut gegeben haben. Die Einsatzmöglichkeiten solcher Geräte waren bei der Keramikherstellung vielfältig.

Aus dem Mittelalter und der Neuzeit sind von der Funktion her ähnliche Objekte als Hilfsmittel für die Speisetafel beim Absondern von Gewürzen aus Wein oder als Gartengeräte, die zum dosierten Gießen von Pflanzen eingesetzt wurden, bekannt⁶¹¹. Solche Funktionen sind für den Fund aus Mayen aber aufgrund der Ausformung und der nur geringen hierin aufzustauenden Wassermenge nicht anzunehmen. Der Nutzen sollte wohl eher im Bereich der Töpferei liegen, was auch die Fundsituation in diesem Areal annehmen lässt. Ähnliche Siebheber/Vakuumschöpfer sind auch aus der vorrömischen Eisenzeit⁶¹² und der Antike⁶¹³ bekannt, wobei eine typologische Entwicklung spätestens seit dem 9. Jahrhundert v. Chr. vorzuliegen scheint⁶¹⁴. Ein im Vergleich zu dem Mayener Objekt bauchigerer Siebheber wurde in einer keltischen Siedlung bei *Antunnacum*/Andernach gefunden⁶¹⁵. Bernd C. Oesterwind datierte diesen Fund in die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.⁶¹⁶. Das Fundstück lässt sich der von Constanze Höpken und Manuel Fiedler beschriebenen keltisch-germanisch/gallorömischen Grundform (Typ B) der Siebheber anschließen⁶¹⁷. Ein schlanker und höher gestaltetes »Gefäß aus Trier, das in das 3. oder 4. Jahrhundert datiert wird, stellt hingegen wahrscheinlich eine Variante«⁶¹⁸ des Typs B dar. Dieser hochhalsige und nur mäßig bauchige Typ E⁶¹⁹ wiederum ähnelt dem Mayener Gerät. Man kann also wohl die typologische Entwicklung solcher vielfältig einsetzbaren Siebgefäße an Mittelrhein und unterer Mosel von ihren Wurzeln in der Vorgeschichte bis in die späte Merowinger- oder Karolingerzeit verlängern.

⁶¹⁰ Simon 1982, 129.

⁶¹¹ Kröll 2004, 1. 3; Gross 2009b.

⁶¹² Kröll 2004, 3.

⁶¹³ Vgl. Höpken/Fiedler 2014, 368-370.

⁶¹⁴ Simon 1982, 136 Abb. 7.

⁶¹⁵ Oesterwind 1991.

⁶¹⁶ Oesterwind 1991, 38.

⁶¹⁷ Höpken/Fiedler 2014, 369 Abb. 5, B.

⁶¹⁸ Höpken/Fiedler 2014, 370.

⁶¹⁹ Höpken/Fiedler 2014, 369 Abb. 5, E.



Abb. 82 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Fznr. 425_10. Pfostenbau 4. Töpfergerät. – (Foto L. Grunwald, RGZM). – M. 1:1.

Ein weiterer 1986 entdeckter Gegenstand mutet wie die Nachbildung eines Pilzes an (**Abb. 82**). Das im Bereich des erschlossenen ebenerdigen, spätantiken Pfostenbaus 4 gefundene, mittel bis grob und mäßig bis stark gemagerte Objekt (Fznr. 425_10⁶²⁰) besitzt eine Höhe von 5,20cm. Der in der Mitte einziehende »Stiel« – bei dem es sich um einen Griff handelt – weist am abgerundeten Abschluss eine Breite von 7,4cm auf. Die an den Rändern abgestoßene konvexe Oberseite des »Hutes« – die eigentliche Arbeitsfläche des Gerätes – ist sehr glatt und noch 8,2cm breit. Es ist davon auszugehen, dass dessen ehemals vorhandener überkragender Rand eine

Gesamtbreite von 11-12cm besaß. Derartige Gegenstände sind z. B. auch aus den Töpfereien von Soller, Kr. Düren, wo die Durchmesser der »Hüte« zwischen 6,5-12cm liegen⁶²¹, bekannt. Das Stück aus Mayen lässt sich in diese Maße sehr gut einbinden.

Mit dieser Werkzeuggruppe, die auch in der Form eines »Jo-Jo« doppelseitig ausgeprägt sein kann, hat sich Verena Jauch im Zusammenhang mit den Töpfereien von *Vitudurum*/Oberwinterthur, Kt. Zürich/CH, beschäftigt. Hierbei band sie den Töpfer Johannes Weiss mit praktischen Versuchen in ihre Überlegungen ein⁶²². Nach ihren Recherchen lassen sich derartige Objekte vom 5./4. Jahrhundert v. Chr. bis ins 4.⁶²³, aus Mayener Sicht nun aufgrund des angetroffenen Fundinventars in dem Pfostenbau 4 auch im späten 4./5. Jahrhundert nachweisen.

Solche Hilfsmittel werden besonders mit dem Eindrehen von scharfkantigen Steinchen wie z. B. Quarzkörnern in die Arbeitsfläche von römischen Reibschüsseln und -schalen in Verbindung gebracht. Deutliche Belege hierfür konnte Wolfgang Cysz für ein Gerät aus Nidderau-Heldenbergen, Main-Kinzig-Kreis, aufgrund der Abnutzungsspuren der konvexen Oberseite anführen⁶²⁴. Auch ein tönerner Doppelpilz mit in die konvexen Seiten eingearbeiteten Steinchen aus *Tabernae*/Rheinzabern, Lkr. Germersheim, spricht für diese Interpretation der Nutzung⁶²⁵. Bernd Bienert wies zudem darauf hin, dass sich in einigen Reibschüsseln der Töpfereien von Speicher/Herforst/Binsfeld, Eifelkreis Bitburg-Prüm, »auf der Innenseite des oberen Wandungsabschnittes sowie an der Unterkante des Innenwulstes spindelförmige Abdrücke zeigen«, die sich »auf den Rand pilzförmiger Töpferwerkzeuge zurückführen« lassen⁶²⁶. Hiermit dürfte der Einsatz solcher Geräte bei der Fertigstellung von Reibschüsseln nachgewiesen sein. Aber auch ihre Verwendung zur Glättung und Verdichtung von Keramikoberflächen⁶²⁷ oder zum Zerstoßen von Schamotte oder von Überzugmassen war möglich⁶²⁸. Auch die Herstellung frei aufgebauter Gefäße steht im Zusammenhang mit diesem Werkzeug. Hier wird das pilzartige Gerät zur Formgebung und zur Verdichtung der Tonmasse verwendet. Dabei setzt man das Werkzeug an die Gefäßinnenwand an. Von außen wird dann die Form mit einem Paddel getrieben und die Masse verdichtet⁶²⁹. Zusätzlich kann das Werkzeug auch noch mit einem – vor

⁶²⁰ Ware MD/ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Arbeitsfläche: glatt. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau bis ocker. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark Sehr hart gebrannt. H. 5,2cm. B. Griff 7,4cm. B. Arbeitsfläche noch 8,2cm.

⁶²¹ Haupt 1984, 460 Taf. 198B, 9-11.

⁶²² Jauch/Weiss 2012.

⁶²³ Jauch/Weiss 2012, 20.

⁶²⁴ Cysz 2003, 146-148 Taf. 87, M7. – Zur Vorgehensweise beim Einfügen der Steinchen Cysz u. a. 1984, 237.

⁶²⁵ Jauch/Weiss 2012, 21 Abb. 3.

⁶²⁶ Bienert 2012, 352.

⁶²⁷ Höpken 2005, 154.

⁶²⁸ Jauch/Weiss 2012, 21.

⁶²⁹ So auch bei Jauch/Weiss 2012. Im Januar 2018 wurden im Rahmen der Projektwoche an der Fachschule in Höhr-Grenzhausen Aufbautechniken zur Herstellung von Großgefäßen von Anna Axtmann und Gregor Döhner vermittelt. Dabei kamen auch diese Werkzeuge zum Einsatz, die vorher eigens dafür gefertigt worden waren.

der Verwendung befeuchteten – Tuch oder Leder umwickelt werden, was bei Versuchen im Labor für Experimentelle Archäologie in Mayen an einer langstieligen Nachbildung überprüft wurde (Abb. 83). Die Verwendungsarten dieser Geräte bei der Keramikproduktion waren somit ebenfalls vielschichtig. In wenigen Fällen besitzen sie auch Töpfernamenstempel, wie z.B. Exemplare aus dem Töpferareal Speicher/Herforst/Binsfeld, Eifelkreis Bitburg-Prüm⁶³⁰. Sowohl ADIECTVS als auch die von Bernd Bienert beschriebenen Stempelvarianten QVINTVS II und QVINTVS III sind am Griffabschluss solcher dort gefundener Glätt- bzw. Eindrehwerkzeuge angebracht⁶³¹. Ob mit solchen Einstempelungen der Name des Töpfers, derjenige des Werkstatteigentümers oder gar ein Siegel für die Qualitätsware eines bestimmten Herstellungsbetriebes gemeint ist, bleibt noch zu klären. Fest steht aber, dass bislang solche Namensstempel bei dem aus Mayen stammenden Fundgut nicht nachgewiesen werden konnten. Generell können für diesen Herstellungsort keine direkten Hinweise auf Schriftlichkeit bei den römischen oder frühmittelalterlichen Töpfern namhaft gemacht werden. Dass hiermit aber zu rechnen ist, zeigt der Ausgrabungsbefund am Beukenbergweg in *Atuatuca Tungrorum*/Tongerren, prov. Flandern/B⁶³². Dort konnten in einem Brunnen der ansässigen Töpferei Fragmente von mehreren Schreiftafeln geborgen werden⁶³³. Dieses weist darauf hin, dass die dortigen Töpfer des Lesens und Schreibens mächtig waren und dieses Wissen im Rahmen ihrer Tätigkeit einsetzten. Ein vergleichbares Basiswissen wird man wohl auch für die Mayener Töpfer annehmen dürfen⁶³⁴.



Abb. 83 Mayen, Labor für Experimentelle Archäologie des RGZM. Replik eines antiken Töpfergerätes. – (Foto G. Döhner, archaeofakt). – o.M.

Während der 1986/1987 im Bereich der heutigen Burggärten von Mayen durchgeführten Ausgrabungen wurden zehn Fragmente von siebartig durchlocherten Tellern angetroffen. Es ist nachzuweisen, dass die Löcher von der Gefäßinnenseite durch die Wandungen und Böden getrieben und dann nachgeglättet wurden. Als Charakteristika weisen sie zudem intentionell übermäßig ausgeprägte, konzentrische Drehrillen auf den Bodeninnenseiten, soweit nachweisbar leicht gerundete, flache und leicht einziehende Böden und gerundete, unverdickte Steilränder auf. Die hier anzusprechenden Siebgefäße gehören den Mayener Warenarten MC, MD und ME an. Nach Mark Redknap entsprechen solche Stücke seinen Typen A59 der Ware MD⁶³⁵ und F24 der Ware ME⁶³⁶, die er seinen Zeitstufen 5 und 6 (= spätes 7.-9. Jh.) zuordnete. Diesen zeitlichen Rahmen wird man für die Mayener Produktion bis in die Spätantike ausweiten müssen:

Das Bodenfragment eines solchen siebartigen Tellers der Ware MD aus dem Grubenhaus 4 (s. u.) ist aufgrund des sonstigen Fundinventars dem Zeitraum 420/430 bis 500/510 zuzuweisen. Hinzu kommt für die Spätantike noch ein Einzelfund der Ware MD, der im Bereich der Schichten 4 und 5 des Standardprofils von

⁶³⁰ Bienert 2012, 354 Abb. 8.

⁶³¹ Bienert 2019, 15 Abb. 7.

⁶³² van der Velde u. a. 2016.

⁶³³ van der Velde u. a. 2016, 90-91 Abb. 5.

⁶³⁴ Vgl. van der Velde u. a. 2016, 94-95.

⁶³⁵ Redknap 1999, 208 Form A59 Abb. 43, A59.1-8.

⁶³⁶ Redknap 1999, 287 Form F24 Abb. 79, F24.1.



Abb. 84 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grubenhaus 15. Fragmente von drei Siebgefäßen. – (Foto M. Neumann, GDKE Koblenz).

Töpferofen 6/1986 angetroffen wurde und daher wohl dem späten 4. oder dem 5. Jahrhundert angehören dürfte. Interessant sind sechs Fragmente von drei solchen Siebgefäßen der Waren MD spät und MC, die in Grubenhaus 15 entdeckt wurden (s. u.)⁶³⁷. In der Verfüllung des Gebäudes fand sich – neben abgerollter, spätantiker, verlagelter Keramik – Fundgut, das in die zweite Hälfte des 8. und das 9. Jahrhundert zu datieren ist. Diesem Zeitraum dürften auch die Siebgefäße angehören. Die Randedurchmesser der drei Objekte weisen 16,4 cm, 15,2 cm und 13,4 cm auf. Somit könnte theoretisch ein ineinander zu stellender Siebsatz vorliegen. Dass mit solchen platzsparenden Gefäßsätzen zu rechnen ist, belegt z. B. eine Abfolge von vier ineinander stapelbaren Schüsseln aus der Werkstatt eines Xantener Töpfers⁶³⁸. Ein der Ware ME anzuschließendes großes Bodenfragment mit Durchlochungen und sehr massiven Rillen liegt aus dem Grubenhaus 34 vor⁶³⁹. Sonst sind nur zwei datierende Keramikfragmente aus diesem Bauwerk anzusprechen, die ins fortgeschrittene 8. Jahrhundert verweisen. Da die Ware ME nach momentanem Wissensstand im Frühmittelalter aber erst wieder ab 780/790 aufkam, sollte das Grubenhaus 34 frühestens im ausgehenden 8. Jahrhundert errichtet worden sein. Der Befund war zudem von der verdichteten, kieshaltigen Auffüllschicht 7 der Zeit um 800/frühes 9. Jahrhundert überlagert. Demnach sollte das Bauwerk dem endenden 8. Jahrhundert angehört haben. Welche Funktion wird solchen Gegenständen bisher zugewiesen? Mit den charakteristischen Bodendrehrillen und Löchern für den Flüssigkeitsaustritt versehene vergleichbare Gefäße bringt man mit der Herstellung von Käse/*caesus* in Verbindung⁶⁴⁰. Die tönernen Exemplare interpretiert man als Nachbildungen von Formen/*forma/formaticum* aus organischem Material, vorzugsweise aus Buchsbaumholz. »Aus der Bezeichnung *forma/formaticum* für Käseform entstanden die italienischen und französischen Worte *formaggio* und *fromage*«⁶⁴¹. Die Durchschnittsmaße solcher römischer Tonformen betragen nach Wolfgang Gaitzsch 5,5-6 cm in der Höhe und 13-16 cm im Durchmesser, wobei das Fassungsvermögen 700 ml erreichte⁶⁴². Franziska Dövenner fand aber bei der Auswertung der Luxemburger Belegstücke heraus, dass sie sowohl

⁶³⁷ Vgl. Grunwald 2010.

⁶³⁸ Reuter 2008, 473 Abb. 325.

⁶³⁹ Fznr. 698_8. – Vgl. Kap. »Grubenhausinventare«.

⁶⁴⁰ Vgl. Gaitzsch 2010a; 2010b; Ferdière/Séguier 2020.

⁶⁴¹ Gaitzsch 2010a, 529; 2010b, 156.

⁶⁴² Gaitzsch 2010b, 155.

hinsichtlich der Maße und Warenarten als auch bei der Ausgestaltung der Gefäßböden und der Wandungen unterschiedlich sind⁶⁴³. Auch die aus Mayen bekannten Exemplare prägt in ihrer Formgebung bis auf den meist flachen bis leicht einziehenden Boden eine Uneinheitlichkeit. Trotzdem könnte sich eine typologische Entwicklungstendenz solcher tellerartigen Siebgefäße abzeichnen⁶⁴⁴: Bereits in der Spätlatènezeit wurden Siebgefäße mit steil nach außen gestellter, gerade gehaltener Wandung und durchloctem Boden angefertigt, was z. B. ein Exemplar aus einer Siedlung bei Wehringen, Lkr. Augsburg,

zeigt⁶⁴⁵. Die römischen flachbodigen Exemplare ähneln dem und weisen ebenfalls steile bis senkrechte, gerade gehaltene Wände auf⁶⁴⁶. Dieses gilt auch für jene Objekte, die Ivonne Weiler-Rahnfeld für die Siedlungen von Bonn-Bechlinghoven sowie Rommerskirchen-Gillbachstraße, Rhein-Kreis Neuss, ansprach und in den Zeitraum 640/660 bis 730/740 datierte⁶⁴⁷. Die Siebteller aus dem Grubenhaus 15 zeigen unterschiedliche Formgebungen (**Abb. 84**). Zwei Siebgefäße (Fznr. 668/669_26-27) besitzen vertikal gestellte, nicht untergliederte Wandungen. Bei Objekt 26 (Randdm. 16,4 cm, H. 4,8 cm) ist der unverdickte Rand leicht nach außen gestellt⁶⁴⁸, während derjenige von Gefäß 27 (Randdm. 15,2 cm, H. 5,2 cm) ansatzweise nach innen einzieht. In der Formgebung erinnern beide Siebgefäße noch an die römischen Exemplare. Das Fragment des kleinsten Siebgefäßes (Randdm. 13,4 cm, H. 4,4 cm) Fznr. 668/669_25 weist eine mittels eines Knicks in zwei Teile gegliederte Wandung auf. Während der untere Abschnitt winklig vom flachen Boden abgeht, steigt der größere obere Wandungsbereich fast senkrecht zum leicht nach außen gestellten, unverdickten Rundrand auf. Gute Parallelen zu diesem Siebgefäß liegen z. B. aus der Siedlung von Bonn-Bechlinghoven vor⁶⁴⁹. Der Datierung von Ivonne Weiler-Rahnfeld folgend – die wie bereits angesprochen 640/660 bis 730/740 angibt⁶⁵⁰ – und die Mayener Befunde berücksichtigend, wird man in dieser Ausprägung wohl eine jüngermerowingisch/frühkarolingische Formgebung sehen dürfen. Siebgefäße dieser Form wurden sowohl in den Töpfereien von Mayen als auch in jenen von Bornheim-Walberberg, Rhein-Sieg-Kreis, angefertigt⁶⁵¹. Andeutungsweise findet sich der Wandungsknick auch bei einem Siebgefäßfragment aus Faststeinzeug der Ware ME mit glatter Außenseite, das in Töpferofen 30 der Mayener Fundstelle 33⁶⁵² nach Mark Redknap entdeckt wurde⁶⁵³. Vermutlich verflaute dieses Wandungsmerkmal mit der Zeit zu einer gerundeten Form. Die von Mark Redknap den 1974/1975 untersuchten Töpferöfen 29⁶⁵⁴ und 30⁶⁵⁵ seiner Fundstelle 33 (beide karolingisch⁶⁵⁶) zugewiesenen Exemplare zeigen jedenfalls gerundete Wandungen, wobei der abgerundete Rand entweder vertikal orientiert ist oder sogar leicht einziehend gestaltet wurde (**Abb. 85**)⁶⁵⁷. Die Herausbildung der gerundeten Wandung könnte daher ein Indiz für karolingische Ausprägungen sein. Diese Arbeitshypothese muss in Zukunft aber noch überprüft werden.

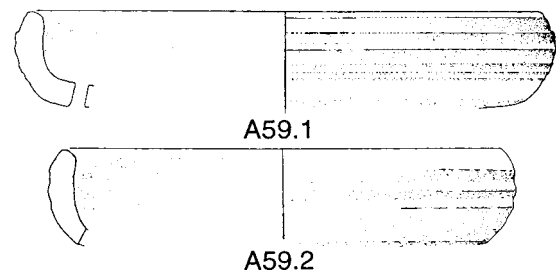


Abb. 85 Mayen, Siegfriedstraße 59, Fundstelle 33. Töpferöfen Grundstück Hermann II-III nach Hans Eiden. A59.1 aus Ofen II. A59.2 aus Ofen III. Keramik. – (Nach Redknap 1999, 211 Abb. 43, A59.1-A59.2). – M. 1:4.

⁶⁴³ Frdl. Mitt. Franziska Döverner, Musée national d'histoire et d'art Luxembourg.

⁶⁴⁴ Aus der römischen Epoche sind auch spitzbodige Siebgefäße bekannt; z. B. Rech 1980, 478 Nr. 34 Abb. 11, 12.

⁶⁴⁵ Loré 2005, 33 Abb. 20.

⁶⁴⁶ Exemplarisch Rech 1980, 472-473 Nr. 2 mit Abb. 9, 2.

⁶⁴⁷ Weiler-Rahnfeld 2017, 156-158.

⁶⁴⁸ Ein ähnliches Siebgefäß wurde in Mayen auf dem Grundstück Siegfriedstraße 61 gefunden: Redknap 1999, 208 Form A59,7/A2277 Abb. 43, A59.7.

⁶⁴⁹ Weiler-Rahnfeld 2017, Abb. 32 Taf. 108, A805.

⁶⁵⁰ Weiler-Rahnfeld 2017, 158.

⁶⁵¹ Weiler-Rahnfeld 2017, 157.

⁶⁵² Redknap 1999, 340-344.

⁶⁵³ Redknap 1999, 287 Form F24/1/F80.1 Abb. 79, F24.1.

⁶⁵⁴ Das Siebgefäßfragment stammt hier aus dem Feuerungsraum der Anlage: Redknap 1999, 342 Ofen 29b.

⁶⁵⁵ Das Bruchstück fand sich unmittelbar auf der Sohle vor dem Ofenmund: Redknap 1999, 344 Ofen 30a.

⁶⁵⁶ Zum Fundgut Eiden 1982b, 308-309 Taf. 247-248.

⁶⁵⁷ Redknap 1999, 208 Form A59,1/A22.1 und A59,2/A22.2 Abb. 43, A59.1-2.

Es ist davon auszugehen, dass Gefäße dieser Objektgruppe in Mayen zumindest von der Spätantike bis in die Karolingerzeit hergestellt wurden und hierdurch auch ihre Funktion überliefert wurde. Hier zeigt sich erneut, wie traditionsorientiert die Mayener Töpfer in der Ausformung der Gefäße ihres Sortiments waren⁶⁵⁸. Doch sollte man über die Nutzweise solcher Siebgefäße nachdenken. Sicherlich konnte man sie für die Käseherstellung nutzen. Vermutlich war dieses auch eine sehr wichtige, wenn nicht die wichtigste Einsatzweise. Sie waren aber auch generell als Siebe verwendbar und könnten daher im Rahmen der Keramikherstellung z. B. für das Absondern von Verunreinigungen aus der Flüssigkeit bei der Anfertigung von Engoben eingesetzt worden sein. Hierfür könnte sprechen, dass in Grubenhaus 15 auffällig viele Fragmente der Ware MA angetroffen wurden, was die Einbindung des Bauwerkes in deren Produktion nahelegt. Zumindest für einige der Mayener Siebgefäße sollte man somit auch mit einem Einsatz in den Töpfereien rechnen und bei der Ansprache solcher Objekte bei Siebgefäßen bleiben.

Die Ausführungen konnten zeigen, dass neben dem eindeutig der Keramikproduktion zuzuweisenden pilzförmigen Werkzeug auch andere Gefäßformen – wie die aufgeführten Siebgefäße – in den Kontext des Produzentenmilieus gestellt werden können. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Töpfer ihre Werkzeuge selbst herstellten, wenn sie nicht gestellt wurden. Dabei konnten die Materialien unterschiedlich ausfallen. Ließ sich Ton für produktionsrelevante Behälter oder Fraktionierungseinheiten verwenden, so wurde dieser genutzt. Aber auch Materialien wie Holz oder Bein konnten für Modellierwerkzeuge, Drehschienen u. a. eingesetzt werden⁶⁵⁹. Töpferwerkzeuge aus organischem Material sind leider nur sehr selten erhalten. Auch Töpfereiabfall wurde verwendet. So konnte man in Form geschliffene Wandungsfragmente als Abdrehwerkzeuge zur Behandlung der Oberflächen und zum Ausformen von Profilen nutzen. Grundsätzlich darf davon ausgegangen werden, dass bestimmte Werkzeuge immer wieder eine Anwendung fanden und so eine Art Kanon der Tonbearbeitung bildeten. Andere wurden bei Bedarf und vielleicht nur temporär gefertigt, genutzt und dann verworfen.

DIE WARENARTEN

Eine detaillierte Farbansprache der Keramik wird in dieser Publikation nicht angestrebt. Die exakte Definition der Farben gestaltet sich schwierig, da bei einem Brand aufgrund unterschiedlicher Brenn Atmosphären innerhalb des Töpferofens auf einem Gefäß gänzlich unterschiedliche Farbausprägungen auftreten können. Zudem verursachen die Nutzung und die spätere Lagerung im Befund Farbveränderungen. Außerdem bewirken die lückenhaften Paletten geläufiger Farbführer Ungenauigkeiten. Die zu beurteilende Keramik weist also sehr oft eine Vielzahl von teilweise nur ungenau zu benennenden Farbgebungen auf. Der Versuch, hiervon ausgehend bei einer Scherbe oder einem Gefäßfragment Rückschlüsse zu ziehen, ist daher besonders bei einem mit vielen Fehlbränden durchsetzten Fundgut aus Töpfereien nicht zielführend. Der Versuch, aufgrund der Farbe auf Gefäßindividuenzahlen zu schließen, gestaltet sich ebenfalls nicht effektiv und im Ergebnis unsicher. Bei der hier allgemein gehaltenen, später nur bei besonderen Stücken ergänzend angegebenen Ansprache der Farbe wird sich auf die übergreifenden Gruppen weiß, beige, gelb, ocker, orange, rot, manganrot, braun, grau und schwarz beschränkt. Allgemeine Angaben zu den Farben der unterschiedlichen Mayener Warenarten werden in diesem Kapitel als Richtwerte gegeben. Diese Benennungen sind als Näherungswerte zu verstehen.

⁶⁵⁸ Grunwald 2010.

⁶⁵⁹ Schreg 1998, 11.

Die Ausführungen zu Keramikbeschaffenheit, Scherbenhärte, Größe der Magerungspartikel und Dichte der Magerung berücksichtigen die von Rainer Schreg zusammengestellten Angaben⁶⁶⁰, ergänzen diese aber auch und vereinfachen einige Sachverhalte. Hier ist anzumerken, dass besonders bezüglich der Magerung der rauwandigen Mayener Waren bei ein und demselben Gefäß unterschiedliche Partikelgrößen und Intensitäten auftreten können. Offensichtlich wurde in den Mayener Töpfereien der für ihre Produktion genutzte Versatz nur relativ grob durchmischt. Aber auch bei feinen Produkten treten solche Unterschiede auf. Man kann daher zwar für die Mayener Warenarten bezüglich der Magerung allgemeine Richtwerte angeben, genaue Angaben zu einzelnen Scherben sind sonst aber wenig sinnvoll und werden später daher nur in Ausnahmefällen gegeben. Bei den in diesem Kapitel vorhandenen Magerungsansprachen der Warengruppen werden folgende Kriterien verwendet: Sehr fein: Die Partikel sind kaum erkennbar. Fein: Die Partikel sind erkennbar und bis 0,2 mm groß. Mittel: Die Partikel sind gut erkennbar und 0,2-1 mm groß. Grob: Die Partikel weisen Größen von 1-2 mm auf. Sehr grob: Die Partikel sind zumeist zwischen 2-9 mm groß. In seltenen Fällen können Korngrößen ab 1 cm auftreten. Da die Magerungsdichte bei ein und demselben Gefäß der Mayener Produktionslinien massiv schwanken kann, wird dieser Wert bei der Keramikansprache nur sehr zurückhaltend genutzt. Generell kann man sagen, dass sie von schwach (bis 5/cm²) über mäßig (5-10/cm²) und stark (10-20/cm²) bis sehr stark (über 20/cm²) reicht. Bei der Härte des Scherbens wird zwischen weich, hart, sehr hart und klingend hart unterschieden. In Bezug auf die Oberfläche der Keramik erfolgt eine Differenzierung zwischen glatt, rau-feinkörnig, rau-grobkörnig und rau-blasig. Die Maße der Gefäße werden in cm angegeben. Bei der Herstellung wird zwischen handaufgebaut, scheibengedreht und nachgedreht unterschieden. Es ist festzuhalten, dass bei den Mayener Keramikprodukten in Spätantike und Frühmittelalter zumeist scheibengedrehte Gefäße vorliegen, nachgedrehte Objekte nur sehr selten auftreten und handaufgebaute Ware so gut wie nicht vertreten ist.

Die Mayener Ware

Unter der Sammelbezeichnung Mayener Ware versteht der Autor die in Mayen hergestellte Gefäßkeramik. Deren Produktion setzte wohl in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ein und dauerte bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts n. Chr. an⁶⁶¹. Den Schwerpunkt der Mayener Ware stellen in der römischen Epoche und im Frühmittelalter die exportierten Gefäßausprägungen dar, zu denen auch Töpferofenbefunde bekannt sind. Die in Mayen angefertigten Produkte wurden fast ausschließlich auf der rotierenden Töpferscheibe gedreht. Extrem selten sind nachgedrehte Gefäße. Handaufgebaute Keramiken wurden nur in Einzelfällen für den individuellen Eigenbedarf der Töpfer angefertigt. Sie waren kein Bestandteil des Handelsgutes. Generell lässt sich die Mayener Ware in robuste rauwandige Varianten und qualitativere feinere Ausprägungen untergliedern.

Feine Waren aus der römischen und frühmittelalterlichen Mayener Produktion

Unter den feinen Waren werden glattwandige Gefäße mit und ohne Engobe verstanden⁶⁶². Wie bei den rauwandigen Mayener Warenarten ist es auch bei den feinen Mayener Waren nicht sinnvoll, zwischen der

⁶⁶⁰ Schreg 2007, 40-42.

⁶⁶¹ Vgl. zusammenfassend Kap. »Die geschichtliche Entwicklung an Mittelrhein und unterer Mosel von der vorrömischen Eisenzeit bis ins frühe 10. Jahrhundert aus Sicht der Mayener Keramikproduktion«.

⁶⁶² Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

römischen Phase und dem Frühmittelalter zu unterscheiden, da viele Produktionsstränge ohne Unterbrechung über die Epochengrenze kontinuierlich verliefen und somit fast alle Keramikausprägungen in beiden Zeithorizonten auftreten. Bei den geglätteten Waren ohne Engobe erfolgt zwischen den reduzierend gebrannten Gefäßen der Ware MB und den bei einem oxidierenden Brand entstandenen Objekten der Ware MC im Gegensatz zur Vorgehensweise von Mark Redknap eine eigenständige Ansprache⁶⁶³. Redknap ist in der Aussage zuzustimmen, dass der Farbunterschied lediglich auf den Brennvorgang zurückzuführen ist. Ihm ist darin aber nicht zu folgen, dass »es eigentlich keine typologischen Unterschiede zwischen reduzierten und oxidierten Gefäßen gibt«⁶⁶⁴. Es lag für beide Produktionsabläufe zwar eine gemeinsame Typenreihe als Basis vor, Unterschiede gab es aber besonders in der Karolingerzeit etwa bei den Gefäßen des Typs Tating doch. Für sie fehlt in Mayen das oxidierend gebrannte, zeitgleich in entsprechenden Stückzahlen angefertigte Pendant. Außerdem durchliefen beide Warenarten in ihrer Produktionsdauer unterschiedliche Entwicklungen. Daher werden sie hier eigenständig behandelt.

Rot engobierte Ware MA

Die rot, teilweise auch braun engobierte Mayener Ware MA⁶⁶⁵ wurde nach der Kartierung von Mark Redknap besonders im Bereich der östlichen Siegfriedstraße hergestellt⁶⁶⁶. Es ist auffällig, dass hier als sichere Fundstellen mit Töpferöfen besonders Fundzusammenhänge der späten Merowinger- und Karolingerzeit vermerkt sind. Aber auch Einzelfunde aus den Werkstattabfällen sind wichtig. Besonders interessant ist ein auf dem Grundstück Siegfriedstraße 59 gefundener, dünnwandiger, ausgeprägt kugeliger Topf mit weißer Scherbenfarbe und abgesetztem Linsenboden aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (**Abb. 86**)⁶⁶⁷. Seine Außenseite ist gänzlich mit einer roten Engobe überzogen. Auf der Innenwandung existieren zudem einige Kleckse des Überzuges. Zudem befindet sich auf Umbruch und Oberwand des Gefäßkörpers die Einglättung eines Gittermusters. Diese »Politur ist als grauschwarze, reduzierte, fleckenartige Linien [...] -führung [...] zu erkennen«⁶⁶⁸. Hier scheint man als großer Sonderfall das Verzierungs- und Herstellungsprinzip der Gefäße vom Typs Tating (s. u.) mit der rot engobierten Ware kombiniert zu haben. Die Produktion der Ware MA erfolgte in stehenden Anlagen der Grundformen B1c und B1d nach Mark Redknap⁶⁶⁹. Aufgrund der Ausgrabungsbefunde von 1986/1987 steht fest, dass die damalige Herstellung auch den westlichen Teil der Siegfriedstraße erfasste. Dieses bedeutet eine Verbindung zu den schon von Mark Redknap erkannten und kartierten Fundpunkten am Obertor und am südlichen Habsburgring.

Das Fundgut legt nahe, dass diese Warenart in ihrer Herstellung den Mayener Töpfern seit dem 2. Jahrhundert bekannt war, im Töpferiareal »Siegfriedstraße« aber erst nach 360 in noch geringem Umfang angefertigt wurde⁶⁷⁰. Die Produktion verstärkte sich dort ab der Zeit um 400 deutlich. Die Ateliers fertigten die rot engobierte Ware kontinuierlich bis ins 9. Jahrhundert an. Ihr bisheriges Fehlen im Bereich der Töpferöfen und Abwurfhalden des Viertels »Auf der Eich« ist bemerkenswert, zumal dort die Anfertigung von schwarz engobierter Keramik nachgewiesen werden konnte. Auch die in dieser Publikation neu vorgestellten Inventare dortiger Brenneinheiten sprechen für diesen Sachverhalt, wenn man die Anfertigung von Abstandhaltern außer Acht lässt. Diese können innerhalb von Mayen durchaus in dem einen Produktionsbereich produziert und in dem anderen Areal eingesetzt worden sein. Anscheinend wurde die rot engobierte

⁶⁶³ Zu beiden Warenarten vgl. bes. Redknap 1999, 79-85.

⁶⁶⁴ Redknap 1999, 79.

⁶⁶⁵ Vgl. in diesem Zusammenhang Redknap 1999, 73.

⁶⁶⁶ Redknap 1999, 326 Abb. 96 A.

⁶⁶⁷ Redknap 1999, 236 Abb. 53, B40.1.

⁶⁶⁸ Redknap 1999, 232 Form B40: kugeliger Topf mit Linsenboden.

⁶⁶⁹ Redknap 1999, 34. 36 Abb. 3 Grundform B1c und B1d.

⁶⁷⁰ Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

Mayener Keramik nach 360 nur im Töpferviertel »Siegfriedstraße« angefertigt, was auf eine Planung und Steuerung der Abläufe auch in Bezug auf die getrennte Anfertigung unterschiedlicher Warenarten hinweist. Die geringe zwischen dem 2. und der Mitte des 4. Jahrhunderts vorhandene Produktion rot engobierter Gefäße⁶⁷¹ könnte in bislang nicht erkannten römischen Zusammenhängen des Areals »Auf der Eich« verborgen sein. Dieses ist aber eher unwahrscheinlich. Vermutlich ist ihre Anfertigung in den Werkstätten an der Polcher Straße zu verorten. Nach dem momentanen Bild dürfte die Weißbemalung von rot engobierten Gefäßen in Spätantike und Frühmittelalter im Bereich Siegfriedstraße erfolgt

sein. Zu der Ware MA bleibt festzuhalten: Brand: oxidierend. Farben des Scherbens: oranger, selten roter oder weißer Ton. Bruch homogen. Farbe der Engobe: Die Engobe weist rote bis braune Ausprägungen auf. Die Qualität und Haftung am geglätteten Gefäßkörper der spätantiken Engoben ist besser als jene der Überzüge des Frühmittelalters. Scherbenhärte: hart bis sehr hart. Oberfläche: glatt. Magerung: zumeist fein bis mittel; selten sind grobe bis sehr grobe Tuffkörner zu erkennen. Magerungsdichte: schwach bis mäßig.

Schwarz engobierte Ware

Bislang wurde die schwarz engobierte Ware im Produktionsviertel »Auf der Eich« im Zusammenhang mit einem Töpferofen festgestellt. Weitere Einzelfunde aus dortigen Werkstattabfällen legen nahe, dass diese Variante der engobierten Mayener Keramik nur im Bereich »Auf der Eich« angefertigt wurde. Hierbei produzierte man besonders Becher mit gedellter Wandung und schwarzer Engobe⁶⁷². Die Herstellung ist ab 260/280 anzunehmen und dürfte bis ins 5. Jahrhundert angedauert haben. Nach 450/460 wurde sie von der reduzierend gebrannten, glattwandigen Mayener Ware MB ersetzt. Der Vorteil der Ware MB dürfte in ihrem härteren Brand und der nicht so stoßempfindlichen Oberfläche gelegen haben. Farbabplatzungen und unschön zutage tretende Stellen des viel helleren, rot bis orangenen, in der schwarzen Oberfläche sehr auffälligen Keramikscherbens waren hier nicht zu erwarten. Für die schwarz engobierte Keramik aus Mayen gilt: Brand: reduzierend. Für die Herstellung eigneten sich die Schachtöfen nicht. Zur Steuerung des Brandes waren Töpferöfen mit geschlossener Kuppel und Rauchabzug zwingend notwendig. Diesem Kriterium dürften die Anlagen der Grundform A nach Mark Redknap entsprochen haben⁶⁷³. Fest steht: Farben des Scherbens: roter bis oranger homogener Ton entsprechend der Ware MA. Die Farbe der Engobe weist schwarze Ausprägungen auf. Die Gefäße wurden vor dem Auftragen der Engobe geglättet, zunächst oxidierend und am Abschluss des Vorgangs reduzierend gebrannt. Scherbenhärte: hart bis sehr hart. Oberfläche: glatt. Magerung: wohl wie bei der rot engobierten Keramik zumeist fein bis mittel. Magerungsdichte: wohl wie bei der rot engobierten Ware schwach bis mäßig.

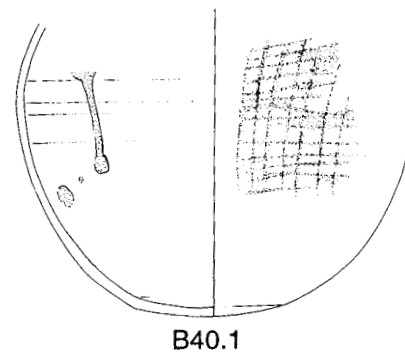


Abb. 86 Mayen, Siegfriedstraße 59, Fundstelle 33. Grundstück Hermann Grube 91. Rot engobiertes Kugeltopffragment. Außenseite mit Glättlinien in Gittermuster verziert. Keramik. – (Nach Redknap 1999, Abb. 53, B40.1). – M. 1:4.

⁶⁷¹ Siehe Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

⁶⁷² Bakker 1981, 341.

⁶⁷³ Redknap 1999, 34 Grundform A Abb. 3, Grundform A1a-A1b

Ein direkter Nachweis von spätantiken Terra-Nigra-Gefäßen liegt aus Mayener Töpferöfen oder Produktionsabfällen bisher nicht vor. Vielleicht wurden solche Objekte von den bisherigen Bearbeitern aber auch nicht erkannt. Aufgrund von wenigen Fundstücken aus dem regionalen Absatzgebiet und den Fernhandelsregionen ist eine Herstellung dieser Warenart in Mayen für den Zeitraum zweite Hälfte 4./erste Hälfte 5. Jahrhundert aber nachgewiesen⁶⁷⁴. Die Anfertigung kann sowohl in dem Bereich »Auf der Eich« als auch – was vielleicht aufgrund der neu eingerichteten Werkstätten und dem angenommenen Zuzug von Töpfern aus dem Umland in diesen Bereich eher anzunehmen ist – im Viertel »Siegfriedstraße« erfolgt sein. Der Brand muss bei der Produktion reduzierend gewesen sein. Er ist aber auch in Form eines Kapselbrandes unter Sauerstoffabschluss möglich. Hierbei konnte die Mündung des äußeren, um das eigentliche Brenngut befindlichen Gefäßes z. B. mit einer aufgedrückten und um den Rand gebördelten Tonscheibe verschlossen werden⁶⁷⁵. Ein solches – besonders bei wie in Mayen anzunehmenden kleinen Gefäßserien sinnvolles – Vorgehen konnte auch während eines sonst oxidierenden Brandes erfolgen. Eine Produktion von Terra-Nigra-Gefäßen war somit in Töpferöfen der Grundformen A und B1c nach Mark Redknap möglich. Für diese Warenart ist festzuhalten: Scherbenhärte: sehr hart. Oberfläche: glatt. Farbe: grau bis schwarz. Grauer, im Bruch homogener Scherben. Magerung: wohl fein. Magerungsdichte: wohl schwach bis mäßig.

Geglättet und reduzierend gebrannte Ware MB

In der geglätteten und reduzierend gebrannten Mayener Ware MB manifestiert sich die Nachfolgeproduktion der hier in sehr kleinen Stückzahlen angefertigten spätantiken Terra Nigra. Die Produktion der Ware MB fand im Töpfereiviertel »Siegfriedstraße« ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts statt und wurde kontinuierlich bis in die Karolingerzeit und wohl darüber hinaus fortgesetzt. Hierbei erfolgte besonders im 9. Jahrhundert eine Ausweitung der Produktion für die Anfertigung der Variante des Typs Tating (s. u.). Für die Anfertigung konnte man nach dem momentanen Wissensstand Töpferöfen der Grundformen B1c und B1d nutzen. In ihnen erfolgte bei dieser Produktionsschiene ein reduzierender Brand. Die Mayener Ware MB charakterisiert sich wie folgt: Scherbenhärte: hart bis klingend hart. Oberfläche: glatt. Farbe: außen schwarz bis grau. Innenseite grau. Der homogene Scherben ist rot bis braun. Magerung: schwach bis mäßig, selten grob. Magerungsdichte: meist sehr fein bis fein, selten mittel.

Geglättete und reduzierend gebrannte Ware MB des Typs Tating

Die Gefäße des Typs Tating⁶⁷⁶ sind eine späte glattwandige, hier aufgrund der überregionalen Bedeutung dieser Produkte einzeln angesprochene, klingend hart gebrannte Variante der reduzierend gebrannten Ware MB. Sie setzte sich ab 780/790 auf dem Keramikmarkt durch und wurde ab dieser Zeit wohl zumindest bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts in Mayen angefertigt. Die in großen Stückzahlen erfolgte Produktion ist besonders im östlichen Teil des Viertels »Siegfriedstraße« nachzuweisen⁶⁷⁷. Diese als Massenware

⁶⁷⁴ Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

⁶⁷⁵ Solche Tonabdeckungen von Gefäßmündungen sind für Mayen durch zwei runde Fragmente der Ware ME aus dem Bereich Siegfriedstraße bekannt. Nach dem Abdrücken der

Ränder wurden hiermit Töpfe verschlossen. Dieser Vorgang kann durchaus in der Zeit um 400 oder im 5. Jh. erfolgt sein. – Vgl. Redknap 1999, 287 Form F32 Abb. 79, F32.1-2.

⁶⁷⁶ Vgl. Redknap 1999, 85-88.

⁶⁷⁷ Vgl. Redknap 1984.

anzusprechenden Gefäße des Typs Tating stehen wie die gesamte Ware MB in der Tradition der spätantiken Terra Nigra. Sie konnte in den Töpferöfen der Grundformen B1c, B1d und wohl auch in liegenden Einkammeröfen angefertigt werden. Der Brand erfolgte bei einer reduzierenden Atmosphäre. Der genutzte Versatz war zumeist fein gemagert. Ein bekanntes Charakteristikum der Gefäße des Typs Tating ist die gitterartige Einglättverzierung auf der Gefäßoberwand. Das Motiv wurde von den Mayener Töpfern aber auch in Form von Ritzlinien ausgeführt. Oberfläche: glatt. Farbe: grau bis rot-braun. Scherben: grau bis braun. Homogener Bruch. Magerung: zumeist fein, seltener mittel bis grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig.

Geglättet und oxidierend gebrannte Ware MC

Die geglättete und oxidierend gebrannte Ware MC setzte in der Mayener Produktion im späten 1./2. Jahrhundert ein⁶⁷⁸. Seit dieser Zeit können auf den hellen Oberflächen der Gefäße dieser Warenart Verzierungen aus weißer, roter und brauner Bemalung auftreten⁶⁷⁹. Zunächst wurden aber nur sehr wenige Stücke angefertigt. Nach 360 intensivierte man diese Produktionsreihe, ohne dass hieraus ein marktprägendes Produkt wurde. Ihre Anfertigung gewann im 5. Jahrhundert immer mehr an Bedeutung und setzte sich kontinuierlich fort. Die Produktion der geglätteten und oxidierend gebrannten Ware MC war im Frühmittelalter aber – bezieht man neben den Töpferabfällen auch die Gefäße aus Bestattungen in die Überlegungen ein – insgesamt deutlich geringer als jene der Ware MB. Mark Redknap geht von etwa 20 % des Produktionsvolumens der Ware MB aus⁶⁸⁰. Mit diesem Wert lassen sich die Fundzahlen der Ausgrabung von 1986/1987 nicht in Einklang bringen. Hier liegt im Fundgut deutlich weniger Ware MB als MC vor. Es könnte sich daher ein Bereich abzeichnen, der für die Anfertigung dieser Warenart innerhalb der Betriebe an der Siegfriedstraße zuständig war. Man darf davon ausgehen, dass die Ware MC in der römischen Epoche zumindest an den Mayener Standorten »Auf der Eich« und »Siegfriedstraße« angefertigt wurde. Spätestens ab um 480 standen hierfür nur noch die expandierenden Werkstätten im Bereich Siegfriedstraße zur Verfügung. Hier hielt die Produktion bis in die Karolingerzeit an. Scherbenhärte: hart bis in der Karolingerzeit klingend hart. Oberfläche: glatt. Farbe: weiß über gelb und rotorange bis braun. Homogener Scherben. Magerung: meist sehr fein bis fein, selten mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig.

Rauwandige Waren aus der römischen und frühmittelalterlichen Mayener Produktion

Die in Mayen angefertigten rauwandigen Gefäße der Gebrauchskeramik stellten sowohl in der Spätantike als auch im Frühmittelalter das wichtigste Exportgut dieses Industriezweiges dar. Im zeitlichen Verlauf lassen sich vier abgrenzbare Warenarten benennen, die in der typologischen und technikgeschichtlichen Entwicklung aufeinander aufbauen. Die Produktion der rauwandigen Gebrauchskeramik fand während der römischen Epoche an den drei bekannten Mayener Standorten »Polcher Straße« (Nutzung spätestens vom 2. Jh. bis 350/360), »Auf der Eich« (Nutzung wohl von spätkeltischer/frühhömischer Zeit bis spätestens um 480) und »Siegfriedstraße« (Nutzung von 360 bis in die Karolingerzeit und darüber hinaus) statt. Nach 480 konzentrierte sich die Anfertigung in den Werkstätten im Bereich Siegfriedstraße. Dieses bedeutet, dass

⁶⁷⁸ Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel.

⁶⁷⁹ Eine eigene Warenart ist hiermit aber nicht zu begründen. Mark Redknap fasste derart ausgeschmückte Gefäße des Früh-

mittelalters als Ware MFP zusammen. Diesem Vorgehen wird hier nicht gefolgt. – Vgl. Redknap 1999, 95-100.

⁶⁸⁰ Redknap 1999, 79. – Vgl. Redknap 1984.

zu der römischen rauwandigen Gebrauchskeramik vor 480 die Gefäße der Ware MR nach Mark Redknap aus dem Produktionsareal »Auf der Eich«, die frühen Ausprägungen der Ware MD nach Mark Redknap des Herstellungsviertels »Siegfriedstraße« und nach Fundskizzen Produkte des Standortes »Polcher Straße« gehörten. Von Letzteren haben sich aber leider keine Objekte erhalten. In die Beurteilung können also nur die Produkte aus den beiden erstgenannten Vierteln einfließen. Sie wurden mit unterschiedlichen, jeweils direkt vor Ort im Töpfereiareal anstehenden Tönen (Mark Redknap folgend für seine Ware MR der Tontyp R im Bereich »Auf der Eich« und für seine Ware MD der Tontyp A von den Lagerstätten »Siegfriedstraße«) hergestellt. Nach der chemischen Zusammensetzung der beiden Tontypen lassen sich die Waren unterscheiden⁶⁸¹. Nach den Gefäßtypen, den Produktionsreihen, der Herstellungstechnik und dem Grad sowie der Größe der Magerung liegen bei ihnen aber – abgesehen von immer möglichen kleinen Abweichungen verschiedener Werkstätten – für die Spätantike keine gravierenden Unterschiede vor. Dem Hinweis von Mark Redknap, dass die Produkte seiner Ware MD feiner gemagert wurden als jene seiner Ware MR, kann nach der Keramikanalyse der Funde von 1986/1987 nicht gefolgt werden. Auch bei den Produkten des Bereiches Siegfriedstraße treten besonders im 5. Jahrhundert Gefäße mit einer Magerung in Korngrößen von 2,0-4,0 mm auf. Die Partikel können in seltenen Fällen sogar über diesen Größenwert hinausgehen⁶⁸². Auch bei der Magerungsdichte liegen keine deutlichen Abweichungen vor. Bei den spätantiken Produkten beider Standorte bestehen daher in Bezug auf die Größe der Partikel und die Dichte der Magerung keine wirklich signifikanten Unterschiede. Es gibt aber neben der Tonzusammensetzung auch die angesprochenen Unterschiede in der Produktionsdauer beider Standorte. Daher sollen sie hier – trotz der genannten Kriterien – getrennt voneinander unter den von Mark Redknap eingeführten Bezeichnungen Ware MR und Ware MD einzeln behandelt werden.

Ware MR

Die Herstellungstradition der rauwandigen Gebrauchskeramik dürfte für das Töpfereiviertel »Auf der Eich« bis in die früheste Zeit der Niederlassung von Mayen zurückgehen. Innerhalb der Ware MR lassen sich zwei Untergruppen benennen. Bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts waren die Gefäße dieser frühen Ausprägung der Ware MR – die der auch chemisch und herstellungstechnisch klar zu definierenden Probengruppe »Am Sonnenhang« von Wenxing Xu entspricht⁶⁸³ – noch nicht sehr hart gebrannt. Für diese scheibengedrehte Untergruppe Ware MR früh ist anzunehmen, dass sie in Töpferöfen der Grundform A nach Mark Redknap hergestellt wurde. Sie zeichnet sich durch einen harten, selten aber auch weichen Scherben aus. Die Gefäße wurden reduzierend und oxidierend gebrannt. Die Oberflächen sind rau-feinkörnig bis seltener rau-grobkörnig. Die Farben schwanken je nach Brandatmosphäre zwischen weiß über gelb bis beige und braun bis grau. Die Magerungsgröße ist zumeist mittel, selten fein oder grob. Der Bruch ist nicht homogen, sondern zerklüftet. Die Magerungsdichte liegt zumeist bei mäßig. Ab 360 bestand bei der rauwandigen Gebrauchskeramik eine Tendenz zu einem härteren, oxidierenden Brand. Diese Entwicklung lässt sich sowohl bei den Produkten aus dem Töpfereiviertel »Auf der Eich« als auch bei jenen aus den Werkstätten der »Siegfriedstraße« feststellen. Die weiterhin scheibengedrehte, ebenfalls in Töpferöfen der Grundform A nach Mark Redknap fabrizierte Untergruppe Ware MR spät zeichnet sich durch einen harten bis sehr harten Scherben aus. Dieser Unterschied des härteren Brandes ist bei der von Wenxing Xu so bezeichneten Materialgruppe »Frankenstraße« durch das nun erst in den Keramikproben erfolgende Auftreten von Mullit und Cristobalit

⁶⁸¹ Grundlegend Xu 2012.

⁶⁸² Vgl. Redknap 1999, 67.

⁶⁸³ Xu 2012, 32. 35-42. 101. – Vgl. auch Gluhak/Geisweid/Xu 2012, 40-45; Xu/Hofmeister 2012a, 161-166.

nachzuweisen, was auf Brenntemperaturen jenseits von 937/1000°C, ja teilweise sogar über 1200°C hinweist⁶⁸⁴. Im 5. Jahrhundert führte die angesprochene Entwicklung dazu, dass wie im Bereich Siegfriedstraße auch im Töpfereiviertel »Auf der Eich« beim Brand unter Nutzung des Versatzes der Ware MR sehr harte bis klingend harte Gefäße aus Proto- und Faststeinzeug sowie wohl auch an beiden Standorten graues gemagertes Steinzeug angefertigt wurden (s. u.). Eine Aufgabe der Herstellung von später Ware MR bedeutete dieses aber nicht. Bis zum Ende des Töpfereistandes »Auf der Eich« spätestens um 480 brannte man dort auch Gefäße dieser Ausprägung. Die Oberfläche ist zumeist rau-grobkörnig und zeigt – je nach Brenn-atmosphäre – Farben von ocker über braun bis manganrot oder rot über grau bis braun. Die Größen der Magerungspartikel liegen bei mittel und zumeist grob. Selten treten auch sehr grobe Körner auf. Die Magerungsdichte schwankt zwischen mäßig und stark. Selten sind aber auch Keramikfragmente mit einer sehr starken Magerungsdichte vorhanden.

Ware MD

Die aus dem Tontyp A nach Mark Redknap im Bereich des Töpfereiviertels »Siegfriedstraße« hergestellte, rauwandige und schiebengedrehte Ware MD war in der Spätantike wie die Ware MR der Tendenz zu härter gebrannten Gebrauchsgefäßen der Küchenkeramik unterworfen. Sie ist ebenfalls in Untergruppen zu gliedern. Allerdings setzte die Entwicklung bei der Ware MD erst mit der Gründung des neuen Werkstattbereiches an der Siegfriedstraße um 360 ein. Dafür verlief sie aber bis in die Karolingerzeit und darüber hinaus. Die Gefäße der spätantiken, bis in den Anfang des 6. Jahrhunderts angefertigten Untergruppe Ware MD früh entsprechen als Pendant denjenigen der Ware MR spät in Herstellungstechnik, Brenntemperatur, Farbgebung, Magerung, Scherbenstruktur und Oberfläche. Die Ware MD früh konnte ebenfalls sowohl oxidierend als auch reduzierend in den Töpferöfen der Grundform B1c nach Mark Redknap entstehen. Die Anfertigung in einem oxidierenden Brand ist aber hauptsächlich angewendet worden. Nach 500/510 setzte in der Produktion eine Veränderung ein, da die Ware MD mittel im 6. und 7. Jahrhundert etwas feiner und zumeist in geringerer Dichte gemagert wurde. Zudem wurde sie nicht mehr so hart gebrannt wie die Keramik der Ware MD früh des 5. Jahrhunderts. Die Gefäße der Mayener Ware MD mittel können sowohl in ihren Formen als auch in ihrer Herstellungstechnik gut mit den frühesten Produkten der Töpfereien des Eifelvorgebirges aus dem fortgeschrittenen 6. Jahrhundert verglichen werden. Hier scheint sich somit eine überregionale Tendenz bei der Anfertigung der rauwandigen Gebrauchskeramik hin zu etwas weicher gebrannter Ware abzuzeichnen.

Die Gefäße der Ware MD mittel waren ab 520/530 zumeist unverziert. Ab 670/680 tritt auf wenigen solchen Stücken Braunbemalung auf⁶⁸⁵. Dieses blieb aber die Ausnahme. Während der endenden Merowinger- und der Karolingerzeit wurden die rauwandigen Gefäße der Gebrauchskeramik wieder etwas stärker gemagert. Die Tendenz zu einem immer härteren Brand setzte nach 710/720 erneut ein. Auch weitere Verzierungs-elemente sind nun auf der rauwandigen Keramik etwas öfter zu finden. Daher lässt sich hier eine Variante in Form der Ausprägung Ware MD spät ansprechen. Die Anfertigung aller Ausprägungen der Ware MD erfolgte in den Töpferöfen der Grundformen B1c und B1d nach Mark Redknap sowie in liegenden Einkammeröfen. Für die zumeist sehr hart gebrannte Ware MD spät kann man festhalten: Farben je nach Atmosphäre im Töpferofen von gelb über rot und braun bis grau sowie manganrot über braun bis grau.

⁶⁸⁴ Xu 2012, 35. 101. – Vgl. auch Xu/Hofmeister 2012b; Xu 2013. – Siehe hierzu auch Kap. »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinterter Waren in den Töpfereien von Mayen«.

⁶⁸⁵ Vgl. Redknap 1999, 95-100, dort bes. 98-99.

Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Magerung: zumeist mittel bis grob, seltener fein oder sehr grob. Magerungsdichte: zumeist mäßig bis stark. Selten sehr stark.

Ware MD/ME (Protosteinzeug)

Die Ware MD/ME stellt eine Übergangsform zwischen den Waren MD und ME dar. Sie tritt sowohl in der Spätantike – und dort vor allem im 5. Jahrhundert – als auch in der endenden Merowinger- und Karolingerzeit im 8. und 9. Jahrhundert auf⁶⁸⁶. Als Protosteinzeug besitzt der Scherben solcher Gefäße stellenweise durchgesinterte Partien. Die Herstellung erfolgte zum einen im Töpfereiareal »Siegfriedstraße«. Hierfür wurden stehende Töpferöfen der Grundformen B1c und B1d nach Mark Redknap sowie liegende Einkammeröfen der Bauweise der Anlage 9/1986 genutzt. Die dortige Produktion der Ware MD/ME setzte sich im Frühmittelalter wieder nach 710/720 durch und blieb bis in die späte Karolingerzeit geläufig. Zum anderen entstanden auch im Töpfereiareal »Auf der Eich« während des 5. Jahrhunderts Protosteinzeuggefäße. Diese müsste man aber – da sie aus dem Versatz der Ware MR gebrannt wurden – Ware MR/ME nennen. Ihr Brand erfolgte in den in diesem Viertel genutzten Töpferöfen der Grundform A nach Mark Redknap. Brand: Es treten sowohl oxidierend als auch reduzierend gebrannte Objekte auf. Scherbenhärte: sehr hart bis klingend hart. Oberfläche: rau-feinkörnig und verstärkt rau-grobkörnig. Farbe: vor allem von manganrot über braun bis grau. Magerung: grob bis sehr grob. Teilweise treten Körner auf, die größer als 1 cm sind. Magerungsdichte: stark bis sehr stark.

Ware ME (Faststeinzeug)

Die Mayener Ware ME wird durch einen fast gänzlich durchgesinterten Scherben gekennzeichnet. Dieses Faststeinzeug tritt sowohl in der Spätantike während des 5. Jahrhunderts mit dickwandigen als auch in der Karolingerzeit ab 780/790 mit dann fast ausschließlich dünnwandigen Gefäßen auf. Die Herstellung erfolgte in der Spätantike sowohl im Töpfereiareal »Siegfriedstraße« als auch im Viertel »Auf der Eich«. Zumindest aus dem angesprochenen, im Jahr 2000 neben der Straße Auf der Eich ausgegrabenen Töpferöfen der Grundform A (s. o.) wurden eindeutig Gefäße in Faststeinzeugqualität gefunden. Die Gefäße entstanden hier unter Nutzung des Tontyps R und des Versatzes für die Ware MR. Für die Anfertigung der Ware ME waren somit die Tonvorkommen in beiden Vierteln geeignet. Im Frühmittelalter ist die Anfertigung der Ware ME dann auf die Töpfereien des Viertels »Siegfriedstraße« beschränkt. Es wurden hierfür stehende Töpferöfen der Grundformen A und B1c sowie in der endenden Merowinger- und Karolingerzeit Anlagen der Grundformen B1c bzw. B1d nach Mark Redknap sowie liegende Einkammeröfen der Bauweise der Anlage 9/1986 genutzt. Es gilt: Der Brand erfolgte besonders in einer reduzierenden Atmosphäre. In geringerem Maße entstanden aber auch Stücke in einem oxidierend reagierenden Brennmilieu. Es liegen somit zwei Hauptvarianten vor, zu denen noch Gefäße mit Mischcharakter und unterschiedlich entstandenen Partien kommen. Scherbenhärte: klingend hart. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig, seltener rau-blasig. Farbe: Bei den reduzierend gebrannten Stücken schwankt die Farbe zwischen schwarz bis grau über braun bis manganrot. Die oxidierend gebrannten Gefäße zeigen orange und rote Farben. Magerung: fein bis mittelgrob. In einigen Fällen treten aber auch grobe bis sehr grobe Körner auf. Magerungsdichte: mäßig bis stark.

⁶⁸⁶ Zu den gesinterten Waren aus Mayen vgl. Kap. »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinteter Waren in den Töpfereien von Mayen«.

Graues gemagertes Steinzeug

Diese Wareausprägung ist bisher selten für das 5. Jahrhundert und häufiger für die Karolingerzeit besonders im 9. Jahrhundert nachgewiesen. Bei solchen Objekten liegt ein durchgesinterter grauer Scherben mit sichtbaren Magerungspartikeln vor. Die Herstellung von grauem gemagertem Mayener Steinzeuggefäßen konnte bisher nur für den Töpfereibereich »Siegfriedstraße« sicher erbracht werden. Es ist aber zu erwarten, dass diese bei reduzierendem Brand entstehende Warenart im 5. Jahrhundert auch im Bereich »Auf der Eich« entstand. Es ist zudem davon auszugehen, dass solche Gefäße entweder Spezialanfertigungen oder Nebenprodukte des Brennvorgangs waren. Die beim Brand angestrebte Hauptproduktionsware stellten sie nicht dar. Die Produktion war in Töpferöfen der Grundformen A, B1c, B1d und den liegenden Einkammeröfen möglich. Brand: reduzierend. Scherbenhärte: klingend hart. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Bis in den homogenen Bruch weisen solche Objekte einen grauen Scherben auf. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis selten mäßig.

GRUBENHAUSINVENTARE

Den 1986/1987 angetroffenen Grubenhäusern können unterschiedlich umfangreiche Keramikinventare zugewiesen werden. Teilweise liegt hierbei leider auch stark durchmisches Material aus auch in der Befund-situation als unsicher anzusprechenden Bauwerken vor. Daher soll sich hier auf 24 aus wissenschaftlicher Sicht für eine Interpretation als verlässlich anzusehende Grubenhausinventare konzentriert werden. Eine chronologische Ansprache dieser Bauwerke ist nicht nur aufgrund der Schichtzugehörigkeit, sondern auch wegen der dort nachweislich angetroffenen Töpferwaren möglich. Für die zeitliche Ansprache der Objekte aus den hier vorgestellten Grubenhäusern dienen die Ausführungen in dem Kapitel »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike« und »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit« als Basis. Die in den folgenden Materialkapiteln gegebenen Ausführungen sind als Ergänzungen zu sehen⁶⁸⁷.

Grubenhaus 1

Das Grubenhaus 1 (Fstnr. 86/21) war in die Schichten 1-4 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 eingetieft⁶⁸⁸. Aus dem Bauwerk liegen zwar wenige, dafür aber klar zu datierende Funde vor. Zugeordnet werden können die Objekte aus den Fznr. 217, 254, 255 und 795. Während die beiden erstgenannten Nummern aus der Verfüllung des Grubenhauses stammen, sind die letzten beiden Nummern auf zwei im Bereich der Pfostenlöcher 2 und 5 angetroffene Töpfe zu beziehen. In diesen Gefäßen

sind wohl »Deponierungen« zu sehen⁶⁸⁹. Aus der Verfüllung des Grubenhauses 1 stammen:

Das Fragment Fznr. 217_1⁶⁹⁰ vom Typ Alzei 28/Form A1 der Ware MD nach Mark Redknapp⁶⁹¹ gehörte zu einer Schüssel mit einem Rdm. von 18,4 cm (**Abb. 87, 1**). Die Innenseite des Gefäßabschlusses weist eine massiv einwärts ausladende, gerundete Form auf. Im Verhältnis hierzu ist der an der Außenseite leistenartig überstehende Wulst gering bemessen. Es liegt mit dieser Scherbe der Nach-

⁶⁸⁷ Bei der Beschreibung der Objekte werden nur dort Maße angegeben, wo sie ablesbar sind. Aufgrund des teilweise hohen Fragmentierungsgrades der Keramik ist dieses teilweise nicht zu ermitteln.

⁶⁸⁸ Zu den Befunden vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

⁶⁸⁹ Vgl. Kap. »Gefäßdeponierungen«.

⁶⁹⁰ Ware MD früh. Farbe: rot bis orange. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,4 cm.

⁶⁹¹ Redknapp 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

weis eines klassisch ausgeprägten, mäßigen Quellrandes vor. Derart gestaltete Schüsseln kamen in der Mayener Produktion im Zeithorizont um 390 bis 420/430 auf⁶⁹², wurden aber auch noch zwischen 420/430 und 450/460 produziert⁶⁹³.

Das kleinscherbige Objekt Fznr. 217_3⁶⁹⁴ könnte aufgrund des einen Dm. von 16,4cm besitzenden Randes einst zu einem Zweihenkelkrug gehört haben (**Abb. 87, 3**). Jedenfalls wäre die Scherbe mit ihrer nach außen verdickten, abgerundeten und unterkehnten Randlippe in die von Mark Redknap angesprochene Formengruppe R19 der Ware MR⁶⁹⁵ bzw. A3 der Ware MD⁶⁹⁶ gut einzugliedern. Der vertikal gestellte Rand erinnert aber auch an die Wandungsabschlüsse von weitmundigen Henkeltöpfen etwa der in Mayen noch bis in die 1. Hälfte des 5. Jhs. hergestellten Ausprägung Alzei 30a⁶⁹⁷. Letztendlich wird man keine endgültige Typzuweisung wagen können. Die Herstellung des Gefäßes in einem grauen gemagerten Steinzeug spricht dafür, dass die Produktion während des 5. Jhs. erfolgt ist⁶⁹⁸.

Bei der Fznr. 254_2⁶⁹⁹ handelt es sich um das Bruchstück eines Tellers oder einer schrägwandigen Schüssel mit einziehendem, nach innen gerundet gebogenem, abgesetztem, deutlich bohnenförmig verdicktem Rand des Typs Alzei Typ 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap⁷⁰⁰ (**Abb. 87, 5**). Der Rand besitzt einen zur Innenseite eingerollten Abschluss. Dieser ist noch rund und nicht spitz. Die spitz zulaufenden Ausprägungen sind nach Lothar Bakker für die 2. Hälfte des 5. Jhs. typisch und somit in der typologischen Entwicklung etwas jünger⁷⁰¹. Der hier interessierende Fund aus dem Grubenhaus 1 gehört zu einer Formgebung, die in der Mayener Produktion nach dem momentanen Wissensstand im Zeithorizont 420/430 bis 450/460 aufkam und dort modern war⁷⁰². Es ist aber davon auszugehen, dass solche Randausprägungen auch noch im 3. Viertel des 5. Jhs. hergestellt wurden. Nach 480 gehörten sie wohl nicht mehr zum Repertoire der Töpfereien im Bereich der Siegfriedstraße⁷⁰³.

Insgesamt vier Objekte (Fznr. 217_2; 254_1; 255_1 und 795_1) können aufgrund der charakteristischen Leistenzier unter der ausladenden Randlippe in Zusammenhang mit der Formengruppe Alzei 33 gebracht werden (**Abb. 87, 2. 4. 6-7**). Solche Ausschmückungen treten sowohl bei Töpfen als auch bei Schüsseln auf. Bei den Fragmenten aus dem Grubenhaus 1 handelt es sich aber nur um Reste bzw. um fast komplette Fehlbrände von bauchigen Töpfen mit weiter Mündung. Die Objektgruppe des Typs Alzei 33 wurde frühestens um 420/430 in die Mayener Produktion eingeführt und war in der Folgezeit modern⁷⁰⁴. Hierbei hoben die Töpfer die Leisten zunächst plastisch deutlich hervor. Diese Ausführung ist bis in die 2. Hälfte des 5. Jhs. nachzuweisen. Ab 480 war eine derartige Ausgestaltung aber nicht mehr gefragt. Denn die Töpfer begannen schon ab 450/460 dieses Schmuckelement auch kleiner und schmaler anzufertigen. Ab 480 verflauten die Leisten zunehmend und wurden zumeist zu schmalen Graten, bis sie ab dem frühen 6. Jh. immer mehr verschwanden. Aber auch ein zweiter Verzierungsstrang ist für die Interpretation der Fragmente aus dem Grubenhaus 1 wichtig: Zeitgleich mit den leistenverzierten Töpfen des Typs Alzei 33 kamen ab 420/430 in der Mayener Produktion auch Töpfe mit Rillenzier auf der Gefäßwandung auf, die unter dem Typ Alzei 32 zusammengefasst sind⁷⁰⁵. Ab der Mitte des 5. Jhs. kombinierten die Mayener Töpfer die Rillenzier mit den Leisten. Dieses Vorgehen scheint ab 450/460 geläufig und die so ausgeschmückten Gefäße modern gewesen zu sein. Durch das Zusammenführen der Verzierungselemente entstanden Gefäße des Mischtyps Alzei 32/33, die man – wie die Typen Alzei 32 und 33 – ebenfalls bis in den Anfang/1. Hälfte des 6. Jhs. herstellte. Auch bei ihnen wurden besonders ab 480 die Leisten immer gratartiger und rudimentärer sowie die Rillenzier immer spärlicher⁷⁰⁶. In die hier kurz für die Mayener Produktion zusammengefasste Entwicklung der Typen Alzei 32 und 33 sind auch die angesprochenen Scherben und Fehlbrände aus dem Grubenhaus 1 einzubinden: Die Randfragmente Fznr. 217_2⁷⁰⁷ und 254_1⁷⁰⁸ wurden in der Verfüllung

692 Grunwald 2016a, 349-350 Abb. 6, 3.

693 Grunwald 2016a, 351-352 Abb. 7, 7.

694 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,4cm.

695 Redknap 1999, 160 Form R19 Abb. 16, R19.1-R19.5.

696 Redknap 1999, 178 Form A3 Abb. 27, A3.1-A3.14.

697 Vgl. hierzu Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

698 Vgl. Kap. »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinteter Waren in den Töpfereien von Mayen«.

699 Ware MD früh. Farbe: beige bis v. a. dunkelbraun. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Bruch zerklüftet und rot bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,2cm.

700 Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

701 Bakker 2014, 77.

702 Vgl. Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 12.

703 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

704 Vgl. Bakker 2014, 76; Bernhard 2015, 52-53 Form 27; 624-625 mit Abb. 901-902; Grunwald 2016a, 352-353.

705 Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 9.

706 Vgl. hierzu Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

707 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot bis orange. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

708 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot bis v. a. dunkelbraun. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8cm.

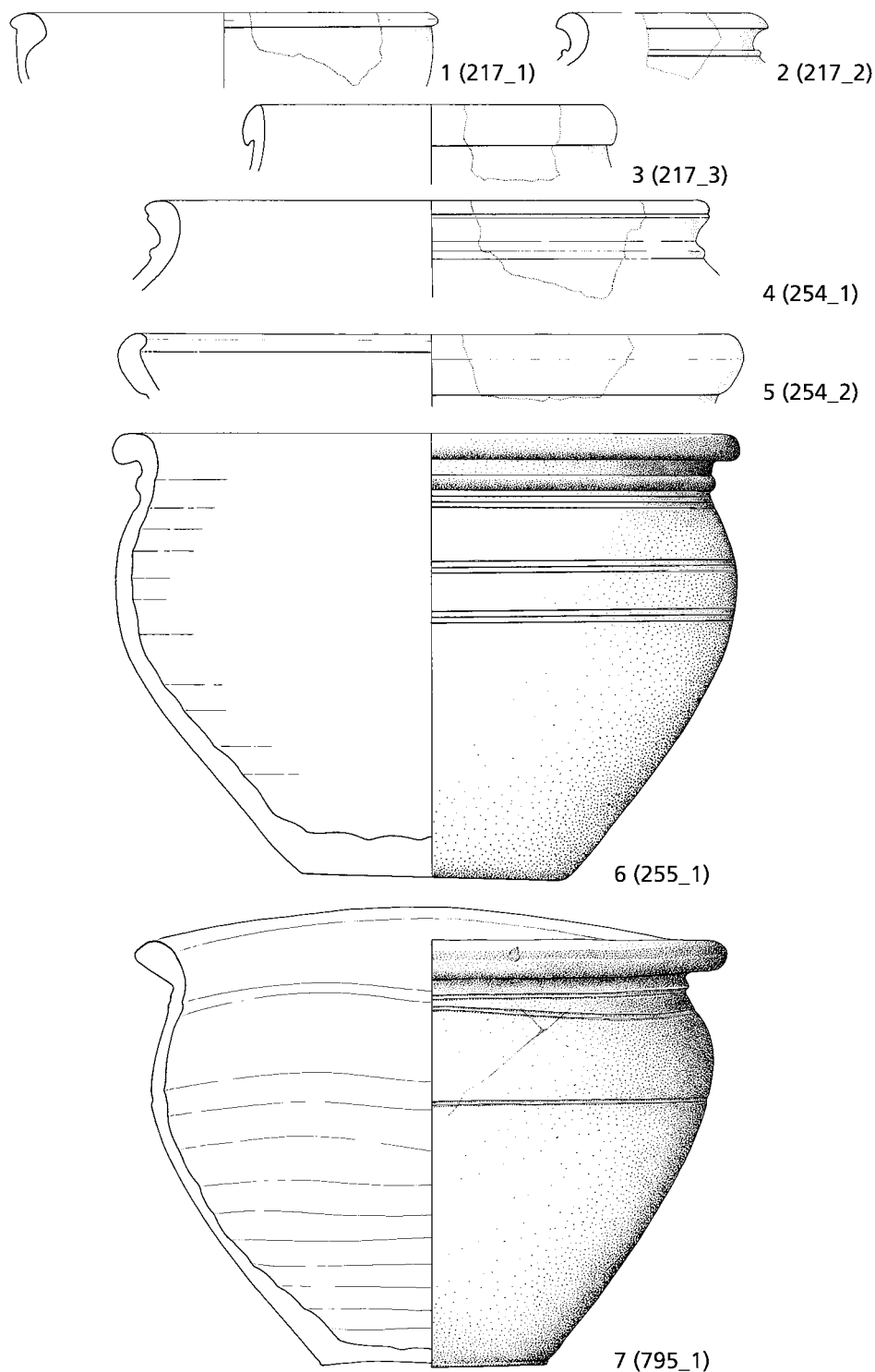


Abb. 87 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 1 (1-7). – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

des Bauwerkes gefunden. Sie gehören aufgrund ihrer charakteristischen, unter den ausladenden Randlippen befindlichen Leistenzier ohne Zweifel dieser Formengruppe an (Abb. 87, 2. 4). Nach Mark Redknap sind solche Ob-

jekte der Form A16 seiner Ware MD⁷⁰⁹ bzw. Form R9 der Produkte des Mayener Töpferviertels »Auf der Eich« (Ware MR) anzuschließen⁷¹⁰. Leider besitzen beide Stücke nur kurze Ansätze der Wandung. Es ist daher nicht

⁷⁰⁹ Redknap 1999, 190-192 Abb. 34-35, A16.1-A16.21.

⁷¹⁰ Redknap 1999, 158 Form R9 Abb. 15, R9.1.

zu klären, ob die Gefäße auf der Außenseite auch über Rillenverzierungen verfügten. Abzulesen ist aber, dass es sich wohl um breit angelegte Formen mit hoch sitzenden Schultern handelte. Dieses würde für eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. und dort vielleicht in den Zeithorizont 450/460 bis um 480 sprechen⁷¹¹. Die beiden in den Pfostenlöchern 2 und 5 angetroffenen und bei der Auffindung fast vollständig erhaltenen Fehlbrände (Fznr. 255_1⁷¹² und 795_1⁷¹³) zeigen ebenfalls derart hoch sitzende Schultern und breit angelegte Ausformungen (Abb. 87, 6-7). Die beiden Gefäße sind aber typochronologisch unterschiedlich zu bewerten. Das in Pfosten 2 gerutschte Objekt Fznr. 255_1 verfügt unter dem ausladenden, vertikal gestellten, gerundeten und leicht verdickten Rand über eine plastisch sehr ausgeprägt gestaltete Leiste und auf der Oberwand bzw. am Bauch zwei horizontal geführte Rillengruppen. Die einziehende Unterwand führt auf einen noch als breit anzusprechenden Boden zu. Der Topf ist der Mischform Alzei 32/33 anzuschließen. Die Herstellung sollte nach den beschriebenen Merkmalen im Zeithorizont 450/460 bis um 480 erfolgt sein. Der andere im Pfostenloch 5 angetroffene, verzogene und gesprungene Topf (Fznr. 795_1) besaß nach der bekannten Zeichnung⁷¹⁴ ebenfalls unter der ausladenden Randlippe eine Leiste sowie Rillenverzierungen auf der Oberwand und am Umbruch. Das Gefäß gehörte also ebenfalls dem Mischtyp Alzei 32/33 an. Die Leiste ist aber deutlich verflaut, ja fast schon als gratartig zu bezeichnen. Die Rillenzier wurde einfacher gehalten und ist zudem nicht mehr so klar gegliedert. Zudem wurde der Boden der damaligen Tendenz entsprechend im Ver-

gleich deutlich schmaler ausgeführt. Es handelt sich somit um ein jüngeres Exemplar. Eine sehr gute Parallele liegt aus dem Grubenhaus 37 mit dem in der Verfüllung des dortigen Pfostenloches 9 entdeckten Topf Fznr. 545_1 vor (s. u.). Beide Stücke können nach Ansicht des Autors erst zwischen um 480 und 500/510 getöpft worden sein⁷¹⁵. Die Interpretation des Baubefundes spricht dafür, dass bei der Nutzung von Grubenhaus 1 zwei Phasen vorgelegen haben, die von einer Instandsetzung unterbrochen wurden⁷¹⁶. Die Bewertung der Keramik unterstützt diesen Ansatz: Der Pfosten 2 dürfte nach dem in ihn gerutschten Topf zu einem älteren, der Pfosten 5 nach dem dort geborgenen Gefäß zu einem jüngeren Nutzungszeitraum gehört haben. Das Fundgut aus der Verfüllung zeigt Formen, die man am ehesten zwischen 420/430 und um 480 verorten möchte. Die beiden genannten Töpfe des Mischtyps Alzei 32/33 dürften nach dem Ziehen der Pfosten in deren Gruben gerutscht sein. Sie sprechen dafür, dass der Pfosten 2 frühestens um 450/460 und spätestens um 480 bei einer Instandsetzung gezogen wurde. Die Aufgabe des Bauwerkes dürfte im Zeithorizont um 480 bis 500/510 und dort vermutlich am Ende dieser Spanne erfolgt sein. Somit könnte der Bau des Grubenhauses zwar noch im Zeithorizont 420/430 bis 450/460 erfolgt sein. Es ist aber wohl wahrscheinlicher, dass die erste Nutzungsphase zwischen 450/460 und um 480, die zweite zwischen um 480 und 500/510 lag. Da das Fundgut aus dem Grubenhaus 1 einen einheitlich spätantiken Eindruck macht, scheinen Bauaufgabe und Verfüllung der entstandenen Grube in einem Vorgang erfolgt zu sein.

Grubenhaus 2

Das Grubenhaus 2 (Fstnr. 86/23) wurde beim Bau bis in den gelblichgrauen, tonigen Lehm der Schicht 1 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 eingetieft. Die Resthöhe des Befundes betrug nur noch 0,36 m. Es ist anzunehmen, dass der Bau zumindest die Schichten 2-4 des Standardprofils erfasste und wohl spätantik war. Der nordöstliche Bereich des Befundes wies eine mittelalterliche Störung auf. Zudem wurde dieser Bereich auch durch den Baggereinsatz massiv verändert und mit Töpfereischutt des 9./10. Jhs. durchsetzt. Auf die Trennung des

heterogenen Fundgutes nach Verfüllungsschichten oder Einzelbefunden des Bauwerkes wurde daher während der Ausgrabung verzichtet. Das zugehörige Fundgut mit den Fznr. 300, 352, 364, 374, 376, 405, 406, 667, 678, 681 und 765 stammt somit aus der restlichen Verfüllung von Grubenhaus 2 und den Störungen. Wie es zu erwarten war, gehört die Mehrzahl des Materials der Spätantike an. Hierbei ist aber – besonders bei stark abgerollten Stücken – nicht auszuschließen, dass einige Objekte ebenfalls aus den angesprochenen Störungen stammen.

⁷¹¹ Grunwald 2016a, 353 Abb. 8, 3.

⁷¹² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: außen rot bis v. a. dunkelbraun; Innenseite orange bis rot. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. H. 19,2-19,6 cm. Rdm. 27,2 cm. W. 26,8 cm. Bdm. 11,2 cm.

⁷¹³ Nach dem vorhandenen Befundfoto und der Typgleichheit zu dem Wölbwandtopf aus Grubenhaus 37 (s. u.) dürfte die Oberfläche braun bis grau gewesen sein. Vermutlich lag ein

Gefäß der spätantiken Protosteinzeugware MD/ME vor. Maße nach Zeichnung: H. 18,4-19,6 cm. Rdm. um 25,2 cm. W. 24,2 cm. Bdm. 9,6 cm. – Vgl. Kap. »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinterter Waren in den Töpfereien von Mayen«.

⁷¹⁴ Der Topf selbst ist heute verschollen.

⁷¹⁵ Vgl. Grunwald 2016a, 353-355.

⁷¹⁶ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

Sieben Gefäßfragmente (Fznr. 678_2⁷¹⁷, 765_2⁷¹⁸, 300_6⁷¹⁹, 681_4⁷²⁰, 405_4⁷²¹ und 364_1⁷²²) stammen von der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR⁷²³ bzw. A4 der Ware MD⁷²⁴ anzuschließenden Töpfen (Abb. 88a, 12-17). Die Gefäßausprägungen sind – von einem beim Brand verzogenen Stück (Fznr. 405_4) abgesehen – bauchig bis sehr bauchig. Das ebenfalls verzogene Topffragment Fznr. 376_3⁷²⁵ (Abb. 88b, 2) wirkt in der Gestaltung der leicht gerundeten Wandung schmaler angelegt und besitzt einen weiten Hals sowie einen nach außen gebogenen Rand. Nach der Warenart handelt es sich um ein spätantikes Produkt der Töpfereien im Bereich der Siegfriedstraße, das der Form R10 nach Mark Redknap angeschlossen werden kann⁷²⁶. Die Ränder der genannten Objekte der Formengruppe Alzei 27 zeigen fast immer schräg bis vertikal gestellte Lippen und zumeist reduzierte Deckelauflagen. In der typoschronologischen Entwicklung wird man die Entstehungszeit der Gefäße wohl am ehesten zwischen 420/430 und um 480 ansetzen dürfen.

Vier Fragmente entsprechen nach ihren Rändern Varianten der Formengruppe Alzei 28/Mark Redknap Form A1⁷²⁷ (Abb. 88a, 18. 21-22. 24). Das Objekt Fznr. 352_3⁷²⁸

steht hier am Beginn der spätantiken Formentwicklung. Es verfügt über einen gerundeten, nach innen wulstig verdickten Rand, dessen Schwerpunkt im Gefäßinneren liegt. Die einst vorhandene Schüssel steht dem Typ Niederbieber 104/Gellep 120/Redknap Urmitz Form 2 sehr nahe⁷²⁹ und vermittelt den Übergang zum Formtyp Alzei 28. Das Objekt wird man wohl am ehesten dem späten 3. bzw. der 1. Hälfte des 4. Jhs. zuweisen dürfen. Es handelt sich somit in Bezug auf das Grubenhaus 2 um ein Altstück, das wohl nach der Aufgabe des Bauwerkes über die Verfüllung in den Befund gelangte. Die drei weiteren Fragmente mit den Fznr. 300_1⁷³⁰, 300_5⁷³¹ und 678_6⁷³² zeigen typologisch entwickeltere Randformen, die an den Außenseiten der Ränder deutlich hervorstehende Lippen und somit mäßige Quellränder aufweisen. Die Entstehungszeit dieser Gefäße dürfte zwischen um 390 bis spätestens 450/460 gelegen haben⁷³³.

Der Formengruppe Alzei 29 sind drei Randfragmente (Fznr. 364_3⁷³⁴, 376_1⁷³⁵ und 678_5⁷³⁶) anzuschließen (Abb. 88a, 6-8). Mark Redknap nannte die entsprechende übergeordnete Gefäßgruppe Form A7 seiner Ware MD⁷³⁷. Bei den Bruchstücken mit den Fznr. 364_3 und 678_5 liegen etwas verdickte, abgesetzte und nach

717 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,2cm.

718 Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 10,8cm.

719 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.

720 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.

721 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

722 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite rot bis braun; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und orange bis ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm.

723 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

724 Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

725 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Am Rand und auf der Oberwand nachgeglättet. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,2cm. W. 16cm.

726 Redknap 1999, 158-159 mit Abb. 15, R10.1.

727 Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

728 Ware MR früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung:

fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,4cm.

729 Oelmann 1914, 76-77 Taf. IV, 104; Pirling/Siepen 2006, 215-216; Redknap 1987, 79-81 Form 2 Abb. 4.29-4.31.

730 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

731 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis rot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

732 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

733 Vgl. Grunwald 2016a, 349-352.

734 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und geglättet. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,4cm.

735 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,6cm.

736 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

737 Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

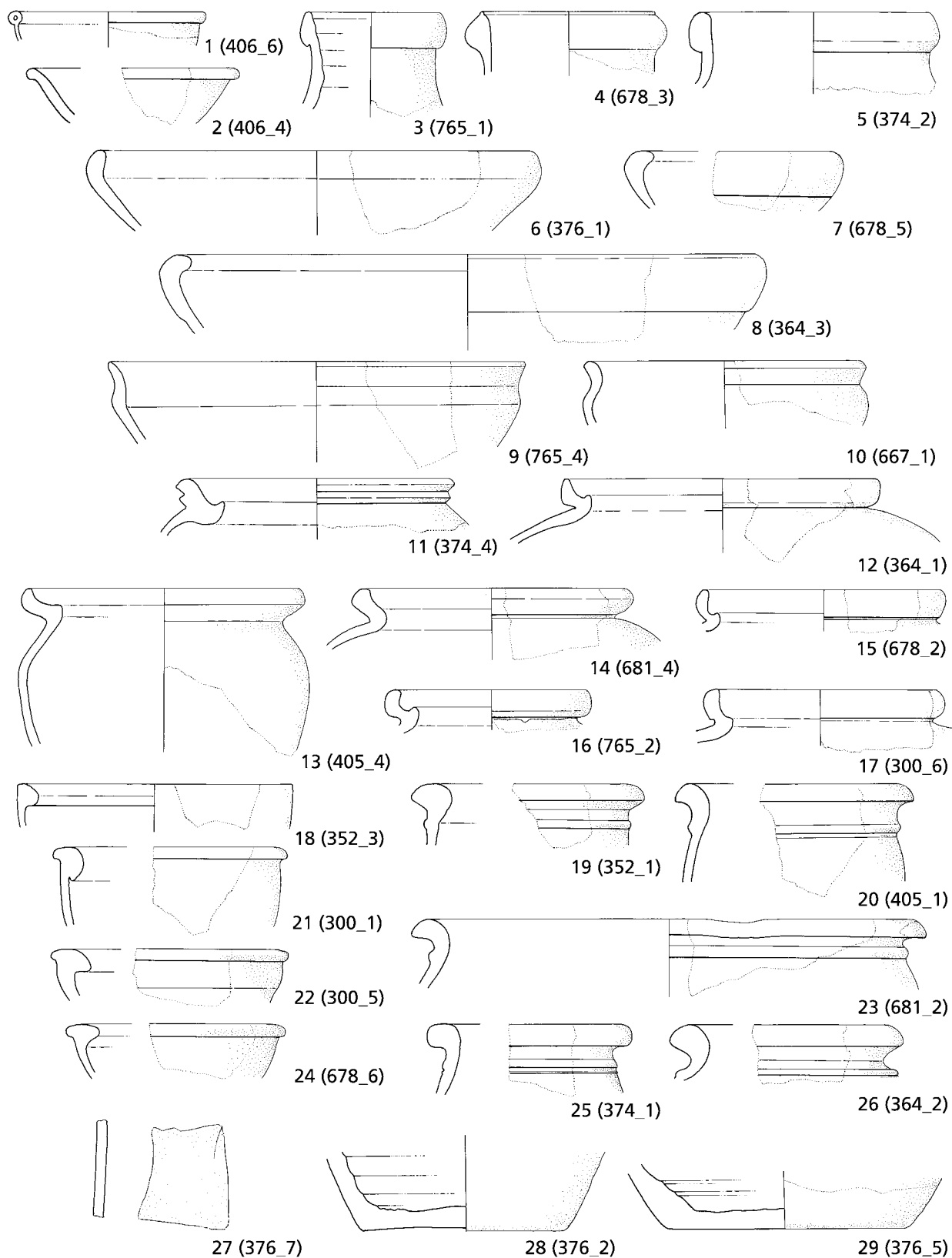


Abb. 88a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik und Glas aus Grubenhaus 2. – 2-26. 28-29 Keramik. – 1. 27 Glas. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

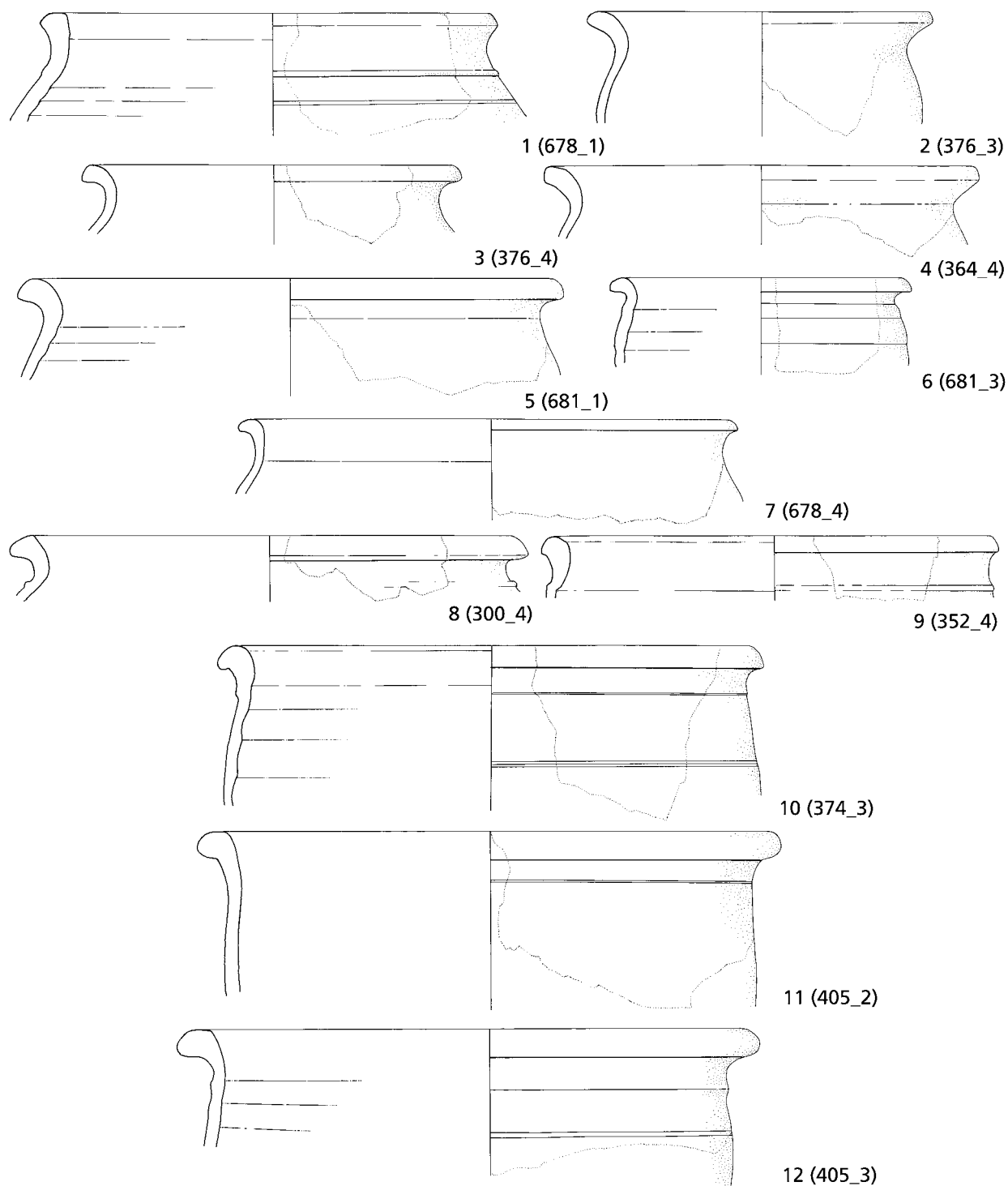


Abb. 88b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 2. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

innen gerundet einziehende Ränder vor. Hingegen weist das Fragment 376_1 eine unverdickte Randausgestaltung auf. Das letztgenannte Gefäß dürfte typologisch etwas älter als die beiden anderen sein. Seine Anfertigung erfolgte

wohl zwischen dem späten 4. und der Mitte des 5. Jhs. Die beiden anderen Teller/Schüsseln wurden vermutlich zwischen 420/430 und um 480 angefertigt⁷³⁸.

⁷³⁸ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

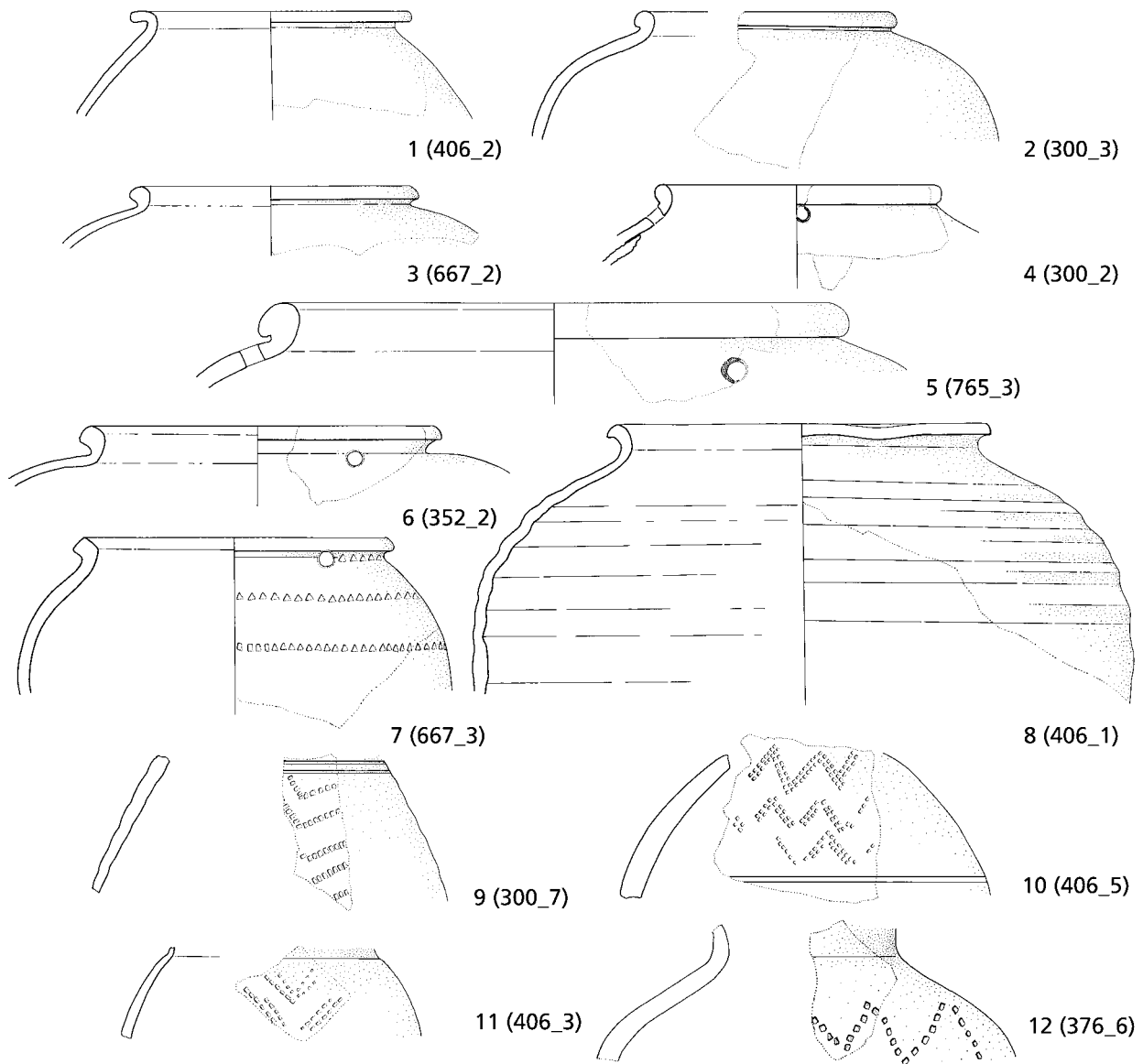


Abb. 88c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 2. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Den Henkeltöpfen der Formengruppe Alzei 30/Ware MR Form 24⁷³⁹/Ware MD Form 21⁷⁴⁰ dürfte das Randfragment Fznr. 374_2⁷⁴¹ angehören (**Abb. 88a**, 5). Mit dem einen Dm. von nur 13,2 cm besitzenden, nach außen verdickten Wulstrand gehört das Gefäß der Formunter-

gruppe Alzei 30c nach Alfried Wieczorek an⁷⁴², die in der 2. Hälfte des 5. Jhs. modern war und bis in die 1. Hälfte des 6. Jhs. mit immer geringeren Raddurchmessern hergestellt wurde.

⁷³⁹ Redknap 1999, 166 Form R24 Abb. 20, R24.6-8.

⁷⁴⁰ Redknap 1999, 194 Form A21 Abb. 35, A21.1.

⁷⁴¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und

manganrot bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,2 cm.

⁷⁴² Wieczorek 1987, 389. – Vgl. Ament 1992a, 34.

Elf Randfragmente (Fznr. 300_4⁷⁴³, 352_1⁷⁴⁴, 352_4⁷⁴⁵, 364_2⁷⁴⁶, 374_1⁷⁴⁷, 374_3⁷⁴⁸, 405_1⁷⁴⁹, 405_2⁷⁵⁰, 405_3⁷⁵¹, 681_2⁷⁵² und 678_4⁷⁵³) stammen von ab 420/430 aufkommenden Töpfen des Typ Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap⁷⁵⁴ (**88a**, 19-20. 23. 25-26; **88b**, 7-12). Genauer gehörten die Bruchstücke zu weitmundigen Töpfen mit gerundet bis wulstartig nach außen umgelegten Rändern sowie Leistenverzierung unter der Lippe. Die Leisten treten in unterschiedlicher Qualität auf. Ihre Ausformungen reichen von plastisch deutlich erkennbar bis nur noch gratartig erkennbar. Ihre Herstellung wird man in der 2. Hälfte des 5. Jhs. bis in die Zeit um 500/frühes 6. Jh. annehmen dürfen. Anzuschließen ist das Fragment Fznr. 678_1⁷⁵⁵ (**Abb. 88b**, 1), das eine deutliche Magerung mit Tuff aufweist. Es zeigt den Ansatz einer Leiste unter der Randlippe und zusätzlich ein Rillenpaar auf der Wandung und kann daher der Mischausprägung Alzei 32/32 zugewiesen werden. Solche Gefäße waren ebenfalls in der 2. Hälfte des 5. Jhs. modern.

Zwei Randfragmente (Fznr. 765_1⁷⁵⁶ und 678_3⁷⁵⁷) von rauwandigen spätantiken Gefäßen zeichnen sich durch ihre geringen Rdm. von 7,8 und 10,6cm aus (**Abb. 88a**, 3-4). Die Randpartien sind verdickt und dreieckig bis D-för-

mig. Die Typzuweisung ist in diesen Fällen nicht ganz einfach. Auf der einen Seite finden sie bei den Henkeltöpfen der Formengruppe Alzei 30 z. B. im Fundgut der Höhenbefestigung Katzenberg bei Mayen Vergleichsstücke mit ähnlichen Maßen⁷⁵⁸. Auf der anderen Seite könnten die Bruchstücke aber auch zu Krügen gehört haben. Hier böte sich der typologische Anschluss an die Form A3 Topf (Zweihenkelkrug) mit verdicktem Rand nach Mark Redknap an⁷⁵⁹, der wiederum den Profilen der mit verdickten Rändern ausgestatteten Zweihenkelkrüge R19 seiner Ware MR ähnelt⁷⁶⁰. Nach Meinung des Autors könnten hier aufgrund der geringen Randdurchmessers aber auch späte Derivate des Henkeltopfes vom Typ Alzei 30c aus dem frühen 6. Jh. vorliegen, die zu noch jüngeren Ausprägungen mit noch kleineren Randdurchmessern und gestauchten Halsen des fortgeschrittenen 6. Jhs. überleiten. Ein solches Exemplar ist aus dem nach 520/530 angelegten Grab 29 des Bestattungsplatzes »Auf der Neuenrest« in Mendig, Lkr. Mayen-Koblenz, bekannt⁷⁶¹. In jedem Fall dürfte es sich nach Brenntechnik und Warenart bei den oxidierend gebrannten Gefäßen um Produkte des späten 4. bis Anfang 6. Jhs. gehandelt haben, wobei eine Datierung in die Zeit um 500/Anfang 6. Jh. durchaus möglich ist.

743 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet. Ocker bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 25,6cm.

744 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun; Innenseite rot. Bruch zerklüftet und im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

745 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und ocker, Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8cm.

746 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und ocker, Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

747 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: beige bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

748 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,2cm.

749 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange bis ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

750 Ware MD/ME. Reduzierender und am Ende oxidierender Brand. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, im Kern

beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,2cm.

751 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und ocker, im Kern beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,8cm.

752 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,8cm.

753 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun; Innenseite beige. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8cm.

754 Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

755 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8cm.

756 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 7,8cm.

757 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 10,6cm.

758 Hunold 2011a, 192 Abb. 144.

759 Redknap 1999, 178 Form A3 Abb. 27, A3.1-A3.14.

760 Redknap 1999, 160 Form R19 Abb. 16, R19.1-R19.5.

761 Saal 2008, 464-465 Grab 29 Taf. 7, Grab 29, 10. – Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

Die beiden Bodenfragmente rauwandiger, bauchiger Töpfe der Ware MD früh mit den Fznr. 376_2⁷⁶² und 376_5⁷⁶³ lassen sich nicht mehr eindeutig einem bestimmten Gefäßtyp zuweisen (**Abb. 88a, 28-29**).

Bei den Ausgrabungen der Jahre 1986/1987 fanden sich in den Grubenhäusern 2, 21, 32 und 38 insgesamt fünf Fragmente römischen Fensterglases (**Abb. 89**)⁷⁶⁴. Fenster gehörten aber sicherlich nicht zur Ausstattung dieser Bauwerke. Die Bruchstücke müssen anderweitig in die Befunde gelangt sein. Wie das in Grubenhaus 2 entdeckte Bruchstück Fznr. 376_7⁷⁶⁵ (**Abb. 88a, 27**) verfügen auch alle übrigen Stücke über eine raue und eine glatte Seite. Lediglich die beiden noch anzusprechenden Objekte aus dem Grubenhaus 38 sind transparent, die übrigen transluzid. Fensterglas gilt als eine römische Erfindung des frühen 1. Jhs. n. Chr. und wurde schon von dem Philosophen und Stoiker Lucius Annaeus Seneca in seinen im Jahr 65 veröffentlichten Briefen zur Ethik als luxuriöser Fortschritt seiner Zeit beschrieben⁷⁶⁶. Mit dieser lichtdurchlässigen und gleichzeitig wetterabweisenden Objektgruppe haben sich in letzter Zeit u. a. das Autorenduo Christiane Herb/Nina Willburger⁷⁶⁷ sowie Martin Kemkes⁷⁶⁸ und Jennifer Komp⁷⁶⁹ befasst. Demnach sind zwei chronologisch unterschiedlich einsetzende Herstellungstechniken bekannt⁷⁷⁰: Seit dem 1. Jh. n. Chr. goss man die erhitzte Glasmasse direkt in eine rechteckige oder quadratische Form und zog sie dann mittels Zangen zu den vorgegebenen Rändern und Ecken. Die Formen lagen hierbei auf nassem Holz, Metall oder ebenen Steinplatten auf, die wohl mit Sand bestreut waren. In Folge dieser Technik wurde die aufliegende und daher meist gerade Unterseite der Scheibe rau bzw. matt, die freie, glatte Oberseite aber oft etwas uneben. Genau diese Zustände lassen sich an den angesprochenen Mayener Fensterscheibenfragmenten nachweisen. Sie gehörten also dieser wohl preiswerteren Variante des römischen Fensterglases an. Die besonders aus Befunden des 3. und 4. Jhs. bekannte und somit jüngere, wohl ab dem späten 2. Jh. eingesetzte zweite Anfertigungstechnik war aufwändiger und somit wohl auch teurer. Bei ihr blies der Glasmacher zuerst mit der Pfeife

in einer Zylinderform ein Glas. Dieses schnitt er in einem zweiten Arbeitsschritt auf. Die gerundete Glasform wurde anschließend in einem Streckofen unter Hitzeeinwirkung abgerollt und geglättet. Dieses zumeist dünnere und beidseitig glatte Fensterglas liegt bei den hier interessierenden Objekten aus Mayen nicht vor. Beide Herstellungstechniken dürften auch in der Spätantike zum Einsatz gekommen sein. Jedenfalls wiesen Christiane Herb und Nina Willburger darauf hin, dass nach dem Diokletianischen Preisedikt zumindest im 4. Jh. zwei verschiedene Qualitätsstufen für Fensterglas existierten: »specularis optimi« und »specularis secundi«. »Die Preisdifferenz zwischen beiden Varianten betrug pro Pfund zwei Denare«⁷⁷¹. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich hierbei um die beiden beschriebenen Fensterglasarten handelt. Die Fragmente aus den genannten Grubenhäusern könnten somit durchaus auch zu Produkten des 5. Jhs. gehört haben. Ob die 1986/1987 angetroffenen Scherben nur zufälliger Abfall aus dem nahe gelegenen vicus bzw. von Bauten des Töpfereiareals »Siegfriedstraße« waren oder ob sie mit einem möglicherweise in Mayen erfolgten Glassammeln zum Einschmelzen in den – wirtschaftlich mit den Mayener Töpfereien eng verbundenen – Werkstätten der Kölner Glasmanufakturen, also mit einem Recycling dieses Materials, in Zusammenhang stehen könnten, bleibt in der Zukunft zu prüfen⁷⁷².

Der Vollständigkeit halber sei nun noch aus den mittelalterlichen Störungen stammendes oder zumindest in den Befund eingetragenes Material kurz angesprochen.

Das kleine Randfragment eines Terra-Sigillata-Gefäßes (Fznr. 406_4⁷⁷³, **Abb. 88a, 2**) dürfte zu einem Teller des Typs Dragendorff 31 mit stark abgeschrägter Wandung gehört haben⁷⁷⁴. Die Herstellung des Tellers erfolgte zwischen der Mitte des 2. und der Mitte des 3. Jhs.⁷⁷⁵. Es liegt somit ein Altstück aus der Phase der ersten Nutzung dieses Areals vor.

Bei dem ein herzförmiges Profil aufweisenden Randfragment Fznr. 374_4⁷⁷⁶ liegt der obere Abschluss eines bauchigen Topfes vom Typ Niederbieber 98/Gellep 115⁷⁷⁷ oder auch einer frühen Ausprägung des Typs Alzei 27⁷⁷⁸

⁷⁶² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 10,6 cm.

⁷⁶³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 12,4 cm.

⁷⁶⁴ Vgl. Dodt u. a. 2018, 440-443 Abb. 7.

⁷⁶⁵ Glas. Grün, transluzierend. Eine Seite glatt, eine Seite rau. H. 5,7 cm. B. 4,5 cm. D. 0,5 cm.

⁷⁶⁶ Kemkes 2015, 29; Herb/Willburger 2016, 81.

⁷⁶⁷ Herb/Willburger 2016, 81-85.

⁷⁶⁸ Kemkes 2015, 29-30.

⁷⁶⁹ Komp 2007; 2009.

⁷⁷⁰ Zu den Herstellungstechniken Herb/Willburger 2016, 83-85.

⁷⁷¹ Herb/Willburger 2016, 83.

⁷⁷² Jennifer Komp sprach sich im Zusammenhang mit der römischen Fensterglasherstellung im Rheinland gegen ein solches Glas-Recycling aus: Komp 2007, 7; 2009, 218.

⁷⁷³ Terra Sigillata. Randfragment. Oberfläche: glatt. Farbe: rot. Bruch homogen, orange bis rot. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁷⁷⁴ Dragendorff 1895, 86 Taf. II, 31.

⁷⁷⁵ Vgl. Hunold 1997, 71-72.

⁷⁷⁶ Ware MR früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 14,4 cm.

⁷⁷⁷ Oelmann 1914, 75 Taf. IV, 98; Pirling/Siepen 2006, 203.

⁷⁷⁸ Unverzagt 1916, 34 Taf. II, 27.

aus Mayener Produktion vor (Abb. 88a, 11)⁷⁷⁹. Unterhalb der Randlippe ist eine noch eckig hervortretende Leiste vorhanden. Chronologisch wird man die Entstehungszeit des Gefäßes wohl im späten 3. oder frühen 4. Jh. und somit am ehesten im Zeithorizont um 280 bis 310/320 annehmen dürfen. Innerhalb des Grubenhausinventars handelt es sich um ein Altstück.

Weiteres Fundgut stammt aus dem Frühmittelalter: Zwei Randfragmente bauchiger Wölbwandtöpfe mit schräg ausbiegenden, nur leicht verdickten Rändern wohl des 8. Jhs. (Fznr. 364_4⁷⁸⁰ und 376_4⁷⁸¹) wurden braun engobiert (Abb. 88b, 3-4). Zudem erfolgte eine Nachglättung der sonst rau-feinkörnigen Oberfläche. Man strebte also an, eine qualitativ gehobene Ware herzustellen. Diese Vorgehensweise ist bei der spätmerowingisch-karolingischen Mayener Ware MA öfter festzustellen. Entsprechendes gilt für das Fragment einer ebenfalls braun engobierten, weitmundigen Knickwandschüssel (Fznr. 765_4⁷⁸², Abb. 88a, 9). Der unterhalb des Wandungsknicks und der kurzen, zum schräg gestellten einfachen Rand leicht einziehenden Oberwand befindliche Ansatz der Gefäßunterwand scheint einen kalottenförmigen Verlauf anzudeuten. Solche Gefäße waren in der Mayener Produktion des fortgeschrittenen 8. Jhs. geläufig. Eine entsprechende Datierung ist auch für eine rauwandige, in der Oberfläche feinkörnige Knickwandschale (Fznr. 667_1⁷⁸³, Abb. 88a, 10) möglich, von der sich ein Randfragment erhalten hat.

Vier kleinscherbige, fast immer mit winklig geführten Rollrädchenverzierungen ausgeschmückte Gefäßfragmente



Abb. 89 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Fensterglasfragmente aus den Grubenhäusern 2, 21, 32 und 38. – (Nach Dodt u. a. 2018, 444 Abb. 7).

(Fznr. 300_7⁷⁸⁴, 376_6⁷⁸⁵, 406_3⁷⁸⁶ und 406_5⁷⁸⁷) sind der reduzierend gebrannten Mayener Glanztonware MB anzuschließen⁷⁸⁸. Soweit erkennbar, gehörten die Fragmente zu bauchigen bis ovoiden Töpfen. Eine Datierung ins späte 8./9. Jh. ist daher möglich (Abb. 88c, 9-12).

Der späten Ausprägung der rauwandigen Ware MD gehören zwei Fragmente an. Zum einen liegt mit Fznr. 765_3⁷⁸⁹ das Randfragment eines bauchigen, sehr breit angelegten

⁷⁷⁹ Vgl. zu diesem Formtyp auch Hunold 2011a, 184-190 mit Abb. 142-143.

⁷⁸⁰ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und geglättet. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,6cm.

⁷⁸¹ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und geglättet. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und rot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8cm.

⁷⁸² Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und geglättet. Farbe Engobe: braun. Schlechte Engobenqualität. Es liegen nur noch Reste der Engobe vor. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0cm.

⁷⁸³ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet, ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

⁷⁸⁴ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. In Winkelbändern geführte, einzeilige Rollrädchenverzierung. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen, orange bis grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁷⁸⁵ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Oberhalb des Bauchknicks Rillenverzierung. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁷⁸⁶ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Oberhalb des Bauchumbruchs winklig geführte Rollrädchenverzierung. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen, beige bis grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁷⁸⁷ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Oberhalb des Bauchumbruchs Rillen- und winklig geführte Rollrädchenverzierung. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen, beige bis grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁷⁸⁸ Vgl. hierzu die Kap. »Die Warenarten« und »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

⁷⁸⁹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis grau. Bruch zerklüftet, ocker bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 25,6cm.

Kugeltopfes mit verdickter, gerundet nach außen gelegter Lippe und darunter einem Loch vor (**Abb. 88c, 5**). Theoretisch könnte es sich bei solchen intentionell eingebrachten Löchern um Eingriffe handeln, um Schrumpfungsrisse während des Trocknungsvorgangs vor dem Brand der Gefäße zu verhindern. Wenn diese Vorgehensweise notwendig gewesen wäre, müssten solche Merkmale häufiger im Fundgut nachweisbar sein. Dieses ist aber nicht der Fall. Die bekannten Belege zeigen, dass die Löcher schon bei der Gefäßanfertigung eingebracht wurden und es sich bei ihnen um keine sekundären Durchbohrungen handelt. Auch liegen keine Hinweise vor, dass sie mit Reparaturen der Gefäße in Verbindung stehen. Die Löcher besaßen daher einen von den Töpfern gewollten funktionalen Zweck. Mit der Thematik solcher Durchlochungen in Rand- und Wandungsscherben hat sich Alice Kaltenberger befasst⁷⁹⁰. Ihre Deutungen reichen von Überlauf oder Ableitung gasförmiger Rückstände während eines Gärprozesses über Luftzufuhr zum Gefäßinhalt bei der Lagerung und Dampfabzug während des Kochvorganges bis hin zur Möglichkeit, eine Schnur oder ein Lederband als Aufhängevorrichtung durch die Löcher zu ziehen. In Mayen treten die Durchlochungen bisher – sieht man einmal von den Siebgefäßen ab – nur unterhalb von Randlippen und nicht in den Gefäßwandungen auf. Die Funktion sollte daher einer Anforderung im Randbereich gegolten haben. Endgültig wird man diese aber auch aufgrund des Fundgutes aus den Töpfereien von Mayen nicht entscheiden können. Vermutlich wird es sich um Multifunktionslöcher gehandelt haben. Da in einigen Fällen die Randlippen oberhalb der Löcher aber einziehen bzw. nach oben gewölbt sind, dürfte besonders die Aufhängung hier eine wichtige Nutzung gewesen sein.

Bei dem Fragment Fznr. 681_1⁷⁹¹ liegt der Gefäßabschluss eines Topfes mit winklig ausgestellttem Rand und mäßig bauchiger Wandung vor (**Abb. 88b, 5**). Danach handelt es sich um einen Wölbwandtopf, wie man ihn sich in der Mayener Produktion nach 710/720 vorstellen kann.

Sämtlich als Töpferofenabfälle des 9. Jhs. sind acht Gefäßfragmente der Faststeinzeugware ME anzusprechen, wobei diese sowohl in der reduzierend als auch in der oxidierend gebrannten Variante vorhanden sind (Fznr. 300_2⁷⁹², 300_3⁷⁹³, 352_2⁷⁹⁴, 406_1⁷⁹⁵, 406_2⁷⁹⁶, 667_2⁷⁹⁷, 667_3⁷⁹⁸ und 681_3⁷⁹⁹). Es handelt sich um Fragmente von breit bis sehr breit angelegten Kugeltöpfen, die neben Rissen und Sprüngen auch Tonanhaftungen aufweisen. Hier liegt somit Bruch aus einem oder mehreren Töpferöfen vor (**Abb. 88b, 6; 88c, 1-4, 6-8**).

Als weiteres im Rahmen von Grubenhausinventaren außergewöhnliches Fundstück ist das Randfragment eines merowingischen Tummlers aus blaugrünem, transparentem, stark blasigem Glas anzusprechen (Fznr. 406_6⁸⁰⁰, **Abb. 88a, 1**). Der Wandungsverlauf verweist auf eine niedrige, breite Form. Der Rand ist ausgeprägt und ausbiegend. Der auf der Innenseite gekahlte Gefäßabschluss wurde bei der Produktion röhrenförmig umgeschlagen. Das ehemals vorhandene Gefäß gehört dem Typ B1a nach Birgit Maul⁸⁰¹ an und dürfte im Zeitraum spätes 6. bis Mitte 7. Jh. entstanden sein⁸⁰². Es hat den Anschein, dass bei diesem Grubenhausinventar der Anteil von »besonderen Funden« höher als sonst ist. Dieses ist gut so, denn mit diesen Fragmenten werden sonst unterrepräsentierte Waren wenigstens etwas sichtbar. Insgesamt betrachtet weist das römische Fundgut des im Frühmittelalter massiv gestörten Grubenhauses 2 auf eine Nutzung des Bauwerkes im Zeitraum 420/430 bis um 480, spätestens bis 500/510 hin.

⁷⁹⁰ Kaltenberger 2015, 290-210.

⁷⁹¹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,2cm.

⁷⁹² Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. An Innenseite Tonanhaftungen. Unter der Randlippe der Ansatz eines Loches. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.

⁷⁹³ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁷⁹⁴ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis stellenweise grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,8cm.

⁷⁹⁵ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite manganrot bis braun; Innenseite rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,8cm. Bdm. 29,2cm.

⁷⁹⁶ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4cm.

⁷⁹⁷ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8cm.

⁷⁹⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Auf der Oberwand zwei einzeilige Rollrädchenbänder. Unter der Randlippe befindet sich ein Loch. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,0cm.

⁷⁹⁹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2cm.

⁸⁰⁰ Glas. Blaugrün, transparent und stark blasig. Rand röhrenförmig umgeschlagen. Randinnenseite gekahl. Rdm. 10,2cm. H. noch 1,4cm. Wandungsd. 1,7mm.

⁸⁰¹ Maul 2002, 74-75. 483-487 Liste XI.

⁸⁰² Vgl. Dodt u. a. 2018, 440. 442 Abb. 5, 5.

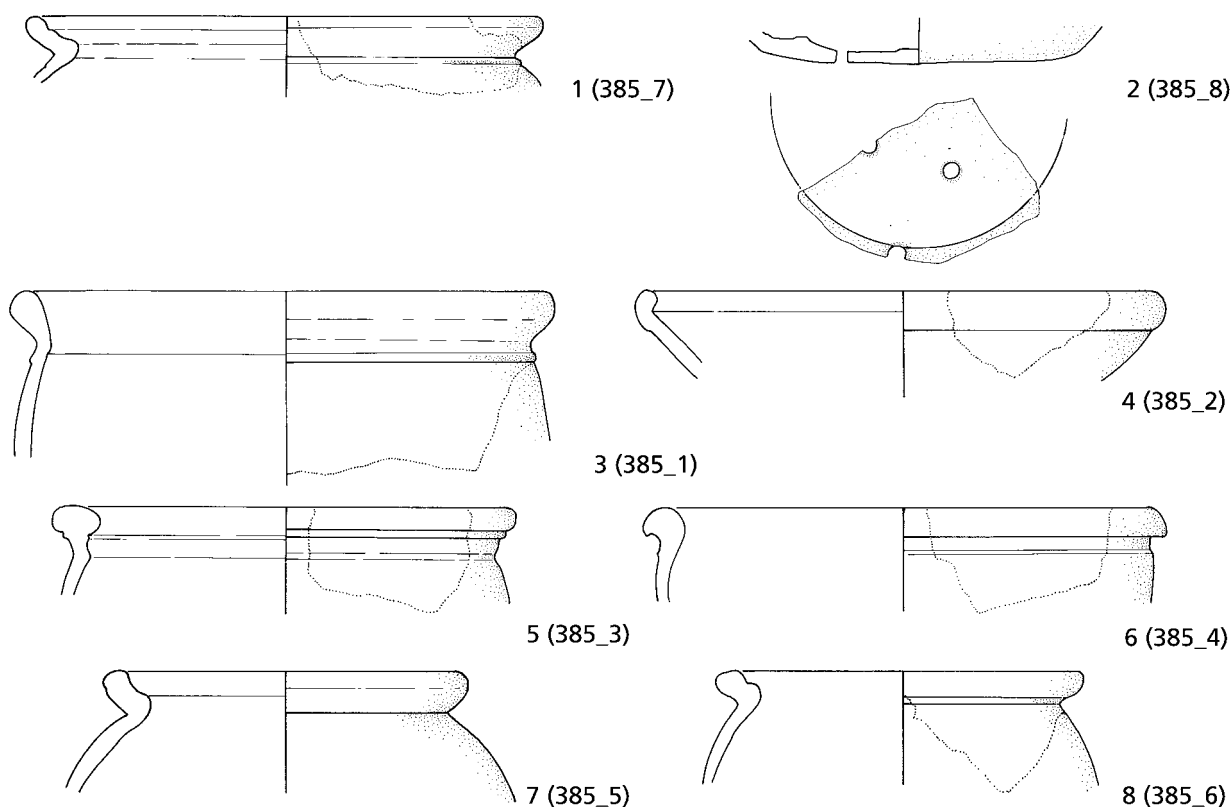


Abb. 90 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 4 (1-8). – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Grubenhaus 4

Das Grubenhaus 4 (Fstnr. 86/41) war nur noch in geringen Resten erhalten. Diese wurden in der Schicht 1 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 entdeckt⁸⁰³. Die Objekte der Fznr. 385 stammen aus der noch ange-troffenen Verfüllung, die der Auflageschicht des einst vor-handenen Bauwerkbodens entspricht.

Als jüngste Bestandteile des geborgenen Keramikinventars sind die Fznr. 385_1⁸⁰⁴ und 385_4⁸⁰⁵ anzusprechen (Abb. 90, 3. 6). Sie gehörten zu eher schlanken, nicht breit ausgeformten Töpfen des Typs Alzei 33/Ware MR Form R9 nach Mark Redknapp⁸⁰⁶. Die Wandungen waren in beiden Fällen nur leicht bis kaum gewölbt. Beide Gefäßfragmente weisen nur noch flau bis gratartig ausgeprägte Leisten unterhalb der verdickten, entweder gerundet nach außen

geführten oder steil nach oben gestellten Randlippen auf. Die Anfertigung der Gefäße sollte daher am ehesten zwi-schen um 480 und 500/510 erfolgt sein, auch wenn eine geringfügig jüngere Herstellung theoretisch noch möglich wäre⁸⁰⁷. Hiergegen spricht aber die Zusammensetzung des übrigen Fundensembles.

In der schlanken Gefäßform mit kaum gerundeter Wan-dung kann den beiden soeben beschriebenen Objekten das Randfragment Fznr. 385_3⁸⁰⁸ angeschlossen wer-den (Abb. 90, 5). Zudem verfügt es direkt unterhalb der Randlippe über einen Absatz, der als Spätausprägung der Leistenzier gedeutet werden kann⁸⁰⁹. Auch dieses Objekt gehört daher der Formengruppe Alzei 33 an. Der pilzartig ausgeformte, abgerundete, nach innen und außen gerun-

⁸⁰³ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burg-gärten – die Gebäudebefunde«.

⁸⁰⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkör-nig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und ocker bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0 cm.

⁸⁰⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkör-nig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0 cm.

⁸⁰⁶ Redknapp 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

⁸⁰⁷ Vgl. Grunwald 2016a, 354-356, dort bes. Abb. 11, 1.

⁸⁰⁸ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: man-ganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 18,6 cm.

⁸⁰⁹ Vgl. Grunwald 2016a, 356 mit Abb. 12, 4.



Abb. 91 Burggärten, Fundstelle 35/67. Grubenhaus 4. Reibschüsselfragment Fznr. 385_9 mit Quarzsteinchenmagerung. – (Foto M. Gierszewska-Noszczyńska, Forschungsstelle Kaiserpfalz der Stadt Ingelheim am Rhein).

det überkragende und zudem unterkehlt Rand stellt allerdings eine außergewöhnliche Ausprägung dar.

Von einem breitschultrigen Topf mit schräg nach außen gestelltem, wenig verdicktem, sehr flauem Sichelrand stammt das Objekt Fznr. 385_7⁸¹⁰ (**Abb. 90, 1**). Das Gefäß steht also den Deckelfalttöpfen des Typs Alzei 27 nahe. Unter dem einen Dm. von 20,8cm besitzenden Rand befindet sich aber eine rudimentäre, gratartige Leiste. Der Topf gehört also ebenfalls dem Typ Alzei 33 an, wobei seine Herstellung am ehesten zwischen um 480 und 500/510 erfolgt sein dürfte.

Das Fragment Fznr. 385_2⁸¹¹ wird durch seinen gerundet nach innen einziehenden Rand charakterisiert (**Abb. 90, 4**). Der nach innen geneigte Abschluss des Randes ist ebenfalls rund und nicht spitz zulaufend. Es handelt sich um das Bruchstück einer – nach dem noch erhaltenen Wandungsrest – hochwandigen Schüssel der Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap⁸¹². Der Rand ist leicht verdickt, aber an der Außenseite nicht deutlich abgesetzt. Die typologisch etwas jüngeren, verdick-

ten, bohnenförmig gestalteten und durch einen Absatz betonten Ränder scheinen in der Mayener Produktion erst ab 420/430 aufgekommen und bis ins 3. Viertel des 5. Jhs. hergestellt worden zu sein⁸¹³. Das hier interessierende Fragment dürfte typologisch wohl etwas älter und eher ein Produkt der Zeit um 400 oder der 1. Hälfte des 5. Jhs. sein.

Zwei Randfragmente – die Fznr. 385_5⁸¹⁴ und 385_6⁸¹⁵ gehörten zu bauchigen, hochschultrigen Wölbwandtöpfen der Typgruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR⁸¹⁶ bzw. A4 der Ware MD⁸¹⁷ nach Mark Redknap (**Abb. 90, 7-8**). Ihre Sichelränder sind sowohl in dem Dm. – jeweils 14,8cm – als auch in der Formgebung – verdickt, schräg bzw. steil nach oben gestellt, flache Einkehlung auf der Innenseite und verkürzte, rudimentäre Deckelauflagefläche – sehr ähnlich. Typologisch wird man in ihnen wohl Produkte der späteren 2. Hälfte des 5. Jhs. sehen dürfen⁸¹⁸.

Aufgrund der Durchlochungen gehörte das Gefäßbodenfragment Fznr. 385_8⁸¹⁹ eindeutig zu einem glattwandigen und oxidierend gebrannten Siebgefäß (**Abb. 90, 2**). Auf diese in den Mayener Töpfereien zumindest von der Spätantike bis in die Karolingerzeit hergestellte Objektgruppe wurde bereits im Kap. »Geräte und Werkzeuge zur Keramikproduktion« ausführlich eingegangen. Dort wurde thematisiert, dass Siebgefäße nicht nur mit der Käseherstellung, sondern auch mit weiteren Siebevorgängen in Verbindung gebracht werden sollten. Sie müssen auch nicht zwingend als für den Verkauf vorgesehene Ware zu bewerten sein. Gerade in den Töpfereien wären sie z.B. im Rahmen der Herstellung von feinen Engoben für das Entfernen von Schwebestoffen und Verunreinigungen einsetzbar. Die hier vorliegende leichte Rundung des Bodens ist untypisch und entstand vielleicht ungewollt beim Brand. Das Fundinventar aus dem Grubenhaus 4 lässt keinen Zweifel an der Annahme, dass dieses einst vorhandene Siebgefäß im 5. Jh. getöpft worden sein dürfte.

Erwähnt sei noch das Boden-Wandungs-Fragment einer fußlosen, flachbodigen Reibschüssel vom Typ Alzei 31 (Fznr. 385_9⁸²⁰; s. u.), das die starke Nutzung von Quarz-

⁸¹⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm.

⁸¹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,8cm.

⁸¹² Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

⁸¹³ Vgl. Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 12.

⁸¹⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm. W. mind. 18cm.

⁸¹⁵ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: man-

ganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,8cm. W. etwa 16cm.

⁸¹⁶ Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

⁸¹⁷ Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

⁸¹⁸ Vgl. Grunwald 2016a, 355 mit Abb. 11, 3.

⁸¹⁹ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker bis braun. Oberfläche: glatt. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Leicht gerundeter, dünnwandiger Boden. Bdm. 12,8cm.

⁸²⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun, Innenseite ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Auf Innenseite grobe Quarzsteine eingedrückt. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,0cm.

steinchen bei der Herstellung solcher Mayener Gefäße in der Spätantike deutlich zeigt (Abb. 91).

Zusammenfassend verweist das Fundgut aus Grubenhaus 4 *grosso modo* in einen Zeitraum zwischen 420/430 und 500/510. Auch hier liegt ein klassisch spätantikes Ensemble vor. Es ist wahrscheinlich, dass das Bauwerk in der

2. Hälfte des 5. Jhs. errichtet und von der Schicht 5 aus bis in die Schicht 1 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 eingetieft wurde. Die Aufgabe und Verfüllung des Bauwerkes dürften zwischen um 480 und 500/510 erfolgt sein.

Grubenhaus 8

Das ursprünglich wohl quadratische Grubenhaus 8 (Fstnr. 86/44) wurde im Westen von der Sondage VIII geschnitten. Zudem liegen mittelalterliche Störungen des Befundes vor, die besonders die Südostecke betrafen⁸²¹. Die Grubenhausverfüllung war bei der Dokumentation noch 0,20-0,22 m hoch vorhanden. Sie stellt somit die direkt auf dem Grubenhausboden befindliche Schicht dar. Das aus ihr stammende Fundgut (Fznr. 420, 430, 638, 658 und 751) lässt sich daher mit der Nutzungsphase und der Aufgabezeit des Grubenhauses in Verbindung bringen. In der Sondage VIII wurden drei aussagekräftige Gefäßfragmente (Fznr. 389) gefunden, die man ebenfalls diesem Bau zuordnete. Das Material mit den Fznr. 662 und 763 stammt aus der Südhälfte des Grubenhauses und dort genauer aus der mittelalterlichen Störung. Diese Objekte sind also nicht mit der Nutzungs- oder Aufgabezeit des Gebäudes in Zusammenhang zu bringen.

Folgende Objekte stammen aus der Verfüllung des Grubenhauses 8:

Vier Fragmente (Fznr. 420_7⁸²², 638_1⁸²³, 638_9⁸²⁴ und 751_2⁸²⁵) gehören der Formengruppe Alzei 28 bzw. der Form A1 der Ware MD nach Mark Redknap⁸²⁶ an (Abb. 92a, 1. 3-5). Innerhalb der Produkte des Töpferiareals »Auf der Eich« sind hiermit die späten Ausprägungen der Form R2 (Schüssel mit nach innen verdicktem Wulstrand) von Mark Redknap zu parallelisieren⁸²⁷. Allerdings fehlt dort die letzte typochronologische Entwick-

lungsstufe mit den nur wenig verdickten, innen kaum oder nicht mehr betonten Rändern⁸²⁸, da dort spätestens um 480 die Töpfereitätigkeit eingestellt wurde. Bei der Randgestaltung der Schüsseln aus dem Grubenhaus 8 liegen sowohl die Formgebungen des mäßigen (Fznr. 751_2) und starken (Fznr. 420_7 und 638_1) Quellrandes als auch des verdickten, abgerundeten und pilzförmigen Randes (Fznr. 638_9) vor. Diese Kriterien verweisen auf eine Herstellung der Objekte zwischen um 390 und um 480, wobei ein Schwerpunkt zwischen 420/430 und 450/460 liegen dürfte⁸²⁹. Es ist auffällig, dass drei Fragmente (Fznr. 638_1, 638_9 und 751_2) auf der Außenwandung Rillenverzierung aufweisen. Entsprechende Ausschmückungen sind bei Schüsseln dieser Formengruppe geläufig. Das Bruchstück Fznr. 420_7 ist im Bereich der Wandung leider zu stark fragmentiert, als dass man weitere Aussagen zur Wandungsgestaltung wagen könnte.

Dem Formentyp Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap⁸³⁰ – also Tellern/Schrägwandenschüsseln mit einziehendem, nach innen gebogenem Rand – sind drei Gefäßfragmente (Fznr. 420_1⁸³¹, 638_8⁸³² und 420_10⁸³³) angehörig (Abb. 92a, 6. 8-9). Alle drei Bruchstücke zeigen abgesetzte, verdickte, leicht bohnenförmig gerundete und nach innen geführte Ränder. Solche Ausgestaltungen kamen in der Mayener Produktion ab 420/430 auf⁸³⁴ und waren noch in der 2. Hälfte des 5. Jhs. präsent. Aufgrund der erhaltenen Wandungsreste handelte es sich bei den

⁸²¹ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

⁸²² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

⁸²³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,2cm.

⁸²⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm.

⁸²⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,6cm.

⁸²⁶ Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

⁸²⁷ Redknap 1999, 154-156 mit Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

⁸²⁸ Vgl. Grunwald 2016a, 349 Abb. 4, 7.

⁸²⁹ Vgl. Grunwald 2016a, 348-352.

⁸³⁰ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

⁸³¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,0cm.

⁸³² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,0cm.

⁸³³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis rot, Innenseite braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,4cm. Bdm. 10,8cm.

⁸³⁴ Vgl. Grunwald 2016a, 350-352 Abb. 7, 12.

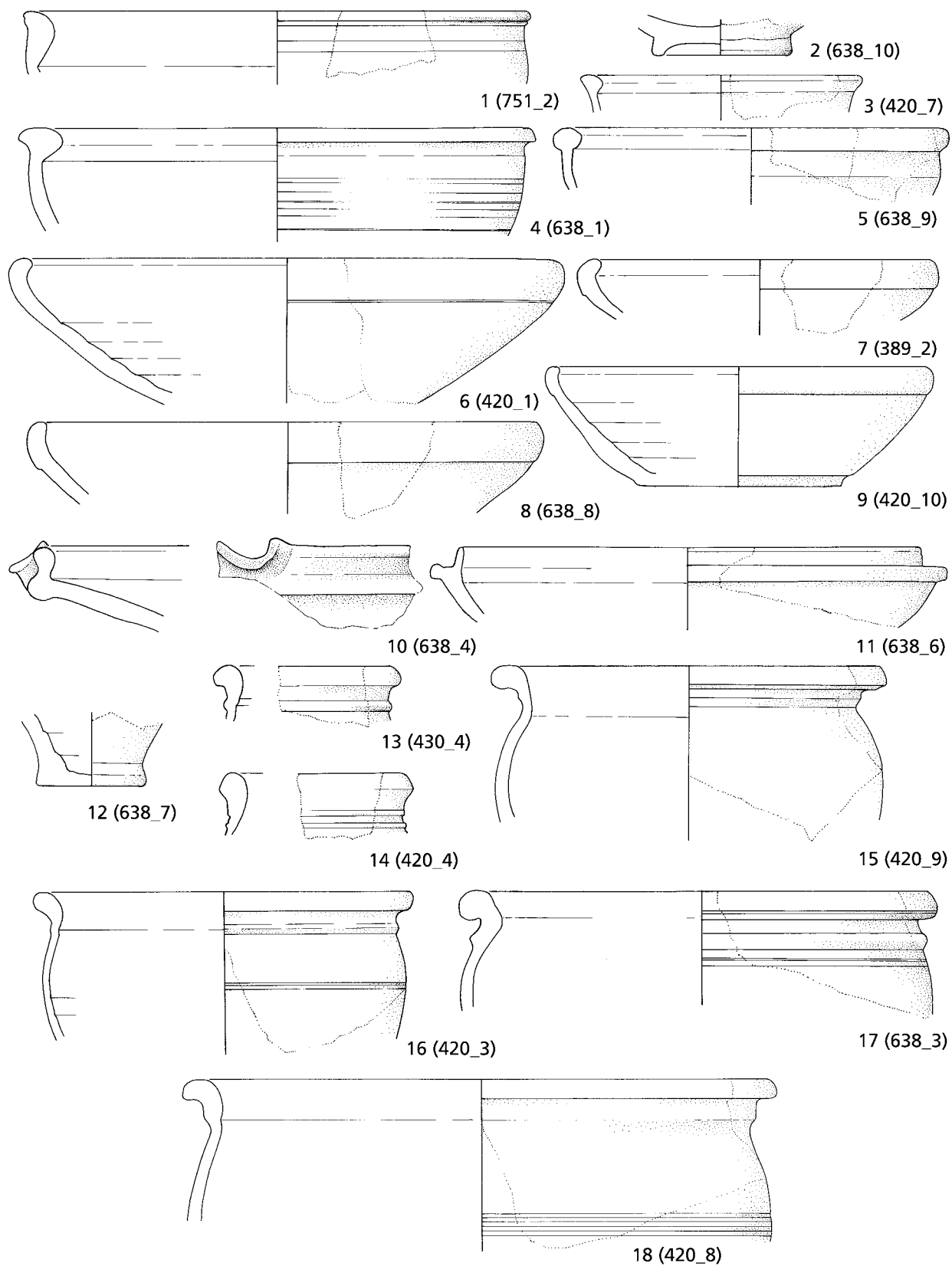


Abb. 92a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 8. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

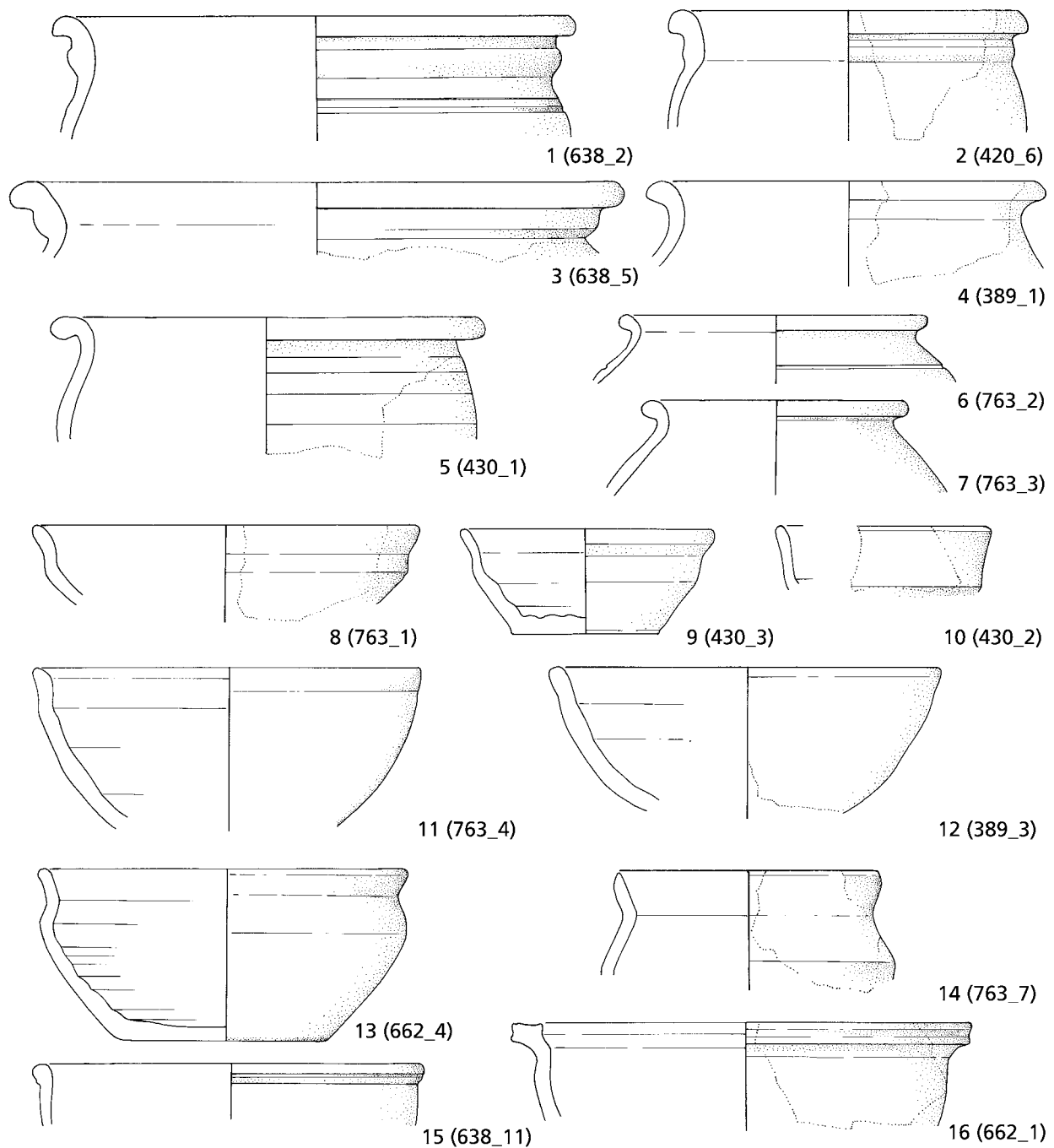


Abb. 92b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 8. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Fznr. 420_1 (Rdm. 29cm) und 420_10 (Rdm. 20,4cm) um eine große und um eine kleine Schüssel. Die ursprüngliche Form – ob nun Teller oder Schüssel – ist für das Fundstück 638_8 (Rdm. 27,0cm) nicht mehr sicher abzuleiten. Mit der Fznr. 638_4⁸³⁵ liegt das Fragment einer Reibschüssel mit tüllenförmig hervortretendem, gerundetem

und randständigem Ausguss in der Warenart MD früh vor (**Abb. 92a, 10**). Auf der Reibfläche, also der Innenseite der Wandung, sind kleine Quarzsteinchen eingedrückt. Das ursprünglich vorhandene Gefäß ist dem Typ Alzei 31/Ware MR Form R40 nach Mark Redknap⁸³⁶ anzuschließen. Die Randscherbe weist einen vertikalen, ge-

⁸³⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Rußspuren. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach

bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁸³⁶ Vgl. Redknap 1999, 168 Abb. 21, R40.1.

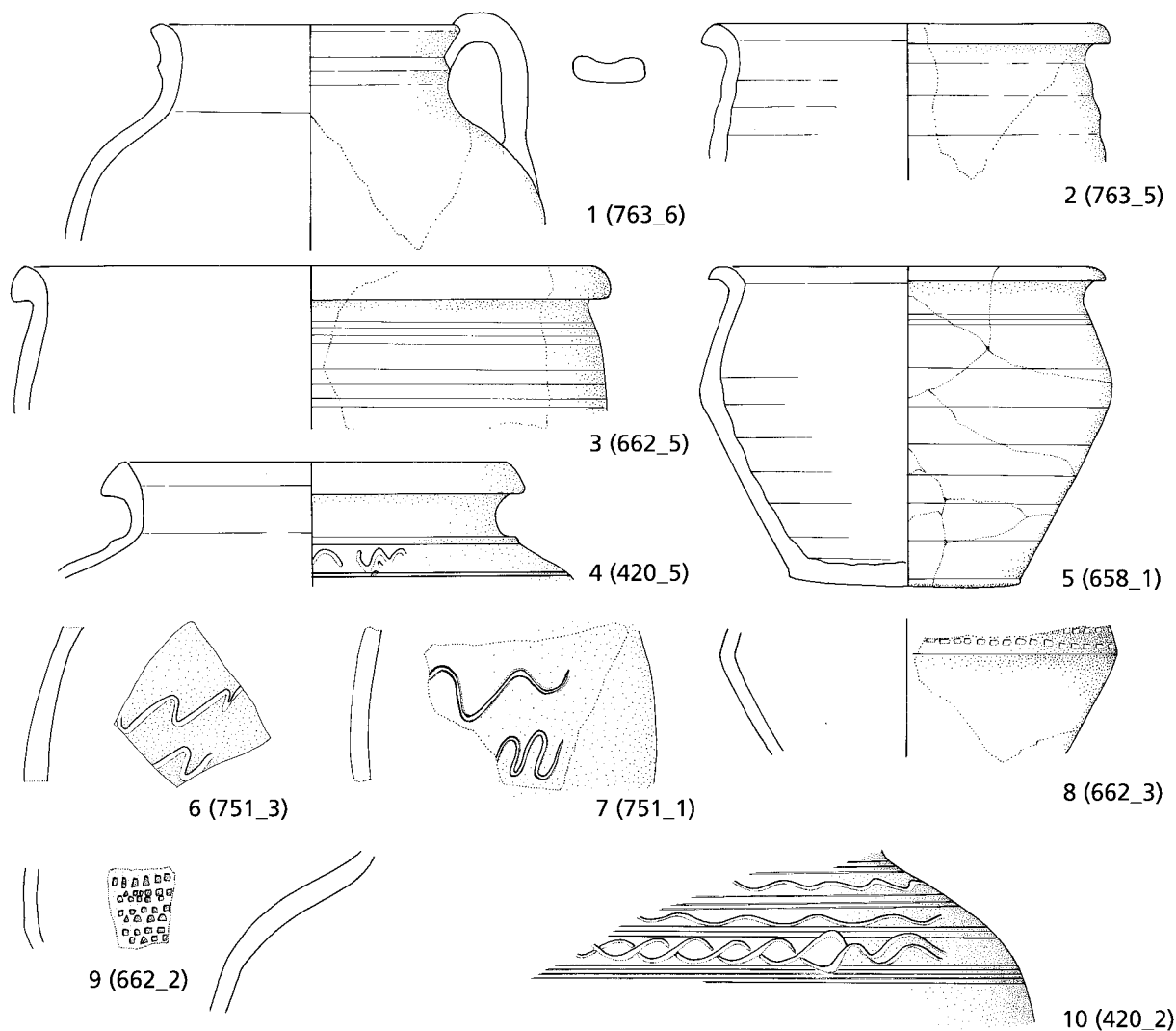


Abb. 92c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 8. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

rundeten und verdickten Rand auf, der mit einem fast horizontal gestellten Kragen versehen wurde und somit fast hammerartig wirkt. Die Formgebung – die dem Typ 21a nach Helmut Bernhard entspricht⁸³⁷ – dürfte dem fortgeschrittenen 5. Jh. angehören. Ein Vergleichsstück aus der 1925 im Kastell Alzey angetroffenen Brandschicht verweist wohl sogar in die Zeit um 500⁸³⁸.

Wie der typologisch verwandte, mit Leisten verzierte Typ Alzei 33 kam auch der mit Rillen geschmückte Wölbwandtyp Alzei 32 in der Mayener Produktion ab 420/430 auf.

Aus diesen beiden Ausprägungen entwickelte sich nach Meinung des Autors durch das Kombinieren der beiden Zierelemente um die Mitte des 5. Jhs. der Komposittyp Alzei 32/33⁸³⁹. Es ist auffällig, dass mit elf Keramikfragmenten diese Gruppierung häufig auftritt. Darunter befinden sich nur zwei kleinscherbige und abgerollt wirkende Fragmente (Fznr. 420_4⁸⁴⁰ und 430_4⁸⁴¹, **Abb. 92a, 13-14**). Mit einer deutlichen Leiste unter der ausladenden Randlippe (Typ Alzei 33) wurde das Gefäß Fznr. 638_5⁸⁴² ausgestattet (**Abb. 92b, 3**). Aufgrund der fehlenden Wan-

⁸³⁷ Bernhard 2015, 59 Abb. 54 Typ 21a.

⁸³⁸ Bernhard 2015, 604 Abb. 876, 13. – Vgl. Kap. »Interpretation und Siedlungsentwicklung«.

⁸³⁹ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

⁸⁴⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁸⁴¹ Ware MD früh. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun bis grau, Innenseite ocker bis grau. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁸⁴² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,2 cm.

dung bleibt aber auch hier offen, ob es sich um ein Gefäß des Kompositstyps Alzei 32/33 gehandelt hat. Besser ist das Fragment Fznr. 420_6⁸⁴³ zu beurteilen (**Abb. 92b, 2**). Hier liegt eine noch plastisch erkennbare Leiste vor, wobei der erhaltene Wandungsrest keine Rillen zeigt. Entsprechendes gilt für die Fznr. 420_9⁸⁴⁴, wo nur noch ein kleiner Absatz unter der gebogen vertikal nach außen geführten, leicht verdickten, runden Randlippe an die Leistenzier erinnert (**Abb. 92a, 15**). Die Fragmente der Fznr. 420_3⁸⁴⁵, 420_8⁸⁴⁶, 430_1⁸⁴⁷, 638_2⁸⁴⁸ und 638_3⁸⁴⁹ weisen sowohl Rillen- als auch Leistenzier auf (**Abb. 92a, 16-18; 92b, 1, 5**), wobei die Leisten teilweise nur noch als kaum zu erkennende Grate auftreten. Derart verzierte Stücke mit rudimentärer Zier gehören zu den spätesten Exemplaren des Typs Alzei 32/33 und können nach Meinung des Autors nicht vor 480 entstanden sein.

Innerhalb des angesprochenen Kompositstyps Alzei 32/33 nimmt ein zerscherbt geborgener, aber weitestgehend erhaltener und wohl durch den Baggereinsatz fragmentierter Wölbwandtopf mit in der oberen Gefäßhälfte liegender breiter Schulter (Fznr. 658_1⁸⁵⁰) eine Ausnahmestellung ein (**Abb. 92c, 5**). Der oberhalb des Gebäudebodens am Befundrand entdeckte Wölbwandtopf besitzt einen leicht gerundeten, beim Brand verzogenen Boden, eine flächige Rillenzier auf der Außenwand und nur noch eine als dünner Grat angedeutete Leiste unter der hakenartig nach außen geführten Lippe. Die breite Schulter weist tendenziell in die 2. Hälfte des 5. Jhs. Die Wandung des Topfes war während des Brennvorgangs verzogen und gesprungen. Es handelt sich somit um einen unverkäuflichen Fehlbrand, der bei der Aufgabe des Bauwerkes intentionell deponiert worden sein könnte⁸⁵¹. Denn zu dem Gefäß liegt eine etwas jüngere, schlankere Parallele aus der oberen

Verfüllung des Feuerungsraumes von Töpferofen Winkel II nach Hans Eiden vor⁸⁵², die in der Zeit zwischen 500/510 bis 520/530 entstanden sein dürfte⁸⁵³. Bei diesem Exemplar ist die Schulter nicht mehr so breit angelegt. Zudem liegt keine Wandungsverzierung mehr vor. Man wird also den Wölbwandtopf aus dem Grubenhaus 8 am ehesten dem Zeitraum um 480 bis 500/510 zuweisen dürfen. Die Aufgabe des Bauwerkes sollte daher in diesen Jahrzehnten, vielleicht um 500, erfolgt sein.

Innerhalb des Fundgutes aus Grubenhaus 8 ist das Fragment Fznr. 420_2⁸⁵⁴ aufgrund seiner Dimensionen besonders auffällig (**Abb. 92c, 10**). Denn es gehörte zu einem großen, mit einer W. von 34 cm sehr breitschultrigen Gefäß. Die Schulter lag im oberen Drittel des Körpers, was für eine Herstellung in der 2. Hälfte des 5. Jhs. spricht⁸⁵⁵. Zudem ist noch der Ansatz eines relativ breiten Halses (W. um 21 cm) erkennbar. Die sehr kurze Oberwand war mit von Rillengruppen eingefassten Wellenbändern sehr reich verziert. Es ist aufgrund der ableitbaren Proportionen anzunehmen, dass das ursprünglich vorhandene Gefäß zwischen 40-50 cm hoch gewesen ist. Nach diesen Maßen und der Formgebung könnte es sich vielleicht um eine im 5. Jh. erfolgte Weiterentwicklung der Form R19b/c (Zweihenkelkrug mit weiter Mündung) handeln⁸⁵⁶. Aber auch wenige Exemplare der Formengruppe A3 nach Mark Redknap (Topf/Zweihenkelkrug mit verdicktem Rand) stünden dann dem Objekt nahe⁸⁵⁷. Ansatzstellen für Henkel waren auf dem Fragment aus dem Grubenhaus 8 jedoch nicht vorhanden. Dies mag ein Zufall sein. Ein vergleichbares, ebenfalls voluminöses, sehr breitschultriges und ebenfalls auf der kurzen Oberwand mit konzentrischen Rillen und Wellenbändern verziertes Objekt wurde 1974 in dem *burgus* von Moers-Asperg, Kr. Wesel, entdeckt⁸⁵⁸, das

843 Ware MD/ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Farbe: Außenseite grau, Innenseite beige. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,0 cm.

844 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,6 cm. W. 20,2 cm.

845 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,0 cm. W. 19,0 cm.

846 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange, im Kern beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,8 cm. W. 30,2 cm.

847 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Rußspuren. Bruch zerklüftet und ocker bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 20,8 cm.

848 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0 cm.

849 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8 cm. W. 24,6 cm.

850 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker über rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Am unteren Wandungsabschluss ist ein Daumenabdruck zu erkennen. Rdm. 16,6 cm. W. 17,2 cm. Bdm. 9,6 cm.

851 Vgl. Kap. »Gefäßdeponierungen«.

852 Vgl. Kap. »Die römischen und frühmittelalterlichen Töpfereien im Bereich der Siegfriedstraße – eine Forschungsgeschichte«.

853 Grunwald 2016a, 356 Abb. 12, 6.

854 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite rot, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und rot bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. W. Schulter 34,0 cm.

855 Vgl. Grunwald 2016a, 353.

856 Redknap 1999, 164. 166 Formen R19b und R19c Abb. 19, R19.8-R19.9.

857 Redknap 1999, 178 Form A3 Abb. 27, A3.13-A3.14.

858 Krause 1974, 136 Abb. 12, 2. – Zusammenfassend Bernhard 2015, 609 Abb. 880, unten rechts.

nach dem Fundzusammenhang sicher in die – wohl fortgeschrittene – 2. Hälfte des 5. Jhs. datiert. Zudem besitzt es einen engeren und kurzen Hals sowie einen ebenfalls engen verdickten Rand. Just diese beiden Elemente zeigt ein weiteres Gefäßrandfragment (Rdm. 17,8 cm) aus dem Grubenhaus 8 (Fznr. 420_5⁸⁵⁹, **Abb. 92c, 4**). Auch hier befindet sich unter der leicht nach außen geneigten, dreieckigen Randlippe eine oben mit einem Wulst und unten mit Rillen eingefasste Wellenbandverzierung. Das Gefäß war ebenfalls breitschultrig angelegt. Zeitlich wird man auch hier mit einer Einordnung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. sicherlich richtig liegen.

Das kleine Randfragment Fznr. 430_2⁸⁶⁰ (**Abb. 92b, 10**) gehörte zu einem braun engobierten Teller mit Standing, schräger Wandung und wohl hoch geknicktem, ansatzweise einschwingendem Steilrand der Form B6 nach Mark Redknap bzw. Typ Gellep 130⁸⁶¹. Solche Stücke wurden von der späten Sigillata-Form Chenet Typ 308/Alzei 11 abgeleitet⁸⁶². Diese Teller kamen nach Lothar Bakker »wohl erst ab 430 in Gebrauch«⁸⁶³. Mit ihren Imitationen in der rot engobierten Ware scheint man in der Mayener Produktion wohl noch im Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 begonnen zu haben. Die Masse der Fundstücke dürfte aber der 2. Hälfte des 5. Jhs. bzw. der Zeit um 500 angehören. Solche Stücke wurden in Mayen mit einer typonomologischen Tendenz zu höheren und schmaleren Formen zumindest bis ins 7. Jh. angefertigt⁸⁶⁴. Das Fragment aus dem Grubenhaus 8 gehörte mit seiner ablesbaren klaren Gliederung und dem wohl hoch geknickten Steilrand zu einer frühen Ausprägung des fortgeschrittenen 5. Jhs.

Der Terra Sigillata aus den französischen Argonnen sind zwei Fragmente zuzurechnen (**Abb. 92a, 2; 92b, 15**). Zum einen handelt es sich bei der Fznr. 638_10⁸⁶⁵ um einen Boden eines Gefäßes mit Standing. Zum anderen liegt mit Fznr. 638_11⁸⁶⁶ das Randfragment eines weiteren Gefäßes mit leicht verdicktem und nach außen geneigtem Rand vor. In beiden Fällen könnte es sich um Scherben von spätantiken Schüsseln mit Rollrädchendeckel der Formengruppe Alzei 1/Chenet 320/Form 8 nach Helmut Bernhard handeln⁸⁶⁷.

Mit der Fznr. 430_3⁸⁶⁸ (**Abb. 92b, 9**) liegt das Fragment einer kleinen, nach der Herstellungstechnik und dem Fundzusammenhang spätantiken Knickwandschüssel (Rdm. 12,2 cm) vor. Das Gefäß verfügt über einen unverdickten und nach außen gestellten Rand, eine kurze, einziehende Oberwand, eine längere gestreckte Unterwand und einen leicht abgesetzten, flachen Boden. In der Formgebung erinnert es etwas an die spätesten Ausprägungen des Typs Alzei 28 der Zeit um 480 bis 500/510. Lediglich die Randführung ist nun nicht mehr hervorgehoben und an der Innenseite verdickt. Typologisch ist das wohl am Übergang zu den frühmittelalterlichen Formen stehende Gefäß der Zeit um 500 jedenfalls der Form R36 nach Mark Redknap anzuschließen⁸⁶⁹.

Zwei Wandungsscherben (Fznr. 751_1⁸⁷⁰ und 751_3⁸⁷¹, **Abb. 92c, 6-7**) verfügen über das Stilmittel der Wellenbandverzierung. Bei dem schmalen Bodenfragment Fznr. 638_7⁸⁷² (**Abb. 92a, 12**) dürfte es sich wohl um den Fuß eines Krugs/einer Kanne gehandelt haben.

Mit der Fznr. 638_6⁸⁷³ enthält das Ensemble aus dem Grubenhaus 8 auch das Randfragment einer Schüssel mit Kra-

⁸⁵⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun bis ocker, Innenseite ocker bis grau. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,8 cm.

⁸⁶⁰ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁸⁶¹ Redknap 1999, 225-226 Form B6 Abb. 51, B6.1-B6.5; Grunwald 1998, 17.

⁸⁶² Zusammenfassend Bernhard 2015, 23 Form 3. – Siehe auch die Ausführungen bei Grubenhaus 37.

⁸⁶³ Bakker 2014, 73.

⁸⁶⁴ Vgl. Grunwald 1998, 17.

⁸⁶⁵ Terra Sigillata aus den Argonnen. Bodenfragment. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: Außenseite orange mit braunen Zonen, Innenseite orange bis braun. Bruch homogen und grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Bdm. 7,4 cm.

⁸⁶⁶ Terra Sigillata aus den Argonnen. Randfragment. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: Außenseite rot, Innenseite rot bis braun. Bruch homogen und orange, im Kern grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 18,6 cm.

⁸⁶⁷ Zusammenfassend Bernhard 2015, 24-25 Abb. 19, 8a-8b.

⁸⁶⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 12,2 cm. W. Wandungsknick 11 cm. Bdm. 7,0 cm.

⁸⁶⁹ Redknap 1999, 168 Form R38 Abb. 21, R36.1.

⁸⁷⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und ocker, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁸⁷¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁸⁷² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 5,8 cm.

⁸⁷³ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis gelb. Bruch zerklüftet und beige bis gelb. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 24,2 cm. W. Krage 27 cm.

gen (Abb. 92a, 11). Nach der Herstellungstechnik gehört das Objekt der späten Ausprägung der Mayener Ware MD an⁸⁷⁴. Die dicke Wandung setzt sich oberhalb des horizontal gestellten Kragens mit einem leicht nach innen geneigten, dünnen Rand fort. Gute Parallelen findet das Fragment in der Formengruppe A58 nach Mark Redknap⁸⁷⁵, die – wie die Formengruppen A56 und A57 – spätmérowingische und besonders karolingische Reibschüsseln zusammenfasst. Schon der dortigen Aufstellung ist zu entnehmen, dass sie in dieser Zeit in Mayen in größeren Stückzahlen angefertigt wurden. Entsprechende Exemplare produzierte man aber auch im Altbachtal bei Trier (dort Typus 8 nach Ludwig Hussong und Heinz Cüppers⁸⁷⁶) und im Eifelvorgebirge etwa in Brühl-Eckdorf⁸⁷⁷. Es handelt sich somit um eine verbreitete angefertigte und demnach auch flächig nachgefragte Küchenkeramik, die deutliche Hinweise auf ihre spätantiken Vorbilder liefert. Mehr noch: Die hier vorliegende Randgestaltung erinnert derart an spätantike Exemplare, dass deren Form und Anfertigungstechnik in den Herstellungsorten bekannt gewesen sein müssen und die Funktionsweise der Reibschüsseln – und somit die antik-mediterranen Kochgewohnheiten – auch in unserer Region während der Mérowinger- und Karolingerzeit verbreitet genutzt wurden (s. u.). Im Zusammenhang mit dem Grubenhaus 8 muss das hier angesprochene, am ehesten der 2. Hälfte des 8. Jhs. oder dem 9. Jh. angehörende Mayener Fragment als Objekt gedeutet werden, das wohl nachträglich mit den angesprochenen Störungen in den Befund gelangte. Die Objekte der Fznr. 389 stammen – wie angesprochen – aus der Sondage VIII, gehören nach dem Fundzettelvermerk aber zum Fundgut von Grubenhaus 8. Nach den Objekten kann dieses aber nur bedingt wahr sein. Das Randfragment Fznr. 389_1⁸⁷⁸ gehörte zu einem breit angelegten, dünnwandigen Kugeltopf mit leicht verdickter, schräg nach außen weisender Randlippe (Abb. 92b, 4). Nach der Formgebung wird man hier wohl ein Produkt des 9. Jhs. vor sich haben⁸⁷⁹. Ähnlich verhält es sich mit

dem Schüsselfragment Fznr. 389_3⁸⁸⁰ (Abb. 92b, 12). Es gehört der rot engobierten Mayener Ware MA an und wird durch einen gerundeten, kalottenförmigen Gefäßkörper charakterisiert. Der unverdickte und abgerundete Rand liegt direkt oberhalb eines nur noch als Andeutung vorhandenen Wandungsknicks. Hierin ist ein rudimentäres Element der in ihren Wurzeln spätantiken Mayener Knickwandschalen zu sehen. Als ein Vorläufer könnte auch die rot engobierte Schüssel mit Standring, schräger Wandung und Steilrand der Formengruppe B6 nach Mark Redknap gedient haben⁸⁸¹. Typologisch steht das Fragment Fznr. 389_3 den rauwandigen Schüsseln der Form A90⁸⁸² sowie den späten Ausprägungen der Faststeinzeugform F2 (fußlose Randschüssel mit abgesetztem, eingeschwungenem Rand und ausladender Randlippe⁸⁸³) nach Mark Redknap nahe. Christoph Keller wies für die Produktion des Eifelvorgebirges vergleichbare Schüsseln den beiden mittleren Vierteln des 9. Jhs. zu. Diese weisen aber noch einen klareren zu erkennenden Wandungsknick auf⁸⁸⁴. Bei dem hier interessierenden Fundstück ist dieses Merkmal rudimentärer. Eine Datierung in die 2. Hälfte des 9. Jhs., vielleicht sogar in den Zeitraum 870/880 bis 910/920 dürfte daher zutreffend sein. Beide Objekte gehörten nicht zum eigentlichen Fundgut des Grubenhauses 8. Lediglich das Randfragment eines Tellers (Fznr. 389_2⁸⁸⁵, Abb. 92a, 7) der Typgruppe Alzei 29 mit abgesetztem, verdicktem, bohnenförmig und gerundet nach innen geführtem Rand (s. o.) aus der Zeit nach 420/430 dürfte zum Fundgut dieses Bauwerkes gehört haben.

Die Objekte mit den Fznr. 662 und 763 stammen – wie bereits angedeutet – aus der Südhälfte der Grubenhausverfüllung und dort genauer aus einer mittelalterlichen Störung. Die hier angetroffenen Objekte seien kurz angesprochen.

Von der reduzierend gebrannten Mayener Glanztonkeramik der Ware MB liegen zwei mit Rollrädchen verzierte Fragmente (Fznr. 662_2⁸⁸⁶ und 662_3⁸⁸⁷) vermutlich ein

⁸⁷⁴ In der Randausprägung und Formgebung vergleichbare Reibschalen sind auch aus der Spätantike z. B. vom Runden Berg bei Bad Urach, Lkr. Reutlingen, bekannt. – Vgl. Kaschau 1976, Taf. 8, 156; 9, 165; Roth-Rubi 1991, Taf. 49, 541. 544.

⁸⁷⁵ Redknap 1999, 206-208 Form A58 Abb. 42, A58.1-A58.24.

⁸⁷⁶ Hussong/Cüppers 1972, 107-109 Abb. 52 Taf. 21, 8a-8c.

⁸⁷⁷ Keller 2004, 129 Abb. 2, 12.

⁸⁷⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 19,0 cm.

⁸⁷⁹ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Mérowinger- und Karolingerzeit«.

⁸⁸⁰ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: nachgeglättet. Farbe Engobe: Außenseite rot bis braun, Innenseite rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis mäßig. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm.

⁸⁸¹ Redknap 1999, 225 Form B6 Abb. 51, B6.1-B6.5.

⁸⁸² Redknap 1999, 222 Form A90 Abb. 50, A90.1-A90.2.

⁸⁸³ Redknap 1999, 269-270 Abb. 68, F2.1-F2.32.

⁸⁸⁴ Keller 2004, 129 Abb. 4, 13.

⁸⁸⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis beige. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,0 cm.

⁸⁸⁶ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Auf der Außenwand Rollrädchenverzierung. Farbe: grau. Bruch homogen und beige. Magerung: fein bis selten mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁸⁸⁷ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Auf der Außenwand oberhalb des Wandungsknicks Rollrädchenverzierung. Farbe: grau. Bruch homogen und beige. Magerung: fein, selten mittel bis grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

und desselben Gefäßes vor (**Abb. 92c, 8-9**). Letztgenanntes Fragment besitzt einen Gefäßumbruch in Knickform. Die Fragmente dürften daher zu einem Knickwandtopf gehört haben, dessen Körper ovoid war. Ein genauere Datierungsversuch innerhalb der jüngeren Merowinger- und der Karolingerzeit scheint schwierig und soll daher unterbleiben.

Die Fragmente mit den Fznr. 662_5⁸⁸⁸ und 763_5⁸⁸⁹ gehören zu schlanken Wölbwandtöpfen, die man sich z. B. während der 1. Hälfte des 8. Jhs. gut vorstellen könnte (**Abb. 92c, 2-3**). Beide Fragmente zeigen auf der Wandung Rillen, was bei Gefäßen dieser Zeit eher selten auftritt. Der verzogene Knickwandbecher Fznr. 763_7⁸⁹⁰ passt sich gut in die besonders im Bereich des Krankenhausbaus nachgewiesene Herstellung der Ware MD spät des 8. Jhs. ein (**Abb. 92b, 14**)⁸⁹¹.

Bei dem Fragment Fznr. 662_1⁸⁹² liegt der Rest einer Reibschüssel in der Warenart MD spät vor (**Abb. 92b, 16**), die den merowingischen Exemplaren der Form A61 (Schüssel mit verdicktem, horizontal ausladendem Rand) nach Mark Redknap nahesteht⁸⁹³. Die Randbildung unterscheidet sich aber. Bei dem hier interessierenden Bruchstück liegt ein viereckiger, horizontal gestellter Rand vor, der auf der Oberseite eine leichte Deckelfalz und an der Innenseite eine Kehlung aufweist. Vergleichbare Randausprägungen sind bei Schüsseln aus den Vorgebirgstöpfereien bekannt⁸⁹⁴. Dieses lässt eine Datierung des Objektes Fznr. 662_1 ins späte 9. Jh. oder sogar in die Zeit um 900 als möglich erscheinen. In jedem Fall sollte das Fundstück karolingisch sein.

Eine Knickwandschüssel (Fznr. 662_4⁸⁹⁵) wird durch einen gerundeten Umbruch charakterisiert (**Abb. 92b, 13**). Das Gefäß ist flachbodig und zeigt die oberhalb des Umbruchs befindliche, typische, kurze und einziehende Oberwand sowie einen nach außen gestellten, nicht verdickten Rand. Da das Exemplar in der Warenart MD spät vorliegt, ist eine Datierung nach 710/720 anzunehmen.

In Faststeinzeugqualität wurde die Knickwandschüssel Fznr. 763_1⁸⁹⁶ hergestellt (**Abb. 92b, 8**). Bei ihr liegt noch ein gut ausgeprägter Wandungsknick unter der einziehenden, kurzen Oberwand und dem ausladenden Rand vor. Man wird hier wohl ein Produkt des fortgeschrittenen 8. Jhs. vor sich haben. Das Fragment einer rot engobierten Knickwandschüssel Fznr. 763_4⁸⁹⁷ zeigt neben dem kalottenförmigen Gefäßkörper unterhalb des Randes einen rudimentären Wandungsknick (**Abb. 92b, 11**). Man wird hier am ehesten von einer Datierung zwischen 810/820 und 870/880 ausgehen dürfen.

Von zwei bauchigen Kugeltöpfen stammen die Fragmente mit den Fznr. 763_2⁸⁹⁸ und 763_3⁸⁹⁹ (**Abb. 92b, 6-7**). Sie zeigen Formgebungen des 9. Jhs.

Außergewöhnlich, weil innerhalb des Mayener Formkanons ein Einzelstück, ist das Fragment Fznr. 763_6⁹⁰⁰ (**Abb. 92c, 1**). Es verfügt über einen senkrecht gestellten, 3 cm breiten Bandhenkel, der randständig und auf der hoch sitzenden, breiten Gefäßschulter angarniert ist. Unterhalb des spitz zulaufenden, verdickten und leicht nach außen gestellten Randes befindet sich auf dem kurzen Hals eine Rippe. Nach der Herstellungstechnik handelt es sich um ein Gefäß der Warenart MD spät, was eine Anfertigung nach 710/720 nahelegt.

⁸⁸⁸ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun. Rußspuren. Innenseite beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8 cm. W. 24,8 cm.

⁸⁸⁹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: beige bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,0 cm.

⁸⁹⁰ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis gelb, Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige, im Kern orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm. W. Bauchknick 13,2 cm.

⁸⁹¹ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

⁸⁹² Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Auf Reibfläche eingedrückte Quarzsteinchen. Farbe: beige bis grau. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,6 cm.

⁸⁹³ Redknap 1999, 208 Form 61 Abb. 43, A61.1-A61.6.

⁸⁹⁴ Keller 2004, 132 Abb. 5, 12.

⁸⁹⁵ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet

und orange bis stellenweise beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,6 cm. W. 17,6 cm. Bdm. 9,6 cm.

⁸⁹⁶ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: braun über grau bis manganrot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 18,4 cm.

⁸⁹⁷ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: rot bis braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis rot. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,4 cm.

⁸⁹⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun über grau bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,8 cm.

⁸⁹⁹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: beige bis rot. Bruch zerklüftet und rot bis stellenweise grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm.

⁹⁰⁰ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite beige über braun bis grau, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13 cm. W. 21,2 cm. B. Henkel 3 cm.

Grubenhaus 9

Das fast quadratische Grubenhaus 9 (Größe 2,60 m × 2,70 m; Fstnr. 86/56) war im Eingangsbereich an der Ostseite wohl mit einem Vorbau ausgestattet⁹⁰¹. Der eigentliche Befund konnte bei der Dokumentation nur noch auf 0,40-0,44 m Mächtigkeit erfasst werden. Innerhalb der Verfüllung traten nach dem durchgeführten Schnitt zwei Schichten von jeweils etwa 0,20 m Stärke auf. Die untere Befundschicht 2 dürfte mit der Nutzungszeit des Bauwerkes im Zusammenhang stehen. Die obere Befundschicht 1 war noch bis zu 0,24 cm hoch und massiv mit Holzkohle durchsetzt. Sie könnte die Spur eines Schadfeuers darstellen, das das Bauwerk zerstört hat. Leider wurde auf den Fundzetteln fast nie vermerkt, in welcher der beiden Schichten das Fundgut angetroffen wurde. Vermutlich erkannte man die Schichtenabfolge erst im Nachhinein bei der Auswertung der Schnittzeichnung. Zumindest ist bekannt, dass der noch anzusprechende Ohrring aus dem oberen Schichtpaket stammt.

Dem Baubefund wurden die Fznr. 436, 639, 671, 697, 706 und 762 zugeordnet.

Acht Objekte des Ensembles aus Grubenhaus 9 stehen mit der Spätantike im Zusammenhang. Hierbei ist auffällig, dass die Keramikfragmente zumeist klein zerscherbt und abgerollt sind. Sie befanden sich somit wohl schon längere Zeit im Boden, als sie in die Verfüllung des Bauwerkes gelangten. Bevor auf diese Scherben eingegangen wird, soll zunächst ein innerhalb des 1986/1987 angetroffenen Fundgutes außergewöhnlicher weiterer spätantiker Gegenstand angesprochen werden. Es handelt sich um ein Schmuckstück der Frauentracht, das bezeugt, dass auch Frauen das Töpfereiareal an der Siegfriedstraße aufgesucht haben. Ob sie als Käuferinnen, als Familienangehörige oder als dort Tätige anzusehen sind, bleibt unklar. Mit der Fznr. 436_1⁹⁰² liegt ein Silberohrring vor (**Abb. 93a, 1**). Die beste, aus demselben Material bestehende Parallele stammt aus dem spätantik-frühmittelalterlichen Gräberfeld von Gondorf, Lkr. Mayen-Koblenz, an der Untermosel⁹⁰³. Bei beiden Stücken sind die massiven, mit dem Bügel in einem Stück gearbeiteten Polyeder flach gehalten und auf den Schauseiten mit quadratischen Almandinen in einer rhombischen Ausrichtung verziert. Die Schmal- und Rückseiten zeigen fast identische Kerbverzierungen. Nach einer in den Laboren des RGZM angefertigten Materialanalyse

stammt der Almandin des Mayener Fundstückes aus Indien. Der Bügel und das Zierelement bestehen aus einer Silberlegierung mit einem hohen Kupferanteil, der zwischen 30-50 % gelegen haben dürfte. Die geringen Eisen-, Zink-, Gold- und Bleianteile entsprechen den üblichen Silberlegierungen. Wismut wurde nicht nachgewiesen⁹⁰⁴. Mechthild Schulze-Dörrlamm wies darauf hin, dass der auf der Rückseite des Ohrrings aus Gondorf vorhandene Diagonalsteg auf eine östliche Herkunft vermutlich aus dem Ungarn des 5. Jhs. hinweist⁹⁰⁵. Entsprechendes gilt daher ebenfalls für den Mayener Fund. Ein Ohrringfragment aus – der Zählung von Andreas Vogel folgend – Grab 48 des Gräberfeldes Andernach-Kirchberg⁹⁰⁶ besitzt auf der aufgeschobenen Polyederkapsel ebenfalls flache, viereckige Almandineinlagen⁹⁰⁷. Es handelt sich somit im Gegensatz zu den Stücken aus Gondorf und Mayen im Aufbau der tragenden Ringelemente um einen Kompositgegenstand. Bei dem Andernacher Schmuckstück wurde der vollplastische Polyeder zudem würfelartig und nicht flach ausgeführt. Weiterhin fehlen die angesprochenen Kerbverzierungen. Statt ihrer treten in den Freiflächen zusätzliche Zierelemente mit Almandinen auf. Das Stück ist somit nur entfernt verwandt. Ein dem Andernacher Schmuckstück vergleichbarer Ohrring fand sich in einem Grab bei Lenting, Lkr. Eichstätt⁹⁰⁸, wo er mit zwei Bügelfibeln des Typs Wiesbaden vergesellschaftet war⁹⁰⁹. Diese Fibelausprägung gehört der 1. Hälfte des 5. Jhs. an, wurde aber auch noch in der Mitte dieses Jhs. getragen⁹¹⁰. Im Bereich von Mittelrhein und unterer Mosel sind entsprechend ausgeschmückte Kompositohrringe aber v. a. dem gesamten 6. Jh. zuzuweisen, was z. B. die Bestattungen 39 des Gräberfeldes von Müden, Lkr. Cochem-Zell⁹¹¹, oder 2 des Gräberfeldes »An der Neuenrest« von Mendig, Lkr. Mayen-Koblenz⁹¹², vor Augen führen. Gelegentlich gehören sie aber auch noch Zusammenhängen des 7. Jhs. an⁹¹³. Das zeigt, wie langlebig die genannten und mit dem Fundstück aus Grubenhaus 9 aufgrund der flachen und quadratischen Almandinverzierungen verwandten Ohrringe sind. Im Gegensatz hierzu liegt mit Fznr. 436_1 aber das Exemplar eines viel einfacheren Typs vor, den man dem 5. Jh. zuweisen möchte. Es dürfte sich wie bei der folgenden Keramik aber um ein Altstück handeln, das mit der Verfüllung in den Befund von Grubenhaus 9 gekommen ist.

⁹⁰¹ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

⁹⁰² Polyederohrring. Silber. Flacher, massiver Polyeder (Seitenl. 0,8 cm. D. 0,4 cm). Schauseite mit quadratischer Almandineinlage. Der Almandin liegt anscheinend auf einer gewaffelten Silberfolie auf. Schmalseiten und Rückseite mit Kerbverzierungen. Dm. des Bügels 3,0-3,2 cm.

⁹⁰³ Schulze-Dörrlamm 1990, 162 Taf. 37, 30; 93, 6.

⁹⁰⁴ Materialanalyse RGZM_WB_2017_0060.

⁹⁰⁵ Schulze-Dörrlamm 1990, 162.

⁹⁰⁶ Bei der Ausgrabung 1881/1882 wurde die Bestattung als Grab 19 geführt. – Vgl. Konkordanzliste bei Vogel 2006, 230 Liste 1.

⁹⁰⁷ Vogel 2006, 71 Nr. 4.4.7; 152 Grab 48 Taf. 12, Grab 48, 8.

⁹⁰⁸ Koch 1969, 186 Abb. 9, 1. – Vgl. die Beschreibung des Ohrrings bei von Freeden 1979, 263.

⁹⁰⁹ Schulze-Dörrlamm 1990, 162.

⁹¹⁰ So Prohászka 2019, 266.

⁹¹¹ Machhaus 2003, 39 Taf. 87, Grab 39, 1-6, dort bes. 1-2.

⁹¹² Saal 2008, 393 Taf. 1, Grab 2, 1a-2c, dort bes. 1a-1b.

⁹¹³ Schulze-Dörrlamm 1990, 163.

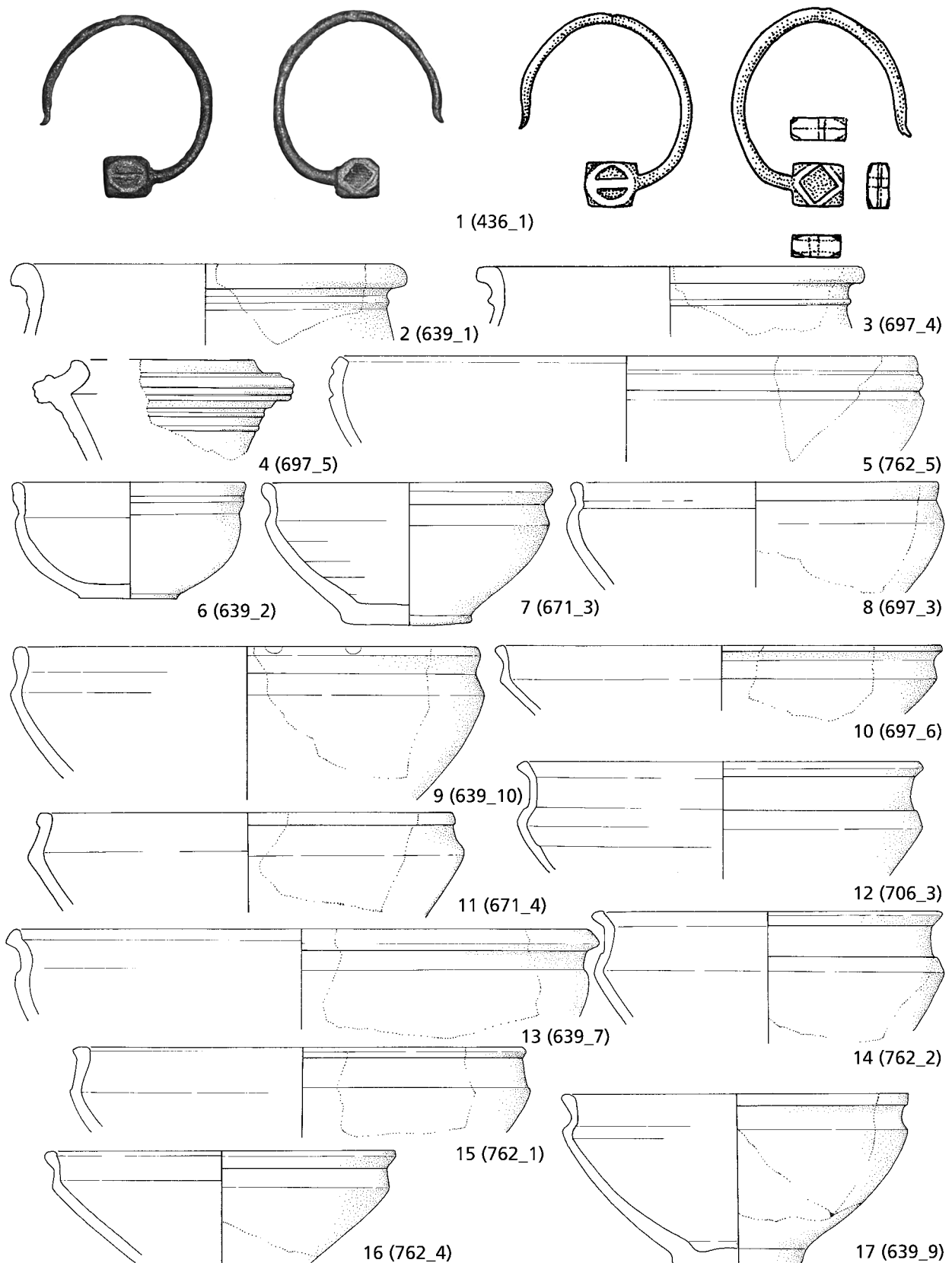


Abb. 93a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Polyederohrring und Keramik aus Grubenhaus 9. – 1 Silber mit Almandinverzierung. – 2-17 Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – 1 M. 1:1; 2-17 M. 1:3.

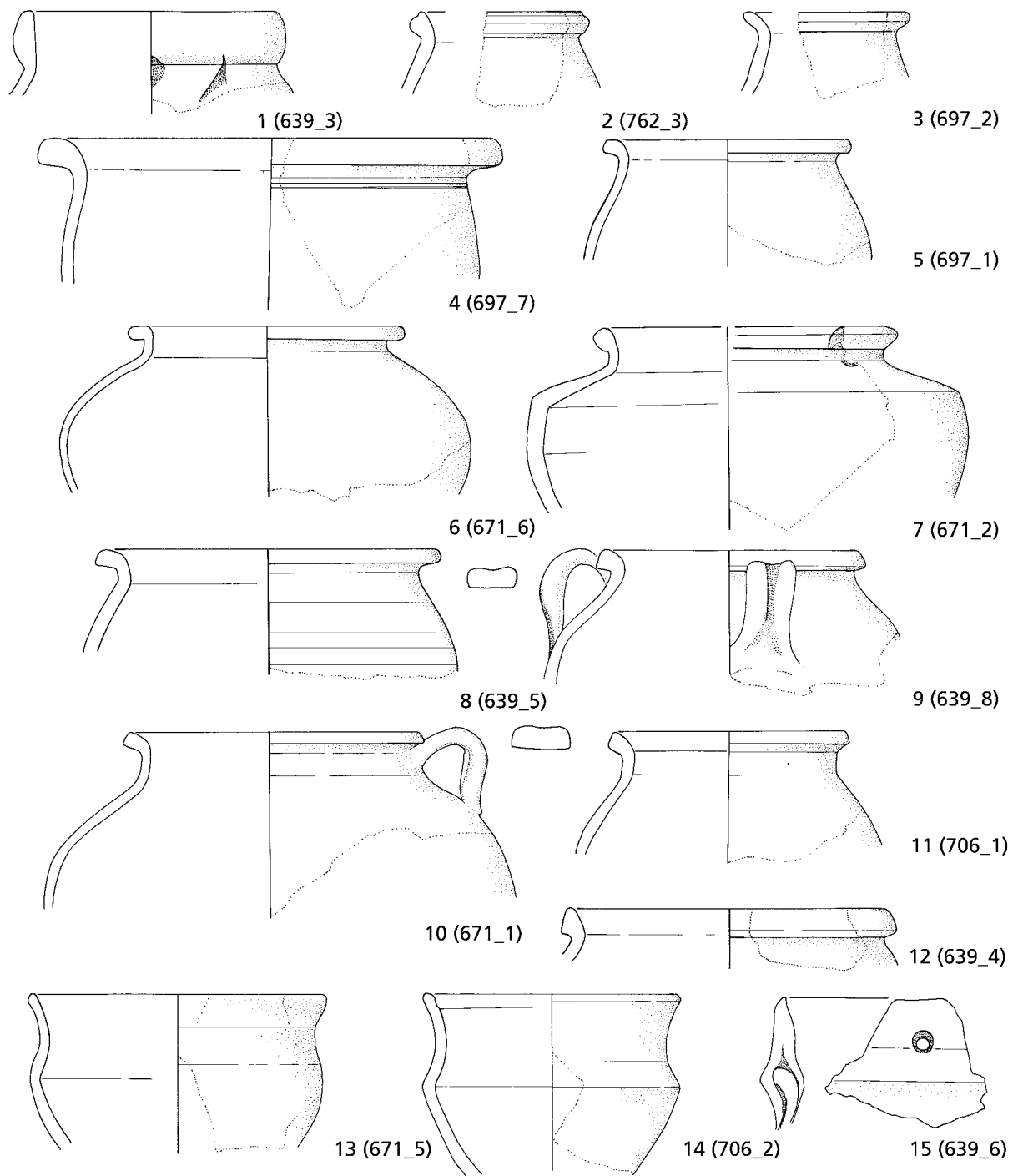


Abb. 93b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 9. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Der Formengruppe Alzei 30/Ware MR Form 24⁹¹⁴/Ware MD Form 21⁹¹⁵ ist das Randfragment Fznr. 639_3⁹¹⁶ anzuschließen (**Abb. 93b, 1**). Seine vertikal gestellte Randlippe wurde nach außen rundlich verdickt. Der Rdm. beträgt lediglich

13,0cm. Das ehemals vorhandene Gefäß gehörte demnach der Formuntergruppe Alzei 30c nach Alfried Wiczorek an⁹¹⁷, die in der 2. Hälfte des 5. Jhs. modern war und in Mayen während dieser Phase verstärkt getöpft wurde.

⁹¹⁴ Redknap 1999, 166 Form R24 Abb. 20, R24.6-R24.8.

⁹¹⁵ Redknap 1999, 194 Form A21 Abb. 35, A21.1.

⁹¹⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet. Rot, im Kern stellenweise

grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,0cm.

⁹¹⁷ Wiczorek 1987, 389. – Vgl. Ament 1992a, 34.

Das Randbruchstück Fznr. 697_5⁹¹⁸ gehörte einst zu einer Reibschüssel der Ware MD früh (**Abb. 93a, 4**). Das Gefäß ist dem Typ Alzei 31/Ware MR Form R40⁹¹⁹ bzw. Ware MD Form A26⁹²⁰ nach Mark Redknap anzuschließen. Spätestens während des Zeitabschnittes um 390 bis 420/430 kam diese Gefäßform in der Mayener Produktion auf. In dieser Phase setzte sie sich auch auf dem Absatzmarkt durch⁹²¹. Die in der Mayener Produktion frühen Stücke waren zunächst durch ein senkrechtes Rand-Kragen-Profil gekennzeichnet. Ab 420/430 formte man die Ränder immer hammerartiger. Die Reibschüsseln Alzei 31 blieben im Verlauf des 5. Jhs. beliebt und wurden in Mayen auch nach der Zeit um 500 mit immer verschliffeneren Rändern z. B. der Form A61 der Ware MD nach Mark Redknap hergestellt⁹²². Sie treten in solchen späten Ausprägungen in Bestattungen des fortgeschrittenen 6. Jhs. auf⁹²³. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf das Grab 83 der Nekropole von Kottenheim⁹²⁴, Lkr. Mayen-Koblenz, wo sich in dieser Bestattung der Stufe III nach Kurt Böhner⁹²⁵ späte Kragenschüsseln sowohl in der rauwandigen und nachgeglätteten⁹²⁶ als auch in der rot engobierten Variante⁹²⁷ fanden. Die von Uwe Gross und Ronald Prien angesprochenen Reibschüsseln/Mortarien Mayener Herstellung – nämlich die Formengruppen A5, A57, A58, A61 und F38 der Warenarten MD und ME nach Mark Redknap dürften v. a. jüngermerowingisch und karolingisch sein⁹²⁸. Für Mayen bleibt die zumindest vom späten 4. bis ins endende 9. Jh. nachgewiesene kontinuierliche Herstellung von Reibschüsseln/-schalen festzuhalten, wobei der Besatz der inneren Reibflächen unterschiedlich stark bis hin zu ganz fehlend ausfallen konnte. Das hier anzusprechende, durch Riefen ausgeschmückte und mit der leicht gekehlten Randleppe nach innen weisende Fragment gehört sicherlich zu den schon entwickelteren Exemplaren der Spätantike. Eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. ist anzunehmen.

Drei Randfragmente (Fznr. 639_1⁹²⁹, 697_4⁹³⁰ und 697_7⁹³¹) zeigen unterhalb der verdickten und nach außen umgelegten Randleppe Leisten (**Abb. 93a, 2-3; 93b, 4**), was sie der Formengruppe Alzei 33 zuweist (s. o.). Während bei dem Bruchstück Fznr. 697_4 die schmale Leiste noch plastisch betont hervortritt, liegt bei der Fznr. 639_1 schon eine rudimentäre Ausprägung in Form eines Grates und bei Fznr. 697_7 nur noch der Ansatz eines Grates vor. Aufgrund dieser Indizien scheint eine Entstehungszeit des erstgenannten Objektes im Zeitraum 450/460 bis um 480⁹³², des zweiten Fundstückes in die Zeitspanne um 480 bis 500/510⁹³³ und des dritten Objektes zwischen um 480 und 520/530 am wahrscheinlichsten zu sein.

Zwei etwas größere Fragmente (Fznr. 671_5⁹³⁴ und 706_2⁹³⁵, **Abb. 93b, 13-14**) gehörten zu frühen Knickwandbechern der Form Trier B6a nach Alfried Wiczorek⁹³⁶. Sie zeichnen sich nicht nur durch die einziehende Unterwand, den markanten relativ hoch liegenden Umbruch, die einschwingende Oberwand und den unverdickten, leicht nach außen gestellten Rand aus. Beide Gefäße wurden im Vergleich zu den meisten rauwandigen Produkten des 5. Jhs. auch nicht mehr so hart gebrannt und weniger intensiv sowie feiner gemagert. Die Becher sind gute Vertreter der Ware MD mittel des Autors⁹³⁷. In der hier vorliegenden rauwandigen Art finden die Fragmente in den Formengroßgruppen A20⁹³⁸ und A24⁹³⁹ einzelne Vergleichsstücke. Solche Formausprägungen waren in der Mayener Produktion der 2. Hälfte des 5. Jhs. präsent. Ihre Anfertigung dauerte nach dem momentanen Wissensstand aber bis 520/530 an. Aufgrund der Herstellungstechnik sollten die beiden hier interessierenden Gefäße im frühen 6. Jh. getöpft worden sein.

Das weitaus meiste Fundgut, das in Grubenhaus 9 nachgewiesen wurde, stammt aus der späten Merowinger- und der Karolingerzeit. So liegen drei Bruchstücke von

⁹¹⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet. Orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁹¹⁹ Redknap 1999, 168 Abb. 21, R40.1.

⁹²⁰ Redknap 1999, 196 Form A26 Abb. 36, A26.1-A26.2.

⁹²¹ Bakker 2014, 74.

⁹²² Redknap 1999, 208 Form A61 Abb. 43, A61.1-A61.6.

⁹²³ Vgl. Redknap 1999, 196.

⁹²⁴ Ament 1976, 187 Grab 83 Taf. 11, 1-4.

⁹²⁵ Ament 1976, 138.

⁹²⁶ Ament 1976, Taf. 11, 3.

⁹²⁷ Ament 1976, Taf. 11, 1.

⁹²⁸ Gross/Prien 2014, 236 Anm. 32.

⁹²⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet, orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0cm.

⁹³⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet, orange, im Kern

beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,4cm.

⁹³¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 22,4cm. W. 20,6cm.

⁹³² Vgl. Grunwald 2016a, 354 Abb. 10.

⁹³³ Vgl. Grunwald 2016a, 355 Abb. 11, 1.

⁹³⁴ Ware MD mittel. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Am Rand Rußspuren. Bruch zerklüftet, orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach. Hart gebrannt. Rdm. 14,4cm. W. 14cm.

⁹³⁵ Ware MD mittel. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Am Rand Rußspuren. Bruch zerklüftet, ocker bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach. Hart gebrannt. Rdm. 12,4cm. W. 13,2cm.

⁹³⁶ Wiczorek 1987, 369 Abb. 10, 13, 11,a.

⁹³⁷ Vgl. Kap. »Die Warenarten«.

⁹³⁸ Redknap 1999, 192 Form A20 Abb. 35, A20.1.

⁹³⁹ Redknap 1999, 194-196 Form A24 Abb. 36, A.24.4.

bauchigen, weitmundigen Wölbwandtöpfen vor (Fznr. 639_4⁹⁴⁰, 639_5⁹⁴¹ und 697_2⁹⁴², **Abb. 93b, 3. 8. 12**). Die beiden erstgenannten Objekte fanden sich in der östlichen Befundhälfte und somit im Bereich des eigentlichen Grubenhauses. Es ist anzunehmen, dass die Anfertigung der Wölbwandtöpfe aufgrund ihrer Formgebung im 8. Jh., spätestens in der 1. Hälfte des 9. Jhs. erfolgte⁹⁴³.

Im Vergleich zu diesen Wölbwandtöpfen zeichnen sich zwei Rand-Wandungs-Fragmente (Fznr. 697_1⁹⁴⁴ und 706_1⁹⁴⁵) durch ihre engeren, runden Mündungen aus (**Abb. 93b, 5. 11**). Die Randleippen sind oberhalb kurzer Hälse nach außen gestellt und kaum verdickt. Die bauchigen, aber hohen Gefäßkörper belegen, dass es sich auch um Wölbwandtöpfe handelt, die aber in dieser Form frühestens in der 2. Hälfte des 8. Jhs. in der Mayener Produktion auftreten. Nach ihrer Gestalt finden die Fragmente in der Form A37 der Ware MD nach Mark Redknapp Vergleichsstücke⁹⁴⁶.

Zwei Gefäßteile (Fznr. 671_2⁹⁴⁷ und 671_6⁹⁴⁸, **Abb. 93b, 6-7**) gehörten zu sehr breit angelegten Kugeltöpfen mit wohl ebenfalls breiten Mündungen. In beiden Fällen handelt es sich um beim Brand gesprungene Fragmente. Die Gefäßkörper waren in einem Fall sicher, in dem zweiten wahrscheinlich ovoid, was eine Datierung ins 9. Jh. rechtfertigt. So es sich bei diesen beiden Fragmenten nicht um nachträglich in den Befund gelangte Objekte handelt, gehören sie zu den jüngsten Fundstücken aus dem Grubenhaus 9. Sie würden dann auch die für dieses Bauwerk

angenommene Feuerzerstörung und die abschließende Verfüllung dieser Zeit zuweisen.

Aufgrund seiner Herstellungstechnik bemerkenswert ist das kleine Randfragment Fznr. 762_3⁹⁴⁹ (**Abb. 93b, 2**). Denn es gehört der rot engobierten Ware MA an. Nach der noch zu erschließenden Wandungsführung handelte es sich um ein bauchiges Gefäß mit schräg nach außen gestelltem, kurzem, dreieckigem Rand. Einst lag somit ein engobierter Topf vor, den man vielleicht dem Typ B3 der Ware MA nach Mark Redknapp⁹⁵⁰ anschließen kann und wohl am ehesten dem 8. Jh. zuweisen möchte.

Die Rand-Wandungs-Fragmente von zwei weitmundigen Henkeltöpfen mit leicht abgesetzten Hälsen und kugeligen Gefäßkörpern liegen mit den Fznr. 639_8⁹⁵¹ und 671_1⁹⁵² vor (**Abb. 93b, 9-10**). Beide Fragmente sind rauwandig, gehören der späten Ausprägung der Ware MD an und verfügen über randunterständig angarnierte Bandhenkel. Hinweise auf eine Ausgusschneppe oder eine kleeblattförmige Randgestaltung liegen in beiden Fällen nicht vor. Die Wandungsabschlüsse waren rund. Formal sind die Fragmente der Form F1 der Ware ME nach Mark Redknapp anzuschließen⁹⁵³. Diese definierte er anhand des Gefäßes vom Typ Rübenach E1 aus Grab 710 der Nekropole von Koblenz-Rübenach⁹⁵⁴, das der dortigen letzten, karolingischen Belegungsphase D angehört⁹⁵⁵. Auch aufgrund der sich abzeichnenden kugeligen Gefäßform sollten die beiden in Grubenhaus 9 gefundenen Henkeltopffragmente der Zeit nach 780/790 respektive dem 9. Jh. angehören.

⁹⁴⁰ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis orange. Bruch zerklüftet und orange, im Kern beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,0cm.

⁹⁴¹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker, Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,6cm. W. 18,2cm.

⁹⁴² Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun; Innenseite ocker. Auf der Oberwandung Rillenverzierung. Bruch zerklüftet und ocker bis beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁹⁴³ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

⁹⁴⁴ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Am Rand Rußspuren. Bruch zerklüftet und ocker bis beige. Magerung: mittel bis grob, stellenweise sehr grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,0cm. W. etwa 13,4cm.

⁹⁴⁵ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker bis beige. Magerung: mittel bis grob, stellenweise sehr grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 11,6cm. W. etwa 15,2cm.

⁹⁴⁶ Etwa: Redknapp 1999, 200 Form A37 Abb. 40, A37.1.

⁹⁴⁷ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker bis orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,4cm. W. 21,0cm.

⁹⁴⁸ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und grau, im Kern beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,0cm. W. 19,2cm.

⁹⁴⁹ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite fast glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

⁹⁵⁰ Redknapp 1999, 225 Form B3 Abb. 51, B3.1.

⁹⁵¹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,0cm. W. etwa 18,0cm.

⁹⁵² Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Einer von wohl drei Henkeln erhalten. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: mittel bis grob, stellenweise sehr grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,4cm. W. etwa 22,0cm. B. Henkel 3cm.

⁹⁵³ Redknapp 1999, 269 Form F1 Abb. 68, F1.1.

⁹⁵⁴ Neuffer-Müller/Ament 1973, 45. 250 Grab 710 Taf. 41, 710, 3.

⁹⁵⁵ Vgl. Neuffer-Müller/Ament 1973, 149-150 mit Abb. 6.

Möglicherweise stellen sie die Weiterentwicklung der merowingischen enghalsigen Henkelkrüge mit abgesetztem Hals und gewölbtem Bauch der Form A47 der Ware MD nach Mark Redknap dar⁹⁵⁶.

Ein im Keramikkanon der Mayener Töpfereien außergewöhnliches Fundstück liegt durch ein Randfragment mit trapezförmiger Aufhängeöse vor (Fznr. 639_6⁹⁵⁷, **Abb. 93b, 15**). Es handelt sich um das Bruchstück eines größeren Hängegefäßes. Dieses besaß eine verdickte und abgerundet nach außen weisende Randlippe. Auf dieser war längs eine trapezförmige und durchlochete, an Außen- und Innenseite des Randes gut verstrichene und diese überragende Öse für die Aufhängung aufgesetzt. Das Gefäß sollte also auf der gegenüber liegenden Randseite eine zweite solche Öse besessen haben. Das von der Außenseite durch die Applikation gestochene Loch weist einen Innendm. von 0,8-0,9 cm auf. Aus dem Töpfereiareal »Siegfriedstraße« ist ein verzogenes Fehlbrandfragment der Karolingerzeit mit einer entsprechend geformten Applikation bekannt (= Form F31 nach Mark Redknap)⁹⁵⁸. Es saß auf dem Rand eines breitschultrigen kugeligen Hängetopfes der Faststeinzeugware ME, der aufgrund seiner Formgebung am ehesten ins fortgeschrittene 9. Jh. datiert. Mit einer dreieckigen Hängeöse war ein weiterer Topf der rauwandigen Ware MD garniert⁹⁵⁹. Die Herstellung solcher Stücke erfolgte nicht nur in Mayen, sondern zumindest auch in den Töpfereien von Bornheim-Walberberg im Eifelvorgebirge bei Bonn. Denn auch dort wurde im Bereich des spätmerowingisch-karolingischen Töpfereibezirks eine Parallele entdeckt⁹⁶⁰. Vergleichbare Aufhängevorrichtungen treten in der Merowingerzeit bei Gefäßen relativ selten und zudem in Früh- und Hochmittelalter in unterschiedlichen Ausprägungen auf⁹⁶¹. Eine gute Parallele zu dem Mayener Fundstück wurde z.B. 1973/1974 bei Ausgrabungen einer Siedlung des 6./7. Jhs. in der Chemnitzer Straße von Mannheim-Vogelstang entdeckt⁹⁶². Eine sogar sehr gute Entsprechung ist aus dem Grubenhaus Stelle 570 der Siedlung von Bonn-Bechlinghoven bekannt, das nach Ivonne Weiler-Rahnfeld in den Zeitraum 640/660 bis 730/740 datiert⁹⁶³. Eine Herstellung des Objektes Fznr. 639_6 in der jüngeren Merowingerzeit wäre also ebenso wie eine Anfertigung in der karolingischen Epoche vorstellbar. Von den Mayener Objekten ausgehend kann man somit die Vermutung von Uwe Gross bestätigen, dass Behälter mit Ösenhenkeln auch in

der Karolingerzeit existiert haben⁹⁶⁴. In Mayen scheint die Produktion solcher Hängegefäße im Bereich der Siegfriedstraße aber sogar bis ins Spätmittelalter angedauert zu haben. Nach Mark Redknap ist von dort nämlich das Randwandungs-Fragment eines schmalen gebauchten Topfes dieser Zeit bekannt, das eine durchlochete, viereckige, auf den Rand aufgesetzte Öse aufweist, deren obere Kante V-förmige Einkerbungen aufweist. Mark Redknap vermutet hier wohl zu Recht, dass das ursprünglich vorhandene Gefäß ein Vorbild aus Metall imitierte⁹⁶⁵. Dieses scheint bei allen Hängegefäßen mit solchen aufgesetzten Ösen der Fall gewesen zu sein.

Für die sonstige Mayener Produktion ist anzumerken, dass z. B. bei den Kugeltöpfen auf entsprechende Elemente in der Regel verzichtet wurde. Hier finden sich oftmals unter den Randlippen Durchbohrungen der Wandung, die man sich ebenfalls an zwei gegenständigen Stellen ausgeführt und als Ösenlöcher für eine Aufhängung vorstellen muss. Derart ausgestattete Gefäße konnten somit als vor Nagern sicher zu befestigende Vorratsbehälter und als über dem Feuer zu positionierendes Kochgeschirr verwendet werden.

Bei dem Mayener Fundstück aus Grubenhaus 9 verwundert aber das vorliegende Material. Es handelt sich um eine braun engobierte Ware und somit um ein Glanztongeschirr, das sicherlich nicht für die Küchenarbeit gedacht war. Es dürfte somit nicht als Kochtopf – was für die rauwandigen Parallelen angenommen wird – fungiert haben. Vielmehr scheint es sich um die auch farblich ähnliche Nachahmung eines bronzenen Kochkessels mit Aufhängevorrichtung zu handeln, die eher einen repräsentativen Zweck erfüllte. Aufgrund der Herstellungstechnik ist es jedenfalls zu bezweifeln, dass dieses Hängegefäß – sozusagen als immer noch preiswertere Alternative – in einer Küche zum Kochen eingesetzt wurde.

Auswertbare Fragmente von Schüsseln und Schalen liegen aus dem Inventar von Grubenhaus 9 mit 13 Exemplaren in stattlicher Anzahl vor. Die vorhandenen Formen zeigen die große Varianz solcher Gegenstände auch noch in der jüngeren Merowinger- und Karolingerzeit. Hierbei ist nicht zu vergessen, dass die Wurzeln der Formgebungen – wie z. B. der Wandungsknick – oft schon in der römischen Epoche liegen. Die meisten hier interessierenden Stücke sind den Knickwandschüsseln/-schalen anzuschließen. Eine der wenigen Ausnahmen innerhalb des Fundgutes bildet eine

⁹⁵⁶ Redknap 1999, 204 Form A47 Abb. 41, A47.1-A47.4.

⁹⁵⁷ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: braun. Schlechte Engobenqualität. Fast gänzlich abgeblättert. Bruch homogen und rot, im Kern orange bis rot. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln. H. des angarnierten Aufhängeansatzes 3,2 cm. B. 5,2 cm.

⁹⁵⁸ Redknap 1999, 287 Form F31 Abb. 79, F31.1.

⁹⁵⁹ Redknap 1999, 222 Form A85 Abb. 49, A85.1.

⁹⁶⁰ Bemmann/Müssemeier 2009, 130 Abb. 154, 9; Müssemeier/Schneider 2012, 202 Abb. 15, 12.

⁹⁶¹ Vgl. Gross 2008, 131 Abb. 3, 1-6.

⁹⁶² Gross 1991, 177 Kat. 1 Mannheim-Vogelstang Taf. 5, 9.

⁹⁶³ Weiler-Rahnfeld 2017, 138 Taf. 115, 246.

⁹⁶⁴ Gross 2008, 130.

⁹⁶⁵ Redknap 1999, 300 Form F71 Abb. 84, F71.1.

große, ehemals wohl hohe und halbkugelige, rot engobierte Schale (Fznr. 762_5⁹⁶⁶, **Abb. 93a, 5**). Sie verfügte über einen gerundet nach innen einziehenden Rand. Hierin erinnert sie an spätantike Gefäße der Typgruppe Alzei 29. Der unverdickte, auf der Oberseite schräg nach innen abgestrichene Rand geht auf der Außenseite in eine durch Einkerbungen rippenartig gegliederte Wandung über. Die Randform entspricht dem Typ F8 der Ware ME (Wölbwandschüssel mit scharf profiliertem, einziehendem Rand) nach Mark Redknap⁹⁶⁷. In der Gefäßform, Randausprägung und Außenseitengliederung kennt man aus der Arbeitsgrube von Töpferofen 2 der Werkstätten von Bornheim-Walberberg, Von Grote-Straße 2-4, eine gute Parallele, die Christoph Keller dem Zeitraum kurz vor 800 bis 810/830 zuweist⁹⁶⁸. Aufgrund der entwickelten Formgebung und der wohl karolingischen Mayener Parallele in der Faststeinzeugqualität sieht der Verfasser auch das hier angesprochene Fundstück aus dem Grubenhaus 9 zeitlich im späten 8. und in der 1. Hälfte des 9. Jhs. Schüsseln und Schalen wurden in den Mayener Töpfereien sowohl in den qualitativ hochwertigeren Warenarten MA, MB und MC als auch in den einfacheren rauwandigen Varianten MR früh, MR spät, MD früh, MD mittel und MD spät, MD/ME sowie ME angefertigt. Zudem sind auch braun bemalte Exemplare bekannt⁹⁶⁹. Eine Bindung bestimmter Formen an eine Warenart ist dem Fundgut nicht klar abzulesen. Für eine eindeutige Zuweisung der vorliegenden Schüssel-/Schalenausprägungen sind die Gefäßgruppen von Mark Redknap oft zu heterogen⁹⁷⁰. Aus dem Inventar von Grubenhaus 9 sind Randfragmente der Warenarten MA, MC und MD als spät anzusprechen. Hierbei ist ein Übergewicht der Knickwandschüsseln und -schalen festzuhalten.

Nur bei drei kleinen, lediglich zwischen 6,2-9,0cm hohen Schalen kann der gesamte Gefäßkörper nachvollzogen werden. Es handelt sich hierbei um zwei rot engobierte Exemplare (639_9⁹⁷¹ und 671_3⁹⁷², **Abb. 93a, 7, 17**) sowie um ein Gefäß der späten Ware MD (639_2⁹⁷³, **Abb. 93a, 6**). Allen drei Exemplaren ist gemein, dass ihre Standplatten nicht winklig nach außen gestellt, sondern vertikal und somit gerade nach unten geführte Seitenränder zeigen. Ihre hohen Unterwände sind leicht bis deutlich gerundet einziehend. Der Wandungsknick liegt in zwei Fällen (Fznr. 639_9 und 671_3) noch klar erkennbar vor. Beim Gefäß Fznr. 639_2 ist er schon verschliffen. Die kurzen, deutlich bis leicht einschwingenden oberen Wände münden in verdickte und gerundete, leicht nach außen weisende Randlippen. Ergänzend ist festzuhalten, dass die Standfläche von Fznr. 671_3 nach unten leicht gewölbt und somit gerundet ist. Solche Bodenausprägungen – die dem Aufkommen der Linsenböden vorangingen – sind in der Mayener Produktion erst ab dem Zeitabschnitt 710/720 bis 750/760 möglich. Auch treten die an den Seitenrändern vertikal gestellten Bodenplatten nach dem momentanen Wissensstand v. a. ab 750/760 auf und lassen sich dann bis in die Zeit nach 810/820 und somit ins fortgeschrittene 9. Jh. nachweisen⁹⁷⁴. Die Gefäße scheinen daher endmerowingisch/karolingisch zu sein. Angemerkt sei auch, dass das Objekt Fznr. 671_3 massiv mit Ascheresten bedeckt ist. Die Vermutung liegt daher nahe, dass es aus der oberen Verfüllungsschicht des Grubenhausbefundes stammt, die mit einer Brandzerstörung des Bauwerkes in Verbindung gebracht wurde. Markant durch Wandungsknicke gegliederte Schalen- und Schüsselfragmente liegen mit den von rot bis braun engobierten Bruchstücken der Fznr. 639_10⁹⁷⁵, 671_4⁹⁷⁶,

⁹⁶⁶ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite fast glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: orange bis rot. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis stellenweise sehr grob. Tuftmagerung. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,0cm. W. 31,0cm.

⁹⁶⁷ Redknap 1999, 272 Form F8 Abb. 70, F8.1.

⁹⁶⁸ Keller 2004, 129 Abb. 3, 9.

⁹⁶⁹ Redknap 1999, 267 Form FP5 Abb. 67, FP5.1-FP5.2.

⁹⁷⁰ Vgl. hierzu etwa die Form F2 der Ware ME nach Mark Redknap, die nach der Formgebung der Gefäße in viele kleinere Gruppen aufzuspalten wäre: Redknap 1999, 269-270 Abb. 68-69, F2.1-F2.57.

⁹⁷¹ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: orange bis rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,0cm. W. 18,2cm. H. 9,0cm. Bdm. 6,8cm.

⁹⁷² Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: orange bis rot. Farbe Wandung: orange bis braun. Am Rand

Rußspuren. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,2cm. W. 15,0cm. H. 7,6cm. Bdm. 6,8cm.

⁹⁷³ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und rot, im Kern grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,4cm. W. 12,0cm. H. 6,2cm. Bdm. 5,0cm.

⁹⁷⁴ So etwa in Grubenhaus 9 von Kottenheim, dessen Inventar frühestens in den Zeitabschnitt 810/820 bis 840/850 datiert. – Vgl. Grunwald 2013c, 71 Abb. 2e, 4.

⁹⁷⁵ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: orange bis rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm. W. 25,0cm.

⁹⁷⁶ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0cm. W. 23,0cm.

697_6⁹⁷⁷ und 762_4⁹⁷⁸ (**Abb. 93a, 9-11, 16**) sowie bei einem glattwandig und oxidierend gebrannten Exemplar Fznr. 762_1⁹⁷⁹, **Abb. 93a, 15**) vor. Nennenswert sind runde Einkerbungen, die bei der Fznr. 639_10 intentionell als Zierelemente in den oberen Randabschluss eingedrückt worden sind. Auf den sehr kurzen, leicht bis markant nach innen einziehenden Oberwänden der Gefäße saßen gerundete bis abgestrichene und nach außen gestellte Ränder auf. Bei den Exemplaren Fznr. 671_4 und 762_1 sind die Rdm. kleiner als die W. der Wandungsknicke. Besonders das Fragment Fznr. 671_4 entspricht mit diesen Kriterien der aus dem Fundgut von Gräbern des linken Niederrheins und der nördlichen Eifel definierten Form S-Sha2.41 (rauwandige Knickwandschale mit scharfem Umbruch und stark eingeschwungener Oberwand; Mündungsdm. kleiner als Bauchdm.), die dem Zeitraum 510/525 bis 580/590 zugewiesen wurde⁹⁸⁰. Die beiden genannten Fragmente aus dem Grubenhaus 9 könnten daher Produkte der älteren Merowingerzeit sein. Da aber – wie ein Fragment aus dem Grubenhaus 19 deutlich zeigt – bis in die Karolingerzeit Knickwandschalen mit kleinerem Mündungsdm. auftreten können, ist dieses kein chronologisch klar verwendbares Indiz.

Die Knickwandschalen und -schüsseln mit nur schwach einziehender Oberwand wurden in Mayen spätestens ab dem 4./5. Jh. in geringer Anzahl hergestellt⁹⁸¹. Es verwundert nicht, dass z. B. auf der nahe gelegenen Höhenbefestigung Katzenberg, aber auch in der »Umbaukeramik« der Trierer Kaiserthermen ähnliche Schüsseln/Schalen mit steilem Rand und Wandknick präsent sind⁹⁸². Nach dem Grabgut aus dem Raum linker Niederrhein und nördliche Eifel leitet dort die Knickwandschalenform S-Sha2.32 –

deren Laufzeit mit 460/480 bis um 565 angegeben wird – ins fortgeschrittene Frühmittelalter über⁹⁸³. Spätantike Fußschalen mit scharfem Umbruch, bauchigem Verlauf der Unterwand, deutlich einschwingender Oberwand und nach außen gestelltem Rand dürften in die Vermittlung dieser Gefäßausprägung ebenfalls eingebunden gewesen sein⁹⁸⁴. Ihre Herstellung wurde überregional in der Merowingerzeit in teilweise sehr großem Umfang fortgesetzt. In der karolingischen Epoche treten anzuschließende Knickwandschüsseln und -schalen bis in die Mitte/2. Hälfte des 9. Jhs. auf⁹⁸⁵. Das Merkmal des Wandungsknicke ist hier somit chronologisch indifferent. Anders verhält es sich bei den unteren Hälften der Gefäße mit den Böden.

Die Unterwände der fünf zuletzt angesprochenen Gefäße aus Grubenhaus 9 zogen nicht gerundet ein, sondern waren gerade gestreckt. Dieses ist besonders gut bei dem Objekt Fznr. 762_4 zu erkennen (**Abb. 93a, 16**). Eine Parallele hierzu liegt aus Grab 50 der Nekropole von Rhens, Lkr. Mayen-Koblenz, vor⁹⁸⁶. Die Auflistung von Vergleichsstücken aus Gräbern durch Eveline Saal führt klar vor Augen, dass es sich hierbei um einen sehr langlebigen Typ handelt, der sowohl in der älteren als auch in der jüngeren Merowingerzeit bis in die 1. Hälfte des 8. Jhs. nachzuweisen ist⁹⁸⁷. Aber auch in Siedlungsbefunden des 8. Jhs. liegt dieses Merkmal noch an entsprechenden Gefäßen vor⁹⁸⁸. Deutlich ausgeprägte Wandungsknicke bei Schüsseln und Schalen lassen sich auch in den Töpfereien des Eifelvorgebirges noch im Zeithorizont 710/720 bis 750/760 nachweisen⁹⁸⁹. Danach scheint dieses Merkmal allgemein immer mehr zu verflauen.

Bei den Randfragmenten Fznr. 639_7⁹⁹⁰, 706_3⁹⁹¹ und 762_2⁹⁹² (**Abb. 93a, 12-14**) befindet sich oberhalb der

977 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,6 cm. W. 22,8 cm.

978 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite fast glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: rot bis braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,6 cm. W. 17,8 cm.

979 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: Außenseite braun bis beige; Innenseite ocker bis beige. Bruch zerklüftet und beige, im Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,8 cm. W. 24,2 cm.

980 Müssemeier u. a. 2003, 68 Abb. 6, S-Sha2.41.

981 Vgl. etwa Redknap 1999, 168 Form R36 Abb. 21, R36.1.

982 Hunold 2011a, 206 Abb. 150, 376-377; Hussong/Cüppers 1972, 76-77 Typus 35b Abb. 35, 2-4, dort bes. 35, 3. – Vgl. auch die in der Formgebung nahestehenden Formen Gellep 401 und Gellep 654: Pirling/Siepen 2006, 115 Gellep 401; 187 Gellep 654.

983 Müssemeier u. a. 2003, 68 Abb. 5, S-Sha2.32.

984 Vgl. die Formen S-Sha2.11 (geglättete und reduzierend gebrannte Ware) und S-Sha2.12 (handgemachte oder rauwan-

dige Drehscheibenware): Müssemeier u. a. 2003, 67 Abb. 4, S-Sha2.11.

985 Vgl. Keller 2004, 129 Abb. 4, 13; Höltken 2012, 112 Abb. 65, Phase 2, unten Mitte.

986 Saal 2014a, Taf. 13, 50.1.

987 Saal 2014a, 348.

988 Vgl. z. B. das Inventar aus Grubenhaus 39 der Wüstung von Neuwied-Gladbach: Grunwald/Schreg 2013, 579 Abb. 5b, 4.

989 Keller 2012, 216 Abb. 4, 11.

990 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: orange. Schlechte Engobenqualität. Fast gänzlich abgeblättert. Bruch homogen und rot, im Kern orange bis beige. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,0 cm. W. 30,0 cm.

991 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite fast glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: orange bis braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,4 cm. W. 21,4 cm.

992 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite fast glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: orange bis rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,4 cm. W. 18,6 cm.

gerundeten Gefäßschulter ein Absatz. Über diesem ziehen die kurzen Oberwände deutlich ein. Die Ränder sind nach außen gestellt. Im Fall der Fznr. 639_7 tritt auf der Randinnenseite eine Kehlung auf. Einer Parallele aus dem Grubenhaus 9 von Kottenheim, Lkr. Mayen-Koblenz, zufolge handelt es sich bei diesen Fragmenten um Reste von Gefäßen des fortgeschrittenen 9. Jhs.⁹⁹³. Man muss aber davon ausgehen, dass solche Gefäßabschlüsse eine lange Tradition haben.

Von der Knickwandschale Fznr. 697_3⁹⁹⁴ liegt noch eine größere Rand-Wandungs-Partie vor (**Abb. 93a, 8**). Auffällig ist, dass die gerundet einziehende Unterwand sehr dick ausgeführt wurde. Dieses mag der Herstellung in der grö-

beren Warenart MD spät geschuldet sein. Der Umbruch tritt gerundet hervor. Der Wandungsknick ist somit hier sehr verflaut. Abgeschlossen wird das Gefäß durch einen nach außen leicht gerundeten Steilrand, der auf einer sehr kurzen und einschwingenden Oberwand aufsitzt. Aufgrund der Warenart muss das Gefäß nach 710/720 hergestellt worden sein.

Betrachtet man das gesamte Fundgut aus dem Grubenhaus 9 unter der Annahme, dass kein jüngeres Material in den Befund gelangt ist, so sollte das angesprochene Schadfeuer im 9. Jh. stattgefunden haben. Das Bauwerk könnte demnach am ehesten frühkarolingisch gewesen sein.

Grubenhaus 11

Das etwa 3,60m lange und ungefähr 2,40m breite Grubenhaus 11 (Fstnr. 86/54) wurde in der Nordostecke der Ausgrabungsfläche entdeckt und in seinem unteren Bereich dokumentiert. Das mit den Fznr. 179, 215, 262, 263, 354, 386, 388, 410, 418, 422, 633 und 855 aus dem Bauwerk vorliegende Fundgut zeigt ein einheitlich spätantikes Spektrum, das man für ein zwischen 420/430 und um 480 genutztes und aufgegebenes Bauwerk erwarten würde.

Aus dem Grubenhaus 11 liegt im Vergleich zu anderen Befunden nur wenig braun engobierte Keramik vor. Eine Ausnahme bildet ein kleines Randfragment (Fznr. 215_3⁹⁹⁵), das zu einer braun engobierten Nachbildung einer Terra-Sigillata-Schüssel der Form Alzei 1/Chenet 320 aus den französischen Argonnen gehört hat (**Abb. 94a, 2**). Die Wandung zieht leicht gerundet zu dem einst vorhandenen Wandungsknick ein. Die Oberwand war somit kurz und gedrungen, was ein chronologisch jüngeres Indiz darstellt. Das Gefäß dürfte somit zu der Formausprägung 8b nach Helmut Bernhard gehört haben⁹⁹⁶. Vermutlich handelte es sich bei der Schüssel somit um ein Produkt des fortgeschrittenen 5. Jhs.

Im Fundgut der Jahre 1986 und 1987 seltene Formgebungen treten bei den größerscherbigen Objekten Fznr. 386_1⁹⁹⁷ und 422_5⁹⁹⁸ auf (**Abb. 94c, 12-13**). Beide Gefäße sind in rauwandiger Ware MD früh ausgeführt und becherartig. Das erstgenannte Objekt verfügt über eine hoch sitzende Schulter, die in eine sehr kurze, einziehende Oberwand und einen nur leicht verdickten, winklig nach außen gestellten Rand mündet. Das Fragment Fznr. 422_5 verfügt hingegen über einen gerundeten, schwach S-förmigen Wandungsverlauf mit nur angedeuteter, mit Rillen bekrönter Schulter. Die becherartigen, relativ hohen Formen sind in beiden Fällen gesichert. Der jeweils vorliegende runde, nicht abgesetzte Wandungsumbruch sowie die Trichterränder könnten auch für eine Nähe zu bestimmten Ausprägungen der Fußschälchen Gellep 131b sprechen, mit denen sich Alfred Wiczorek eingehend beschäftigt hat⁹⁹⁹. Somit scheinen hier Imitationen von Glanztongefäßen vorzuliegen. Es dürfte sich auch aufgrund des Fundzusammenhangs bei beiden Stücken um im Mayener Formenkanon seltene Gefäßausprägungen des 5. Jhs. handeln.

⁹⁹³ Grunwald 2013c, 71 Abb. 2e, 4.

⁹⁹⁴ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite orange bis ocker; Innenseite beige bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,4cm. W. 20,0cm.

⁹⁹⁵ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun bis stellenweise rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,6cm.

⁹⁹⁶ Bernhard 2015, 24-25 Abb. 19, 8b.

⁹⁹⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 10,2cm. W. 11,0cm.

⁹⁹⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,2cm.

⁹⁹⁹ Wiczorek 1987, 362-363 Abb. 10, 1-6, dort bes. 10, 3.

Vier Fragmente (Fznr. 215_1¹⁰⁰⁰, 354_4¹⁰⁰¹, 386_7¹⁰⁰² und 418_3¹⁰⁰³) sind der Formengruppe der Wölbwandtöpfe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁰⁰⁴ bzw. A4 der Ware MD¹⁰⁰⁵ anzuschließen (Abb. 94a, 15-18). Während bei dem Randfragment 354_4 noch ein relativ flacher, nach außen umgelegter Rand mit sichelförmiger Deckelrille und wenig verkürzter Auflagefläche vorliegt, sind die anderen drei Bruchstücke mit weiter entwickelten Rändern ausgestattet. Bei ihnen sind die Lippen deutlich steiler gestellt und die Deckelaufgaben wirken zusammengedrückt und deutlich verkürzt. Bei diesen Stücken wird man schon an eine Datierung in die Mitte/2. Hälfte des 5. Jhs. denken dürfen¹⁰⁰⁶, während das erstgenannte Objekt noch dem Zeitraum um 390 bis 450/460 angehören dürfte.

Mit zwölf Randfragmenten (Fznr. 179_1¹⁰⁰⁷, 262_1¹⁰⁰⁸, 263_1¹⁰⁰⁹, 354_6¹⁰¹⁰, 386_8¹⁰¹¹, 418_2¹⁰¹², 422_7¹⁰¹³, 422_8¹⁰¹⁴, 422_9¹⁰¹⁵, 633_1¹⁰¹⁶, 633_2¹⁰¹⁷ und 633_4¹⁰¹⁸) ist die Formengruppe Typ Alzei 28/Form R2 der Ware MR¹⁰¹⁹/Form A1 der Ware MD¹⁰²⁰ nach Mark Redknap sehr gut vertreten (Abb. 94b, 1-12). Es ist auffällig,

dass unter den Randausprägungen schwache, mäßige, pilzförmige und starke Quellränder vorhanden sind, wobei die Wandungen öfter mit Rillen verziert wurden. Im 5. Jh. besonders späte Formen – wie die extremen Quellränder oder gar die kaum noch verdickten und gerundet nach außen geführten Ränder des späten 5./frühen 6. Jhs. – liegen aber nicht vor¹⁰²¹. Das Spektrum scheint daher mit Altstücken der 2. Hälfte des 4. Jhs. zu beginnen und spätestens um 480 zu enden. Besonders bemerkenswert ist hierbei das Fragment Fznr. 262_1 mit seinem starken Quellrand aufgrund der dort auftretenden Verzierung (Abb. 94b, 9). Hier liegt auf der Wandung keine Rillen-, sondern eine Wellenbandverzierung vor. Zudem finden sich unter der deutlich überkragenden Randlippe auf der Wandung schräg gestellte Einstiche. Aber auch die Lippe wurde nicht unverziert gelassen. Auf ihrer Oberseite befinden sich runde Einstempelungen, die Sternmuster aufweisen. Derartige Ausschmückungen sind in der Mayener Produktionspalette und besonders bei den Schüsseln vom Typ Alzei 28 selten.

1000 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Scherben stellenweise durchgesintert und grau. Oberfläche: rau-feinkörnig bis raugrobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und grau bis im Kern manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.

1001 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

1002 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot, im Kern grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

1003 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig, am Rand nachgeglättet. Farbe: orange über rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,6cm.

1004 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

1005 Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

1006 Vgl. z. B. Bakker 2014, 76.

1007 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

1008 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: rot. Bruch zerklüftet, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,0cm.

1009 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: Außenseite orange bis braun, Innenseite orange bis rot. Bruch zerklüftet, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1010 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1011 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,4cm.

1012 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0cm.

1013 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und rot. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,4cm.

1014 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange, Kern rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,8cm.

1015 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1016 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis raugrobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,8cm.

1017 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,0cm. Auf der Randoberseite befindet sich eine Kehlung.

1018 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis raugrobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1019 Redknap 1999, 154-156 Form R2 Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

1020 Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

1021 Vgl. hierzu Grunwald 2016a, 348-349 mit Abb. 4.

Innerhalb des Ensembles aus dem Grubenhaus 11 ist in diesem Zusammenhang auf das Randfragment eines Topfes mit leicht gewölbter Wandung und verdickter, gerundet nach außen zu einem Horizontalrand geführter Lippe hinzuweisen (Fznr. 388_5¹⁰²², **Abb. 94c, 10**). Es verfügt auf der Wandung ebenfalls über eine eingeritzte Wellenbandverzierung. Die Oberseite der Randlippe wurde aber anders geschmückt. Denn man hat mit einem runden Gegenstand (Dm. 0,8cm) von der Unterseite der Lippe Buckel in deren Oberseite getrieben.

Bei den sieben anzusprechenden Randfragmenten von Tellern/Schüsseln der Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹⁰²³ mit ihren charakteristischen, gerundet nach innen geführten Rändern treten im Detail unterschiedliche Merkmale auf. Bei den Fznr. 354_5¹⁰²⁴ und 179_3¹⁰²⁵ (**Abb. 94a, 10-11**) liegen leicht verdickte Ränder vor, die auf der Rundung durch eine Rille abgesetzt und gleichzeitig hierdurch geschmückt wurden. Ein unverziertes Exemplar vergleichbarer Formgebung ist mit Fznr. 388_4¹⁰²⁶ vorhanden (**Abb. 94a, 9**). Solche Exemplare stehen am Anfang der typologischen Entwicklung dieser Gefäßausprägung im späten 4. und in der 1. Hälfte des 5. Jhs. Bei den anderen vier Schüsselfragmenten wurden die Randprofile bohnenartig gestaltet, somit deutlich

verdickt und markant von der Gefäßwandung abgesetzt, wie es zwischen 420/430 und um 480 modern war. Hierbei unterscheidet sich der Neigungswinkel der hohen Wandungen aber. Während dieser bei dem Objekt Fznr. 633_3¹⁰²⁷ (**Abb. 94a, 8**) nur als steil zu bezeichnen ist, sind diese bei den Exemplaren mit den Fznr. 215_2¹⁰²⁸, 388_1¹⁰²⁹ und 418_5¹⁰³⁰ sehr steil (**Abb. 94a, 12-14**). Bei ihnen liegen schon fast vertikal gestellte Ränder vor. Vielleicht sollte man überlegen, ob solche schon fast trogartigen Stücke nicht nur als Schüsseln, sondern auch als einfache Mörser eingesetzt werden konnten.

Drei Randpartien (Fznr. 386_4¹⁰³¹, 388_3¹⁰³² und 422_2¹⁰³³, **Abb. 94a, 4-5, 7**) dürften einst zu Henkeltöpfen mit engen Mündungen und kurzen Hälsen gehört haben. Die Rdm. schwanken zwischen 11,4-13,2cm. Demnach wird man die Gefäße den Einhenkeltöpfen der Form Alzei 30b nach Alfried Wiczorek¹⁰³⁴ und generell der umfangreichen und sehr heterogenen Formengruppe R24 der Ware MR nach Mark Redknap¹⁰³⁵ zuordnen dürfen. Als Datierungsspielraum ergibt sich hieraus die Spanne vom späten 4. bis in die frühe 2. Hälfte des 5. Jhs.

Drei Fragmente (Fznr. 179_4¹⁰³⁶, 386_2¹⁰³⁷ und 354_1¹⁰³⁸, **Abb. 94b, 13, 15-16**) sind Bruchstücke von Reibschüsseln. Sie können dem Typ Alzei 31/Ware MR Form R40¹⁰³⁹

1022 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun, Innenseite rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1023 Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

1024 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: braun bis orange. Bruch zerklüftet, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8cm.

1025 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,0cm.

1026 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,6cm.

1027 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig und am Rand nachgeglättet. Farbe: Außenseite braun, Innenseite rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,4cm.

1028 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,0cm.

1029 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0cm.

1030 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern

grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,4cm.

1031 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig bis rau-blasig. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,4cm.

1032 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 11,6cm.

1033 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange über rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,2cm. B. Henkel 2,4cm.

1034 Wiczorek 1987, 388-389.

1035 Redknap 1999, 162 Form R24 Abb. 16, R24.1-R24.5; 166 Form R24 Abb. 20, R24.6-R24.9.

1036 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und bes. im Randbereich nachgeglättet. Farbe: orange. Bruch zerklüftet. Orange und im Kern rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,2cm.

1037 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: rot bis braun. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: mittel bis stark. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0cm. H. 7,0cm. H. Kragen 2,6cm. Bdm. 8,6cm.

1038 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig und am Rand nachgeglättet. Farbe: rot bis braun, stellenweise orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,6cm. W. Kragen 28,2cm.

1039 Redknap 1999, 168 Abb. 21, R40.1.

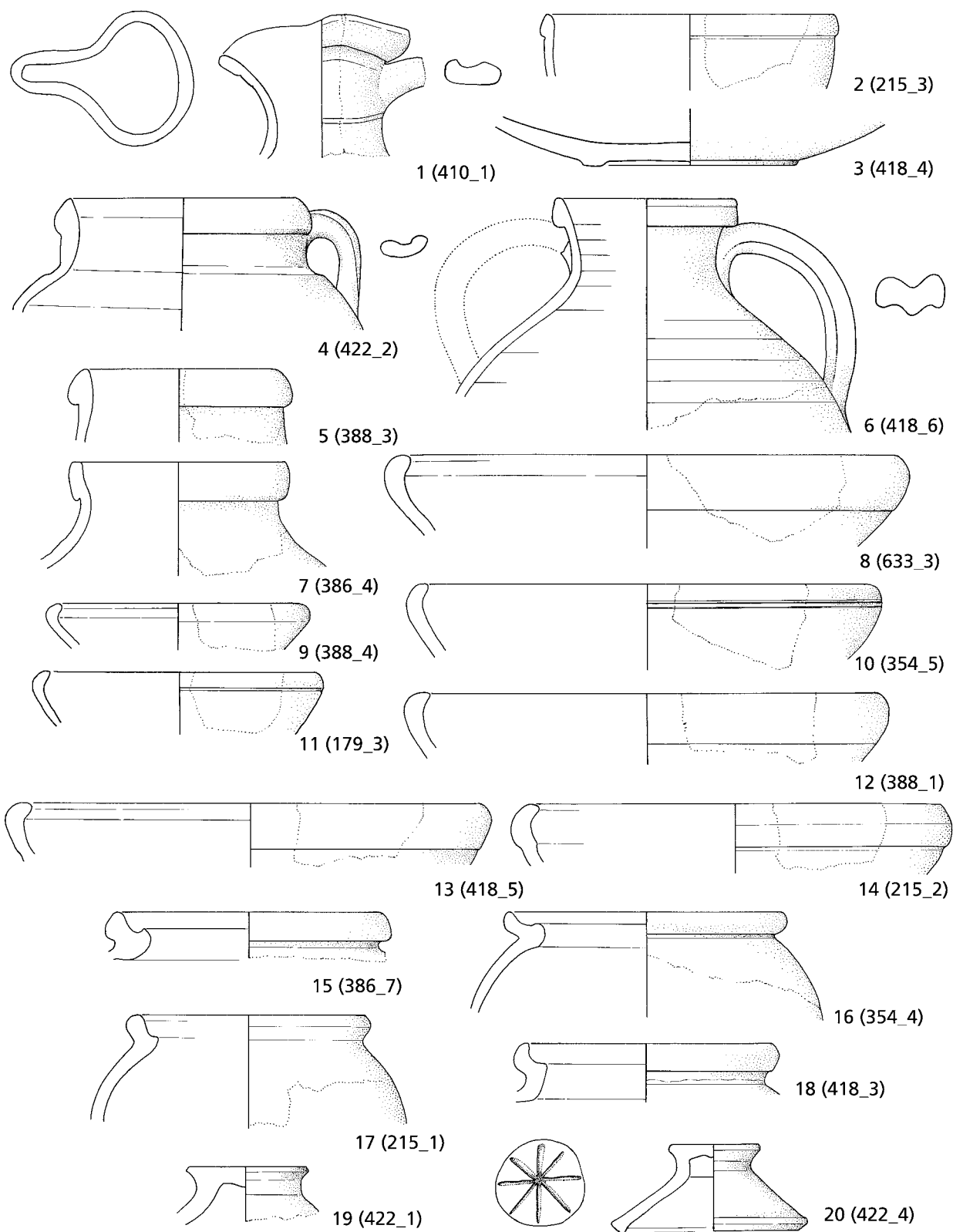


Abb. 94a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 11. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

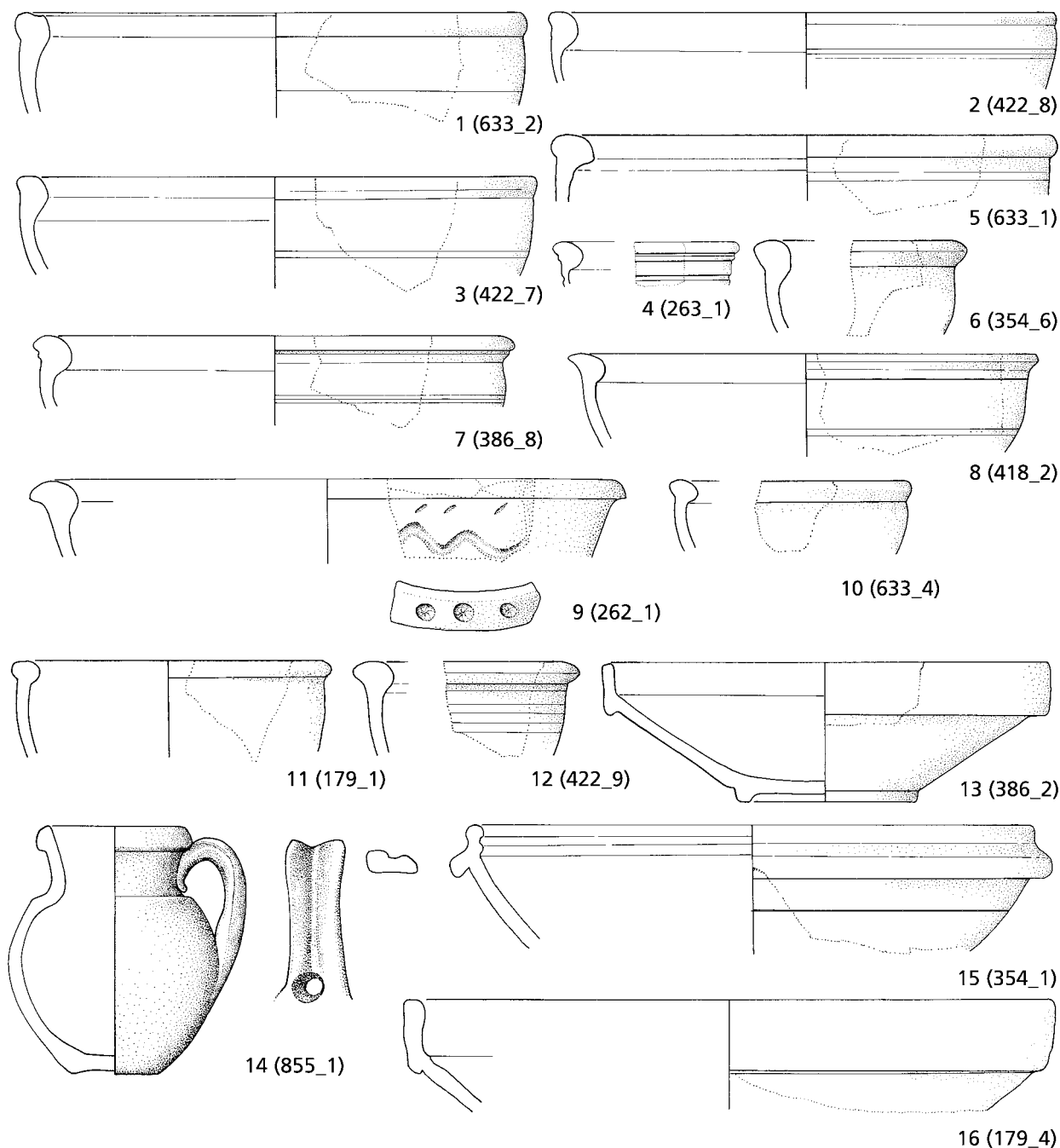


Abb. 94b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 11. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

bzw. Ware MD Form A26¹⁰⁴⁰ nach Mark Redknap zugeordnet werden. Das rot bis braun engobierte Fragment Fznr. 386_2 führt erneut vor Augen, dass solche Gegenstände in den Mayener Töpfereien sowohl in rauwandiger Ware als auch in glattwandigen Ausprägungen und somit besseren Qualitäten angefertigt wurden. Bei diesem 7,0cm hohen Stück ist zudem bemerkenswert, dass es

bei der Freilegung fast komplett erhalten war. Deutlich ist der den Wandungsabschluss dominierende, 2,6cm hohe Vertikalrand (Rdm. 21,0cm) mit kleinem abgerundetem Kragen zu erkennen. Die gerade einziehende Unterwand der Reibschüssel endet in einem leicht abgesetzten Standring (Dm. 8,6cm). Nach diesen Charakteristika kann das Objekt Fznr. 179_4 dieser Formgebung ebenfalls ange-

¹⁰⁴⁰ Redknap 1999, 196 Form A26 Abb. 36, A26.1-A26.2.

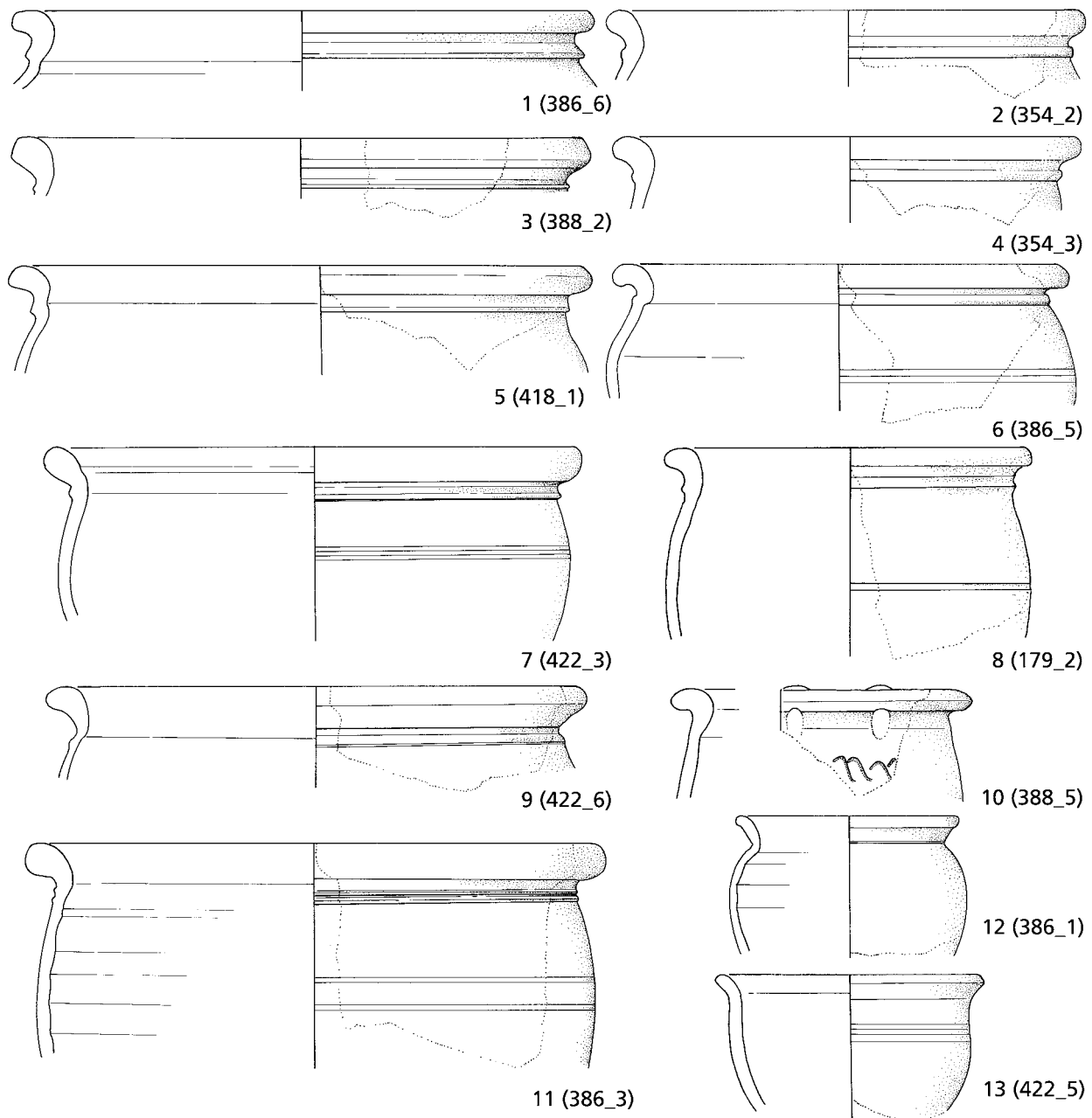


Abb. 94c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 11. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

geschlossen werden. Hierbei handelt es sich um eine Ausprägung, die man am ehesten dem Zeitraum um 390 bis 450/460 zuweisen möchte. Ab 420/430 verliert sich der klar gestaltete Steilrand immer mehr. Die Randbildung wird nun teilweise hammerartig und der Kragen abgesetzter. Ein solches Exemplar mit zudem auf der Innenseite

gekehltm Rand liegt mit dem Reibschüsselfragment Fznr. 354_1 vor. Zudem wurde hier die leicht gebogen einziehende Wandung mit einer Rille verziert. Es dürfte somit das Bruchstück einer Reibschüssel des fortgeschrittenen 5. Jhs. vorliegen.

Fünf Randfragmente (Fznr. 354_2¹⁰⁴¹, 354_3¹⁰⁴², 386_6¹⁰⁴³, 388_2¹⁰⁴⁴, 422_6¹⁰⁴⁵, **Abb. 94c, 1-4. 9**) des Ensembles aus Grubenhaus 11 werden durch die unter den verdickten und ausladenden Randlippen befindlichen, nicht sehr plastischen Leisten verbunden. Sie gehörten einst zu Wölbwandtöpfen des ab 420/430 aufkommenden Typs Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹⁰⁴⁶. Bei den Fragmenten sind die Wandungspartien nur noch ansatzweise erhalten. Es ist daher nicht mehr zu klären, ob sie zusätzlich mit Rillen ausgeschmückt waren. Die Rillenzier war für den mit dem Typ Alzei 33 wohl gleichzeitig aufkommenden Typ Alzei 32 charakteristisch. Für Mayen geht der Autor momentan davon aus, dass beide Zierelemente nach kurzer Zeit spätestens ab 450/460 auf Wölbwandtöpfen kombiniert wurden. Dieses tritt bei den Fznr. 179_2¹⁰⁴⁷, 386_3¹⁰⁴⁸, 386_5¹⁰⁴⁹, 418_1¹⁰⁵⁰ und 422_3¹⁰⁵¹, **Abb. 94c, 5-8. 11**) des Fundgutes aus Grubenhaus 11 auf. Mit ihnen dürften somit Produkte der Mitte oder der 2. Hälfte des 5. Jhs. vorliegen. Von einer Kleeblattkanne (Fznr. 410_1¹⁰⁵², **Abb. 94a, 1**) hat sich die Mündung mit dem Hals- und Henkelansatz erhalten. Auf der mit Rillen verzierten Wandung erkennt man einen vertikal verlaufenden feinen Riss, der beim Gefäßbrand entstanden ist. Die Lippe des noch relativ breiten Randes ist noch mit einem leichten Wulst versehen und somit plastisch hervorgehoben. Dem gegenüber ist

die Randgestaltung bei Stücken der 2. Hälfte des 5. Jhs. schmaler, glatt und ohne Wulst¹⁰⁵³. Somit dürfte hier eher ein Produkt der 1. Hälfte/Mitte des 5. Jhs. vorliegen.

Von einer bauchigen Amphore mit gegliederten Henkeln hat sich ein Rand-Hals-Wandungs-Fragment (Fznr. 418_6¹⁰⁵⁴, **Abb. 94a, 6**) erhalten. Die Henkel wurden unterrandständig und auf der Schulter des Gefäßkörpers angarniert. Die Wandung zeigt eine leichte Rippung. Die Hals-Rand-Partie ist leicht nach außen geneigt. Der verdickte Wulstrand (Rdm. 9,6cm) verfügt kurz unterhalb des Lippenabschlusses über eine feine Rille. In der Formgebung steht das Gefäß Vertretern der Form R19 der Ware MR nach Mark Redknap nahe¹⁰⁵⁵.

Das Boden-Wandungs-Fragment einer wohl weitmündigen, braun engobierten Schüssel (Fznr. 418_4¹⁰⁵⁶, **Abb. 94a, 3**) zeigt einen sehr flachen Standring (Bdm. 11,0cm). Ursprünglich dürfte eine Knickwandschale der Form S-Sha2.31 vorgelegen haben, die am linken Niederrhein und in der nördlichen Eifel von 450/460 bis 580/590 datiert wird¹⁰⁵⁷. Nach der Ansprache von Mark Redknap ist hier die Form B6 seiner Ware MA (Schüssel mit Standring, schräger Wand und Steilrand) vergleichbar¹⁰⁵⁸. In der Tat handelt es sich um eine Gefäßform, die auch noch im 6. Jh. lange geläufig war¹⁰⁵⁹. In dem Inventar aus Grubenhaus 11 ist eine Datierung des Fundstückes ins 5. Jh. aber ohne Frage gegeben.

- ¹⁰⁴¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig, am Rand nachgeglättet. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,8cm.
- ¹⁰⁴² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2cm.
- ¹⁰⁴³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,6cm.
- ¹⁰⁴⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,6cm.
- ¹⁰⁴⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun, Innenseite rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8cm.
- ¹⁰⁴⁶ Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.
- ¹⁰⁴⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet, orange bis rot. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,6cm. W. 16,4cm.
- ¹⁰⁴⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,6cm. W. 25,6cm.
- ¹⁰⁴⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis stellenweise rot. Bruch zerklüftet

- und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm. W. 21,4cm.
- ¹⁰⁵⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,6cm.
- ¹⁰⁵¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite orange bis rot, Innenseite orange. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm. W. 23,4cm.
- ¹⁰⁵² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. B. Rand über Schneppe 9,4cm. B. Henkel 3,0cm.
- ¹⁰⁵³ Hunold 2006, 120.
- ¹⁰⁵⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 9,6cm. B. Henkel 3,8cm.
- ¹⁰⁵⁵ Redknap 1999, 160 Form R19 Abb. 16, R19.1-R19.5, dort bes. R19.4.
- ¹⁰⁵⁶ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis ocker. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Dm. Standring 11,0cm.
- ¹⁰⁵⁷ Müssemeier u. a. 2003, 67-68 S-Sha2.31 Abb. 5, S-Sha2.31.
- ¹⁰⁵⁸ Redknap 1999, 225 Form B6 Abb. 51, B6.1-B6.5.
- ¹⁰⁵⁹ Vgl. hierzu Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

Die Interpretation des Fragmentes der Ware MD früh Fznr. 422_1¹⁰⁶⁰ (Abb. 94a, 19) gestaltet sich etwa schwieriger. Es könnte sich theoretisch um den oberen Teil eines größeren Deckels mit einer runden, knopfartigen Handhabe (Dm. 6,2 cm) handeln. Es ist aber auch möglich, in dem Objekt den Boden einer rauwandigen Fußschale zu sehen. Diese könnte wie die Form S-Sha2.11 ausgesehen und somit einen scharfen Umbruch der geknickten Wandung, eine bauchige Unterwand, eine einschwingende Oberwand sowie einen winklig ausgestellten, abgesetzten Standboden besessen haben¹⁰⁶¹. In der Gestaltung des oberen Körpers gleichen solche Stücke den Knickwandschüsseln mit kurzer einziehender Oberwand. Solche Fußschalen sind für die Mayener Produktion in dieser rauwandigen Warenart als Nachahmungen von Exemplaren in Glanzton zu sehen und dem Zeitraum 420/430 bis 500/510 zuzuweisen. Für die Mayener Herstellung kann konstatiert werden, dass in den Ateliers oftmals Gefäßtypen der Glanztonkeramik in rauwandiger Ware angefertigt wurden.

Um einen hoch gewölbten Deckel mit knopfartiger Handhabe (Dm. 4,6 cm) handelt es sich sicher bei der Fznr. 422_4¹⁰⁶² (Abb. 94a, 20). Die flache Oberseite der Handhabe – und somit die Schauseite des Deckels – wurde mit einem zentriert ausgerichteten, sternförmigen Kerbmotiv ausgeschmückt. Die winklig nach unten führende, gerade Wandung ist am Rand winklig abgestrichen, sodass der Deckel nur auf der inneren, unteren Kante auflag. Diese direkte Kontaktstelle besaß einen Dm. von 9,0 cm, während der gesamte Deckelrand einen Dm. von 10,2 cm aufweist. Es wäre durchaus möglich, dass solche Stücke als Verschlüsse von engmundigen Wölbwandtöpfen der Form Alzei 27 oder Henkeltöpfen Alzei 30b bzw. 30c mit rudimentärer Deckelaufgabe dienen.

Als besonderes Fundstück innerhalb des Inventars aus Grubenhaus 11 ist der kleine Henkeltopf Fznr. 855_1¹⁰⁶³ zu betrachten (Abb. 94b, 14). Er wurde auf dem Boden des Bauwerkes stehend in Wandnähe neben dem Pfosten 1 gefunden. Es handelt sich um einen verzogenen

und eingedellten Fehlbrand, der bis auf wenige kleine Schäden aber intakt war. Eine Scherbenausbruchsstelle an der Mündung zeigt frische Kanten und dürfte im Zusammenhang mit der Befundfreilegung entstanden sein. Bei diesem Objekt handelt es sich wohl um eine Gefäßdeponierung¹⁰⁶⁴. Der nur 11,6 cm hohe Henkeltopf verfügt über einen leicht einziehenden und gering abgesetzten, schmalen Fuß (Bdm. 4,0 cm) sowie einen kugeligen Gefäßkörper mit einziehender Unterwand. Die größte W. des Umbruchs liegt etwa in der Gefäßmitte. Der kurze Hals ist von der sonstigen Wandung abgesetzt und leicht nach außen gestellt. Auf diesem sitzt ein gerundeter Wulstrand (Dm. 7,2 cm) auf. Die Mündung ist krughalsartig schmal gehalten, was ein spätes Merkmal darstellt. Der gegliederte, mit einem Fingereindruck an der Unterkante fixierte Bandhenkel besitzt eine B. von 3,2 cm. Nach den beschriebenen Kriterien gehört das Gefäß zu den Einhenkeltöpfen der Form Alzei 30b nach Alfred Wiczorek¹⁰⁶⁵ und kann zudem der generell die Einhenkeltöpfe mit allen ihren Varianten aufgreifenden Form R24 der Ware MR nach Mark Redknap¹⁰⁶⁶ angeschlossen werden. Im Vergleich zu der tendenziell älteren Ausprägung 30a besitzen solche Stücke eine engere Mündung, eine gedrungenere Form mit abgesetztem, kurzem Hals und eine zur Standfläche deutlich einziehende Wandung. Die Produktion des Typs Alzei 30b fand nach der Forschungsmeinung zwischen dem endenden 4. und der Mitte des 5. Jhs. statt¹⁰⁶⁷. Wahrscheinlich wurden solche Stücke aber auch noch in geringem Umfang in der 2. Hälfte des 5. Jhs. parallel zum dann aufkommenden, höheren und schlankeren Typ Alzei 30c mit enger Mündung hergestellt. Für das Exemplar aus dem Grubenhaus 11 ist z. B. eine gute Parallele aus Grab 30 des zu einer spätantiken Höhenbefestigung gehörenden Bestattungsplatzes von Polch-Ruitsch, Lkr. Mayen-Koblenz, bekannt¹⁰⁶⁸, das wohl zwischen 420/430 und um 480 angelegt wurde. Das Gefäß aus Grubenhaus 11 könnte schon in die beginnende 2. Hälfte des 5. Jhs. datieren.

¹⁰⁶⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. (?) 6,2 cm.

¹⁰⁶¹ Müssemeier u. a. 2003, 67 S-Sha2.11 Abb. 4, S-Sha2.11.

¹⁰⁶² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Starke Rußspuren. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Dm. der runden Handhabe 4,6 cm. H. 4,6 cm. B. 10,2 cm.

¹⁰⁶³ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung:

fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 7,2 cm. H. 11,6 cm. W. 10,8 cm. Bdm. 4,0 cm.

¹⁰⁶⁴ Vgl. Kap. »Gefäßdeponierungen«.

¹⁰⁶⁵ Wiczorek 1987, 388-389.

¹⁰⁶⁶ Redknap 1999, 162 Form R24 Abb. 16, R24.1-R24.5; 166 Form R24 Abb. 20, R24.6-R24.9.

¹⁰⁶⁷ Wiczorek 1987, 388 Anm. 199; Schulze-Dörrlamm 1990, 55.

¹⁰⁶⁸ Dort war der Henkeltopf mit einem straff profilierten Teller des Typs Alzei 12 vergesellschaftet: Hunold 2011a, 288 Abb. 190, 5-6.

Grubenhauskomplex 12

Bei dem Grubenhauskomplex 12 (Fstnr. 86/45) handelt es sich um die beiden unter Wahrung der Platzkontinuität aufeinander folgenden Grubenhäuser 12a und 12b¹⁰⁶⁹. Dem schon aufgrund der Stratigraphie älteren Grubenhaus 12a sind die aus der Befundschicht 1 stammenden Objekte mit den Fznr. 415 und 640 zuzuweisen. Das Bauwerk brannte durch ein Schadfeuer ab, worauf eine Brandschicht (Befund 2) hinweist. Oberhalb dieses Zerstörungshorizonts errichtete man an derselben Stelle das Grubenhaus 12b. Dieses könnte auf eine Parzellierung und somit eine Strukturierung der Töpfereien hinweisen. Dem jüngeren Bauwerk 12b sind die in den Befundschichten 3 und 4 geborgenen Objekte der Fznr. 661 und 844 zuzuordnen. Von Osten nach Westen führte eine Sonde (Profil C-D) durch den Gesamtbefundkomplex. Aus diesem Eingriff stammt das Material der Fznr. 429. Eine genaue Zuweisung dieser Objekte zu einem der beiden Grubenhäuser ist nach den Unterlagen nicht möglich. Um den Gesamteindruck des Fundgutes zu gewährleisten, sollen sie trotzdem angesprochen werden.

Wie nicht anders zu erwarten, liegt auch innerhalb dieses Ensembles aus dem älteren Grubenhaus 12a ein spätantikes Gefäßfragment vor, das sich auch durch seinen stark abgerollten Zustand zu erkennen gibt. Mit der Fznr. 640_5¹⁰⁷⁰ (Abb. 95a, 3) handelt es sich hierbei um einen klassischen Vertreter der Wölbwandtöpfe des schon mehrfach angesprochenen Mischtyps Alzei 32/33 (s. o.), der aufgrund der noch deutlichen Leiste unterhalb der gegliederten Randlippe wohl der Mitte oder der früheren 2. Hälfte des 5. Jhs. zugeordnet werden kann.

Drei Gefäßscherben gehörten zu der großen Gruppe der Knickwandschüsseln/-schalen. Bei dem Bruchstück Fznr. 640_8¹⁰⁷¹ (Abb. 95a, 9) handelt es sich um die Boden-Unterwand-Partie einer orange bis rotbraun engobierten Schüssel/Schale. Deutlich hebt sich eine winklig ausge-

stellte Bodenplatte ab, die unterhalb einer steilen Wandung ausgeführt wurde. Hier liegt der Rest einer Fußschüssel/-schale vor, wie sie von Mark Redknap in seiner Formengruppe B7 der Mayener Ware MA zusammengestellt wurde¹⁰⁷². Derartige Ausformungen der Standfläche besitzen eine lange Tradition, die in der Spätantike¹⁰⁷³ einsetzte und über die Merowingerzeit¹⁰⁷⁴ bis in die karolingische Epoche andauerte¹⁰⁷⁵. Das Fragment für sich ist somit in diesem Rahmen nicht genauer zu datieren. Es könnte aber sehr gut zu einem Gefäß gehört haben, wie es von dem ebenfalls orange bis rotbraun engobierten Randfragment Fznr. 640_2¹⁰⁷⁶ (Abb. 95a, 1) repräsentiert wird. Hier liegt der obere Gefäßabschluss einer Schüssel mit gerundetem Wandungsknick, vertikal gestellter und gerippter, kurzer Oberwand sowie gerundeter Randlippe vor. Hierbei handelt es sich um eine vom späten 7. zumindest bis in die 1. Hälfte des 8. Jhs. geläufige Ausprägung, die z. B. in dem Grubenuas 11 von Kottenheim oder in Grab 41a des Bestattungsortes von Rhens, beide Lkr. Mayen-Koblenz, gute Entsprechungen findet¹⁰⁷⁷. In der qualitativ ebenfalls besseren Ausführung der geglätteten und oxidierend gebrannten Ware MC wurde das dritte Knickwandschüsselfragment (Fznr. 640_3¹⁰⁷⁸, Abb. 95a, 2) ausgeführt. Es liegt eine durch leichte Riefung geschmückte Unterwand, ein abgerundeter Knick, eine kurze, schwach einziehende Oberwand und ein nach außen gestellter, wenig verdickter Rand vor. Das Fragment kann der sehr heterogenen Formengruppe D12 nach Mark Redknap angeschlossen werden¹⁰⁷⁹. Diese sehr langlebige Gefäßform findet sowohl in der Merowinger- als auch in der Karolingerzeit Parallelen und wirkt daher in dem Fundensemble aus dem Grubenhaus 12a nicht störend.

Die Randpartien von zwei Wölbwandtöpfen der Warenart MD spät mit verdickten und gerundet nach außen geführten Rändern haben sich ebenfalls erhalten (Fznr. 415_2¹⁰⁸⁰

¹⁰⁶⁹ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

¹⁰⁷⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis ocker. Bruch zerklüftet, ocker bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm.

¹⁰⁷¹ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: orange bis rotbraun. Schlechte Engobenqualität. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,0 cm.

¹⁰⁷² Redknap 1999, 226 Form B7 Abb. 51, B7.1-B7.31.

¹⁰⁷³ Vgl. Müssemeier u. a. 2003, 67 S-Sha2.11 und S-Sha2.12.

¹⁰⁷⁴ Vgl. Müssemeier u. a. 2003, 67 S-Sha2.13; Redknap 1999, 226 Form B7; Saal 2014a, 340-341.

¹⁰⁷⁵ Vgl. für das fortgeschrittene 9. Jh. z. B. ein Exemplar aus dem Grubenhaus 9 von Kottenheim, Lkr. Mayen-Koblenz: Grunwald 2013c, 67 Abb. 2e, 4.

¹⁰⁷⁶ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite fast glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: orange bis rotbraun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,0 cm. W. 23,8 cm.

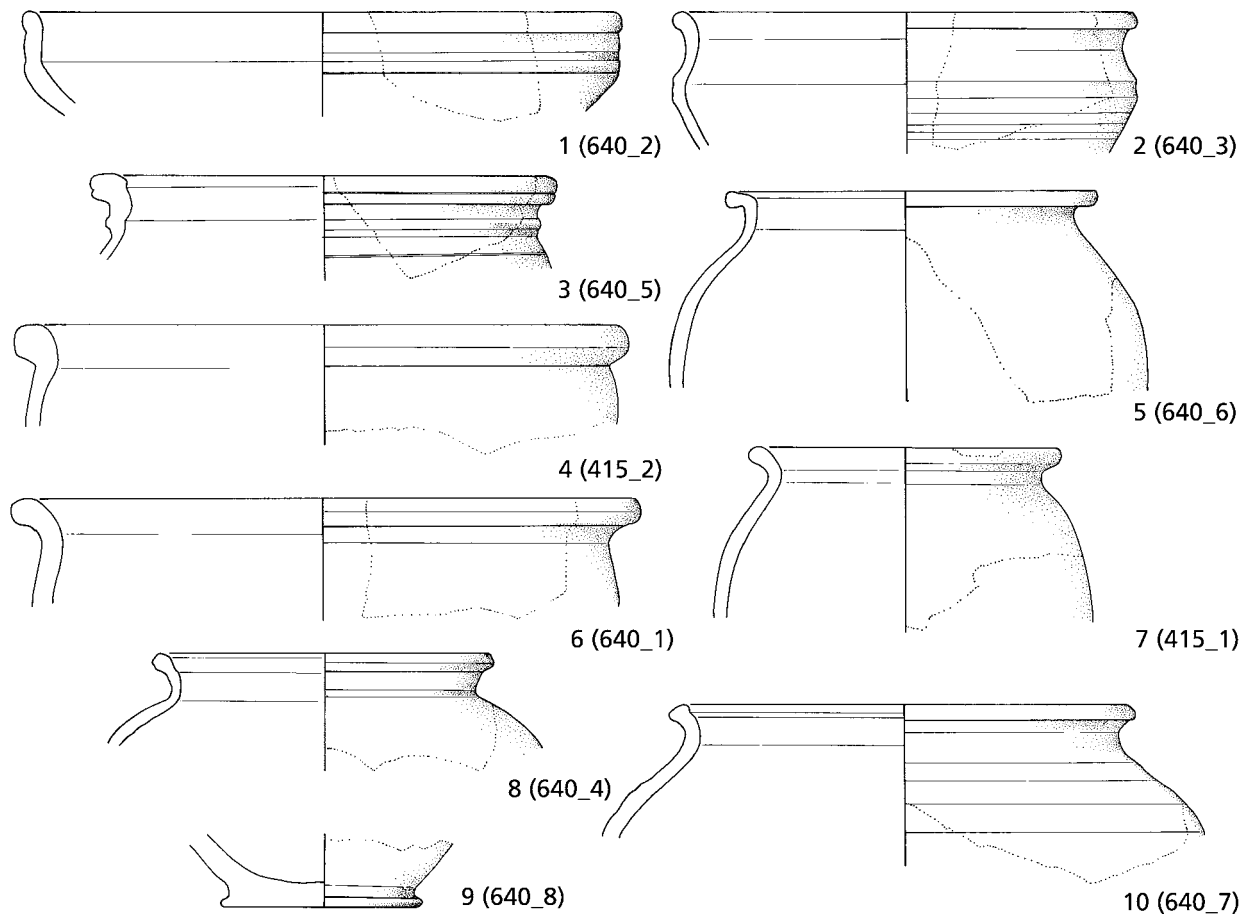
¹⁰⁷⁷ Vgl. Grunwald 2013c, 67 Abb. 2g, 4-5; Saal 2014a, 330-331 Abb. 94 Taf. 10, Grab 41a, 14.

¹⁰⁷⁸ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Farbe: Außenseite braun; Innenseite orange bis rot. Oberfläche: glatt. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,6 cm. W. 18,6 cm.

¹⁰⁷⁹ Redknap 1999, 238-240 Form D12 Abb. 55, D12.1-D12.9.

¹⁰⁸⁰ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet, orange bis braun. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6 cm.

Grubenhaus 12a



Grubenhaus 12b

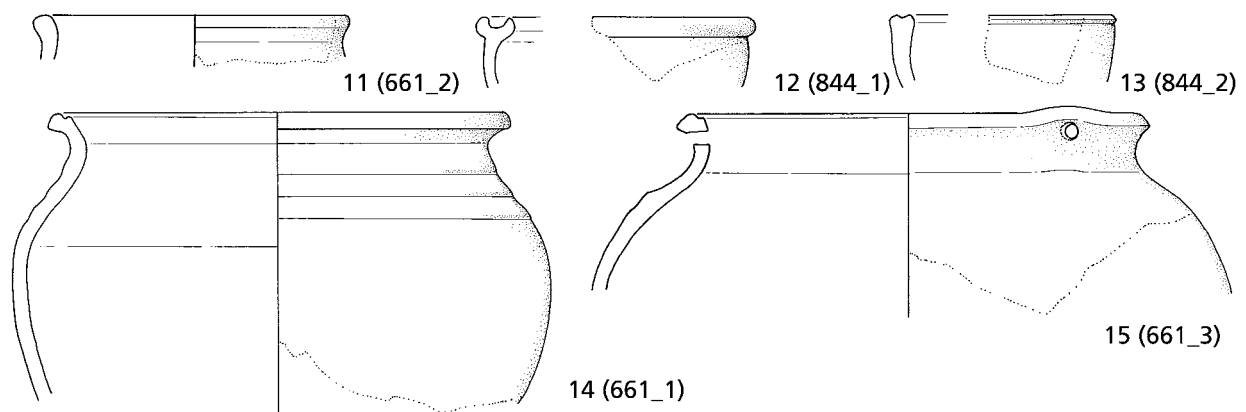


Abb. 95a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhauskomplex 12. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

und 640_1¹⁰⁸¹, **Abb. 95a, 4. 6**). Die noch erhaltenen Wandungsansätze zeigen, dass hier wenig gebauchte Form-

gebungen vorgelegen haben, wie man sie etwa in der Formengruppe A34 der Ware MD nach Mark Redknapp

¹⁰⁸¹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,2 cm.

Sondage Profil C-D

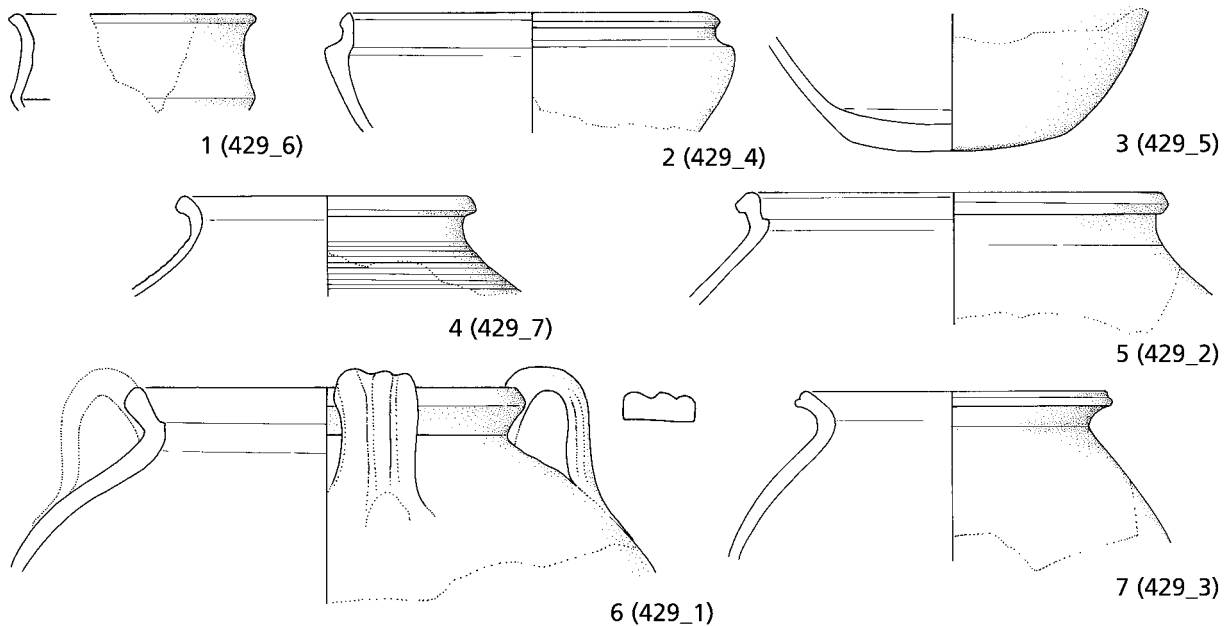


Abb. 95b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhauskomplex 12. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

findet¹⁰⁸². Die Gefäße könnten somit gut aus der 1. Hälfte des 8. Jhs. stammen, wo diese Ausprägung sehr geläufig war. Entsprechend geformte Wölbwandtöpfe bleiben aber zumindest noch bis ins frühe 9. Jh. in Gebrauch.

Bei den aus Grubenhaus 12a stammenden Kugeltöpfen (Fznr. 415_1¹⁰⁸³, 640_4¹⁰⁸⁴, 640_6¹⁰⁸⁵ und 640_7¹⁰⁸⁶, **Abb. 95a**, 5. 7-8. 10) liegen noch relativ schlanke Ausprägungen vor. Sie zeigen noch keine hoch sitzenden Schultern, die man bei Gefäßen des fortgeschrittenen 9. Jhs. erwarten würde. Die vier Kugeltöpfe sind eher dem Zeitraum zwischen dem späten 8. und der 1. Hälfte des 9. Jhs. angehörig.

Oberhalb der genannten Brandschicht (Befund 2) fanden sich in der Verfüllung des jüngeren Grubenhauses 12b die wenigen Objekte der Fznr. 661 und 844. Das Fragment eines rot engobierten Gefäßes mit einem Rdm. von 14,6 cm

(Fznr. 661_2¹⁰⁸⁷, **Abb. 95a**, 11) und einer leicht verdickten sowie nach außen gestellten Lippe zeigt erneut, dass auch Töpfe in dieser besseren Warenqualität angefertigt wurden. Leider fehlt dem Bruchstück die ansetzende Wandungspartie. Eine eindeutige Typzuweisung ist daher schwierig. Es dürfte sich aber vermutlich um einen Kugeltopf entsprechend der Form B38 der Ware MA nach Mark Redknap gehandelt haben¹⁰⁸⁸, den man im 9. Jh. verorten möchte.

Manchmal sind die Hinweise auf die Nutzung eines Topfes als Hängegefäß (s. o.) dezent. Dieses gilt auch für das Fragment Fznr. 661_3¹⁰⁸⁹ (**Abb. 95a**, 15). Von der Formgebung her handelt es sich um einen breit angelegten, in der runden Wandung leicht gerippten Kugeltopf mit abgesetztem, kurzem und einschwingendem Hals sowie einem winklig nach außen gestellten Rand. Auf der Innen-

¹⁰⁸² z. B. Redknap 1999, Abb. 39, A34.25.

¹⁰⁸³ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: braun. Am Rand Rußspuren. Bruch zerklüftet und grau bis im Kern beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm. W. 15,2 cm.

¹⁰⁸⁴ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis rot; Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,6 cm.

¹⁰⁸⁵ Ware MD spät. Oxidierender und am Schluss reduzierender Brand. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis grau; Innenseite grau. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,0 cm. W. 19,2 cm.

¹⁰⁸⁶ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis schwarz; Innenseite ocker bis beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm.

¹⁰⁸⁷ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite fast glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,6 cm.

¹⁰⁸⁸ Redknap 1999, 232 Form B 38 Abb. 53, B38.1.

¹⁰⁸⁹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis orange; Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm. W. etwa 26,0 cm.

seite des Randes ist eine kleine, hakenartige Deckelauf-
lage vorhanden. Direkt unterhalb der Randlippe wurde
von der Außenseite her ein Loch (Dm. 0,6 cm) durch die
Wandung getrieben. Oberhalb dieser Perforierung tritt
der Rand in einer Rundung erhöht hervor. Dieses war vom
Töpfer so gewollt und ist als Hinweis auf die Aufhänge-
möglichkeit des Topfes zu sehen. Denn hier wurde eine
Öse in den Gefäßkörper integriert. Es lagen somit einst bei
diesem Topf zwei gegenständige, den Rand leicht über-
ragende Ösenrudimente vor. Entsprechungen hierzu sind
z. B. aus den frühmittelalterlichen Siedlungen Mannheim-
Wallstadt und Mannheim-Vogelstang bekannt¹⁰⁹⁰. Inner-
halb des Fundgutes aus den Mayener Töpfereien an der
Siegfriedstraße können ihm die Gruppe A73 der Ware MD
(Topf mit Loch zum Aufhängen)¹⁰⁹¹ oder einige Exemplare
der Form F17 der Faststeinzeugware ME¹⁰⁹² nach Mark
Redknap an die Seite gestellt werden. Nach der Form-
gebung und der Randgestaltung wird man bei der Fznr.
661_3 wohl ein nach 810/820 entstandenes Produkt vor
sich haben.

In Formgebung, Warenart (MD spät), leicht gerippter
Wandung und nach außen gestellter, leicht abgestrichener
und auf der Innenseite mit einer kleinen hakenartigen
Deckelauf-
lage versehener Randlippe entspricht der
Kugeltopf Fznr. 661_1¹⁰⁹³ (Abb. 95a, 14) dem zuletzt
angesprochenen Hängegefäß. Allerdings fehlen hier ent-
sprechende Aufhängeösen. Aufgrund des kugeligen Ge-
fäßkörpers – der etwa in der Form A83 der Ware MD nach
Mark Redknap Parallelen findet¹⁰⁹⁴ – wird man aber auch
hier eine Datierung nach 810/820 annehmen dürfen.

Außergewöhnliche Randformen zeigen die beiden klei-
nen Fragmente mit den Fznr. 844_1¹⁰⁹⁵ und 844_2¹⁰⁹⁶
(Abb. 95a, 12-13). Sie wurden in der Warenart MD spät
angefertigt und dürften zu Schalen mit gerundeten Wan-
dungen gehört haben. Während das letztgenannte Exem-

plar auf der sonst eher flachen Randoberseite eine leichte
Einkerbung besitzt, weist das Objekt Fznr. 844_1 auf dem
pilzartig erweiterten Rand eine sehr massive Kehlung
auf, die wohl als Auflage für einen Deckel gedient haben
dürfte. Aufgrund des Fundzusammenhangs und der Her-
stellungstechnik sollte es sich bei beiden Stücken am ehes-
ten um Produkte des 9. Jhs. handeln.

Innerhalb der Sondage mit dem Profil C-D sind sieben
Bruchstücke von Keramikgefäßen anzusprechen. Vier
Objekte (Fznr. 429_2¹⁰⁹⁷, 429_3¹⁰⁹⁸, 429_5¹⁰⁹⁹ und
429_7¹¹⁰⁰) gehörten zu bauchigen und breitschultrigen
Kugeltöpfen. Von dem Gefäß Fznr. 429_5 hat sich ein
großes Fragment aus dem Unterseite-Wandungs-Bereich
erhalten (Abb. 95b, 3). Deutlich ist ein verdickter, leicht
abgesetzter und linsenartig gerundeter Boden zu erken-
nen. Diese Ausprägung kam erst in der 2. Hälfte des
8. Jhs. in der Mayener Keramikproduktion auf und blieb
in der 1. Hälfte des 9. Jhs. präsent. Das Gefäß Fznr. 429_3
(Abb. 95b, 7) zeigt einen deutlich gerundeten Körper und
einen winklig nach außen gestellten, leicht unterglieder-
ten Rand. Es dürfte sich um ein Produkt frühestens des
endenden 8., eher aber des 9. Jhs. handeln. Der in der
Faststeinzeugwarenart ME dünnwandig ausgeführte Ku-
geltopf Fznr. 429_7 (Abb. 95b, 4) verfügt auf der Gefäß-
oberwand über eine dichte Rillenverzierung. Oberhalb des
kurzen Halses befindet sich ein nur leicht verdickter, nach
außen gestellter Rand. In dieser Ausprägung treten die
Mayener Kugeltöpfe erst nach 810/820 auf. In der Form-
gebung ähnlich wurde auch der Kugeltopf Fznr. 429_2
der Warenart MD spät ausgeführt (Abb. 95b, 5). Hier tritt
aber auf der Innenseite des leicht nach außen gestellten
und abgestrichenen Randes eine Einkerbung auf, die in ei-
ner hakenartigen Deckelauf-
lage mündet. Solche Randfor-
men sind in der Mayener Produktion des Frühmittelalters
besonders im 9. Jh. anzutreffen.

¹⁰⁹⁰ Gross 2008, 130 Abb. 3, 1-4.

¹⁰⁹¹ Redknap 1999, 218 Form A73 Abb. 48, A73.1-A73.3.

¹⁰⁹² z. B. Redknap 1999, Abb. 72, F17.29-F17.30.

¹⁰⁹³ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-fein-
körnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite beige über
braun bis schwarz mit Rußspuren; Innenseite beige. Bruch
zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungs-
dichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,6 cm. W.
21,2 cm.

¹⁰⁹⁴ Redknap 1999, 222 Form A 83 Abb. 49, A83.1-A83.5.

¹⁰⁹⁵ Ware MD spät. Reduzierender Brand. Oberfläche: rau-fein-
körnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige, im Kern
grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis
stark. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen
Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁰⁹⁶ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-fein-
körnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite beige über
braun bis schwarz mit Rußspuren; Innenseite beige. Bruch
zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungs-
dichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße auf-
grund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁰⁹⁷ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-fein-
körnig. Farbe: Außenseite braun oder ocker bis beige; Innen-
seite beige. Bruch zerklüftet und beige, im Kern orange.
Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis
mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,4 cm.

¹⁰⁹⁸ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grob-
körnig. Farbe: Außenseite braun; Innenseite beige bis ocker.
Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Mage-
rungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 13,2 cm.

¹⁰⁹⁹ Ware MD spät. Reduzierender Brand. Oberfläche: rau-fein-
körnig. Farbe: Außenseite grau bis braun; Innenseite grau.
Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Mage-
rungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm.
8,6 cm.

¹¹⁰⁰ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig.
Auf der Oberwand Rillen. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und
rot bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte:
mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,0 cm.

Das Merkmal der schmalen, hakenartigen Deckelaufgabe auf der Innenseite des nach außen gestellten, hohen Randes zeigt auch das in der Warenart MD spät angefertigte Fragment Fznr. 429_1¹¹⁰¹ (Abb. 95b, 6). Unterhalb des Randes setzt ein breit angelegter kugeliges Gefäßkörper an. Da der Gefäßabschluss einen Dm. von 16,0cm besitzt, soll das Objekt als Topf angesprochen werden. Bemerkenswert sind die über das Niveau des Randes hinaus geführten, 3cm breiten und untergliederten Henkel, die von der Oberwand auf die Oberkante des Randes geführt wurden. Parallelen finden sich für Mayen in den Formen A68¹¹⁰² und A72¹¹⁰³ der Ware MD nach Mark Redknap. Nach dem vorhandenen Gefäßfragment verfügte das Gefäß über vier Henkel und sollte daher als Mehrhenkeltopf angesprochen werden. Mehr als zwei Henkel an einem Keramikobjekt kamen in der Mayener Produktion nach dem momentanen Wissensstand frühestens in der 2. Hälfte des 8. Jhs. auf. Der sehr bauchige Gefäßkörper von Fznr. 429_1 spricht dafür, dass dieses Gefäß frühestens in der Zeit um 800 entstanden sein kann.

Das Bruchstück Fznr. 429_4¹¹⁰⁴ (Abb. 95b, 2) wurde in der Warenart MD spät hergestellt. Auffällig sind hier die dicke, gerundet einziehende Unterwand, der massive Wandungsknick mit einem Absatz sowie der nach innen versetzte, sehr dünne, im Bereich der Lippe leicht verdickte Vertikalrand. Diese hohe Gliederung erinnert an die karolingischen Reibschalen, wie sie hier z.B. schon mit dem Objekt Fznr. 638_6 des Grubenhauses 8 vorgestellt wurden (s. o.). Vermutlich fiel bei dem Stück aus dem Grubenhauskomplex 12 zwischen der Unterwand und dem Kragen nur der geringe Absatz fort. Oder anders ausgedrückt: Der Töpfer integrierte den Kragen in die zur größten W. des Gefäßes immer dicker werdende

Unterwand, wie es z.B. ebenfalls deutlich bei einigen Gefäßen der Formengruppe A61 nach Mark Redknap nachzuvollziehen ist¹¹⁰⁵. Die Funktion des karolingischen Gefäßes, das auf der Gefäßinnenseite keinen Steinchenbesatz aufwies, dürfte im weitesten Sinne als Mörser bezeichnet werden.

Auf die im Fundgut der Ausgrabungen von 1986/1987 vorhandene große Gruppe der Knickwandschüsseln/-schalen, zu denen auch das kleine Fragment Fznr. 429_6¹¹⁰⁶ (Abb. 95b, 1) gehört, wurde bereits an mehreren Stellen, wie etwa bei der Betrachtung der Keramik aus Grubenhaus 9, eingegangen (s. o.). In diesem Fall liegt der abgerollte Rest einer dünnwandigen, in guter Qualität rot engobierten Schale vor, die oberhalb des markanten Wandungsknicks eine leicht einziehende Oberwand und einen nach außen gestellten unverdickten Rand besaß. Entsprechungen aus der Mayener Produktion findet man bei der Ware MA innerhalb der Formengruppe B7 (Schüssel mit Fußplatte und leicht ausschwingendem Steilrand) nach Mark Redknap¹¹⁰⁷. Aufgrund der geringen Größe der Scherbe ist eine genaue Typzuweisung und chronologische Ansprache innerhalb dieser langlebigen Form schwierig. Mit Blick auf das Fundgut aus dem Grubenhauskomplex 12 könnte es sich aufgrund der Qualität des Objektes und der dünnen Wandung aber eher um ein spätantik/merowingisches Altstück handeln.

Zusammenfassend gewinnt man den Eindruck, dass das Fundgut aus dem Grubenhaus 12a noch stark dem 8. Jh. verhaftet ist, während das Grubenhaus 12b dem 9. Jh. angehört haben dürfte. Es scheint wohl am wahrscheinlichsten, das ältere Bauwerk der 2. Hälfte des 8. Jhs./um 800 und das Grubenhaus 12b dem Zeitabschnitt 810/820 bis 840/850 zuzuweisen.

1101 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun bis beige; Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige, im Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,0cm. B. Henkel 3,0cm.

1102 Redknap 1999, Abb. 45, A68.32.-A68.34.

1103 Redknap 1999, Abb. 48, A72.24.

1104 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun über ocker bis rot; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,2cm. W. 16,6cm.

1105 Redknap 1999, 208 Form 61 Abb. 43, A61.1-A61.6; dort bes. A61.6.

1106 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1107 Redknap 1999, 226 Form B7 Abb. 51, B7.1-B7.32.

Grubenhaus 13

Aus dem letzten Rest des nur noch zwischen 0,07-0,11 m hohen Befundes von Grubenhaus 13 (Fstnr. 86/58) stammt das Fundgut Fznr. 647. Während zehn aussagekräftige Objekte mit der wohl karolingischen Nutzungszeit des fast viereckigen, 3,20m × 3,00m großen Bauwerkes zuzuschreiben sind, geben sich sechs spätantike Keramikscherben nicht nur aufgrund ihrer Herstellungstechnik und Formgebung, sondern auch wegen ihres starken Abrollungsgrades zu erkennen. Dieses Material wurde offensichtlich eine lange Zeit im Erdreich bewegt. Genauer sind hierbei zu nennen:

Dem wohl ab der Mitte des 5. Jhs. aufkommenden und dann bis in die 1. Hälfte des 6. Jhs. beliebten Komposittyp Alzei 32/33, der sowohl Leisten und Grate als auch Rillen als Zierelemente besitzt, gehören die beiden Fragmente mit den Fznr. 647_2¹¹⁰⁸ und 647_10¹¹⁰⁹ an (**Abb. 96, 2. 4**). Ein verzogenes Fragment eines Schenkgefäßes mit Henkel (Fznr. 647_15¹¹¹⁰, **Abb. 96, 12**) gehört ebenfalls der spätantiken Ware MD früh an. Der Henkel besitzt eine B. von 2,9cm. Aufgrund der nach außen gestellten, verdickten Randlippe ist zu vermuten, dass hier einst eine Kleeblattkanne vorgelegen haben könnte. Eine eher seltene Gestaltung des Randes liegt mit dem leider kleinen, verzogenen und stark abgerollten Fragment Fznr. 647_14¹¹¹¹ vor (**Abb. 96, 10**). Auch dieses Objekt wurde in der Ware MD früh ausgeführt. Von dem leicht einziehenden, horizontal ausgerichteten Rand geht eine hakenartig geführte Randlippe nach außen. An der Innenseite wurde der Wandungsabschluss zudem wulstartig verdickt. Besonders markant sind zwei auf der flachen Randoberseite sitzende Buckel. Sie wurden mittels eines runden, einen Dm. von 0,6cm besitzenden Werkzeuges erzeugt, das von unten in die Randlippe gedrückt wurde. Die leicht einschwingende obere Gefäßwandung zeigt eine Rillenverzierung. Es ist schwierig zu entscheiden, welche Gefäßform vorlag. Ähnlichkeiten sind aber bei den weiten Schüs-

seln der Form A30 nach Mark Redknapp zu finden¹¹¹². Hier tritt auch die entsprechende Ausschmückung des Randes mit Buckeln bei wenigen Stücken auf¹¹¹³.

Einen großen Rdm. von 30,4cm besaß das in der Warenart MD früh hergestellte, verzogene und ebenfalls stark abgerollte Objekt Fznr. 647_11¹¹¹⁴ (**Abb. 96, 5**). Erkennbar sind ein nur wenig verdickter Rand, eine einziehende, kurze Oberwand und ein im Ansatz vorhandener, abgerundeter Wandungsknick. Das Fragment dürfte zu einer weiten Knickwandschüssel mit rundem Umbruch gehört haben, wobei aufgrund der Gefäßgröße wohl kein abgesetzter, schmaler Fuß wie bei den auf Glanztongefäße zurückgehenden Knickwandschüsseln der Form R45 der Mayener Ware MR nach Mark Redknapp vorgelegen haben dürfte¹¹¹⁵. Es hat sicherlich ein fußloses Gefäß vorgelegen, das man etwa im Zusammenhang mit der Formengruppe A8 der Ware MD nach Mark Redknapp sehen kann¹¹¹⁶. Die Fznr. 647_4¹¹¹⁷ (**Abb. 96, 1**) schließt die Gruppe der spätantiken Fundstücke dieses Ensembles ab. Es liegt das Randfragment eines Gefäßes mit enger Mündung (Rdm. 12,8cm) vor. Die Randlippe ist verdickt und nach oben gezogen. Auf ihrer Innenseite befindet sich eine sehr schmale, nur hakenartige Deckelaufgabe. Unterhalb der massiven Randlippe finden sich auf dem Oberwandansatz zwei feine Grate. Einst hat wohl ein breitschultriger Wölbwandtopf vorgelegen. Ähnliche Ränder und Proportionen finden sich bei unverzierten Gefäßen aus der Nutzungsphase von Töpferofen Winkel II nach Hans Eiden/Fundstelle 31 Ofen 26 nach Mark Redknapp¹¹¹⁸, was eine Datierung in den Zeitraum um 480 bis 520/530 als wahrscheinlich erscheinen lässt¹¹¹⁹.

In Scherbenerhaltung, Formgebung und Herstellungstechnik unterscheiden sich die mit der eigentlichen Nutzungsphase von Grubenhaus 13 im Zusammenhang stehenden Gefäßfragmente von den genannten. In der rauwandigen, ab 710/720 in der Mayener Produktion aufkommenden

¹¹⁰⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Am Rand Spuren einer Nachglättung. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,0cm.

¹¹⁰⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet. Grau bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹¹¹⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. B. Henkel 2,9cm. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹¹¹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot bis braun. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr

hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹¹¹² Redknapp 1999, 198 Form A30 Abb. 37, A30.1-A30.11.

¹¹¹³ Redknapp 1999, 199 Abb. 37, A30.10.

¹¹¹⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet, grau bis orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,4cm.

¹¹¹⁵ Redknapp 1999, 170 Form R45 Abb. 21, R45.1-R45.2.

¹¹¹⁶ Redknapp 1999, 184-186 Form A8 Abb. 30-31, A8.1-A8.38.

¹¹¹⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis grau. Bruch zerklüftet, ocker bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,8cm.

¹¹¹⁸ Vgl. bes. Redknapp 1987, 268 A4.35; 1021 Abb. 8.8, A35; Eiden 1982b, 310 Taf. 249, 4-6.

¹¹¹⁹ Vgl. hierzu Grunwald 2016a, 354-356.

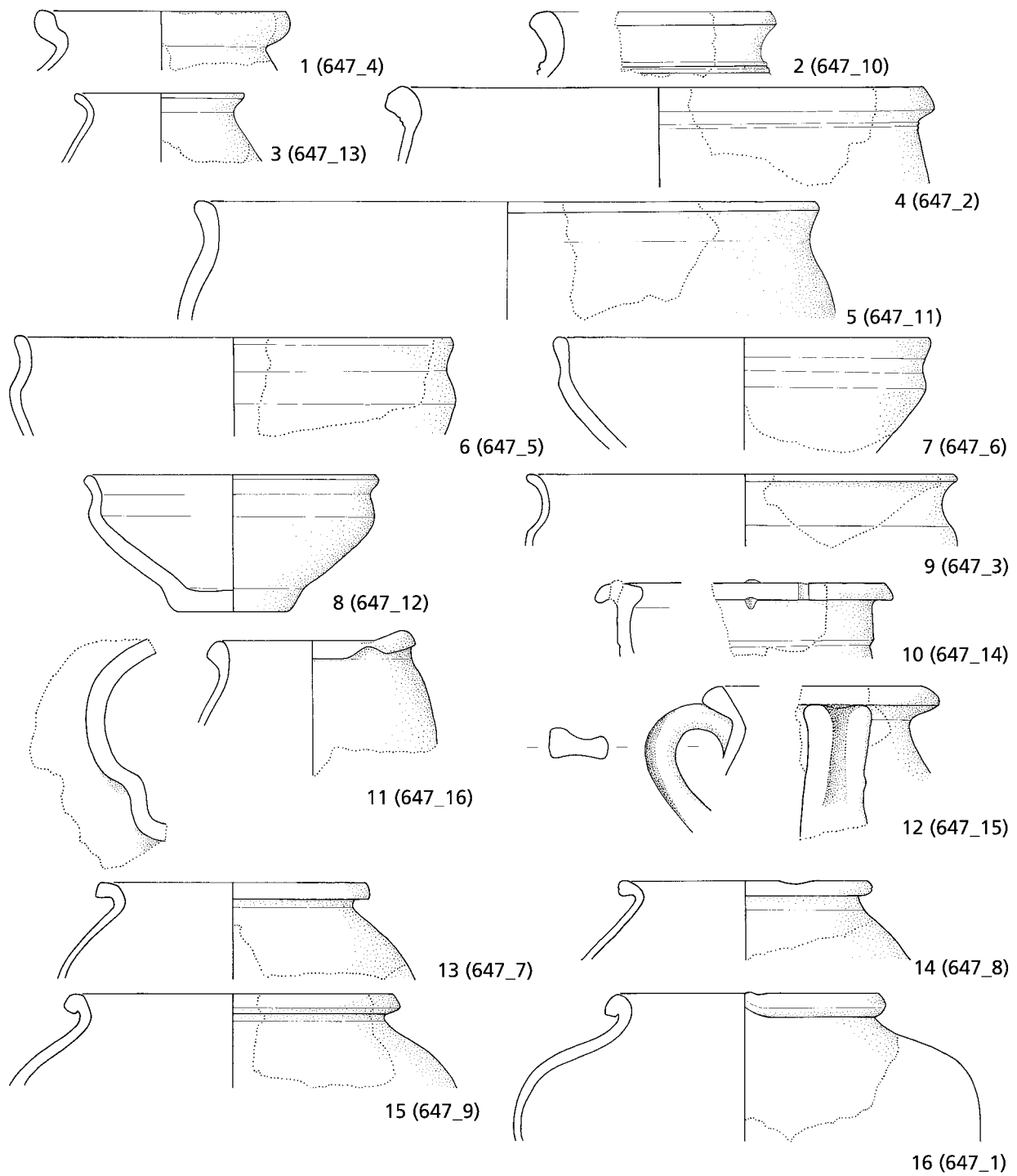


Abb. 96 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 13. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Ware MD spät wurden drei in der Formgebung und Randgestaltung sehr ähnliche Kugeltöpfe (Fznr. 647_7¹¹²⁰, 647_8¹¹²¹ und 647_9¹¹²², **Abb. 96, 13-15**) hergestellt. Es liegen die Fragmente von breit angelegten Töpfen vor, deren gerundete Wandungsumbrüche wohl im Bereich der Gefäßmitte lagen. Die einziehenden Oberwände gehen über kurze, enge Hälse fließend in die nach außen in einem Bogen umgelegten, leicht verdickten, teilweise abgestrichenen Ränder über. In der Ansprache von Mark Redknap wird man eine Einbindung dieser Töpfe in die große und erneut sehr heterogene Formengruppe A68 sehen dürfen¹¹²³. Am ehesten liegen Produkte der Zeit um 800/1. Hälfte des 9. Jhs. vor. Um das Randfragment eines kleinen Kugeltopfes mit schräg nach außen gestelltem, unverdicktem Rand dürfte es sich auch bei der Fznr. 647_13¹¹²⁴ (**Abb. 96, 3**) handeln. Dieses Gefäß wurde allerdings in der qualitativ hochwertigeren Mayener Ware MA angefertigt und mit einer orangefarbenen bis roten Engobe ausgestattet. Eine sowohl in Gestalt als auch Herstellungstechnik gute Parallele findet sich in der Formengruppe B1 nach Mark Redknap¹¹²⁵. Sie konnte 1974 direkt unterhalb von Töpferofen 29 der Fundstelle 33 nach Mark Redknap in der Grube 50 mit weiteren karolingischen Objekten geborgen werden¹¹²⁶. Da die Brennanlage in den Zeitabschnitt 810/820 bis 840/850 datiert, wird man für die Scherbe Fznr. 647_13 eine Datierung um 800/frühes 9. Jh. annehmen dürfen.

Auch die bereits mehrfach angesprochene Form der Knickwandschüssel/-schale (s. o.) ist mit vier Nachweisen (Fznr. 647_3¹¹²⁷, 647_6¹¹²⁸, 647_5¹¹²⁹ und 647_12¹¹³⁰, **Abb. 96, 6-9**) in diesem Ensemble gut vertreten. Es sind sowohl Stücke in der qualitativ besseren, engobierten

Ware MA (Fznr. 647_3 und 647_5) als auch in der rauwandigen, nach 710/720 aufkommenden Ware MD spät (Fznr. 647_6 und 647_12) vertreten. Allen gemein ist die kurze und schwach einziehende Oberwand, die in einen mehr oder weniger nach außen gestellten Rand übergeht. Dieses Merkmal ist chronologisch aber sehr langlebig und daher für eine Feindatierung ungeeignet¹¹³¹. Lediglich bei dem Objekt Fznr. 647_12 sind die Maße komplett zu erkennen (Rdm. 14,6cm; W. 14,0cm; H. 6,8cm und Bdm. 5,8cm). Der Standboden ist in diesem Fall von der hohen, nur leicht einziehenden Unterwand abgesetzt und etwas einziehend. Bei den beiden Objekten mit den Fznr. 647_5 und 647_6 scheinen die Unterwände halbkugelig ausgeprägt zu sein, was eine Herstellung ab der Zeit um 800 nahelegt¹¹³². Auch die anderen Schüsseln sind diesem zeitlichen Ansatz anzuschließen.

Ein besonders interessantes Fragment kann mit Fznr. 647_16¹¹³³ (**Abb. 96, 11**) namhaft gemacht werden. Es handelt sich um das Mündungsbruchstück einer nach dem ablesbaren Wandungsverlauf noch hohen Kleeblattkanne mit deutlich gerundetem Körper. Die Oberfläche des in Protosteinzeugqualität der Ware MD/ME vorliegenden Schenkgefäßes ist sehr grob. Während im 8. und in der 1. Hälfte des 9. Jhs. die meisten in Mayen angefertigten Kleeblattkannen zumeist gedrungener, zuletzt gänzlich kugelige Ausprägungen zeigten, liegt hier der Nachweis einer mehr gestreckten Form vor. Die Entwicklung dieses Typs verlief daher nicht einheitlich und eingeleisig. Wie eine Kanne aus dem Fundgut der endmerowingisch-frühkarolingischen Töpfereien des Altbachtales in Trier belegt, gehörten die höheren, bauchigen Ausprägungen mit Wandungsumbruch unterhalb der Gefäßmitte zum

1120 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis beige; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,6cm.

1121 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker; Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.

1122 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun bis schwarz; Innenseite ocker bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,6cm.

1123 Redknap 1999, 212-217 Abb. 44-46, A68.1-A68.67.

1124 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: orange bis rot. Gute Engobenqualität. Geringe schwarze Spuren einer Reduktion. Bruch homogen und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 8,4cm.

1125 Redknap 1999, 225 Form B1.3 Abb. 51, B1.3.

1126 Vgl. die Materialaufzählung bei Redknap 1999, 342 Grube 50.

1127 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: orange bis rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0cm.

1128 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,6cm. W. 18,2cm.

1129 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,6cm.

1130 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: beige. An Innen- und Außenseite starke Rußspuren. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,6cm. W. 14,0cm. H. 6,8cm. Bdm. 5,8cm.

1131 Vgl. Müssemeier u. a. 2003, 68 Sha2.42/43.

1132 Keller 2004, 129.

1133 Ware MD/ME. Reduzierender und am Ende oxidierender Brand. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise braun. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. durch die Schneppe etwa 10,0cm.

Formenrepertoire der sog. Hospitalkeramik¹¹³⁴. Auch aus dem Fundgut der spätmerowingisch-karolingischen Töpfereien von Bornheim-Walberberg im Eifelvorgebirge bei Bonn sind solche Stücke bekannt¹¹³⁵. In Mayen wurden sie zumindest an der Siegfriedstraße im Bereich des alten Krankenhauses – und somit in direkter räumlicher Nähe zur Ausgrabungsfläche von 1986/1987 – angefertigt, was eine als Fehlbrand fast ganz erhaltene Parallele aus dem Inneren des 1925 beobachteten Töpferofens 11 der Fundstelle 22 nach Mark Redknap zeigt¹¹³⁶. In der Brennanlage »fanden sich viele Scherben von karolingischen und sogenannten Pingsdorfer Gefäßen«¹¹³⁷. Eine Datierung dieser Kanne sogar ins 9. Jh. scheint daher möglich zu sein. Die überregional verbreitete Anfertigung solcher Schenkgefäßausprägungen ist jedenfalls nachzuweisen. Nach Warenart und Formgebung wird man das hier angesprochene Mayener Fundstück aus dem Grubenhaus 13

nach 710/720 und wohl vor 840/850 angefertigt haben. Erneut um ein Hängegefäß (s. o.) handelt es sich bei dem Objekt Fznr. 647_1¹¹³⁸ (**Abb. 96, 16**). Formal handelt es sich um einen schon relativ hochschultrigen Kugeltopf mit hakenartig umgelegtem, leicht unterkehlttem Rand der schon angesprochenen Formengruppe A68 nach Mark Redknap. Oberhalb des von außen durch den Gefäßhals gebohrten, randlich erhaltenen Loches (Dm. wohl 0,6 cm) wurde die Randlippe bogenartig aufgewölbt. Eine Aufhängung war somit möglich und auch wahrscheinlich. Aufgrund der zu erschließenden Gefäßkörperform sollte hiermit ein Produkt der Zeit nach 810/820 vorliegen. Resümierend bleibt festzuhalten: Alle spätantiken Scherben sind deutlich abgerollt und stellen Altmaterial dar, das bei der Verfüllung des Bauwerkes in den Befund gelangte. Das Grubenhaus 13 datiert nach dem sonstigen Fundgut am ehesten in den Zeitraum 780/790 bis 840/850.

Grubenhaus 14

Aus dem 2,70 m langen und etwa 2,00 m breiten Grubenhaus 14 (Fstnr. 86/62) liegt mit den Objekten aus der Fznr. 446 ein nicht umfangreiches, aber relativ einheitlich wirkendes Keramikensemble vor.

In der Faststeinzeugwarenart ME stellte man z. B. zwei typologisch wohl ähnliche Gefäße (Fznr. 446_1¹¹³⁹ und 446_6¹¹⁴⁰, **Abb. 97, 2, 9**) her. Zumindest im letztgenannten Fall liegt das Fragment eines Wölbwandtopfes mit gerundeter, aber nicht sehr gebauchter Wandung, kurzem, einziehendem Hals und verdickter, an der Oberseite abgerundeter und horizontal gestellter Randlippe vor. In der Stellung des Randes und im Halsansatz ist das Fragment Fznr. 446_1 ähnlich. Vermutlich lag auch hier ein schmaler Wölbwandtopf vor. Mark Redknap folgend kann man die Fundstücke der Form F11 seiner Ware ME zuordnen¹¹⁴¹. Solche noch relativ schlanken Gefäße waren ab der 1. Hälfte des 8. Jhs. geläufig und blieben bis in die 1. Hälfte des 9. Jhs. im Mayener Produktionsrepertoire.

Aufgrund der Warenart sollte die Herstellung beider Stücke aber nach 780/790 erfolgt sein.

Die genaue Formansprache des Fragmentes Fznr. 446_5¹¹⁴² (**Abb. 97, 4**) ist etwas schwieriger. Der verdickte und nach außen gestellte Rand geht in eine schräge und vielleicht bauchige Wandung über. Ob diese nun in der Form eines Wölbwandtopfes – etwa wie einzelne Exemplare der Form A34 der Ware MD nach Mark Redknap¹¹⁴³ – oder als Kugeltopf ausgeführt war, bleibt unklar. Sogar ein spätmerowingischer/frühkarolingischer Knickwandtopfrest könnte hier theoretisch vorliegen. Deutlich gebauchte Wölbwandtöpfe kamen in der Mayener Produktion – dem allgemeinen Trend folgend – ab der 2. Hälfte des 8. Jhs. auf. Derart geformte Kugeltöpfe sind sogar erst ab der Zeit um 800 anzusetzen. Was nun auch zutrifft: Die Datierungen fügen sich ins Spektrum der anderen Fundstücke des Grubenhauses 14 ein.

1134 Schindler 1977, 89 Abb. 276, unten Mitte.

1135 Schneider 2019, 56 Abb. 6a, 5.

1136 Redknap 1999, 202 Form A43.1 Abb. 40, A43.1.

1137 Redknap 1999, 335 Fundstelle 22 Ofen 11.

1138 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun bis schwarz; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,8 cm.

1139 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm.

1140 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis schwarz. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,9 cm. W. 14,6 cm.

1141 Redknap 1999, 272 Form F11 Abb. 70, F11.1-F11.3.

1142 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und am Rand nachgeglättet. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,4 cm.

1143 Redknap 1999, 198-200 Form A34.

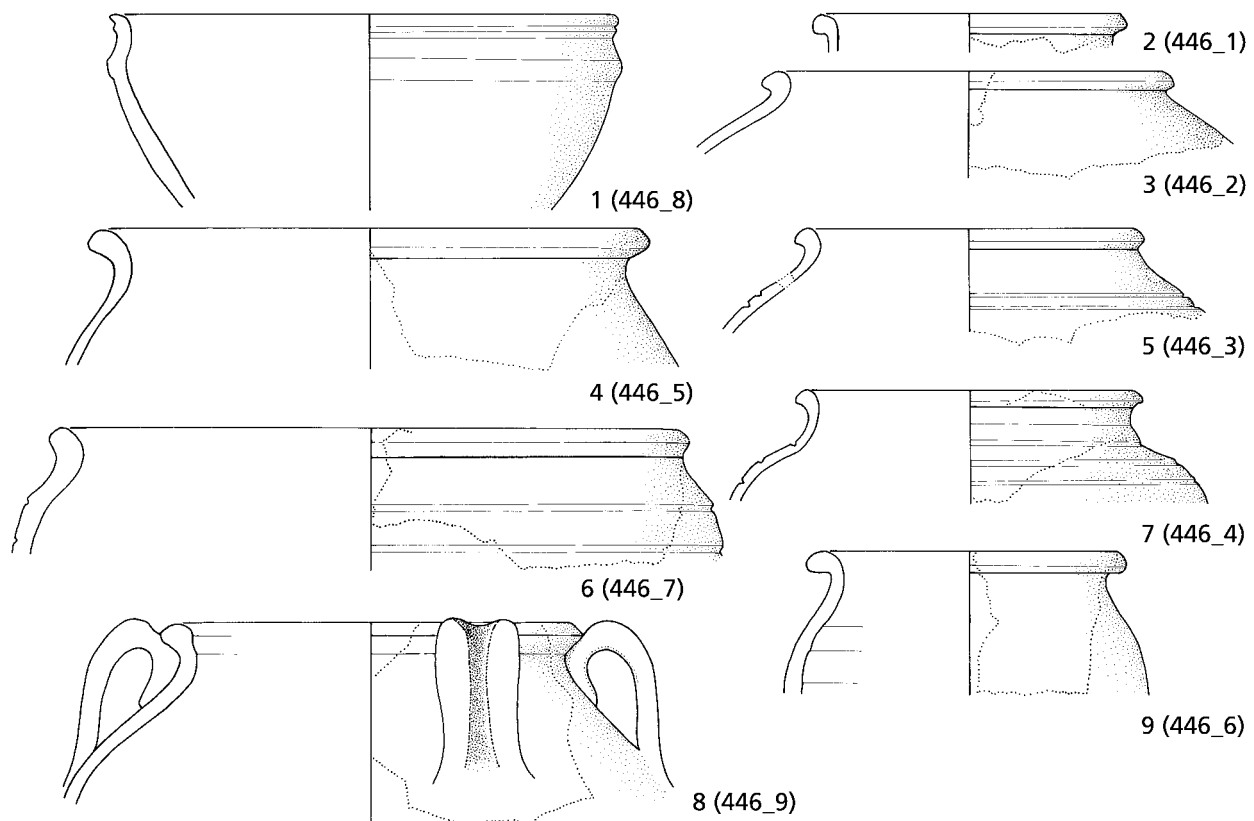


Abb. 97 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 14. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Vier Randfragmente (Fznr. 446_2¹¹⁴⁴, 446_3¹¹⁴⁵, 446_4¹¹⁴⁶ und 446_7¹¹⁴⁷; **Abb. 97**, 3. 5-7) gehören zu Kugeltöpfen der Warenarten MD spät und ME. Während die ersten drei Objekte über enge Mündungen verfügen, war diese bei Letzterem weit. Das auf der Oberwand und der gerundeten Schulter mit Rillen ausgeschmückte Fragment Fznr. 446_7 mit seinem verdickten und winklig abgestrichenem Rand des 9. Jhs. findet in der Formgebung gute Parallelen bei der von Mark Redknap definierten Gruppe F9 der Ware ME (kugelige Topf mit abgesetztem Rand und ausbiegender Lippe)¹¹⁴⁸. Die engmundigen, auf der Oberwand teilweise mit Rillen gegliederten Objekte gehören nach 810/820 zu einer sehr geläufigen, breiten, mit hoch liegenden Schultern und Linsenböden ausgestat-

teten Standardform der Mayener Produktion, die – wie z. B. in den Töpfereien von Brühl-Pingsdorf¹¹⁴⁹ – auch noch in der 2. Jahrhunderthälfte bis 870/880 beliebt waren. Sie finden in der sehr großen und heterogenen Formengruppe F18 der Ware ME¹¹⁵⁰ bzw. in jener der Form A68 der Ware MD¹¹⁵¹ nach Mark Redknap Vergleiche. Nennenswert erscheint noch, dass die Fragmente mit den Fznr. 446_2 und 446_3 unter den kantigen Randlippen Durchlochungen (Dm. 0,6-0,8cm) besitzen, die am ehesten als Aufhängeösen dienen sollten. Aber auch andere Interpretationen und Funktionen der Durchlochung wären möglich, wie bereits zum Objekt Fznr. 765_3 aus Grubenhaus 2 ausgeführt wurde.

¹¹⁴⁴ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Unterhalb der Randlippe befindet sich ein Loch. Farbe: Außenseite braun; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet. Beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm.

¹¹⁴⁵ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Auf der Oberwand Rillen. Unterhalb der Randlippe befindet sich ein Loch. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,0cm.

¹¹⁴⁶ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Auf der Oberwand Rillen. Farbe: braun bis orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,0cm.

¹¹⁴⁷ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker. Bruch: zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,6cm. W. 28,4cm.

¹¹⁴⁸ Redknap 1999, 272 Form F9 Abb. 70, F9.1-F9.5, dort bes. F9.2.

¹¹⁴⁹ Sanke 2002, 179-180 Abb. 68.

¹¹⁵⁰ Redknap 1999, 277-284 Form F18 Abb. 73, F18.1-77, F18.117.

¹¹⁵¹ Redknap 1999, 212-214 Form A68 Abb. 44, A68.1-46, A68.67.

Mit dem wohl in der 2. Hälfte des 9. Jhs. in der Warenart MD spät angefertigten Fundstück Fznr. 446_9¹¹⁵² (Abb. 97, 8) ist der Rest eines im Gefäßkörper wahrscheinlich kugeligen Topfes vorhanden. Er wurde mit einer vertikal gestellten Hals-Rand-Zone ausgestattet. Die blockartig verdickte, an der Oberseite abgerundete Randlippe ist steil und nur ganz leicht nach außen gestellt. Zudem verfügt sie auf der Innenseite über eine schwache Kehlung. Bei Reliefbandamphoren können solche Randausprägungen schon in der Zeit um 800 auftreten¹¹⁵³. Bei der einfachen Gebrauchskeramik sind sie im Rahmen der Produktion des Töpfereizentrums Brühl-Pingsdorf im Eifelvorgebirge für die Periode 2 nach Markus Sanke bzw. Phase E nach Christoph Keller typisch¹¹⁵⁴, was dem Zeitabschnitt 870/880 bis 910/920 an Mittelrhein und unterer Mosel entspricht. In der Mayener Keramikherstellung scheinen solche Randformen aber bei der Gebrauchskeramik schon ab der Mitte des 9. Jhs. aufzutreten.

Weiterhin sind bei dem Objekt Fznr. 446_9 zwei gegenständige Henkel vorhanden, die von der Gefäßschulter zum Hals führen und dort direkt unterhalb der Randlippe ansetzen. Trotz der massiven Form mit einem Rdm. von 17,8cm haben wir hier also vielleicht eher eine Kanne als einen Topf mit Henkeln vor uns. Für letztere Deutung liegt in der Formengruppe A68 der Ware MD nach Mark Redknap (enghalsiger Kugeltopf) nach Formgebung und Henkelausstattung eine gute Parallele vor¹¹⁵⁵.

Das Fundstück Fznr. 446_8¹¹⁵⁶ (Abb. 97, 1) sticht innerhalb dieses Ensembles aufgrund seiner Qualität, Herstellungstechnik und Bemalung hervor. In der Formgebung liegt eine Knickwandschale mit steiler, kaum einziehender Unterwand, durch eine Rille betontem Wandknick, kurzer und nur gering einziehender Oberwand sowie leicht verdickter, untergliederter, fast vertikal orientierter Randlippe vor. Die Schale dürfte fußlos und flachbodig gewesen sein. Das Gefäß wurde in rot engobierter Ware MA angefertigt. Zudem sind die Reste einer horizontal geführten Streifenbemalung in weißer bis weißgelber Farbe vorhanden (Abb. 98). In der Ansprache von Mark Redknap liegt hier die Form B11 seiner Ware MA vor¹¹⁵⁷. Vergleichbare Schalenformen kennt man aus den Töpfereien von Bornheim-Walberberg im Eifelvorgebirge in der dortigen Phase D zwischen 820/830 und 870/880¹¹⁵⁸. Auch das Fragment aus dem Grubenhaus 14 könnte diesem



Abb. 98 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grubenhaus 14 Objekt Fznr. 446_8. Engobiertes Knickwandschalenfragment der Mayener Ware MA mit Weißbemalung. – (Foto L. Grunwald, RGZM). – o. M.



Abb. 99 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grubenhaus 14 Objekt Fznr. 446_10. Fragment einer Reibschüssel mit Quarzsteinchenmagerung. – (Foto M. Gierszewska-Noszczyńska, Forschungsstelle Kaiserpfalz der Stadt Ingelheim am Rhein).

¹¹⁵² Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: beige, am Rand braun. Bruch zerklüftet. Beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,8cm. B. Henkel 2,6cm.

¹¹⁵³ Keller 2004, 129 Abb. 3, 8.

¹¹⁵⁴ Sanke 2002, 180 Abb. 69; Keller 2004, 132 Abb. 5.

¹¹⁵⁵ Redknap 1999, 212 Form A68.34 Abb. 45, 68.34.

¹¹⁵⁶ Ware MA. Oxidierend, am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geblättert. Farbe Engobe: rot. Reduzierte Flächen braun bis schwarz. Gute Engobenqualität. Zusätzlich horizontale weiße Strichbemalung. Bruch homogen und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,2cm. W. 20,6cm.

¹¹⁵⁷ Redknap 1999, 228 Form B11 Abb. 52, B11.1-B11.8.

¹¹⁵⁸ Keller 2004, 129 Abb. 4, 13.

Zeitraum angehören. Nennenswert erscheint noch die Wandungsscherbe einer Reibschüssel (Fznr. 446_10¹¹⁵⁹; **Abb. 99**) der Ware MD spät. Das auf der Reibfläche mit einem Quarzsteinchenbesatz ausgestattete Fragment beweist, dass diese in Mayen in den Wurzeln römische Herstellungstechnik auch noch in der spätmerowingi-

schen/karolingischen Phase angewandt wurde. Denn das Fundgut aus dem Grubenhaus 14 war nicht mit Altfinden durchsetzt. Es spricht vielmehr für ein Bauwerk des fortgeschrittenen 9. Jhs., wobei ein Nutzungs- und Verfüllungszeitraum zwischen 810/820 und 870/880 am wahrscheinlichsten ist.

Grubenhaus 15

Sowohl für die zeitliche Einordnung als auch für die Interpretation von Grubenhaus 15 (Fstnr. 86/64) kann auf ein relativ umfangreiches Keramikinventar (Fznr. 440, 668, 668/669 und 669) zurückgegriffen werden. Auch hier gibt sich eine größere Anzahl der Funde nicht nur durch ihre Herstellungstechnik und ihre Formgebung, sondern auch durch den hohen Grad ihrer Abnutzung als spätantike Alt-funde zu erkennen. Diese Stücke müssen, lange bevor sie nach der Aufgabe des Bauwerkes in den Befund gelangten, im Erdreich gelegen haben und dort auch bewegt worden sein.

Zu diesen Objekten gehört ein kleines Schüsselfragment (Fznr. 668/669_13¹¹⁶⁰; **Abb. 100a, 8**) des Typs Alzei 28/Mark Redknap Form A1 mit nur angedeutetem Außenwulst (= schwacher Quellrand) und halbrundstabförmigem Innenrand, den man wohl dem Zeitabschnitt 350/360 bis um 390¹¹⁶¹, spätestens aber der Zeit bis 420/430 zuweisen möchte. Zwei Fragmente mit verdickten Wulsträndern (Fznr. 668/669_18¹¹⁶² und 668/669_20¹¹⁶³; **Abb. 100a, 2-3**) gehörten zu Henkeltöpfen der Formengruppe Alzei 30/Ware MR Form 24¹¹⁶⁴/Ware MD Form

21¹¹⁶⁵, wobei das Fragment 668/669_20 den engmundigen Exemplaren (Rdm. nur 11,2 cm) der Untergruppe Alzei 30c nach Alfried Wiczorek¹¹⁶⁶ anzuschließen ist. Die Ausprägung Alzei 30c kam in der 2. Hälfte des 5. Jhs. in Mode und wurde bis in die 1. Hälfte des 6. Jhs. mit im zeitlichen Verlauf immer geringeren Raddurchmessern hergestellt, wobei die Mündungen schon krugartig werden konnten¹¹⁶⁷.

Der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹¹⁶⁸/A4 der Ware MD¹¹⁶⁹ und somit Wölbwandtöpfen können drei kleine und abgerollte Randfragmente (Fznr. 668/669_19¹¹⁷⁰, 669_25¹¹⁷¹ und 669_3¹¹⁷²; **Abb. 100a, 4. 6. 10**) angeschlossen werden. Typologisch liegen hier unterschiedliche Ausformungen des Randes von ausgeprägt sichelartig bis hin zu einer kaum noch vorhandenen Deckelaufgabe mit sehr steil gestellter Randlippe (Fznr. 669_3) vor, die man schon mit der 2. Hälfte des 5. Jhs. oder der 1. Hälfte des 6. Jhs. in Verbindung bringen möchte. Ein Boden-Wandungs-Fragment (Fznr. 668/669_15¹¹⁷³; **Abb. 100b, 2**) der Faststeinzeugware ME könnte zu einer Kleeblattkanne gehört haben.

1159 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite rau-feinkörnig und nachgeglättet. Innenseite eingearbeitete Quarzsteine. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet. Beige, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt.

1160 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1161 Vgl. Grunwald 2016a, 349 Abb. 4, 2.

1162 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun, Innenseite orange. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1163 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, im Kern manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,2 cm.

1164 Redknap 1999, 166 Form R24 Abb. 20, R24.6-R24.8.

1165 Redknap 1999, 194 Form A21 Abb. 35, A21.1.

1166 Wiczorek 1987, 389. – Vgl. Ament 1992a, 34.

1167 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

1168 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

1169 Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

1170 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm.

1171 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite rot, Innenseite grau. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,8 cm.

1172 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker, Innenseite orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1173 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, im Kern beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Bdm. 10,4 cm.

Das Rand-Wandungs-Fragment Fznr. 669_5¹¹⁷⁴ (Abb. 100b, 6) zeigt sowohl zwei Grate unter der gerundet nach außen in einen Horizontalrand geführten Lippe als auch eine Rillenverzierung auf der bauchigen Gefäßoberwand. Diese Kombination ist für den Mischtyp Alzei 32/33 charakteristisch (s.o.), der in der Mayener Produktion die 2. Hälfte des 5. Jhs. prägte. Die hier vorhandenen, noch relativ deutlich zu erkennenden Merkmale waren bei Exemplaren der 1. Hälfte des 6. Jhs. deutlich verschliffener. Daher dürfte hier ein Produkt des 5. Jhs. vorliegen.

Typische Verzierungselemente des Typs Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹¹⁷⁵ in Form von Leisten oder Graten unter den ausladenden Randlippen zeigen auch fünf weitere Mündungsfragmente von Töpfen (Fznr. 668/669_16¹¹⁷⁶, 668/669_17¹¹⁷⁷, 668/669_21¹¹⁷⁸, 669_2¹¹⁷⁹ und 669_14¹¹⁸⁰; Abb. 100a, 9. 11; 100b, 4-5; 100c, 12). Da dieser Typus erst nach 420/430 aufkam (s.o.), muss es sich bei den Fragmenten um jüngere Produkte handeln.

Ein spätes Derivat des Typs Alzei 32 liegt mit dem deutlich abgerollten Objekt Fznr. 669_23¹¹⁸¹ (Abb. 100c, 7) vor. Es verfügt über einen gerundeten, verdickten und nach außen gestellten Rand sowie eine flächige Rillenverzierung auf der nur leicht gewölbten Wandung. Das Fundstück könnte schon in die 1. Hälfte des 6. Jhs. datieren, da aus der zweiten Nutzungsphase der Brennanlage Winkel Ofen II/Fundstelle 31 Ofen 26 nach Mark Redknap (= 500/510 bis 520/530) ein Vergleichsstück bekannt ist¹¹⁸². Im Folgenden soll auf jene Funde eingegangen werden, die vielleicht mit der Nutzungszeit des Grubenhauses 15 ver-

bunden werden können. Hier seien zunächst vier Objekte genannt, die vielleicht mit der Keramikherstellung als Werkzeuge in Verbindung gebracht werden können und somit aus dem sonstigen Rahmen fallen. So fand sich die abgebrochene Sprosse eines Hirschgeweihs (Fznr. 440_1¹¹⁸³; Abb. 100a, 1). Ihre Funktion ist nicht sicher zu klären, könnte aber aufgrund des Fundzusammenhangs innerhalb eines Töpfereiviertels durchaus mit der Keramikherstellung im Zusammenhang stehen¹¹⁸⁴. Vielleicht wurde die Sprosse bei der Keramikverzierung eingesetzt. Ähnliche Geweihteile, die zudem geschnitzte Muster oder Formen aufwiesen, wurden z.B. als Töpferstempel verwendet, was etwa im Caldarium des Römerbades von Zülpich, Kr. Euskirchen, entdeckte Vergleiche aus der Merowingerzeit verdeutlichen¹¹⁸⁵. Ein geschnitzter Stempel liegt bei dem Objekt aus Grubenhaus 15 aber nicht vor. Auch zeigt das Bruchstück keine anthropogene Bearbeitung. Trotzdem könnte die Spitze für das Eintiefen von Rillen in den lederharten Ton des Brenngutes genutzt worden sein. Wenn diese Interpretation zutreffen sollte, so würde es sich bei dem Fundstück in der Tat um ein Töpferwerkzeug handeln. Diese Vermutung wird sich aber nicht mehr bestätigen lassen.

Innerhalb des Inventars fallen auch sechs Fragmente von drei Siebgefäßen auf (Fznr. 668/669_25¹¹⁸⁶, 668/669_26¹¹⁸⁷ und 668/669_27¹¹⁸⁸; Abb. 100d, 2-4). Auf sie wurde bereits im Kap. »Geräte und Werkzeuge zur Keramikproduktion« eingegangen (s.o.). Die hier in der rauwandigen Ware MD spät sowie der geglätteten Ware MC vorliegende Tellerform wird mit der antiken Käseherstellung in Verbindung gebracht. Diese Funktionsweise ist

1174 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm.

1175 Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

1176 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1177 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,6cm.

1178 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite beige bis ocker, Innenseite ocker bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,2cm.

1179 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,4cm.

1180 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,2cm.

1181 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite orange bis braun, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8cm. W. 18,8cm.

1182 Grunwald 2016a, 354 Abb. 12, 5.

1183 Geweihsprosse. L. noch 10,6-11,2cm.

1184 Zur Weiterverarbeitung einer Geweihstange und generell zur Beinverarbeitung Aufleger 1996.

1185 Stoll 1938/1939; Nieveler 1995, 462-463 Nr. 137 Zülpich Fundstelle VI Taf. 184-186.

1186 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig und nachgeglättet. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,4cm. W. 12,8cm. H. 4,4cm. Bdm. 8,8cm.

1187 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig und nachgeglättet. Farbe: ocker bis orange. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm. W. 16,0cm. H. 4,8cm. Bdm. 13,4cm.

1188 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: ocker bis grau, stellenweise braun. Oberfläche: glatt. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,4cm. W. 15,4cm. H. 5,2cm. Bdm. 13,4cm.

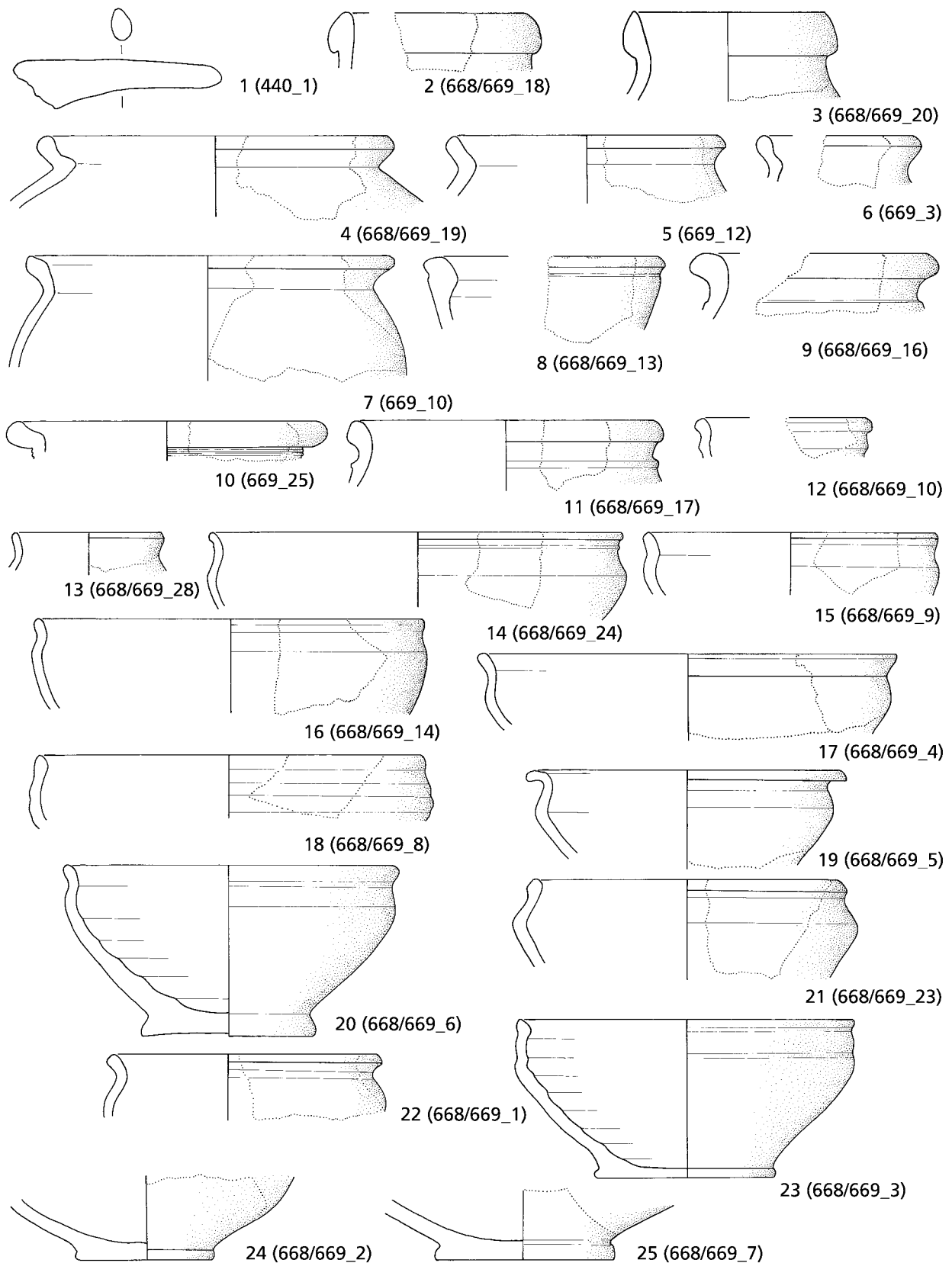


Abb. 100a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Geweihsprosse und Keramik aus Grubenhaus 15. – 1 Bein. – 2-25 Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

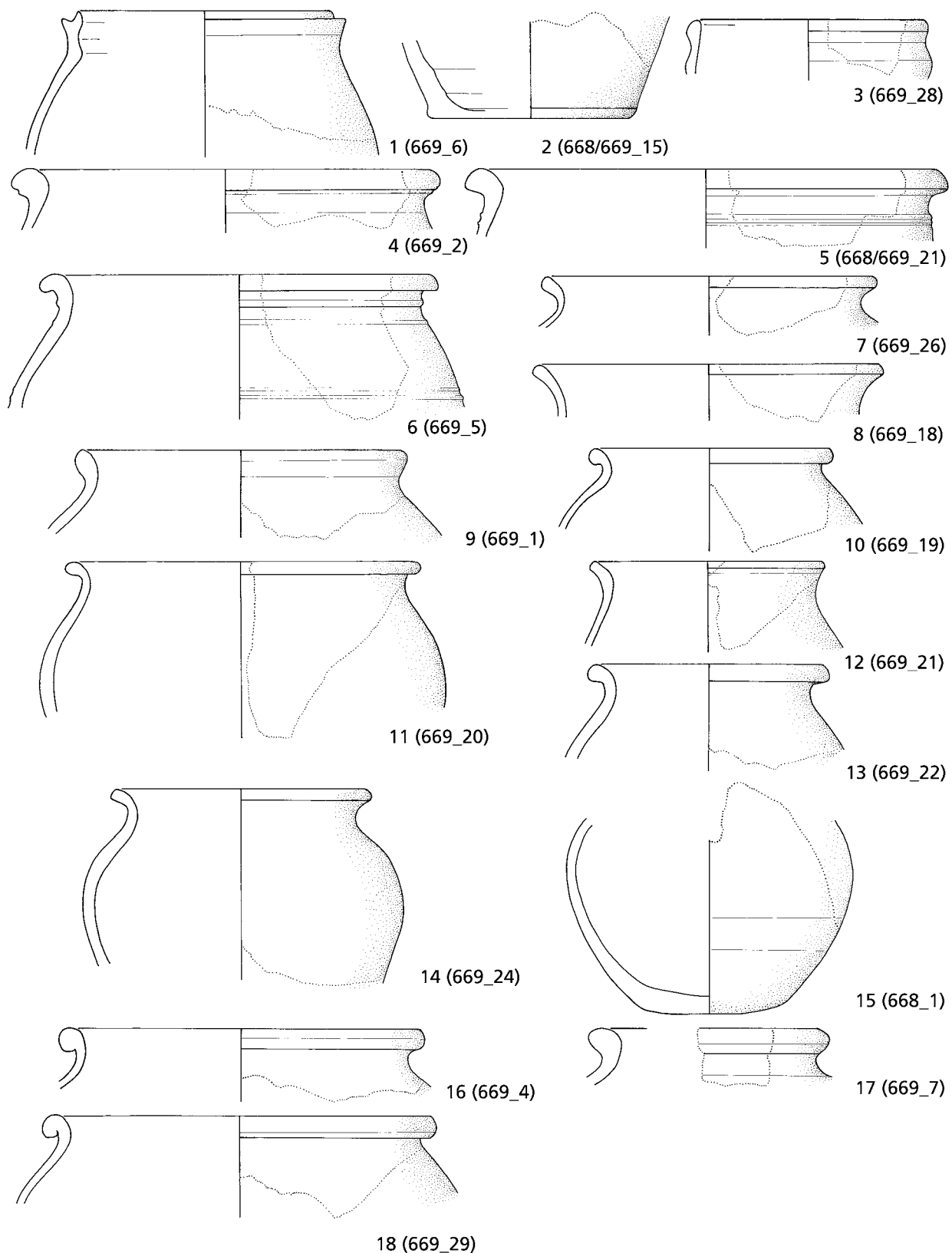


Abb. 100b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 15. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

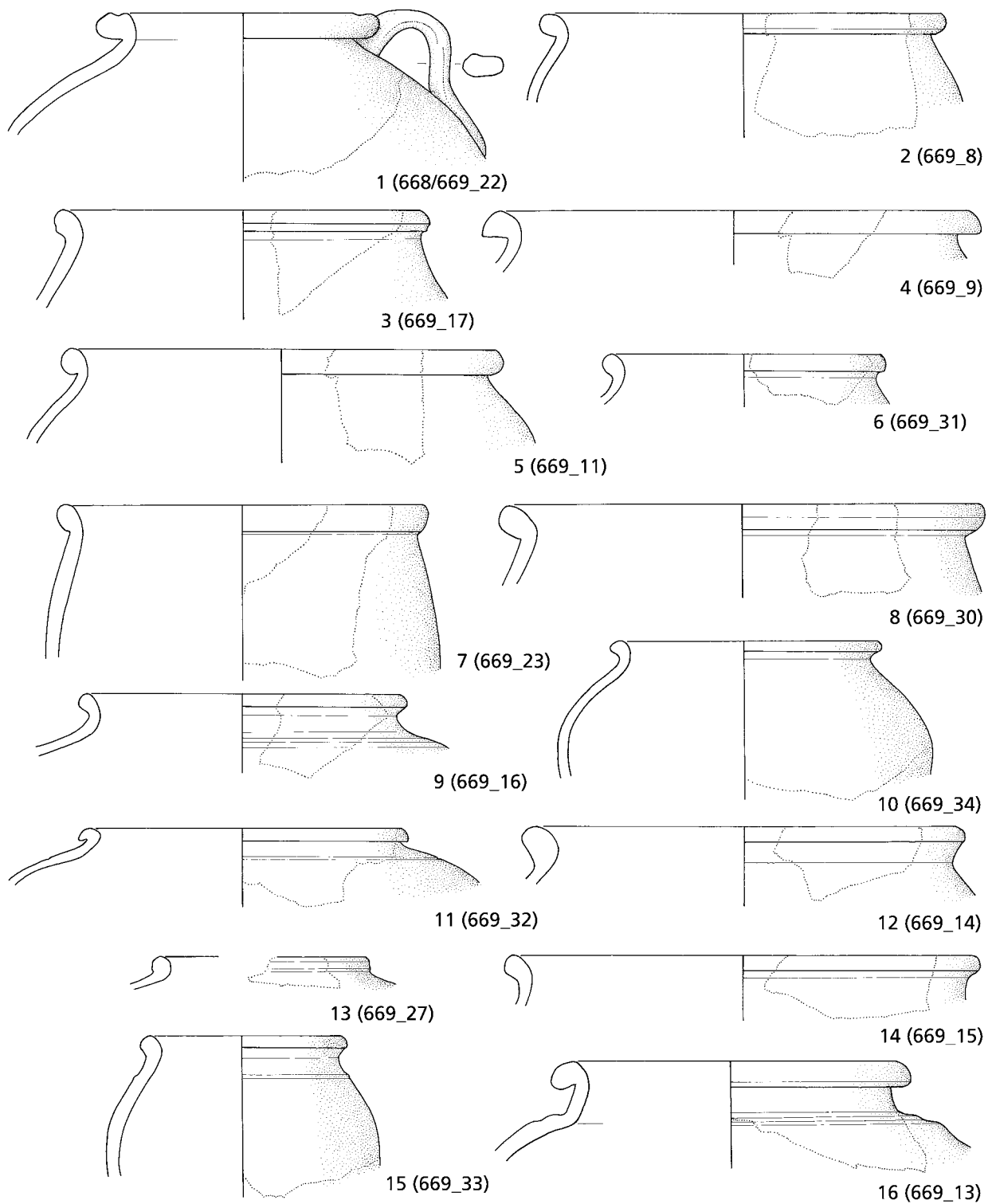


Abb. 100c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 15. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

sicher auch eine wichtige Aufgabe im Einsatz solcher Stücke gewesen. Eigentlich handelt es sich aber um Siebe, die ebenfalls zu anderen Zwecken eingesetzt werden konnten. Es ist nicht mehr zu entscheiden, ob es sich bei den ehemals im Grubenhaus 15 vorhandenen Gefäßen um für den

Verkauf hergestellte Ware oder um Utensilien der Töpfer handelte. Die Tatsache, dass die Gefäße stapelbar waren, könnte aber vielleicht dafür sprechen, in ihnen Werkzeuge zu sehen, die im Rahmen der Keramikproduktion z.B. beim Herstellen von feinen Engoben zum Einsatz kamen.

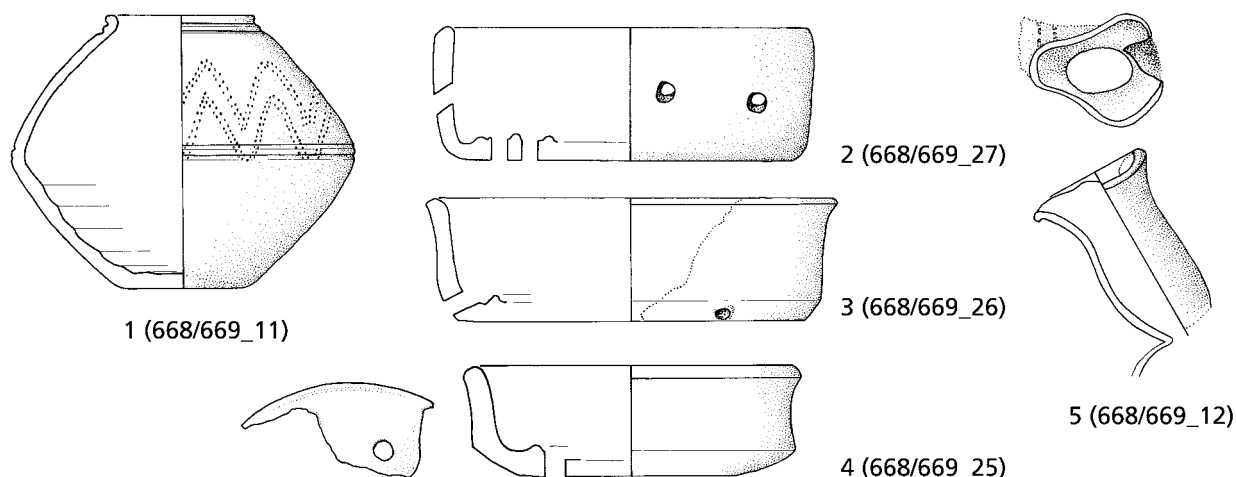


Abb. 100d Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 15. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Drei Vertreter der reduzierend gebrannten Mayener Glanztonkeramik Ware MB sind im Fundgut ebenfalls vorhanden (Fznr. 668/669_11¹¹⁸⁹, 668/669_12¹¹⁹⁰ und 668/669_28¹¹⁹¹; **Abb. 100a, 13; 100d, 1. 5**). Mit der Nummer 668/669_12 liegt eine 7,2 cm lange aufgesetzte Röhre mit kleeblattförmiger Mündung vor. Sie gehörte zu einer Röhrenaussgusskanne (Typ Trier B7 oder B8¹¹⁹²), die auf der Oberwand mit einzeiligen Rollrädcheneindrücken verziert war. Solche Schenkgefäße stellen eine langlebige frühmittelalterliche Form dar, die nach 560/570 in Mode kam¹¹⁹³. Die Röhrenaussgusskannen wurden wie die Kleeblattkannen und flachbodigen Wölbwandtöpfe erst zwischen 810/820 und 840/850 unmodern. Nach der Mitte des 9. Jhs. produzierte man diese Formen in Mayen nicht mehr¹¹⁹⁴. Es ist auffällig, dass die Röhrenaussgusskannen in der Materialzusammenstellung von Mark Redknap aus dem Jahr 1999 fehlen. Auch im Fundgut von 1986/1987 sind entsprechende Fragmente extrem selten. Dieses spricht dafür, dass es sich bei ihnen um keine Massenware handelt. Wann nun das Fundstück aus dem Grubenhaus 15 genau hergestellt wurde, ist schwer zu sagen. Der Fundzusammenhang könnte aber für die frühe bis mittlere Karolingerzeit sprechen. Der fast senkrecht gestellte, nur leicht nach außen weisende und unverdickte Rand des Objektes Fznr. 668/669_28 verfügt

auf der Innenseite über eine leichte Kehlung. Aufgrund des Rdm. von nur 8,0 cm muss es sich um ein engmundiges Gefäß gehandelt haben. Ob dessen Form nun aber die eines Knickwand- oder eines Kugeltopfes gewesen ist, kann heute nicht mehr gesagt werden. Sie könnte aber durchaus wie das Objekt 668/669_11 proportioniert gewesen sein.

Bei dem dünnwandigen Objekt Fznr. 668/669_11 (**Abb. 100d, 1**) fehlt lediglich das durch leichte Leisten von der Gefäßoberwand abgesetzte, wohl kurze Hals-Rand-Teil. Der breit angelegte Körper des Knickwandtopfes ist ovoid, wobei der mit Rillen betonte Umbruch unterhalb der Gefäßmitte liegt. Auf der Oberwand sind zwei winklig und doppelsträngig verlaufende Bänder aus Rollrädchenabdrücken angebracht. Die einziehende Gefäßunterwand geht fast fließend in den kaum abgesetzten, gerundet-linsenförmigen und schmalen (Bdm. 5,6 cm) Boden über. In der Ansprache von Mark Redknap kann das Fundstück seiner großen Formengruppe D47 (Knickwandtopf oder kugelige Topf mit gerundetem Umbruch und Stempelzier) zugeordnet werden¹¹⁹⁵. Nach der gerundet-linsenförmigen Bodenbildung kann das Gefäß frühestens in der 2. Hälfte des 8. Jhs. entstanden sein. Die Form des Gefäßkörpers spricht sogar für ein Produkt der Zeit um 800 oder der 1. Hälfte des 9. Jhs.¹¹⁹⁶.

¹¹⁸⁹ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Auf der Oberwand in Winkelbändern geführte, einzeilige Rollrädchenerverzierung. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen; orange bis grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Bdm. 5,6 cm. W. 14,4 cm. H. noch 11,8 cm.

¹¹⁹⁰ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Mit dem Messer nachbearbeitet. In Winkelbändern geführte, einzeilige Rollrädchenerverzierung. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen; beige. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. L. Ausgussröhre 7,2 cm. B. Ausguss 4,6 cm. L. über Schneppe 5,2 cm.

¹¹⁹¹ Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen; orange bis grau. Magerung:

fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 8,0 cm.

¹¹⁹² Böhner 1958, 45-46.

¹¹⁹³ Vgl. zusammenfassend Grunwald 1998, 21-22 mit Anm. 134-155.

¹¹⁹⁴ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

¹¹⁹⁵ Redknap 1999, 252-254 Form D47 Abb. 60-61, D47.1-D47.60.

¹¹⁹⁶ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

Insgesamt 14 Gefäßfragmente sind der großen Gruppe der Knickwandschüsseln/-schalen anzuschließen. Hier-von entfallen zehn Fragmente auf die qualitativ bes- serten, glattwandigen Warenarten MA und MC. Diese sollen zuerst angesprochen werden. Lediglich bei den jeweils fast vollständig erhaltenen Fußschalen mit den Fznr. 668/669_3¹¹⁹⁷ und 668/669_6¹¹⁹⁸ lassen sich die Gefäßkörper gänzlich nachvollziehen (**Abb. 100a, 20. 23**). Beide Schalen wurden in der Ware MA angefertigt und besitzen eine gute rotbraune Engobe. Mit 17,8 und 17,6cm liegen die Mündungsdm. sehr dicht beieinander. Die H. sind mit 8,4 und 8,8cm ähnlich. Auch die plat- tenartigen Standflächen (Bdm. 9,6 und 9,2cm) zeigen in beiden Fällen winklig ausgestellte Ränder. Bei den Wan- dungen und Rändern liegen aber Unterschiede vor. Bei dem Objekt Fznr. 668/669_6 geht die leicht einziehende, mit leichten Leisten untergliederte Unterwand in einen gerundeten Umbruch über. An diesen schließt eine sehr kurze, einziehende Oberwand an, die in einen leicht nach außen gestellten, abgerundeten Rand mündet. Diese Oberwand-Rand-Form ist langlebig und tritt sowohl in der fortgeschrittenen Merowinger- als auch frühen Kar- olingerzeit auf. Aufgrund des Befundzusammenhangs dürfte aber eine Datierung ins 8./spätestens 1. Hälfte des 9. Jhs. anzunehmen sein. Für die zweite Schale (Fznr. 668/669_3) ist eine genauere chronologische Fixierung zu erbringen, wie schon für das formal ähnliche Objekt Fznr. 640_2 aus Grubenhaus 12. Die kurze, dünne Oberwand ist vertikal gestellt und gerippt. Sie geht in einen nach in- nen abgestrichenen, leicht verdickten Rand über. Unter- halb des Wandungsknicks führt die dickwandige Unter-

wand in gerader Linie zum Fuß. Diese Ausprägung war im späten 7. und in der 1. Hälfte des 8. Jhs. bekannt, wie Parallelen aus dem Grubenaus 11 von Kottenheim und dem Grab 41a des Bestattungsplatzes von Rhens, beide Lkr. Mayen-Koblenz, zeigen¹¹⁹⁹. Eine Herstellung solcher Stücke zumindest noch in der 2. Hälfte des 8. Jhs. ist aber anzunehmen.

Zwei weitere ehemals vorhandene Knickwandgefäße können nur über Boden-Wandungs-Fragmente (Fznr. 668/669_2¹²⁰⁰ und 668/669_7¹²⁰¹; **Abb. 100a, 24-25**) angesprochen werden. In beiden Fällen sind abgesetzte, außen abgerundete Standplatten vorhanden, was sowohl in der Merowinger- als auch in der Karolingerzeit auf- treten kann. Für eine weiterführende Feindatierung sind diese Fundstücke daher ungeeignet.

Sechs Scherben solcher engobierter Schüsseln und Scha- len sind als Rand-Wandungs-Fragmente erhalten ge- blieben. Bei vier Bruchstücken (Fznr. 668/669_1¹²⁰², 668/669_4¹²⁰³, 668/669_9¹²⁰⁴ und 668/669_10¹²⁰⁵; **Abb. 100a, 12. 15. 17. 22**) sind wieder die chrono- logisch langlebigen, kurzen, einschwingenden Oberwände vorhanden, die zu den nach außen weisenden Rändern führen. Lediglich bei dem Objekt Fznr. 668/669_5¹²⁰⁶ der Ware MA liegt ein ausgeprägter, über die Weite des Wan- dungsknicks und die einziehende, gegliederte Oberwand deutlich hinausragender, abgerundeter Horizontalrand vor (**Abb. 100a, 19**). Allerdings ist zu berücksichtigen, dass es sich um einen verzogenen Fehlbrand handelt. Ver- gleichsstücke liegen aus der Formengruppe B8 der Ware MA nach Mark Redknapp (Knickwandschüssel mit abge- rundetem Rand) vor¹²⁰⁷.

- 1197 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenquali- tät. Bruch homogen und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,8cm. W. 18,0cm. H. 8,4cm. Bdm. 9,6cm.
- 1198 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Spuren einer Nachglättung. Farbe Engobe: braun bis rot. Gute Engo- benqualität. Bruch homogen und ocker, im Kern grau. Mage- rung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,6cm. W. 17,6cm. H. 8,8cm. Bdm. 9,2cm.
- 1199 Vgl. Grunwald 2013c, 67 Abb. 2g, 4-5; Saal 2014a, 330-331 Abb. 94 Taf. 10, Grab 41a, 14.
- 1200 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und ocker bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 7,4cm.
- 1201 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun bis rot. Gute Engobenqualität. Bruch homo- gen und rot bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungs- dichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 9,4cm.
- 1202 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun bis rot. Gute Engobenqualität. Bruch homo- gen und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte:

- schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,4cm. W. 15,0cm. Das Objekt ist verzogen.
- 1203 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: orange bis rot. Oberfläche: glatt. Bruch zerklüftet und beige, im Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0cm. W. 21,2cm.
- 1204 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Außenseite Rußspu- ren. Bruch homogen und ocker bis gelb. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,6cm. W. 15,8cm.
- 1205 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und ocker bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße auf- grund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.
- 1206 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,8cm. W. 15,6cm.
- 1207 Redknapp 1999, 228 Form B8 Abb. 52, B8.1-B8.6, dort bes. B8.5.

Vier Fragmente von Knickwandschüsseln (Fznr. 668/669_14¹²⁰⁸, 668/669_23¹²⁰⁹, 668/669_24¹²¹⁰ und 669_28¹²¹¹; **Abb. 100a, 14. 16. 21; 100b, 3**) wurden in der Warenart MD spät nach 710/720 angefertigt. Es ist anzumerken, dass in diesen Fällen die eigentlich rauen Oberflächen nachgeglättet wurden. Man hat also hiermit billigere Nachahmungen der qualitativ besseren glattwandigen Stücke vor sich. Die Objekte Fznr. 668/669_14, 668/669_24 und 669_28 zeigen erneut die angesprochene chronologisch wenig deutbare, kurze, eingeschwungene Oberwand. Bei dem Fragment Fznr. 668/669_23 ist der Rdm. (16,8cm) kleiner als die W. des Wandungsknicks (18,0cm). Die Schale verfügt über einen scharfen Umbruch und eine stark einziehende Oberwand, die in einen wenig verdickten Rand übergeht. Das Gefäß steht somit der Form S-Sha2.41 (rauwandige Knickwandschale mit scharfem Umbruch und stark eingeschwungener Oberwand; Mündungsdm. kleiner als Bauchdm.) nahe, was für eine Datierung ins 6. Jh. sprechen könnte¹²¹². Allerdings sind die Unterschiede zu auch deutlich jüngeren Produkten nicht vorhanden. Somit liegt hier kein griffiges chronologisches Merkmal vor (s. u. bei Grubenhau 19). In der oxidierend gebrannten Warenart MC liegt ein Schüsselfragment mit gerundet nach innen einziehendem Rand vor (Fznr. 668/669_8¹²¹³; **Abb. 100a, 18**). Auf ein Vergleichsstück mit ebenfalls durch Einkerbungen rippenartig gegliederter Wandung wurde bereits im Zusammenhang mit dem Fundstück Fznr. 762_5 aus Grubenhau 9

eingegangen (s. o.). Die dort vorgeschlagene Datierung ins späte 8. und die 1. Hälfte des 9. Jhs. hält der Autor auch für das Fundstück aus Grubenhau 15 für wahrscheinlich. Als das Randfragment eines Wölbwandtopfes kann das Objekt Fznr. 669_30¹²¹⁴ (**Abb. 100c, 8**) angesprochen werden, das in der Warenart MD spät nach 710/720 hergestellt wurde. Nach dem noch unter dem verdickten und ausladenden Rand vorhandenen Wandungsrest dürfte ein nicht sehr bauchiges Gefäß vorgelegen haben. Da solche Formen aber noch bis in die 1. Hälfte des 9. Jhs. in Gebrauch blieben, ist eine genauere Datierung innerhalb dieses Zeitrahmens nicht möglich. Bei dem Fragment Fznr. 669_9¹²¹⁵ (**Abb. 100c, 4**) liegt ebenfalls ein in der Ware MD spät angefertigter Wölbwandtopfrest mit horizontal gestelltem, an der Oberseite abgerundetem Rand vor. Nach dem Wandungsansatz dürfte hier ein bauchigeres Exemplar vorgelegen haben, was den soeben genannten Datierungsspielraum auf 2. Hälfte 8. und 1. Hälfte 9. Jh. etwas einengt.

Ebenfalls in der Ware MD spät wurde ein noch in großen Teilen erhaltener Kugeltopf (Fznr. 668_1¹²¹⁶; **Abb. 100b, 15**) hergestellt. Der gerundete Körper zeigt einen im Bereich der Gefäßmitte befindlichen Umbruch. Der Boden ist linsenförmig und leicht abgesetzt. Als außergewöhnlich kann genannt werden, dass auf der Gefäßunterwand zwei Rillen als Verzierungen vorhanden sind. Aufgrund der Formgebung ist eine Datierung ins späte 8. oder die 1. Hälfte des 9. Jhs. wahrscheinlich.

¹²⁰⁸ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite orange bis braun. Bruch zerklüftet. Ocker bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 20,4cm. W. 20,9cm.

¹²⁰⁹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig und nachgeglättet. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite ocker. Starke Rußspuren. Bruch zerklüftet. Ocker bis beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 16,8cm. W. 18,0cm.

¹²¹⁰ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: Außenseite orange, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet. Orange bis beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 21,6cm. W. 22,0cm.

¹²¹¹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6cm. W. 12,8cm.

¹²¹² Müssemeier u. a. 2003, 68 Abb. 6, S-Sha2.41.

¹²¹³ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: orange bis rot. Oberfläche: glatt. Bruch zerklüftet und beige, im Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm. W. 21,4cm.

¹²¹⁴ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Am Rand Rußspuren. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm.

¹²¹⁵ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0cm.

¹²¹⁶ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Bdm. 6,8cm. W. etwa 14,6cm. H. noch 12,0cm.

Der großen und in Mayen massenhaft hergestellten Gruppe der ab 780/790 angefertigten, karolingischen Kugeltöpfe sind 25 Fragmente zuzuordnen. Die ehemals vorhandenen Gefäße wurden in den Warenarten MD spät und ME produziert. Genauer handelt es sich um die Rand-Wandungs-Fragmente mit den Fznr. 669_1¹²¹⁷,

669_4¹²¹⁸, 669_6¹²¹⁹, 669_7¹²²⁰, 669_8¹²²¹, 669_10¹²²², 669_11¹²²³, 669_12¹²²⁴, 669_13¹²²⁵, 669_15¹²²⁶, 669_16¹²²⁷, 669_17¹²²⁸, 669_18¹²²⁹, 669_19¹²³⁰, 669_20¹²³¹, 669_21¹²³², 669_22¹²³³, 669_24¹²³⁴, 669_26¹²³⁵, 669_27¹²³⁶, 669_29¹²³⁷, 669_31¹²³⁸, 669_32¹²³⁹, 669_33¹²⁴⁰ und 669_34¹²⁴¹; **Abb. 100a, 5.**

- 1217 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,4cm.
- 1218 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,0cm.
- 1219 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,0cm.
- 1220 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und ocker, im Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis grob. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.
- 1221 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,2cm.
- 1222 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,4cm.
- 1223 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Am Rand Rußspuren. Bruch zerklüftet und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,2cm.
- 1224 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.
- 1225 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker über rot bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,2cm.
- 1226 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und ocker bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,2cm.
- 1227 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und braun. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,6cm.
- 1228 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite ocker bis rot. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8cm.
- 1229 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker über rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,2cm.
- 1230 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.
- 1231 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,4cm. W. 21,0cm.
- 1232 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,4cm.
- 1233 Ware MD spät. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: grau bis schwarz. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.
- 1234 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,6cm. W. 16,6cm.
- 1235 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,4cm.
- 1236 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Anflugglasur. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.
- 1237 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm.
- 1238 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,4cm.
- 1239 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun, Innenseite orange bis rot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,6cm.
- 1240 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 10,6cm. Rdm. 13,8cm.
- 1241 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und ocker bis orange. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,6cm. W. 19,0cm.

7; 100b, 1. 7-14. 16-18; 100c, 2-3. 5-6. 9-11. 13-16). Das hier vorliegende Fundgut zeigt erneut, wie vielschichtig die Formgebungen und Randgestaltungen innerhalb dieser Gefäßgruppe waren. Speziell angesprochen sei das Rand-Wandungs-Fragment Fznr. 669_6 wegen seines für einen Topf außergewöhnlichen Randes. Denn bis hin zur Kehlung auf der Innenseite ähnelt dieser denjenigen von einigen Schüsseln mit verdicktem, horizontal ausladendem Kragen¹²⁴². Wichtig ist, dass nur wenige Fragmente auf besonders breite und hochschultrige Gefäße hinweisen, was für eine Datierung ins fortgeschrittene 9. Jh. spricht. Hier sei auf die Bruchstücke Fznr. 669_27 und 669_32 verwiesen, die diese Formgebung aufweisen. Sowohl das erstgenannte Fragment mit dem wulstartig auf der einziehenden Schulter aufliegenden Abschluss als auch das letztgenannte Objekt mit dem kurzen, hakenartig umgelegten Rand stellen in der Mayener Produktion typische Ausprägungen des Zeitraumes 810/820 bis 870/880 dar¹²⁴³. Fragmente von Gefäßen des späten

9. Jhs. sind bei den Kugeltöpfen – wie auch beim sonstigen Fundgut – nicht enthalten. Vielmehr dürfte ihr zeitlicher Schwerpunkt in der Zeit um 800 und der 1. Hälfte des 9. Jhs. liegen.

In der Warenart MD spät wurde nach 710/720 ein interessanter Henkeltopf (Fznr. 668/669_22¹²⁴⁴; **Abb. 100c, 1**) hergestellt. Formal liegt ein sehr breit angelegter Kugeltopf mit verdicktem Horizontalrand vor, dessen Oberseite über eine Kehlung verfügt. Hierin ist eine Deckelaufgabe zu sehen. An das Gefäß wurde ein 1,8 cm breiter Bandhenkel angefügt, der von der Oberwand ausgeht und unter der Randlippe wieder ansetzt. Aufgrund der kugeligen Formgebung wird man hier ein Produkt des endenden 8./9. Jhs. vor sich haben.

Das Keramikinventar aus dem wohl am ehesten dem späten 8. und der 1. Hälfte des 9. Jhs. zuzuweisenden Grubenhaus 15 spricht dafür, dass es mit der Produktion von rauwandigem Gebrauchsgeschirr und auch qualitativ besserer Glanztonware in Verbindung zu bringen ist.

Grubenhaus 16

Im Fall des Grubenhauses 16 (Fstnr. 86/66) konnte an der Ostseite der Ausgrabungsfläche von 1986/1987 die Spur eines etwa 4,00 m langen und zwischen 2,60-3,00 m breiten Bauwerkes dokumentiert werden. Aus dem zwischen 0,37-0,51 m hoch erhaltenen Befund wurde eine größere Menge Keramik geborgen (Fznr. 438, 438a, 646, 673, 718, 719, 808 und 829). Hierunter befindet sich ein großer Anteil an spätantikem Fundgut. Man muss aber festhalten, dass dieses Material fast immer kleinscherbig und zudem zumeist abgerollt ist. Es liegt also erneut die Situation vor, dass diese Objekte nach längerer Lagerung im Erdreich beim Verfüllen des Bauwerkes in diesen Befund gelangt sind.

Vier Fragmente können der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹²⁴⁵ bzw. A4 der Ware MD¹²⁴⁶ angeschlossen werden (Fznr. 646_8¹²⁴⁷, 646_13¹²⁴⁸, 646_14¹²⁴⁹ und 673_4¹²⁵⁰; **Abb. 101a, 6-9**). Die Randfragmente gehörten somit zu Wölbwandtöpfen, deren Wandungen bauchig bis sehr bauchig angelegt waren. Es sind bereits entwickelte Formgebungen des 5. Jhs. mit zumeist verkürzten Deckelaufgaben und steil gestellten Lippen. Besonders das kleine Fragment Fznr. 673_4 mit der sehr breit angelegten und hochschultrigen Wandung sowie der vertikal gestellten, über der Kehlung nach innen einziehenden Lippe kann nicht vor der 2. Hälfte des 5. Jhs. entstanden sein.

¹²⁴² Vgl. Redknap 1999, 208 Form A61 Abb. 43, A61.6-A61.7.

¹²⁴³ Dieser Ansatz lässt sich gut mit den Ergebnissen aus den Töpfereien des Eifelvorbergirges verbinden. – Vgl. Keller 2004, 129 Abb. 4.

¹²⁴⁴ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet. Ocker bis orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Hart gebrannt. Rdm. 14,4 cm. B. Henkel 1,8 cm.

¹²⁴⁵ Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

¹²⁴⁶ Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

¹²⁴⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm.

¹²⁴⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,2 cm.

¹²⁴⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Bruch zerklüftet und orange bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8 cm.

¹²⁵⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis grau, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

Nur zwei Fragmente gehören dem Typ Alzei 28/Form R2 der Ware MR¹²⁵¹ und Form A1 der Ware MD nach Mark Redknap¹²⁵² an (Fznr. 673_1¹²⁵³ und 673_2¹²⁵⁴; **Abb. 101a, 17-18**), von denen das erstgenannte Exemplar auf dem Umbruch der gerundeten Wandung durch eine Riefe geschmückt war. In beiden Fällen liegen Ränder mit leistenartig überstehenden Wülsten, also mäßige Quellränder vor¹²⁵⁵. Derartige Ausprägungen kamen im Zeithorizont um 390 bis 420/430 in der Mayener Produktion auf und wurden bis in die Mitte des 5. Jhs. angefertigt. Diese Einschätzung belegen die Inventare aus den Töpferöfen 5 nach Lothar Bakker/Fundstelle 7 Ofen VI nach Mark Redknap¹²⁵⁶ und Ofen 2 nach Lothar Bakker/Fundstelle 5 Ofen IV nach Mark Redknap¹²⁵⁷.

Der Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹²⁵⁸ mit ihren charakteristischen, gerundet nach innen geführten Rändern gehören die Fragmente mit den Fznr. 646_20¹²⁵⁹ und 673_5¹²⁶⁰ (**Abb. 101a, 3-4**) an. Während bei letztgenanntem Objekt der verdickte und an der Außenwand nicht abgesetzte Rand deutlich zur Gefäßinnenseite einschwingt, liegt bei dem zuerst angesprochenen Stück lediglich ein minimal nach innen weisender Rand vor. Die Teller und Schüsseln der Form Alzei 29 mit ihren nach innen gebogenen, leicht verdickten, teilweise außen mit einer Rille abgesetzten Rändern kamen gegen Ende des 4. Jhs. in Mayen auf und blieben zumindest in der 1. Hälfte des 5. Jhs. in Produktion. Von 420/430 bis in die 2. Hälfte des 5. Jhs. wurden die Gefäßabschlüsse massiver, bohnenförmig ausgeprägt und zur Außenwand abgesetzt. Dieses liegt bei dem Fragment Fznr. 673_5 nicht vor. Hier ist daher eine Datierung ins späte 4. und die 1. Hälfte des 5. Jhs. wahrscheinlich. Das Bruchstück Fznr. 646_20 lässt sich in seinen Maßen nachvollziehen. Der Teller war 4,6 cm

hoch und besaß einen Rdm. von 16,6 cm. Der Bdm. betrug 9,6 cm. Der Rand ist vertikal gestellt und nur leicht einziehend. Hierbei könnte es sich um eine späte Ausprägung handeln, da bei den Gefäßen der Formengruppe Alzei 29 besonders ab der Zeit um 500 die hakenartig nach innen weisenden Ränder immer mehr reduziert wurden. Es wäre daher möglich, in dem hier interessierenden Fundstück ein Produkt der Zeit um 500 oder des 6. Jhs. zu sehen¹²⁶¹.

In der Gestaltung der Gefäßränder sowie ihrer Mündungsdurchmesser sind sich zwei weitere Randfragmente sehr ähnlich (Fznr. 646_16¹²⁶² und 646_17¹²⁶³; **Abb. 101b, 9-10**). Die Dm. liegen bei 34,8 und 35,2 cm. Es muss sich daher einst um große Töpfe gehandelt haben. Die verdickten Randlippen sind gerundet und weisen nach außen. Unterhalb von ihnen befinden sich in beiden Fällen feine Rillen. Mit diesem Zierelement erinnern die Stücke an die Formengruppe Alzei 32¹²⁶⁴, somit an – aber in der Regel deutlich kleinere – Töpfe mit gewölbten Wandungen und charakteristischer Rillenzier unterhalb der ausladenden Ränder. Ähnlich dimensionierte und verzierte Gefäße hat Mark Redknap unter seiner Form A12 (Wölbwandtopf mit verdickt-rundem, nach außen gebogenem Rand) vorgestellt¹²⁶⁵. Allerdings sind hier die Wandungen deutlich bauchiger. Trotzdem wird man die beiden Fragmente aus dem Grubenhaus 16 in diesem Zusammenhang sehen dürfen und in die Zeit nach 420/430 datieren können.

Den ebenfalls ab 420/430 aufkommenden Wölbwandtöpfen mit der typischen Leistenzier unter der ausladenden Randlippe, die sich im Lauf der Zeit zu Graten reduzierte und dann im fortgeschrittenen 6. Jh. gänzlich wegfiel, ist die größte Gruppe innerhalb des spätantiken Fundgutes aus Grubenhaus 16 zuzuweisen. Die 13 Gefäße (Fznr. 438_3¹²⁶⁶, 438_10¹²⁶⁷, 438_20¹²⁶⁸,

¹²⁵¹ Redknap 1999, 154-156 Form R2 Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

¹²⁵² Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

¹²⁵³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,4 cm.

¹²⁵⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,2 cm.

¹²⁵⁵ Vgl. Grunwald 2016a, 349 Abb. 4, 3.

¹²⁵⁶ Grunwald 2016a, 351 Abb. 6, 3.

¹²⁵⁷ Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 7.

¹²⁵⁸ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

¹²⁵⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,6 cm. H. 4,6 cm. Bdm. 9,6 cm.

¹²⁶⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,6 cm.

¹²⁶¹ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

¹²⁶² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Bruch zerklüftet und orange bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 34,8 cm.

¹²⁶³ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite grau; Innenseite manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 35,2 cm.

¹²⁶⁴ Unverzagt 1916, 35-36 Taf. 2, 32.

¹²⁶⁵ Redknap 1999, 188 Form A12 Abb. 32, A12.1-A12.2.

¹²⁶⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,8 cm.

¹²⁶⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,8 cm.

¹²⁶⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

438_22¹²⁶⁹, 646_9¹²⁷⁰, 646_10¹²⁷¹, 646_11¹²⁷², 646_12¹²⁷³, 646_18¹²⁷⁴, 673_3¹²⁷⁵, 673_6¹²⁷⁶, 673_7¹²⁷⁷ und 829_2¹²⁷⁸; **Abb. 101a, 11. 19-22; 101b, 2-6. 8; 101e, 4)** gehörten dem Typ Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹²⁷⁹ und seinen späten Derivaten an¹²⁸⁰.

Wohl ab der Mitte des 5. Jhs. wurden die Verzierungselemente der Leiste/Grate und Rillen verstärkt miteinander kombiniert und der Mischtyp Alzei 32/33 setzte sich durch. In sehr seltenen Fällen erfolgte zudem eine Ergänzung mit eingeritzten Wellenbändern. Ein solcher Fall liegt mit dem Fragment Fznr. 673_8¹²⁸¹ (**Abb. 101e, 7**) vor. Hier werden auf der Oberwand zwei Felder mit Wellenbändern durch Rillen getrennt. Zudem befinden sich unterhalb des massiven, abgestrichenen Randes Grate, die als Rudimente der Leisten zu sehen sind. Bei dem ebenfalls großen Topf (Rdm. 28,2cm) dürfte es sich um ein Produkt des späten 5. Jhs. oder der Zeit um 500 handeln.

Das verzogene Randfragment Fznr. 646_7¹²⁸² (**Abb. 101b, 12**) stammt von einem Topf mit abgesetztem, eingeschwungenem Hals der Form R33¹²⁸³/Gellep 100/101¹²⁸⁴, die in der Form wiederum dem Typ Alzei 32¹²⁸⁵ nahe steht

(s. o.). Vermutlich liegt hier ein Produkt des fortgeschrittenen 5. Jhs. vor, auch wenn eine etwas ältere Datierung nicht auszuschließen ist.

Zu einer Kleeblattkanne gehörte das stark abgerollte Randfragment Fznr. 646_19¹²⁸⁶ (**Abb. 101a, 1**). Immerhin ist zu erkennen, dass eine zwar flache, aber doch breit angelegte Randlippe vorliegt. Dieses spricht für ein Produkt der 2. Hälfte des 4. oder der 1. Hälfte des 5. Jhs.

Mit dem Fragment Fznr. 673_10¹²⁸⁷ (**Abb. 101a, 14**) kann ein weiterer Beleg eines Knickwandbechers der Form Trier B6a nach Alfried Wiczorek¹²⁸⁸ genannt werden. Erhalten ist der Rest des unverdickten, nach außen weisenden Randes und der kurzen, rillenverzierten und einschwingenden Oberwand. Das Gefäß muss eine hoch liegende Schulter besessen haben. Nach der Warenart MD mittel, die nicht mehr so hart und weniger sowie feiner gemagert wurde als die Gefäße der Warenart MD früh, dürfte es sich um ein Objekt des 6. Jhs. handeln¹²⁸⁹.

Es ist auffällig, dass aus dem Grubenhaus 16 sechs großteils abgerollte spätantike Bodenfragmente von Gefäßen der Warenart MD früh vorhanden sind (Fznr. 646_1¹²⁹⁰,

1269 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der sehr geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln und abzubilden.

1270 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,7cm.

1271 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8cm.

1272 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,0cm.

1273 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,0cm.

1274 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1275 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,8cm.

1276 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 34,4cm.

1277 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,0cm.

1278 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,4cm.

1279 Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

1280 Zur Formentwicklung vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

1281 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,2cm.

1282 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: fein bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

1283 Redknap 1999, 166 Form R33 Abb. 20, R33.1-R33.2.

1284 Pirling/Siepen 2006, 193 Gellep 100/101.

1285 Unverzagt 1916, 35-36 Taf. 2, 32.

1286 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis grau. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. B. durch Schneppe 8,0cm. B. Rückseite Ausguss 6,0cm.

1287 Ware MD mittel. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 16,2cm.

1288 Wiczorek 1987, 369 Abb. 10, 13. 11,a.

1289 Vgl. Kap. »Die Warenarten«.

1290 Ware MD früh. Oxidierender und zum Ende des Brennvorzugs reduzierender Brand. Farbe: beige bis v. a. grau. Bruch zerklüftet und beige, im Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Bdm. 9,2cm.

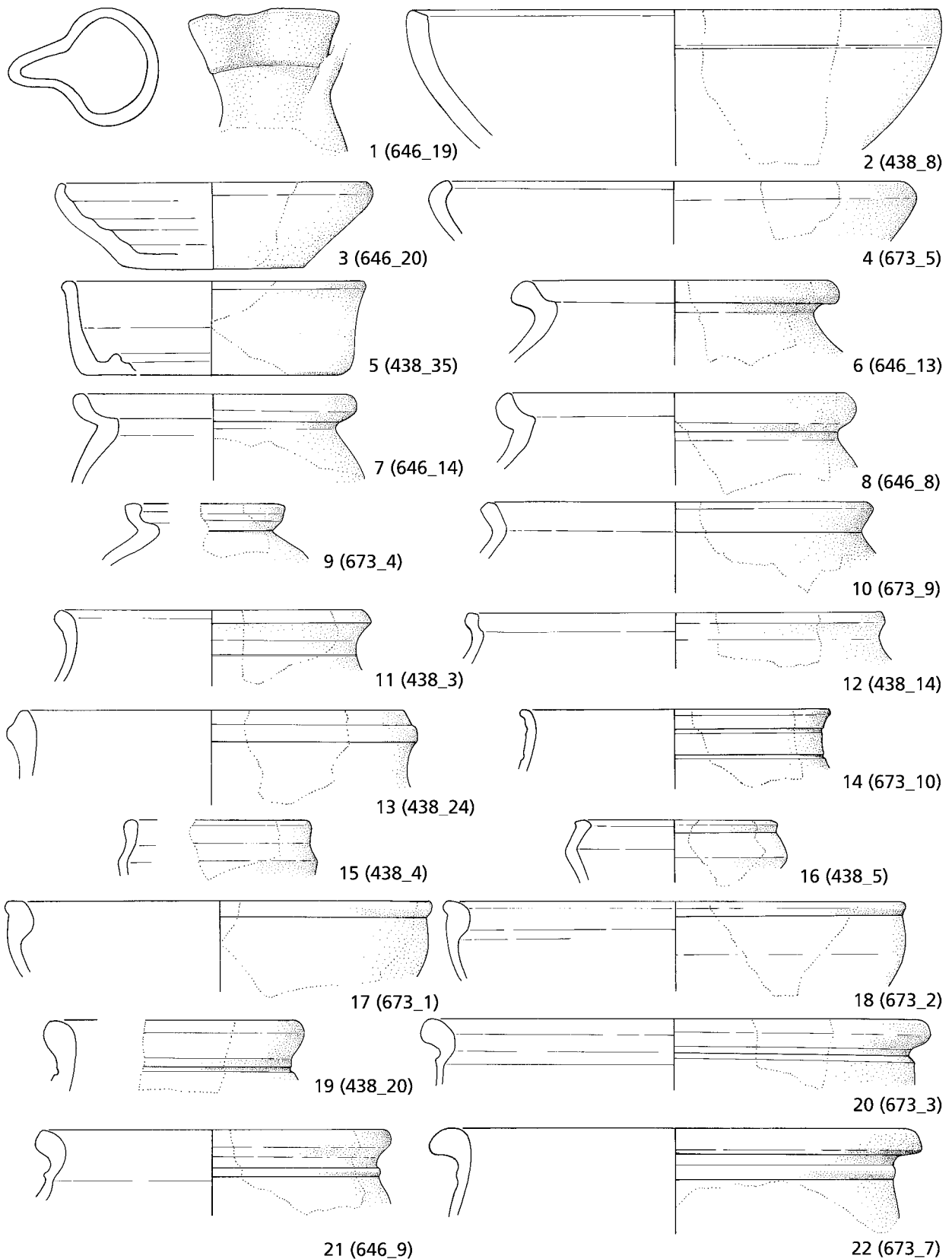


Abb. 101a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 16. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

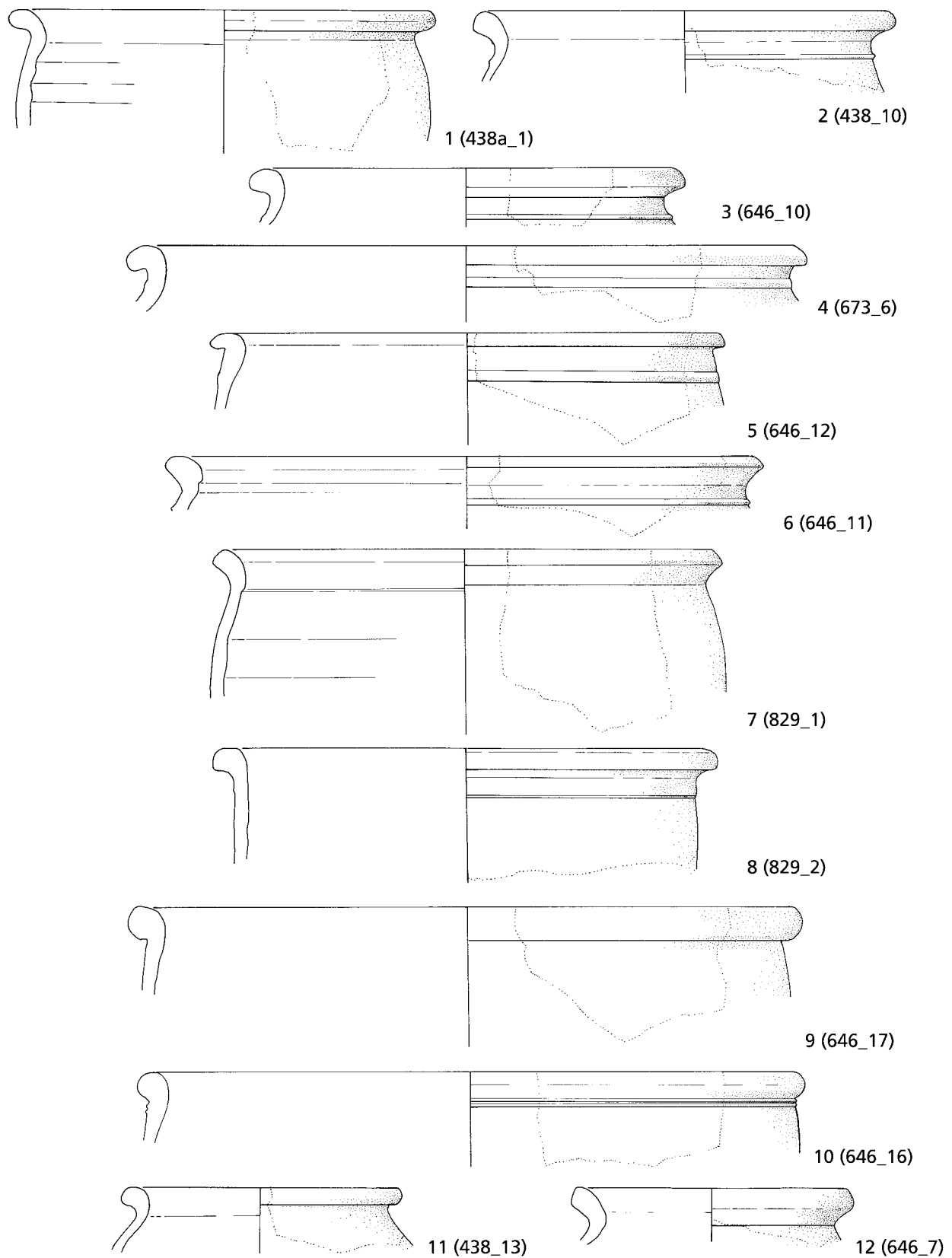


Abb. 101b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 16. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

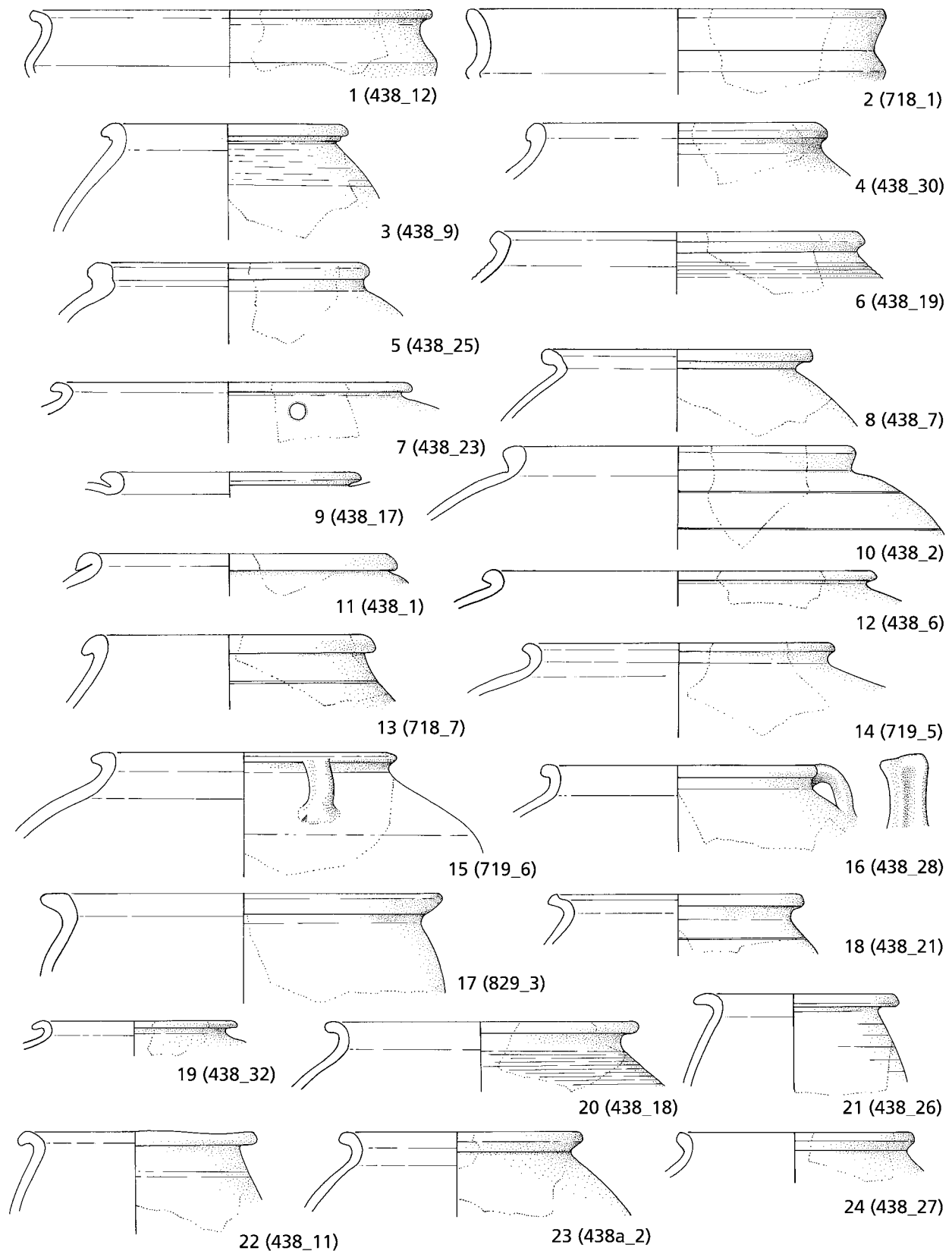


Abb. 101c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 16. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

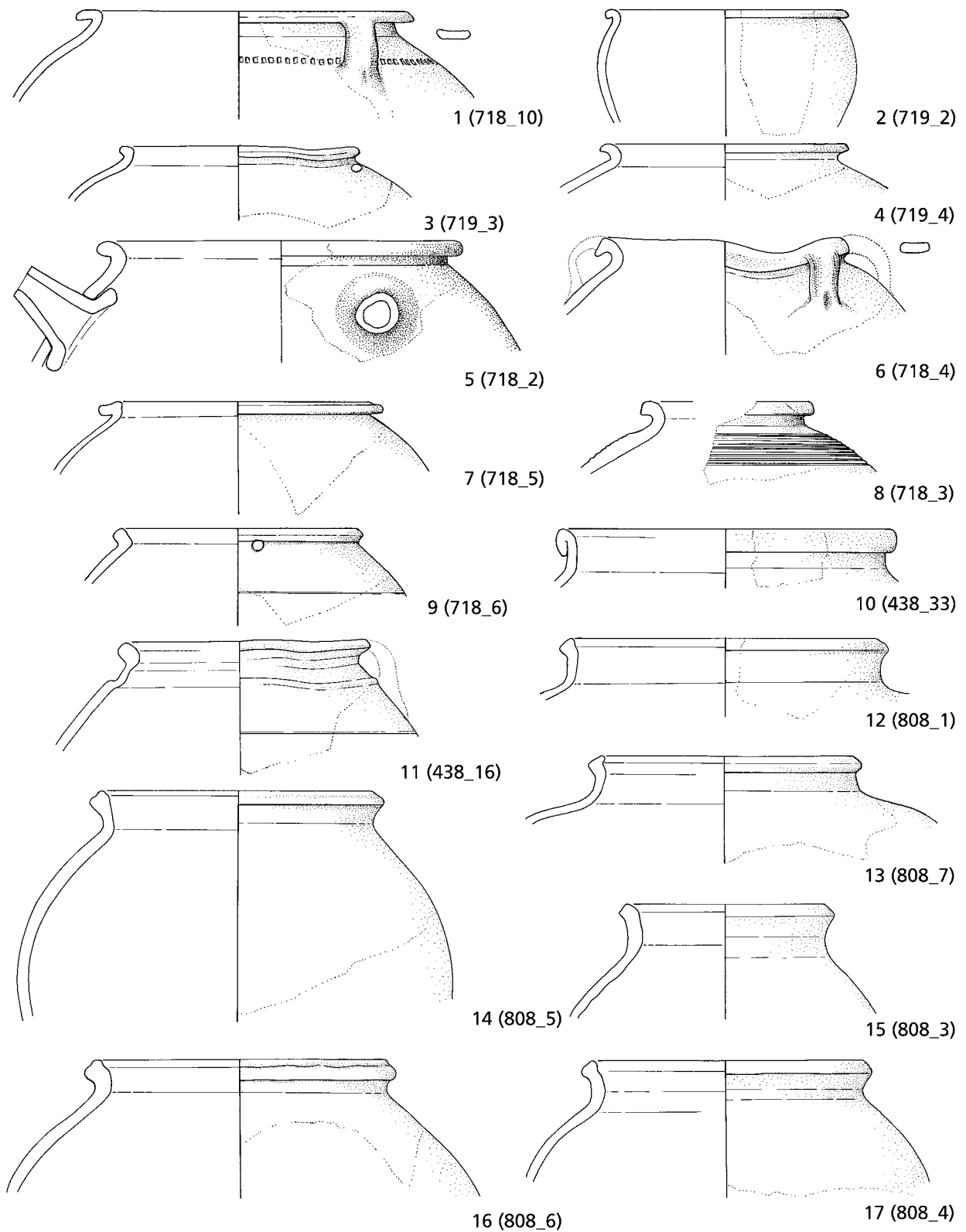


Abb. 101d Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 16. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

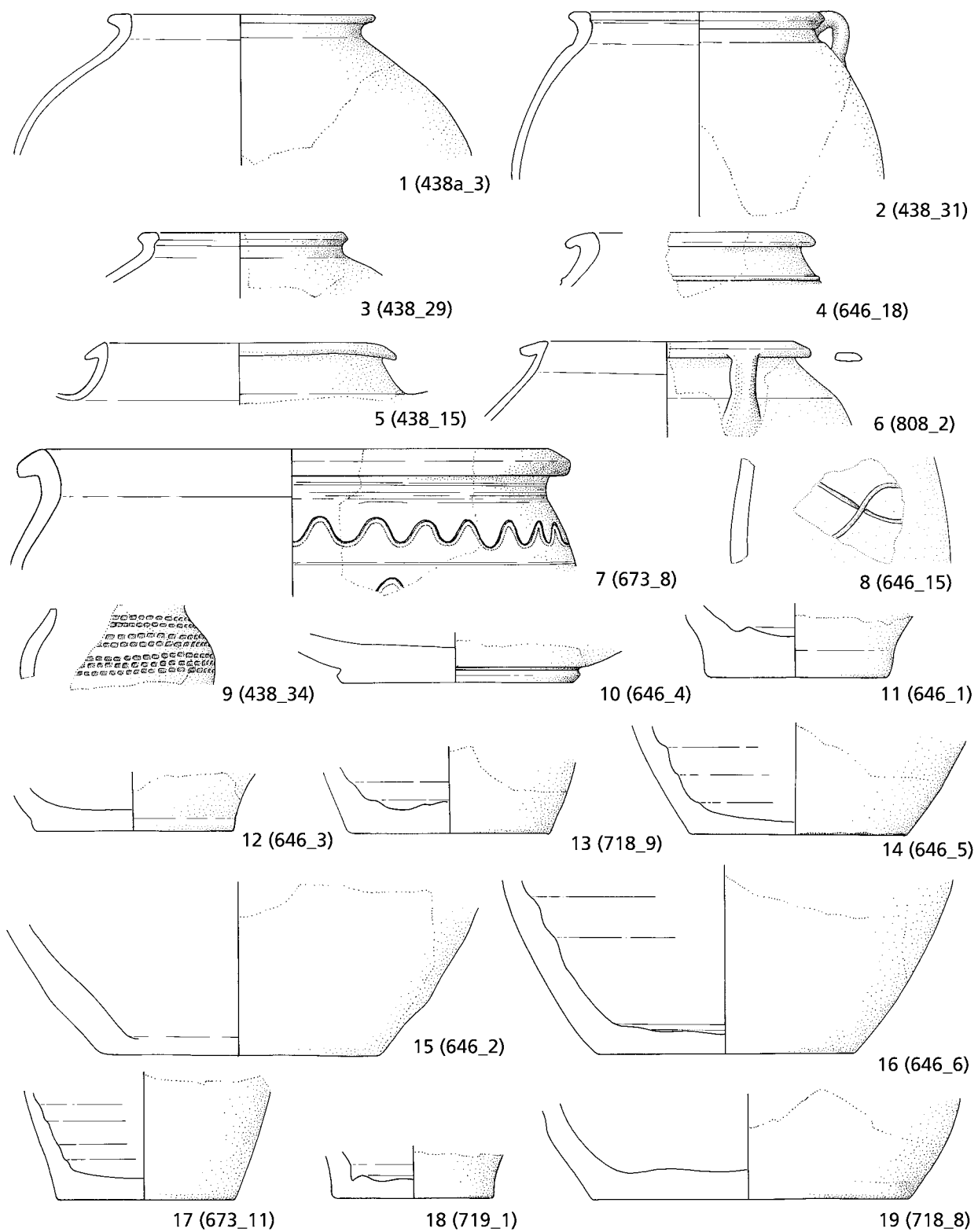


Abb. 101e Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 16. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

646_2¹²⁹¹, 646_6¹²⁹², 673_11¹²⁹³, 718_9¹²⁹⁴ und 719_1¹²⁹⁵; **Abb. 101e, 11. 13. 15-18**). Zudem sind zwei Objekte aus der Faststeinzeugware ME vorhanden, die hier wohl angeschlossen werden können (Fznr. 646_5¹²⁹⁶ und 646_3¹²⁹⁷; **Abb. 101e, 12. 14**). Sie dürften zu Töpfen und Henkelkannen gehört haben.

Weiterhin ist das deutlich abgerollte Bodenfragment einer breit angelegten und braun engobierten Schüssel/Schale mit abgesetzter Fußplatte (Fznr. 646_4¹²⁹⁸; **Abb. 101e, 10**) zu nennen. Eine genaue Typzuweisung kann nicht gegeben werden. Auch ist die chronologische Ansprache ist schwierig. Abrollungsgrad, Engobenfarbe und -qualität sprechen aber für ein spätantikes Produkt.

Abschließend sei noch auf das Wandungsfragment eines bauchigen Gefäßes mit Wellenbandverzierung hingewiesen (Fznr. 646_15¹²⁹⁹; **Abb. 101e, 8**), da diese Verzierungsart auf Gefäßen der Ware MD früh doch eher selten auftritt.

Das bisher beschriebene Material ist deutlich von dem folgenden Fundgut zu trennen, das mit der Nutzungszeit des Grubenhauses in Zusammenhang zu bringen ist.

In den Warenarten MD spät und ME wurden drei Wölbwandtöpfe aus dem Inventar von Grubenhaus 16 hergestellt (Fznr. 438a_1¹³⁰⁰, 829_1¹³⁰¹ und 829_3¹³⁰²; **Abb. 101b, 1. 7; 101c, 17**). Während die beiden letztgenannten Objekte der Ware MD spät ins 8. Jh. (d. h. jünger als 710/720) datieren könnten, zeigt das Faststeinzeug-

fragment Ware ME Fznr. 438a_1, dass schlanke Wölbwandtöpfe auch noch nach 780/790 in den Mayener Töpfereien angefertigt wurden. Denn die Ware ME kam erst ab dem endenden 8. Jh. hier in der Produktion auf.

Wohl von einem oxidierend gebrannten Knickwandtopf der glattwandigen Ware MB hat sich ein Randfragment (Fznr. 673_9¹³⁰³; **Abb. 101a, 10**) erhalten. Das Gefäß besaß einen winklig nach außen gestellten, kaum verdickten und am Lippenabschluss abgerundeten Rand. Eine gute Parallele liegt aus dem Ofen 10 der Töpfereien von Bornheim-Walberberg, Rheindorfer Burg, vor, die von Christoph Keller in seine Phase B, also die 2. Hälfte des 8. Jhs., datiert wird¹³⁰⁴. Ein entsprechender Ansatz ist auch für das Mayener Fundstück denkbar, auch wenn man eine etwas frühere Einordnung oder eine Datierung ins 9. Jh. nicht ausschließen kann.

Aufgrund der entsprechenden Randform und der ebenfalls geraden, mit einer Rille verzierten und nicht gerundeten Oberwand ist das in der Warenart ME angefertigte Gefäß Fznr. 718_6¹³⁰⁵ (**Abb. 101d, 9**) hier anzuschließen. Es dürfte sich um den Rest eines Knickwandtopfes handeln, der mit Ösen für eine Aufhängung vorbereitet war.

Kugeltöpfe stellen mit 35 Fragmenten die weitaus größte Objektgruppe innerhab dieses Ensembles dar. Die Gefäße wurden entweder in der rauwandigen Ware MD spät, in dem Faststeinzeug der Ware ME oder im grauen gemagerten Steinzeug angefertigt. Objekte der Ware MD/ME lie-

1291 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Bdm. 14,0cm.

1292 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis rot. Bruch zerklüftet und beige, im Kern rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 13,0cm.

1293 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,8cm.

1294 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 10,2cm.

1295 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, im Kern beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,0cm.

1296 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Bdm. 11,0cm.

1297 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Bdm. 10,0cm.

1298 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und

orange bis rot. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Tuffmagerung. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 12,4cm.

1299 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1300 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 22,4cm.

1301 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet. Ocker bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,8cm.

1302 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet. Ocker bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2cm.

1303 Ware MB. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Rand und Wandung nachgeglättet. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,6cm.

1304 Keller 2012, 218 Abb. 5, 2.
1305 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,0cm.

gen nicht vor, was für eine Datierung des Grubenhauses ins 9. Jh. spricht. Genauer sind hier zu nennen: Fznr. 438_1¹³⁰⁶, 438_2¹³⁰⁷, 438_6¹³⁰⁸, 438_7¹³⁰⁹, 438_9¹³¹⁰, 438_11¹³¹¹, 438_13¹³¹², 438_14¹³¹³, 438_15¹³¹⁴, 438_17¹³¹⁵,

438_18¹³¹⁶, 438_19¹³¹⁷, 438_21¹³¹⁸, 438_23¹³¹⁹, 438_25¹³²⁰, 438_26¹³²¹, 438_27¹³²², 438_28¹³²³, 438_29¹³²⁴, 438_30¹³²⁵, 438_32¹³²⁶, 438_33¹³²⁷, 438a_2¹³²⁸, 438a_3¹³²⁹, 718_3¹³³⁰, 718_4¹³³¹,

- 1306 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 17,0cm.
- 1307 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 18,6cm.
- 1308 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 20,8cm.
- 1309 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,2cm.
- 1310 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,0cm.
- 1311 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8cm.
- 1312 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.
- 1313 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 22,0cm.
- 1314 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,8cm.
- 1315 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,8cm.
- 1316 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,4cm.
- 1317 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 19,8cm.
- 1318 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: braun. Bruch zerklüftet. Rot. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,4cm.
- 1319 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Außenseite und Rand mit Anflugglasur. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 19,0cm.
- 1320 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis gelb. Bruch zerklüftet. Ocker bis gelb. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.
- 1321 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,8cm. Stark verzogen.
- 1322 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4cm.
- 1323 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,4cm. B. Henkel 1,8cm.
- 1324 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 10,6cm.
- 1325 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,8cm.
- 1326 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und ocker bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 10,8cm.
- 1327 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und grau, im Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,6cm.
- 1328 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8cm.
- 1329 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,6cm.
- 1330 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Anflugglasur. Unter der Randlippe befindet sich ein Loch. Bruch zerklüftet und manganrot bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.
- 1331 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,2cm. B. Henkel 1,4cm.

718_5¹³³², 718_7¹³³³, 718_10¹³³⁴, 719_2¹³³⁵, 719_3¹³³⁶, 719_4¹³³⁷, 719_5¹³³⁸, 719_6¹³³⁹ und 808_2¹³⁴⁰; **Abb. 101a, 12; 101b, 11; 101c, 3-16. 18-24; 101d, 1-4. 6-8. 10; 101e, 1. 3. 5-6).** Das Fundgut zeigt, wie breit gefächert die Gefäßformen und die teilweise auch an der Innenseite gekehlten Randausprägungen in der Zeit um 800 und im 9. Jh. sein konnten. Einfache Bandhenkel sind bei den Objekten 438_28, 718_4, 719_6 und 808_2 vorhanden. Mit Ösenlöchern für eine Aufhängung waren die Exemplare 438_23, 718_3 und 719_3 versehen. Als Verzierungen treten selten Rillen oder Rollstempel auf der Oberwand auf. Schmucklosigkeit war somit bei diesen Gebrauchsgeräten die Regel. Nach den Randausprägungen wird man einen chronologischen Schwerpunkt zwischen 810/820 und 870/880 sehen dürfen.

Von den soeben angesprochenen Kugeltopfsternen ist das Objekt Fznr. 438_24¹³⁴¹ (**Abb. 101a, 13**) abzugrenzen. Es wurde in der Warenart MD spät angefertigt und entspricht mit seinem Leisten- oder Kragenrand der spätmittelalterlichen Form F64 der Ware ME nach Mark Redknap¹³⁴², die ins 13. Jh. verweist.

Zwei kugelige Henkeltöpfe mit Schrägrand, abgesetztem kurzem Hals und sehr eng von der Oberwand zum Rand

geführten Henkeln (Fznr. 438_16¹³⁴³ und 438_31¹³⁴⁴; **Abb. 101d, 11; 101e, 2**) fertigte man in der Warenart ME nach 780/790 an. Sie sind der Form F1 nach Mark Redknap zuzuordnen¹³⁴⁵.

Vier Bruchstücke besitzen charakteristischste Formen von Knickwandschüsseln/Schalen (Fznr. 438_4¹³⁴⁶, 438_5¹³⁴⁷, 438_12¹³⁴⁸ und 718_1¹³⁴⁹; **Abb. 101a, 15-16; 101c, 1-2**). Drei Objekte der Warenart MD spät zeichnet erneut die langlebige Formgebung einer kurzen und einschwingenden Oberwand oberhalb des Wandungsknicks aus, die in einen nach außen gestellten Rand übergeht (s. o.). Lediglich das braun engobierte Fragment Fznr. 438_5 ist straffer gegliedert und besitzt kaum gerundete Wandungsteile. Zudem ist der Rdm. (10,6 cm) kleiner als die W. des schärfer ausgeformten Bauchknicks (11,6 cm) und der Rand nur leicht verdickt. Das Gefäß ähnelt somit der Form S-Sha2.41 (rauwandige Knickwandschale mit scharfem Umbruch und stark eingeschwungener Oberwand; Mündungsdm. kleiner als Bauchdm.)¹³⁵⁰, entspricht ihr aber aufgrund der nicht deutlich einziehenden Oberwand nicht gänzlich. Die Unterschiede in der Formgebung sind bei den Knickwandschalen aber oft nur sehr klein und die Ausprägungen langlebig. Eine exakte Datierung gestaltet sich daher schwierig.

- 1332 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,8 cm.
- 1333 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,4 cm.
- 1334 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Henkel erhalten. Auf Oberwand einfacher Rollradchenstempel. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 17,4 cm. B. Henkel 1,4 cm.
- 1335 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4 cm. W. 13,2 cm.
- 1336 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4 cm.
- 1337 Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite grau, Innenseite rot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis grob, selten sehr grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm.
- 1338 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,4 cm.
- 1339 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis grau. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,0 cm. B. Henkel 1,4 cm.
- 1340 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis beige. Bruch zerklüftet und ocker.

- Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8 cm. B. Henkel 1,2 cm.
- 1341 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,6 cm.
- 1342 Redknap 1999, 298 Form F64 Abb. 84, F64.1-F64.13.
- 1343 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Teilweise Anflugglasur. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,0 cm.
- 1344 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis grob, selten sehr grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,0 cm. W. 19,0 cm. B. Henkel 1,0 cm.
- 1345 Redknap 1999, 269 Form F1 Abb. 68, F1.1.
- 1346 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.
- 1347 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 10,6 cm. W. 11,6 cm.
- 1348 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: braun. Bruch zerklüftet. Rot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2 cm. W. 21,6 cm.
- 1349 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0 cm. W. 22,0 cm.
- 1350 Müssemeier u. a. 2003, 68 Abb. 6, S-Sha2.41.

Die in der Ware MD spät angefertigte Schale Fznr. 438_8¹³⁵¹ (**Abb. 101a, 2**) wird durch einen kalottenförmigen Körper sowie einen unverdickten, leicht einziehenden, scharfkantigen und nach innen abgestrichenen Rand gekennzeichnet. Derart hablkugelige Gefäße von einfacher Gestalt treten in den Töpfereien des Eifelvorbergirges in der Zeit um 800 auf¹³⁵². Auch in der Mayener Produktion sind sie ab 780/790 geläufig, wurden aber wohl noch bis in die Mitte des 9. Jhs. angefertigt.

Von den bereits mehrfach angesprochenen Siebgefäßen (s. o.¹³⁵³) hat sich ein großes Fragment (Fznr. 438_35¹³⁵⁴; **Abb. 101a, 5**) erhalten. Der Teller mit seinen charakteristischen konzentrischen Rippen auf der Innenseite des Bodens war 7,0cm hoch, besaß einen Rdm. von 16,2cm und einen Bdm. von 13,6cm. Er gehörte damit zu den größeren Stücken dieser Formengruppe. Aufgrund der Ware MD spät ist eine Datierung des Bruchstückes in die endende Merowinger- oder Karolingerzeit nach 710/720 gegeben. Lediglich ein benutzter Kugeltopf kann aufgrund des von innen eingesetzten, 4,0cm langen, konischen Ausgusses als Tüllenkanne angesprochen werden (Fznr. 718_2¹³⁵⁵; **Abb. 101d, 5**). Aufgrund der sehr breit angelegten Form mit gerundet nach außen geführtem Vertikalrand wird man hier ein Gefäß des 9. Jhs. vor sich haben.

Im Verhältnis zu der Anzahl von sieben Bodenfragmenten von spätantiken rauwandigen Gefäßen nimmt sich das einzige vorhandene Bodenbruchstück der Ware MD spät (Fznr. 718_8¹³⁵⁶; **Abb. 101e, 19**) sehr gering aus. Eine genaue Zuweisung ist nicht möglich; es könnte sich aber vielleicht um einen breit angelegten Wölbwandtopf handeln.

Gefäßverzierungen sind auch im Keramikinventar des Grubenhauses 16 rar. Daher sei hier auf das oxidierend gebrannte und verzogene Fragment einer Gefäßoberwand verwiesen (Fznr. 438_34¹³⁵⁷; **Abb. 101e, 9**), das eine flächig angebrachte, ein- und zweizeilige Rollrädchenverzierung besitzt. Bemerkenswert ist die Warenart: Es handelt sich um die oxidierend gebrannte Variante des Mayener Faststeinzeugs. Eine Datierung nach 780/790 ist daher sicher.

Mit dem Material der Fznr. 808 gelangten weitere sechs Fragmente in das Fundgut von Grubenhaus 16, die der spätmittelalterlichen Mayener Warengroßgruppe MK nach Mark Redknap angeschlossen werden können¹³⁵⁸. Hier wurde offensichtlich Material des 13./frühen 14. Jhs. aus den Deckschichten zugeordnet. Es liegen durchweg Fragmente von Kugeltöpfen vor, die sich jedoch in ihren Randausprägungen und Gefäßformen unterscheiden. Von einem breiten und hochschultrigen Gefäß (Fznr. 808_1¹³⁵⁹; **Abb. 101d, 12**) hat sich der dreieckige, verdickte und auf der Innenseite leicht gekahlte Rand der Form K7 nach Mark Redknap erhalten¹³⁶⁰. Von den einen gerundeten Gefäßkörper und einen ausladenden, dreieckig verdickten Rand aufweisenden Kugeltöpfen der Form K2 nach Mark Redknap sind vier Fragmente (Fznr. 808_3¹³⁶¹, 808_4¹³⁶², 808_5¹³⁶³ und 808_6¹³⁶⁴; **Abb. 101d, 14-17**) vorhanden. Zuletzt ist auf ein weiteres Randfragment mit verdicktem, abgestrichenem und auf der Innenseite gekahltem Rand hinzuweisen (Fznr. 808_7¹³⁶⁵; **Abb. 101d, 13**), das der Form K42 von Mark Redknap angeschlossen werden kann¹³⁶⁶.

¹³⁵¹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,1 cm.

¹³⁵² Keller 2004, 129 Abb. 3, 9.

¹³⁵³ Vgl. Kap. »Geräte und Werkzeuge zur Keramikproduktion«.

¹³⁵⁴ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel bis grob, stellenweise sehr grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,0 cm. H. 7,0 cm. Bdm. 13,6 cm.

¹³⁵⁵ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm. L. Tülle 4,0 cm.

¹³⁵⁶ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Boden mit Messer beschnitten. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 16,0 cm.

¹³⁵⁷ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹³⁵⁸ Redknap 1999, 109-116. 305-317 Abb. 87-91.

¹³⁵⁹ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zer-

klüftet. Ocker bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,0 cm.

¹³⁶⁰ Redknap 1999, 306 Form K7 Abb. 88, K7.1.

¹³⁶¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis ocker. Magerung: mittel bis grob, selten sehr grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,0 cm.

¹³⁶² Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,0 cm.

¹³⁶³ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2 cm. W. 22,4 cm.

¹³⁶⁴ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,1 cm.

¹³⁶⁵ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel bis grob, selten sehr grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,2 cm.

¹³⁶⁶ Redknap 1999, 316 Form K42 Abb. 90, K42.1.

Für das Grubenhaus 16 zeichnet sich trotz des heterogenen Fundbestandes eine Datierung in den Zeitraum 780/790 bis 870/880 ab, wobei der Schwerpunkt der Nut-

zung in der 1. Hälfte des 9. Jhs. liegen könnte. In jedem Fall handelt es sich um ein karolingisches Bauwerk.

Grubenhaus 18

Das Grubenhaus 18 (Fstnr. 86/73) war dem Hanggefälle folgend von Westen nach Osten ausgerichtet und lag nahe der östlichen Ausgrabungsgrenze der Untersuchung von 1986/1987. Aus seiner Verfüllung liegt sowohl spätantikes als auch spätmerowingisch-karolingisches Fundgut vor (Fznr. 651, 670, 705 und 820). Eine genaue Datierung des max. 3,50 m langen und bis 2,35 m breiten Bauwerkes nur aufgrund des Keramikinventars wäre schwierig. Das Gebäude wurde nicht in Schichten ausgegraben und das geborgene keramische Material zeigt eine große zeitliche Durchmischung. Hier kann aber – wie auch bei Grubenhaus 47 (s. u.) – der Bautyp als helfender Faktor herangezogen werden. Es handelt sich um ein Giebel- oder Zweipfostengrubenhaus¹³⁶⁷. Dieser Bautyp tritt im Umland von Mayen v. a. in karolingischen und seltener in merowingischen Kontexten auf. Es handelt sich in unserer Region somit um eine im Frühmittelalter genutzte Konstruktionsweise. Daher liegt wohl erneut das schon beschriebene Phänomen vor: Die spätantiken Keramikfragmente dürften bei der Aufgabe des Grubenhauses während des Abbaus und des Pfostenziehens sowie der nachfolgenden Verfüllung mit dem hierfür genutzten Aushub aus dem Bereich der Töpfereien in den Befund gelangt sein. Zunächst sei auf die Altfunde eingegangen.

In den Spuren von Firstpfosten 1 wurde mit Fznr. 820_1¹³⁶⁸ (Abb. 102a, 15) ein kleines und abgerolltes Randfrag-

ment einer Schüssel der Formengruppe Alzei 28/Form R2 der Ware MR¹³⁶⁹/Form A1 der Ware MD¹³⁷⁰ nach Mark Redknap mit mäßigem Quellrand entdeckt. Das ehemals vorhandene Gefäß mit leistenartig überstehender Randlippe dürfte zwischen um 390 und 450/460 angefertigt worden sein¹³⁷¹.

Der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹³⁷²/A4 der Ware MD¹³⁷³ gehören drei Fragmente (Fznr. 651_6¹³⁷⁴, 670_3¹³⁷⁵ und 651_13¹³⁷⁶; **Abb. 102a, 1-2, 21**) an. Sie wurden in den Warenarten MD früh und als Faststeinzeug angefertigt. Die teilweise sehr breit und hochschultrig angelegten Wölbwandtöpfe zeigen unterschiedliche Randbildungen. Während das Fragment Fznr. 651_13 einen noch breit angelegten Sichelrand mit ausgeprägter, aber schon verkürzter Deckelaufgabe aufweist, sind die beiden anderen Randlippen deutlich steiler gestellt und verfügen auf der Innenseite kaum noch über eine Kehlung. Bei diesen beiden Exemplaren wäre eine Datierung in die Zeit um 500 oder sogar ins 6. Jh. möglich. Das erstgenannte Fragment dürfte aber ein Produkt des fortgeschrittenen 5. Jhs. sein.

Den Tellern und Schüsseln der Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹³⁷⁷ mit ihren typischen gerundet nach innen geführten Rändern sind vier Fragmente (Fznr. 651_14¹³⁷⁸, 651_15¹³⁷⁹, 705_10¹³⁸⁰ und 705_12¹³⁸¹; **Abb. 102a, 5-8**) anzuschließen. Sie wurden alle in der Warenart MD früh an-

¹³⁶⁷ Vgl. Kap. »Grubenhäuser«.

¹³⁶⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹³⁶⁹ Redknap 1999, 154-156 Form R2 Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

¹³⁷⁰ Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

¹³⁷¹ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

¹³⁷² Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

¹³⁷³ Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

¹³⁷⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm.

¹³⁷⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite ocker; Innenseite grau. Bruch zerklüftet. Ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm.

¹³⁷⁶ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und

grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm.

¹³⁷⁷ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

¹³⁷⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,0 cm.

¹³⁷⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2 cm.

¹³⁸⁰ Ware MD früh. Oxidierender und zum Ende des Brennvorzugs reduzierender Brand. Farbe: beige bis grau. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2 cm.

¹³⁸¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8 cm.

gefertigt. Es ist bemerkenswert, dass Mark Redknap für die Produktion des Töpfereiviertels »Auf der Eich« mit seiner Form R6 der Ware MR – also Teller mit schräger Wandung und nach innen geknicktem Rand – eine Form anspricht¹³⁸², die der Formengruppe des Typus Alzei 34 nach Wilhelm Unverzagt angehört¹³⁸³. Unter den 33 abgebildeten Stücken seiner Ware MR befindet sich in der Tat nur ein einziges Fragment, das man in der Randausprägung eher als bohnenförmig ansprechen und der hier mehrfach thematisierten, tendenziell jüngeren Form Alzei 29 anschließen möchte¹³⁸⁴. Auf der anderen Seite ist der im Aufkommen ältere Typus Alzei 34 bei den 1986/1987 geborgenen Fundstücken massiv unterrepräsentiert. Wenige Exemplare bzw. Mischformen der beiden Typen sind aus dem Fundensemble des Grubenhauskomplexes 43 zu benennen (s.u.). Man gewinnt den Eindruck, dass eine Spezialisierung vorgelegen haben könnte und in den beiden Mayener Töpfereiarealen bei diesen Teller-/Schüsselformen in der Masse unterschiedliche Varianten getöpft wurden. Dieser Eindruck kann jedenfalls nicht nur mit der chronologischen Gewichtung beider Ausprägungen begründet werden, da beide Formen lange zeitgleich und zumindest bis in die 1. Hälfte des 5. Jhs. sowohl im Töpfereiviertel »Siegfriedstraße« als auch im Areal »Auf der Eich« angefertigt wurden¹³⁸⁵. Die aus dem Grubenhaus 18 vorliegenden Stücke zeigen v.a. abgesetzte und bohnenförmig verdickte Ausprägungen, die ab 420/430 in der Mayener Produktion aufkamen. Lediglich der Rand von Fznr. 705_10 ist unverdickt und zieht spitz zulaufend nach innen. Dieses Merkmal dürfte für eine Herstellung zumindest in der 2. Hälfte des 5. Jhs. sprechen, wenn nicht gar ein noch jüngeres Datum vorliegen sollte (s.o.). Ein in der Ware MD früh hergestelltes Randfragment eines Tellers mit zum Boden einziehender Wandung zeigt einen

leicht nach innen geneigten, keulenförmig verdickten Rand (Fznr. 705_11¹³⁸⁶; **Abb. 102a, 4**). Es gehört somit der Form R5 der Ware MR nach Mark Redknap an und dürfte der frühen Produktionszeit des Töpfereiareals »Siegfriedstraße« in der 2. Hälfte des 4. Jhs. angehören¹³⁸⁷.

Auf der Oberwand des Rand-Wandungs-Fragmentes Fznr. 705_2¹³⁸⁸ (**Abb. 102a, 24**) befinden sich unterhalb des nicht verdickten, gerundet in eine horizontale Stellung geführten Randes feine Rillen. Zudem wurde das Gefäß in der Warenart MD früh angefertigt. Hier dürfte somit der Rest eines Wölbwandtopfes der ab 420/430 aufkommenden Formengruppe Alzei 32 vorliegen.

Vier Randfragmente zeigen unter den verdickten und ausladenden Randlippen Leisten bzw. Grate, weshalb sie der ab 420/430 aufkommenden Form Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹³⁸⁹ angehören und Produkte des fortgeschrittenen 5. Jhs. sein dürften (Fznr. 651_2¹³⁹⁰, 651_4¹³⁹¹, 670_6¹³⁹² und 705_5¹³⁹³; **Abb. 102a, 10-13**). Vermutlich sind hier auch zwei weitere Randfragmente anzuschließen (Fznr. 651_5¹³⁹⁴ und 651_10¹³⁹⁵; **Abb. 102a, 17; 102b, 8**), deren Wandungsreste sehr kurz abgebrochen sind und denen daher die angenommene Leisten-/Rippen-/Riefenzier fehlt.

Eine Wandungsscherbe (Fznr. 670_1¹³⁹⁶; **Abb. 102b, 9**) der Ware MD früh ist noch zu nennen, die zwei Felder mit Wellenbandverzierung zwischen horizontalen Rillen aufweist. Eine entsprechende Ausschmückung liegt z.B. bei einem Topf der Mischform 32/33 aus Grubenhaus 16 (Fznr. 673_8) vor (s.o.). Auch hier könnte man sich eine solche Zugehörigkeit des Wandungsfragmentes vorstellen.

Das folgende frühmittelalterliche Material dürfte mit der Nutzungszeit des Grubenhauses in Verbindung zu bringen sein. Der großen Gruppe der robusten und dickwandigen

¹³⁸² Redknap 1999, 156-158 Form R6 Abb. 14-15 R6.1-R6.33.

¹³⁸³ Unverzagt 1916, 36 Typus 34 Taf. II,34.

¹³⁸⁴ Redknap 1999, 159 Abb. 15, R6.24.

¹³⁸⁵ Vgl. Hunold 2011a, 206-213 Abb. 151-154.

¹³⁸⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4 cm.

¹³⁸⁷ Redknap 1999, 156 Form R5 Abb. 14, R5.1-R5.4.

¹³⁸⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Rillenverzierung. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,4 cm.

¹³⁸⁹ Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18,R9.2-R9.5.

¹³⁹⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet. Orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹³⁹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: gelb bis ocker. Bruch zerklüftet. Ocker bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm.

¹³⁹² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis

mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,4 cm.

¹³⁹³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite nachgeglättet. Farbe: gelb bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2 cm.

¹³⁹⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹³⁹⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, im Kern braun. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹³⁹⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Rillen- und Wellenbandverzierung. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

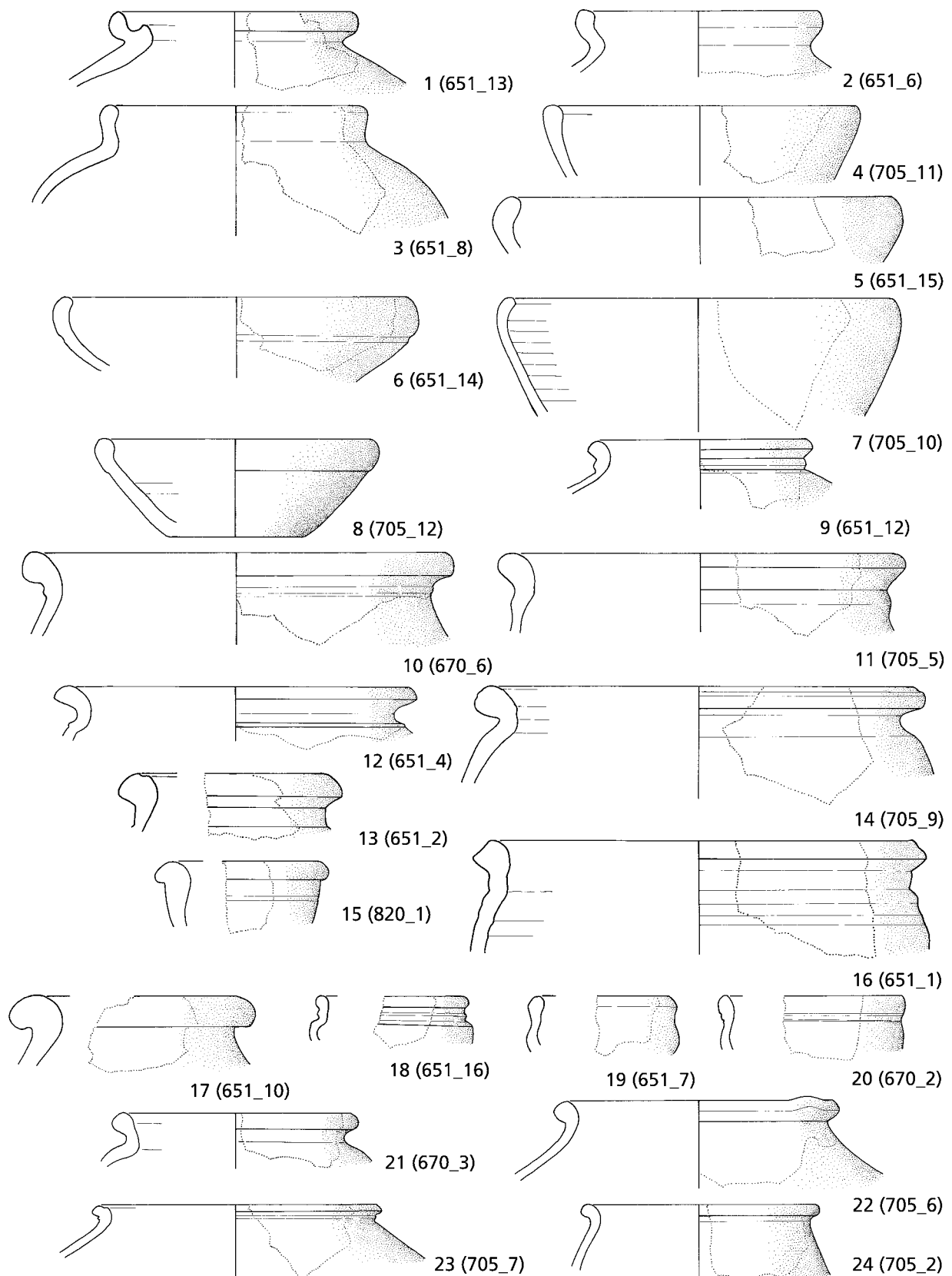


Abb. 102a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 18. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

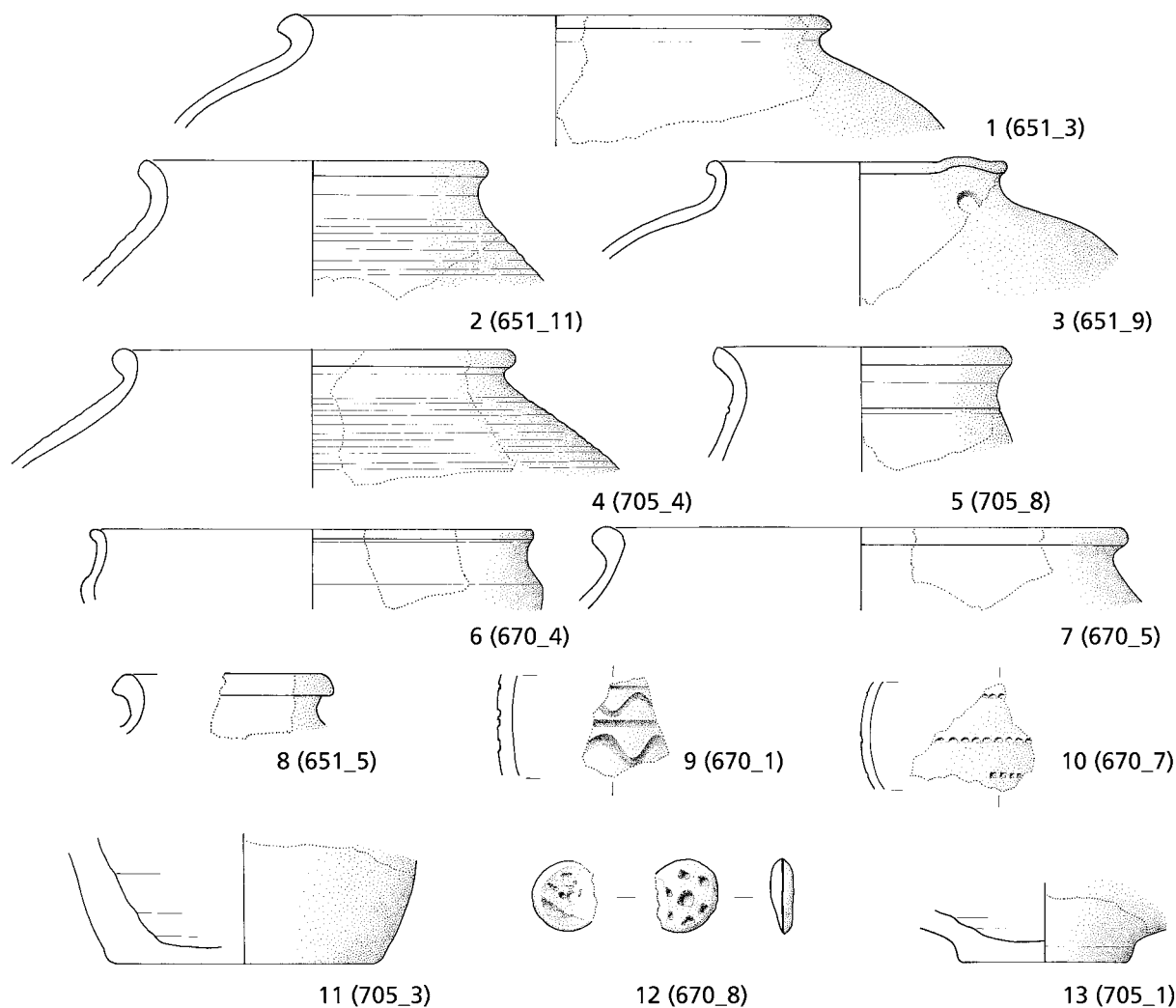


Abb. 102b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 18. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Wölbwandtöpfe gehören zwei in der Warenart MD spät nach 710/720 angefertigte Gefäßfragmente an (Fznr. 651_1¹³⁹⁷ und 705_9¹³⁹⁸; **Abb. 102a, 14. 16**). Viele Töpfe dieser Gruppe wurden zumindest am Schluss bei reduzierender Atmosphäre gebrannt, was auch für das zuletzt genannte Stück gilt. Das Objekt Fznr. 651_1 zeigt aber, dass es auch – in Mayen ebenfalls in größerer Anzahl gefertigte – oxidierend gebrannte Exemplare gibt. Mit dem verdickten, dreieckigen Rand und der leicht gerippten Wandung unter dem kurzen Hals ist es auch aufwändiger gestaltet. Eine gute Parallele liegt aus der Arbeitsgrube

von Ofen 2 des Herstellungsortes Bornheim-Walberberg, Von Groote-Straße 2-4, im Eifelvorgebirge vor, das Christoph Keller in seine Phase C und somit *grosso modo* in unseren Zeitabschnitt 780/790 bis 810/820 datiert¹³⁹⁹. Ein entsprechender Ansatz ist auch hier anzunehmen. Das Fragment Fznr. 705_8¹⁴⁰⁰ (**Abb. 102b, 5**) stammt hingegen von einem schlanken und dünnwandigen Gefäß der Ware MD spät mit gerundeter Wandung, durch eine Rille abgesetzter Halszone und einem wenig verdickten, winklig nach außen gestellten Rand. Auch hier dürfte ein oxidierend gebrannter Wölbwandtopf vorliegen, der aber

¹³⁹⁷ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet. Ocker bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 23,6 cm.

¹³⁹⁸ Ware MD spät. Oxidierender und abschließend reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite grau; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet. Beige bis grau. Magerung:

fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 23,4 cm.

¹³⁹⁹ Keller 2004, 129 Abb. 3, 1.

¹⁴⁰⁰ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Farbe: gelb bis ocker. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,4 cm.

in der Machart feiner und becherartig gearbeitet wurde. Eine Datierung in den Zeitabschnitt 780/790 bis 810/820 ist wohl am ehesten anzunehmen¹⁴⁰¹, auch wenn die 2. Hälfte des 8. Jhs. nicht gänzlich auszuschließen ist¹⁴⁰². Sieben Randfragmente von dünnwandigen, teilweise mit Rillen auf der Oberwand verzierten, breit bis sehr breit angelegten Kugeltöpfen liegen ebenfalls vor (Fznr. 651_3¹⁴⁰³, 651_9¹⁴⁰⁴, 651_11¹⁴⁰⁵, 651_12¹⁴⁰⁶, 705_4¹⁴⁰⁷, 705_6¹⁴⁰⁸ und 705_7¹⁴⁰⁹; **Abb. 102a, 9. 22-23; 102b, 1-4**). Sie wurden fast alle in den beiden Varianten des Faststeinzeugs angefertigt. Lediglich das Exemplar Fznr. 651_12 besteht aus grauem gemagertem Steinzeug. Die tendenziell engmundigen Ränder sind rundstabartig verdickt, winklig nach außen gestellt oder gerundet nach außen geführt. Hakenartig hängende Ausführungen sind aber nicht vorhanden. Dieses dürfte für eine Datierung in die 1. Hälfte des 9. Jhs. sprechen. Nennenswert ist, dass bei den Fragmenten 651_9 und 705_6 unter den Randlippen Ösenlöcher für eine Aufhängung vorhanden sind. Von den angesprochenen Kugeltopffragmenten hebt sich das oxidierend gebrannte Fundstück Fznr. 651_8¹⁴¹⁰ (**Abb. 102a, 3**) ab. Es ist rauwandig und gehört der Ware MD spät an. Der vorhandene Wandungsrest belegt einen breit angelegten Gefäßkörper und eine relativ hoch sitzende Schulter. Die gerundete Oberwand geht in einen

engmundigen, vertikal gestellten Rand über, der auf seiner Innenseite eine Kehlung besitzt. Es dürfte sich um den Rest einer Amphore handeln. Denn die Orientierung der Randlippe und die Innenkehlung sind in der Gruppe der Reliefbandamphoren der 2. Hälfte des 8. bis ins frühe 9. Jh. aus dem Eifelvorgebirge ebenfalls vorhanden¹⁴¹¹. Aufgrund des sehr breit angelegten Gefäßkörpers sieht der Autor die Herstellung des Objektes aus dem Grubenhaus 18 zwischen 780/790 und 850/860.

Von den schon mehrfach angesprochenen Knickwandschüsseln/-schalen (s. o.) sind vier kleine Bruchstücke unterschiedlicher Gefäßindividuen anzusprechen. Von diesen wurden zwei in der Warenart MD spät nach 710/720 (Fznr. 651_7¹⁴¹² und 670_2¹⁴¹³; **Abb. 102a, 19-20**) und zwei als rot engobierte Ware (Fznr. 651_16¹⁴¹⁴ und 670_4¹⁴¹⁵; **Abb. 102a, 18; 102b, 6**) angefertigt. Bei ihnen handelt es sich um langlebige und geläufige Formen mit einziehenden kurzen Oberwänden, wobei die verdickten Mündungen schmaler als die W. des Wandungsknicks sein konnten. Da dem Ensemble aus dem Grubenhaus 18 Objekte des 6. und 7. Jhs. bislang fehlen und die engobierten Stücke nicht wirklich gut mit der Spätantike in Einklang zu bringen sind, dürfte es sich auch bei ihnen um Produkte der endenden Merowinger- oder eher Karolingerzeit handeln.

¹⁴⁰¹ Vgl. Keller 2004, 130 Abb. 3, 6.

¹⁴⁰² Vgl. Keller 2012, 218 Abb. 5, 4.

¹⁴⁰³ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Anflugglasur. Auf Oberwand Rillen. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 22,7 cm.

¹⁴⁰⁴ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Auf der Oberwand Rillen. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4 cm.

¹⁴⁰⁵ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Auf der Oberwand Rillen. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,4 cm.

¹⁴⁰⁶ Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,6 cm.

¹⁴⁰⁷ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Anflugglasur. Auf Oberwand Rillen. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,8 cm.

¹⁴⁰⁸ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,9 cm.

¹⁴⁰⁹ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,0 cm.

¹⁴¹⁰ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,0 cm.

¹⁴¹¹ Keller 2004, 128 Abb. 2, 11; 130 Abb. 3, 8; 2012, 218 Abb. 5, 12; Schneider 2019, 58 Abb. 7, 15. 61; 8, 25.

¹⁴¹² Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Bruch zerklüftet. Ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁴¹³ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet. Ocker bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁴¹⁴ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Verzogen. Bruch homogen und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁴¹⁵ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,4 cm. W. 19,1 cm.

In der glattwandigen, oxidierend gebrannten Ware MC liegt ein weiteres Topfrandbruchstück vor (Fznr. 670_5¹⁴¹⁶; **Abb. 102b, 7**). Leider ist nur ein geringer Wandungsrest unterhalb des verdickten und ausladenden, breiten Randes (Rdm. 22,0 cm) erhalten. Die Oberwand scheint aber nicht gerundet gewesen zu sein. Wenn dem so ist, könnte es sich um einen Knickwandtopf gehandelt haben. Solche besonders aus dem 6. und 7. Jh. bekannten Gefäße waren sowohl im 8. als auch im 9. Jh. – dort besonders beim Typ Tating – noch immer in Gebrauch und Produktion. Das hier angesprochene Randfragment entzieht sich somit einer genaueren Datierung.

Bei dem Spinnwirtelfragment Fznr. 670_8¹⁴¹⁷ (**Abb. 102b, 12**) handelt es sich um ein glattwandiges und reduzierend gebranntes Fragment der Ware MB von doppelkonischer Form. Während die lange und konisch zulaufende Oberseite großteils verloren ist, liegt die kurze Unterwand mit der flachen Unterseite großteils erhalten vor. Sie zeigt sechs den Rand begleitende Vertiefungen und zentral ein stärker eingetieftes Loch, das aber nicht durchgängig ist. Vermutlich erfolgte die Beschädigung daher während des Herstellvorganges. Es dürfte sich somit um ein misslung-

nes Halbfabrikat handeln, das vielleicht bei einem Brennvorgang als Abstandhalter zum Einsatz kam.

Die gewölbte Wandungsscherbe Fznr. 670_7¹⁴¹⁸ der Ware ME verfügt über eine einzeilige Rollrädchenverzierung, was bei Gefäßen dieser Herstellungsart selten ist (**Abb. 102b, 10**).

Zwei Bodenfragmente sind ebenfalls anzusprechen. Es handelt sich zum einen um das Fragment eines sehr dickwandigen Gefäßes mit einziehender Wandung und ganz leicht gewölbtem Boden der Warenart MD spät (Fznr. 705_3¹⁴¹⁹; **Abb. 102b, 11**). Das Bruchstück könnte zu einem Wölbwandtopf oder zu einer hohen Kleeblattkanne der Zeit nach 710/720 gehört haben. Zum anderen liegt das Fragment wohl einer Schüssel/Schale der rot engobierten Ware MA (Fznr. 705_1¹⁴²⁰; **Abb. 102b, 12**) vor. Es besitzt eine abgesetzte Fußplatte mit senkrechtem Rand. Eine Datierung in die späte Merowinger- oder Karolingerzeit ist durchaus möglich (s. o.).

Insgesamt wird man das Grubenhaus 18 nach Baubefund und Keramikinventar wohl am ehesten dem Zeitraum 780/790 bis 850/860 zuweisen können.

Grubenhaus 19

Aus dem massiv gestörten Grubenhaus 19 (Fstnr. 86/78), das vermutlich viereckig war und wohl Maße von etwa 2,40 und 3,60 m aufwies, konnte nur sehr wenig Keramik geborgen werden (Fznr. 586). Vier Randscherben von Gefäßen können aber zur Interpretation herangezogen werden. Hierbei handelt es sich um drei Scherben von nicht sehr bauchigen, oxidierend gebrannten Wölbwandtöpfen der Ware MD spät (Fznr. 586_1¹⁴²¹, 586_3¹⁴²² und 586_4¹⁴²³; **Abb. 103, 1. 3-4**). Aufgrund der Warenart ist eine Datierung der Fundstücke nach 710/720 an-

zunehmen. Derart gestaltete Wölbwandtöpfe sind bis in die 1. Hälfte des 9. Jhs. nachzuweisen¹⁴²⁴. Während die Objekte mit den Fznr. 586_1 und 586_4 verdickte Ränder aufweisen, die entweder gerundet in einen Horizontalrand geführt oder dreieckig gestaltet wurden, ist das dünnwandige Objekt Fznr. 586_3 graziler gearbeitet. Die unverdickte, leicht unterkehlte und horizontal gestellte Randlippe liegt hier in gerundeter Form vor. Diese Ausgestaltung war bei Wölbwandtöpfen Mayener Provenienz während des 8. Jhs. eher unüblich. Die ockerfarbene,

1416 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Oberfläche: glatt. Bruch zerklüftet und grau, im Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0 cm.

1417 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen; orange bis grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Dm. 3,0 cm.

1418 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Einzeilige Rollrädchenverzierung. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und grau, im Kern orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1419 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: beige über ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Bdm. 11,2 cm.

1420 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe:

orange bis rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 7,2 cm.

1421 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis ocker. Bruch zerklüftet. Beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 15,0 cm.

1422 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: ocker. Dunkelbraune Bemalung mit schräg gestellten Strichen. Unter der Randlippe braune Farbpunkte. Bruch zerklüftet. Beige bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 20,7 cm. W. 21,6 cm.

1423 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis grau. Bruch zerklüftet. Beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 13,0 cm.

1424 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

rau-feinkörnige und nachgeglättete Außenwand zieren unterhalb des Randes schräg gestellte dunkelbraune Striche einer Bemalung. Diese sind noch nicht zu aufgelösten Strichbündeln entwickelt. Der Töpfer wollte hier eine Ausschmückung mit parallel zueinander laufenden Strichen erreichen. Die geometrische Verzierungsart mit Kreisen und Linien war in der Mayener Produktion bis 810/820 modern, wurde aber noch bis in die Mitte des 9. Jhs. ausgeführt. Danach kam sie aus der Mode¹⁴²⁵. Oder anders ausgedrückt: Die in Mayen in der 1. Hälfte des 9. Jhs. aufkommende Braunbemalung mit aufgelösten Strichgruppen, Bögen oder Punktwolken verdrängte die bisherigen Muster in der 2. Hälfte des 9. Jhs. gänzlich und setzte sich ab dem späten 9. Jh. überregional auf dem Absatzmarkt durch. Weiterhin liegen aber direkt unterhalb der Randlippe auch einzelne und in Gruppen ausgeführte braune Bemalungspunkte vor. Sie können entweder ungewollte Spritzer oder aber gewollte Verzierungselemente sein. Falls Letzteres vorliegen sollte, so könnte dies ein Indiz für eine Herstellung nach 810/820 sein. Vermutlich war aber der erste Fall gegeben. Aufgrund der im 8. Jh. eher unüblichen dünnen Wandung des Fragmentes, der Verzierung und der Randausprägung dürfte die Herstellung des Gefäßes am ehesten zwischen 780/790 und 810/820, spätestens aber bis 840/850 erfolgt sein. Das noch anzusprechende Rand-Wandungs-Fragment einer rot engobierten Knickwandschale mit gerundetem Wandungsknick, kurzer einziehender Oberwand und wenig verdicktem Rand stellt eine langlebige Form dar (Fznr.

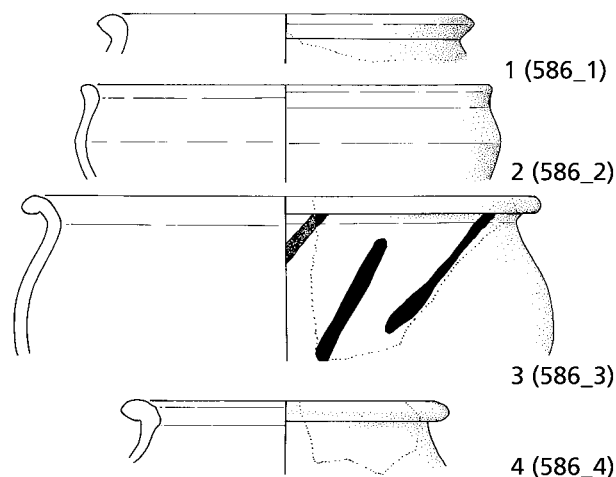


Abb. 103 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 19. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

586_2¹⁴²⁶; **Abb. 103**, 2). Auch in diesem Fall ist der Rdm. (16,2 cm) geringer als die W. des Bauchknicks (16,8 cm). Da das Ensemble aus Grubenhaus 19 für eine Datierung in die 2. Hälfte des 8. oder 1. Hälfte des 9. Jhs. und dort wohl am ehesten in die Jahrzehnte um 800 spricht, dürfte auch die Knickwandschale hier zu verorten sein. Die Unterschiede von Raddurchmesser und größter Weite der Wandung sind daher innerhalb des Frühmittelalters chronologisch indifferent.

Grubenhaus 24

Aus dem Grubenhaus 24 (Fstnr. 86/86) stammt ein einheitlich spätantikes Keramikensemble (Fznr. 641 und 856). Als wichtigstes Fundstück ist eine der Ware MD/ME und somit dem Protosteinzeug angehörende Kleeblattkanne (Fznr. 856_1¹⁴²⁷; **Abb. 104b**, 1) zu nennen. Sie fand sich auf dem Boden stehend im Verlauf der ehemaligen Südwestwand und daher auf der angenommenen Eingangsseite zwischen den Pfosten 9 und 10¹⁴²⁸. Das Schenkgefäß ist fast vollständig erhalten und beim Brand im Bereich der Oberwand gesprungen. Die kleineren Beschädigungen der abgesetzten, flachen und nicht untergliederten Rand-

lippe zeigen frische Bruchkanten. Sie dürften während der Entdeckung bzw. der Befundfreilegung entstanden sein. Es liegt in jedem Fall ein in der Antike unverkäuflicher Fehlbrand vor. Die Kleeblattkanne zeigt einen tief, aber noch nicht sehr tief liegenden, breiten Umbruch. Die Gefäßgestalt ist noch nicht birnenförmig. Auf dem Umbruch, der Oberwand und direkt unterhalb der flachen Randlippe befinden sich drei Rillengruppen, die vom Töpfer als Verzierung in den lederharten Ton eingetieft wurden. Derartige Ausschmückungen sind auf Kleeblattkannen der Mayener Produktion zumindest bis in die Zeit um 500 sehr präsent.

¹⁴²⁵ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit« und »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geblätzte Waren für die gehobene Tafel«.

¹⁴²⁶ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geblätzt. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,2 cm. W. 16,8 cm.

¹⁴²⁷ Ware MD/ME. Reduzierender und am Ende oxidierender Brand. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise braun. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. B. Rand 7,4 cm. H. 21,8 cm. W. 14,8 cm. Bdm. 8,4 cm. B. Henkel 3,0 cm.

¹⁴²⁸ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

Der Fuß ist abgesetzt. Die Kanne gehört noch dem Typ Gellep 149 an¹⁴²⁹, der nach Helmut Bernhard »frühestens seit 430« auftritt¹⁴³⁰. Bis dahin haben schlankere Formen die Kleeblattkannen geprägt. Zwischen 420/430 und 450/460 war der bauchige Typ Gellep 149 modern. Das Exemplar aus dem Grubenhaus 24 ist aber typo-chronologisch entwickelter und breiter als die älteren Stücke dieses Typs angelegt. Hierin scheint sich in der Mayener Produktion eine Tendenz bei einer Gruppe der Kannen abzuzeichnen. Das Objekt Fznr. 856_1 steht den nicht ganz so breit angelegten Kannen mit birnenförmigem Körper vom Typ Barbarathermen 31¹⁴³¹/Eschborn¹⁴³² nahe, der nach Helmut Bernhard frühestens ab 450, im Schwerpunkt aber erst nach 470 aufkam¹⁴³³. Eine sehr gute, ebenfalls breit angelegte Parallele zu dem Mayener Exemplar ist aus dem Grab 18 von Eschborn, Main-Taunus-Kreis, bekannt¹⁴³⁴, das in die 2. Hälfte des 5. Jhs. verweist. Die Kanne aus dem Grubenhaus 24 sollte daher zwischen 450/460 und um 480 hergestellt worden sein. Da das Gefäß aufrecht stehend aufgefunden wurde, dürfte eine intentionelle Deponierung – wohl im Rahmen der Gebäudeaufgabe – vorliegen¹⁴³⁵, die nach der typo-chronologischen Eingliederung der Kanne sowie des sonstigen Keramikinventars wohl im Zeithorizont 450/460 bis um 480 erfolgte. Von der Formengruppe Typ Alzei 28/Form R2 der Ware MR¹⁴³⁶/Form A1 der Ware MD¹⁴³⁷ nach Mark Redknap sind zwei Randfragmente (Fznr. 641_7¹⁴³⁸ und 641_14¹⁴³⁹; **Abb. 104a, 2. 4**) vorhanden. Das Objekt 641_7 besitzt einen halbrundstabförmigen Innenrand und einen kaum sichtbar angedeuteten Außenwulst. Hier dürfte ein Produkt der 2. Hälfte des 4. Jhs. vorliegen. Der

Rand Fznr. 641_14 besitzt einen leistenartig überstehenden Wulst (mäßiger Quellrand). Zudem wurde die größte Weite der Wandung mit einer Riefe betont. Eine Anfertigung dürfte frühestens in der Zeit um 400 erfolgt sein. Einen ebenfalls auf der Innenseite im Ansatz rundstabartig verdickten Rand zeigt das Bruchstück Fznr. 641_1¹⁴⁴⁰ (**Abb. 104a, 3**). Es steht den Gefäßen des Typs Alzei 28 zwar nahe, verfügte aber wohl über eine gerade Schrägwand und einen an der Oberseite abgestrichenen Rand. Die weitmundige Schüssel (Rdm. 22,0cm) ist aber beim Brand verzogen und in der Randausformung nun nicht mehr ganz einheitlich. Man wird sie aber wohl wie das Gesamtensemble dem 5. Jh. zuweisen dürfen. Sechs Randfragmente von Tellern/Schüsseln der Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹⁴⁴¹ mit ihren charakteristischen, gerundet nach innen geführten Rändern sind in dem Ensemble ebenfalls vorhanden. Während drei Objekte über zwar verdickte, aber noch nicht deutlich abgesetzte, in einem Fall durch eine Rille ausgeschmückte Abschlüsse verfügen (Fznr. 641_2¹⁴⁴², 641_4¹⁴⁴³ und 641_6¹⁴⁴⁴; **Abb. 104a, 1. 9. 12**), zeigen die übrigen drei Bruchstücke (Fznr. 641_3¹⁴⁴⁵, 641_5¹⁴⁴⁶ und 641_10¹⁴⁴⁷; **Abb. 104a, 5. 7. 11**) abgesetzte, bohnenartig verdickte Randausprägungen. Letzteres kam in der Mayener Produktion bei Schüsseln und Tellern ab 420/430 auf und blieb bis um 480 geläufig. Die erstgenannte Gruppe verfügt über Ränder, die man sich schon ab den Jahrzehnten um 400 vorstellen kann¹⁴⁴⁸. Zu einem Topf mit gerundeter Wandung gehörte das Rand-Wandungs-Fragment Fznr. 641_21¹⁴⁴⁹ (**Abb. 104a, 13**). Es besitzt auf der gesamten Wandung und unterhalb

1429 Pirling 1966, 138-139 Typentaf. 12, 149.

1430 Zur Typansprache und Datierung vgl. Bernhard 2015, 624.

1431 Hussong/Cüppers 1972, 93 Typus 31 Taf. 27, 31.

1432 Ament 1992a, 68 Grab 40 Taf. 16, 6.

1433 Bernhard 2015, 624.

1434 Ament 1992a, 33 Taf. 5, 6.

1435 Vgl. Kap. »Gefäßdeponierungen«.

1436 Redknap 1999, 154-156 Form R2 Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

1437 Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

1438 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm.

1439 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,4cm. W. 15,0cm.

1440 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und orange bis ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0cm.

1441 Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

1442 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Am Rand Nachglättungen. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm.

1443 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0cm.

1444 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig und am Rand nachgeglättet. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2cm.

1445 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot bis braun. Am Rand Rußspuren. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,6cm.

1446 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Am Rand Nachglättungen. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,2cm.

1447 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0cm.

1448 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

1449 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm. W. etwa 18,6cm.

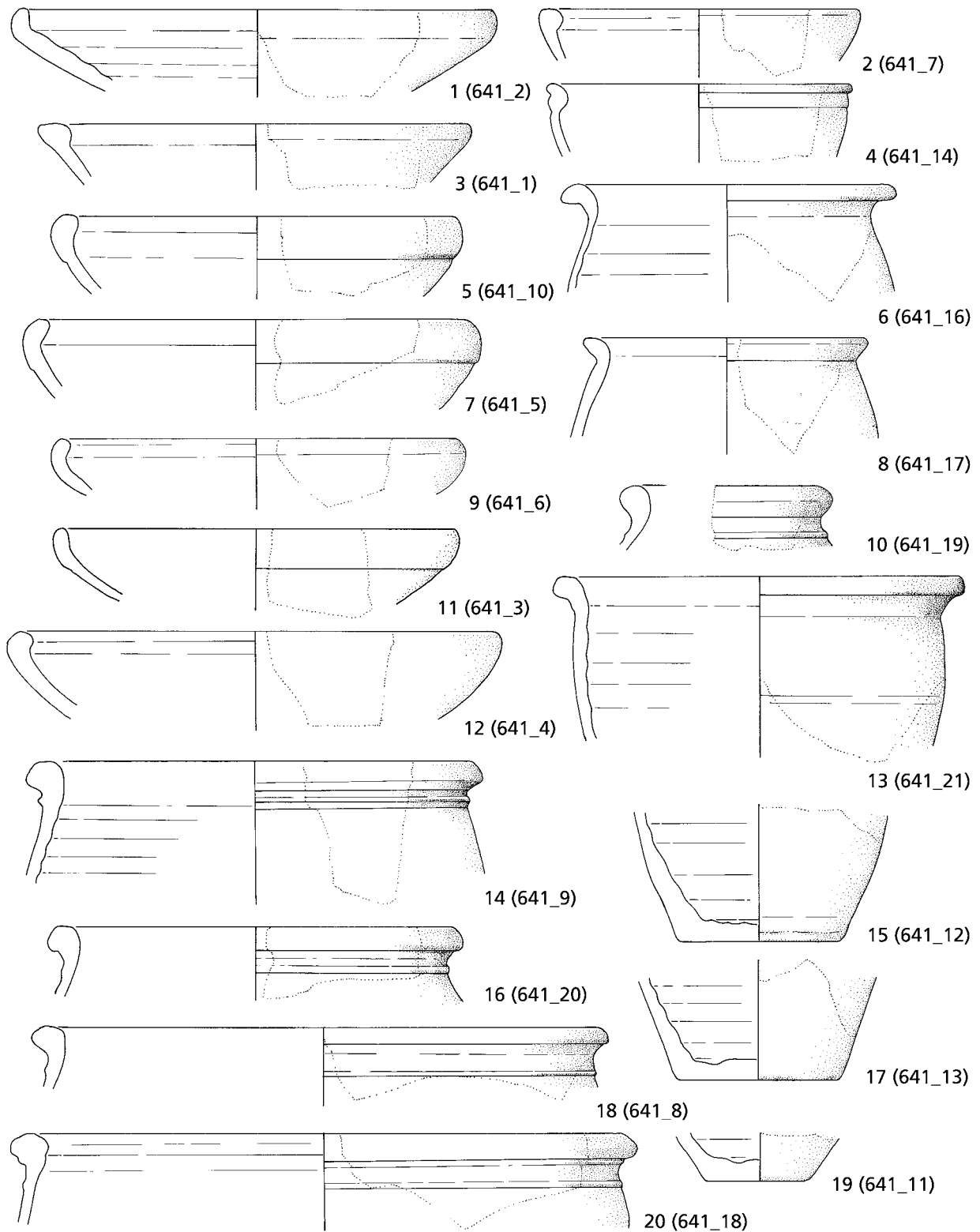


Abb. 104a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 24. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

des verdickten, schräg nach außen weisenden Randes eine flächige Verzierung mit feinen Rillengruppen. Das Gefäß gehört dem Typ Alzei 32 an und besitzt eine gute Parallele

in dem Inventar aus Ofen 2 nach Lothar Bakker/Fundstelle 5 Ofen IV nach Mark Redknapp des Mayener Töpferreviertels »Auf der Eich«. Dieses spricht für eine Datierung des

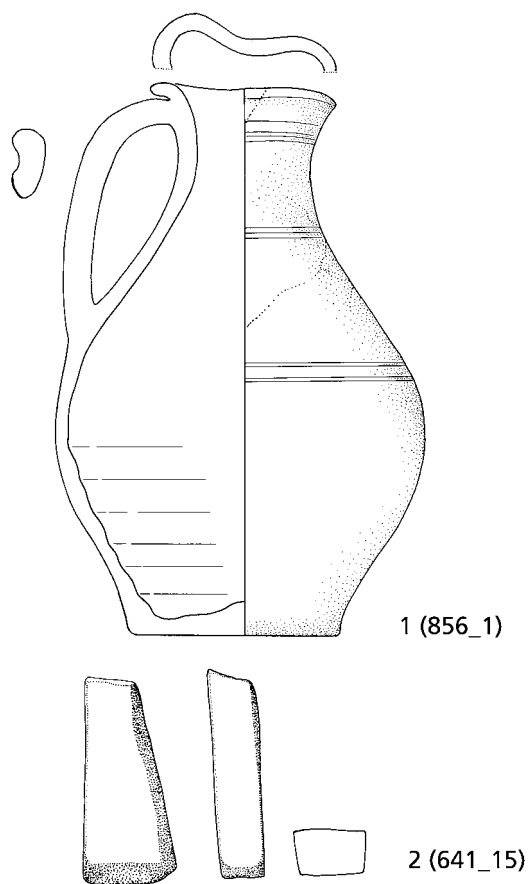


Abb. 104b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Schleifstein und Keramik aus Grubenhaus 24. – **1** Keramik. – **2** Sandstein. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Fundstückes in den Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460¹⁴⁵⁰. Fünf Objekte werden durch ihre verdickten und nach außen geführten Ränder und die unter den Randlippen befindlichen schmalen Leisten oder Grate charakterisiert (Fznr. 641_8¹⁴⁵¹, 641_9¹⁴⁵², 641_18¹⁴⁵³, 641_19¹⁴⁵⁴ und 641_20¹⁴⁵⁵; **Abb. 104a, 10. 14. 16. 18. 20**). Die einst vorhandenen Töpfe gehören dem Typ Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknapp¹⁴⁵⁶ an. Die auf dem Hals befindlichen Zierelemente sind nicht breit, sondern schmal ausgeführt, was auf typologisch schon entwickelte Stücke hinweist. Im Fall des Objektes Fznr. 641_8 liegt sogar nur noch ein feiner Grat unterhalb der Randlippe vor. Dieses trifft auch für das Objekt Fznr. 641_19 zu. Solche Ausformungen sind erst ab der 2. Hälfte des 5. Jhs. nachweisbar und bleiben bis in die 1. Hälfte des 6. Jhs. im Töpferrepertoire¹⁴⁵⁷. Zwei Töpfe des Typs Qualburg B/Form R33 der Ware MR nach Mark Redknapp¹⁴⁵⁸ sind mit den Fznr. 641_16¹⁴⁵⁹ und 641_17¹⁴⁶⁰ (**Abb. 104a, 6. 8**) anzusprechen. Bei dem erstgenannten Objekt befindet sich eine einzelne Rille unterhalb des ausladenden Randes. Die kleinen Töpfe mit abgesetzten, eingeschwungenen Halsen und bauchigen Wandungen stehen den Gefäßen der Typen Alzei 32, 33 und 32/33 nahe. Nach den aus Mayen bekannten spätantiken Töpferofeninventaren wurden sie – als geläufige Form der 2. Hälfte des 4. Jhs. – noch im Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 angefertigt¹⁴⁶¹.

Drei Fragmente mit flachen Böden der Waren MD früh und ME (Fznr. 641_11¹⁴⁶², 641_12¹⁴⁶³ und 641_13¹⁴⁶⁴; **Abb. 104a, 15. 17. 19**) dürften zu Wölbwandtöpfen oder Schenkgefäßen gehört haben. Mit einer Datierung des Gesamtensembles ins 5. Jh. sind sie gut zu verbinden.

¹⁴⁵⁰ Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 9.

¹⁴⁵¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,2cm.

¹⁴⁵² Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 23,0cm.

¹⁴⁵³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,4cm.

¹⁴⁵⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁴⁵⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis ocker. Bruch zerklüftet und orange bis ocker. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0cm.

¹⁴⁵⁶ Redknapp 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

¹⁴⁵⁷ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

¹⁴⁵⁸ Redknapp 1999, 166 Form R33 Abb. 20, R33.1-R33.2.

¹⁴⁵⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,0cm.

¹⁴⁶⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,4cm.

¹⁴⁶¹ Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 10.

¹⁴⁶² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Rußspuren. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 5,0cm.

¹⁴⁶³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Rußspuren. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,0cm.

¹⁴⁶⁴ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Bdm. 8,1cm.

Nicht vernachlässigt werden soll ein noch 8,6cm langer, im Querschnitt viereckiger Gegenstand aus quarzitischem Sandstein (Fznr. 641_15¹⁴⁶⁵; **Abb. 104b, 2**). Er zeigt auf mehreren Seiten längs verlaufende Schleifspuren und dürfte somit als Werkzeug im Zusammenhang mit der Keramikanfertigung eingesetzt worden sein, in welcher Funktion, lässt sich heute nicht mehr eindeutig sagen. Es wäre aber möglich, dass dieses Objekt als Schleifstein zum Schärfen von Messern eingesetzt wurde, mit denen dann

Halbfabrikate im lederharten Zustand des Tones bearbeitet und z. B. geglättet wurden.

Insgesamt kann man den Fundbestand schwerpunktmäßig dem Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 zuweisen. Hier dürfte auch die Hauptnutzungszeit des Gebäudes gelegen haben. Nach den jüngsten Stücken des Ensembles, wie der fast komplett erhaltenen Kleeblattkanne, dürfte die Aufgabe von Grubenhaus 24 aber erst in der 2. Hälfte des 5. Jhs., wohl vor 480, erfolgt sein.

Grubenhaus 26

Das einst wohl rechteckige, parallel zum Geländegefälle von Westen nach Osten ausgerichtete Grubenhaus 26 (Fundstelle 86/89) wies eine L. von 3,90 und eine B. von mind. 2,40m auf. Die Breitenangabe ist deshalb ungenau, da der Befund an der Nordseite von der Sondage IV geschnitten wurde. Weiterhin überlagert dieser seinerseits die Nordwand des Grubenhauses 24, das wohl zwischen 450/460 und um 480 aufgegeben, abgebaut und verfüllt wurde. Das Grubenhaus 26 muss daher jünger sein. Das zu interpretierende keramische Fundgut liegt aus den Fznr. 659, 749 und 822 vor. Erneut ist zu konstatieren, dass die zugehörigen spätantiken Objekte oft kleinteilig und abgerollt sind. Dieses spricht für ihre mehrfache Umlagerung im Boden des Töpfereiviers »Siegfriedstraße«.

Der Formengruppe Typ Alzei 28/Form R2 der Ware MR¹⁴⁶⁶/Form A1 der Ware MD¹⁴⁶⁷ nach Mark Redknap gehört das Wand-Rand-Fragment Fznr. 749_1¹⁴⁶⁸ (**Abb. 105a, 1**) an. Der Gefäßabschluss ist rundstabartig und pilzförmig gestaltet, was eine Datierung frühestens in den Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 erlaubt¹⁴⁶⁹.

Bei dem kleinen und abgerollten Randfragment Fznr. 749_10¹⁴⁷⁰ (**Abb. 105a, 2**) handelt es sich um einen Vertreter des Typs Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹⁴⁷¹. Der Gefäßabschluss zieht gerundet nach innen ein. Leider ist in diesem Fall die Wandung direkt unterhalb des Randes abgebrochen. Man kann somit nicht mehr genau sagen, ob hier ein Absatz vorhanden war. Ein verbreiteter oder gar bohnenförmiger Rand liegt nicht vor. Dieses lässt eine Datierung ab dem späten 4. Jh. zu¹⁴⁷². Da das Gefäß aber als graues gemagertes Steinzeug gebrannt wurde und diese Warenart in den Mayener Töpfereien bisher erst im 5. Jh. nachweisbar ist, sollte es sich bei dem Objekt Fznr. 749_10 um ein Erzeugnis dieses Säkulums handeln.

Rillen zieren die Wandung unterhalb des verdickten Randes von Fznr. 822_15¹⁴⁷³ (**Abb. 105a, 15**). Das Fragment gehörte zu einem Gefäß des ab 420/430 in der Mayener Produktion aufkommenden Typus Alzei 32, für den eine solche Rillenzier charakteristisch ist.

Dem ebenfalls ab 420/430 modern werdenden Typ Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹⁴⁷⁴ mit den typischen Leisten oder später Graten unter den ausladenden Randlippen sind fünf Fragmente (Fznr. 749_2¹⁴⁷⁵, 749_3¹⁴⁷⁶,

¹⁴⁶⁵ Quarzitischer Sandstein. L. 8,6cm. B. 1,6cm. T. bis 3cm. Schmalseite geglättet. Längs zum Stein verlaufende Schleifspuren.

¹⁴⁶⁶ Redknap 1999, 154-156 Form R2 Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

¹⁴⁶⁷ Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

¹⁴⁶⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker bis grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm.

¹⁴⁶⁹ Grunwald 2016a, 349 Abb. 4, 5.

¹⁴⁷⁰ Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Stellenweise Anflugglasur. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Scherben gesintert. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 19,2cm.

¹⁴⁷¹ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

¹⁴⁷² Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

¹⁴⁷³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,2cm.

¹⁴⁷⁴ Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

¹⁴⁷⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁴⁷⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

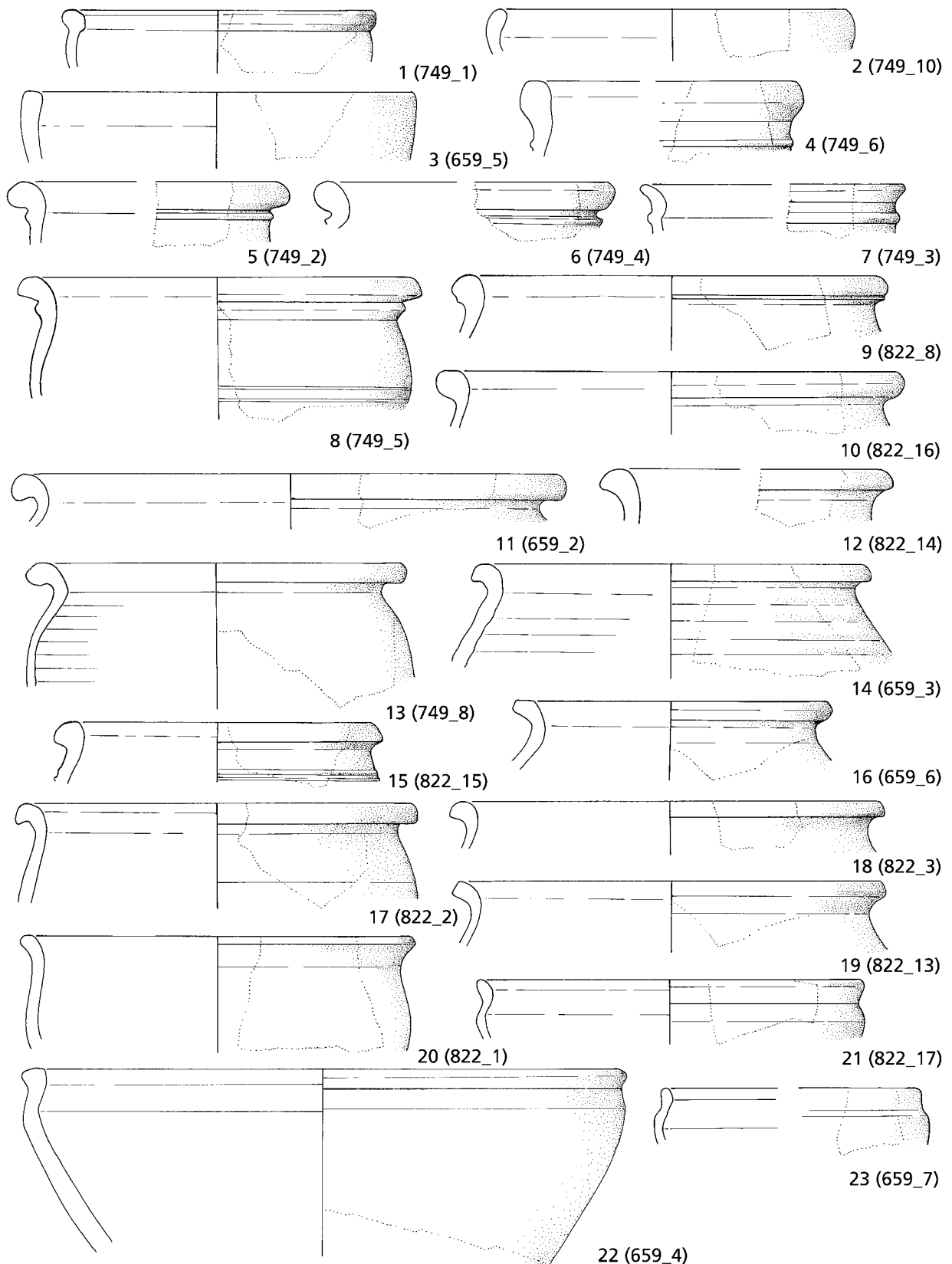


Abb. 105a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 26. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

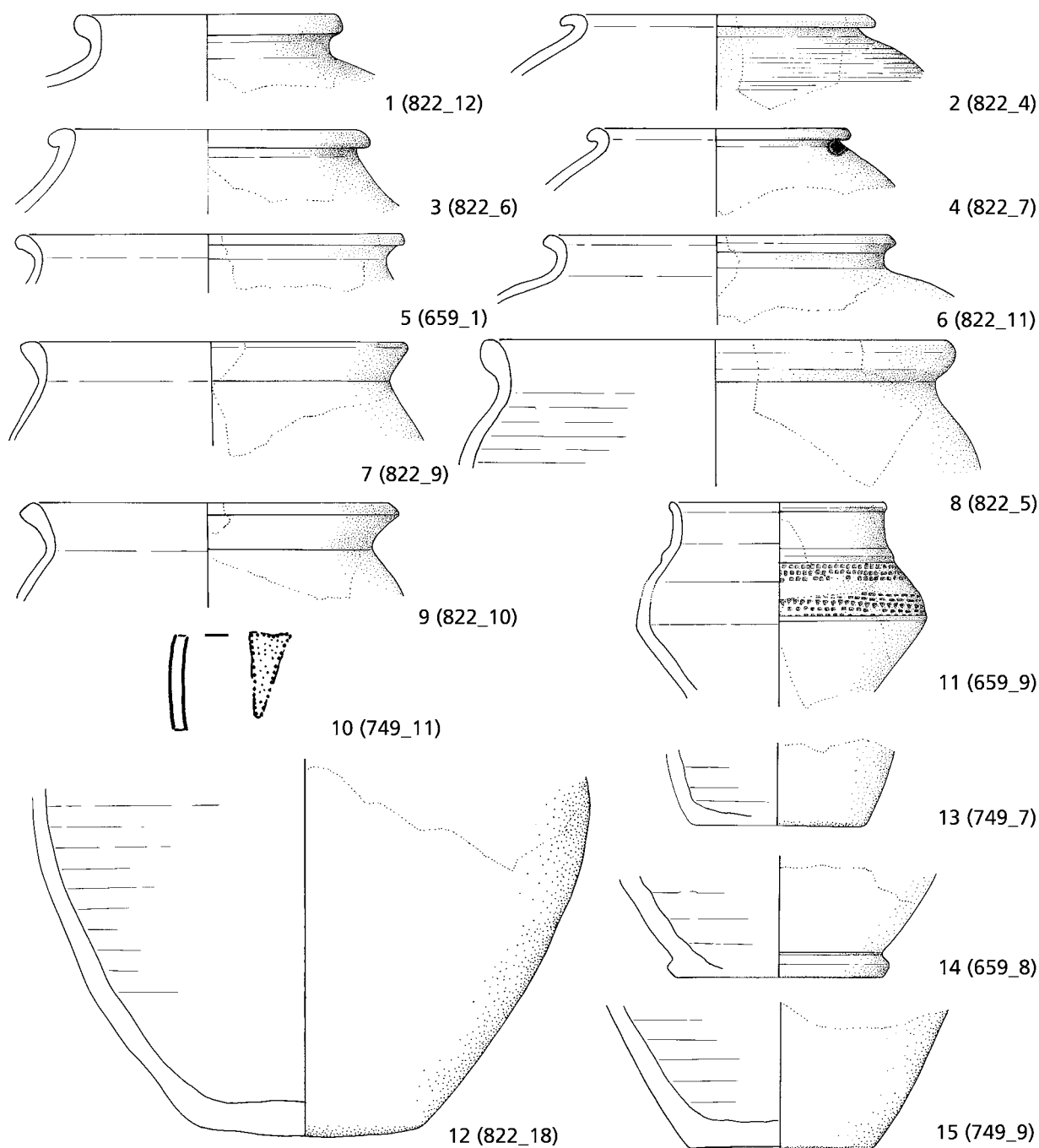


Abb. 105b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. – **1-9. 11-15** Keramik. – **10** Glas aus Grubenhaus 26. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kas-sühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – 10 M. 1:1; 1-9. 11-15 M. 1:3.

749_4¹⁴⁷⁷, 749_6¹⁴⁷⁸ und 822_14¹⁴⁷⁹; **Abb. 105a**, 4-7. **12)** anzuschließen. Aufgrund der Rückbildung der zu Be-

ginn plastisch und betont hervortretenden Leisten hin zu Graten dürften die Fundstücke wohl zumeist schon der

1477 Ware MD früh. Farbe: oxidierend gebrannt. Braun. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1478 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel.

Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1479 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

2. Hälfte des 5., wenn nicht sogar dem frühen 6. Jh. entstammen¹⁴⁸⁰.

Rillen und eine noch sehr deutliche Leiste unterhalb der verdickten Lippe des Horizontalrandes zeigt das Objekt Fznr. 749_5¹⁴⁸¹ (**Abb. 105a, 8**). Es gehörte zu einem Topf des Mischtyps Alzei 32/33, der ab der Mitte des 5. Jhs. im Mayener Keramikrepertoire deutlich nachzuweisen ist. Dem bereits in Bezug auf zwei Fragmente des Keramikensembles aus Grubenhäuser 24 (s. o.) angesprochenen Typ Qualburg B/Form R33 der Ware MR nach Mark Redknap¹⁴⁸² gehört das Objekt Fznr. 749_8¹⁴⁸³ (**Abb. 105a, 13**) an. Es wird durch einen verdickten und abgerundeten Horizontalrand sowie eine deutlich gerundete Wandung gekennzeichnet und verweist in den Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460.

Zwei flachbodige Fragmente von Gefäßen mit gewölbten Wandungen (Fznr. 749_7¹⁴⁸⁴ und 749_9¹⁴⁸⁵; **Abb. 105b, 13, 15**) könnten zu Wölbwandtöpfen gehört haben, die in der Ware MD früh angefertigt wurden.

Nicht vernachlässigt werden soll ein kleines Wandungsfragment (Fznr. 749_11¹⁴⁸⁶; **Abb. 105b, 10**) aus fast entfärbtem spätantiken Glas. Eine Zuweisung zu einer Gefäßform ist hier nicht möglich¹⁴⁸⁷.

25 Objekte der Fznr. 659 und 822 gehören der Merowinger- und der Karolingerzeit an. Sie dürften größtenteils mit der Nutzungsphase des Grubenhauses 26 im Zusammenhang stehen.

Den Knickwandtöpfen sind ein Gefäßrest der Ware MB sicher (Fznr. 659_9¹⁴⁸⁸; **Abb. 105b, 11**) und ein weiteres Fragment der Ware MD spät wahrscheinlich zuzuweisen (Fznr. 822_9¹⁴⁸⁹; **Abb. 105b, 7**). Die in der Spätantike wurzelnden merowingischen Knickwandtöpfe gehörten in der Mayener Produktion des Töpfereiareals »Siegfriedstraße« bis ins 8. Jh. zum Standardrepertoire und wurden auch noch im 9. Jh. – dann besonders im Zusammenhang

mit der Anfertigung der Gefäße des Typs Tating¹⁴⁹⁰ – angefertigt. Dieser Untergruppe der Ware MB gehört das Fragment 659_9 nicht an. Hierzu würde auch die auf der Oberwand befindliche, eng geführte, einzeilige Rollrädchenverzierung nicht passen. Formal liegt ein breit angelegter Knickwandtopf mit kurzer Oberwand, gerundetem und rillenverziertem Umbruch, gerade einziehender Unterwand sowie fast vertikal gestelltem, leicht verdicktem Rand vor. Eine für spätere Stücke der Karolingerzeit typische ovoide Formgebung liegt somit nicht vor. Die Oberwand ist zudem niedriger als die Unterwand. Der Topf gehört somit dem Typ Trier B1a¹⁴⁹¹ an und könnte nach alter Datierung aus dem 6. Jh. bzw. der Zeit um 600 stammen¹⁴⁹². In dem hier vorliegenden Zusammenhang des Grubenhauses 26 würde er somit ein Altstück darstellen. Da in den Töpfereien des Eifelvorberges entsprechend proportionierte Knickwandtöpfe aber auch noch in der 1. Hälfte des 8. Jhs. auftreten¹⁴⁹³, muss man bis in diese Zeit mit ihrer Produktion rechnen und alte Datierungsansätze überdenken. Das Gefäß aus dem Grubenhäuser 26 könnte daher vielleicht ebenfalls deutlich jünger sein, auch wenn dann die Rollrädchenverzierung etwas störend wirken würde. Vermutlich handelt es sich innerhalb dieses Inventars daher wohl eher doch um ein Altstück.

Das beim Brand etwas verzogene Fragment Fznr. 822_9 mit seinem verdickten, nach außen gestellten Rand scheint aufgrund der gestreckten Führung der Oberwand ebenfalls zu einem Knickwandtopf gehört zu haben. Entsprechend der Warenart MD spät kann die Entstehung nur nach 710/720 liegen. Da eine gute Parallele aus dem während der 2. Hälfte des 8. Jhs. betriebenen Ofen 10 des Töpfereiorbes Bornheim-Walberberg (Rheindorfer Burg) bekannt ist¹⁴⁹⁴, könnte auch das hier angesprochene Mayener Fragment derart datieren.

1480 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie des Mayener Keramik Fundgutes in der Spätantike«.

1481 Ware MD früh. Oxidierender und am Ende des Brennvorgangs reduzierender Brand. Farbe: Außenseite braun bis grau, Innenseite orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2 cm. W. 19,8 cm.

1482 Redknap 1999, 166 Form R33 Abb. 20, R33.1-R33.2.

1483 Ware MD früh. Oxidierender und am Ende des Brennvorgangs reduzierender Brand. Farbe: Außenseite braun bis grau, Innenseite orange. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,8 cm. W. 20,2 cm.

1484 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,0 cm.

1485 Ware MD früh. Farbe: oxidierend gebrannt. Braun. Bruch zerklüftet und grau, Kern orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,4 cm.

1486 Glas. Fast klar. Hellgrün. Wenige Blasen. H. 1,4 cm. B. 0,4 cm. D. 1,8-2,6 cm. Leicht gebogen.

1487 Vgl. Dodt u. a. 2018, 441 Grubenhäuser 26.

1488 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Oberhalb des Bauchknicks und unterhalb des abgesetzten Halses mehrzeilige Rollrädchenverzierung. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen; beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 10,2 cm. W. 12,0 cm. H. noch 9,6 cm.

1489 Ware MD spät. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,4 cm.

1490 Vgl. Kap. »Die Warenarten«.

1491 Böhner 1958, 38-39.

1492 Eine gute Parallele ist z. B. aus dem Gräberfeld »Feuerhöhle« bei Neuwied-Engers bekannt: Grunwald 1998, 26 Taf. 45, 8.

1493 Keller 2012, 216 Abb. 4, 9.

1494 Keller 2012, 218 Abb. 5, 2.

Der großen Gruppe der Knickwandschüsseln/-schalen gehören drei Objekte der Warenarten MA und MD spät an (Fznr. 822_17¹⁴⁹⁵, 659_4¹⁴⁹⁶ und 659_7¹⁴⁹⁷; **Abb. 105a, 21-23**). Die Fragmente mit den Fznr. 659_7 und 822_17 verfügen oberhalb des Wandungsknicks über sehr kurze, einziehende und zu den verdickten Rändern führende Oberwände. Auf dieses chronologisch langlebige Merkmal wurde bereits mehrfach eingegangen (s. o.). Gegen eine Datierung des Grubenhauses in die Karolingerzeit spricht dieses Stilelement nicht. Um eine sehr späte Weiterentwicklung der Knickwandschalen/-schüsseln handelt es sich bei der in der Warenart MD spät angefertigten Fznr. 659_4. Sie zeigt einen kalottenförmigen Gefäßkörper und einen unterhalb des vertikal gestellten Randes nur noch als Andeutung vorhandenen, gerundeten Wandungesknicke sowie eine extrem kurze, einziehende, direkt in den Rand übergehende Oberwand. Solche Schalenausprägungen können in der Mayener Produktion dem Zeitabschnitt 810/820 bis 840/850 zugeordnet werden. In der 2. Hälfte des 9. Jhs. kamen sie dann aus der Mode¹⁴⁹⁸.

Die steilwandige, hohe Schüssel mit leicht einziehendem Rand (Fznr. 659_5¹⁴⁹⁹; **Abb. 105a, 3**) gehört der Ware MD spät an. Der Rand ist scharfkantig und nach innen abgestrichen. Derartige Gefäße von einfacher Gestalt sind aus den Töpfereien des Eifelvorbergirges für die Zeit

um 800 belegt¹⁵⁰⁰. In der Mayener Produktion treten sie ebenfalls ab 780/790 auf und wurden wohl noch bis in die Mitte des 9. Jhs. getöpft (s. o.).

Drei Fragmente von teilweise deutlich verzogenen Wölbwandtöpfen der ab 710/720 nachzuweisenden Warenart MD spät können ebenfalls namhaft gemacht werden (Fznr. 659_3¹⁵⁰¹, 822_1¹⁵⁰² und 822_2¹⁵⁰³; **Abb. 105a, 14. 17. 20**). Leider können bei ihnen aufgrund der großteils fehlenden bzw. verzogenen Wandungen keine genaueren Form- und Datierungsangaben geäußert werden. Sechs Gefäßrandfragmente stammen von Kugeltöpfen. Von ihnen liegen zwei Fragmente (Fznr. 822_5¹⁵⁰⁴ und 822_10¹⁵⁰⁵; **Abb. 105b, 8-9**) in der Ware MD spät vor. Sie können aufgrund der deutlich gerundeten Wandungen frühestens in der 2. Hälfte des 8. Jhs. entstanden sein. Dem Faststeinzeug der Warenart ME gehören die Randfragmente mit den Fznr. 822_4¹⁵⁰⁶, 822_6¹⁵⁰⁷, 822_7¹⁵⁰⁸ und 822_11¹⁵⁰⁹ (**Abb. 105b, 2-4. 6**) an. Diese zumeist horizontal gestellte Ränder aufweisenden Kugeltöpfe können daher erst ab 780/790 getöpft und gebrannt worden sein. Nach den breiten Formen mit teilweise auch noch hohen Schultern sollten sie sogar erst ab 810/820 angefertigt worden sein.

Sieben Scherben von Gefäßrändern gehörten zu in der Warenart MD spät nach 710/720 angefertigten Produkten (Fznr. 659_1¹⁵¹⁰, 659_2¹⁵¹¹, 659_6¹⁵¹²,

1495 Ware MD spät. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,2 cm. W. 20,4 cm.

1496 Ware MD spät. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,4 cm. W. 31,2 cm.

1497 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe Engobe: rot. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1498 Entsprechende Stücke weist Christoph Keller für die Töpfereien des Eifelvorbergirges seiner Phase D und somit dem Zeitraum 820/830 bis 870/880 zu: Keller 2004, 129 Abb. 4, 13.

1499 Ware MD spät. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8 cm.

1500 Keller 2004, 129 Abb. 3, 9.

1501 Ware MD spät. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0 cm.

1502 Ware MD spät. Verzogen. Farbe: braun bis ocker. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,6 cm.

1503 Ware MD spät. Farbe: Außenseite braun, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0 cm.

1504 Ware MD spät. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,4 cm.

1505 Ware MD spät. Farbe: Außenseite braun, Innenseite orange. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,0 cm.

1506 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,0 cm.

1507 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2 cm.

1508 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Unter der Randlippe befindet sich ein Loch. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau bis rot. Magerung: Tuff erkennbar. Fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4 cm.

1509 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,8 cm.

1510 Ware MD spät. Farbe: braun bis schwarz. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,4 cm.

1511 Ware MD spät. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,2 cm.

1512 Ware MD spät. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,6 cm.

822_3¹⁵¹³, 822_8¹⁵¹⁴, 822_13¹⁵¹⁵ und 822_16¹⁵¹⁶ (Abb. 105a, 9-11. 16. 18-19; 105b, 5). Ihnen sind die verdickten und mehr oder weniger stark nach außen gestellten Ränder gemein. Da die Wandungen hier unterhalb der Lippen abgebrochen sind, kann nicht mehr entschieden werden, ob es sich um Reste von Wölbwand- oder Kugeltöpfen handelt.

Zwei Keramikbruchstücke dürften zu großen Amphoren der Warenart MD spät gehört haben. Das Randfragment Fznr. 822_12¹⁵¹⁷ (Abb. 105b, 1) verfügt über eine enge Mündung (Dm. 12,6cm) mit verdickter, rundstabartiger Lippe oberhalb eines kurzen Halses sowie eine breit angelegte Form mit hoch sitzender Schulter. Solche besonders voluminösen Formgebungen treten in der Mayener Produktion nach momentanem Wissensstand erst ab 810/820 auf. Vergleiche sind aus den Töpfereien des Eifelvorgebirges aus der Zeit um 800 und ebenfalls dem frü-

hen 9. Jh. bekannt¹⁵¹⁸. Das Boden-Wandungs-Fragment Fznr. 822_18¹⁵¹⁹ (Abb. 105b, 12), das ebenfalls in der Ware MD spät vorliegt, könnte aufgrund der vorhandenen Maße (W. 26,2cm; H. noch 17,4cm) ebenfalls zu einer Amphore gehört haben. Der linsenförmige Boden spricht dafür, dass dieses Gefäß frühestens in der 2. Hälfte des 8. Jhs. angefertigt wurde¹⁵²⁰.

Das rot bis orange engobierte Bodenfragment einer Schüssel mit abgesetzter Fußplatte und steiler Gefäßunterwand (Fznr. 659_8¹⁵²¹; Abb. 105b, 14) stellt eine langlebige spätantike/merowingische Form dar, die zumindest noch im 8. Jh. in den Mayener Töpfereien angefertigt wurde und daher in entsprechend späte Befunde gelangte¹⁵²².

Wahrscheinlich wurde nach dem Gesagten das Grubenhaus 26 in der Karolingerzeit genutzt, wobei dieses in der 2. Hälfte des 8. oder der 1. Hälfte des 9. Jhs. erfolgt sein dürfte.

Grubenhaus 29

Das von Westen nach Osten ausgerichtete Grubenhaus 29 (Fstnr. 86/49) war – ohne die an Süd- und Ostseite nachgewiesene vorspringende Überdachung – 3,40m x 2,60m groß. Der Befund überlagerte mit seiner Nordecke das ältere Grubenhaus 28, zu dem leider kein Fundgut bekannt ist. Auch für das Bauwerk 29 können nur zwei kleine Randfragmente von Gefäßen angesprochen werden (Fznr. 203). Genauer sind dies zwei Bruchstücke von Töpfen der Formengruppe Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹⁵²³ mit verdicktem, schräg nach außenweisendem Abschluss bzw. hakenartig in einen Horizontalrand geführter Lippe (Fznr. 203_1¹⁵²⁴ und 203_2¹⁵²⁵; Abb. 106, 1-2). Das erste Objekt wurde in der Warenart

MD früh und letzteres im Faststeinzeug der Ware ME angefertigt, was für das Fragment 203_2 auf eine Entstehung im 5./Anfang 6. Jh. hinweist. Dieses Zeitfenster lässt sich noch weiter eingrenzen. Denn in beiden Fällen sind unterhalb der Randlippe nur noch rudimentäre, gratartige bis kaum noch hervortretende Leisten erhalten. Derart ausgeschmückte Töpfe können nicht vor der 2. Hälfte des 5. Jhs. entstanden sein. Es ist sogar anzunehmen, dass die beiden Gefäße zwischen um 480 und 520/530 hergestellt wurden¹⁵²⁶. Die Datierungsbasis ist aufgrund der geringen Objektzahl nicht gänzlich sicher. Mit aller Vorsicht kann aber demnach auch das Grubenhaus 29 der in Mayen in dieser Phase endenden Spätantike zugeord-

1513 Ware MD spät. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8cm.

1514 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8cm.

1515 Ware MD spät. Farbe: braun bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,6cm.

1516 Ware MD spät. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm.

1517 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.

1518 Keller 2004, 129 Abb. 3, 8.

1519 Ware MD spät. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 10,4cm. W. 26,2cm. H. noch 17,4cm.

1520 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

1521 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Nachglättspuren. Farbe Engobe: rot bis orange. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 10,6cm.

1522 Vgl. etwa das Inventar aus dem Grubenhaus 11 von Kottenheim: Grunwald 2013c, 67 Abb. 2g, 4-5.

1523 Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

1524 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1525 Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Fehlbrand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 17,6cm.

1526 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

net werden. Wenn diese Annahmen zutreffen, so sollte das überlagerte Grubenhaus 28 in jedem Fall älter als um 480, sehr wahrscheinlich auch älter als 450/460 sein. Da das Grubenhaus 29 den Befund von Grubenhaus 28 nur randlich überlagert, scheint hier keine Platzkontinuität der Bauwerke vorzuliegen. Vielmehr dürfte zwischen ihnen eine größere zeitliche Lücke liegen. Da einer der frühen Produktionsbereiche des Töpferviertels »Siegfriedstraße« an der unteren Kelberger Straße nur 25-30 m nördlich der beiden Grubenhäuser gelegen hat, könnte die Datierung des Bauwerkes 28 somit nicht nur 1. Hälfte des 5. Jhs. lauten, sondern durchaus bis in die Zeit um 400 oder sogar in die 2. Hälfte des 4. Jhs. zurückreichen¹⁵²⁷.

Grubenhaus 34

Das 4,80-5,00 m lange und mind. 3,60 m breite Grubenhaus 34 (Fstnr. 86/95) lässt sich aufgrund der Stratenzugehörigkeit relativ gut datieren¹⁵²⁸. Es wurde im oberen Bereich der Schicht 6 des Standardprofils (Datierung: 6.-8. Jh.) der Ausgrabung nachgewiesen. Der Befund war zudem von der verdichteten, kieshaltigen Auffüllschicht 7 der Zeit um 800/frühes 9. Jh. überlagert¹⁵²⁹. Demnach dürfte das Bauwerk dem 8. Jh. angehört haben. Mit diesem Datierungsansatz lässt sich die aus Grubenhaus 34 bekannte Gefäßkeramik gut verbinden (Fznr. 698).

Zu einem schlanken Wölbwandtopf mit gerundet in einen Horizontalrand geführter Wandung gehörte das Objekt Fznr. 698_1¹⁵³⁰ (Abb. 107, 2). Der Rest der Oberwand zeigt Drehrillen. Das Bruchstück liegt als Protosteinzeug (Ware MD/ME) vor, was eine Datierung nach 710/720 nahelegt¹⁵³¹.

Erneut zu den chronologisch langlebigen Knickwandschalen mit kurzer einschwingender Oberwand und verdicktem, gerundetem Rand (s.o.) kann das Fragment Fznr. 698_4¹⁵³² (Abb. 107, 1) gezählt werden. Nach der Warenart MD spät kann das Gefäß erst nach 710/720 getöpfer worden sein.

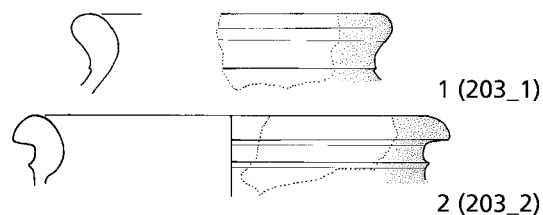


Abb. 106 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 29. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Zu einem großen Siebgefäß gehörte das Bodenfragment Fznr. 698_8¹⁵³³ (Abb. 107, 7). Hierfür sprechen die Durchlochungen und konzentrischen Rippen auf der Innenseite. Diese Objektgruppe wurde in den Mayener Töpfereien zumindest von der Spätantike bis in die Karolingerzeit hergestellt. Auf sie wurde schon mehrfach eingegangen (s.o.)¹⁵³⁴. Solche Siebgefäße waren multifunktionale Geräte, die in den Töpfereien auch im Rahmen der Herstellung von feinen Engoben zum Entfernen von Schwefelstoffen und Verunreinigungen eingesetzt werden konnten. Das hier vorliegende Fragment besteht aus der Ware ME. Dieses spricht für eine Herstellung nach 780/790, da das karolingische Faststeinzeug in der Mayener Produktion erst ab dieser Zeit aufkam.

Nennenswert sind weiterhin fünf Fragmente von römischen Tubuli (Fznr. 698_2¹⁵³⁵, 698_3¹⁵³⁶, 698_5¹⁵³⁷, 698_6¹⁵³⁸ und 698_7¹⁵³⁹) (Abb. 107, 3-6. 8). Aus welchem Grund diese Hohlziegelfragmente am Ende des 8. Jhs. in dieses Bauwerk gelangten, entzieht sich einer sicheren Interpretation. Es könnte sich um Schutt aus dem vicus handeln, der bei der Grubenverfüllung in diese gelangte.

¹⁵²⁷ Vgl. Kap. »Die Erkenntnisse zu den Töpfereien bis zum Bau der Tiefgarage im Jahr 1986« und »Die geschichtliche Entwicklung an Mittelrhein und unterer Mosel von der vorrömischen Eisenzeit bis ins frühe 10. Jahrhundert aus Sicht der Mayener Keramikproduktion«.

¹⁵²⁸ Vgl. Kap. »Die Ausgrabung der Jahre 1986/1987 in den Burggärten«.

¹⁵²⁹ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

¹⁵³⁰ Ware MD/ME. Reduzierender und am Ende oxidierender Brand. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise braun. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0 cm.

¹⁵³¹ Vgl. Kap. »Die Warenarten«.

¹⁵³² Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüf-

tet. Kern beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Hart gebrannt. Rdm. 20,4 cm. W. 20,0 cm.

¹⁵³³ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Fehlbrand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. 14,2 cm × 9,4 cm. D. 3,0 cm.

¹⁵³⁴ Vgl. bes. Kap. »Geräte und Werkzeuge zur Keramikherstellung«.

¹⁵³⁵ Ziegel. Orange bis rot. 16,8 cm × 6,4 cm. D. 0,8 cm.

¹⁵³⁶ Ziegel. Orange bis rot. 11,2 cm × 10,0 cm. D. 1,4 cm.

¹⁵³⁷ Ziegel. Orange bis rot. 7,2 cm × 6,2 cm. D. 0,8 cm.

¹⁵³⁸ Ziegel. Orange bis rot. 13,6 cm × 8,0 cm. D. 1,4 cm.

¹⁵³⁹ Ziegel. Orange bis rot. 14,0 cm × 16,6 cm. D. 1,4 cm.

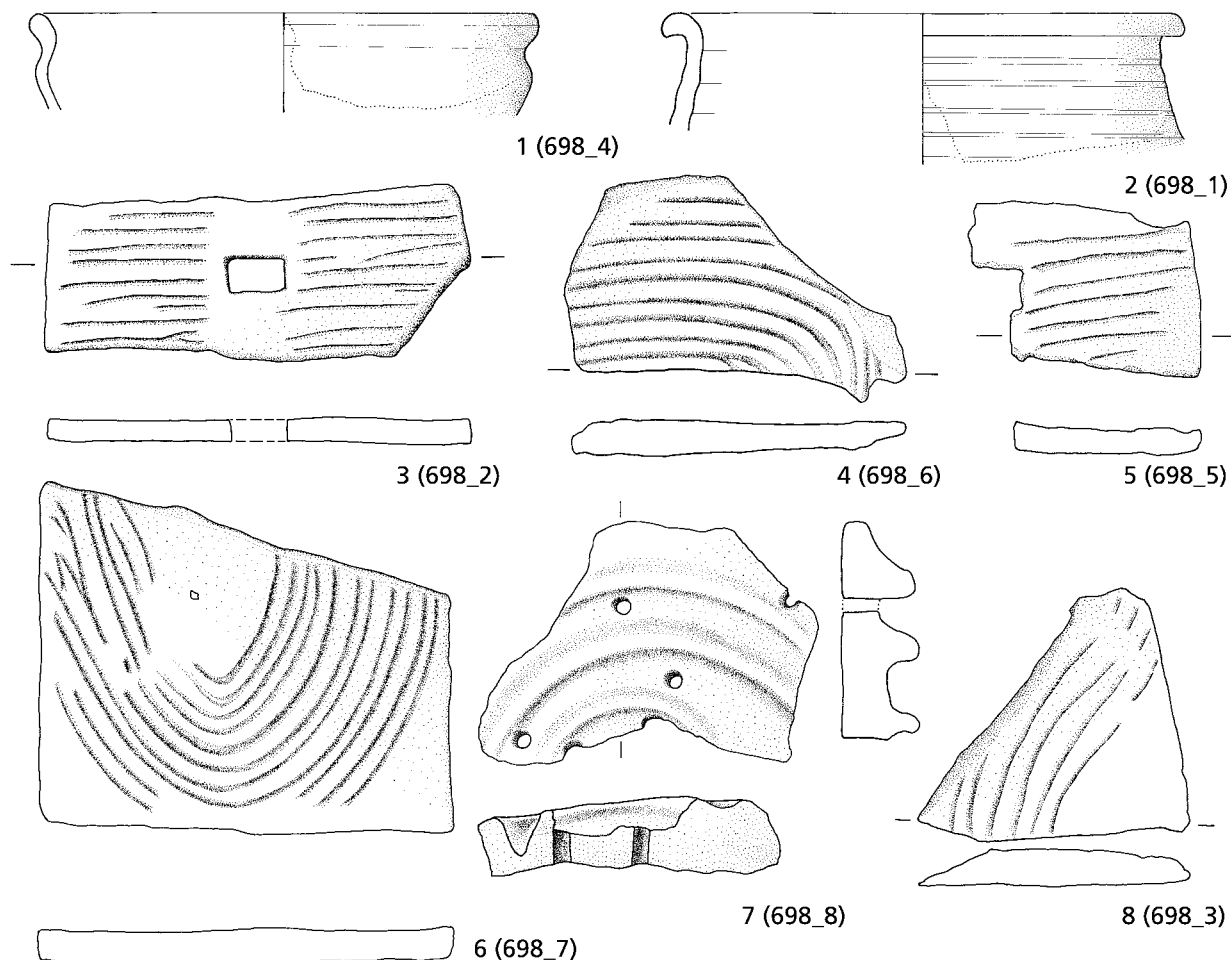


Abb. 107 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 34. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Grubenhaus 37

Das an der Südostschmalseite geschnittene Grubenhaus 38 (Fundstelle 87/1) wurde 1,10-1,30m unterhalb der Fundamente des spätmittelalterlichen Steinbaus 1 entdeckt. Es war von Nordwesten – wo sich der angenommene Eingang befand – nach Südosten ausgerichtet und etwa 3,20m lang sowie 2,30m breit. Aus diesem Bauwerk liegt ein spätantikes Fundensemble aus dem fortgeschrittenen 5. Jh. vor (Fznr. 456, 457, 458, 460, 461, 462, 463, 476, 544, 545, 548, 549 und 578). Darunter befinden sich nur sehr wenige Altstücke. Eine spätere Durchmischung des Fundgutes mit frühmittelalterlichem Material erfolgte nicht. Dieser Umstand spricht dafür, dass das Bauwerk nach der Aufgabe sorgsam verfüllt und eingeebnet wurde. In diesem Zusammenhang sind auch die

Füllungen der Pfosten und hier besonders die an der Nordwestschmalseite liegenden Befunde 9 und 11 interessant. Denn in ihnen fanden sich fast komplett erhaltene Gefäßfehlbrände, die wohl als intentionelle Deponierungen anzusehen¹⁵⁴⁰ und sehr gut für die Datierung der Aufgabe von Grubenhaus 37 nutzbar sind. Ergänzend können für die Erfassung dieses Zeitpunktes zwei weitere Objekte aus den Verfüllungen der Pfosten 1 und 8 berücksichtigt werden.

Als fast gänzlich erhaltenes Gefäß ist zunächst ein 18,0-18,4cm hoher, leicht verzogener Wölbwandtopf der sich ab der Mitte des 5. Jhs. als modern durchsetzenden Mischform Alzei 32/33 aus dem Pfostenloch 9 zu nennen (Fznr. 545_1¹⁵⁴¹). Das heute leider verschollene, lediglich

¹⁵⁴⁰ Vgl. Kap. »Gefäßdeponierungen«.

¹⁵⁴¹ Beschreibung nach Foto bei Wegner 1990, 79 Abb. 51, rechts. – Ware MD/ME. Wohl reduzierender, am Ende oxidierender Brand. Farbe: orange (Rand) über ocker und grau bis

braun. Bruch wohl zerklüftet und grau, stellenweise braun. Magerung: wohl fein bis mittel. Magerungsdichte: wohl mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,0cm. W. 22,8cm. H. 18,0-18,4cm. Bdm. 9,8cm.

in der Wandung beim Brand gesprungene, weitmundige Gefäß wurde nach seiner Auffindung sowohl im Befund als auch als Einzelobjekt fotografiert (**Abb. 72, 108**) und gezeichnet (**Abb. 109c, 1**). Daher ist es gut zu beurteilen. Nach der Farbaufnahme dürfte es sich bei der Warenart um Protosteinzeug der Ware MD/ME gehandelt haben. Den einen Dm. von 24,0cm besitzenden Rand prägt ein verdickter, fast horizontal gestellter, massiver Abschluss mit einer überkragenden Lippe. Unter dieser befinden sich nur noch als Grate ausgeführte flache Erhebungen, die als rudimentäre Leisten zu deuten sind. Sie befinden sich knapp oberhalb der hoch sitzenden und abgerundeten Schulter. Unterhalb der Schulter wurde die einziehende Unterwand mit einem Bündel aus drei Rillen geschmückt. Die Unterwand geht in den schmalen (Bdm. 9,8cm.), auf der Unterseite einziehenden Boden über. Der Topf ist etwas gestreckter und in der Formgebung nicht mehr so eiförmig wie jener Wölbwandtopf des Typs Alzei 32/33 aus dem Inventar von Ofen 3 nach Lothar Bakker/Fundstelle 4 Ofen III nach Mark Redknap aus der Zeitspanne 450/460 bis um 480¹⁵⁴². Eine in Verzierung und Form gut entsprechende Parallele fand sich im Kastell Boppard. Sie wird von Lothar Bakker ins späte 5. Jh. datiert¹⁵⁴³. Ein in der Verfüllung von Pfostenloch 5 des Mayener Grubenhauses 1 entdeckter, gut vergleichbarer Fehlbrand verweist ebenfalls in den Zeitabschnitt um 480 bis 500/510 (s. o.). Solche Stücke sind der Beginn der Formengruppe A9 der Ware MD nach Mark Redknap¹⁵⁴⁴, die sich dann im Frühmittelalter weiterverfolgen lässt und die dort ab 520/530 schmucklos wird. Das Gefäß aus dem Pfostenloch 9 wird man dem Zeitabschnitt um 480 bis 500/510 zuweisen können. Aus dem Pfostenloch 11 (**Abb. 73**) konnte eine 22,2 cm hohe, auf der Oberwand mit Rillengruppen verzierte Kleeblattkanne in der Protosteinzeugware MD/ME geborgen werden (Fznr. 463_1¹⁵⁴⁵; **Abb. 109e, 1**). Die kurze Unterwand zieht zum Boden ein. Der Rand zeigt eine einfache, nur leicht verdickte Form und keine runde oder gar doppelte Randlippe, was für ältere Exemplare des Typs Gellep 149 typisch ist¹⁵⁴⁶. Das beim Brand im Halsbereich gerissene und somit in seiner Funktion nicht mehr nutzbare Schenkgefäß zeigt einen tiefer als beim Typ Gellep 149 im unteren Gefäßdrittel sitzenden, sehr breiten Umbruch (W. 15,4cm) sowie eine birnenförmige Gestalt. Das Gefäß ist noch breiter als jenes aus Grubenhaus 24 (Fznr.



Abb. 108 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 37 Objekt Fznr. 545_1. Wölbwandtopf Typ Alzei 32/33 aus Pfostenloch 9. – (Nach Wegner 1999, 79 Abb. 51, rechts, bearbeitet). – o.M.

856_1) getöpft und dürfte typochronologisch noch etwas jünger sein. Auch zeigt es einen noch tiefer liegenden Schwerpunkt als das Vergleichsstück aus Bauwerk 24. Nach der Formgebung ist aber auch hier eine Nähe zu der von Helmut Bernhard angesprochenen Form Barbarathermen 31/Eschborn¹⁵⁴⁷ vorhanden. Er datiert das Aufkommen solcher Kannen mit birnenförmigem Körper frühestens ab 450, im Schwerpunkt aber nach 470¹⁵⁴⁸. Die Datierung der besonders späten massiven Ausprägungen ins ausgehende 5. Jh. dürfte für die sehr breiten Exemplare wie jene Kanne aus dem Grubenhaus 37 gelten. Man wird also auch diesen Fehlbrand in den Zeitabschnitt um 480 bis 500/510 eingliedern können. Nach den beiden angesprochenen Gefäßes lag die Aufgabe des Bauwerkes im endenden 5. Jh. bzw. in der Zeit um 500.

Mit diesem Ansatz lässt sich auch das Randfragment eines Wölbwandtopfes der Formengruppe Alzei 33 (s. o.) gut verbinden, das in der Verfüllung von Pfostenloch 8 entdeckt wurde (Fznr. 544_1¹⁵⁴⁹; **Abb. 109b, 11**). Denn es zeigt nur noch eine rudimentäre Leiste in Form eines Grates unter dem gerundet nach außen geführten Rand, was in dieser Zeit eine gängige Verzierungsart an solchen Töpfen war¹⁵⁵⁰. Ergänzend ist zu berichten, dass in der

¹⁵⁴² Grunwald 2016a, 353 Abb. 8, 3.

¹⁵⁴³ Frdl. Mitt. Lothar Bakker, Kissing. – Vgl. Bakker 1996, 233 Abb. 7, 2.

¹⁵⁴⁴ Redknap 1999, 186 Form A9 Abb. 31-32, A9.1-A9.18.

¹⁵⁴⁵ Ware MD/ME. Reduzierender und am Ende oxidierender Brand. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise braun. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. H. 22,2cm. Randb. durch Ausguss 9,4cm. W. 15,4cm. Bdm. 9,4cm. B. Henkel 3,0cm.

¹⁵⁴⁶ Vgl. die zusammenfassenden Ausführungen von Helmut Bernhard zu seiner Formengruppe 11: Bernhard 2015, 48.

¹⁵⁴⁷ Es handelt sich um seine Formengruppe 12: Bernhard 2015, 48 Abb. 53, 12.1-12.4. – Auf diese Gefäßgruppe wurde bereits im Zusammenhang mit der Kanne Fznr. 856_1 aus dem Grubenhaus 24 eingegangen.

¹⁵⁴⁸ Bernhard 2015, 624 Abb. 901.

¹⁵⁴⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,4cm.

¹⁵⁵⁰ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

Verfüllung von Pfostenloch 1 ein kleines Randfragment eines Glocken- oder Spitzbeckers mit ausbiegendem, umgeschmolzenem Rand aus gelblichgrünem, transparentem Glas entdeckt wurde (Fznr. 549_1¹⁵⁵¹; **Abb. 109e, 2**). Unter dem Rand befindet sich auf der Außenwand eine gelblichgrüne Fadenauflage. Das Bruchstück wird bei der Aufgabe des Bauwerkes in den Befund gelangt sein. Hiermit lassen sich Formgebung und Verzierung gut verbinden¹⁵⁵², da derartige Gläser im 2. und 3. Drittel des 5. Jhs. beliebt waren¹⁵⁵³. Demnach sollte das Grubenhaus 37 im Zeitabschnitt um 480 bis 500/510 aufgegeben worden sein und das Bauwerk der 2. Hälfte des 5. Jhs. angehören. Diesen Ansatz bestätigen innerhalb des Inventars auch die übrigen Glasobjekte.

Aus der Verfüllung von Grubenhaus 37 stammt ein weiteres kleines Randfragment eines zweiten entsprechend geformten und verzierten Glocken- oder Spitzbeckers mit einem Rdm. von 7,6 cm (Fznr. 476_3¹⁵⁵⁴; **Abb. 109e, 3**)¹⁵⁵⁵. Bemerkenswert sind vier Bodenfragmente von Glasschalen (Fznr. 476_1¹⁵⁵⁶, 476_2¹⁵⁵⁷, 476_4¹⁵⁵⁸ und 578_12¹⁵⁵⁹; **Abb. 109e, 4-7**). Die Böden zeigen Heftnarben und sind leicht eingewölbt. Den Fragmenten kann man zudem steil ansetzende Wandungen ablesen. Einst

dürften hier geschweift-schrägwandige Schalen vom Typ Gellep 239¹⁵⁶⁰/Form 69 nach Helmut Bernhard¹⁵⁶¹ vorgelegen haben, die seit der Mitte des 5. Jhs. in Gebrauch kamen, für die 2. Hälfte des 5. Jhs. typisch sind und sich bis in die 1. Hälfte des 6. Jhs. nachweisen lassen¹⁵⁶². Nicht vergessen seien 33 weitere kleine Wandungsstücke von mehreren Glasgefäßen¹⁵⁶³, die sich aber keiner genauen Form zuordnen lassen. Das Auftreten einer so großen Anzahl von Glasfragmenten in einem Grubenhausinventar ist ungewöhnlich, könnte aber mit dem engen Kontakt und dem Austausch der Mayener Töpfereien zu/mit den Kölner Glasproduktionsstätten besonders während des 5. und 6. Jhs. im Zusammenhang stehen¹⁵⁶⁴.

Aus dem keramischen Fundgut seien zunächst fünf Fragmente von braun engobierten Standringtellern angesprochen (Fznr. 458_3¹⁵⁶⁵, 458_8¹⁵⁶⁶, 460_2¹⁵⁶⁷, 460_6¹⁵⁶⁸ und 460_9¹⁵⁶⁹; **Abb. 109a, 1-5**), die nach der Gestalt dem Terra-Sigillata-Typus Alzei 11¹⁵⁷⁰/Chenet 308¹⁵⁷¹/Form 3 nach Helmut Bernhard¹⁵⁷² anzuschließen sind. Bei den Fundstücken aus dem Grubenhaus 37 handelt es sich aber um die Mayener Umsetzung solcher Teller in der engobierten Ware MA. Hier entsprechen die Teller der Form B6 nach Mark Redknap¹⁵⁷³. Diese Formgebung lässt sich

1551 Glas. Randstück eines Glocken- oder Spitzbeckers mit ausbiegendem Rand. Gelblichgrün-transparentes Glas. Rand rundgeschmolzen. Unter dem Rand gelblichgrüne Fadenauflage. Rdm. 7,6 cm. H. noch 1,2 cm. Wandungsd. 1,7 mm. – Vgl. Dodt u. a. 2018, 441-442 Nr. 1.

1552 Vgl. Dodt u. a. 2018, 443.

1553 Vgl. z. B. Grunwald 1998, 33.

1554 Glas. Randstück eines Glocken- oder Spitzbeckers mit ausbiegendem Rand. Hellgrün-transparentes Glas. Rand rundgeschmolzen. Unter dem Rand gelblichgrüne Fadenauflage. Blasen am Rand vertikal gezogen. Randdm. 7,6 cm. H. noch 1,6 cm. Wandungsd. 1,1 mm.

1555 Dodt u. a. 2018, 442 Nr. 2.

1556 Glas. Bodenstück einer Schale. Blaugrün-grünliches, transparentes Glas. Stark blasig. Boden leicht eingewölbt und verdickt. Steil ansetzende Wandung. H. noch 0,8 cm. Bodendm. 3,4 cm. Bodend. 6 mm. Wandungsd. 1,9 mm.

1557 Glas. Bodenstück mit Wandungsansatz einer Schale mit leicht eingewölbtem, verdicktem Boden. Hellgrün-transparentes, blasiges Glas. Eingeschmolzene, opak-weiße Fadenspirale um Narbe. H. noch 0,9 cm. Bodendm. 4 cm. Bodend. 6 mm. Wandungsd. 1,2 mm.

1558 Glas. Bodenstück mit Wandungsansatz einer Schale mit leicht eingewölbtem, verdicktem Boden. Blaugrün-transparentes, blasiges Glas. Eingeschmolzene, blaugrün-grünliche Fadenspirale um Narbe. H. noch 0,8 cm. Bodendm. 4 cm. Bodend. 6 mm. Wandungsd. 1,7 mm. Das Fragment weist Korrosion auf. – In der Publikation von 2018 unter der falschen Fznr. 467_4: Dodt u. a. 2018, 442.

1559 Glas. Bodenstück einer Schale. Blaugrün-transparentes, blasiges Glas. Boden leicht eingewölbt und verdickt. Steiler Wandungsansatz. Heftnarbe an der Unterseite. H. noch 0,6 cm. Bodendm. 3,2 cm. Bodend. 4 mm. Wandungsd. 1,4 mm.

1560 Pirling 1966, 154-155; 1974, 107; 1979, 83.

1561 Bernhard 2015, 16 Form 69 Abb. 12, 69.

1562 Vgl. Grunwald 1998, 34.

1563 Glas. Wandungsstücke von Gefäßen aus hellgrün-transparentem, kaum blasigem Glas. D. 1,6-3,6 mm. Zwei mit Fadenauflagen. Bei den dickeren Fragmenten könnte es sich um Bodenstücke handeln.

1564 Vgl. Dodt u. a. 2018.

1565 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis stellenweise orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 20,2 cm.

1566 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Engobe stark abgeblättert. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 21,8 cm. W. 21,0 cm. H. 7,0 cm. Bdm. 10,2 cm.

1567 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Engobe stark abgeblättert. Bruch homogen und beige bis stellenweise grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 21,8 cm.

1568 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis stellenweise grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 18,2 cm.

1569 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1570 Unverzagt 1916, 19 Typus 11 Taf. 1, 11.

1571 Chenet 1941, 62 Type 308 Taf. 12, 308.

1572 Bernhard 2015, 23 Abb. 19, 3.

1573 Redknap 1999, 225 Form B6 Abb. 51, B6.1-B6.6.

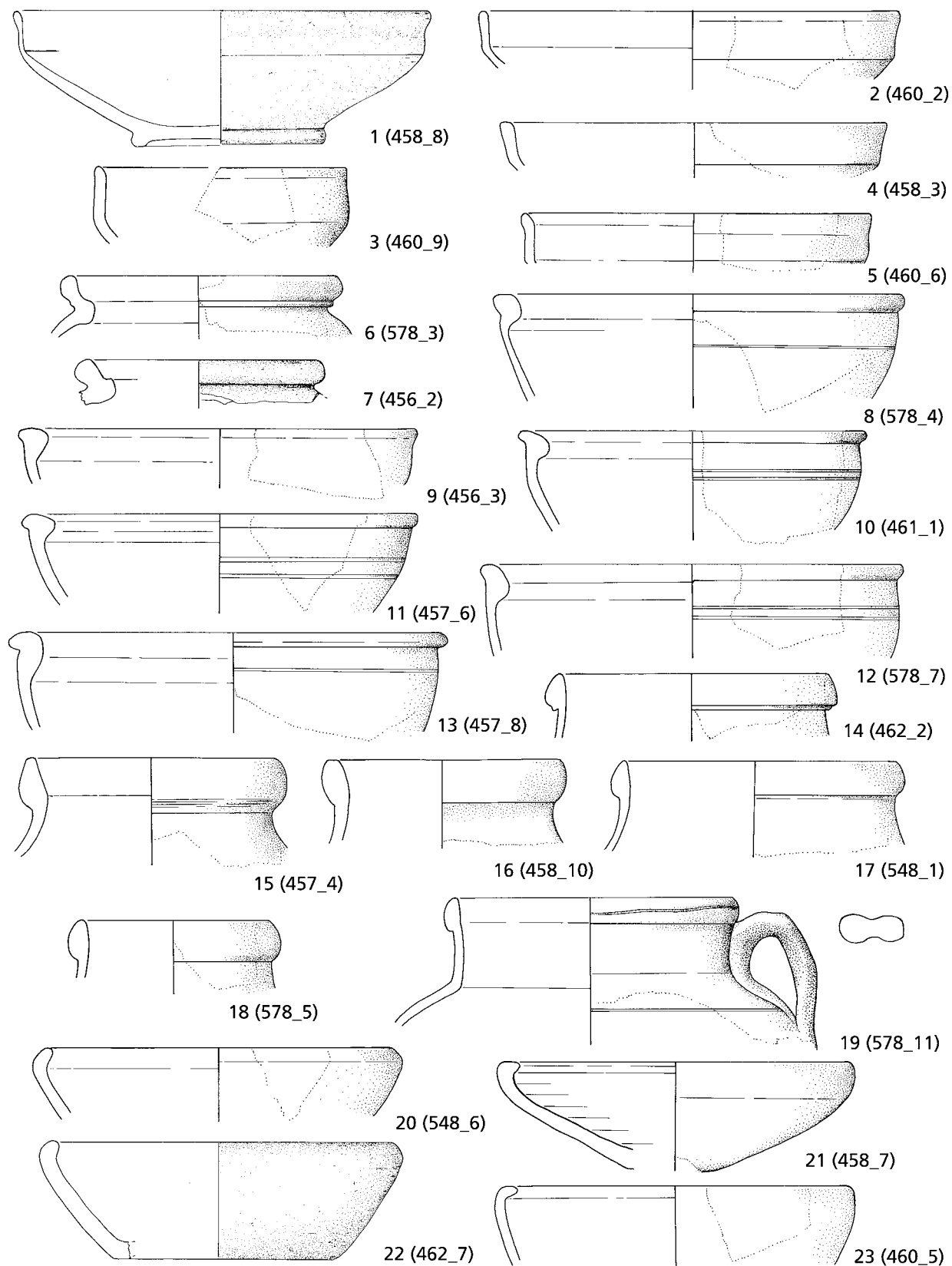


Abb. 109a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 37. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

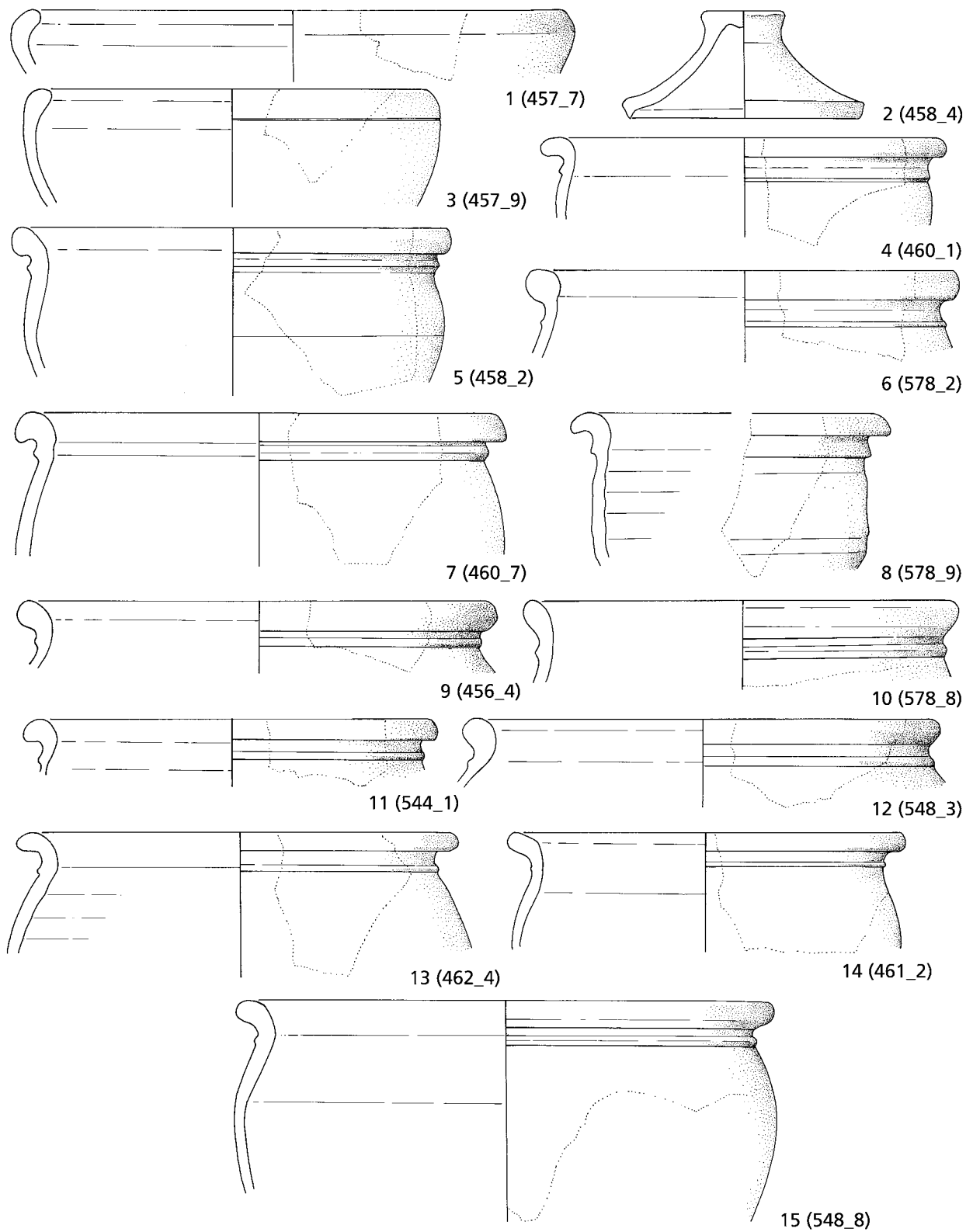


Abb. 109b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 37. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

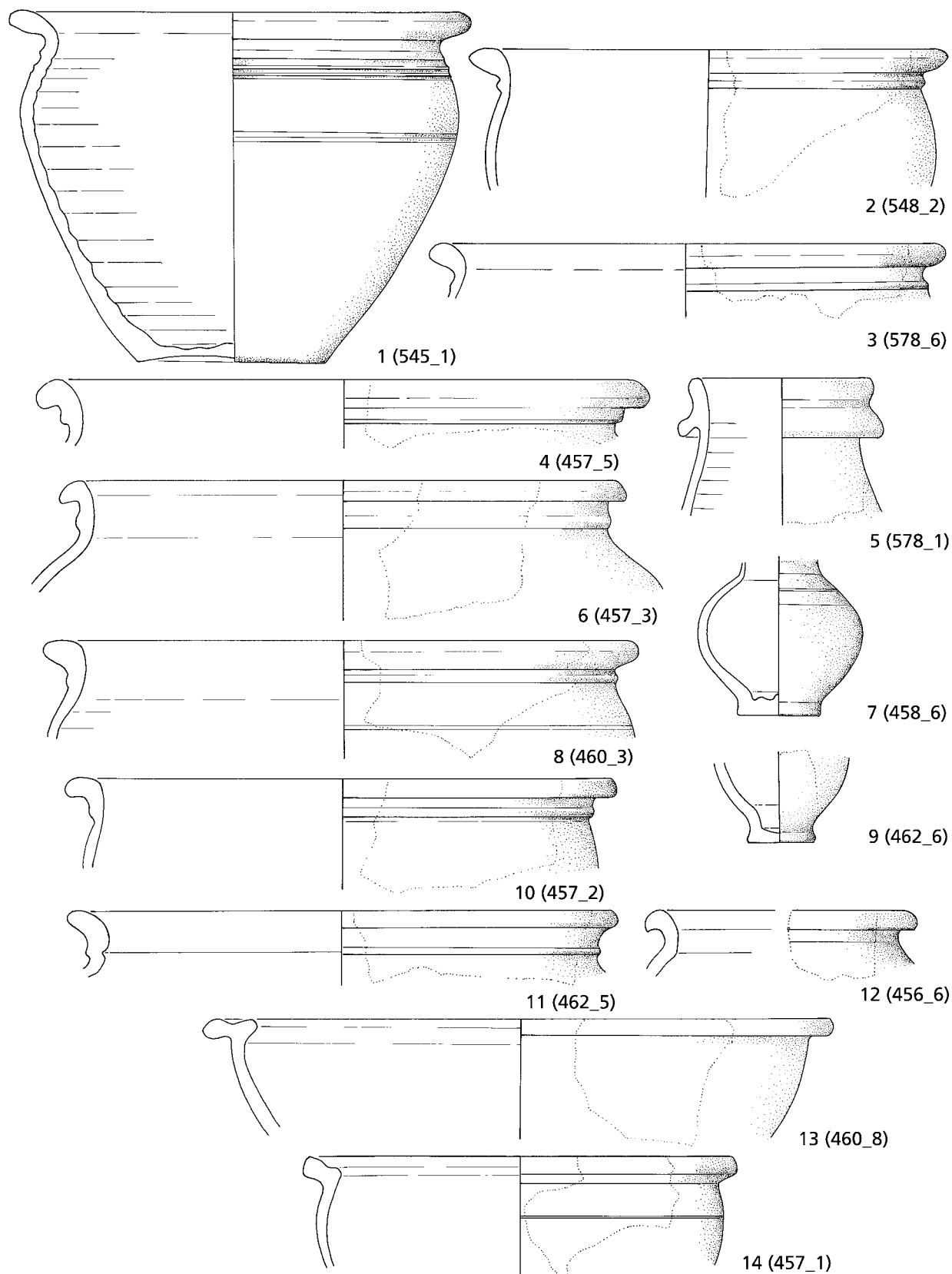


Abb. 109c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 37. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

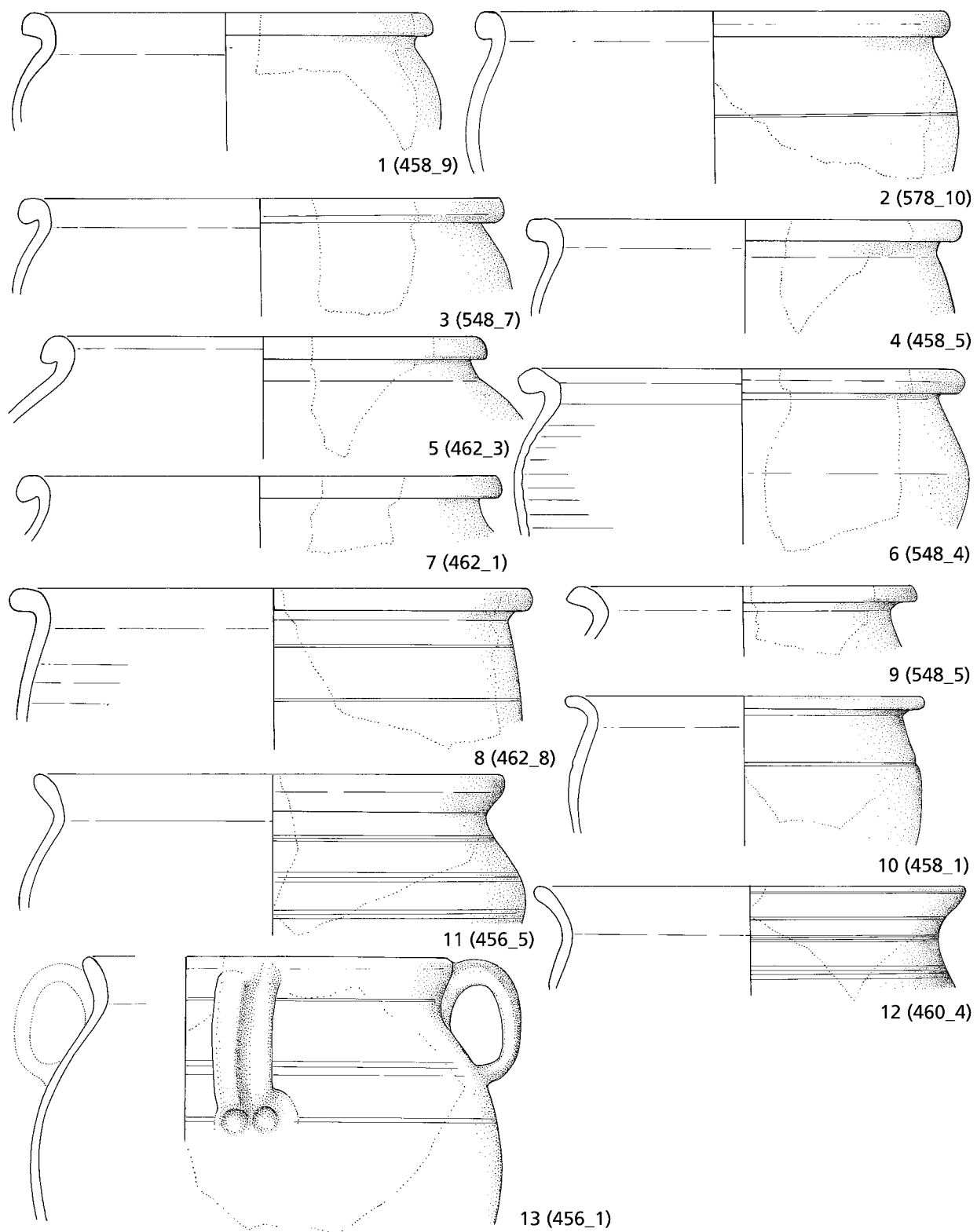


Abb. 109d Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 37. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

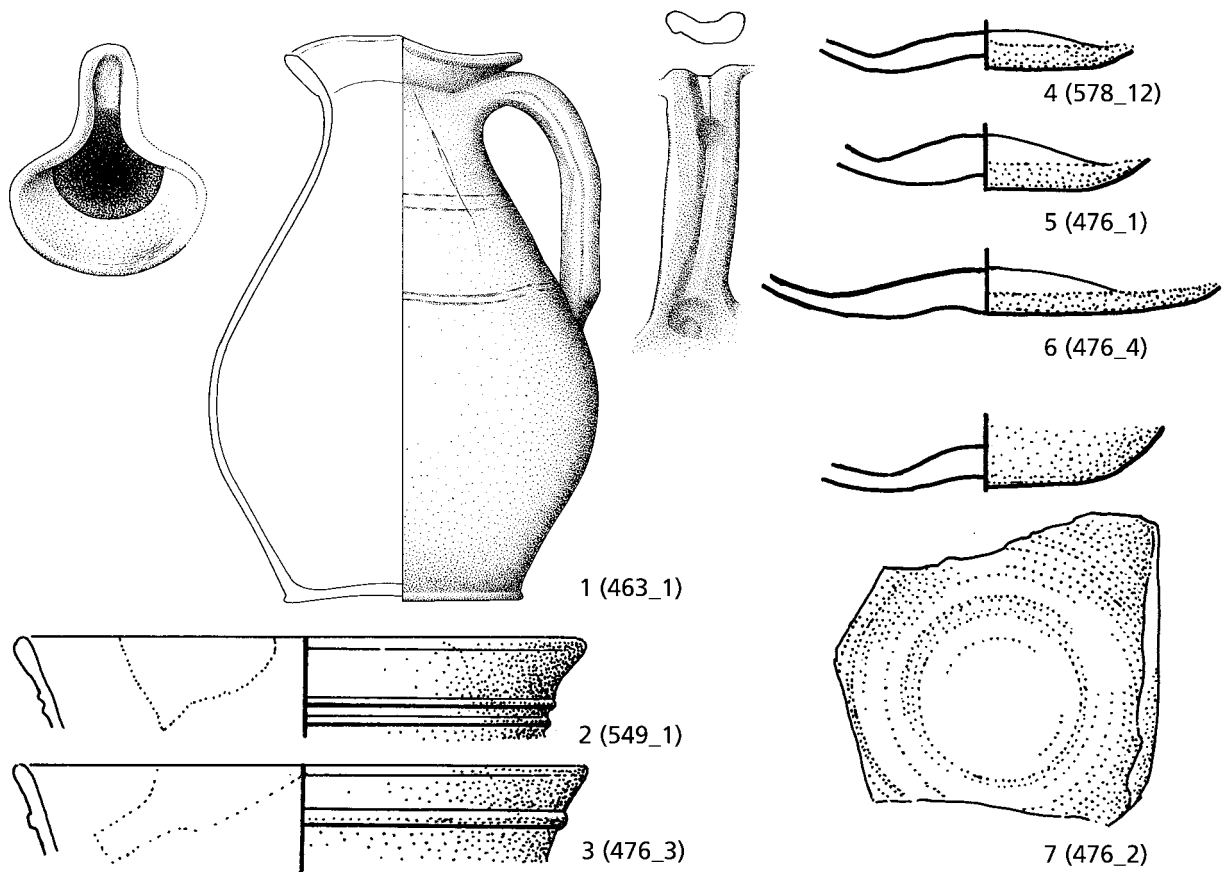


Abb. 109e Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Glas und Keramik aus Grubenhaus 37. – **1** Keramik. – **2-7** Glas. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – 1 M. 1:3; 2-7 M. 1:1.

an dem großteils erhaltenen Objekt Fznr. 458_8 (Rdm. 21,8cm, W. 21,0cm, H. 7cm, Bdm. 10,2cm) besonders gut nachvollziehen. Es handelt sich um Teller mit leicht gewölbter, langer Unterwand, scharfem, hoch liegendem Wandungsknick, hohem Steilrand und glatter Lippe. Der zumeist vertikal, selten leicht nach außen gestellte Rand zieht oft leicht ein. Am Boden befindet sich ein Standring. Die nachvollziehbaren Raddurchmesser der aus dem Grubenhaus 37 vorhandenen Exemplare schwanken zwischen 18,2-21,8cm. Die Tellerform kam »wohl erst ab 430« in der Argonnen-Produktion auf¹⁵⁷⁴ und setzte sich bis in die Mitte des 5. Jhs. auf dem Markt durch. In Mayen begann man wohl noch in der 1. Hälfte des 5. Jhs. mit der verstärkten Produktion in der Ware MA. Nach den dortigen Befunden lässt sich die engobierte Umsetzung dieser

Tellerform aber besonders nach 450/460 nachweisen, wobei ihre Beliebtheit bis ins Frühmittelalter andauerte (s. o.). Bei der rauwandigen Keramik zeigt sich ein umfangreiches Spektrum. Von der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁵⁷⁵ bzw. A4 der Ware MD¹⁵⁷⁶ sind zwei engmundige Randfragmente erhalten (Fznr. 456_2¹⁵⁷⁷ und 578_3¹⁵⁷⁸; **Abb. 109a, 6-7**). Es handelt sich in beiden Fällen um späte Ausprägungen mit stark verkürzter Deckelaufgabe und steil ansteigender, kaum gekelter Randlippe. Die Wölbwandtöpfe lassen sich gut mit der bereits erschlossenen Datierung des Grubenhauses 37 in die 2. Hälfte des 5. Jhs. und der Aufgabe des Bauwerkes im Zeitabschnitt um 480 bis 500/510 verbinden. Sie sind für die letztgenannte Phase auch in Bezug auf die engen Mündungen sogar typisch.

¹⁵⁷⁴ Bakker 2014, 73. – Auch Helmut Bernhard sieht das Aufkommen nach 420/430: Bernhard 2015, 23.

¹⁵⁷⁵ Redknapp 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

¹⁵⁷⁶ Redknapp 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

¹⁵⁷⁷ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Fehlbrand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun.

Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,0cm.

¹⁵⁷⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

Der Formengruppe Alzei 28/Form A1 der Ware MD¹⁵⁷⁹/Form R2¹⁵⁸⁰ der Ware MR nach Mark Redknap entsprechen sechs Randfragmente der Warenart MD früh (Fznr. 456_3¹⁵⁸¹, 457_6¹⁵⁸², 457_8¹⁵⁸³, 461_1¹⁵⁸⁴, 578_4¹⁵⁸⁵ und 578_7¹⁵⁸⁶; **Abb. 109a, 8-13**). Die auf den Innenseiten noch deutlich verdickten Wandungsabschlüsse zeigen mäßige bis starke Quellränder, was eine Datierung zwischen 390 und 450/460 nahelegt. Allerdings wurden die Schüsseln mit starken Quellrändern auch noch bis in die Zeit um 480 produziert. Lediglich das Fragment Fznr. 461_1 zeigt schon eine deutliche Tendenz zur Verlagerung des Randschwerpunktes nach außen, weshalb hier ein extremer Quellrand vorliegt, der sicherlich erst in der 2. Hälfte des 5. Jhs. angefertigt wurde¹⁵⁸⁷.

Zwei Schüsseln der Ware MD früh mit hammerartigen Randprofilen (Fznr. 457_1¹⁵⁸⁸ und 460_8¹⁵⁸⁹; **Abb. 109c, 13-14**) sind auffällig. Das letztgenannte Fragment besitzt auf der Innenseite eine mit Quarzsteinchen ausgestattete Fläche. Es handelt sich somit um eine Reibschüssel, die dem Typ Alzei 31/Ware MR Form R40 nach Mark Redknap¹⁵⁹⁰ nahesteht. Allerdings ist der Rand hier horizontal ausgerichtet. Das erstgenannte Bruchstück gehört der Schüsselform R23 der Ware MR nach Mark Redknap an¹⁵⁹¹, der solche Exemplare als kielförmige Schüsseln mit nach außen umgelegten Deckelrillen beschreibt. In der Tat zeigen die beiden Exemplare des Grubenhausinventars gerundete Wandungen, die Rillenzier aufweisen können.

Ob diese aber kielförmig sind, ist wie bei den ebenfalls fragmentierten Stücken von Mark Redknap nicht sicher zu sagen. Die nach innen einziehenden Ränder zeigen eine Kehlung auf der Oberseite und im Fall von Fznr. 457_1 eine sehr gestauchte Deckelaufgabe. Nach Helmut Bernhard sind Vergleichsstücke mit solchen Randausprägungen aus der Pfalz (seine Schüsselform 22 der rauwandigen Ware) nur »aus den spätantiken Fundzusammenhängen in Speyer und Rittersheim«¹⁵⁹² bekannt. Dieses korrespondiert mit der hier für das Grubenhaus 37 vorgeschlagenen Datierung in den Zeitabschnitt um 480 bis 500/510. Es ist wahrscheinlich, dass in dieser Phase die sich typochronologisch aus den Reibschüsseln ableitende, nach innen einziehende, hammerartige Randform mit schmalem Kragen sowohl bei normalen Schüsseln als auch bei Reibschüsseln genutzt wurde.

Von der schon mehrfach thematisierten Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹⁵⁹³ mit ihren typischen gerundet nach innen geführten Rändern (s. o.) sind sechs Fragmente anzusprechen (Fznr. 457_7¹⁵⁹⁴, 457_9¹⁵⁹⁵, 458_7¹⁵⁹⁶, 460_5¹⁵⁹⁷, 462_7¹⁵⁹⁸ und 548_6¹⁵⁹⁹; **Abb. 109a, 20-23; 109b, 1. 3**). Es sind sowohl Reste von flachen Tellern als auch Fragmente von hochwandigen Schüsseln vorhanden. Es ist auffällig, dass hier keine bohnenförmig verdickten Exemplare vorhanden sind. Stattdessen sind die einziehenden Ränder im Verhältnis zur Wandung kaum verdickt bis unverdickt. Im

1579 Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

1580 Redknap 1999, 154-156 mit Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

1581 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8 cm.

1582 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8 cm.

1583 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8 cm.

1584 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,2 cm.

1585 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,4 cm.

1586 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0 cm.

1587 Vgl. Grunwald 2016a, 349.

1588 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,6 cm. W. 21,4 cm.

1589 Ware MD früh. Oxidierender Brand. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Innenseite auf Reibfläche eingedrückte Quarzsteinchen. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,2 cm.

1590 Vgl. Redknap 1999, 168 Abb. 21, R40.1.

1591 Redknap 1999, 166 Form R23 Abb. 19, R23.3-R23.4.

1592 Bernhard 2015, 50 Form 22 Abb. 54, 22.

1593 Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

1594 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,0 cm.

1595 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,6 cm.

1596 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,6 cm. H. 5,6 cm. Bdm. 5,2 cm.

1597 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,7 cm.

1598 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,0 cm. H. 6,0 cm. Bdm. 11,6 cm.

1599 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 19,2 cm.

Verlauf der 2. Hälfte des 5. Jhs. wandten sich die Mayener Töpfer von der Anfertigung der voluminösen Abschlüsse ab und die genannte einfachere Variante wurde wieder modern. Hierzu passt, dass bei den Fragmenten mit den Fznr. 458_7 und 460_5 die horizontal nach innen weisenden Ränder hakenartig und spitz auslaufen. Dieses ist für die fortgeschrittene 2. Hälfte des 5. Jhs. typisch und auch noch im 6. Jh. nachweisbar¹⁶⁰⁰.

Sechs Fragmente zeigen vertikal gestellte Ränder mit nach außen gerundet verdickten Lippen, die teilweise unterkehlt sind. Unterhalb der Ränder setzt ein kurzer Hals an, der bei dem Fragment 578_11 in eine gerundete Gefäßoberwand übergeht (Fznr. 457_4¹⁶⁰¹, 458_10¹⁶⁰², 462_2¹⁶⁰³, 548_1¹⁶⁰⁴, 578_5¹⁶⁰⁵ und 578_11¹⁶⁰⁶; **Abb. 109a, 14-19**). Derartige Randausprägungen sind sowohl von weit- und engmundigen Henkeltöpfen der Typen Alzei 30a bis c (s. o.) als auch von Zweihenkelkrügen mit verdicktem Rand der Formengruppen R19 der Ware MR¹⁶⁰⁷ bzw. A3 der Ware MD¹⁶⁰⁸ nach Mark Redknap bekannt¹⁶⁰⁹. Aufgrund der geringen Rdm. von 11,0 und 12,6cm könnte es sich bei den Fragmenten mit den Fznr. 458_10 und 578_5 um späte Henkeltöpfe der Form Alzei 30c aus der 2. Hälfte des 5. Jhs. bzw. eher der Zeit um 500 gehandelt haben. An dem Fragment 578_11 ist ein 3,4cm breiter, gegliederter Henkel erhalten und eine weitere Henkelansatzstelle in Spuren erhalten. Zumindest hier wird man also von einem Zweihenkelkrug ausgehen können. Letztendlich kann man in den anderen Fällen aber keine endgültigen Typzuweisungen wagen, da im Ensemble aus dem Grubenhaus 37 auch Altfunde enthalten sind.

Das verzogene Fragment Fznr. 456_1¹⁶¹⁰ (**Abb. 109d, 13**) besitzt ebenfalls einen 3,0cm breiten, gegliederten Henkel, dessen Ansatz an der gewölbten Gefäßoberwand mit

zwei Fingereindrücken fixiert wurde. Das obere Ende des Henkels setzt unterhalb eines leicht verdickten und schräg gestellten Randes an. Die Oberwand zieren zwischen dem Rand und der Gefäßschulter drei Rillenbündel. Nach den noch erschließbaren Merkmalen und der Verzierung könnte es sich um den Rest einer Kleeblattkanne handeln. Das stark abgerollte Fragment eines Zweihenkelkrugs mit Halsring (Fznr. 578_1¹⁶¹¹; **Abb. 109c, 5**) zeigt einen leicht verdickten Vertikalrand (Rdm. 9,6cm), einen hängenden, schmalen Halsring und zwei Ansatzstellen von 4,0cm breiten Henkeln. Das Gefäß wurde in der rauwandigen Ware MD früh ausgeführt und steht daher der Formengruppe R15 der Ware MR nach Mark Redknap nahe¹⁶¹². Das von ihm abgebildete Exemplar ist aber in der Mündung enger. Bessere Vergleiche liegen von Stücken der »marmorierten« Engobeware vor, wie sie im Umkreis von Mayen etwa aus Andernach¹⁶¹³ oder aus Boppard¹⁶¹⁴ bekannt sind. Wie so oft wurde daher in Mayen eine Gefäßform der glattwandigen, verzierten und wertvolleren Ware in der preisgünstigeren rauwandigen Variante hergestellt. Mit dem Fragment liegt der Rest eines Zweihenkelkrugs vom Typ Gellep 72 vor¹⁶¹⁵, dessen Vorkommen sich vornehmlich auf die 1. Hälfte und die Mitte des 4. Jhs. konzentriert, der aber auch noch im 3. Viertel des 4. Jhs. im Gebrauch war¹⁶¹⁶. Es dürfte sich somit bei dem Fragment aus Grubenhaus 37 um ein sehr frühes Produkt der Töpfereien im Bereich der Siegfriedstraße von Mayen handeln, das nach langer Lagerung im Boden bei der Verfüllung des Bauwerkes in den Befund gelangt ist.

Zwei Fragmente zeichnen sich durch abgesetzte Standflächen und kugelbauchige Gefäßkörper aus (Fznr. 458_6¹⁶¹⁷ und 462_6¹⁶¹⁸; **Abb. 109c, 7. 9**). In beiden Fällen liegen Ansatzstellen von Henkeln vor. Bei dem in der geglättete-

¹⁶⁰⁰ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

¹⁶⁰¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,0cm.

¹⁶⁰² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.

¹⁶⁰³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,2cm.

¹⁶⁰⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,2cm.

¹⁶⁰⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 11,0cm.

¹⁶⁰⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,2cm. B. Henkel 3,4cm.

¹⁶⁰⁷ Redknap 1999, 160 Form R19 Abb. 16, R19.1-R19.5.

¹⁶⁰⁸ Redknap 1999, 178 Form A3 Abb. 27, A3.1-A3.14.

¹⁶⁰⁹ Vgl. hierzu auch Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

¹⁶¹⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. B. Henkel 3,0cm. H. noch 13,8cm.

¹⁶¹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 9,6cm. W. Krage 11,0cm. B. Henkel 4,0cm.

¹⁶¹² Redknap 1999, 160 Form R15 Abb. 15, R15.1.

¹⁶¹³ Brückner 1999, 172 Taf. 30, 4-5.

¹⁶¹⁴ Bakker 2017, 222-224 Nr. 14 Abb. 27, 14.

¹⁶¹⁵ Pirling/Siepen 2006, 129-130 Gellep 72.

¹⁶¹⁶ Brückner 1999, 51.

¹⁶¹⁷ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker bis braun. Oberfläche: glatt. Bruch zerklüftet und ocker bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 4,4cm. W. 8,6cm. H. noch 8,0cm.

¹⁶¹⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 3,6cm.

ten Warenart MC angefertigten Fragment Fznr. 458_6 ist die Oberwand mit einer Rille verziert und der Ansatz eines schmalen Halses vorhanden. Die beiden Bruchstücke aus dem Grubenhaus 37 sind als kleine Vertreter der Formen-
gruppe R16 der Ware MR nach Mark Redknap anzuschließen, die er zutreffend als »Nachahmung von Argonnen sigillata oder Rotfirnisware« bezeichnet¹⁶¹⁹. Eine genaue Datierung ist schwierig zu benennen. Es könnte sich, auch wegen der Fußgestaltung, um Altstücke handeln. Da nach Helmut Bernhard Kannen der rauwandigen Ware mit Kugelbauch aber erst ab 410 aufkommen¹⁶²⁰, ist eine Datierung ins 5. Jh. wohl wahrscheinlicher.

Wölbwandtöpfe mit einer Rillenverzierung auf der Gefäßoberwand unterhalb der nach außen gestellten Ränder des Typs Alzei 32 sind mit vier Fragmenten anzusprechen (Fznr. 456_5¹⁶²¹, 458_1¹⁶²², 460_4¹⁶²³ und 462_8¹⁶²⁴; **Abb. 109d, 8. 10-12**). Diese Gefäßform setzte in der Mayener Produktion ab 420/430 ein¹⁶²⁵ und war auch noch über die 2. Hälfte des 5. Jhs. hinweg in Gebrauch¹⁶²⁶.

Mit 15 Randfragmenten stellt der Typ Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹⁶²⁷ die bei weitem größte Objektgruppe innerhalb des Inventars von Grubenhaus 37 dar (Fznr. 456_4¹⁶²⁸, 457_2¹⁶²⁹, 457_3¹⁶³⁰, 457_5¹⁶³¹, 460_1¹⁶³², 460_7¹⁶³³, 461_2¹⁶³⁴, 462_4¹⁶³⁵, 462_5¹⁶³⁶, 548_2¹⁶³⁷, 548_3¹⁶³⁸, 548_8¹⁶³⁹, 578_2¹⁶⁴⁰, 578_6¹⁶⁴¹, und 578_8¹⁶⁴²; **Abb. 109b, 4. 6-7. 9-10. 12-15; 109c, 2-4. 6. 10-11**). Wie der Typ Alzei 32 kam auch der Typ Alzei 33 ab 420/430 auf und setzte sich auf dem Absatzmarkt durch. Bei den vorhandenen Exemplaren sind sowohl frühere Stücke mit noch plastisch gestalteten Leisten als auch späte Ausprägungen mit nur noch gratartigen Rudimenten unterhalb der Randlippen vorhanden. Das breitschultrige Fragment 457_3 wird man auch aufgrund dieser Gestaltgebung der 2. Hälfte des 5. Jhs. zuweisen können.

In der Mischform Alzei 32/33, die Zierelemente der Typen Alzei 32 und 33 verbindet und die ab der Mitte des 5. Jhs. beliebt war, liegen drei nachweisliche Fragmente vor (Fznr.

1619 Redknap 1999, 164 Form R16 Abb. 18, R16.2-R16.4, hier bes. R16.3.

1620 Bernhard 2015, 624 Abb. 901.

1621 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,0 cm. W. 25,6 cm.

1622 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,2 cm. W. 18,0 cm.

1623 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0 cm.

1624 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,6 cm. W. 25,6 cm.

1625 Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 9.

1626 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

1627 Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

1628 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange über rot bis grau. Bruch zerklüftet und grau, im Kern rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8 cm.

1629 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: Außenseite: rot bis braun, Innenseite orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,8 cm.

1630 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,2 cm.

1631 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,6 cm.

1632 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8 cm.

1633 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,2 cm. W. 25,0 cm.

1634 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker über rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,4 cm.

1635 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8 cm.

1636 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,8 cm.

1637 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0 cm. W. 23,4 cm.

1638 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 24,4 cm.

1639 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,6 cm. W. 27,8 cm.

1640 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,2 cm.

1641 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Fehlbrand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 27,0 cm.

1642 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,6 cm.

458_2¹⁶⁴³, 460_3¹⁶⁴⁴ und 578_9¹⁶⁴⁵; **Abb. 109b, 5. 8; 109c, 8**.

Vier schmucklose Topffragmente des Typs Qualburg B/Form R33 der Ware MR nach Mark Redknap¹⁶⁴⁶ sind mit den Fznr. 458_9¹⁶⁴⁷, 548_4¹⁶⁴⁸, 548_7¹⁶⁴⁹ und 578_10¹⁶⁵⁰ (**Abb. 109d, 1-3. 6**) vorhanden. Die Töpfe mit ihren abgesetzten, eingeschwungenen Hälsen, bauchigen Wandungen und verdickten Rändern stehen den Gefäßen der Typen Alzei 32, 33 und 32/33 und einfachen unverzierten Wölbwandtöpfen nahe. Diese in der 2. Hälfte des 4. Jhs. geläufige Form wurde in den Mayener Töpfereien zumindest noch im Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 angefertigt¹⁶⁵¹.

Der unter der Fznr. 458_4¹⁶⁵² geführte 5,4 cm hohe Stülpedeckel (**Abb. 109b, 2**) erinnert in seinem Aufbau an einen weiteren, etwas flacheren Deckel aus dem Grubenhaus 11 (Fznr. 422_4). Auch hier liegt eine runde, flache, knopfartige Handhabe vor. Auch hier wurde der Rand winklig abgestrichen, sodass der Deckel nur auf der inneren, unte-

ren Kante auflag. Als Unterschied ist nur zu nennen, dass die Wandung nicht winklig, sondern leicht geschwungen nach unten führt. Während der Rdm. 12,4 cm aufweist, besitzt die eigentliche Auflagefläche einen Dm. von 11,6 cm. Es wäre auch hier möglich, dass der Stülpedeckel aus Grubenhaus 37 in der 2. Hälfte des 5. Jhs. bzw. der Zeit um 500 als Verschluss eines späten engmundigen Wölbwandtopfes der Form Alzei 27 oder eines Henkeltopfes Alzei 30b bzw. 30c mit rudimentärer Deckelaufgabe gedient hat.

Angemerkt seien noch fünf Rand-Wandungs-Fragmente von Gefäßen der Ware MD früh mit verdickten Lippen (Fznr. 456_6¹⁶⁵³, 458_5¹⁶⁵⁴, 462_1¹⁶⁵⁵, 462_3¹⁶⁵⁶ und 548_5¹⁶⁵⁷; **Abb. 109c, 12; 109d, 4-5. 7. 9**), die zu teils breit angelegten Töpfen gehört haben dürften.

Insgesamt unterstützt das Inventar aus dem Grubenhaus 37 die anfangs befürwortete Datierung des Bauwerkes in die 2. Hälfte des 5. Jhs. und seiner Aufgabe zwischen um 480 und 500/510.

¹⁶⁴³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,6 cm. W. 21,8 cm.

¹⁶⁴⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,8 cm.

¹⁶⁴⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁶⁴⁶ Redknap 1999, 166 Form R33 Abb. 20, R33.1-R33.2.

¹⁶⁴⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0 cm. W. 21,0 cm.

¹⁶⁴⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: Außenseite ocker bis braun, Innenseite orange. Bruch zerklüftet und orange, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,7 cm. W. 23,2 cm.

¹⁶⁴⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6 cm.

¹⁶⁵⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,2 cm. W. 25,0 cm.

¹⁶⁵¹ Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 10.

¹⁶⁵² Ware MD früh. Reduzierend gebrannt. Farbe: braun bis schwarz. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Dm. Handhabe 4,2 cm. H. 5,4 cm. Rdm. 12,4 cm. Dm. Auflage 11,6 cm.

¹⁶⁵³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁶⁵⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,2 cm.

¹⁶⁵⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6 cm.

¹⁶⁵⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8 cm.

¹⁶⁵⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,6 cm.

Grubenhaus 38

Aus dem 3,0m × 3,0m messenden, quadratischen Grubenhaus 38 (Fundstelle 87/2) und aus den wohl zur Substruktion eines zugehörigen Dachvorsprunges gehörenden Pfostenstellungen¹⁶⁵⁸ liegt ein umfangreiches Fundensemble vor (Fznr. 451, 453, 466, 468, 470, 471, 473, 479, 491, 570, 572, 577 und 893). Erneut stellt spätantike Keramik innerhalb dieser Objekte eine beachtliche Gruppe dar, die aber nicht die Anzahl der spätmerowingischen/karolingischen Fragmente erreicht. Zudem zeigen viele der spätantiken Scherben starke Abrollungsspuren, die auf ihre längere Lagerung und Verlagerung im Erdreich hinweisen. Das Grubenhaus selber dürfte karolingischen Ursprungs sein, was aus dem Fundgut hervorgeht.

Aus dem Pfostenloch 10 (**Abb. 65**) und somit einem Ständerpfosten des angesprochenen Vordaches stammen zwei kleine Randfragmente der Warenarten MD spät und ME (Fznr. 453_1¹⁶⁵⁹ und 453_2¹⁶⁶⁰; **Abb. 110a, 9; 110c, 12**). Während es sich bei erstgenanntem Objekt um den Rand eines oxidierend gebrannten Knickwandtopfes der Ware MD spät mit abgesetztem und nach außen gestelltem Rand handeln könnte, erinnert letztgenanntes Fragment der Ware ME an den verdickten und gerundeten Wandungsabschluss eines Wölbwandtopfes. Nach den hier zusammen angetroffenen Herstellungsarten sollte die Verfüllung von Pfostenloch 10 nach 780/790 erfolgt sein. Fünf aussagekräftige Rand-Wandungs-Fragmente sind aus der Verfüllung von Pfostenloch 11, eines einstigen Eckpfostens von Grubenhaus 38, zu nennen (Fznr. 491_1¹⁶⁶¹, 491_2¹⁶⁶², 491_3¹⁶⁶³, 491_4¹⁶⁶⁴ und 491_5¹⁶⁶⁵; **Abb. 110a, 5; 110c, 8. 11. 13. 15**). Auch in diesem kleinen Zusammenhang ist mit Fznr. 491_5 ein spätantikes, stark abgerolltes Fragment der Ware MD früh zu benennen.

Der nach dem Wandungsansatz im Körper breit angelegte Wölbwandtopf der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁶⁶⁶ bzw. A4 der Ware MD¹⁶⁶⁷ verfügt über eine schon sehr späte Randausprägung. Die gerundete und nur leicht verdickte Lippe ist fast vertikal gestellt. Auf ihrer Innenseite befindet sich nur noch die Andeutung einer Kehlung. Die Deckelaufgabe ist derart reduziert, dass sie kaum noch in Erscheinung tritt. In dieser Ausprägung wird man das Fragment am ehesten dem späten 5. Jh./der Zeit um 500 oder sogar schon der 1. Hälfte des 6. Jhs. zuweisen dürfen. Die übrigen vier Fragmente gehören zu dünnwandigen und breit angelegten Kugeltöpfen der Warenart ME. Alle vier Objekte zeigen starke Tonanhaftungen. Bei ihnen dürfte es sich um Ausschussmaterial des direkt benachbarten Töpferofens 13 handeln. Dieser gehört dem Bautyp B1d an und kann daher erst nach 820/830 errichtet worden sein¹⁶⁶⁸. Zwei Bruchstücke (Fznr. 491_1 und 491_2) weisen Henkel auf. Letztgenanntes Objekt ist zudem auf der Gefäßoberwand direkt unterhalb des an der Oberseite gekehlten Horizontalrandes mit einem doppelzeiligen Rollrädchen verziert. Die übrigen Ränder sind hakenartig oder dreieckig mit abgestrichener Oberseite. Das Mayener Fundgut zeigt immer wieder, dass bestimmte Randformen der Kugeltöpfe des 9. Jhs. kaum zur Feinchronologie geeignet sind, da die Formgebungen sehr langlebig sind. Die Gefäßkörpergestalt ist aber interpretierbar. Die breiten kugeligen Ausformungen mit dünnen Wandungen sind erst nach 810/820 im fortgeschrittenen 9. Jh. möglich und treten in der Mayener Produktion nach 910/920 nicht mehr auf. Ihr Schwerpunkt liegt aber zwischen 810/820 und 870/880. Dort wird man auch die hier angesprochenen Fragmente am ehesten verorten können.

¹⁶⁵⁸ Zum Befund s. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

¹⁶⁵⁹ Ware MD spät. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁶⁶⁰ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Fehlbrand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁶⁶¹ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Fehlbrand. An Innenseite Tonanhaftungen. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6cm. B. Henkel 1,8cm.

¹⁶⁶² Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau bis manganrot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Randständiger

bandförmiger Henkel. Unter dem Rand zweizeilige Rollrädchenverzierung. Rdm. 15,6cm. B. Henkel 1,6cm.

¹⁶⁶³ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. An Innenseite starke Tonanhaftungen. Rdm. 14,6cm.

¹⁶⁶⁴ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. An Innenseite Tonanhaftungen. Rdm. 15,0cm.

¹⁶⁶⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

¹⁶⁶⁶ Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

¹⁶⁶⁷ Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

¹⁶⁶⁸ Vgl. Kap. »Mayener Töpferofentechnologie« und »Exkurs 2: Die Töpferofentechnologie an Mittelrhein und unterer Mosel von der römischen Epoche bis in den Beginn des Hochmittelalters«.

Aus der Verfüllung von Pfostenloch 13, einem weiteren Eckpfosten des Bauwerkes, konnte ein stark abgerolltes Randfragment eines spätantiken Topfes des Typs Alzei 33/Form R9 nach Mark Redknap¹⁶⁶⁹ in der Warenart MD früh mit zwei dünnen Graten unterhalb der leicht verdickten Randlippe geborgen werden (Fznr. 570_1¹⁶⁷⁰; **Abb. 110b, 7**). Der Typ Alzei 33 kam ab 420/430 auf, wobei bei den frühen Stücken die Leisten unterhalb der Ränder noch plastisch sehr betont und breit angelegt sind. Im Lauf der Zeit werden diese dann immer schmaler, flacher und gratartiger. Dieses Stadium liegt bei dem Bruchstück Fznr. 570_1 vor. Man wird hier wohl ein Produkt des späten 5. oder des frühen 6. Jhs. vor sich haben.

Aus dem Pfostenloch 17, einem weiteren Ständerpfosten des angenommenen Vordaches, liegt ein spätes Derivat des Henkeltopfes Alzei 30c in der Ware ME vor (Fznr. 572_1¹⁶⁷¹; **Abb. 110a, 8**), das zur Formengruppe Alzei 30/Ware MR Form 24¹⁶⁷²/Ware MD Form 21¹⁶⁷³ gehörte. Der Dm. des verdickten und abgesetzten Randes beträgt lediglich 7,6cm. Der Mündungsbereich dürfte somit krugartig gewesen sein. Das Bruchstück erinnert an ein bereits angesprochenes Objekt aus dem Grab 29 des Bestattungsplatzes »Auf der Neuenrest« bei Mendig, Lkr. Mayen-Koblenz, dessen Hals-Rand-Form sogar noch schmaler war¹⁶⁷⁴. Hiervon ausgehend wird man in dem Fragment aus der Verfüllung von Pfostenloch 17 wohl ein Produkt der 1. Hälfte des 6. Jhs. sehen dürfen.

Als weiteres spätantikes Material der Ware MD früh aus der Verfüllung des Grubenhauses sind anzusprechen:

Von der Formengruppe der Wölbwandtöpfe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁶⁷⁵ bzw. A4 der Ware MD¹⁶⁷⁶ sind sechs Fragmente zu benennen (Fznr. 466_10¹⁶⁷⁷, 468_1¹⁶⁷⁸, 468_3¹⁶⁷⁹, 470_2¹⁶⁸⁰, 479_5¹⁶⁸¹ und 577_13¹⁶⁸²; **Abb. 110a, 1-4. 6-7**). Es ist auffällig, dass hier nur späte und entwickelte Randausprägungen vorliegen. So sind die Deckelaufgaben immer stark reduziert und zusammengedrückt oder hakenartig ausgeprägt. Die Lippen weisen steil nach oben. Die Einkehlungen ihrer Innenseiten erscheinen rudimentär. Hier dürften Formgebungen des späten 5. und des frühen 6. Jhs. vorliegen.

Zwei kleine und abgerollte Randfragmente der Ware MD früh dürften zu Schüsseln/Schalen gehört haben (Fznr. 466_7¹⁶⁸³ und 577_6¹⁶⁸⁴; **Abb. 110a, 15; 110c, 16**). Erstgenanntes Objekt entspricht in der Randgestaltung späten Ausprägungen der Form Alzei 28/Form A1 der Ware MD nach Mark Redknap¹⁶⁸⁵. Denn der nach außen überstehende Rand ist zwar verdickt, auf der Innenseite aber nur noch wenig betont. Eine für diese Zeit ab um 480 typische Rille unter der Lippe liegt nicht vor. Dafür wurde der Rand in wohl etwa regelmäßigen Abständen mit einem runden Objekt von unten eingedrückt (Dm. 0,7 cm). Bei dem letztgenannten Fragment ist die Ansprache nicht einfach. So wurde der einziehende, verdickte, dreieckige Rand schräg nach innen abgestrichen. Ein direkter Vergleich innerhalb des Mayener Fundgutes fällt dem Autor schwer. Vielleicht ist aber auch hier eine Anlehnung an die Formengruppe Alzei 28 gegeben. Beide Fundstücke dürften in die Spätphase der römischen Antike weisen.

1669 Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

1670 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig; am Rand nachgeglättet. Farbe: beige bis braun. Stellenweise schwarz verrußt. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,6cm.

1671 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 7,6cm.

1672 Redknap 1999, 166 Form R24 Abb. 20, R24.6-R24.8.

1673 Redknap 1999, 194 Form A21 Abb. 35, A21.1.

1674 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

1675 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

1676 Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

1677 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,8cm.

1678 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis grau; Innenseite beige bis rot. Bruch zerklüftet. Kern orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 18,6cm.

1679 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite orange bis rot; Innenseite rot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,4cm.

1680 Ware MD früh. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,4cm.

1681 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis orange. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1682 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm.

1683 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1684 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Spuren einer Nachglättung. Farbe: Außenseite braun bis rot; Innenseite rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1685 Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

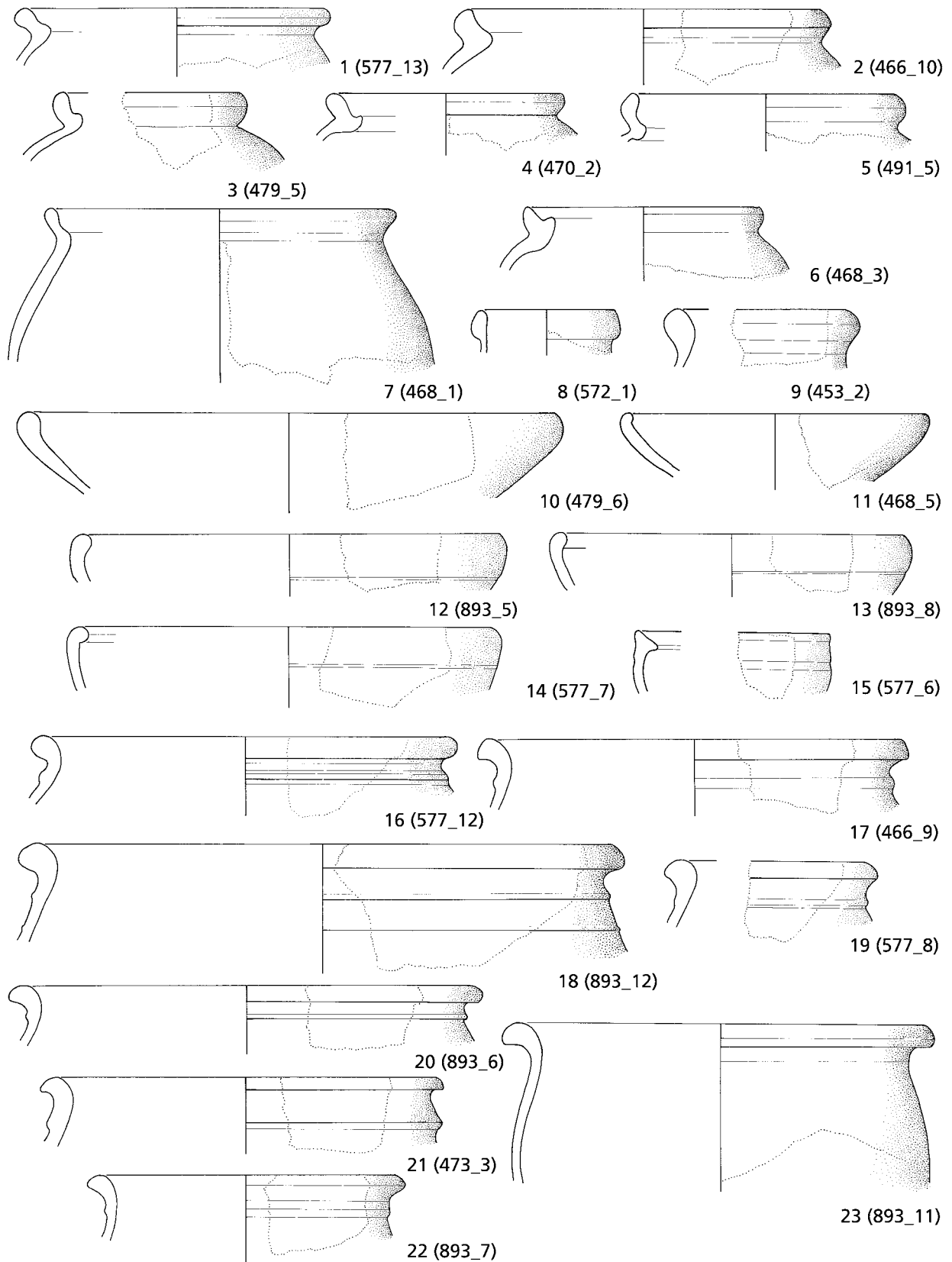


Abb. 110a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 38. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

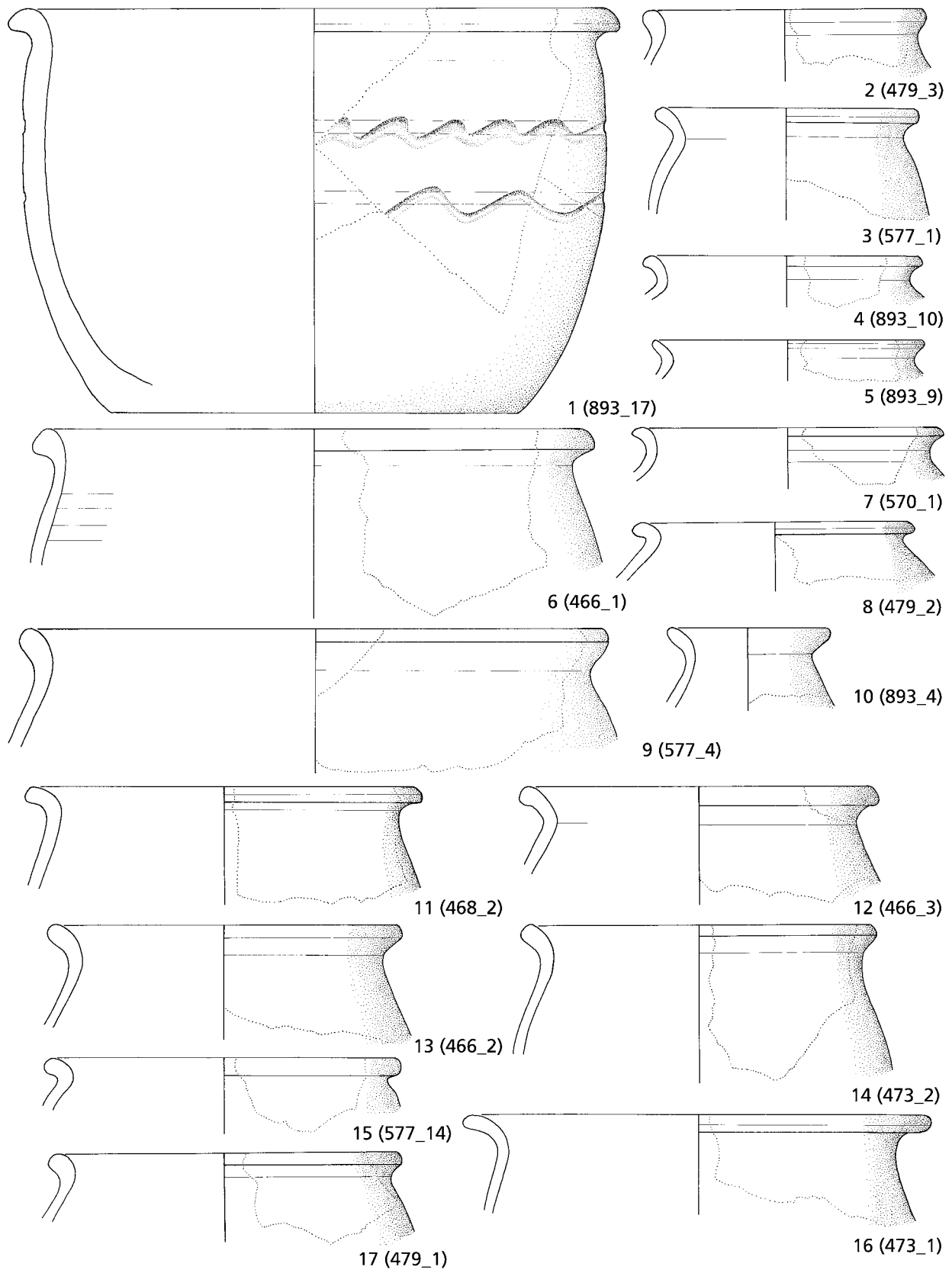


Abb. 110b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 38. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

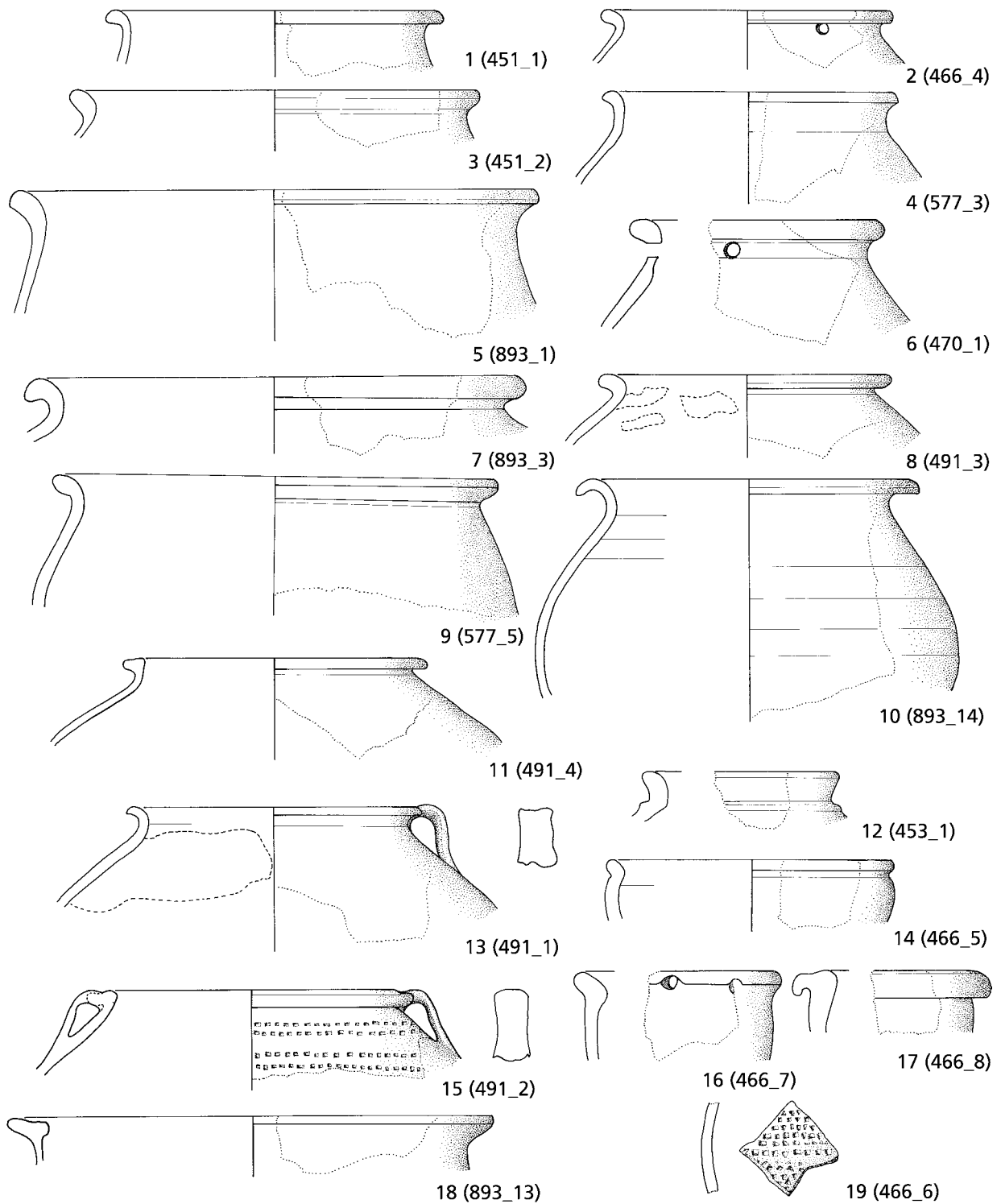


Abb. 110c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 38. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

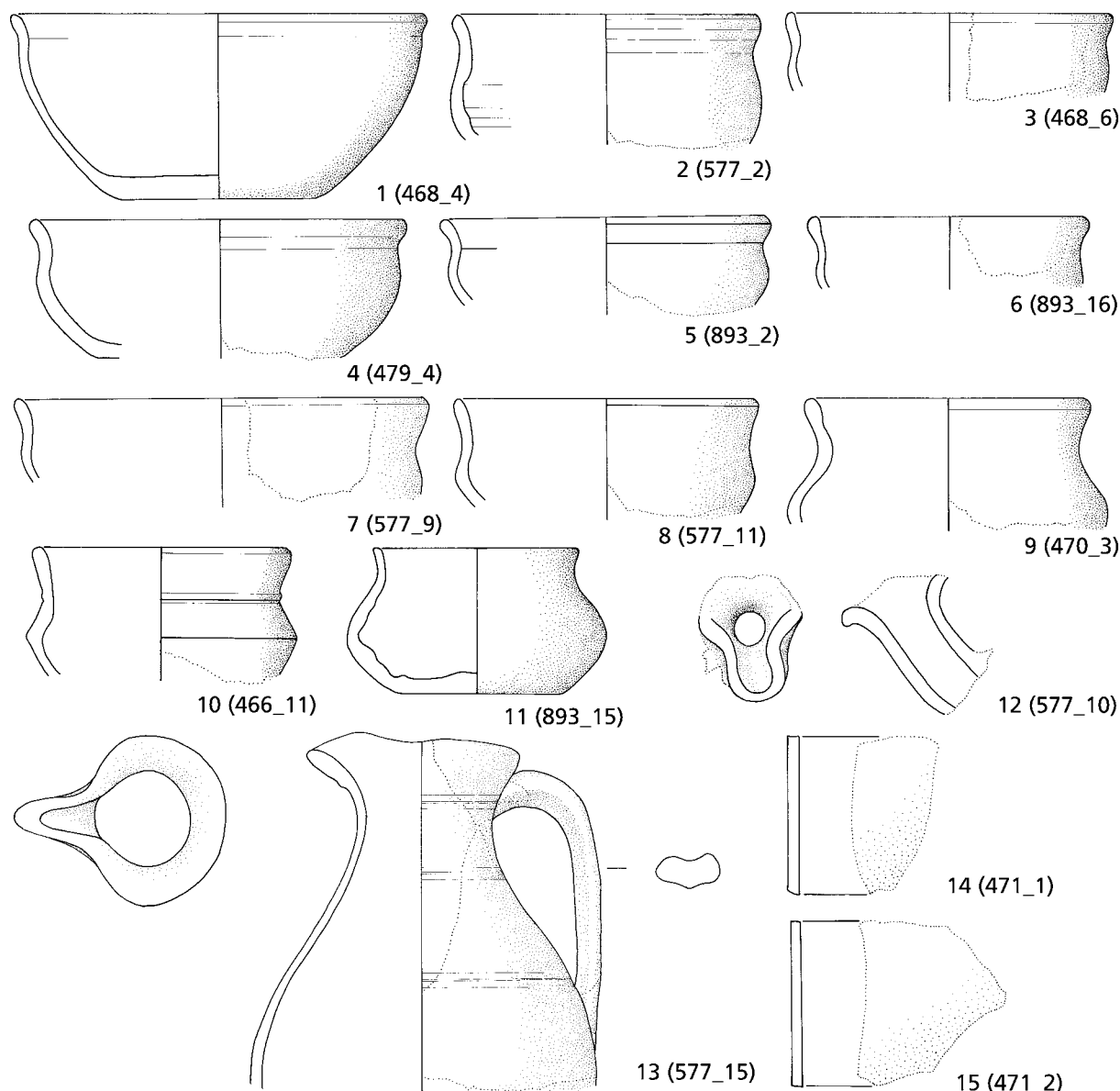


Abb. 110d Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Glas und Keramik aus Grubenhaus 38. – **1-13** Keramik. – **14-15** Fensterglas. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Zu der Formengruppe Teller/Schüsseln des Typs Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹⁶⁸⁶ mit ihren charakteristischen, gerundet nach innen geführten Rän-

dern gehören die Fragmente mit den Fznr. 468_5¹⁶⁸⁷, 479_6¹⁶⁸⁸, 577_7¹⁶⁸⁹, 893_5¹⁶⁹⁰ und 893_8¹⁶⁹¹ (Abb. 110a, 5. 10. 11-14). Bemerkenswert ist, dass mit

¹⁶⁸⁶ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30,A7.1-A7.25.
¹⁶⁸⁷ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe Engobe: braun. Gute Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis stellenweise grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 16,2cm.
¹⁶⁸⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,6cm.
¹⁶⁸⁹ Ware MD früh. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-grobkörnig. Spuren einer Nachglät-

tung. Farbe: Außenseite braun bis grau; Innenseite braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8cm.
¹⁶⁹⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,8cm.
¹⁶⁹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,0cm.

dem Fragment Fznr. 468_5 ein Exemplar in braun engobierter Ware vorhanden ist. Dieses zeigt erneut, dass bestimmte Formgebungen nicht nur auf eine Warenart festgelegt waren. Das genannte Tellerbruchstück aus dem Grubenhaus 38 verfügt über einen hakenartig nach innen weisenden Rand. Diese Ausformung tritt erst ab der 2. Hälfte des 5. Jhs. auf. Ein verdickter, bohnenförmiger Wandungsabschluss liegt bei dem Fragment Fznr. 893_5 vor, bei dem es sich aufgrund der vertikalen Randstellung (typisch für den Zeitraum 420/430 bis um 480) um eine hochwandige Schüssel gehandelt haben dürfte. Die anderen Ränder sind nur gering verdickt, was für ihre Anfertigung in der 2. Hälfte des 5. Jhs. sprechen mag, da in dieser Zeit dünne Ausprägungen wieder modern wurden. Mit sieben Fragmenten stellten erneut die ab 420/430 aufkommenden Wölbwandtöpfe des Typs Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹⁶⁹² den größten Anteil des spätantiken Fundgutes (Fznr. 466_9¹⁶⁹³, 473_3¹⁶⁹⁴, 577_8¹⁶⁹⁵, 577_12¹⁶⁹⁶, 893_6¹⁶⁹⁷, 893_7¹⁶⁹⁸ und 893_12¹⁶⁹⁹; **Abb. 110a, 16-22**). Plastisch stark betonte und hervortretende Leisten unter den verdickten und nach außen gestellten Rändern sind bei ihnen nicht vorhanden. Vielmehr treten reduzierte Varianten und rudimentäre Formen in Graten auf. Die Entstehungszeit der Töpfe dürfte in der 2. Hälfte des 5. oder dem frühen 6. Jh. gelegen haben. Erstaunlich ist, dass sich die obere Hälfte einer spätantiken Kleeblattkanne mit mehreren Fragmenten und dem gekehlten Henkel trotz der langen Lagerung im Boden großteilig erhalten hat (Fznr. 577_15¹⁷⁰⁰; **Abb. 110d, 13**). Das Gefäß ist breit angelegt (W. 15,9 cm) und scheint wegen des tief liegenden Wandungsumbruches birnenförmig

gewesen zu sein. Die Oberwand zieren zwei tief eingearbeitete Rillen. Der kaum verdickte Rand ist flach und ungliedert. Das Schenkgefäß entspricht dem bereits angesprochenen Typ Barbarathermen 31/Eschborn, der nach Helmut Bernhard frühestens ab 450, im Schwerpunkt aber erst nach 470 aufkam¹⁷⁰¹. Hierbei stellt das namengebende Fundstück aus den Trierer Barbarathermen eine gute Parallele dar¹⁷⁰².

Bei zwei kleinen spätantiken, stark abgerollten Randfragmenten der Ware MD früh ist die Gefäßform nicht mehr eindeutig zu bestimmen (Fznr. 466_8¹⁷⁰³ und 893_13¹⁷⁰⁴; **Abb. 110c, 17-18**). Bei erstgenanntem Fragment könnte es sich vielleicht um den Rest einer Reibschale/-schüssel, bei letztgenanntem Bruchstück um einen weitmundigen, großen, dünnwandigen Topf gehandelt haben.

Aus der Grubenhausverfüllung sind zudem zwei blau-grün-transparente Fensterglasfragmente mit jeweils einer rauhen und einer glatten Seite bekannt (Fznr. 471_1¹⁷⁰⁵ und 471_2¹⁷⁰⁶; **Abb. 110d, 14-15**). Auf diese Fundgruppe wurde bereits im Zusammenhang mit einem weiteren Fragment (Fznr. 376_7) aus dem Grubenhaus 2 ausführlich eingegangen (s. o.). Es liegt eine einfache Produktionsweise vor, die durchaus auch noch im 5. Jh. erfolgt sein kann. Bei den Fensterglasfragmenten könnte es sich um zufälligen Abfall aus dem nahe gelegenen vicus bzw. von Bauten des Töpferiareals »Siegfriedstraße« handeln. Hier könnte aber auch ein Indiz auf ein theoretisch in Mayen erfolgtes Glas-sammeln für die wirtschaftlich mit den Mayener Töpfereien in engem Kontakt stehenden Werkstätten der Kölner Glas-manufakturen vorliegen. Denn dieses Altglas hätte dort eingeschmolzen und somit recycelt werden können¹⁷⁰⁷.

¹⁶⁹² Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

¹⁶⁹³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,2 cm.

¹⁶⁹⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Am Rand Spuren einer Nachglättung. Farbe: Außenseite orange bis ocker; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und beige bis ocker. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2 cm.

¹⁶⁹⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis orange; Innenseite orange. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁶⁹⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,4 cm.

¹⁶⁹⁷ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 24,8 cm.

¹⁶⁹⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung:

mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 17,0 cm.

¹⁶⁹⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis ocker. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,6 cm.

¹⁷⁰⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite orange; Innenseite rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. H. noch 15,6 cm. W. 15,0 cm. B. Henkel 3,6 cm.

¹⁷⁰¹ Bernhard 2015, 624.

¹⁷⁰² Hussong/Cüppers 1972, 93 Typus 31 Taf. 27, 31.

¹⁷⁰³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁷⁰⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,1 cm.

¹⁷⁰⁵ Glas. Blaugrün-transparent. Blasig. Eine Seite rau. Fl. 3,6 cm × 6,8 cm. D. 4 mm.

¹⁷⁰⁶ Glas. Blaugrün-transparent. Blasig. Eine Seite rau. Fl. 6,0 cm × 7,0 cm. D. 4 mm.

¹⁷⁰⁷ Vgl. Dodt u. a. 2018.

Das folgende frühmittelalterliche Fundgut dürfte – trotz der Möglichkeit spätmerowingisch-karolingischer Alt-funde – meist mit der Nutzung des Grubenhauses in Verbindung zu bringen sein. Bruchstücke von Gefäßen der Mayener Glanztonwarenarten sind in dem Ensemble selten. Eine Ausnahme bildet z. B. der 6,0 cm lange Ausguss mit Kleeblattmündung (Fznr. 577_10¹⁷⁰⁸; **Abb. 110d, 12**) der reduzierend gebrannten Ware MB. Das ehemals vorhandene Gefäß war wohl den Typen Trier B7 oder B8¹⁷⁰⁹ anzuschließen. Wie im Zusammenhang mit einem ähnlichen Fragment aus Grubenhaus 15 (Fznr. 668/669_12) ausgeführt, kamen solche Schenkgefäße nach 560/570 in Mode und wurden zwischen 810/820 und 840/850 unmodern. Eine genauere Datierung innerhalb dieses Zeitraumes ist nicht möglich. Von weiteren Gefäßen der Ware MB haben sich eine Wandungsscherbe mit flächiger Rollrädchenverzierung (Fznr. 466_6¹⁷¹⁰; **Abb. 110c, 19**) und ein kleines Randfragment eines Knickwandtopfes mit winklig nach außen gestelltem Rand erhalten (Fznr. 893_9¹⁷¹¹; **Abb. 110b, 5**).

Elf Bruchstücke von weitmundigen, endmerowingisch-karolingischen Wölbwandtöpfen mit zumeist verdickten Rändern sind ebenfalls vorhanden (Fznr. 451_1¹⁷¹², 466_1¹⁷¹³, 468_2¹⁷¹⁴, 473_1¹⁷¹⁵, 473_2¹⁷¹⁶, 479_1¹⁷¹⁷, 479_3¹⁷¹⁸, 577_4¹⁷¹⁹, 577_5¹⁷²⁰, 893_1¹⁷²¹ und 893_11¹⁷²²; **Abb. 110a, 23; 110b, 2. 6. 9. 11. 14. 16-17; 110c, 1. 5. 9**).

Eine seltene Form innerhalb des Mayener Repertoires stellt der breit angelegte und flache Wölbwandtopf Fznr. 893_17¹⁷²³ in der Ware MD spät dar (**Abb. 110b, 1**). Unterhalb des leicht verdickten und horizontal gestellten Randes befindet sich auf der vom kurzen Hals abgesetzten Wandung eine Wellenbandverzierung in zwei Ebenen. Das nach 710/720 entstandene Gefäß erinnert daher an ein von Mark Redknap abgebildetes Fragment seiner Form A34 der Ware MD¹⁷²⁴. Die Verzierung von rauwandigen Gefäßen ist in der Mayener Keramik eine große Ausnahme. Neun Bruchstücke von zumeist weitmundigen Kugeltöpfen der Warenarten MD spät und ME lassen sich für dieses Ensemble ebenfalls benennen (Fznr. 466_4¹⁷²⁵,

1708 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen und grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. L. Tülle 6,0 cm.

1709 Böhner 1958, 45-46.

1710 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen; beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1711 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen; beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,2 cm.

1712 Ware MD spät. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite grau; Innenseite braun bis grau. Bruch zerklüftet. Kern beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 16,8 cm.

1713 Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 29,2 cm.

1714 Ware MD spät. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun; Innenseite braun bis grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,6 cm.

1715 Ware MD spät. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis grau; Innenseite braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6 cm.

1716 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite rot bis braun; Innenseite orange bis rot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,7 cm.

1717 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,6 cm.

1718 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und grau bis beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: fein bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,8 cm.

1719 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,6 cm.

1720 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite orange bis grau; Innenseite orange bis ocker. Bruch zerklüftet. Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,2 cm.

1721 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker. Bruch zerklüftet. Kern grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,4 cm.

1722 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet. Kern grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,6 cm. W. 22,0 cm.

1723 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite rot bis braun; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 32,6 cm. H. 21,0 cm. W. 30,8 cm. Bdm. 22,2 cm.

1724 Reknapp 1999, 200 Form A34.16 Abb. 38, A34.16.

1725 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis ocker; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet. Kern beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,2 cm.

470_1¹⁷²⁶, 577_1¹⁷²⁷, 577_3¹⁷²⁸, 577_14¹⁷²⁹, 893_3¹⁷³⁰, 893_4¹⁷³¹, 893_10¹⁷³² und 893_14¹⁷³³; **Abb. 110b, 3-4. 10. 15; 110c, 2. 4. 6-7. 10**). Ihre Herstellung dürfte frühestens in den Jahrzehnten um 800, zumeist aber im 9. Jh. erfolgt sein. Dieses gilt besonders für die dünnwandigen Faststeinzeuggefäße mit den Fznr. 893_10 und 893_14. Die Fragmente mit den Fznr. 466_4 und 470_1 zeigen erneut durch die runden Wandungsdurchbohrungen unterhalb der nach außen gestellten Ränder, dass solche Gefäße oft für die Aufhängung vorgesehen waren. Der Gruppe der oft gedrungenen, weitmundigen, endmerowingischen/frühkarolingischen Knickwandbecher sind fünf Rand-Wandungs-Fragmente anzuschließen (Fznr. 466_11¹⁷³⁴, 470_3¹⁷³⁵, 577_2¹⁷³⁶, 577_11¹⁷³⁷ und 893_15¹⁷³⁸; **Abb. 110d, 2. 8-11**). Nach ihren Warenarten müssen die Gefäße nach 710/720, im Fall des aus Faststeinzeug der Ware ME bestehenden Fragmentes Fznr. 470_3 sogar erst nach 780/790 getöpft worden

sein. Die Wandungsknicke können bei solchen Bechern sowohl scharf als auch verflaut gerundet sein. Die nicht verdickten, selten auf der Innenseite gekehlten Ränder sind etwas nach außen gestellt. Selten treten Verzierungen durch Rillen oder Leisten auf. Auf diese früher immer mit der Merowingerzeit in Verbindung gebrachte Formen-Gruppe wurde bereits im Fall eines Gefäßensembles, das im Jahr 1906 beim Ausheben der Baugrube des Mayener Krankenhauses auf dem Grundstück Siegfriedstraße 10 aus wohl drei oder vier Töpferöfen geborgen wurde, eingegangen¹⁷³⁹. Die Knickwandbecher waren in Tradition des 6./7. Jhs. auch im 8. und zumindest in der Zeit um 800/dem frühen 9. Jh. Bestandteil des Mayener Produktionsrepertoires.

Der großen Gruppe der bis in die Karolingerzeit nachzuweisenden Knickwandschüsseln und -schalen (s.o.) gehören sechs Fragmente der Warenart MD (Fznr. 466_5¹⁷⁴⁰, 468_4¹⁷⁴¹, 468_6¹⁷⁴², 479_4¹⁷⁴³, 893_2¹⁷⁴⁴

- 1726 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet. Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.
- 1727 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: gelb bis ocker. Bruch zerklüftet und gelb. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,8cm. W. 14,6cm.
- 1728 Ware MD spät. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite braun bis grau; Innenseite braun. Bruch homogen. Kern beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 14,5cm.
- 1729 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,8cm.
- 1730 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet. Kern grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0cm.
- 1731 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 8,6cm.
- 1732 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Nachglättung. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.
- 1733 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 17,0cm. W. 20,8cm.
- 1734 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis rot; Innenseite beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 11,2cm. W. 11,8cm. H. noch 5,8cm.
- 1735 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite manganrot; Innenseite beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungs-

dichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,4cm. W. 14,0cm.

- 1736 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,4cm. W. 13,6cm.
- 1737 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: dunkelbraun. Bruch zerklüftet. Kern beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,4cm. W. 13,2cm.
- 1738 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet. Kern orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 8,7cm. W. 11,0cm. H. 6,4cm. Bdm. 7,2cm.
- 1739 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.
- 1740 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,2cm. W. 14,4cm.
- 1741 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun; Innenseite braun bis rot. Bruch zerklüftet. Kern orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 17,7cm. W. 17,0cm. H. 8,0cm. Bdm. 9,4cm.
- 1742 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet. Kern orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 14,4cm. W. 14,0cm.
- 1743 Ware MD spät. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet. Kern beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm. W. 16,0cm. H. 6,0cm. Bdm. 11,2cm.
- 1744 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet. Kern orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,6cm. W. 14,0cm.

und 893_16¹⁷⁴⁵; **Abb. 110c, 14; 110d, 1. 3-6**) und eines der rot engobierten Warenart MA (Fznr. 577_9¹⁷⁴⁶; **Abb. 110d, 7**) an. Sie zeigen alle kurze, einziehende Oberwände und nach außen gestellte Ränder. In zwei Fällen liegen nur leicht gerundete Böden vor (Fznr. 468_4 und 479_4). Beide Fragmente sind noch großscherbilig erhalten und belegen, dass die Gefäßhöhen bei 6,0 und 8,0cm lagen. Die Formgebungen sind auch noch in der Karolingerzeit geläufig und kommen auch noch in dem ab 780/790 produzierten Faststeinzeug vor¹⁷⁴⁷. Eine Datierung der Fragmente aus dem Grubenhaus 38 in den Zeitraum spätes 8./9. Jh. ist daher durchaus möglich.

Grubenhaus 39

Das Grubenhaus 39 (Fstnr. 87/3; Lage: Teilflächen 106 und 51) wurde in einer T. von -4,87m erkannt. Leider war der Befund bereits bei der Entdeckung durch die Baggararbeiten gestört und seine Grenzen nicht mehr genau zu erfassen. Trotzdem gelang es, einen Befundteil – der im Norden an die Sondage II anschloss – aufzunehmen. Er lässt auf ein etwa von Westen nach Osten ausgerichtetes Bauwerk schließen, dessen nördliche Längsseite noch auf einer L. von etwa 2,20m zu verfolgen war (vgl. **Abb. 16**). Leider wurden diese noch erhaltenen Spuren nach den Ausgrabungsnotizen später durch einen Raupenbagger zusätzlich und tiefgreifend gestört¹⁷⁵². Den erhaltenen Restbefund von Grubenhaus 39 dokumentierte man auf einer T. von -5,22m. Bei einer T. von -5,52m war er nicht mehr vorhanden. Der angetroffene Grubenhausrest war somit noch zwischen 0,35-0,65m hoch erhalten und be-

Vier Randfragmente können nicht eindeutig einem bestimmten Gefäßtyp zugeordnet werden, müssen aber nach ihren Warenarten MD spät und ME jünger als 710/720 bzw. 780/790 sein (Fznr. 451_2¹⁷⁴⁸, 466_2¹⁷⁴⁹, 466_3¹⁷⁵⁰ und 479_2¹⁷⁵¹; **Abb. 110b, 8. 12-13; 110c, 3**). Insgesamt wird man festhalten können, dass das Grubenhaus 38 auch aufgrund der Fundstücke aus den Pfostenverfüllungen wohl dem Zeitraum 810/820 bis 870/880 angehörte.

fand sich nach den Ausgrabungsnotizen oberhalb und in dem während der Untersuchung so genannten fränkischen Nutzungshorizont (= Schicht 5). Das Grubenhaus 39 wurde somit in der Schicht 6 des Standardprofils (= Ablagerungen des 6.-8. Jhs.) erkannt und reichte bis in die Schicht 5 (= Mitte 5. bis Anfang 6. Jh.) hinab. Zuzuweisen ist das keramische Fundgut Fznr. 478.

Zu einem deutlich gebauchten, dünnwandigen Kugeltopf mit enger Mündung (Rdm. 14,8cm) gehört das glattwandige Fragment Fznr. 478_4¹⁷⁵³ (**Abb. 111, 1**). Das glattwandige und oxidierend gebrannte Gefäß besaß einen ausladenden, gerundet nach außen umgelegten und kaum verdickten Rand sowie nach dem Wandungsansatz wohl eine kugelig gerundete Schulter. Derartige Kugeltöpfe sind in der Mayener Produktion erst ab dem späten 8. Jh. möglich und dann in der 1. Hälfte des 9. Jhs. geläufig¹⁷⁵⁴.

¹⁷⁴⁵ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet. Kern orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,3cm.

¹⁷⁴⁶ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: rot. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,0cm. W. 17,4cm.

¹⁷⁴⁷ Vgl. die Formengruppe 2 (fußlose Randschüssel mit abgesetztem, eingeschwungenem Rand und ausladender Randlippe) nach Mark Redknap: Redknap 1999, 269-270 Form F2.

¹⁷⁴⁸ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet. Kern beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Hart gebrannt. Rdm. 20,4cm.

¹⁷⁴⁹ Ware MD spät. Oxidierend und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite braun bis grau; Innenseite beige bis rot. Bruch zerklüftet. Kern beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 18,6cm.

¹⁷⁵⁰ Ware ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel.

Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,8cm.

¹⁷⁵¹ Ware MD spät. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: braun bis grau. Bruch zerklüftet. Kern beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

¹⁷⁵² Ausgrabungsnotizen Seite 130; Listenzettel 1. – Bei der Auswertung der Befunde für die Publikation des Jahres 1990 benannte man den zuerst erkannten Befund mit Fstnr. 87/3.1 und den später tiefer aufgenommenen Restbefund Fstnr. 87/3.2. Nachträglich entstanden hieraus zwei unterschiedliche Grubenhäuser mit den Nummern 39 und 40. Das Grubenhaus 40 hat es aber nie gegeben. Die beiden 1990 veröffentlichten, Grubenhausbefunde enthaltenden Pläne der Ausgrabung weisen für das Bauwerk 39 nicht nachvollziehbare Tiefenangaben auf. Zudem ist dort die Sondage II falsch lokalisiert. – Vgl. Wegner 1990, Abb. 43. 55.

¹⁷⁵³ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,8cm.

¹⁷⁵⁴ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

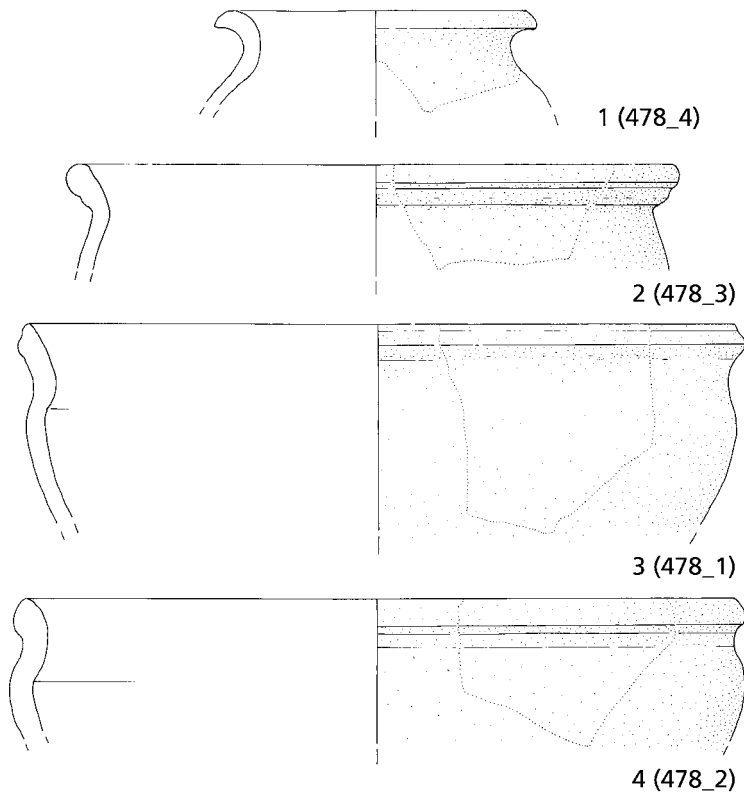


Abb. 111 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 39. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Der Mayener Ware MD/ME gehört das Randbruchstück Fznr. 478_3¹⁷⁵⁵ an (**Abb. 111, 2**). Es verfügte über einen winklig nach außen gestellten, abgerundeten, etwas verdickten und an der Außenseite mit einer Rille gegliederten Rand. Zudem liegt eine leichte Kehlung der Lippeninnenseite vor. Der Gefäßkörper scheint nach dem Wandungsansatz nicht sehr bauchig gewesen zu sein. Man wird hier auch in Anbetracht des fast gänzlich durchgesinterter Scherbens wohl an ein Produkt des fortgeschrittenen 8. Jhs. denken können.

Zu zwei weitmundigen, dickwandigen, späten Knickwandschüsseln gehören die Scherben der Fznr. 478_1¹⁷⁵⁶ und 478_2¹⁷⁵⁷ (**Abb. 111, 3-4**). Beide Gefäße besaßen gerundete Schultern, einziehende, kurze Ränder und leicht nach außen gestellte, dreieckige, nach oben spitz zulaufende Lippen. Sie entsprechen sich in Brenn- und Herstellungstechnik und passen hierin gut zu der Maye-

¹⁷⁵⁵ Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise braun. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,4 cm.

¹⁷⁵⁶ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange über rot bis dunkelbraun. Bruch zerklüftet. Kern grau. Farbe an den Wandungen beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,6 cm. W. 28,2 cm.



Abb. 112 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grubenhaus 39 Objekt Fznr. 478_2. Knickwandschüsselfragment mit Linienbemalung. – (Foto M. Gierszewska-Noszczyńska, Forschungsstelle Kaiserpfalz der Stadt Ingelheim am Rhein). – M. 1:2.

ner Produktion des 8. Jhs. Zudem verfügt das Fragment 478_2 über Reste einer dunkelbraunen Bemalung. Diese wurde wohl mit einem Pinsel aufgetragen und in geraden Linien vom Rand vertikal über die Wandung in Richtung Boden geführt (**Abb. 112**). Nach der Gestaltung der keinen klaren Knick besitzenden Schultern und dem Gefäßduktus könnten die im Körper wohl kalottenförmigen Schüsseln in die 2. Hälfte des 8. Jhs. bzw. in die Zeit um 800 verweisen. Auch die dickwandige Ausführung passt hierzu, da nach 810/820 in Mayen hergestellte Schüsseln und Schalen zumeist dünnwandig sind. Die immer mehr abgerundeten Schultern der Wandungen, die Verrundung der Böden und die immer kugeligeren bis eiförmigen Ausprägungen der Gefäßkörper gehören zur allgemeinen Entwicklungstendenz im Verlauf des 8./der 1. Hälfte des 9. Jhs. So verflaut auch bei den Knickwandschüsseln und -schalen der noch in der 1. Hälfte des 8. Jhs. deut-

¹⁷⁵⁷ Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Geringe Spuren einer dunkelbraunen Streifenbemalung auf Rand und Außenwand. Farbe: orange über rot bis braun. Bruch zerklüftet. Kern grau. Farbe an den Wandungen beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,8 cm. W. 29,2 cm.

lich ausgeprägte Knick¹⁷⁵⁸ bis ins 9. Jh. immer mehr zur Unkenntlichkeit. In diese Entwicklung dürften die beiden hier interessierenden Schüsseln einzubinden sein. Nach

der vorhandenen Keramik wird man das Grubenhaus 39 wohl am ehesten dem Zeitraum 750/760 bis 810/820 zuweisen können.

Grubenhauskomplex 43

Der Grubenhauskomplex 43 (Fstnr. 87/9) besteht aus zwei sich teilweise überlagernden Grubenhäusern¹⁷⁵⁹. Genauer konnten dem älteren, tiefer gelegenen Grubenhaus 43a die stellenweise, aber nicht komplett zu trennenden Befundschichten II und III mit einem spätantiken Sachbestand des späten 4./5. Jhs. zugewiesen werden. Das jüngere, mit seiner Bodensohle 0,20-0,30cm höher liegende Grubenhaus 43b der Karolingerzeit manifestierte sich während der Untersuchungen in den ebenfalls kaum zu trennenden Fundschichten IV und V. Die wichtige Unterscheidung der beiden Schichtpakete gelang auch aufgrund von Schnitten durch den Befund sowie der Ausgrabung des Befundes in Quadranten, wobei das Fundgut zumindest teilweise genau zugewiesen wurde. Es ist bemerkenswert, dass dieses Prinzip Ende März/Anfang April 1987 zum Abschluss der Untersuchungen erstmals angewandt wurde. Eine ähnliche Vorgehensweise hätte man sich auch für die übrigen Grubenhausbefunde gewünscht. Die Interpretationsmöglichkeiten wären dann bei weitem besser gewesen. Der große Termindruck, unter dem die Ausgrabungen litten, machte dieses zeitraubendere Vorgehen aber wohl zunichte. Aus den Fznr. 501, 502, 510, 512, 513, 514, 522, 525 und 527 liegt aussagekräftige Keramik vor, die hier unter der Nennung der Fundquadranten zunächst für das ältere Gebäude 43a angesprochen werden soll.

Der größte sicher zuweisbare Fundbestand ist nach den Angaben auf den Fundzetteln aus der unteren, auf dem Grubenhausboden aufliegenden Schicht II des Quadranten 1 bekannt (Fznr. 501, 510 und 525). Eine Besonderheit im Fundaufkommen der Ausgrabung von 1986/1987 ist bei den dort gefundenen Schüssel-/Tellerfragmenten festzustellen. Hierbei sind nicht die vier Vertreter der

schon mehrfach angesprochenen Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹⁷⁶⁰ mit ihren nach innen einziehenden Rändern (Fznr. 501_2¹⁷⁶¹, 510_2¹⁷⁶², 510_3¹⁷⁶³ und 510_8¹⁷⁶⁴; **Abb. 113a, 14-15. 18. 20**) gemeint. Sie gliedern sich in das bekannte Bild gut ein. Das am besten erhaltene Fragment Fznr. 510_2 belegt eine schon höhere Form (H. 6,2cm) mit steiler, relativ dicker Wandung (D. bis zu 1,0cm), nicht verdicktem Rand (Rdm. 16,8cm) und einem wohl leicht einziehenden, großteils leider ausgebrochenen Boden (Bdm. 10,8cm). Ausgeprägte bohnenförmige und abgesetzte Ränder, die ab 420/430 in der Mayener Produktion modern wurden, liegen nicht vor. Entweder handelt es sich daher um frühe Ausprägungen dieser Formengruppe des späten 4./der 1. Hälfte des 5. Jhs. oder um späte Anfertigungen des späten 5./1. Hälfte des 6. Jhs.¹⁷⁶⁵. Besonders ist, dass in dem Fundgut aus dem Grubenhauskomplex 43 Objekte vorliegen, die nach innen geknickte, dreieckige Ränder bzw. Mischformen zwischen den beiden Typen Alzei 29 und 34 aufweisen. Die Teller/Schüsseln – also Gefäße mit schräger Wandung und nach innen geknicktem Rand – der Formengruppe Alzei 34 nach Wilhelm Unverzagt¹⁷⁶⁶/Form R6 der Ware MR nach Mark Redknap¹⁷⁶⁷ sind für die 2. Hälfte des 4. Jhs. charakteristisch¹⁷⁶⁸. Sie können aber auch noch in der 1. Hälfte des 5. Jhs. im Fundgut vorkommen. Die Teller/Schüsseln der Form Alzei 34 fehlen sonst im Spektrum der Ausgrabung von 1986/1987 fast gänzlich. Hierauf wurde bereits bei den Ausführungen zu dem Fundgut aus dem Grubenhaus 18 eingegangen. Der Sachverhalt könnte für eine Spezialisierung der beiden Töpfereiviertel »Siegfriedstraße« und »Auf der Eich« auf unterschiedliche Typen sprechen (s. o.). Zu einer Mischform zwischen den Typen Alzei 29 und Al-

¹⁷⁵⁸ Keller 2012, 216 Abb. 4, 11.

¹⁷⁵⁹ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen von 1986/1987 in den Burggärten – die Gebäudebefunde«.

¹⁷⁶⁰ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

¹⁷⁶¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Am Rand nachgeglättet. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,4cm.

¹⁷⁶² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: gelb bis ocker. Bruch zerklüftet und rot bis gelb. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,8cm. H. 6,2cm. Bdm. 10,8cm.

¹⁷⁶³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite rot; Innenseite braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,0cm.

¹⁷⁶⁴ Ware MD früh. Reduzierender Brand. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis schwarz. Außenseite flächig Rußspuren. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,4cm.

¹⁷⁶⁵ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

¹⁷⁶⁶ Unverzagt 1916, 36 Typus 34 Taf. II, 34.

¹⁷⁶⁷ Redknap 1999, 156-158 Form R6 Abb. 14-15, R6.1-R6.33.

¹⁷⁶⁸ Bakker 2014, 77.

zei 34 gehört das Objekt Fznr. 501_4¹⁷⁶⁹ (**Abb. 113a, 17**). Es dürfte somit wohl am ehesten der Zeit um 400 bzw. der 1. Hälfte des 5. Jhs. angehören. Dieses könnte dafür sprechen, dass auch die anderen Stücke des Typs Alzei 29 dem älteren Zeithorizont anzuschließen sind.

In der Faststeinzeugware ME wurde ein breit angelegter Wölbwandtopf der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁷⁷⁰ bzw. A4 der Ware MD¹⁷⁷¹ ausgeführt (Fznr. 510_10¹⁷⁷²; **Abb. 113a, 6**). Die winklig nach außen gestellte, verdickte Randlippe verfügt auf der Innenseite über eine leichte Kehlung. Die Deckelaufgabe ist zu einem reduzierten Haken verkümmert und wirkt im Vergleich zu älteren Stücken zusammengedrückt. Hier wird man wohl ein Produkt des fortgeschrittenen 5. Jhs. vor sich haben.

Der Formengruppe Typ Alzei 28/Form R2 der Ware MR¹⁷⁷³/Form A1 der Ware MD¹⁷⁷⁴ nach Mark Redknap ist das Fragment Fznr. 501_5¹⁷⁷⁵ (**Abb. 113a, 8**) zuzuordnen. Es liegt ein mäßiger Quellrand mit leistenartig überstehendem Wulst und rundstabsartig betonter Innenseite vor. Solche Ausprägungen setzen in der Mayener Produktion im Zeithorizont um 390 bis 420/430 ein¹⁷⁷⁶, kommen aber auch noch bis in die Mitte des 5. Jhs. in den Befunden vor. Das in der Ware MD früh ausgeführte Randfragment Fznr. 510_4¹⁷⁷⁷ (**Abb. 113a, 9**) zeigt unterhalb des verdickten Randes (Rdm. 13,8cm) zwei Ansatzstellen von heute verlorenen Henkeln sowie Bruchstücke einer breit angelegten, wohl bauchigen Wandung. Es handelte sich somit um einen Zweihenkelkrug/-amphore mit wulstigem Rand der Formengruppe R19 der Ware MR¹⁷⁷⁸ bzw. der Formengruppe A3 Topf (Zweihenkelkrug?) mit verdicktem Rand¹⁷⁷⁹ nach Mark Redknap. Die Formgebung ist langlebig und steht sowohl der Ausprägung Gellep 280¹⁷⁸⁰ des 4. Jhs. als auch dem Typus 50 der »Umbaukeramik« aus

den Kasiethermen von Trier¹⁷⁸¹ nahe, die in die 2. Hälfte des 5. Jhs. verweist. Aufgrund der noch eher breiten Mündung wird man aber vielleicht eine Einordnung in den Zeitraum spätes 4./1. Hälfte 5. Jh. erwägen dürfen.

Von den Reibschüsseln des Typs Alzei 31/Ware MR Form R40 nach Mark Redknap¹⁷⁸² können aus der Schicht II des Quadranten I zwei Fragmente (Fznr. 501_3¹⁷⁸³ und 525_1¹⁷⁸⁴; **Abb. 113a, 10-11**) genannt werden. Während des Zeitabschnittes um 390 bis 420/430 setzte sich diese zumeist rauwandige, seltener glattwandige und oxidierend gebrannte oder rotbraun engobierte Küchenkeramik auf dem Absatzmarkt durch¹⁷⁸⁵. Sie zeigte zunächst ein senkrechtes Rand-Kragen-Profil und bekam nach 420/430 einen immer hammerartigeren, zunehmend hängenden und grazileren Rand. Dieses haben die beiden hier interessierenden Exemplare noch nicht erreicht. Man wird sie also wohl eher der Zeit um 400/1. Hälfte 5. Jh. zuordnen dürfen.

Eine weitere, engmundige Schale mit sehr grazilem Kragen und fast vertikal gestelltem, nur leicht verdicktem und gegliedertem Rand der Ware MD früh (Fznr. 510_6¹⁷⁸⁶; **Abb. 113b, 10**) ist hier als in der Mayener Produktion unikale Sonderform anzuschließen. Für ihren Einsatz als Reibgefäß liefert die Scherbe keine eindeutigen Hinweise. Rillen auf der gerundeten Gefäßoberwand zeichnen das Objekt Fznr. 510_9¹⁷⁸⁷ (**Abb. 113a, 2**) aus. Der Topf kann der Formengruppe Alzei 32 zugewiesen werden, die ab 420/430 in der Mayener Produktion aufkam (s. o.). Der Rand des Objektes weist mit seiner verdickten Lippe steil nach oben. Die Deckelaufgabe ist zu einem kleinen, schrägen Absatz unterhalb einer leichten Kehlung verkümmert. Die Randform ist in der typochronologischen Entwicklung als eher spät anzusehen und sicherlich der 2. Hälfte des 5. Jhs. zuzuordnen.

1769 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Abgerollt. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,2cm.

1770 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

1771 Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

1772 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4cm.

1773 Redknap 1999, 154-156 Form R2 Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

1774 Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

1775 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8cm.

1776 Grunwald 2016a, 349 Abb. 4, 3.

1777 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite rot bis braun; Innenseite orange. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,8cm.

1778 Redknap 1999, 160 Form R19 Abb. 16, R19.1-R19.5.

1779 Redknap 1999, 178 Form A3 Abb. 27, A3.1-A3.14.

1780 Pirling/Siepen 2006, 208 Form Gellep 280.

1781 Hussong/Cüppers 1972, 82 Typus Taf. 18, 50.

1782 Vgl. Redknap 1999, 168 Abb. 21, R40.1.

1783 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Am Rand nachgeglättet. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm. W. Kragen 26,2cm.

1784 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Am Rand nachgeglättet. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und braun bis beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,0cm. W. Kragen 27,6cm.

1785 Bakker 2014, 74.

1786 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange. Abgerollt. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm. W. Kragen 16,4cm.

1787 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange. Abgerollt. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,0cm.

Schichten II und III

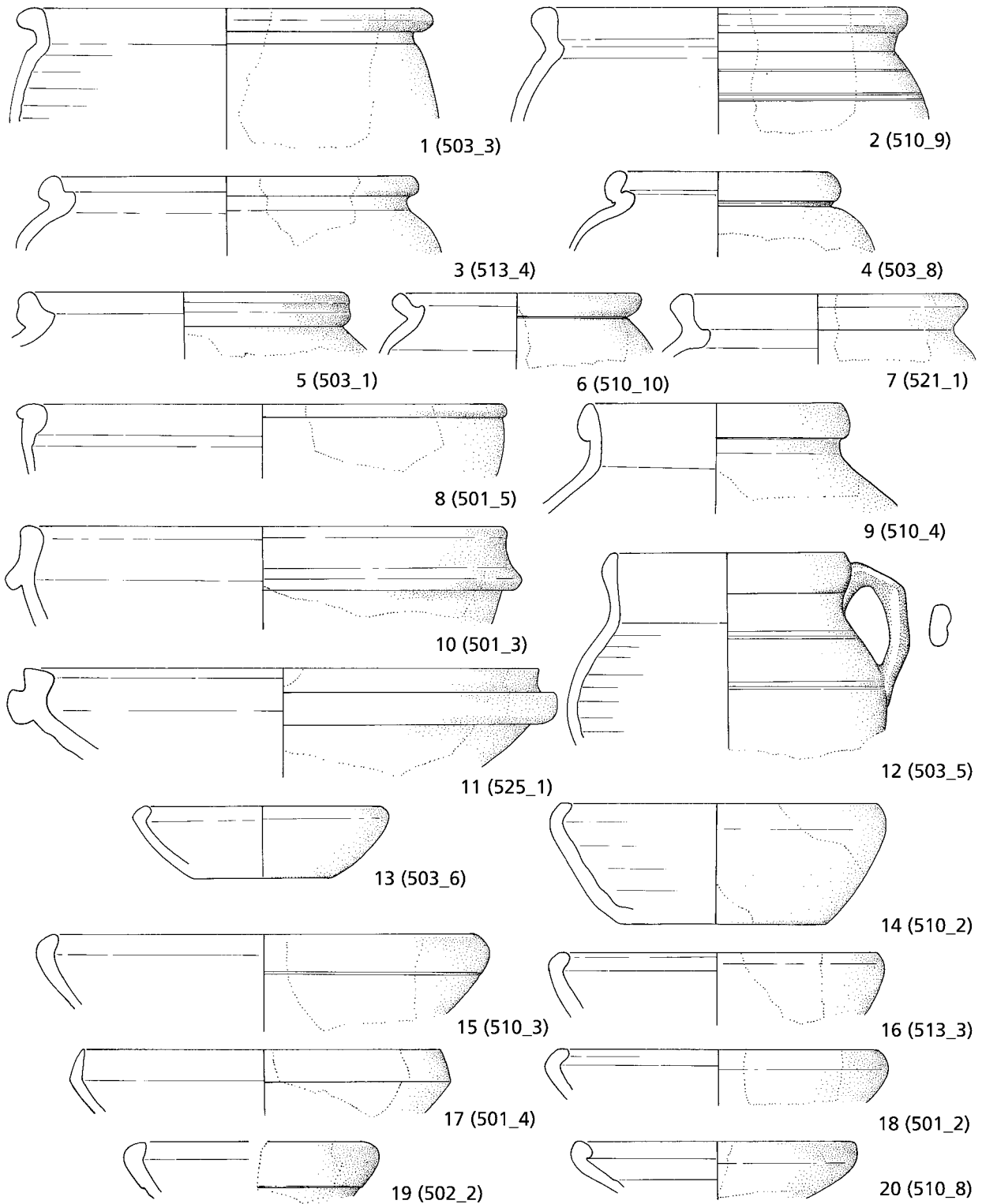


Abb. 113a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Inventar Grubenhauskomplex 43. Keramik mit Schichtzuweisungen. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Schichten II und III

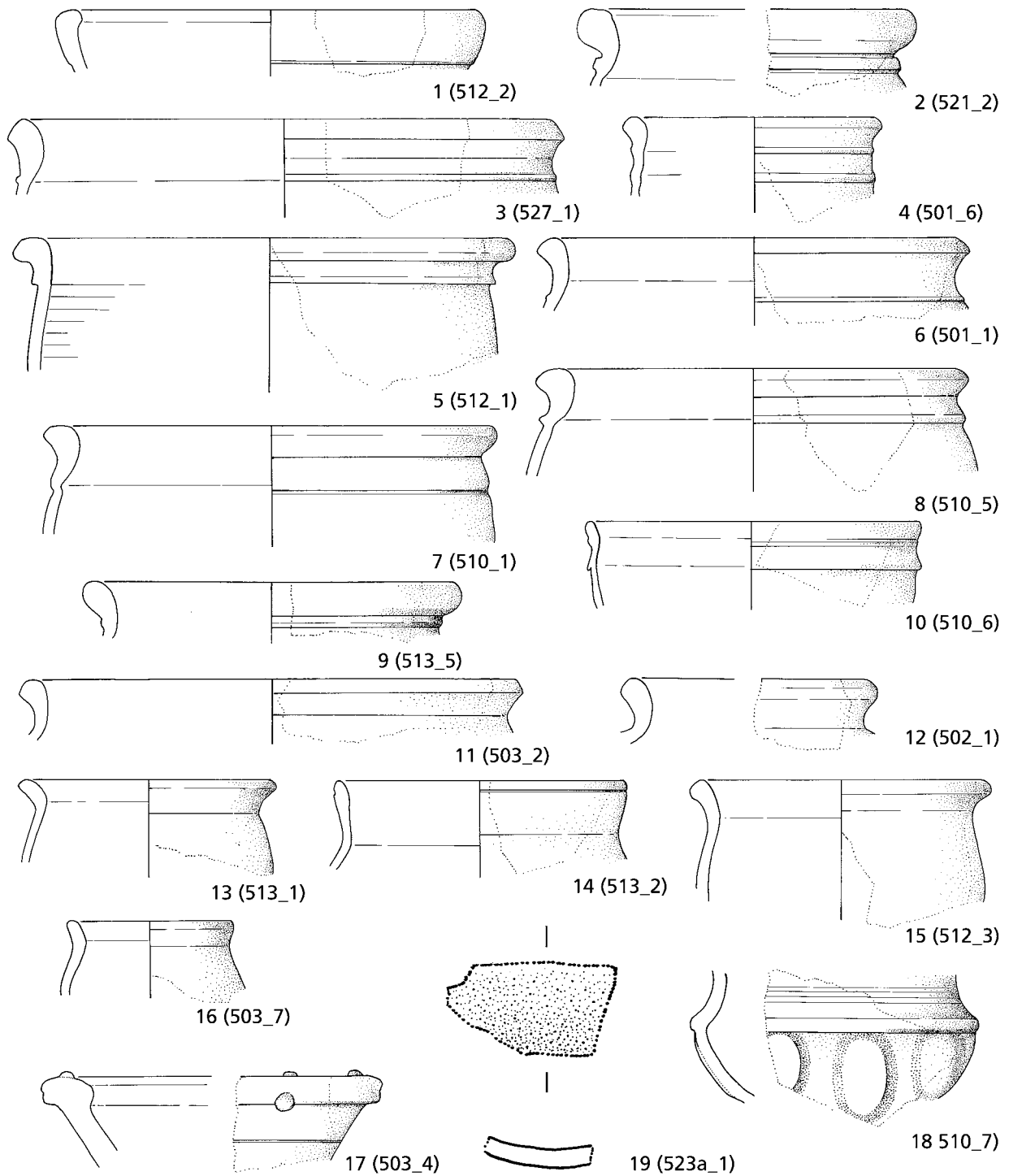


Abb. 113b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Inventar Grubenhauskomplex 43. – 1-18 Keramik und 19 Glas mit Schichtzuweisungen. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – 1-18 M. 1:3; 19 M. 1:1.

Schicht V

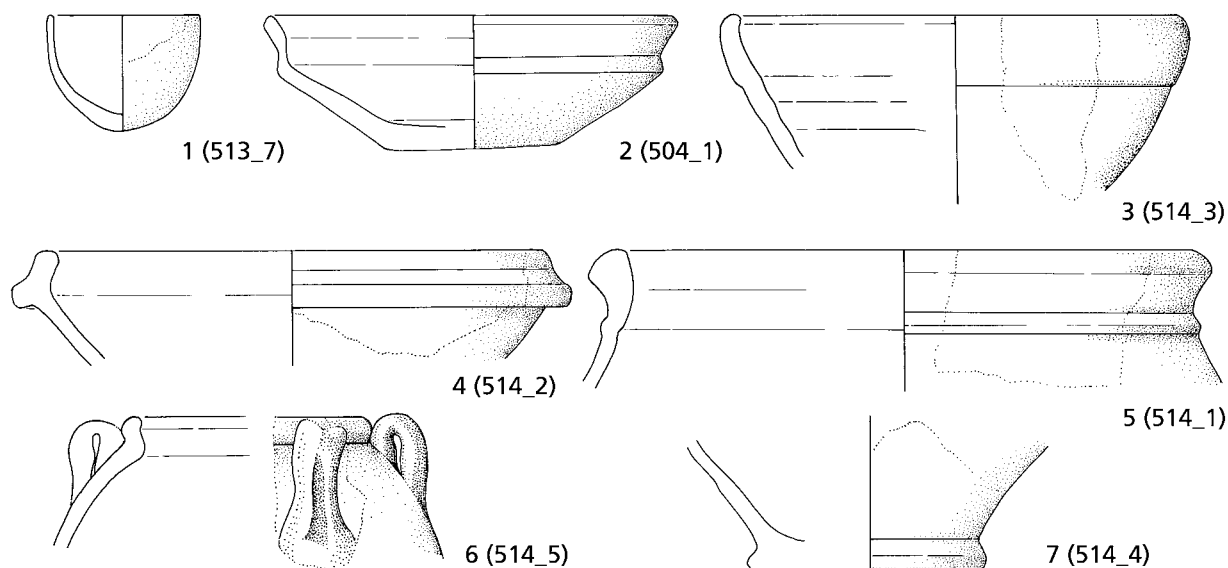


Abb. 113c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Inventar Grubenhauskomplex 43. Keramik mit Schichtzuweisungen. – 1 Glas. – 2-7 Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Die Objektgruppe des Typs Alzei 33 tritt frühestens um 420/430 in der Mayener Produktion auf¹⁷⁸⁸. Zunächst hoben die Töpfer die Leisten plastisch deutlich hervor. Diese Ausführung ist bis in die 2. Hälfte des 5. Jhs. nachzuweisen. Ab 480 lief diese Ausschmückungsart aus. Schon ab 450/460 setzte nämlich der Trend ein, diese Elemente kleiner und schmaler anzufertigen. Ab 480 verflauten die Leisten zunehmend und wurden zumeist zu schmalen Graten. Ab dem frühen 6. Jh. verschwanden sie immer mehr. Dieser Formengruppe gehören vier Fragmente aus der Schicht II des Quadranten I an (Fznr. 501_1¹⁷⁸⁹, 501_6¹⁷⁹⁰, 510_1¹⁷⁹¹ und 510_5¹⁷⁹²; **Abb. 113b, 4. 6-8**). Es ist auffällig, dass bei diesen Fragmenten die Leisten zwar noch zu erkennen, aber nicht mehr sehr plastisch hervorgehoben sind. So treten die Leisten bei dem becherartigen, kaum gebauchten Gefäß Fznr. 501_6 nur schmal und gerundet hervor. Besonders spät im 5. Jh. scheint die Anfertigung hier nicht erfolgt zu sein. Am ehesten scheinen diese Produkte in den Zeitraum 450/460 bis um 480 zu verweisen.

Eine große Besonderheit innerhalb des bislang bekannten Mayener spätantiken Keramikrepertoires ist mit dem Wandungsfragment Fznr. 510_7¹⁷⁹³ vorhanden (**Abb. 113b, 18**). Nach der Warenart handelt es sich um ein sehr hart gebranntes Objekt der Ware MD früh, das aber schon eine manganrote bis braune Färbung auf den Wandungen besitzt und somit äußerlich dem Faststeinzeug ähnelt (**Abb. 114**). Der Bruch ist aber zerklüftet und zeigt noch keine deutliche Versinterung. Wenn überhaupt, lassen sich solche für das Protosteinzeug MD/ME typischen Stellen nur erahnen. Man wird also wohl aus brenntechnischer Sicht von einem späten Vertreter der Ware MD früh des 5. Jhs. ausgehen können. Sicher ist, dass es sich um den Rest eines scheibengedrehten Gefäßes handelt. Trotzdem wurde die gerundet einziehende Gefäßunterwand mit plastisch hervortretenden Rippen versehen. Die Wandung zeigt oberhalb der Rippen einen Knick, der mit einer ebenfalls plastisch hervortretenden Leiste ausgestattet ist. Genaue Maße lassen sich für den einst vorhandenen Gefäßkörper aufgrund der nur noch 8,0cm hohen Scherbe

¹⁷⁸⁸ Vgl. z. B. Bakker 2014, 76; Bernhard 2015, 52-53 Form 27; 624-625 Abb. 901-902; Grunwald 2016a, 352-353.

¹⁷⁸⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: gelb. Bruch zerklüftet und orange bis gelb. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2cm.

¹⁷⁹⁰ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8cm. W. 12,2cm.

¹⁷⁹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: gelb bis rot. Bruch zerklüftet

und gelb. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,2cm.

¹⁷⁹² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2cm.

¹⁷⁹³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Genaue Gefäßmaße aufgrund der Scherbe nicht zu ermitteln. W. Wandungsknick mit Leiste etwa bei 20cm.

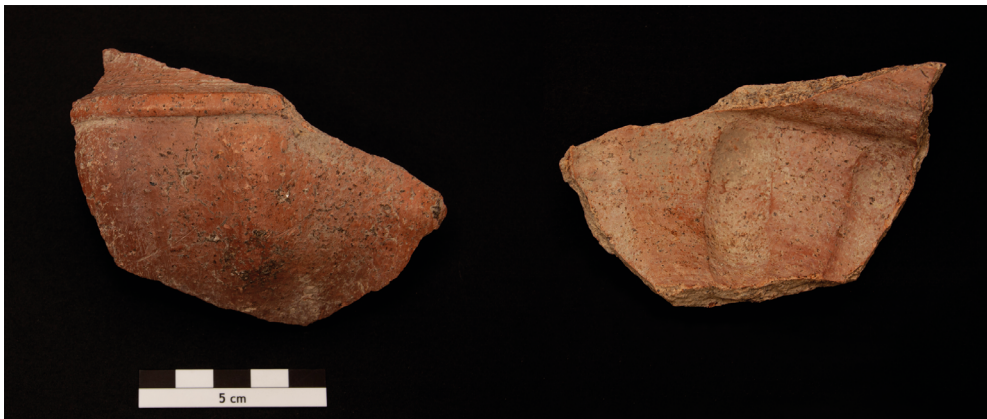


Abb. 114 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Inventar Grubenhauskomplex 43 Objekt Fznr. 510_7. Wandungsfragment einer mit Rippen verzierten Schüssel aus dem älteren Grubenhaus 43a. – (Foto M. Gierszewska-Noszczyńska, Forschungsstelle Kaiserpfalz der Stadt Ingelheim am Rhein). – M. 1:2.

nur schwer abschätzen. Die Weite des Wandungsknicks scheint aber einen Dm. von etwa 20cm besessen zu haben. Es lag somit wohl eine breite Form vor. Oberhalb der Bauchleiste zieht die mit Rippen verzierte Oberwand konkav ein und nimmt einen im Ansatz wieder nach außen orientierten Verlauf. Bei diesem Rippengefäß könnte es sich um eine Schüssel/Schale gehandelt haben. Die plastische Rippenverzierung ist eine für römische Produkte Mayener Provenienz eher untypische Verzierungsart, obwohl sie bei den bereits angesprochenen Faltenbechern des 3./4. Jhs. in Mayen in ähnlicher Form zur Anwendung kam¹⁷⁹⁴. Entfernt erinnert das Objekt aufgrund der Betonung des Bauchs mit einer Leiste an die Gefäße des Typs Alzei 25 nach Wilhelm Unverzagt¹⁷⁹⁵. Diese Schüsseln mit Bauchleiste waren aber von der Mitte des 3. bis in die Mitte des 4. Jhs. geläufig¹⁷⁹⁶ und sollten daher innerhalb dieses Befundes eigentlich zu alt sein. Zudem war auch die sonstige Gefäßform des hier interessierenden Stückes anders, sodass eine Angliederung nicht erfolgen kann. Viel eher ist an späte graue Terra-Nigra-Schüsseln als Vorbilder zu denken, deren Schultern ebenfalls mit einer Leiste betont wurden. Genauer sind hier die Gefäße des Typs TN 37c nach Helmut Bernhard zu vergleichen, die unterhalb des mit einer Leiste verzierten Bauchs eine ebenfalls gerundete, plastisch aber nicht ausgeschmückte Unterwand besitzen¹⁷⁹⁷. An anderer Stelle wird darauf eingegangen, dass die Mayener Töpfereien in die Produktion von Terra-Nigra-Gefäßen der Formengruppe TN 37c mind. im späten 4./frühen 5. Jh., vermutlich aber auch schon etwas

früher und noch bis ins spätere 5. Jh. eingebunden waren¹⁷⁹⁸. Die Formgebung und ihre Ausgestaltung waren in Mayen also präsent und angewandte Technik. Plastische Rippen gehörten aber nicht zu den hierbei genutzten Verzierungen.

Dekorelemente wie Rippen, Riefen, Buckel und Dellen zeigen eine Beeinflussung durch Gefäße aus der *Germania magna*. Dort wurde handaufgebaute und -geformte Keramik im 4./5. Jh. bei den Sachsen, Thüringern und Alamannen oft sehr reich plastisch ausgeschmückt¹⁷⁹⁹. Eine entsprechende Inspiration und Übernahme solcher Schmuckelemente sind bei der scheibengedrehten Keramik spätestens im 5. Jh. greifbar¹⁸⁰⁰. Nach Warenart und Befundzusammenhang besteht kein Zweifel daran, dass es sich bei dem Fragment aus dem Grubenhaus 43a um ein Mayener Produkt des 5. Jhs. handelt. Vermutlich hat ein Töpfer die Form der Terra-Nigra-Schüsseln TN 37c mit den im germanischen Absatzmarkt rechts des Rheins beliebten plastischen Rippen kombiniert und das Gefäß in der rauwandigen Ware MD früh angefertigt, wobei der sehr harte, Anflüge von Steinzeug bewirkende Brand für eine Anfertigung im 5. Jh. spricht.

Aus der Schicht III des Quadranten 1 konnte weiteres Fundgut geborgen werden (Fznr. 502, 512 mit Vermerk Schicht 3, 513 mit Vermerk Schicht 3 und 527). Erneut liegt hier ein Fragment der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁸⁰¹ bzw. A4 der Ware MD¹⁸⁰² nach Mark Redknap und somit eines in diesem Fall ausgeprägt bauchigen Wölbwandtopfes (Fznr. 513_4¹⁸⁰³; **Abb. 113a, 3**)

¹⁷⁹⁴ Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

¹⁷⁹⁵ Unverzagt 1916, 27 Typus 25 Taf. II, 25.

¹⁷⁹⁶ Hunold 1997, 114-115 Taf. 40, 6-12.

¹⁷⁹⁷ Bernhard 2015, 38 Abb. 33, 37c1-5.

¹⁷⁹⁸ Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

¹⁷⁹⁹ Gross 1996, 581-582.

¹⁸⁰⁰ Gross 1996, 587 mit Abb. 431.

¹⁸⁰¹ Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

¹⁸⁰² Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

¹⁸⁰³ Ware ME. Oxidierend und am Schluss reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 19,2cm.

in der Mayener Faststeinzeugware ME vor. Auch hier zeigt der schräg nach außen gestellte und gerundete, blockartige Rand auf der Innenseite der Lippe eine leichte Kehlung und eine stark verschmälerte Deckelaufgabe. Nach der breit angelegten Formgebung und der Randausprägung sollte hier ein Produkt der 2. Hälfte des 5. Jhs., vornehmlich des Zeitraumes 450/460 bis um 480 vorliegen. Bei den drei anzusprechenden Randfragmenten der Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹⁸⁰⁴ mit ihren nach innen einziehenden Rändern und steilen Wandungen der Warenart MD früh (Fznr. 502_2¹⁸⁰⁵, 512_2¹⁸⁰⁶ und 513_3¹⁸⁰⁷; **Abb. 113a, 16. 19; 113b, 1**) zeigen die ersten beiden Fragmente verdickte, bohnenförmige Ausprägungen mit kurzen, gerundet bis spitz nach innen weisenden Enden. Auch der Abschluss des sonst unverdickten Randes des dritten Bruchstückes weist in kurzer Form nach innen, wobei hier schon ein spitzes Auslaufen angedeutet ist. Die bohnenförmigen Ränder sind ab 420/430 in der Mayener Produktion sehr präsent, wurden aber auch noch bis um 480 hergestellt. Spitze Abschlüsse kommen in der 2. Hälfte des 5. Jhs. auf. Demnach ist es wahrscheinlich, hier Anfertigungen des Zeitraumes 450/460 bis um 480 zu sehen. Die beiden becherartigen, verzogenen Gefäßfragmente mit den Fznr. 512_3¹⁸⁰⁸ und 513_1¹⁸⁰⁹ der Protosteinzeugware MD/ME (**Abb. 113b, 13. 15**) zeigen auf den gewölbten Wandungen sehr feine gewollte Rillenverzierungen. Sie können der ab 420/430 in der Mayener Herstellung aufkommenden, schon mehrfach thematisierten Formengruppe Alzei 32 angeschlossen werden.

Der Formengruppe Alzei 33 mit den unter den verdickten Randlippen befindlichen Verzierungen aus Leisten, Graten oder Absätzen gehören drei Fragmente (Fznr. 512_1¹⁸¹⁰, 513_5¹⁸¹¹ und 527_1¹⁸¹²; **Abb. 113b, 3. 5. 9**) an. Die ehemals vorhandenen weit- und engmundigen Wölbwandtöpfe zeigen schon etwas rudimentäre, schmale Zierelemente bzw. einen Absatz unter der horizontal gestellten Randlippe, was ab der 2. Hälfte des 5. Jhs. zu beobachten ist. Auch hier wird man am ehesten an eine Produktion zwischen 450/460 und um 480 denken dürfen. Die beiden kleinen Randfragmente mit den Fznr. 502_1¹⁸¹³ und 513_2¹⁸¹⁴ der Ware MD früh (**Abb. 113b, 12. 14**) sind nicht gänzlich eindeutig einem Gefäßtyp zuzuweisen. Während das erstgenannte Fragment zu einem breit angelegten Topf mit gerundeter Wandung gehört haben könnte, scheint das letztgenannte Bruchstück der Teil eines frühen Knickwandbechers zu sein. Beides würde sich mit dem sonstigen Inventar aus der Schicht III des Grubenhauses 43a gut verbinden lassen. Es wurde bereits darauf hingewiesen¹⁸¹⁵, dass in der älteren Literatur von einem Kalkanstrich mit Bemalung zumindest einiger der 1986/1987 angetroffenen Grubenhäuser ausgegangen wurde¹⁸¹⁶. Die Bearbeitung des Fundgutes hat gezeigt, dass lediglich aus der Schicht III des Quadranten 1 von Grubenhause 43a drei entsprechende kleine Fragmente vorhanden sind (Fznr. 513_6¹⁸¹⁷, 513_8¹⁸¹⁸ und 513_9¹⁸¹⁹; **Abb. 115**). Es gibt zwar – etwa aus Bonn oder vom steinarmen Niederrheingebiet – Hinweise darauf, dass bemalter Verputz sowohl an Fachwerkbauten mit Flechtwerk als auch an Steinmauern ausgeführt

¹⁸⁰⁴ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

¹⁸⁰⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁸⁰⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,0cm.

¹⁸⁰⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 17,1cm.

¹⁸⁰⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun, stellenweise stark angerußt. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm. W. 14,0cm.

¹⁸⁰⁹ Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau, stellenweise braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,8cm.

¹⁸¹⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun, stellenweise angerußt. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm. W. 23,2cm.

¹⁸¹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis rot. Bruch zerklüftet und im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8cm.

¹⁸¹² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite beige bis braun, Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,2cm.

¹⁸¹³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot über braun bis grau. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁸¹⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,4cm.

¹⁸¹⁵ Vgl. Kap. »Interpretation und Siedlungsentwicklung«.

¹⁸¹⁶ Wegner 1990, 62.

¹⁸¹⁷ Wandputz. Oberseite viereckig. 4,5cm × 3,5cm. D. 1,5cm. Rot bemalte Grundfläche mit beige-grüner Bemalung auf Kalkputz.

¹⁸¹⁸ Wandputz. Oberseite dreieckig. 2,4cm × 3,0cm. Rest von flächig brauner Bemalung auf Kalkputz.

¹⁸¹⁹ Wandputz. Oberseite viereckig. 3,2cm × 2,0cm. D. 1,2cm. Braune flächige Bemalung auf Kalkputz.



Abb. 115 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Inventar Grubenhauskomplex 43 Objekte Fznr. 513_6; 513_8 und 513_9. Bemalter Wandputz aus dem älteren Grubenhaus 43a. – (Foto M. Gierszewska-Noszczyńska, Forschungsstelle Kaiserpfalz der Stadt Ingelheim am Rhein).

wurde¹⁸²⁰. Angesprochen werden hierbei aber einfache Mannschaftsunterkünfte des Bonner Kastells oder Handwerkerhäuser in Lehmbauweise z. B. aus Xanten. Grubenhäuser treten dort nicht als Belege auf. Dieses wäre auch sehr überraschend, handelt es sich bei solchen Gebäuden doch um reine Handwerks- und um keine Repräsentationsbauten. Auch die drei hier interessierenden kleinen Bruchstücke gehörten höchstwahrscheinlich nicht zu der Ausstattung des Bauwerkes. Festzustellen sind jeweils ein mit feinen Kieseln durchsetzter Rauputz mit einer Aufbauschicht und – diese bedeckend – eine weiße Kalkschlämme als Feinputz, die die Farbfassung trägt. Für das Umfeld von Mayen hat sich Renate Thomas erst jüngst mit dem Thema der römischen Wandmalerei befasst¹⁸²¹. Dem folgend dürfte auch hier wie damals üblich Freskotechnik vorliegen. In Qualität und Ausführung unterscheiden sich die drei Bruchstücke deutlich. Qualitativ sticht das Bruchstück Fznr. 513_6 hervor. Auf einer braunroten Flächenbe-

malung wurden hier in rosa, olivgrün und ocker gebogene Strukturen aufgetragen, die für eine figürliche Ausschmückung sprechen. Die Malerei zeigt in diesem Fall keinerlei Abnutzung. Ganz anders verhält es sich bei dem Objekt Fznr. 513_9. Dort tritt eine rotbraune Flächenbemalung mit starken Abnutzungsspuren auf, sodass hier der weiße Unterputz deutlich durch die Abdeckung hervortritt. Einen erneut anderen Fall bietet das Fragment Fznr. 513_8. Hier liegt auf einem weißen bis rosaroten Unterputz eine graue Auflage vor. Sehr wahrscheinlich bewirkte in diesem Fall ein Schadfeuer das Verbrennen einer weißen Malschicht zu der Graufärbung¹⁸²². Spuren einer Feuereinwirkung zeigen die anderen beiden Fragmente nicht. Auch existieren keine Hinweise darauf, dass das Grubenhaus 43a abgebrannt sei. Die drei Wandputzreste mit Bemalung dürften daher verschiedenen Ursprungs sein und wohl bei der Verfüllung von Grubenhaus 43a als Streuobjekte aus dem nahe gelegenen *vicus* von Mayen in den Befund gelangt sein.

Den Schichten II und III und somit dem älteren Grubenhaus 43a lassen sich für den Quadranten 2 weitere Gefäßrandfragmente zuweisen (Fznr. 503).

Zwei Fragmente von bauchigen Wölbwandtöpfen der Ware MD früh (Fznr. 503_1¹⁸²³ und 503_8¹⁸²⁴; **Abb. 113a, 4-5**) sind zunächst zu nennen. Sie gehörten zu Gefäßen der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁸²⁵ bzw. A4 der Ware MD¹⁸²⁶. Nach den bereits steil orientierten Rändern mit deutlich reduzierten Deckelaufgaben und nur noch geringer Kehlung der Innenseiten sollten hier Produkte der 2. Hälfte des 5. Jhs. vorliegen.

Der Formengruppe Typ Alzei 28/Form R2 der Ware MR¹⁸²⁷/Form A1 der Ware MD¹⁸²⁸ nach Mark Redknap ist ein kleines, aber interessantes Randfragment der Ware MD früh anzuschließen (Fznr. 503_4¹⁸²⁹; **Abb. 113b. 17**). Formal handelt es sich um einen extremen Quellrand, bei dem die Innenseite des Randes nur noch wenig betont ist und dessen Schwerpunkt tendenziell außerhalb des Gefäßkörpers liegt. Die Wandung zeigt eine Rillenverzierung. Zusätzlich wurde der überkragende Rand mit einem runden Gerät (Dm. 0,8 cm) von unten durchbohrt, sodass aus seiner Oberseite runde Buckel hervortreten. In dieser Form kann die einst vorhandene Schüssel erst nach 450/460 entstanden sein (s. o.).

¹⁸²⁰ Morscheiser/Joachimsen 2015; Lucas-Thomas 2015.

¹⁸²¹ Thomas 2021.

¹⁸²² Thomas 2021, 318.

¹⁸²³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,8 cm.

¹⁸²⁴ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis grau. Stellenweise angerußt. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,2 cm.

¹⁸²⁵ Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

¹⁸²⁶ Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

¹⁸²⁷ Redknap 1999, 154-156 Form R2 Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

¹⁸²⁸ Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

¹⁸²⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Auf der Wandung Spuren einer Nachglättung. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

Bei dem gehenkelten Rand-Wandungs-Fragment Fznr. 503_5¹⁸³⁰ der Ware ME liegt ein weitmundiger, mit Rillen verzierter Henkeltopf des Typs Alzei 30a nach Alfried Wiczorek¹⁸³¹ vor (**Abb. 113a, 12**). Denn der Rdm. von 12,6cm beträgt mehr als zwei Drittel des Bauchdm. (W. Bauch 16,4cm; zwei Drittel 10,82cm). Die Herstellung in der Faststeinzeugqualität spricht aber dafür, in diesem Objekt ein Produkt der 1. Hälfte des 5. und nicht der 2. Hälfte des 4. Jhs. zu sehen, da dieser klingend harte Brand erst dann in der Mayener Produktion aufkam.

Ein kleiner becherartiger Topf mit sehr feinen rillenverzierter Oberwand-Hals-Partie gehört der ab 420/430 aufkommenden Formengruppe Alzei 32 an (Fznr. 503_7¹⁸³²; **Abb. 113b, 16**).

Bei dem Topffragment Fznr. 503_3¹⁸³³ in der Ware MD früh befindet sich unterhalb des verdickten und horizontal gestellten Randes eine sehr kurze Halszone sowie eine abgesetzte und gewölbte Wandung (**Abb. 113a, 1**). Der Absatz erinnert an hier befindliche Leisten/Grate der Formengruppe Alzei 33. Mit aller Vorsicht könnte das Bruchstück somit jünger als 420/430 sein.

Der bereits thematisierten Formengruppe des Typus Alzei 34 nach Wilhelm Unverzagt¹⁸³⁴, die schwerpunktmäßig der 2. Hälfte des 4. Jhs., seltener der 1. Hälfte des 5. Jhs. angehört (s. o.), ist das Fragment Fznr. 503_6¹⁸³⁵ (**Abb. 113a, 13**) anzuschließen. In diesem Fall lassen sich die Maße des Tellers nachvollziehen: Der Dm. des nach innen geknickten Randes beträgt 13,0cm. Die H. des Gefäßes misst 3,6cm und der Bdm. betrug etwa 7,3cm.

Das Topfrandfragment Fznr. 503_2¹⁸³⁶ der Ware MD früh (**Abb. 113b, 11**) lässt sich typologisch nicht weiter zuordnen.

Der Quadrant 3 wurde unter großem Zeitdruck ausgegraben. Aus den hier angetroffenen Schichten II und III

haben sich lediglich zwei aussagekräftige Randscherben erhalten. Mit der Fznr. 521_1¹⁸³⁷ (**Abb. 113a, 7**) liegt zum einen das Rand-Wandungs-Fragment eines bauchigen Wölbwandtopfes der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁸³⁸ bzw. A4 der Ware MD¹⁸³⁹ mit vertikal gestellter, rundlich verdickter, an der Innenseite kaum gekehlter und reduzierter Deckelaufgabe vor. Zum anderen ist ein kleines Randfragment eines Topfes vom Typ Alzei 33 mit plastisch deutlich hervorgehobener Leiste unterhalb der verdickten Randlippe vorhanden (Fznr. 521_2¹⁸⁴⁰; **Abb. 113b, 2**). Während letztgenanntes Objekt nach der Ausgestaltung dem Zeitraum 420/430 bis um 480 angehören dürfte, kann das erstgenannte Bruchstück erst nach 450/460 angefertigt worden sein.

In dem Steg zwischen den Quadranten 1 und 4 wurde im Bereich der Schichten II und III das Bodenbruchstück einer Schale aus blaugrünem und transparentem Glas gefunden (Fznr. 523a_1¹⁸⁴¹ (**Abb. 113b, 19**). Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich hierbei um den Rest einer geschweiftschrägwandigen Schale vom Typ Gellep 239¹⁸⁴²/Form 69 nach Helmut Bernhard¹⁸⁴³ handelt. Diese Form kam seit der Mitte des 5. Jhs. in Gebrauch, war für die 2. Hälfte des 5. Jhs. typisch und lässt sich bis in die 1. Hälfte des 6. Jhs. nachweisen¹⁸⁴⁴. In diesem Fundzusammenhang dürfte sie aber der 2. Hälfte des 5. Jhs., spätestens der Zeit um 500 angehören.

Nach der genannten Abfolge gehörte die obere Schicht V zum jüngeren Grubenhaus 43b. Das aus ihr im Quadranten 1 geborgene Fundgut ist in seiner Zusammensetzung sehr erhellend, zeigt es doch die in dem 1986/1987 untersuchten Areal herrschende Durchmischung eines frühmittelalterlichen Befundes mit spätantiken Objekten (Fznr. 513 Vermerk Schicht 5; 514 Vermerk Schicht 5). Mit dem eigentlichen Grubenhaus lässt sich das Glasobjekt Fznr.

1830 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6cm. W. 16,4cm. H. noch 10,3cm. B. Henkel 1,2cm.

1831 Wiczorek 1987, 388 mit Anm. 198.

1832 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis gelb. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 8,3cm. W. 9,2cm.

1833 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: beige bis braun. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2cm. W. 21,6cm.

1834 Unverzagt 1916, 36 Typus 34 Taf. II, 34.

1835 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,0cm. H. 3,6cm. Bdm. etwa 7,3cm.

1836 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,7cm.

1837 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot, stellenweise braun. Bruch zerklüftet und im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,0cm.

1838 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

1839 Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

1840 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis rot. Bruch zerklüftet und im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1841 Glas. Blaugrün und transparent. Blasig. B. noch 2,9cm. H. noch 0,6cm. Bodendm. 3cm. Wandungsd. 2,1cm. Bodend. 4mm.

1842 Pirling 1966, 154-155; 1974, 107; 1979, 83.

1843 Bernhard 2015, 16 Form 69 Abb. 12, 69.

1844 Vgl. Grunwald 1998, 34.

513_7¹⁸⁴⁵ (**Abb. 113c, 1**) gut verbinden. Es handelt sich um das Boden-/Wandstück eines Glockentummlers mit schmalen Boden. Das Fragment zeigt leichte Korrosion. Nach der Gefäßform lag hier einst ein Glockentummler des Typs D nach Birgit Maul vor¹⁸⁴⁶. Er dürfte wohl in der endenden Merowingerzeit zwischen 710/720 bis 750/760 hergestellt worden sein. Solche Tummler blieben aber auch noch in der 2. Hälfte des 8. Jhs. in Gebrauch.

Das Boden-Wandungs-Fragment mit abgesetzter Standfläche und steiler Wandung (Fznr. 514_4¹⁸⁴⁷; **Abb. 113c, 7**) wurde in der Ware MA angefertigt. Hier sind die qualitativ schlechte rote Engobe und die Behandlung der Wandung wichtig. Denn Außen- und Innenseite waren zunächst rau-feinkörnig, wurden dann aber grob geglättet und mit der Engobe versehen. Die Schale ist somit eigentlich eine Mischung aus der Mayener engobierten Ware MA und der geglätteten und oxidierend gebrannten Ware MC. Aufgrund der zuletzt aufgebrauchten Engobe wird hier die Warenart MA als für die Ansprache entscheidend gewertet. Diese Herstellungsweise ist typisch für Produkte der Ware MA des 8./9. Jhs. Ihre schlechte Qualität kann in keiner Weise mit engobierten Gefäßen der Spätantike verglichen werden. Das Bodenfragment könnte gut zu den hier schon mehrfach thematisierten, entsprechend gestalteten Knickwandschüsseln gehört haben¹⁸⁴⁸, wie sie z. B. in dem Grubenhaus 11 von Kottenheim aus der 1. Hälfte des 8. Jhs. angetroffen wurden¹⁸⁴⁹. Sicherlich waren solche Stücke aber auch noch in der 2. Hälfte des 8. Jhs. im Umlauf.

Der Ware MD spät gehört das Rand-Wandungs-Fragment einer späten Kleeblattkanne an (Fznr. 514_5¹⁸⁵⁰; **Abb. 113c, 6**). Das Gefäß besaß einen sehr bauchigen und gerundeten Körper sowie einen sehr eng geführten,

2,0cm breiten, unter dem Rand ansetzenden Henkel. Zudem lag eine enge Mündung mit niedriger Hals-Rand-Partie vor. Das Schenkgefäß muss nach der Warenart nach 710/720 entstanden sein. Die zu erahnende, fast kugelige Form spricht für eine Anfertigung ab der 2. Hälfte des 8. Jhs. Der niedrige Rand lässt sogar eine Anfertigung in der Zeit um 800/frühes 9. Jh. als möglich erscheinen¹⁸⁵¹.

Dem stehen an spätantiken Material des 5. Jhs. ebenfalls drei Objekte gegenüber, nämlich das Fragment einer hochwandigen Schüssel der Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap¹⁸⁵² mit verdicktem und abgesetztem Rand der Zeit nach 420/430 (Fznr. 514_3¹⁸⁵³; **Abb. 113c, 3**), das Fragment einer Reibschüssel mit hammerartig ausgeprägtem Rand vom Typ Alzei 31 (Fznr. 514_2¹⁸⁵⁴; **Abb. 113c, 4**) und das Randfragment eines Wölbwandtopfes des um 420/430 in der Mayener Produktion aufkommenden Typs Alzei 33 mit plastisch noch deutlich erkennbarer Leiste unter der Randlippe (Fznr. 514_1¹⁸⁵⁵; **Abb. 113c, 5**).

Im Bereich des Quadranten 3 wurde in der Schicht V ein großscherbiger Rest einer weitmundigen Knickwandschüssel (Rdm. 16,6 cm) mit betontem Knick (W. 15,6 cm), kurzer einziehender Oberwand, leicht verdicktem und nach außen weisendem Rand sowie gerader, dicker Unterwand entdeckt (Fznr. 504_1¹⁸⁵⁶; **Abb. 113c, 2**). Das 5,2 cm hohe Gefäß der Ware MD spät zeigt einen leicht gewölbten Boden (Bdm. 7,2 cm). Solche gewölbten Böden kamen in der Mayener Produktion erst im Zeitabschnitt 710/720 bis 740/750 auf¹⁸⁵⁷. Hierzu passt sehr gut, dass eben in dieser Zeit auch in den Töpfereien des Eifelvorgebirges solche Knickwandschüsseln angefertigt wurden¹⁸⁵⁸. Es ist aber wahrscheinlich, dass diese Gefäßform auch noch in der 2. Hälfte des 8. Jhs. in Nutzung war.

1845 Glas. Blaugrün-bläuliches, transparentes Glas. Stark blasig. H. noch 4,7 cm. Max. B. 6,2 cm. Bdm. 7 mm. Wandungsd. 2 mm.

1846 Maul 2002, 81. 163. 508 Liste XVII; Dodt u. a. 2018, 443 Abb. 5, 8.

1847 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und grob geglättet. Farbe Engobe: rot. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis stellenweise grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 9,6 cm.

1848 Vgl. auch die Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel« und »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

1849 Grunwald 2013c, 67 Abb. 2g, 4-5.

1850 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Innenseite ocker bis grau; Außenseite ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1851 Hierzu ausführlich im Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

1852 Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

1853 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot, stellenweise braun. Bruch zerklüftet und im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm. H. noch 7,0 cm.

1854 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,4 cm. W. Kragen 22,4 cm.

1855 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Innenseite gelb bis ocker; ocker über rot bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,2 cm.

1856 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 16,6 cm. W. 15,6 cm. H. 5,2 cm. Bdm. 7,2 cm.

1857 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

1858 Keller 2012, 215-217 Abb. 4, 11.

Aus der Verfüllung des Grubenhauskomplexes 43 ist weiteres Fundgut bekannt, zu dem keine Schichtenzuweisung vorhanden ist (Fznr. 522, 537, 563 und 569). Für die Spätantike birgt es keine Überraschungen. Zu nennen sind drei Fragmente von bauchigen Wölbwandtöpfen der Formengruppe Alzei 27/Form R1 der Ware MR¹⁸⁵⁹ bzw. A4 der Ware MD¹⁸⁶⁰ in den Warenarten MD früh und ME (Fznr. 522_1¹⁸⁶¹, 563_2¹⁸⁶² und 569_2¹⁸⁶³; **Abb. 116a, 1-3**). Ihre Ränder zeigen entwickelte Formen. So sind in zwei Fällen (Fznr. 522_1 und 569_2) die Lippen steil in die Vertikale gezogen. Sie besitzen an der Innenseite keine Kehlung, wohl aber eine noch nicht stark reduzierte Auflagefläche. Nach der entsprechenden Randform eines Wölbwandtopfes aus dem Mayener Ofen 3 nach Lothar Bakker/Fundstelle 4 Ofen III nach Mark Redknap dürften sie frühestens im Zeitraum 450/460 bis um 480 entstanden sein¹⁸⁶⁴. Das Bruchstück Fznr. 563_2 besitzt hingegen eine bereits deutlich gestauchte Deckelauflage. Hier ist eine Kehlung der Lippeninnenseite aber noch vorhanden. Trotzdem wird man auch hier eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. in Betracht ziehen dürfen. Für die Formengruppe Typ Alzei 28/Form R2 der Ware MR¹⁸⁶⁵/Form A1 der Ware MD¹⁸⁶⁶ nach Mark Redknap sind zwei eine zeitliche Tiefe des spätantiken Materials aufzeigende Bruchstücke der Ware MD früh zu nennen (Fznr. 563_3¹⁸⁶⁷ und 569_1¹⁸⁶⁸; **Abb. 116a, 4, 8**). Während das erstgenannte Objekt mit seinem schwachen Quellrand in der typochronologischen Entwicklung noch nicht fortgeschritten ist und ein Produkt der 2. Hälfte des 4. Jhs. bzw. der Zeit um 400 sein dürfte, verweist das zweite Fragment

auf die Zeit nach 480. Denn hier liegt eine späte Ausprägung mit außen überstehendem, wenig verdicktem und zudem unter der Lippe mit einer gratartigen Zierleiste geschmücktem Rand vor¹⁸⁶⁹. Dieses Fundstück gehört zu den jüngsten spätantiken Objekten des Ensembles. Leider bleibt es unklar, ob das Bruchstück mit der Aufgabe von Grubenhaus 43a oder erst deutlich später im Frühmittelalter in den Befund gelangte.

Zu der bereits angesprochenen Mischform der Typen Alzei 29 und Alzei 34, die verdickte, am Übergang von geknickten zu gerundet einziehenden Rändern stehende Ausprägungen zeigt (s. o.), sind zwei Fragmente zu zählen (Fznr. 522_2¹⁸⁷⁰ und 569_6¹⁸⁷¹; **Abb. 116a, 5-6**). Sie verweisen schwerpunktmäßig in die 1. Hälfte des 5. Jhs.¹⁸⁷².

Bemerkenswert ist auch das Randfragment eines sehr späten Henkeltopfes Alzei 30c mit einem engen Rdm. von 9,6 cm (Fznr. 569_4¹⁸⁷³; **Abb. 116a, 7**). Denn die wulstartig verdickte Mündung und der hierunter ansetzende Hals sprechen für einen schon krugartigen Abschluss, was eine Datierung des Fragmentes in die Zeit um 500 oder eher die 1. Hälfte des 6. Jhs. rechtfertigt (s. o.)¹⁸⁷⁴.

Von einer weitmundigen, rotbraun engobierten Reibschüssel von guter Qualität stammt das Randfragment mit der Fznr. 537_2¹⁸⁷⁵ (**Abb. 116a, 11**). Dieses in Mayen angefertigte Produkt gehörte der Formengruppe Alzei 31/Ware MR Form R40 nach Mark Redknap¹⁸⁷⁶ an. Der horizontal gestellte Kragen ist grazil. Der Rand zeigt eine leichte Innenkehlung. Die Deckelrast ist hakenartig gebildet. Nach der steilen Wandung und der Formgebung des Gefäßabschlusses ist das Fragment mit einer Parallele aus

1859 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

1860 Redknap 1999, 180-183 mit Abb. 28-29, A4.1-A4.82.

1861 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Scherben stellenweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet. An Innenseite rot, an Außenseite grau und durchgesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,2 cm.

1862 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm.

1863 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun; Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,9 cm.

1864 Grunwald 2016a, 353 Abb. 8, 4.

1865 Redknap 1999, 154-156 Form R2 Abb. 13-14, R2.1-R2.45.

1866 Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

1867 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und braun bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm.

1868 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr

hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

1869 Grunwald 2016a, 349 Abb. 4, 7.

1870 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Unter der Randlippe Rest einer braunen Strichbemalung. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,2 cm.

1871 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,2 cm.

1872 Vgl. zu diesem Thema Hunold 2011a, 206-213 Abb. 151-154.

1873 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis ocker. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 9,6 cm.

1874 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

1875 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite, Rand und Innenseite glatt. Farbe: orange. Rotbraune Engobe. Gute Qualität der Engobe. Bruch homogen und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 34,6 cm.

1876 Vgl. Redknap 1999, 168 Abb. 21, R40.1.

ohne Schichtzuweisung

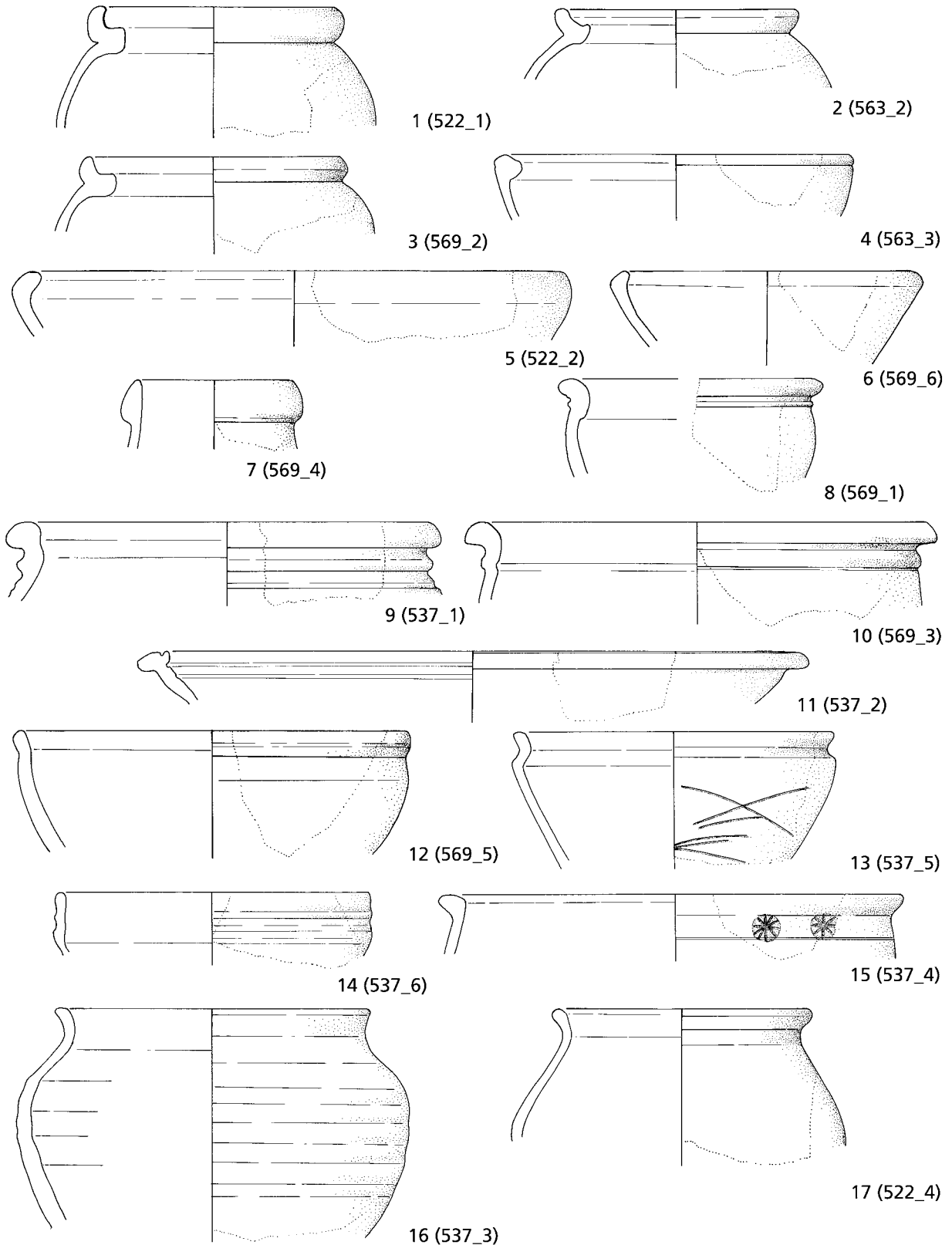


Abb. 116a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Inventar Grubenhauskomplex 43. Keramik ohne Schichtzuweisungen. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

ohne Schichtzuweisung

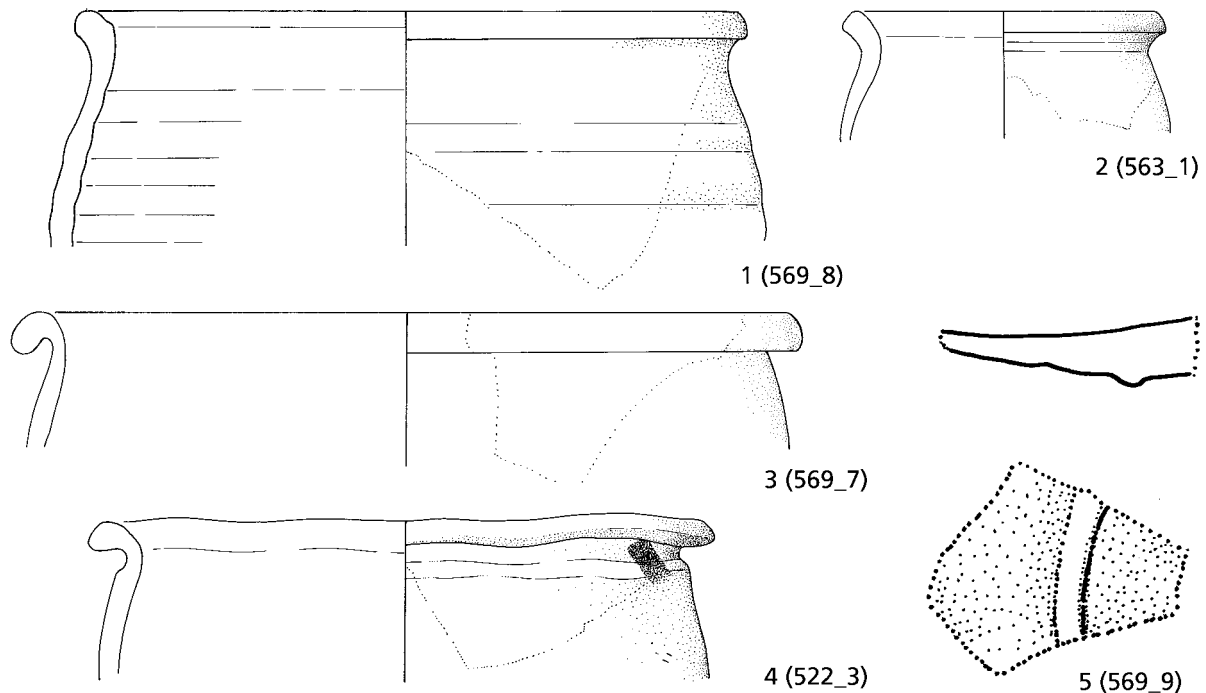


Abb. 116b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Inventar Grubenhauskomplex 43. – **1-4** Keramik und **5** Glas ohne Schichtzuweisungen. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – 1-4 M. 1:3; 5 M. 1:1.

Bitburg zu vergleichen, die ins letzte Viertel des 5. Jhs. datiert wird¹⁸⁷⁷. Das hier angesprochene Fundstück aus dem Grubenhauskomplex 43 dürfte wahrscheinlich ebenfalls dem Zeitabschnitt um 480 bis 500/510, spätestens aber dem frühen 6. Jh. angehören.

Der ab 420/430 in der Mayener Produktion aufkommenden Formengruppe Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap¹⁸⁷⁸ sind zwei Fragmente der Warenarten MD früh und ME anzuschließen (Fznr. 537_4¹⁸⁷⁹ und 569_3¹⁸⁸⁰; **Abb. 116a, 10, 15**). Das letztgenannte Objekt zeigt eine klassische Form mit einer noch plastisch deutlich hervorgehobenen Leiste unterhalb der verdickten Randlippe. Es dürfte zwischen 420/430 und um 480 entstanden sein. Das zweite, ebenfalls der Warenart MD früh angehörende Fragment zeigt hingegen nur noch einen feinen Grat unter der schräg nach außen gestellten Randlippe. Zwischen Grat und Rand wurden einfache Rosetten-förmige Stempel (Dm. 1,4 cm) als Zierde in den kurzen Hals eingedrückt. Diese Art der Ausschmückung ist bei den Mayener spät-

antiken Produkten nicht häufig. Nach dem momentanen Eindruck kam sie erst in ihrer Spätphase auf. Auch das hier angesprochene Fragment wird man wohl nach Warenart und Ausschmückung dem späten 5./frühen 6. Jh. zuordnen dürfen.

Die unter dem verdickten, innen gekehlten Rand befindliche Verzierung des Wölbwandtopfes Fznr. 537_1¹⁸⁸¹ (**Abb. 116a, 9**) besteht aus einer plastisch deutlich betonten Leiste und darunter einer Rille. Der Topf gehörte daher zum Mischtyp Alzei 32/33, der ab der Mitte des 5. Jhs. in der Mayener Produktion nachzuweisen ist.

Nicht vergessen werden soll das abgestoßene Glasfragment Fznr. 569_9¹⁸⁸² (**Abb. 116b, 5**). Es handelt sich um das Bodenbruchstück eines römischen formgeblasenen, vierkantigen Krugs. Die Scherbe zeigt konzentrische Kreise und gehörte zu einem Gefäß der Form Isings 50. Da solche Krüge in die mittlere römische Kaiserzeit datieren, handelt es sich in diesem Zusammenhang um ein Altstück¹⁸⁸³.

¹⁸⁷⁷ Zusammenfassend Bernhard 2015, 610-611 Abb. 882, 4.

¹⁸⁷⁸ Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

¹⁸⁷⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,0 cm.

¹⁸⁸⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6 cm.

¹⁸⁸¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis v.a. rau-grobkörnig. Scherben fast komplett gesintert. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und grau, nur stellenweise manganrot. Magerung: mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 22,6 cm.

¹⁸⁸² Glas. Blaugrün-bläulich und transparent. B. noch 3,4 cm. H. 2,8 cm. D. 4-8 mm.

¹⁸⁸³ Zusammenfassend Dodt u. a. 2018, 443.

Aus der Verfüllung des Grubenhauskomplexes liegt ebenfalls spätmerowingische und frühkarolingische Ware vor. In der Ware MD spät wurden nach 710/720 zwei schlanke Wölbwandtöpfe mit verdickten, in einem Fall horizontal umgelegten Rändern angefertigt (Fznr. 569_7¹⁸⁸⁴ und 569_8¹⁸⁸⁵; **Abb. 116b, 1, 3**). Bei solchen Gefäßen handelt es sich um typische Vertreter des 8. Jhs., die aber auch noch in der 1. Hälfte des 9. Jhs. im Umlauf waren.

Ein besonderes Fundstück ist das oxidierend gebrannte Rand-Wandungs-Fragment eines Wölbwandtopfes mit verdickter, horizontal gestellter Randlippe der Warenart MD spät (Fznr. 522_3¹⁸⁸⁶; **Abb. 116b, 4**). Denn auf der ockerfarbenen Außenwand des weitmundigen Topfes befindet sich eine schräg aufgetragene, braune Streifenbemalung. Das Gefäß gehört somit zu der seltenen Ware MFP nach Mark Redknap¹⁸⁸⁷. Die Verzierung entspricht der Bemalung eines etwas breitschultrigeren Wölbwandtopfes aus dem Grubenhaus 19 (s. o.)¹⁸⁸⁸. Die Bemalung von Gefäßen hat in Mayen eine lange, bis in die frühe römische Kaiserzeit zurückgehende Tradition¹⁸⁸⁹. Braunbemalung mit geometrischen Verzierungen wie Strichen kam in der Mayener Produktion in der späten Merowingerzeit auf, war bis 810/820 modern und hielt sich bis in die 1. Hälfte des 9. Jhs.¹⁸⁹⁰. Zwischen 810/820 und 850/860 wurde sie von Punktwolken und aufgelösten Motivmustern wie gebogenen Strichgruppen abgelöst. Aufgrund der Warenart muss das hier angesprochene Fragment aus dem Grubenhauskomplex 43 nach 710/720 hergestellt worden sein. Da es sich um einen gestreckten und noch schlanken Wölbwandtopf handelte, dürfte er ein Produkt des fortgeschrittenen 8. und eher nicht der 1. Hälfte des 9. Jhs. sein.

Ebenfalls in der Warenart MD spät fertigte man einen in der Wandung verzogenen Knickwandtopf mit schräg nach außen gestelltem Rand nach 710/720 an (Fznr. 522_4¹⁸⁹¹; **Abb. 116a, 17**). Dieses muss nicht verwundern, waren solche Gefäße im 8. Jh. doch verbreitet und wurden in Mayen auch noch im 9. Jh. – dort etwa im Zusammenhang mit der Ware Tatinger Art – hergestellt.

Die Fragmente von zwei in der Warenart MD spät hergestellten Kugeltöpfen sind ebenfalls erhalten (Fznr. 537_3¹⁸⁹² und 563_1¹⁸⁹³; **Abb. 116a, 16; 116b, 2**). Beide Gefäße sind noch dickwandig. Das besser erhaltene, noch 12,0cm hohe Fragment Fznr. 537_3 vermittelt einen guten Eindruck: Der Rdm. betrug 16,4cm und die größte W. des Bauches 20,2cm. Der Körper war schon kugelig gestaltet. Das zweite Bruchstück, das theoretisch auch von einem kleinen Wölbwandbecher stammen könnte, scheint einen ähnlich gerundet-kugeligen Aufbau besessen zu haben. Beide Gefäße können in dieser Form erst nach 780/790 entstanden sein.

Der großen, hier oft thematisierten Gruppe der Knickwandschüsseln/-schalen gehören zwei Fragmente der Warenart MD spät an (Fznr. 537_5¹⁸⁹⁴ und 569_5¹⁸⁹⁵; **Abb. 116a, 12-13**). Sie zeigen kurze, einziehende Oberwände und nach außen gestellte Ränder. Die steilen Unterwände sind dick ausgeführt und ziehen leicht zum Boden ein. Beide Fragmente sind relativ großscherbzig erhalten und belegen, dass die Gefäßhöhen über 6,6 bzw. 7,0cm lagen. Diese Formgebung ist nicht nur in der späten Merowinger-, sondern noch in der Karolingerzeit geläufig und kommt auch noch in dem ab 780/790 produzierten Faststeinzeug vor¹⁸⁹⁶. Eine Datierung der Fragmente aus dem Grubenhauskomplex 43 in den Zeitraum 710/720 bis

1884 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis gelb. Bruch zerklüftet und ocker bis gelb. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,2cm.

1885 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis gelb, stellenweise rot. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,0cm. W. 28,0cm.

1886 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker. Strichbemalung braun. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0cm.

1887 Redknap 1999, 267-268 mit Abb. 67.

1888 Fznr. 586_3.

1889 Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

1890 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

1891 Ware MD spät. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite grau bis schwarz; Innenseite ocker bis braun.

Bruch zerklüftet und rot bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,4cm.

1892 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis braun; Innenseite ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm. W. 20,2cm. H. noch 12,0cm.

1893 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,9cm. W. 13,2cm.

1894 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,6cm. W. 16,8cm. H. noch 7,0cm.

1895 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und gelb bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,6cm. W. 20,2cm. H. noch 6,0cm.

1896 Vgl. die Formengruppe 2 (fußlose Randschüssel mit abgesetztem, eingeschwungenem Rand und ausladender Randlippe) nach Mark Redknap: Redknap 1999, 269-270 Form F2.

780/790 ist aber aufgrund der Warenart wohl am wahrscheinlichsten.

Von einer weiteren Schüssel der engobierten Warenart MA hat sich ein Fragment mit Rand, Oberwand und Wandungsknick erhalten (Fznr. 537_6¹⁸⁹⁷; **Abb. 116a, 14**). Die kurze, dünne Oberwand ist vertikal gestellt und gerippt. Sie geht in einen gerundeten, nur leicht verdickten Rand über. Auf solche den Knickwandschüsseln/-schalen anzuschließenden Gefäße wurde bereits bei den Fznr. 640_2 und 668/669_3 aus den Grubenhäusern 12 und 15 eingegangen (s. o.). Diese Ausprägung war im späten

Grubenhaus 47

Das kleine, lediglich eine Fl. von 3,74m² aufweisende Grubenhaus 47 (Fstnr. 86/63) war in die Verfüllung des ehemaligen, nach der Schichtenabfolge des Ausgrabungsstandardprofils in die 2. Hälfte des 5. Jhs. datierenden Grubenhauses 5 eingetieft worden. Zudem überlagerte es randlich das wohl merowingische Grubenhaus 7 (s. o.). Das Grubenhaus 47 sollte daher nach der Befundsituation frühestens dem 8. Jh. angehören und zumindest von der Schicht 6 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 ausgegangen sein. Diesen Eindruck unterstützen die unter den Fznr. 645 und 825 vorhandenen Keramikfragmente zumeist. Sehr wenige Objekte sind aber auch als sichere oder mögliche spätantike Altfindungen anzusprechen:

Dieses gilt z. B. für die Fznr. 645_1¹⁸⁹⁹. Hierbei handelt es sich um zwei große Scherben einer rotbraun engobierten Knickwandschale mit Standring (Dm. 14,8cm), schräger Wandung, dünner, nicht verdickter Lippe und leicht einschwingendem, hohem Rand (**Abb. 117, 1**). Die Qualität der Engobe ist als gut zu bezeichnen. Besonders an den unteren Bereichen der Innenseite liegt sie noch in großen Partien vor. Am Rand hingegen ist die Engobe (Dm. 23,6cm) großteils verloren. Dieser Unterschied dürfte wohl weniger mit der Lagerung im Erdreich zu begründen sein. Vielmehr scheint es sich um Abreibungen und somit

7. und in der 1. Hälfte des 8. Jhs. bekannt, was Parallelen aus dem Grubenhaus 11 von Kottenheim und dem Grab 41a des Bestattungsortes von Rhens, beide Lkr. Mayen-Koblenz, zeigen¹⁸⁹⁸. Eine Herstellung solcher Stücke zumindest noch in der 2. Hälfte des 8. Jhs. ist aber anzunehmen.

Nach dem Fundgut dürfte das Grubenhaus 43a am ehesten zwischen 420/430 und um 480 genutzt und aufgegeben worden sein. Das überlagernde Grubenhaus 43b scheint am ehesten ein Bauwerk der 2. Hälfte des 8. oder des frühen 9. Jhs. zu sein.

um Abnutzungsspuren durch den Gebrauch zu handeln. Typologisch handelt es sich um eine sehr verbreitete Form, die in Mayen unter die Gruppe B6 der Mayener Ware MA nach Mark Redknap fällt¹⁹⁰⁰. Solche Gefäße stellen den Ersatz für die in den Argonnen gefertigten Sigillata-Gefäße der Formengruppe Alzei 9/11 bzw. Chenet Typ 408 oder Form 3 nach Helmut Bernhard dar, die ab 420/430 aufkamen¹⁹⁰¹. Im Bereich des linken Niederrheins und der nördlichen Eifel erfasste man solche sicherlich für den Tafelgebrauch gedachten feinen Stücke mit der Schalenform S-Sha2.31, die dort ihren chronologischen Schwerpunkt zwischen 460/480 und 510/525 besitzt, aber noch bis in die 2. Hälfte des 6. Jhs. in Bestattungen auftritt¹⁹⁰². Die Herstellung solcher engobierten Gefäße dürfte in Mayen nach dem massiven Rückgang der Versorgung aus den Argonnen ab 450/460 verstärkt angelaufen sein und zumindest über das 6. Jh. angehalten haben. Das hier interessierende Objekt Fznr. 645_1 aus dem Grubenhaus 47 wird wohl ursprünglich zu dem Fundgut des nach der Schichtzugehörigkeit in den Zeitraum 450/460 bis 500/510 datierenden Grubenhauses 5 gehört haben und entweder über die das Grubenhaus 47 von Norden erfassende Störung oder bei der eigentlichen Verfüllung des Bauwerkes in dieses gelangt sein. Es ist daher als Altstück zu bewerten.

¹⁸⁹⁷ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Stellenweise schwarze Spuren einer Reduktion. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Grobe Glättung. Farbe: rot bis orange. Rote Engobe in großen Resten erhalten. Bes. im Randbereich aber Abplatzungen der Engobe. Gute Qualität der Engobe. Bruch homogen und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,2cm. W. 16,4cm.

¹⁸⁹⁸ Vgl. Grunwald 2013c, 67 Abb. 2g, 4-5; Saal 2014a, 330-331 Abb. 94 Taf. 10, Grab 41a, 14.

¹⁸⁹⁹ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe: rotbraun bis orange. Rotbraune Engobe in großen Resten erhalten. Bes. im Randbereich aber Abplatzungen der Engobe. Gute Qualität der Engobe. Bruch homogen und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,6cm. W. 23,4cm. Standring. Bdm. 14,6cm.

¹⁹⁰⁰ Redknap 1999, 225 Form B6 Abb. 51, B6.1-B6.5.

¹⁹⁰¹ Vgl. zusammenfassend Bernhard 2015, 23 Abb. 19 Form 3.

¹⁹⁰² Müssemeier u. a. 2003, 67-68 S-Sha2.31 Abb. 5, S-Sha2.31.

Bei den Objekten der Fznr. 645_2¹⁹⁰³, 645_7¹⁹⁰⁴, 825_3¹⁹⁰⁵ und 825_4¹⁹⁰⁶ handelt es sich um Randfragmente von nicht sehr bauchigen Wölbwandtöpfen mit entweder verdickter, nach außen gerundet umgelegter und leicht abgestrichener oder unverdickter, schräg nach außen gestellter Randbildung (**Abb. 117, 2. 7-8. 12**). Nach den zu erschließenden, in den Wandungen nicht sehr bauchigen Formgebungen wird man eine Datierung in den Zeitraum 710/720 bis 750/760 bzw. in die Phase A2 nach Christoph Keller wohl am ehesten in Erwägung ziehen dürfen¹⁹⁰⁷. Gänzlich ausgeschlossen ist eine Datierung in die 2. Hälfte des 8. Jhs. aber nicht, da diese Formgebung auch in dieser Zeit noch geläufig war.

Im Gegensatz zu den soeben angesprochenen Fragmenten war die Wandgestaltung des Topfes Fznr. 645_8¹⁹⁰⁸ (**Abb. 117, 10**) deutlich gerundeter und bauchiger. Der Wölbwandtopf dürfte daher wohl erst nach 750/760 in den Töpfereien an der Siegfriedstraße hergestellt worden sein¹⁹⁰⁹.

Der reduzierend gebrannten, glattwandigen Mayener Ware MB sind zwei Randfragmente (Fznr. 645_3¹⁹¹⁰ und 825_5¹⁹¹¹) zuzuordnen (**Abb. 117, 11. 13**). Bei dem erstgenannten Fundstück handelt es sich um den Abschluss eines engmundigen Gefäßes (Rdm. 14,4cm) mit leicht verdickter und gebogen nach außen gestellter Lippe. Über die Form des zugehörigen Gefäßes ließe sich bestenfalls spekulieren. Bei dem zweiten Objekt Fznr. 825_5 handelt es sich um einen vertikal gestellten, leicht nach außen geneigten und mit leichten Wülsten untergliederten Rand. In dieser Ausprägung liegen innerhalb der Formengruppe D35 der Warengruppe MB/MC nach Mark Redknapp gute

Vergleichsstücke vor. Beide Bruchstücke ließen sich gut mit glattwandigen Gefäßen des 8. Jhs. verbinden.

Mit der Fznr. 645_4¹⁹¹² liegt das Fragment einer dickwandigen Reibschale der Ware MD spät vor (**Abb. 117, 14**). Sie besitzt die zu erwartenden Anklänge an spätrömische Formen (s. o.). Trotzdem wird man eine Datierung in die späte Merowinger-/frühe Karolingerzeit präferieren müssen. Das Gefäß zeigt einen annähernd vertikal gestellten Rand (Dm. 18,8cm) mit einem horizontal ausgerichteten Kragen (Dm. 20,6cm). Der Ausguss ist nicht mehr erhalten. Das Exemplar gehört der Form A5 der Ware MD nach Mark Redknapp an¹⁹¹³. Die Reibschüssel wurde in den Töpfereien an der Mayener Siegfriedstraße angefertigt. Es handelt sich hierbei um eine überregional produzierte Gefäßausprägung. Zum einen entdeckte man entsprechende Schüsseln im Töpferofen 40 von Brühl-Eckdorf¹⁹¹⁴. Zum anderen gehört diese Formgebung nach dem Inventar einer Brenneinheit des Zeitraumes 710/720 bis 780/790 aus dem Trierer Altbachtal zu den dortigen älteren Ausprägungen der lokalen Ware, der sog. Hospitalkeramik (s. o.)¹⁹¹⁵. Solche Reibschüsseln wurden somit vom Eifelvorgebirge über Mayen bis nach Trier relativ zeitgleich angefertigt. Sie sind für die Phase B nach Christoph Keller und somit für die 2. Hälfte des 8. Jhs. charakteristisch¹⁹¹⁶. Entsprechendes ist auch für die Fundstücke aus Mayen und Trier möglich. Solche Reibschüsseln waren spätestens in der Phase K la des Autors modern, dürften aber auch noch bis in die 1. Hälfte des 9. Jhs. geläufig gewesen sein.

Das stark abgerollte und kleinscherbige Randfragment Fznr. 645_6¹⁹¹⁷ besitzt eine glattwandige Oberfläche und gehört der Ware MC an (**Abb. 117, 5**). Oberhalb der –

1903 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Spuren einer Nachglättung auf der Randlippe. Farbe: orange über rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,2cm. W. etwa 21,0cm.

1904 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: rot. Bruch homogen bis zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm.

1905 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: ocker bis braun. Bruch homogen bis zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,6cm. W. etwa 21,0cm.

1906 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Am Rand und auf der Außenwand Nachglättung. Farbe: ocker bis braun. Rand schwarz verrußt. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,6cm.

1907 Vgl. Keller 2012, 215-217 Abb. 4. – Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

1908 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Am Rand Spuren einer Nachglättung. Farbe: ocker über rot bis braun. Bruch zerklüftet und orange.

Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,6cm.

1909 Vgl. Keller 2004, 129 Abb. 2, 1-10.

1910 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: grau bis schwarz. Bruch homogen; beige bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,4cm.

1911 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: braun bis schwarz. Bruch homogen; orange bis grau. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,0cm.

1912 Ware MD spät. Oxidierend gebrannt. Oberfläche rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Am Rand Spuren einer Nachglättung. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Innenseite auf Reibfläche eingedrückte Quarzsteinchen. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8cm. W. Kragen 20,6cm.

1913 Redknapp 1999, 182 Form A5 Abb. 30, A5.1.

1914 Keller 2004, 129 Abb. 2, 12.

1915 Vgl. die Abb. einer entsprechend geformten Reibschale aus dem Töpferofeninhalte bei Schindler 1977, Abb. 276 oben links.

1916 Keller 2004, 129 Abb. 2, 12.

1917 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Farbe: orange bis rot. Oberfläche: glatt. Bruch homogen bis zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt.

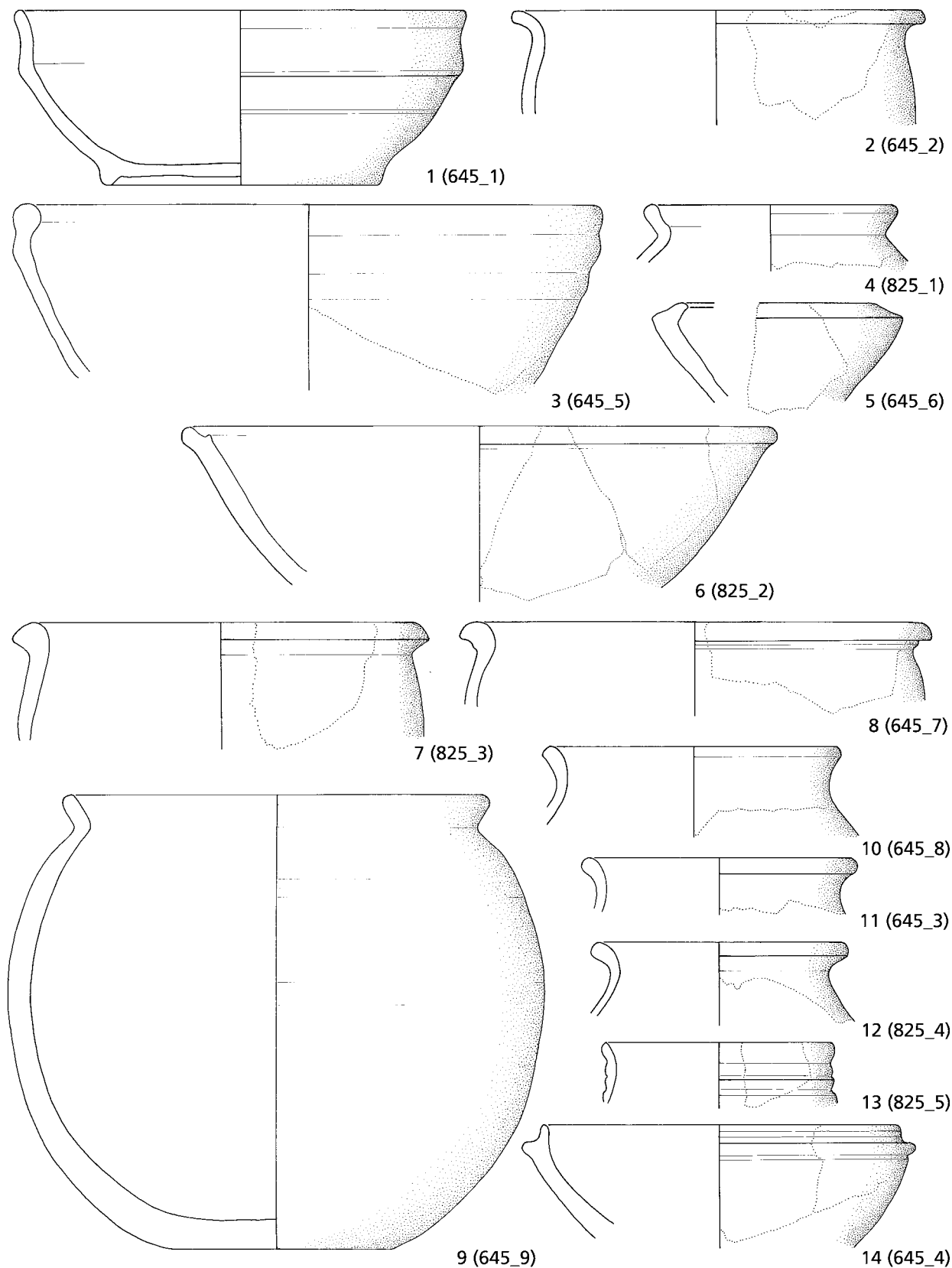


Abb. 117 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus Grubenhaus 47. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

wie bei Fznr. 645_4 – schräg gestellten, dicken Wandung befindet sich eine schräg nach innen weisende und spitz zulaufende Lippe. Der Rand ist an der Oberkante abgestrichen. An der Innenseite zeigt die Wandung Vertiefungen, die auf ausgebrochene Steinchen einer Reibfläche hinweisen. Daher liegt hier ebenfalls der Rest einer Reibschale mit verflautem Kragen vor, die innerhalb der von Mark Redknap erfassten Mayener Produkte in der Gruppe A61 der Ware MD ihre beste Formparallele findet¹⁹¹⁸. In dem von Hermann Ament ins fortgeschrittene 6. Jh. datierten Grab 83 des Gräberfeldes von Kottenheim finden sich zwei in der Randgestaltung sehr ähnliche Reibschüsseln in den Warenarten MA und MD mittel¹⁹¹⁹. Es ist anzunehmen, dass das hier angesprochene Fragment zu einem Gefäß der Merowingerzeit gehörte.

In der Formgebung ebenfalls wie eine Reminiszenz an die Spätantike wirkt das Randfragment Fznr. 825_1¹⁹²⁰ (Abb. 117, 4). Mit der steil nach oben gestellten, auf der Innenseite mit einer Kehlung und einer rudimentären Auflagefläche für einen Deckel versehenen Randlippe oberhalb einer deutlich gewölbten Wandung erinnert das Bruchstück an entwickelte Ränder des Typs Alzei 27 aus der Zeitspanne 450/460 bis 500/510. Auch die Faststeinzeugqualität des Gefäßes mit seiner rau-blasigen Oberfläche wäre dort durchaus möglich. Nun treten solche Gefäßausprägungen und entsprechende Randformen aber auch in der 2. Hälfte des 8. Jhs. und den Jahrzehnten um 800 im Repertoire von Wölbwand- und Kugeltöpfen auf¹⁹²¹. Zudem findet die Gefäßaußenseite mit ihrer Anflugglasur unter den Produkten des Mayener Töpfer Viertels »Siegfriedstraße« bessere Vergleiche in der frühen Karolingerzeit. Daher scheint eine Datierung in den Zeitraum 780/790 bis 810/820 dem Autor wahrscheinlicher zu sein, auch wenn er sich hier nicht gänzlich sicher ist.

Mit der Fznr. 825_2¹⁹²² liegt der Nachweis einer glattwandigen Schrägwandschüssel vor (Abb. 117, 6). Der Rand ist etwas nach außen umgebogen und besitzt auf der Innenseite eine Kehlung mit dem Ansatz einer Auflagefläche für einen Deckel. Auch hier hat man den Eindruck, Anklänge aus der Spätantike vor sich zu haben.

Eine erkennbare Formnähe zu bestimmten rotbraun engeböhrten Schüsseltypen ist in jedem Fall gegeben¹⁹²³. Nach der Haptik, Magerung und Brenntechnik tendiert man aber eher zu einem karolingischen Produkt. In der Tat liegt für die Randausprägung im Zeitabschnitt 870/880 bis 910/920 respektive Phase E nach Christoph Keller in der Ware des Eifelvorgebirges bei den Schüsseln mit ausbiegendem Rand vergleichbares Material vor¹⁹²⁴. Es scheint daher durchaus möglich, dass das Fragment Fznr. 825_2 ins fortgeschrittene 9. Jh. datiert.

Bei der Fznr. 645_9¹⁹²⁵ handelt es sich um einen oberhalb des Gebäudebodens am Befundrand entdeckten dicken und glattwandigen Kugeltopf mit abgesetztem Wackelboden, gerundetem Körper und winklig nach außen gestellter, unverdickter Randlippe (Abb. 117, 9). Die gerundete Gefäßform spricht dafür, in diesem Gefäß einen nach 780/790 entstandenen Kugeltopf zu sehen. Seine Deposition dürfte mit der Gebäudeaufgabe wohl in der Zeit um 800/frühes 9. Jh. erfolgt sein.

Ebenfalls der glattwandigen und oxidierend gebrannten Ware MC ist das Fragment einer wohl halbkugeligen Schale (Fznr. 645_5¹⁹²⁶) anzuschließen (Abb. 117, 3). Das Gefäß besaß einen abgerundeten, leicht verdickten, minimal einziehenden Rand sowie eine mit angedeuteten Wülsten gegliederte Außenwandung. Eine sehr gute Parallele liegt aus der Arbeitsgrube von Töpferofen 2 der Keramikateliers im Bereich der heutigen Van-Grote-Straße von Bornheim-Walberberg, Rhein-Sieg-Kreis, vor¹⁹²⁷, die nach Christoph Keller für seine Phase C (kurz vor 800 bis 810/830)¹⁹²⁸ und somit in etwa für die Phase K Ib des Autors (780/790 bis 810/820) typisch ist. Dieser Datierung wird sich für das Objekt Fznr. 645_5 angeschlossen.

Das aus dem Grubenhaus 47 überlieferte keramische Fundgut ist bemerkenswert, da es einen hohen Anteil geglätteter feiner Gefäße und hier besonders der oxidierend gebrannten Ware MC aufweist. Ein solch hoher Anteil ist in den sonstigen Befunden der Ausgrabung von 1986/1987 nicht anzutreffen. Im Umfeld des Bauwerkes – für das sich ein Datierungsspielraum von 710/720 bis 810/820 ergibt – könnten somit in der frühen Karolingerzeit Produk-

¹⁹¹⁸ Redknap 1999, 208 Form A61 Abb. 43, A61.4.

¹⁹¹⁹ Ament 1976, 138. 187 Grab 83 Taf. 11, 1. 3.

¹⁹²⁰ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig bis rau-blasig. Scherben stellenweise gesintert. Anflugglasur. Farbe: braun bis grau. Bruch zerklüftet und braun bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,2 cm.

¹⁹²¹ Vgl. hierzu z. B. Keller 2004, 128 Abb. 2, 7. 10; 130 Abb. 3, 6; 2012, 218 Abb. 5, 6; 2012, 218 Abb. 5, 6-7; Schneider 2019, 58 Abb. 7, 4; 60 Abb. 8, 5-11; Saal 2012, 181-183 Abb. 2, Grab 7; Müssemeier/Schneider 2012, 203 Abb. 16, 3.

¹⁹²² Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: rot bis braun. Bruch homogen bis zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,6 cm.

¹⁹²³ Vgl. Redknap 1999, 233 Form B47 Abb. 53, B47.1; 234 Form B55 Abb. 54, B55.1.

¹⁹²⁴ Keller 2004, 133 Abb. 5, 12.

¹⁹²⁵ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: ocker bis braun. Bruch homogen bis zerklüftet und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel, selten grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,6 cm. W. 28,0 cm. H. 23,6 cm.

¹⁹²⁶ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: ocker über rot bis an der Randlippe braun. Bruch homogen bis zerklüftet und orange bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,2 cm. W. 30,6 cm.

¹⁹²⁷ Keller 1998a, 318 Abb. 19, 106.

¹⁹²⁸ Keller 2004, 129 Abb. 3, 9.

tionsstätten zumindest dieser letztgenannten helltonigen Gefäße gelegen haben. Mit diesem Datierungsansatz lässt sich auch der Bautyp des Grubenhauses gut verbinden: Es handelt sich um ein Giebel- oder Zweipfostengrubenhaus, und somit um ein Konstruktionsprinzip, das im Umland von Mayen aus dem Frühmittelalter und dort besonders aus der Karolingerzeit bekannt ist¹⁹²⁹.

Resümee

Für die Grubenhäuser ergeben sich nach den beschriebenen Keramikinventaren insgesamt folgende Datierungen:

Grubenhaus 1: Wahrscheinlich erste Nutzungsphase zwischen 450/460 und um 480, zweite Nutzungsphase zwischen um 480 und 500/510.

Grubenhaus 2: Nutzung wahrscheinlich im Zeitraum 420/430 bis 500/510.

Grubenhaus 4: Nutzung wohl 450/460 bis um 480; Aufgabe und Verfüllung zwischen um 480 und 500/510.

Grubenhaus 8: Nutzung und Aufgabe zwischen 420/430 und 500/510.

Grubenhaus 9: Nutzung und Aufgabe wohl 750/760 bis 810/820.

Grubenhaus 11: Nutzung und Aufgabe zwischen 420/430 und um 480.

Grubenhaus 12a: Nutzung und Zerstörung zwischen 750/760 und 810/820.

Grubenhaus 12b: Nutzung und Aufgabe zwischen 810/820 und 840/850.

Grubenhaus 13: Nutzung und Aufgabe zwischen 780/790 und 840/850.

Grubenhaus 14: Nutzung und Aufgabe zwischen 810/820 und 870/880.

Grubenhaus 15: Nutzung und Aufgabe zwischen 780/790 und 850/860.

Grubenhaus 16: Nutzung 780/790 bis 850/860; Aufgabe 850/860 bis 870/880.

Grubenhaus 18: Nutzung und Aufgabe zwischen 780/790 und 850/860.

Grubenhaus 19: Nutzung wohl 780/790 bis 810/820; Aufgabe bis 850/860.

¹⁹²⁹ Vgl. Kap. »Interpretation und Siedlungsentwicklung«.

Grubenhaus 24: Nutzung zwischen 420/430 und 450/460; Aufgabe zwischen 450/460 und um 480.

Grubenhaus 26: Nutzung und Aufgabe zwischen 750/760 und 850/860.

Grubenhaus 29: Nutzung und Aufgabe wohl zwischen um 480 und 520/530.

Grubenhaus 34: Nutzung und Aufgabe zwischen 710/720 und 780/790.

Grubenhaus 37: Nutzung zwischen 450/460 und um 480; Aufgabe zwischen um 480 und 500/510.

Grubenhaus 38: Nutzung und Aufgabe zwischen 810/820 und 870/880.

Grubenhaus 39: Nutzung und Aufgabe zwischen 750/760 und 810/820.

Grubenhaus 43a: Nutzung und Aufgabe zwischen 420/430 und um 480.

Grubenhaus 43b: Nutzung und Aufgabe zwischen 750/760 und 810/820.

Grubenhaus 47: Nutzung und Aufgabe zwischen 710/720 und 810/820.

Somit liegen zwei chronologisch trennbare Gruppen von Grubenhäusern vor: Die spätantiken Bauten 1, 2, 4, 8, 11, 24, 29, 37 und 43a datieren in den Zeitraum 420/430 bis spätestens 520/530 und spiegeln den jüngeren Abschnitt der spätantiken Produktion des Töpferviertels »Siegfriedstraße« wider. Merowingische Baubefunde liegen für den Zeitraum 520/530 bis 710/720 nicht vor. In dieser Zeit wurde das 1986/1987 untersuchte Areal nur begangen und nicht intensiv für die Keramikherstellung genutzt. Die Grubenhäuser 9, 12a, 12b, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 26, 34, 38, 39, 43b und 47 werden über die Fundensembles in den Zeitraum 710/720 bis 870/880 datiert. In ihnen wird die Mayener Boomphase der endmerowingischen/karolingischen Keramikproduktion greifbar.

TÖPFEROFENINVENTARE

Aufgrund der schwierigen Ausgrabungssituation in den Jahren 1986 und 1987 sowie der teilweise massiv gestörten Befunde sind sogar die Aussagen zu dem Fundgut aus den wenigen besser dokumentierten Töpferöfen diffizil¹⁹³⁰. Die Arbeitsgruben und Ofenwandungsreste aufgegebener Anlagen wurden oft noch Jahrhunderte nach ihrer Auflassung für die Entsorgung von Keramikbruch und Fehlbränden genutzt. Die Annahme, dass in direkter Nähe eines Töpferofens gefundenes Fundgut für seine Datierung herangezogen werden kann, ist somit immer befundabhängig zu prüfen. Wie irreführend dieser Ansatz sein kann, zeigt sich darin, dass während der Untersuchung sowohl die eigentlichen Töpferöfen als auch ihr direktes Umfeld sowie die Schichten unter der Brenneinheit mit ein und derselben Fundstellennummer benannt wurden. Es verwundert daher nicht, dass sich in den Vorberichten hierdurch bedingte Fehldatierungen finden. Dieses trifft z. B. auf die Töpferöfen 1 und 3 zu, die als die »jüngsten Öfen« angesprochen und aufgrund des in ihrer Umgebung geborgenen Scherbenmaterials sowie aufgrund stratigraphischer Überlegungen mit dem 15. Jahrhundert in Zusammenhang gebracht wurden¹⁹³¹. Richtig ist: »Die Öfen waren vollständig ausgeräumt und die eigentlichen Brennkammern [...] nicht mehr erhalten«¹⁹³². Die Datierung der Anlagen nach den Funden ist daher in der Tat schwierig. Beide Töpferöfen entsprachen sich aber im Grundriss der seitlich verbreiterten Feuerungsräume und in ihrer Konstruktion¹⁹³³. Zudem überlagerten bzw. störten sie in der stratigraphischen Abfolge eine die älteren Töpferöfen und Grubenhäuser abdeckende, bis zu 0,80m mächtige Verdichtungs- sowie eine hierauf aufliegende Planierschicht¹⁹³⁴. Bei der massiven grauroten bis roten Verdichtung handelt es sich um die ins 9. Jahrhundert datierende Schicht 8 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987. Die darüber befindliche Planierschicht 9 wurde wohl um 900 oder am Anfang des 10. Jahrhunderts in dem untersuchten Areal des Töpfereiviertels »Siegfriedstraße« aufgebracht. Die charakteristischen Formen der Brenneinheiten (**Abb. 118**) zeigen, dass beide dem karolingischen/ottonischen Konstruktionstyp der stehenden Grundform B1d nach Mark Redknap mit oval verbreiterem Feuerungs- und Brennraum sowie drei ehemals vorhandenen Stützsäulen für die Tenne anzuschließen sind. Solche Anlagen kamen in Mayen ab 820/830 auf und lassen sich z. B. mit den Töpferöfen 1 und 3 auch im 10./11. Jahrhundert nachweisen¹⁹³⁵. Wann genau dieses Konstruktionsprinzip in Mayen nicht mehr genutzt wurde, bleibt in Zukunft zu klären. Spätestens im 12. Jahrhundert verdrängten die liegenden Konstruktionen in der Mayener Ofentechnologie die stehenden Anlagen gänzlich. Die Töpferöfen 1 und 3 können daher nicht dem 15. Jahrhundert angehören. Generell ist zu konstatieren, dass selbst aus den wenigen genauer beobachteten Töpferöfen oftmals fast kein sicher zuweisbares Fundgut vorliegt. Dieses schmälert die Interpretationsbasis zusätzlich. Trotzdem gelingt es, von den 1986/1987 angetroffenen Töpferöfen nach den Angaben in der Literatur¹⁹³⁶, durch die zeichnerische Dokumentation, über Befundfotos sowie die Angaben von Ausgrabungsteilnehmern¹⁹³⁷ 27 der ehemals wohl im dreistelligen Bereich vorhandenen Brenneinheiten zu lokalisieren sowie genauer anzusprechen. In der viele Neudatierungen enthaltenden **Tabelle 3** werden die von Hans-Helmut Wegner genutzten Nummern der Töpferöfen bis zur Anlage 19 übernommen. In der hierfür wichtigen Publikation von 1990 wurde die Nummer 17 doppelt vergeben¹⁹³⁸. Die Anlage Fstnr. 87/8a wird daher mit der Nummer 17a geführt. Die Nummern 20-26 wurden neu zugewiesen. Bei den Typansprachen und Datierungen der Töpferöfen des 10.-14. Jahrhunderts handelt es sich um erste Einschätzungen des Autors. Die Überprüfung dieser Angaben soll in einem geplanten Forschungsprojekt zur

¹⁹³⁰ Hierzu Wegner 1990, 30-31.

¹⁹³¹ Wegner 1990, 46-52 Abb. 32-39.

¹⁹³² Wegner 1990, 52.

¹⁹³³ So schon Wegner 1990, 46.

¹⁹³⁴ Entsprechend Wegner 1990, 46.

¹⁹³⁵ Vgl. Döhner/Grunwald 2018, 71.

¹⁹³⁶ Wegner 1990, 30-61; Redknap 1999, 346 Fundstelle 35.

¹⁹³⁷ Hier ist besonders auf die Angaben von Theo Anderegg, Bermel, und Hans Schüller, Mayen, zu verweisen.

¹⁹³⁸ Wegner 1990, Abb. 7 nach 24.

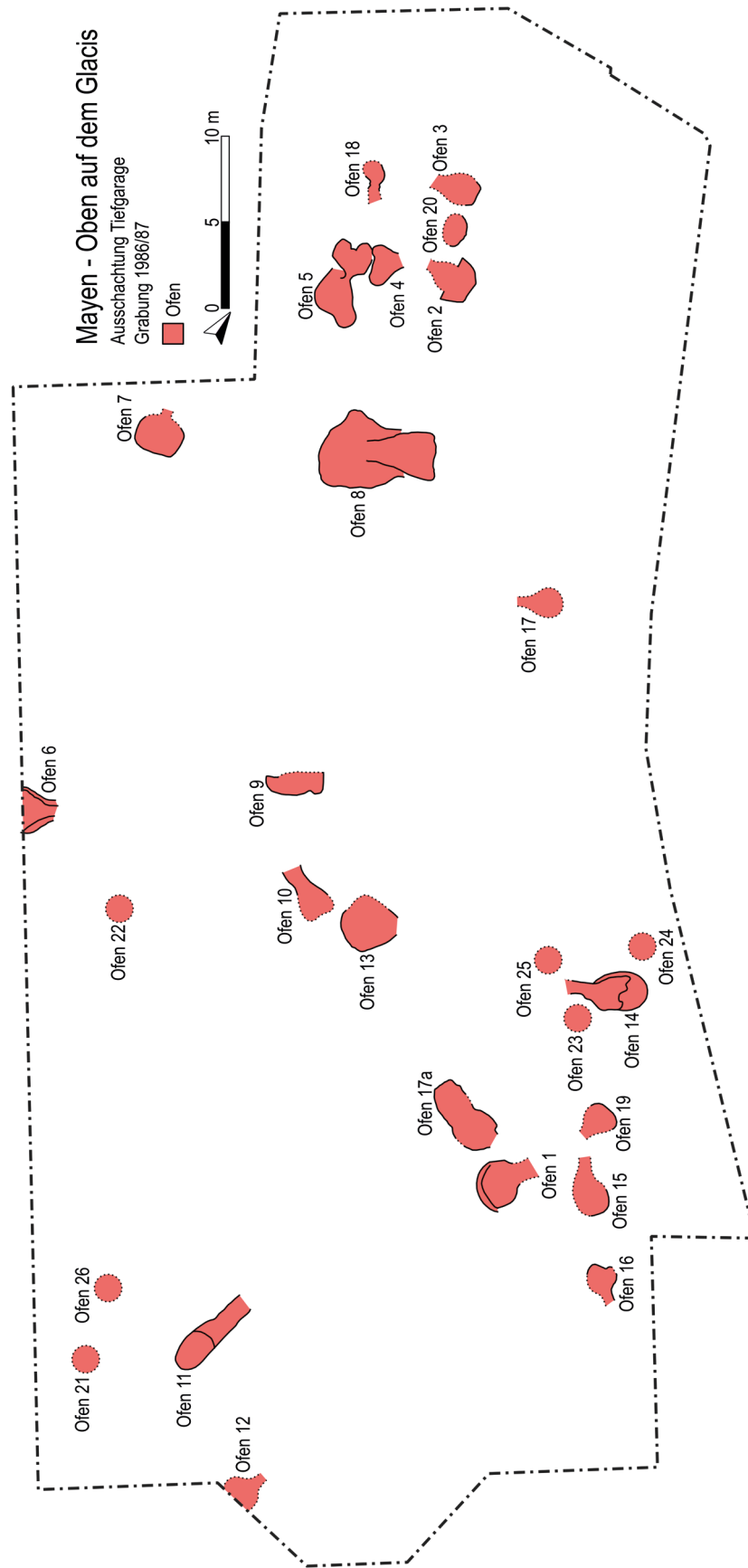


Abb. 118 Burggärten, Fundstelle 35/67. Fläche der Ausgrabungen von 1986/1987 mit den noch ansprechbaren Töpferöfen. – (Nach Wegner 1990, Abb. 7. 55, bearbeitet; Grafik S. Baumann, Kiel / B. Streubel, RGZM).

Töpferofen Ausgrabung 1986/1987	Töpferofentypen nach Mark Redknap	Anmerkungen	Datierungen nach Strati-graphie, Vermerken, Augen-zeugen und/oder Fundgut
1	Typ B1d	Fstnr. 86/1; teilweise dokumentiert	10./11. Jh.
2	Typ B1d	ohne Fstnr.; teilweise dokumentiert	9.-11. Jh.
3	Typ B1d	Fstnr. 86/10; teilweise dokumentiert	10./11. Jh.
4	Typ B1d	Fstnr. 86/11; dokumentiert	1. Hälfte/Mitte 9. Jh.
5	Typ B1d	Fstnr. 86/12; dokumentiert	Mitte/2. Hälfte 9. Jh.
6	Typ B1d	Fstnr. 86/17; großteils dokumentiert	um 860 bis um 900
7	Typ B1d	Fstnr. 86/19; teilweise dokumentiert	9.-11. Jh.
8	Typ F	Fstnr. 86/5; teilweise dokumentiert	14. Jh.
9	Typ D Frühform	Fstnr. 86/71; teilweise dokumentiert	um 800/frühes 9. bis Mitte 9. Jh.
10	Typ D	Fstnr. 86/72; teilweise dokumentiert	10.-12. Jh.
11	Typ E	Fstnr. 86/70; dokumentiert	2. Hälfte 12./1. Hälfte 13. Jh.
12	Typ B1d	Fstnr. 86/85; in Spundwand; Ansprache über Fotos	9.-11. Jh.
13	Typ B1d	Fstnr. 86/91; teilweise dokumentiert	9.-11. Jh.
14	Typ D2	Fstnr. 87/14; dokumentiert	10.-12. Jh.
15	Typ B1d	Fstnr. 87/11; teilweise dokumentiert	9.-11. Jh.
16	Typ B1d	ohne Fstnr.; teilweise dokumentiert	9.-11. Jh.
17	wohl Typ D oder E	Fstnr. 86/65; nur im Südprofil der Sondage VII erfasst; Reste des Bodens dokumentiert	10.-13. Jh.
17a	Typ F	Fstnr. 87/8a (da Fstnr. 87/8 bei der Ausgrabung doppelt vergeben wurde hier mit a gekennzeichnet); teilweise dokumentiert	14. Jh.
18	Typ B1d	ohne Fstnr.; teilweise dokumentiert	9.-11. Jh.
19	nicht zu ermitteln	ohne Fstnr.; Bodenreste dokumentiert	9.-12. Jh.
20	Typ B1d	ohne Fstnr.; breite Ofenrückwand dokumentiert	9.-11. Jh.
21	wohl Typ D oder E	ohne Fstnr.; Töpferofen 1 des Ausgrabungsteilnehmers Theo Anderegg, Bermel; nach seiner Beschreibung Form ähnlich Töpferofen 11; Boden dokumentiert	11.-13. Jh.
22	wohl Typ E	ohne Fstnr.; Töpferofen 2 des Ausgrabungsteilnehmers Theo Anderegg, Bermel; nach seiner Beschreibung Form ähnlich Töpferofen 11; Boden dokumentiert	nach der von Herrn Anderegg aus der Anlage geborgenen und in seinem Heimatmuseum befindlichen Keramik 13. Jh.
23	Typ B1d	ohne Fstnr.; breite Ofenrückwand teilweise dokumentiert	9.-11. Jh.
24	wohl Typ B1d	ohne Fstnr.; Wandung eines breiten Töpferofens teilweise dokumentiert	9.-11. Jh.
25	nicht zu ermitteln	ohne Fstnr.; Bodenreste dokumentiert	9.-11. Jh.
26	vermutlich Typ D, E oder F	ohne Fstnr.; geringer Rest eines gestreckten Töpferofenbodens dokumentiert	10.-14. Jh.

Tab. 3 Mayen, Burggärten, Ausgrabung 1986/1987. Ansprache der nachzuweisenden Töpferöfen.

hoch- und spätmittelalterlichen Keramikproduktion in Mayen erfolgen. Das sicher zuweisbare Brenngut aus vier ausgewählten frühmittelalterlichen Brenneinheiten sei hier genauer angesprochen.

Töpferöfen 4 und 5

Der Befund dieser 1986 freigelegten und aus zwei Töpferöfen des karolingischen/ottonischen Aufbauprinzips B1d (s. o.) bestehenden Doppelanlage wurde bereits von Hans-Helmut Wegner beschrieben (**Abb. 119**)¹⁹³⁹. Die unteren Bereiche der Feuerungsräume waren noch erhalten. Genauer lagen noch die Sohlen der Feuerungsräume, die unteren Teile der aufgehenden Wandung der Brennräume sowie Reste und Standplätze der ehemals vorhandenen Stützen vor. Diese Töpferofenelemente lagen wohl in der Schicht 6 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987. Die oberen Teile der Anlagen sollten daher im Bereich der Schicht 8 gelegen haben. Der Dokumentation ist ergänzend zu entnehmen, dass der Töpferofen 5 die Rückwand der Anlage 4 leicht überlagerte und störte. Er dürfte daher etwas jünger sein. Offenbar wurde hier standorttreu eine neue Brenneinheit gleichen Bautyps errichtet. Der 1990 gegebenen Datierung beider Einheiten ins 6. Jh. kann nicht gefolgt werden¹⁹⁴⁰, da das in diesem Zusammenhang abgebildete und für die Datierung herangezogene Fundgut nicht aus den beiden Brennanlagen stammt¹⁹⁴¹. Hans-Helmut Wegner ist in der Aussage zu folgen, dass aus den Einheiten sehr wenig Fundgut geborgen werden konnte. In beiden Fällen kann aber in der Ofenwandung verbautes und im Fall von Töpferöfen 5 im Bodenbereich des noch erhaltenen Feuerungsraumes angetroffenes Fundgut interpretiert werden. Aus der Innenseite der Ofenwandung von Töpferofen 4 (Befund 2) stammen Fragmente von reduzierend gebrannten, dünn-

wandigen, zumeist rau-feinkörnig gemagerten Gefäßen der Warenart ME¹⁹⁴², die auf die Bauzeit der Anlage hinweisen. Vier Randfragmente (**Abb. 120, 1-4**) mit Tonhaftungen sind formenkundlich anzusprechen. Es handelt sich um die Fznr. 768_1¹⁹⁴³, 768_2¹⁹⁴⁴, 768_3¹⁹⁴⁵ und 768_4¹⁹⁴⁶. Sie stammen von bauchigen bis sehr bauchigen, teilweise gehenkelten Kugeltöpfen, deren Schultern zwar hoch, aber noch nicht direkt unter dem Rand, sondern im Bereich bzw. oberhalb der Gefäßmitte lagen. Die Gefäßoberwand von Fznr. 768_1 zeigt flache Riefen. Bei Fznr. 768_3 ist der Rand auf der Innenseite gekehlt. Der bei Objekt Fznr. 768_4 vorhandene Henkel setzt zwar unterhalb der Randlippe an, wurde aber zusätzlich mit der Oberseite des Randes verstrichen. Die Ränder zeigen entweder gerundet umgelegte und nicht hängende oder vertikal gestellte, mit Innenkehle versehene Formen. Die Randlippen treten sowohl verdickt als auch unverdickt auf. Das für den Ofenbau verwendete Scherbenmaterial verweist in die 1. Hälfte bis Mitte des 9. Jhs.

Aus der Wandung von Töpferofen 5 (Befund 4) liegt das Randfragment eines breit angelegten Kugeltopfes mit schräg nach außen gestelltem, scharfkantig abgestrichenem, nicht verdicktem Rand vor (Fznr. 97_1; **Abb. 121, 1**)¹⁹⁴⁷. Die Scherbe ist abschließend reduzierend gebrannt und muss dem sehr harten Faststeinzeug der Ware ME zugewiesen werden. Im unteren Verfüllungsbereich des Feuerungsraumes fand man vier ebenfalls reduzierend gebrannte, graue bis schwarze Kugeltopffragmente der

¹⁹³⁹ Wegner 1990, 32 Abb. 8-11.

¹⁹⁴⁰ Wegner 1990, 32.

¹⁹⁴¹ Angesprochen sind hier die Abbildungen 12 und 13 der Publikation Wegner 1990: Abb. 12, oben: Die Kleeblattkanne vom Typ Barbarathermen 31/Eschborn nach Helmut Bernhard stammt aus dem Grubenhaus 37. – Abb. 12, unten: Der entwickelte Wölbwandtopf Alzei 32/33 fand sich in Grubenhaus 1. Beide Gefäße datieren in die 2. Hälfte des 5. Jhs. – Abb. 13 links: Den als Töpferinstrument anzusprechenden, oxidierend gebrannten Wasserheber der Ware MD/ME entdeckte man direkt unterhalb von Töpferofen 1 in der Schicht 8. – Abb. 13 Mitte: Die in die 2. Hälfte des 5. Jhs. datierende Kleeblattkanne vom Typ Barbarathermen 31/Eschborn nach Helmut Bernhard stand auf dem Boden von Grubenhaus 24. – Abb. 13 rechts: Der während des Brandes gesprungene und verzogene Kugeltopf aus den Jahrzehnten um 1200 gehört zu den Gefäßen, die in Töpferofen 11 geborgen wurden. – Vgl. Wegner 1990, 33 mit Abb. 12; 34 mit Abb. 13.

¹⁹⁴² Fznr. 768.

¹⁹⁴³ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüf-

tet und manganrot bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,6 cm. W. 26,2 cm.

¹⁹⁴⁴ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis manganrot. Bruch zerklüftet und grau bis manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm.

¹⁹⁴⁵ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau bis manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,8 cm.

¹⁹⁴⁶ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis manganrot. Bruch zerklüftet und grau bis manganrot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm. B. Henkel 1,6-1,8 cm.

¹⁹⁴⁷ Ware ME. Oxidierender und am Schluss reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und rot bis manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,0 cm.

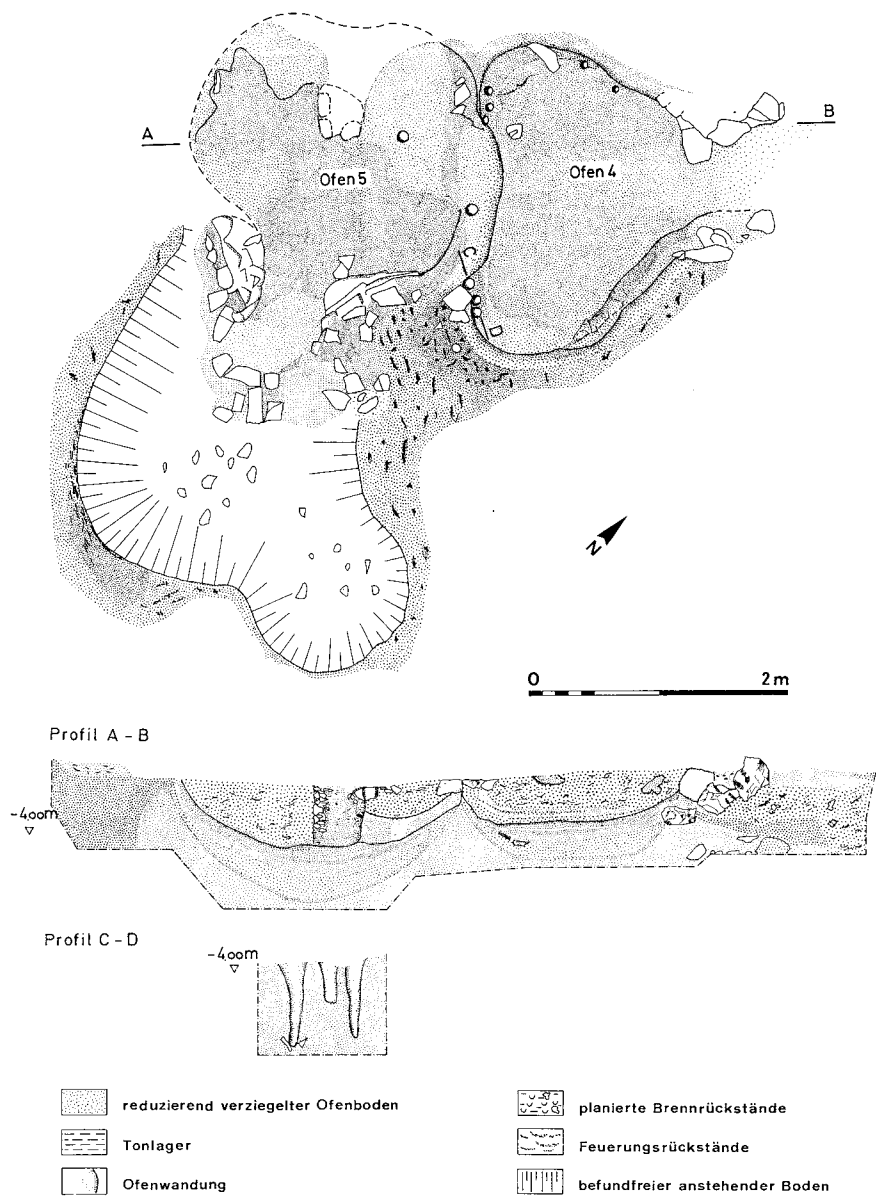


Abb. 119 Burggärten, Fundstelle 35/67. Ausgrabungen von 1986/1987. Töpferöfen 4/1986 und 5/1986. Planum. Schnitt A-B durch beide Brennanlagen. Schnitt C-D entlang der Rückwand von Töpferöfen 4 mit Spuren der beim Bau vorhandenen Stützkonstruktion/Wandverstärkung mit Ästen. – (Nach Wegner 1990, Abb. 8 [Planum]. 9 [Schnitte] und 20-21 [Legende]).

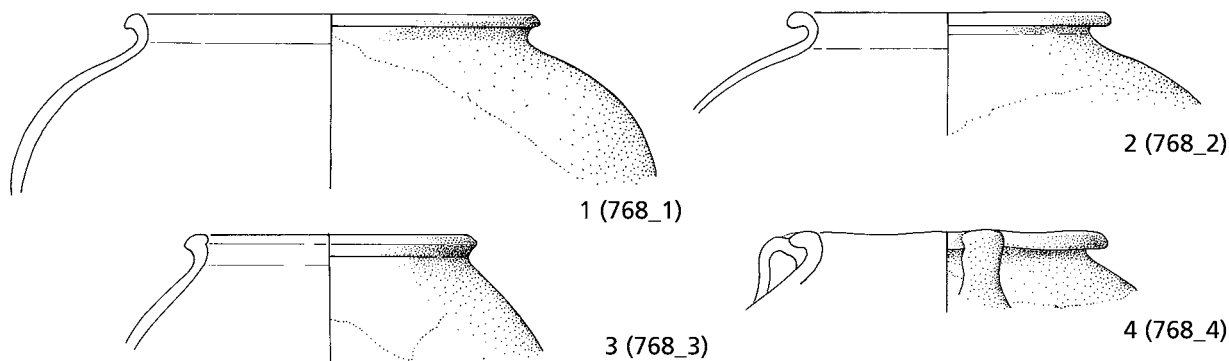


Abb. 120 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus der Ofenwandung von Töpferöfen 4/1986. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kas-sühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

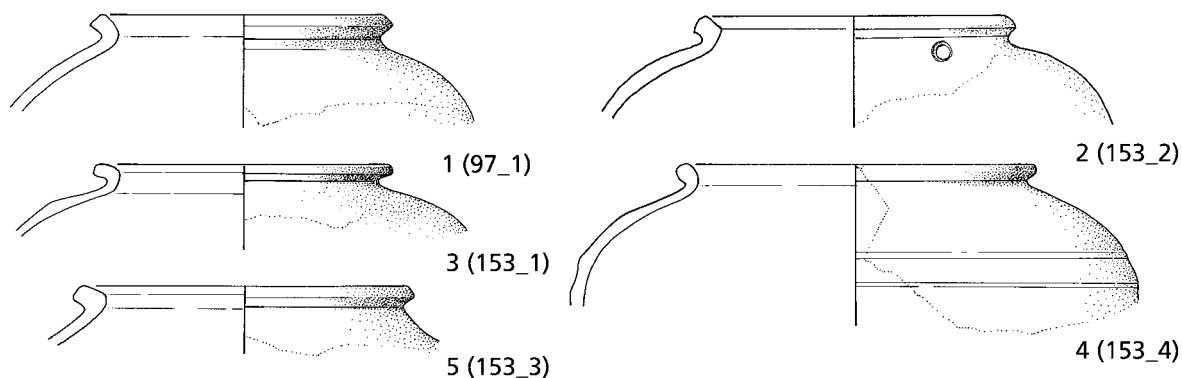


Abb. 121 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Keramik aus der Ofenwandung und dem Brennraum von Töpferofen 5/1986. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

sehr harten Ware ME (**Abb. 121, 2-5**). Es handelt sich um die Fznr. 153_1¹⁹⁴⁸, 153_2¹⁹⁴⁹, 153_3¹⁹⁵⁰ und 153_4¹⁹⁵¹. Die Oberflächen der genannten Gefäßfragmente sind v. a. rau-feinkörnig und die zumeist mäßige Magerung in der Größe der Partikel ist v. a. mittel. Bei der Fznr. 153_2 befindet sich unterhalb des kantigen Blockrandes ein Loch (Dm. 0,6-0,8cm). Das Gefäß hätte also aufgehängt werden können. Dieses ist aber nicht die einzige Interpretationsmöglichkeit solcher Durchlochungen¹⁹⁵². Die Wandung von Fznr. 153_4 weist breite Riefen auf. Wichtigkeit be-

sitzen die Formgebungen der letztgenannten Kugeltöpfe. Sie zeigen Ausprägungen mit zumeist sehr breiten und direkt unter der Randlippe sehr hoch ansetzenden Schultern. Sie sind nach Meinung des Autors somit in der Tendenz etwas jünger als jene Gefäßfragmente aus dem Töpferofen 4. Es ist anzunehmen, dass der Töpferofen 4 nach 820/830 erbaut und bis in die Mitte des 9. Jhs. genutzt wurde. Nach seiner Aufgabe errichtete man nach 840/850 den Töpferofen 5 und nutzte ihn wohl für 10-20 Jahre. Danach folgten die Aufgabe, Einebnung und Verfüllung.

Töpferofen 6

Auf den Bautyp dieses ebenfalls zur Grundform B1d nach Mark Redknap gehörenden Töpferofens wurde bereits ausführlich eingegangen (s. o.). Während die Befundinterpretation wegen der guten Dokumentation sehr detailliert ausfallen konnte, sieht die Situation für die zuzuordnende Keramik viel schlechter aus. Erneut ist Hans-Helmut Wegner zuzustimmen: »Der Ofen war planmäßig ausgeräumt worden, denn es lag nur verhältnismäßig wenig, zumeist bruchstückhaftes keramisches Material aus der Ofenfüllung vor«¹⁹⁵³. Daher können nur sehr wenige sicher zuzuweisende Funde in die Datierung einbezogen werden. Aus diesem Grund muss darauf hingewiesen werden, dass von dem 1990 für diesen Töpferofen abgebildeten Fund-

gut – bei dem es sich um neun annähernd komplette Kugeltöpfe handelt – fast alle Gefäße aus dem Töpferofen 11 stammen¹⁹⁵⁴. Lediglich der verzogene und gesprungene, 21,2cm hohe karolingische Kugeltopf mit abgesetztem Linsenboden, eiförmiger Wandung, knapp oberhalb der Gefäßmitte liegender gerundeter Schulter und rund umgelegtem, aber nicht hängendem Rand in der Abb. 17 oben Mitte (**Abb. 122**) könnte theoretisch zum Inventar aus dem Töpferofen 6 gehört haben¹⁹⁵⁵. Gefäße dieser Formgebung kamen in der Mayener Produktion im Zeitabschnitt 810/820 bis 840/850 auf und wurden in geringer Zahl auch noch bis 870/880 hergestellt. Leider wird sich die genaue Herkunft des Fehlbrandes aber nicht mehr klä-

¹⁹⁴⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,0cm.

¹⁹⁴⁹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,9cm.

¹⁹⁵⁰ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,8cm.

¹⁹⁵¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis stellenweise grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,4cm. W. 22,8cm.

¹⁹⁵² Vgl. hierzu die Ausführungen zum Objekt Fznr. 765_3 aus dem Grubenhaus 2 weiter oben.

¹⁹⁵³ Wegner 1990, 34.

¹⁹⁵⁴ Wegner 1990, 38 mit Abb. 17.

¹⁹⁵⁵ Wohl Ware ME. Maße: Rdm. 17,6cm. H. 21,2cm. W. 25,6cm. Bdm. 9,6cm.

ren lassen, da ein der Zeichnung entsprechendes Gefäß im Material aus Töpferofen 6 nicht vorliegt und generell im Fundmaterial der Untersuchung von 1986/1987 nicht mehr identifiziert werden konnte. Der Topf muss als verschollen gelten. Er wird daher hier mit Vorbehalt in die Betrachtung einbezogen.

Aus den drei dokumentierten Nutzungshorizonten liegt aber Fundgut der Mayener Ware ME vor: Dem ältesten Befund IV des Schnittes C-D, der der ersten Nutzungsphase der Anlage entspricht, entstammen als datierende Objekte Randfragmente von zwei breit bis sehr breit angelegten, hochschultrigen, reduzierend gebrannten Kugeltöpfen (Fznr. 224_1¹⁹⁵⁶ und 224_2¹⁹⁵⁷). Sie besitzen hakenartig nach außen rund umgelegte, kaum verbreiterte Ränder (Abb. 123, 1. 4). Nach Farbe und Textur des Scherbens entsprechen sie dem bei den Warenarten beschriebenen Bild. Solche Formgebungen mit sehr hoch sitzenden, breiten Schultern sind in Mayen für den Zeitabschnitt 840/850 bis 870/880 charakteristisch. Die erste Nutzungsphase des Töpferofens – in der theoretisch auch der von Hans-Helmut Wegner abgebildete, in der Formgebung nun nicht mehr moderne Kugeltopf gebrannt worden sein könnte – fand daher wohl in dieser Zeit statt. Aus der nach einer ersten Ausbesserung einsetzenden zweiten Nutzungsschicht (= Befund III) liegt ein Gefäßfragment vor

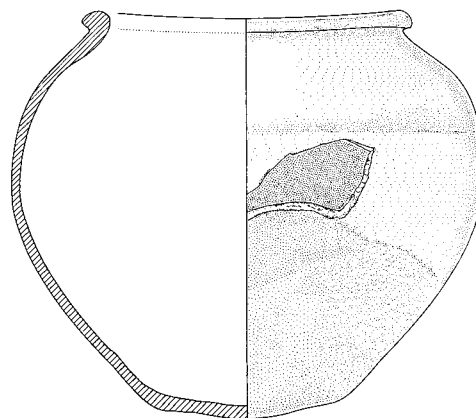


Abb. 122 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Töpferofen 6/1986. Sehr wahrscheinlich aus der Füllung des Töpferofens stammender Kugeltopf. – (Nach Wegner 1990, 38 Abb. 17 oben Mitte, bearbeitet). – M. 1:4.

(Fznr. 227_1¹⁹⁵⁸; Abb. 123, 2). Es zeigt einen gerundet nach außen geführten Rand und den Ansatz einer wieder runden Wandungsausprägung mit nicht sehr hoch unter dem Rand sitzender Schulter. Das reduzierend gebrannte Gefäß dürfte wohl in den Beginn des Zeithorizonts 870/880 bis 910/920 datieren. Dem jüngsten Nutzungshorizont (= Befund II) – der eine zweite Ausbesserung der

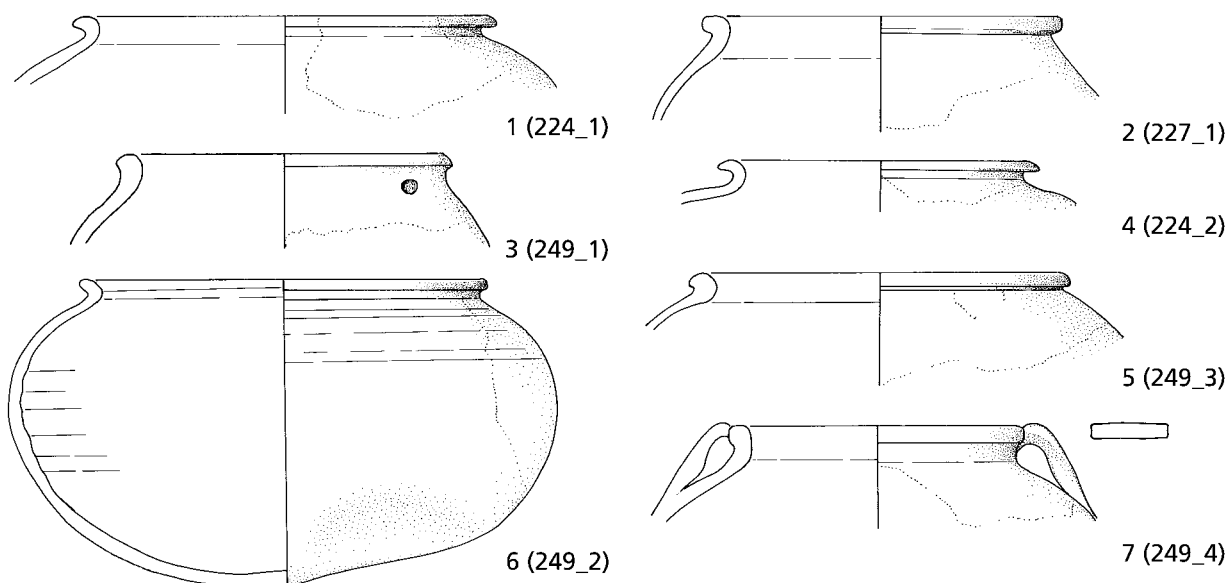


Abb. 123 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Töpferofen 6/1986. – 1. 4 Befund IV. – 2 Befund III. – 3. 5-7 Befund II. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

¹⁹⁵⁶ Ware ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau über braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 17,0cm.

¹⁹⁵⁷ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. An der Innenseite Tonanhaftungen. Unter

der Randlippe der Ansatz eines Loches. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,9cm.

¹⁹⁵⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,4cm.

Anlage mit einer Mauerverstärkung belegt – lassen sich nur vier Gefäßfragmente sicher zuweisen (Fznr. 249_1¹⁹⁵⁹, 249_2¹⁹⁶⁰, 249_3¹⁹⁶¹ und 249_4¹⁹⁶²)¹⁹⁶³. Drei Bruchstücke der reduzierend gebrannten Variante der Mayener Ware ME sind – wie es Hans-Helmut Wegner beschrieben hat – klein fragmentiert. Ein hochschultriges, breit angelegtes Kugeltopffragment mit verdicktem, gerundet nach außen umgelegtem Rand (Fznr. 249_3) weist auf der raufeintonigen Oberfläche Tonanhaftungen auf (**Abb. 123, 5**). Es könnte daher bei der zweiten Ausbesserung der Anlage in die Auskleidung von Ofenwandung oder Stützpfeilern gelangt sein. Zwei weitere Bruchstücke (Fznr. 249_1 und 249_4; **Abb. 123, 3, 7**) besitzen schlanker ausgeführte Gefäßkörper mit nicht sehr stark gerundeten Wandungen. Bei beiden Stücken sind die leicht verdickten, kaum nach außen gestellten Ränder vertikal ausgerichtet. Bei dem Fragment Fznr. 249_1 ist unter der Randlippe eine Durchlochung (Dm. 0,6 cm) in der Wandung zu finden. Die Randausformung kommt in den Mayener Töpferereien bei den Kugeltöpfen ab 870/880 wieder in Mode. Die beiden an einer Scherbe vorhandenen Bandhenkel (B. 3,2 cm) setzten im Gegensatz zu älteren Stücken des

9. Jhs. schräg von oben an der Randlippe an. Bei dem Gefäß wird es sich um einen Doppelhenkelkrug gehandelt haben. Interessant ist ein fast vollständig erhaltener, sehr breit und gedrunge angelegter und oxidierend gebrannter Kugeltopf der Ware ME (Fznr. 249_2; **Abb. 123, 6**). Das unterhalb der Randlippe mit Riefen verzierte Gefäß war während des Brandes gesprungen und zudem an der Unterseite eingedellt worden. Der Boden ist vollständig gerundet. Ein Absatz zwischen Gefäßunterwand und Boden, wie er in der 1. Hälfte des 9. Jhs. üblich war, ist nun nicht mehr vorhanden. Die Wandung besitzt eine gleichmäßige Rundung, die in einen schräg nach außen gestellten, nur wenig verdickten Rand mündet. Die ausgeprägte Schulter sitzt wieder oberhalb der Gefäßmitte und nicht mehr direkt unterhalb des Randes. Dieser Topf ist dem Zeithorizont 870/880-910/920 zuzuweisen und dürfte dort wohl im ausgehenden 9. Jh. oder in der Zeit um 900 entstanden sein. Demnach wird man wohl annehmen können, dass der Töpferofen 6 um 860 erbaut, bis um 900 genutzt und spätestens im frühen 10. Jh. nach einer langen Verwendung mit zwei Instandsetzungsunterbrechungen aufgegeben wurde.

Töpferofen 9

Der 1986 angeschnittene Töpferofen 9 zählt zu den liegenden Einkammeröfen (s.o.). Aus dieser Anlage wurde mit 24 signifikanten Fragmenten im Gegensatz zur allgemeinen Befundlage eine etwas größere Menge an dort produziertem Brenngut geborgen¹⁹⁶⁴. Aus Sicht der Warenarten liegen v.a. Scherben der reduzierend gebrannten Variante des typischen karolingischen Mayener Faststeinzeugs ME vor. Selten treten aber auch Fragmente des Protosteinzeugs MD/ME und des grauen gemagerten Steinzeugs auf. Zumindest diese drei Warenarten konnten also in solchen Anlagen hergestellt werden. Aufgrund der Zusammensetzung des Materials muss in diesem Brennofen

mit Temperaturen zwischen 980 und über 1200°C gebrannt worden sein, da nur so die unterschiedlichen Sinterungsgrade der Scherben erreicht werden konnten¹⁹⁶⁵. Dem besonders im 8. Jh. angefertigten dickwandigen, stellenweise gesinterten Protosteinzeug der Mayener Ware MD/ME kann das Randfragment eines mit hohem Hals und nach außen umgelegtem, unterkehlttem Rand (Dm. 18 cm) ausgestatteten Wölbwandtopfes zugewiesen werden (Fznr. 696_23¹⁹⁶⁶; **Abb. 124b, 2**). Das zum Abschluss reduzierend gebrannte Gefäß zeigt eine graue bis braune Färbung und dürfte unterhalb des noch deutlich vorhandenen Halses¹⁹⁶⁷ eine gerundete Wandung beses-

¹⁹⁵⁹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4 cm.

¹⁹⁶⁰ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange über rot bis grau. Bruch zerklüftet und rot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,2 cm. W. 22,2 cm.

¹⁹⁶¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,4 cm.

¹⁹⁶² Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,6 cm.

¹⁹⁶³ Unter der nachträglich erstellten Fznr. 338a liegt weiteres, chronologisch heterogenes Fundgut vor, das aus dem Töpferofen 6/1986, dem Bereich um die Anlage sowie aus den Schichten unterhalb der Brenneinheit stammt. Eine exakte Zuweisung zum Ofeninhalt ist hier nicht möglich. Das Material kann daher nicht für die Datierung und Interpretation herangezogen werden.

¹⁹⁶⁴ Fznr. 696_1 bis 696_25.

¹⁹⁶⁵ Vgl. Kap. »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinteter Waren in den Töpferereien von Mayen«.

¹⁹⁶⁶ Ware MD/ME. Oxidierend und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite grau, Innenseite beige. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,0 cm.

¹⁹⁶⁷ Eine solche noch auf das 8. Jh. zurückgehende Halsausprägung tritt auch noch bei den Objekten Fznr. 696_10, 696_14, 696_15, 696_17 und 696_18 auf.

sen haben, wie sie bei den Wölbwandtöpfen der 2. Hälfte des 8. Jhs. aufkam und auch noch in der 1. Hälfte des 9. Jhs. in der Mayener Produktion geläufig war. Eine Parallele hierzu liegt aus dem Fundgut vor, das dem Töpferofen 9 der Fundstelle 21 nach Mark Redknap zugeordnet und der 1. Hälfte des 9. Jhs. zugewiesen werden konnte¹⁹⁶⁸. Allerdings ist der Rand des Stückes aus dem Töpferofen 9 etwas breiter angelegt und oben leicht abgestrichen. Es könnte daher etwas älter sein und noch der Zeit um 800 angehören.

Ein weiteres Fragment zeigt einen ebenfalls noch dickwandigen Scherben (Fznr. 696_24¹⁹⁶⁹; **Abb. 124b, 5**). Das ursprüngliche Gefäß besaß einen durchgesinterten, gemagerten, grauen Scherben und gehörte daher dem grauen gemagerten Steinzeug an. Der 1,5 cm breite Rand ist horizontal gestellt, an der Oberseite glatt abgestrichen, kaum verdickt und am Abschluss der Lippe abgerundet. Der bandförmige Henkel (B. 5,4 cm) setzt seitlich an der Randlippe an und wurde nach oben und unten verstrichen. Ein genauer Raddurchmesser ließ sich aufgrund der geringen Größe des Fragmentes nicht mehr ermitteln. Das wäre ohnehin schwierig. Denn nach Meinung des Autors dürfte es sich hierbei um den Rest einer späten Kleeblattkanne gehandelt haben. Diese Gefäßform wurde noch in den Jahrzehnten um 800 in Mayen produziert. Nach 810/820 verdrängten die neuen Kugelkannen mit von innen eingesetzter konischer Tülle sie dann in der Mayener Produktion. Das Fragment dürfte wohl in den Zeitabschnitt 780/790 bis 810/820 verweisen. Das sonstige Fundgut aus dem Töpfer-

ofen 9 gehört zu den reduzierend, oxidierend und beiden Brennatosphären ausgesetzten Varianten des Mayener Faststeinzeugs ME¹⁹⁷⁰. In zwei Fällen (Fznr. 696_12¹⁹⁷¹ und 696_25¹⁹⁷²) liegen Fragmente von reduzierend gebrannten grauen Kugelkannen mit von innen eingesetzten konischen Tüllen vor (**Abb. 124b, 3-4**). Während das eine Exemplar auf den Resten der fein-rauen, gerundeten Wand unverziert ist, zierten Bänder eines einfachen Rollrädchens und Riefen die ebenfalls gerundete Oberwand des zweiten Gefäßes. Da solche Kannen in der Mayener Produktion nach dem momentanen Wissensstand zwischen 810/820 und 840/850 aufkamen, muss die Nutzung von Töpferofen 9 bis in diese Zeit gereicht haben. Die übrigen Gefäßfragmente aus dieser Brenneinheit sind Kugeltöpfen zuzuweisen (**Abb. 124a, 1-20; 124b, 1**). Die Wandungen weisen fast immer auf gerundete bis breit angelegte Schultern hin, die im Bereich der Gefäßmitte oder wenig oberhalb dieser liegen. Lediglich bei zwei Exemplaren (Fznr. 696_9¹⁹⁷³ und 696_16¹⁹⁷⁴) befinden sich die breiten Schultern schon höher, wobei sie sich aber noch nicht direkt unterhalb der Ränder befinden. Die beiden Gefäße datieren daher nach Meinung des Autors noch nicht jünger als 840/850. Bei dem am besten erhaltenen Kugeltopf (Fznr. 696_20¹⁹⁷⁵) ist ein schmaler, aber noch abgesetzter Linsenboden nachzuweisen. Der unverdickte Rand ist hakenartig nach außen umgelegt. Diese Ausprägung tritt bei den Randfragmenten öfter auf (Fznr. 696_1¹⁹⁷⁶, 696_2¹⁹⁷⁷, 696_4¹⁹⁷⁸, 696_7¹⁹⁷⁹ und 696_11¹⁹⁸⁰). Es liegen aber auch kantig verdickte (Fznr. 696_21¹⁹⁸¹), horizontal ausgerichtete

¹⁹⁶⁸ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

¹⁹⁶⁹ Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

¹⁹⁷⁰ Fznr. 696_1 bis 696_22.

¹⁹⁷¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und braun. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. L. Tülle 4,0 cm.

¹⁹⁷² Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch homogen und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. L. Tülle 4,2 cm.

¹⁹⁷³ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,8 cm.

¹⁹⁷⁴ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4 cm.

¹⁹⁷⁵ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet

und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2 cm. H. 12,6 cm. W. 16,4 cm. Bdm. 5,6 cm.

¹⁹⁷⁶ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2 cm.

¹⁹⁷⁷ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2 cm.

¹⁹⁷⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2 cm.

¹⁹⁷⁹ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange, im Kern orange bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,6 cm.

¹⁹⁸⁰ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,1 cm.

¹⁹⁸¹ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,8 cm.

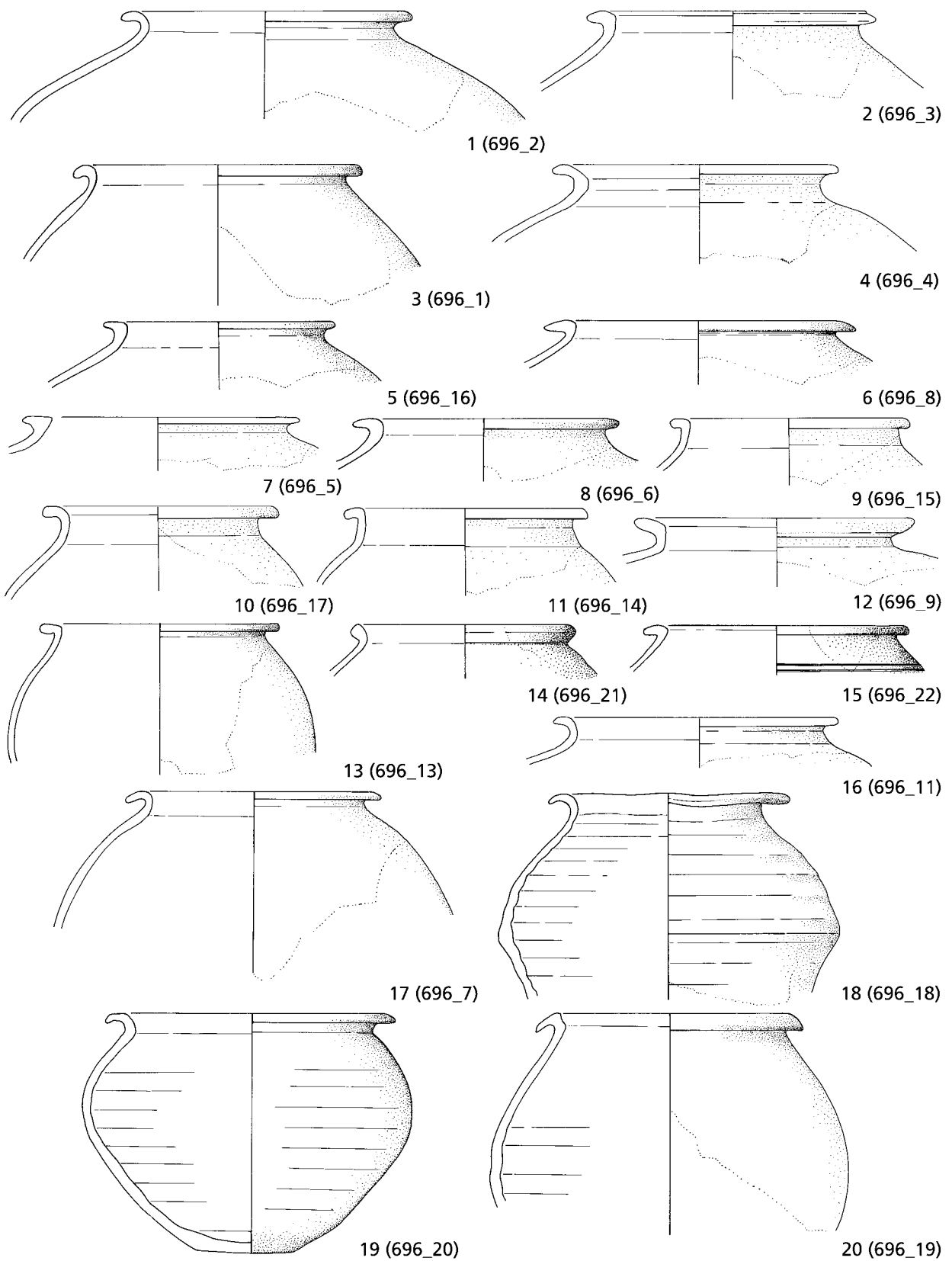


Abb. 124a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Töpferofen 9/1986. Keramik aus der Töpferofenfüllung. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

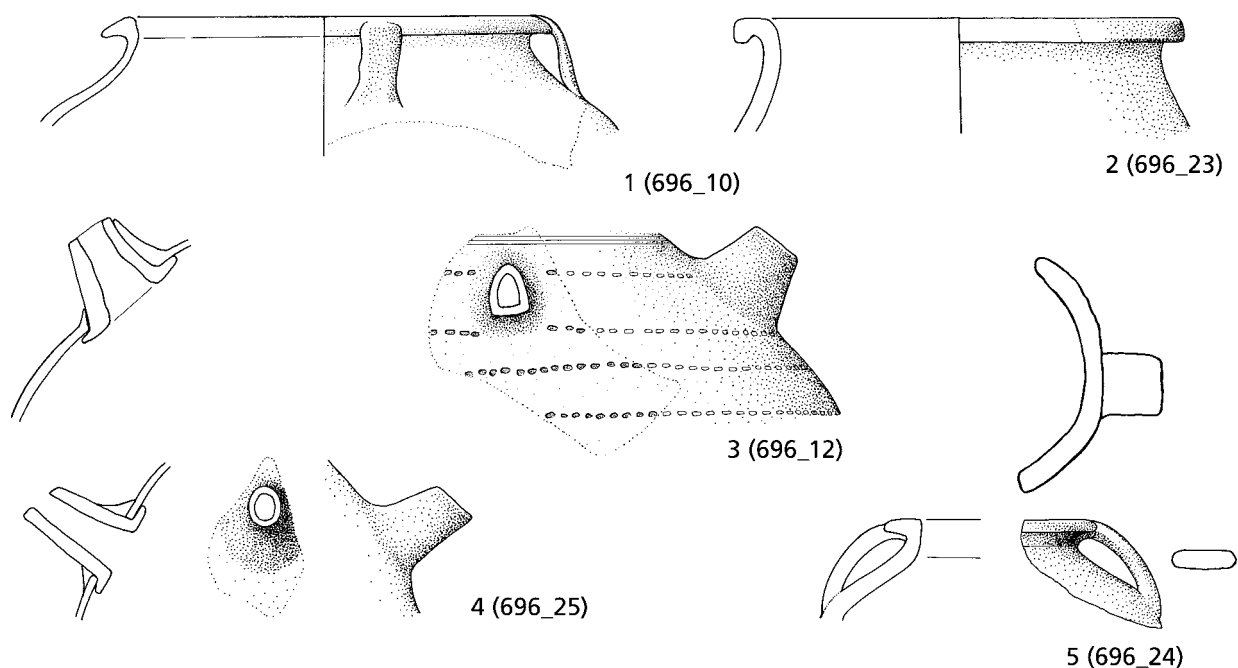


Abb. 124b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Töpferofen 9/1986. Keramik aus der Töpferofenfüllung. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

(Fznr. 696_3¹⁹⁸², 696_6¹⁹⁸³, 696_8¹⁹⁸⁴, 696_13¹⁹⁸⁵, 696_14¹⁹⁸⁶, 696_15¹⁹⁸⁷, 696_17¹⁹⁸⁸ und 696_22¹⁹⁸⁹), dreieckige und horizontal abgestrichene (Fznr. 696_5¹⁹⁹⁰ und 696_16), dreieckige (Fznr. 696_10¹⁹⁹¹) und bandartig hängende, mit Innenkehlung versehene Ränder (Fznr. 696_19¹⁹⁹²) vor. Das Ensemble zeigt somit, wie vielfältig

die Randausprägung in einem Zeithorizont sein konnte. Die in einem Fall vorhandenen dünnen, bandartigen Henkel setzten an der Oberseite des Randes an (Fznr. 696_10). Es dürfte sich insgesamt um drei Henkel gehandelt haben. Ein Topf mit leicht gerippter Oberwandung weist an seinem Umbruch einen wohl beabsichtigten Knick auf (Fznr.

- 1982 Ware ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis grau. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2.
- 1983 Ware ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis grau. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,1 cm.
- 1984 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 16,4 cm.
- 1985 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm. W. 16,2 cm.
- 1986 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm.
- 1987 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm.

- 1988 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm.
- 1989 Ware ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Auf der Oberwand Riefenreste. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,1 cm.
- 1990 Ware ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis orange. Bruch zerklüftet und grau bis orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6 cm.
- 1991 Ware ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis orange. Bruch zerklüftet und grau bis orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 20,1 cm. B. Henkel 1,6 cm.
- 1992 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. An Innenseite starke Tonanhaftungen. Rdm. 14,2 cm. W. 18,9 cm.

696_18¹⁹⁹³), was ihn in die Nähe der Knickwandtöpfe bringt. Diese wurden im 9. Jh. z. B. noch bei den späten Gefäßen der Mayener Ware MB (Ware Tatinger Machart) hergestellt. Zusammenfassend wird man davon ausge-

hen dürfen, dass der Töpferofen 9/1986 in der Zeit um 800/frühes 9. Jh. erbaut wurde und noch nach 810/820 zum Brennen von Keramik genutzt wurde. Die Aufgabe der Anlage dürfte vor 840/850 erfolgt sein.

KERAMIK AUS GRUBEN UND PFOSTENBAUTEN

Aufgrund der intensiven Nutzung des Terrains im Bereich der Siegfriedstraße über viele Jahrhunderte im Rahmen der Keramikherstellung war die Ausgrabungsfläche von 1986/1987 großteils wie ein Schweizer Käse mit Gruben und Erdeingriffen durchsiebt. Es kam besonders im Verlauf des Mittelalters langfristig immer wieder zu Störungen der älteren Befunde und zu permanenten Umwälzungen der Bodenschichten. Hierbei wurde auch das heute vorliegende Fundmaterial nachhaltig durchmischt. Lediglich bei schichtenweise erfolgten Befunduntersuchungen lassen sich genauere Rückschlüsse auf ihre Datierungen und Bedeutung treffen. Diese liegen bei den Gruben nur teilweise vor. Das in ihnen angetroffene Material entzieht sich daher oft einer über die Objektbeschreibung hinausgehenden Ansprache. Die Zweckinterpretation der Gruben ist auch deshalb schwierig. Verdeutlichend sei hier auf drei Grubenbefunde verwiesen. Zudem konnten bereits Hinweise auf oberirdisch vorhandene Pfostenbauten angesprochen werden (s. o.). Für zwei dieser angenommenen und sicherlich im Rahmen der Keramikanfertigung genutzten Mehrzweckbauten kann zugehöriges Fundgut namhaft gemacht werden. Auch dieses sei im Anschluss vorgestellt.

Grube Fstnr. 86/22

Zu den wenigen mit Verfüllungsschichten erfassten Gruben gehört der Befund mit der Fstnr. 86/22¹⁹⁹⁴. Hier zeigt sich, dass zu Beginn der Untersuchungen solche Aufnahmen noch erfolgten. Der im Planum 2 der Teilfläche 76 ersichtliche Befund wurde am 23. Oktober, der durch seine größte Ausdehnung gelegte Schnitt A-B am 27./28. Oktober 1986 (**Abb. 125**, Planum und Schnitt A-B) dokumentiert. Mit dem Verlauf der Ausgrabung und dem immer größer werdenden Zeitdruck fiel diese Vorgehensweise aber oft weg. Die Grube lag nördlich von Grubenhaus 1 und südwestlich von Grubenhaus 2. Ihre dokumentierte Oberkante zeigt eine annähernd runde Form von max. 1,30m im Dm. Die noch vorhandene T. betrug 0,80m. Sicherlich wurde die Grube aber im oberen Bereich gekappt. Leider sprach man die an den Befund außen anschließenden Schichten nur grob an. Im oberen Bereich schnitt er demnach einen noch 0,40-0,50m mächtigen, hellgrauen bis braunen Lehmboden mit viel eingesprenkelter Holz-

kohle. Hierbei dürfte es sich wohl um die Schicht 4 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 gehandelt haben. Tiefer schloss eine mind. 0,40m dicke graue Schicht mit »Vulkansand« an. Mit dieser Beschreibung könnte die Schicht 2 des Standardprofils gemeint sein, für die man eine Sanddurchsetzung als charakteristisch ansah. Hierzu passt, dass auch die Restbefunde der direkt benachbart angetroffenen Grubenhäuser 1 und 2 nach den Angaben wohl in der Schicht 4 bzw. den Schichten 2-4 des Standardprofils lagen.

Die Verfüllungsschicht 1 der Grube bestand aus graurotem bis rotem Material. Sie enthielt neben Keramik auch roten verziegelten Lehm, feine Fragmente von Basaltlava und Holzkohle¹⁹⁹⁵. Sowohl in der Farbensprache als auch in der Zusammensetzung entspricht diese Verfüllung der Schicht 8 des Standardprofils. In dieser Verfüllungsschicht 1 fanden sich vier Randfragmente von Kugeltöpfen (Fznr. 191_1 bis 191_4). Während drei reduzierend gebrannte,

¹⁹⁹³ Ware ME. Oxidierender und am Ende reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis orange. Bruch zerklüftet und grau bis orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,7cm. W. 18,1cm.

¹⁹⁹⁴ In den Ausgrabungsnotizen finden sich auf den Seiten 62-63 und 172 einige Angaben zu dem Befund.

¹⁹⁹⁵ Ausgrabungsnotizen Seite 62.

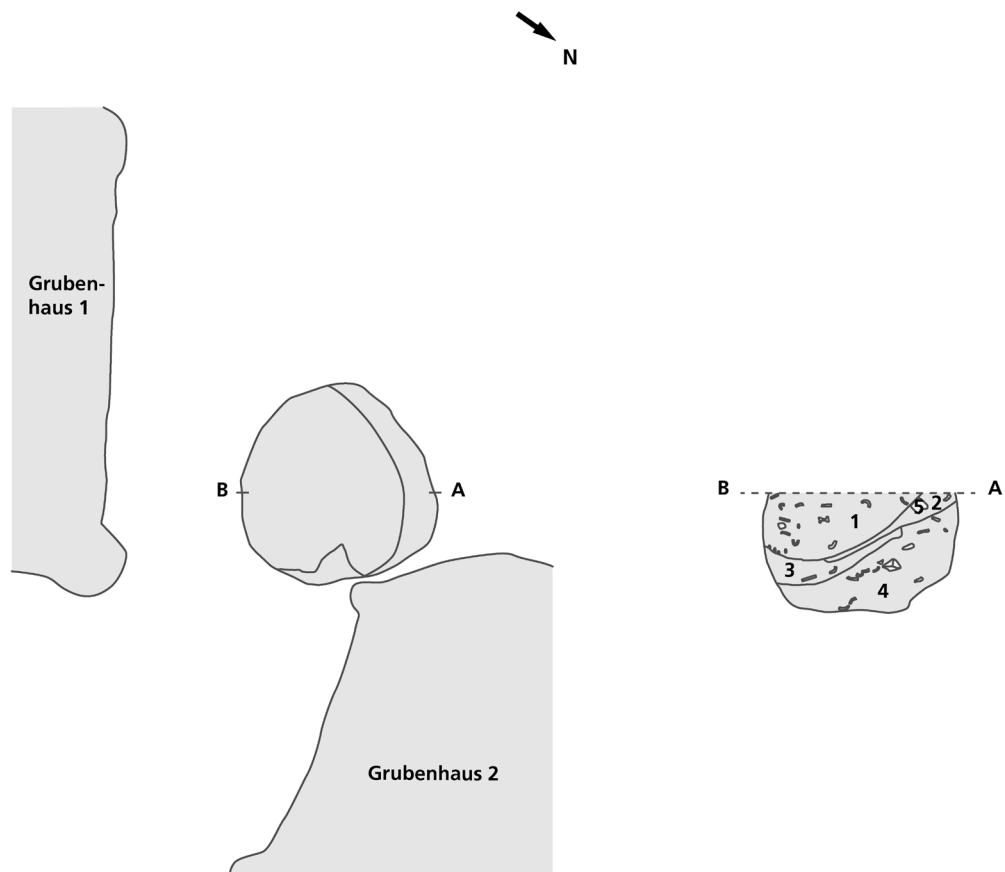


Abb. 125 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grube Fstnr. 86/22 zwischen den Grubenhäusern 1 und 2. – (Grafik V. Kassühlke, RGZM). – M. 1:50.

graue, grob gemagerte Fragmente (Fznr. 191_1¹⁹⁹⁶, 191_2¹⁹⁹⁷ und 191_4¹⁹⁹⁸) von Gefäßen des Faststeinzeugs ME stammen (**Abb. 126, 1. 3-4**), entspricht ein weiteres rauwandiges, braun bis graues Kugeltopffragment mit vertikal gestelltem und mit Innenkehle versehenem Rand der Ware MD spät (Fznr. 191_3¹⁹⁹⁹; **Abb. 126, 2**). Bei den drei anderen Bruchstücken treten entweder hakenartig umgelegte oder horizontal gestellte, abgestrichene bzw. deutlich an der Oberseite der Lippe gekahlte Randausprägungen auf. Bei einem Kugeltopf (Fznr. 191_1) saß die sehr breit angelegte Schulter direkt unterhalb des Randes und somit sehr hoch. Solche Wandungsproportionen

treten in der Mayener Keramikherstellung erst zwischen 840/850 und 870/880 auf. Die Verfüllungsschicht 1 kann somit frühestens in dieser Zeitspanne in die Grube gelangt sein.

In der tiefer anschließenden dunkelgrauen, aschigen Verfüllungsschicht 2 wurde wie in der Schicht 1 Töpfereiabfall entsorgt. Unter der Nummer 5 ist im Schnitt ein Klumpen Ton vermerkt (**Abb. 125**), der mit der Verfüllungsschicht 2 in die Grube gelangte und ebenfalls auf die Gefäßanfertigung hinweisen dürfte. Bei dem keramischen Fundgut sind hier zwei Randfragmente von bauchigen Gefäßen anzusprechen, die der Ware MD spät (Fznr. 192_2²⁰⁰⁰)

¹⁹⁹⁶ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.

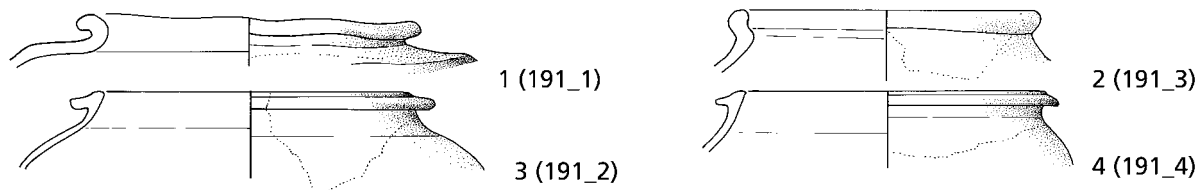
¹⁹⁹⁷ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.

¹⁹⁹⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,8cm.

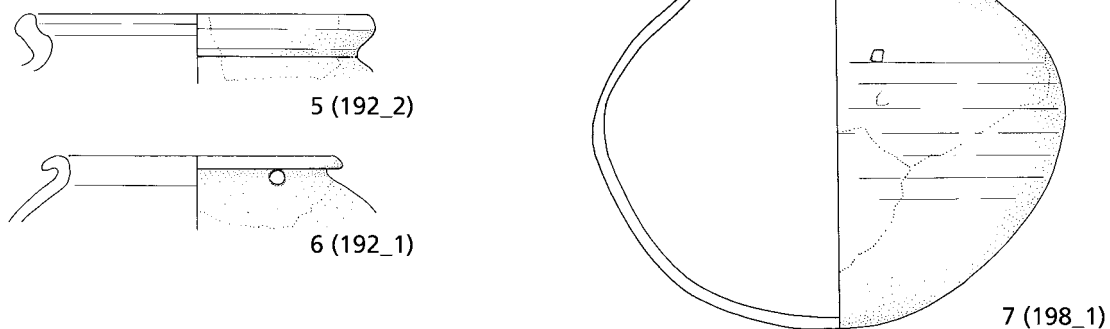
¹⁹⁹⁹ Ware MD spät. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet grau bis braun. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,4cm.

²⁰⁰⁰ Ware MD spät. Oxidierender Brand. Oberfläche: rau-grobkörnig und nachgeglättet. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und beige, im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.

Verfüllungsschicht 1



Verfüllungsschicht 2



Verfüllungsschicht 3

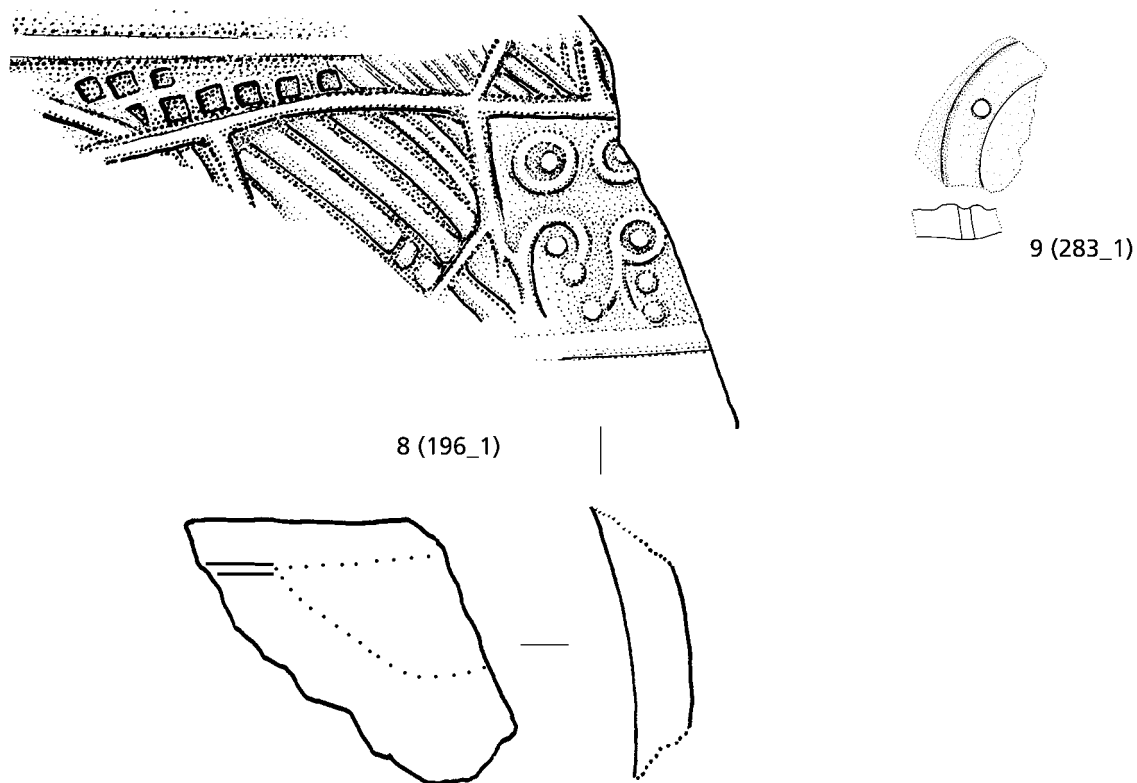


Abb. 126 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grube Fstnr. 86/22 zwischen den Grubenhäusern 1 und 2. Keramik aus den Befundschichten 1-3. – **1-4** Befund 1. – **5-7** Befund 2. – **8-9** Befund 3. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – 1-7. 9 M. 1:3; 8 unten M. 1:1; 8 oben M. 3:1.

Abb. 127 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grube Fstnr. 86/22 zwischen den Grubenhäusern 1 und 2. Argonnensigillata-Scherbe (Fznr. 196_1) aus Befund 3. – (Foto B. Streubel, RGZM). – o.M.



und ME (Fznr. 192_1²⁰⁰¹) angehören. Während das letztgenannte graue Gefäß aus Faststeinzeug über einen hakenartigen umgelegten Rand sowie ein unter diesem befindliches Loch vielleicht für eine Aufhängung verfügt (**Abb. 126, 6**), zeigt der Rest des anderen, oxidierend gebrannten Gefäßes einen winklig nach außen gestellten und an der Innenseite gekehlten Rand (**Abb. 126, 5**). Besonders interessant ist aber ein fast gänzlich erhaltener, beim Brand gesprungener und in der Wandung perforierter Kugeltopf der Ware ME (Fznr. 198_1²⁰⁰²; **Abb. 126, 7**). Der Fehlbrand weist einen abgesetzten linsenförmigen Boden, einen etwas unterhalb der Gefäßmitte befindlichen breiten Wandungsumbruch und einen bandartigen, auf der Oberseite leicht gekehlten und nach unten gestellten Rand auf. Das dünnwandige und reduzierend gebrannte Exemplar zeigt eine Formgebung, die in dem Zeitabschnitt 810/820 bis 840/850 aufkam, aber auch noch zwischen 840/850 und 870/880 angefertigt wurde. Ein entsprechender Datierungsspielraum ist auch für die beiden anderen Randfragmente möglich.

Die Verfüllungsschicht 3 bestand wie die Schicht 1 aus graurotem bis rotem Material und entsprach somit ebenfalls der Schicht 8 des Standardprofils. Auch in ihr fanden sich verunreinigte Tonreste und Holzkohle sowie verziegelter Lehm. Das einzige bei der Untersuchung von 1986/1987 entdeckte Fragment stempelverzierter spätantiker Sigillata aus den französischen Argonnen fand sich in der Befundschicht 3 (Fznr. 196_1²⁰⁰³; **Abb. 126, 8**). Es handelt sich um ein kleines, nur 4 cm × 3 cm großes Wan-

dungsbruchstück einer kalottenförmigen Schüssel mit Standring und Wulstrand der Form Alzei 1/Chenet 320. Es weist nach der Bestimmung und Typzuweisung von Lothar Bakker den Abdruck eines Rollstempels mit Kreis-Augenmuster des Typs »Augsburg 42-43« auf (**Abb. 127**)²⁰⁰⁴. Er datiert die Entstehungszeit der Schüssel ins 2. Viertel des 5. Jhs.²⁰⁰⁵. Der Zustrom großer Mengen von Rädchensigillata aus den Argonnen ins Rheinland hielt bis in die Mitte des 5. Jhs. an²⁰⁰⁶. Für die Niederlassung Mayen und ihre Umgebung ergibt sich nach Lothar Bakker folgendes Bild: Wie schon im 4. Jh. konnten sich sowohl die in den vor-modernen Industrien arbeitenden als auch die in der regionalen Landwirtschaft tätigen Menschen über die gesamte 1. Hälfte des 5. Jhs. mit rädchenverzierter Feinkeramik aus den Sigillatawerkstätten im Forêt d'Argonne flächig versorgen und sich dieses Tafelgeschirr auch leisten²⁰⁰⁷. Sowohl der umfangreiche Import solcher Güter als auch die auf Wohlstand hinweisende Kaufkraft der Bevölkerung waren somit in dieser Zeitspanne gegeben. Der Durchzug der Hunnen mit ihren Verbündeten im Jahr 451 dürfte zu einer den Sigillata-Export hemmenden Belastung in der Argonnen-Produktion, nicht aber in der – von diesen kriegerischen Ereignissen nicht direkt betroffenen – Situation der Bevölkerung an Mittelrhein und unterer Mosel geführt haben. Für die 2. Hälfte des 5. Jhs. liegen aus diesem Gebiet bisher stempelverzierte Fragmente von Argonnensigillata mit »nur wenigen Stücken aus Andernach«²⁰⁰⁸ und einem Fragment aus dem *burgus* von Niederlahnstein vor²⁰⁰⁹. Die nachweisbare Anzahl ist also nun deutlich ge-

²⁰⁰¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,2 cm.

²⁰⁰² Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm. W. 19,1 cm. H. 15,0 cm. Bdm. 9,6 cm.

²⁰⁰³ Terra Sigillata aus den Argonnen. Wandungsfragment. Oberfläche: glatt. Farbe: Außenseite orange bis rot, Innenseite

braun. Bruch homogen und orange. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. B. 4 cm. H. 3 cm. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

²⁰⁰⁴ Frdl. Mitt. Lothar Bakker, Kissing.

²⁰⁰⁵ Bakker 2012, 220.

²⁰⁰⁶ Bakker 2012, 219.

²⁰⁰⁷ Bakker 2012, 220.

²⁰⁰⁸ Bakker 2015, 372.

²⁰⁰⁹ Bakker 2014, 72.

ringer. Aber es gibt solche Fundstücke! Man muss daher davon ausgehen, dass auch noch nach 450/460 aus den Töpfereien in den Argonnen rollradchenverziertes und unverziertes Glanztongeschirr ins Arbeitsgebiet gelangte. Hierbei trat aber ein massiver Rückgang der eingeführten Menge ein. Dieser wurde an Mittelrhein und unterer Mosel von den Mayener Töpfereien und den Werkstätten in Karden²⁰¹⁰ durch eine intensivierte Produktion von rot engobierter Ware aufgefangen. Das in der hier interessierenden Grube Fstnr. 86/22 entdeckte Fragment kam vermutlich nach mehr als 300 Jahren Lagerung im Boden in den Befund. Hierauf weist ein ebenfalls aus der Verfüllungsschicht 3 stammendes kleines, abgerolltes, graues bis braunes Bodenbruchstück eines Siebgefäßes hin (Fznr. 283_1²⁰¹¹; **Abb. 126, 9**). Es handelt sich um das Fragment eines Formtyps, der in Mayen von der römischen Epoche²⁰¹² bis in die Karolingerzeit²⁰¹³ hergestellt wurde. Der sonst der rauwandigen Ware MD²⁰¹⁴ anzuschließende Scherben besitzt stellenweise Sinterungsspuren. Das Gefäß sollte daher der Warenart MD/ME, dem Protosteinzeug, angehört haben. Die Anfertigung wäre somit im 5. wie auch im 8./9. Jh. möglich. Letztendlich wird sich dieses nicht mehr entscheiden lassen. Für die Datierung der Grube ist dieses aber auch irrelevant, da die Abrollung auf eine lange Lagerung der Scherbe im Boden hinweist,

bevor sie in die Verfüllung gelangte. Aus der am tiefsten angetroffenen Verfüllungsschicht 4 wurde leider kein datierendes Keramikmaterial geborgen. Es handelte sich nach der Beschreibung um einen dunkelgrauen, aschigen Boden, der verwitterten Schiefer, Lehm und viel Holzkohle enthielt.

Vermutlich legte man die Grube Fstnr. 86/22 an, um an den für die Keramikherstellung geeigneten Ton bzw. Lehm zu gelangen. Als dieses misslang und man nur anthropogen verunreinigtes Material antraf, erfolgte wohl eine Umnutzung. Es dürfte sich somit im Endeffekt um eine Entsorgungsgrube handeln, in der zunächst Asche aus einem Töpferofen und danach in mehreren Schritten Abraum mit Keramikbruch eingelagert wurde. Die Einbringung der Schichten 2 und 3 könnte schnell hintereinander erfolgt sein oder gar miteinander zusammenhängen. Zudem entsprachen sich die für die Verfüllung genutzten Böden der Schichten 1 und 3. Den bekannten Abschluss bildete die Verfüllungsschicht 1, die ursprünglich wohl die gesamte Breite der Grube erfasste und sicherlich nach 840/850 eingebracht wurde. Es scheint daher durchaus möglich, dass die Grube in der 2. Hälfte des 9. Jhs. während des Zeitabschnittes 840/850 bis 870/880 angelegt und zügig unter der – wohl unbewussten – Entsorgung auch von deutlich älterem Material verfüllt wurde.

Grube Fstnr. 87/13a

Im Bereich des Übergangs von Fläche 21 zu Fläche 22 entdeckte man im südöstlichen Bereich der Ausgrabungsfläche direkt südlich von Grubenhaus 43 die Grube mit der hier geführten Fstnr. 87/13a²⁰¹⁵ in einer hellgraubraunen, sandigen Schicht (**Abb. 30**). Sie besaß einen annähernd runden Dm. von 1,20m und wurde kurz vor Ende der Ausgrabung am 31. März 1987 erkannt. Zwar liegt für sie keine Schnittdokumentation vor, doch wurde der Befund in den Ausgrabungsnotizen beschrieben: Die Grube war demnach noch 0,80m tief erhalten. Sie besaß zunächst steile Wände, die tiefer in einen wannenförmigen, erweiterten Boden übergingen. »Es zeigte sich eine nahezu glockenförmige Materialentnahmegrube mit an der Unterkante Feuerungsraummasche mit viel Holzkohle in einem humos-aschigem Boden, wenig Ofenschrott, z. T. nachge-

brochener Anstehender, überwiegend aschig humos, fast kompletter Topf geborgen, zudem Keramik, Holzkohle und Brandlehm«²⁰¹⁶. Die Formulierung »nachgebrochener Anstehender« zeigt, dass ein großer Teil des Befundes im gelblichgraubraunen bis hellgraubraunen natürlich anstehenden tonigen Lehm der Schicht 1 des Standardprofils gelegen haben muss. In der Grube hatte man im tieferen Bereich somit bei der Verfüllung zunächst aschiges Material aus einem Töpferofen versenkt, das mit Keramik und Töpferofenresten durchsetzt war. Den oberen Abschluss dieser Verfüllungsschicht 1 bildete nach den Angaben eine humose Lage. Bei der Verfüllung muss somit eine Unterbrechung eingetreten sein. Auf ihr fand sich erneut ein aschig-humoser Boden als jüngere Verfüllungsschicht 2. Auch dieser Befund dürfte im oberen Bereich bei der

²⁰¹⁰ Vgl. Kap. »Die geschichtliche Entwicklung an Mittelrhein und unterer Mosel von der vorrömischen Eisenzeit bis ins frühe 10. Jahrhundert aus Sicht der Mayener Keramikproduktion«.

²⁰¹¹ Ware MD/ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche raufeinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau, stellenweise braun. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. B. 6,6cm. D. 1,4-1,6cm.

²⁰¹² Vgl. Redknap 1999, 172 Form R61 Abb. 22, R61.1.

²⁰¹³ Vgl. Redknap 1999, 287 Form F24 Abb. 79, F24.1.

²⁰¹⁴ Hier würde der Siebteller dem Typ A59 nach Mark Redknap angehören. – Vgl. Redknap 1999, 208 Form A59 Abb. 43, A59.1-A59.8.

²⁰¹⁵ Leider wurde während der Ausgrabung die Fstnr. 87/13 doppelt vergeben. Der hier angesprochene Grubenbefund erhielt daher die Fstnr. 87/13a.

²⁰¹⁶ Ausgrabungsnotizen Seite 145.

Anlage des Planums 2 gekappt worden sein. Die glockenförmige Gestalt des Befundes spricht dafür, dass hier zunächst Ton abgebaut wurde. Auch aufgrund der Befundtiefen²⁰¹⁷ und der Beschreibung ist es anzunehmen, dass sie bis in die Schicht 1 gereicht hat und der obere Teil des Befundes im Bereich der Schicht 2 angetroffen wurde. Den beiden Verfüllungsschichten lässt sich Keramik zuweisen. In der tieferen Schicht 1 wurde nur Keramik des Mayener Faststeinzeugs ME angetroffen. Hierbei handelt es sich um verzogene und gesprungene Fehlbrände²⁰¹⁸. Am besten erhalten ist ein fast vollständiger, beim Brand gesprungener, dünnwandiger, reduzierend gebrannter Kugeltopf mit nur ansatzweise gerundetem, abgesetztem Boden, breit gerundeter Wandung, im Bereich der Gefäßmitte sitzender Umbruch und hakenartig nach außen umgelegtem, unverdicktem Rand (Fznr. 500_5²⁰¹⁹; **Abb. 128, 6**). Im Gegensatz zu diesem manganroten bis braunen Exemplar sind drei andere Randfragmente von weiteren ebenfalls mittel gemagerten, in der Oberfläche fein- bis grobkörnigen Kugeltöpfen grau (Fznr. 500_2²⁰²⁰, 500_3²⁰²¹ und 500_4²⁰²²; **Abb. 128, 3-5**). Sie besaßen ebenfalls stark gerundete Wandungen mit wohl nicht sehr hoch sitzenden Schultern²⁰²³. Ein wohl von einer Kanne stammendes Fragment besitzt einen randständigen, bandförmigen und dreifach gerippten Henkel, der den abgesetzten, kurzen Hals und den nach außen gestellten Rand übergreift (Fznr. 500_4). Ein weiteres in der Warenart anzuschließendes Randstück (Fznr. 500_1²⁰²⁴; **Abb. 128, 2**) besitzt Tonanhaftungen und dürfte wohl zur inneren Isolierung von den Konstruktionselementen eines Töpferofens wie der Wandung oder den Stützsäulen gedient haben. Man wird davon ausgehen können, dass diese Objekte am ehesten zwischen 810/820 und 840/850, vielleicht noch zwischen 840/850 und 870/880 in der Grube entsorgt worden sind. In der oberen Verfüllungsschicht 2 konnte ein dünnwandiger, oxidierend gebrannter, weißer bis ockerfarbener, fast gänzlich erhaltener Kugeltopf geborgen werden (Fznr. 493_1²⁰²⁵;

Abb. 128, 1). Das mit einer rau-feinkörnigen Wand ausgestattete Gefäß war während des Brandes gesprungen. Es handelt sich mit Sicherheit um einen vor Ort entstandenen Fehlbrand. Der Scherben besitzt eine mäßige Magerung mit feinen bis mittel-großen Partikeln. Das Gefäß war weicher gebrannt als die sonstigen Stücke der Ware ME und nimmt somit die um 900/Anfang 10. Jh. einsetzende Tendenz zu weniger hart gebrannter Keramik auf. Der breit angelegte, flachbodige Kugeltopf mit gerundeter Schulter im Bereich der Gefäßmitte zeigt einen nicht abgesetzten, kaum gerundeten Vertikalrand, den man der späten Karolingerzeit zuweisen kann. Das in der Grube Fstnr. 87/13a angetroffene Fundgut verweist ins 9. bzw. den Anfang des 10. Jhs. Der wohl zum Abbau von tonigem Lehm abgetiefte Befund dürfte in der 1. Hälfte/Mitte des 9. Jhs. entstanden sein. Nach dem Abbaue erfolgte wohl spätestens bis 870/880 eine erste Verfüllung mit Material. Nach einer Pause wurde die Grube in der späten Karolingerzeit vermutlich mit der Einbringung der Planierschicht 9 um 900/Anfang 10. Jh. gänzlich verfüllt. Denn bei einem noch jüngeren Befund sollte man auch in den tieferen Verfüllungsschichten aufgrund der angesprochenen steten Durchmischung des Fundgutes im Boden auch mit hoch- oder spätmittelalterlichem Material rechnen können. Wenn man dieses voraussetzt, so muss die Grube Fstnr. 87/13a von der Schicht 8 des Standardprofils ausgegangen sein. Dieses bedeutet, dass der Befund ursprünglich zwischen 2 und 3 m schachtartig ausgehoben und dann in der Schicht 1 mit dem für die Keramikproduktion nutzbaren Material erweitert wurde. Sollte diese Interpretation zutreffen, so wäre dieser Befund für Mayen der Nachweis eines Glockenschachtbaus. Eine ähnliche Form wies die am 5. November 1986 im Nordprofil der Sondage III dokumentierte, eine H. von noch 1,00m besitzende, von der Schicht 5 des Standardprofils ausgehende, runde Grube d auf (**Beil. 1a**). Aus ihr liegt leider kein datierendes Fundgut vor. Im oberen Teil zeigte sie eine B. von 0,80m. Auch hier konnte als unterer

²⁰¹⁷ Die Oberkante des Befundes wurde mit -4,86 m, die Unterkante mit -5,66 m unter dem Ausgrabungsnullpunkt angegeben. Aufgrund der teilweise deutlichen Hangneigung in dem untersuchten Areal können für die unterschiedlichen Schichten des Standardprofils keine einheitlichen Tiefenangaben genannt werden. Die für die Grube 87/13a vorhandenen Messungen lassen sich aber mit der damals gegebenen Befundsituation gut verbinden.

²⁰¹⁸ Fznr. 500_1 bis 500_5.

²⁰¹⁹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,0 cm. W. 21,8 cm. H. 14,4 cm. Bdm. 7,8 cm.

²⁰²⁰ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,0 cm.

²⁰²¹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,0 cm. W. 20,4 cm.

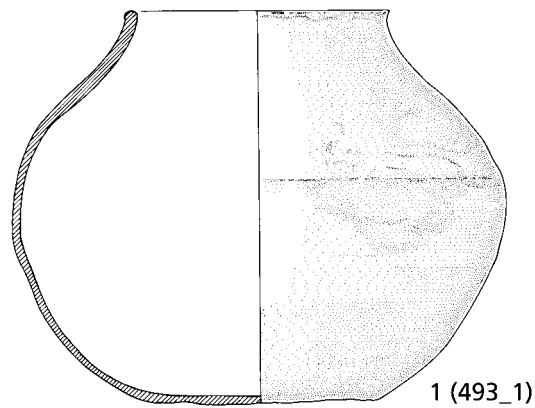
²⁰²² Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6 cm. B. Henkel 2,2 cm.

²⁰²³ Das Fragment Fznr. 500_3 ist vom Brand verzogen.

²⁰²⁴ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm.

²⁰²⁵ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: weiß bis ocker. Bruch zerklüftet und weiß bis ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 10,6 cm. W. 19,4 cm. H. 15,6 cm. Bdm. 10,4 cm.

Verfüllungsschicht 2



Verfüllungsschicht 1

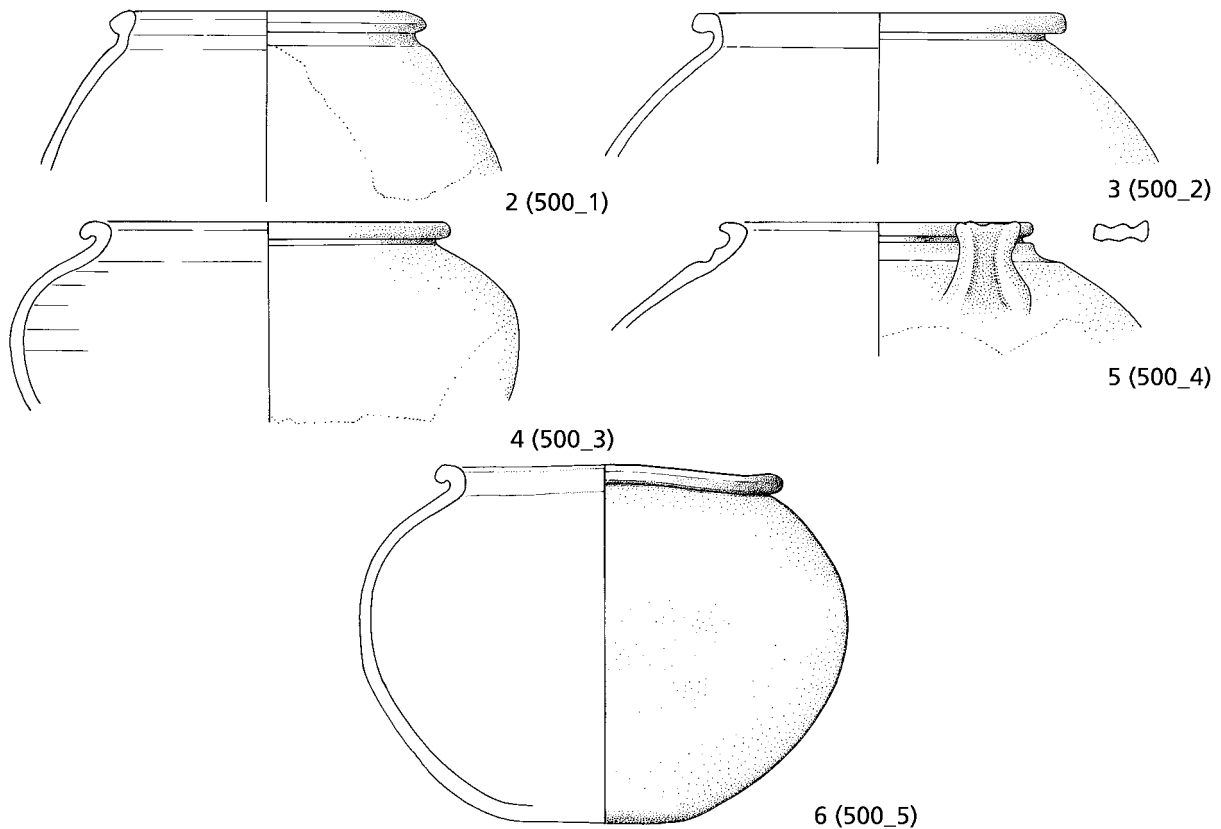


Abb. 128 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grube Fstnr. 87/13a. Keramik aus der Verfüllung. – 1 Verfüllungsschicht 2. – 2-6 Verfüllungsschicht 1. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Abschluss eine deutliche Erweiterung auf 1,20m in der Schicht 1 mit dem anstehenden tonhaltigen Lehm festgestellt werden. Vergleichbar der Fstnr. 87/13a beobachtete man oberhalb der Grubensohle Feuerungsraummasche mit Holzkohle in einem humos-aschigen Boden sowie wenige Töpferofenreste. Die Grube d dürfte somit wohl ebenfalls für den Materialabbau angelegt worden sein. Allerdings erfolgt dieses nach dem Befund schon zwischen der Mitte des 5. und dem Anfang des 6. Jhs. Zu diesem Zeitpunkt

war noch kein sehr großer Bodenauftrag auf die Schicht 1 erfolgt. Ein auf eine größere Tiefe ausgerichteter Schacht war somit in dieser Zeit noch nicht nötig. Wenn diese Interpretationen zutreffend sind, so nutzte man die Abbautechnik mit tiefen, glockenförmig erweiterten Gruben oder Schächten in Mayen sowohl in der Spätantike als auch im Frühmittelalter. Diese Vorgehensweise dürfte aber die Ausnahme gewesen sein. Sonst ist – aufgrund der in den Talkesselhängen leicht erreichbar auslaufenden

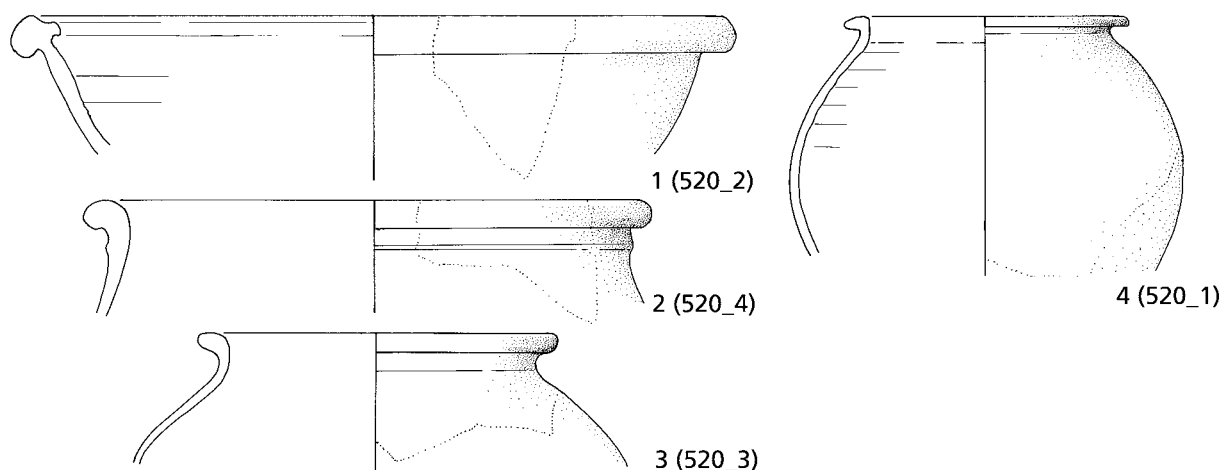


Abb. 129 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Grube Fstnr. 87/6. Keramik aus der Verfüllung. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

den Schichten – wohl eher mit der Gewinnung von Tonen oder tonigen Lehmen an Abbauwänden auszugehen²⁰²⁶. Die beiden geschilderten Gruben dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Befunde zumeist gestört angetroffen wurden und nur schlecht erhalten waren. Das ihnen

zugewiesene Material ist fast immer chronologisch heterogen und durchmischt. Da hierbei sehr oft karolingisches Material in den Inventaren auftritt, scheint das verstärkte Einbringen von Gruben in dieser Zeit eingesetzt und bis ins Spätmittelalter/die frühe Neuzeit angehalten zu haben.

Grube Fstnr. 87/6

Als ein solches Beispiel sei auf die Grube Fstnr. 87/6 verwiesen, die am 23. März 1987 im Bereich der Flächen 103, 41 und 106 angetroffen wurde (**Abb. 30**). Sie überlagerte das nur in Resten erhaltene und zudem gestörte Grubenhaus 41, das nach dem vermutlich zugehörigen Fundgut zwischen 810/820 und 870/880 angelegt wurde. Aus dem Bauwerk stammen aber auch abgerollte Scherben des Zeitabschnittes 420/430 bis 450/460. Ein entsprechendes Bild zeigt auch das Keramikensemble aus der von Sondage IX geschnittenen und vom Baggereinsatz im März 1987 stark veränderten Grube mit der Fstnr. 87/6²⁰²⁷. Neben Bruchstücken von Töpferöfen enthielt sie zwei datierbare Fragmente von reduzierend gebrannten Kugeltöpfen der Mayener Ware ME (Fznr. 520_1²⁰²⁸ und 520_3²⁰²⁹; **Abb. 129, 3-4**). Aufgrund ihrer Proportionen dürften sie zwischen 810/820 bis 870/880 entstanden

sein. Zudem liegen aus der Grube aber auch zwei spätantike Gefäßfragmente des 5. Jhs. vor. Hierbei handelt es sich zum einen um die Randscherbe eines Topfes vom Typ Alzei 33 mit noch deutlich zu erkennender Leiste unter der nach außen umgelegten und verdickten Lippe in der Warenart MA früh (Fznr. 520_4²⁰³⁰; **Abb. 129, 2**). Nach Mark Redknap wäre das Fragment der Form A16 seiner Ware MD anzuschließen²⁰³¹, die fließend zu den frühmittelalterlichen Gefäßen mit nur noch sehr rudimentär erhaltenen Graten des frühen 6. Jhs. überleitet. Die vor 480 datierenden Ausprägungen des Typs Alzei 33 besitzen in Mark Redknaps Form R9 der Produkte des Mayener Töpfereiviertels »Auf der Eich« ihre Entsprechung²⁰³². Das oxidierend gebrannte, beige- bis ockerfarbene Exemplar mit fein-rauer Oberfläche aus der Grube Fstnr. 87/6 zeigt unter dem verdickten, gerundet horizontal umgelegten

²⁰²⁶ Vgl. Kap. »Die Grundlagen der Mayener Keramikherstellung«.

²⁰²⁷ Fznr. 520.

²⁰²⁸ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,6cm. W. etwa 16,0cm.

²⁰²⁹ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis manganrot. Bruch zer-

klüftet und manganrot bis grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.

²⁰³⁰ Ware MD früh. Oxidierender Brand. Oberfläche rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 23,0cm.

²⁰³¹ Redknap 1999, 190-192 Abb. 34-35, A16.1-A16.21.

²⁰³² Redknap 1999, 158 Form R9 Abb. 15, R9.1.

Wulstrand eine zu erkennende, noch nicht rudimentär verschliffene, aber auch nicht mehr plastisch sehr hervorgehobene Leiste. Dem noch vorhandenen Wandungsrest ist abzulesen, dass bei diesem Gefäß eine gerundete, aber nicht mit einer sehr hoch sitzenden Schulter versehene Form vorlag. Die hoch unter dem Rand liegende Schulter und eine hiervon ausgehende eiförmige Bauchung kennzeichnen Töpfe der 2. Hälfte des 5. Jhs. Diese Merkmale besaß der Topf aus der Grube Fstnr. 87/6 nicht. Der Typ Alzei 33 kam frühestens um 420/430 auf²⁰³³, wobei bis 450/460 die Leisten der Gefäße plastisch sehr deutlich hervorgehoben wurden. Zwischen 450/460 und um 480 begannen die Leisten dann kleiner zu werden und ab dem Ende des 5. Jhs. zu verflauen²⁰³⁴. Dieses Stadium hat das hier wichtige Fragment noch nicht erreicht. Das Gefäß wird daher wohl zwischen 420/430 und spätestens um 480 entstanden sein.

Als zweites spätantikes Fundstück ist das Randfragment einer breiten, glattwandigen und rot engobierten Reibschüssel anzusprechen (Fznr. 520_2²⁰³⁵; **Abb. 129, 1**). Es besitzt an der Außenseite einen kräftigen Wulstrand, der an der Oberseite nach innen eine Kehlung aufweist und an der Innenseite als kantiger, unterkehltter Stab hervortritt. Der homogene Scherben zeigt eine hellrote Färbung und ist fein sowie schwach gemagert. Typologisch kann das Gefäß der Form 21 nach Karl-Josef Gilles²⁰³⁶ bzw. der von Ludwig Hussong und Heinz Cüppers beschriebenen Form 28b der »Umbaukeramik« der Kaiserthermen von Trier²⁰³⁷ angeschlossen werden. Zu dem Fragment liegen aus der näheren Umgebung von Mayen z. B. aus dem Kastellbad von Boppard, Lkr. Mayen-Koblenz²⁰³⁸, aus der »Umbaukeramik« der Trierer Kaiserthermen²⁰³⁹ sowie den dortigen Barbarathermen²⁰⁴⁰, aus dem Fundgut der 2. Hälfte des 5. Jhs. von der Höhenbefestigung in Neef, Lkr. Cochem-Zell²⁰⁴¹, und aus Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm²⁰⁴², gute Parallelen ebenfalls engobierter Stücke vor²⁰⁴³. Für das von Wolfgang Binsfeld erstmals 1979 vorgelegte Ensemble aus Bitburg²⁰⁴⁴ schlug Helmut Bernhard auch aufgrund des dortigen hohen Anteils von rot engobierter Ware eine

Datierung ins 4. Viertel des 5. Jhs. vor²⁰⁴⁵. Diesen Ansatz würde der Autor auf 450/460 bis 500/510 erweitern, da nach seiner Auffassung aufgrund der nach 450/460 auch in Mayen einsetzenden höheren Produktionsrate dieser Warenart vor 475 Inventare mit großen Anteilen rot engobierter Gefäße auftreten können. Helmut Bernhard stellte im Jahr 2015 weiterhin den auf die Studien von Lothar Bakker zurückgehenden²⁰⁴⁶, von ihm aber noch ergänzten Keramikbestand aus dem Kastellbad von Boppard vor und schrieb hierzu, dass er »als typisch für die 2. Hälfte des 5. Jhs. zu gelten« hat²⁰⁴⁷. Dem schließt sich der Autor an. Ebenso folgt er seiner Aussage, dass der chronologische »Ansatz der [...] Trierer [...] Barbarathermenkeramik in einen Zeitraum zwischen 450 und dem frühen 6. Jh.« verschoben werden muss²⁰⁴⁸. Für die »Umbaukeramik« der Trierer Kaiserthermen sieht Helmut Bernhard eine Datierung von ca. 430 bis frühes 6. Jh.²⁰⁴⁹. Diesen Zeitraum würde der Autor für den Schwerpunkt des angesprochenen Materials noch weiter auf 450/460 bis 500/510 eingrenzen. Die Baumaßnahmen während des Umbaus der Trierer Kaiserthermen lassen sich – so der immer stärkere Verdacht des Autors – vielleicht sogar als Arbogast-zeitlich einstufen und chronologisch spätestens zwischen 470/480 und 500/510 verorten²⁰⁵⁰. Sowohl für die Trierer Barbarathermen als auch für die Kaiserthermen ist eine Weiternutzung auch im Frühmittelalter über das Fundgut zu erschließen²⁰⁵¹. Man kann somit das in der Grube Fstnr. 87/6 gefundene Reibschüsselfragment dem Zeitraum 450/460 bis 500/510 zuweisen. Beide genannten spätantiken Keramikbruchstücke gelangten wohl nach langer Lagerung im Boden in den frühestens dem fortgeschrittenen 9. Jh. angehörenden Grubenbefund. Wie im Kap. »Pfostenbauten« aufgeführt, weisen im Bereich der Untersuchungen von 1986/1987 Pfostenstellungen und Laufhorizonte auf die Existenz ehemals vorhandener oberirdischer Pfostenbauten hin. Diese können den spätantiken Schichten 4 und 5 des Standardprofils zugeordnet werden und dürften im Rahmen der Keramikherstellung als Mehrzweckgebäude genutzt worden sein.

2033 Vgl. z. B. Bakker 2014, 76; Bernhard 2015, 52-53 Form 27; 624-625 mit Abb. 901-902; Grunwald 2016a, 352-353.

2034 Vgl. hierzu auch Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

2035 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe Engobe: rot. Bruch homogen und rot. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,2 cm.

2036 Gilles 1985, 93 Nr. 21 Taf. 44, 21.

2037 Hussong/Cüppers 1972, 73 Typus 28b.

2038 Bakker 1996, 225 Abb. 1, 7-10.

2039 Hussong/Cüppers 1972, 73 Taf. 16, 28b.

2040 Hussong/Cüppers 1972, 92 Typus 25 Taf. 20, 25.

2041 Bernhard 2015, 611-613 Abb. 883, dort bes. Objekt 21.

2042 Binsfeld 1979, 431 Nr. 4 Abb. 2, 4.

2043 Dieser Gefäßtyp wurde auch in der Warenart MD früh durch die Töpferien des Viertels »Siegfriedstraße« hergestellt, wo sie der Typusgruppe Alzei 31 nach Wilhelm Unverzagt angehören: Unverzagt 1916, 35 Typus 31 Abb. 24, 2.

2044 Binsfeld 1979, 433 Abb. 2, 2-17.

2045 Bernhard 2015, 611 Abb. 882.

2046 Bakker 1996.

2047 Bernhard 2015, 607 Abb. 877.

2048 Bernhard 2015, 608-609 Abb. 878-879.

2049 Bernhard 2015, 609.

2050 Vgl. hierzu Kap. »Die geschichtliche Entwicklung an Mittelrhein und unterer Mosel von der vorrömischen Eisenzeit bis ins frühe 10. Jahrhundert aus Sicht der Mayener Keramikproduktion«.

2051 Zusammenfassend Bernhard 2015, 608-609.

Pfostenbau 1

Am deutlichsten traten die Indizien in den Ausgrabungsflächen 29 und 30 am nördlichen Ende der Untersuchung hervor. Der hier befindliche Pfostenbau 1 erhielt zwar keine Fstnr., kann aber anderweitig angesprochen werden. Denn im Planum 1 wurde in diesem Bereich in einer T. von -4,60m mit dem Flächenbefund 51 zunächst der noch 0,20 und 0,30m mächtige und mit Fundgut durchsetzte Lauffhorizont des Bauwerkes angetroffen. Aufgrund dieses dunkelbraunen bis schwarzen Bereiches und der darunter in Planum 2 in einer T. von -4,88m bis -4,95m erkannten Pfostenstellungen lässt sich ein mind. 9m langer und etwa 3,00-3,30m breiter, rechteckiger Großbau mit zwei paarigen Pfostenreihen erschließen. Aus dem Flächenbefund 51 liegen einige bewertbare Gefäßfragmente vor²⁰⁵².

Unter der Fznr. 701_4²⁰⁵³ liegt das Randfragment eines zwischen Hals und gerundeter Schulter mit Riefen reich verzierten Gefäßes vor (**Abb. 130a, 15**). Der kleine Becher wirkt in seiner Formgebung gedrunken und verfügt über einen nach außen gerundet umgelegten, verdickten, außen leicht unterkehnten Rand. Die Oberfläche des eigentlich rauwandigen Gefäßes zeigt flächig Spuren einer Nachglättung. Hier wurde offensichtlich Feinkeramik in der Mayener Technik nachgeahmt. Es dürfte sich um die etwas misslungene und in der Oberwandung zu kurz geratene Nachahmung eines Knickwandbechers vom Typ Trier B6b nach Alfred Wiczorek²⁰⁵⁴/Mark Redknap Ware MB/C Form D1²⁰⁵⁵ mit geriefter, eingeschwungener Oberwand-Hals-Partie handeln, was in die 2. Hälfte des 5. bzw. den Anfang des 6. Jhs. verweist²⁰⁵⁶.

Zwei Gefäßfragmente sind dem Formtyp Alzei 27/MR Form R1 nach Mark Redknap²⁰⁵⁷ und somit bauchigen Kochtöpfen zuzuordnen (**Abb. 130a, 2. 4**). Während das mit einer gerundeten Wandung ausgestattete Objekt Fznr. 701_3²⁰⁵⁸ rauwandig angefertigt wurde, liegt mit dem Fragment Fznr. 358_3²⁰⁵⁹ der außergewöhnliche Rest eines oxidierend gebrannten und ehemals geglätteten Gefäßes vor. Die Ränder beider Scherben besitzen schon reduzierte Deckelaufgabeflächen. Sie sind entweder sichelförmig schräg nach oben gestellt oder ziehen sogar zur Innenseite ein. Die Lippen sind leicht bis deutlich verdickt und abgerundet. Diese Indizien sprechen dafür, dass die Gefäße ins fortgeschrittene 5. Jh. datieren. Sie können frühestens im Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 auftreten. Wahrscheinlicher ist aber, dass sie schon dem Zeitabschnitt 450/460 bis um 480 angehören²⁰⁶⁰.

Zwei weitere Keramikscherben – die Fznr. 708_6²⁰⁶¹ und 708_7²⁰⁶² – gehören dem Typ Alzei 28/Mark Redknap Form A1²⁰⁶³ an (**Abb. 130a, 5-6**). Während letztgenanntes Objekt eine pilzförmige Randausprägung zeigt, verfügt ersteres über einen Rand mit deutlich hervortretender Lippe, also einen starken Quellrand. Beide Randformen treten erst während des Zeitabschnittes 420/430 bis 450/460 auf²⁰⁶⁴. Entsprechende Gefäße wurden aber auch noch im Zeitabschnitt 450/460 bis um 480 angefertigt.

Dem Formtyp Alzei 29²⁰⁶⁵ sind ebenfalls zwei Fundstücke – die Fznr. 701_6²⁰⁶⁶ und 358_2²⁰⁶⁷ – anzuschließen (**Abb. 130a, 10. 12**)²⁰⁶⁸. Die nach innen gebogen einziehenden, in einem Fall mit Rillen betonten, gerundeten Ränder der ehemals fußlosen und flachbodigen Gefäße

2052 Dem Flächenbefund 51 ist das Material aus den Fznr. 358, 701 und 708 sicher zuzuweisen.

2053 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Spuren einer Nachglättung auf der Randlippe. Farbe: orange bis Rot. Bruch zerklüftet und durchgehend orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 10,6cm. W. 12,4cm.

2054 Wiczorek 1987, 370-371 Abb. 4, 4.

2055 Redknap 1999, 235 Form D1 Abb. 55, D1.1.

2056 Vgl. Grunwald 2016a, 355 mit Abb. 11, 2.

2057 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

2058 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet, im Kern grau und an Innen- sowie Außenseite orange bis rot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,8cm. W. 15,8cm.

2059 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.

2060 Vgl. Grunwald 2016a, 352-353.

2061 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,4cm.

2062 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: beige. Bruch homogen und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 24,6cm.

2063 Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

2064 Vgl. Grunwald 2016a, 349-352 mit Abb. 4-5, dort für den starken Quellrand auch Abb. 7, 8.

2065 Unverzagt 1916, 35 Taf. II, 29.

2066 Ware MD früh. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 20,4cm.

2067 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis grau. Bruch zerklüftet, im Kern zumeist dunkelgrau, stellenweise braun. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 29,4cm.

2068 Eine Zuordnung zu den Formengruppen von Mark Redknap kann hier nicht problemlos erfolgen, da sowohl in seiner Form R6 der Ware MR (Teller mit schräger Wandung und nach innen geknicktem Rand) als auch in seiner Form A7 der Ware MD (Teller/Schrägwandschüsseln mit einziehendem, nach innen gebogenem Rand) geknickte und gerundete Randformen vermischt wurden. – Vgl. Redknap 1999, 156-158 mit Abb. 14-15, R6.1-R6.33; 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

besitzen Ausprägungen, die man in der Mayener Produktion der Zeit nach 420/430 zuweisen möchte. Mark Redknap nannte die entsprechende übergeordnete Gefäßgruppe Form A7 seiner Ware MD²⁰⁶⁹. Das erstgenannte Objekt 701_6 zeigt zudem den Ansatz einer hoch gezogenen, sehr steilen, geraden Wandung. Es gehörte damit nicht zu den flachen Tellern mit weniger massiv ansteigenden Wandungen, sondern muss als Schüssel angesehen werden. Gute Formparallelen liegen – um nur einen Fundplatz zu nennen – aus der wohl in der Zeit um 500 entstandenen, 1925 ausgegrabenen Kastellbrandschicht der spätantiken Befestigung von Alzey vor²⁰⁷⁰. Es sollte sich daher um eine lange produzierte Formgebung handeln. Fundgut der Formengruppe Alzei 30/Ware MR Form 24²⁰⁷¹/Ware MD Form 21²⁰⁷² ist bei den Objekten der Ausgrabung von 1986/1987 regelhaft vertreten und auch aus Töpferofeninventaren des Viertels »Auf der Eich« bekannt. Dass Mark Redknap hierzu nur ein Mayener Objekt aus einem Siedlungsfund von der Brückenstraße²⁰⁷³ benennt und abbildet, ist bemerkenswert und erstaunt. Von den eher gedrungeneren Einhenkeltöpfen des Typs Alzei 30b nach Alfried Wiczorek²⁰⁷⁴ haben sich mit den Fznr. 708_2²⁰⁷⁵ und 358_1²⁰⁷⁶ zwei Randfragmente der Ware ME erhalten (Abb. 130a, 8-9). Solche Gefäße kamen im ausgehenden 4. Jh. auf, waren in der Mayener Produktion in der 1. Hälfte des 5. Jhs. geläufig²⁰⁷⁷ und blieben auch noch nach 450/460 in der Produktion. In der 2. Hälfte des 5. Jhs. wurden sie aber von den nun modernen engmundi-

geren und mit höheren Hälsen ausgestatteten Exemplaren der Form Alzei 30c nach Alfried Wiczorek langsam abgelöst²⁰⁷⁸. Bei beiden hier wichtigen Exemplaren handelt es sich um während des Brandes verzogene oder gesprungene Fragmente, die erneut auf den Töpfereibezug hinweisen. Aufgrund eines Fundstückes aus dem Mayener Ofen 2 nach Lothar Bakker/Fundstelle 5 Ofen IV nach Mark Redknap darf man für Mayen von einer Produktion der auf der Außenwandung rillenverzierten Töpfe des Typs Alzei 32 ab dem Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 ausgehen²⁰⁷⁹. Dem Fundgut aus dem Flächenbefund 51 gehören mit den Fznr. 701_1²⁰⁸⁰ und 701_5²⁰⁸¹ zwei Fragmente dieser besonders in der 2. Hälfte des 5. Jhs. geläufigen Topfform an (Abb. 130a, 11. 19). Bei den von Mark Redknap für seine Ware MR, also die Produkte des Viertels »Auf der Eich«, abgebildeten Fundstücken sucht man gute Beispiele des Typs Alzei 32 vergebens. Anders sieht es bei seinen Formengroßgruppen der Ware MD – somit Produkten der Töpfereien an der Siegfriedstraße – aus. Hier findet man anzuschließende Töpfe in den Formen A12²⁰⁸², A14²⁰⁸³, A22²⁰⁸⁴ und A 23²⁰⁸⁵. Eine klare Zuweisung ist hier somit nicht möglich. Dem ab 420/430 aufkommenden Gefäßtyp Alzei 33/MR Form R9 nach Mark Redknap²⁰⁸⁶ – also weitmündigen Töpfen mit gerundet und wulstartig nach außen umgelegten Rändern sowie Leistenverzierung unter der Lippe – können fünf Randfragmente angeschlossen werden (Abb. 130a, 1. 3. 13-14. 17). Während man bei den Scherben Fznr. 358_4²⁰⁸⁷, 701_2²⁰⁸⁸, 708_5²⁰⁸⁹ und 708_8²⁰⁹⁰ lediglich

²⁰⁶⁹ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

²⁰⁷⁰ Bernhard 2015, 604 Abb. 876, 18. – Ergänzend zu den in diese Richtung weisenden Ausführungen Helmut Bernhards sieht der Autor dort auch sehr späte Ausprägungen von Gefäßen des Typs Alzei 28, bei denen der außen überstehende, wenig verdickte, durch unter der Lippe befindliche Rillen verzierte Rand innen kaum oder nicht mehr betont ist. Diese Randausprägung ist nach Meinung des Autors ebenfalls erst nach 480 möglich. Vgl. Grunwald 2016a, 349 Abb. 4, 7; Bernhard 2015, 605-607 Abb. 876, dort bes. Abb. 876, 14-15. – Vgl. Kap. »Interpretation und Siedlungsentwicklung«.

²⁰⁷¹ Redknap 1999, 166 Form R24 Abb. 20, R24.6-R24.8.

²⁰⁷² Redknap 1999, 194 Form A21 Abb. 35, A21.1.

²⁰⁷³ Redknap 1999, 166 Form R24.7 Abb. 20, R24.7.

²⁰⁷⁴ Wiczorek 1987, 388-389.

²⁰⁷⁵ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet, im Kern zumeist dunkelgrau, stellenweise braun. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der kleinen Scherbe und des verzogenen Zustandes nicht zu ermitteln.

²⁰⁷⁶ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet, im Kern dunkelgrau, an Innen- und Außenseite rot bis manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,0cm.

²⁰⁷⁷ Vgl. Grunwald 2016a, 351-352 mit Abb. 7, 2.

²⁰⁷⁸ Wiczorek 1987, 389. – Vgl. Ament 1992, 34.

²⁰⁷⁹ Vgl. Grunwald 2016a, 352 mit Abb. 7, 9.

²⁰⁸⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Spuren einer Nachglättung. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8cm. W. 24,4cm.

²⁰⁸¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,8cm. W. 15,6cm.

²⁰⁸² z. B. Redknap 1999, 188 Form A12 Abb. 32, A12.1-A12.3.

²⁰⁸³ z. B. Redknap 1999, 190 Form A14.2 Abb. 34, A14.2.

²⁰⁸⁴ z. B. Redknap 1999, 194 Form A22.2 Abb. 35, A22.2.

²⁰⁸⁵ z. B. Redknap 1999, 194 Form A23.6 Abb. 36, A23.6.

²⁰⁸⁶ Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

²⁰⁸⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,2cm.

²⁰⁸⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,4cm.

²⁰⁸⁹ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Glättspuren. Farbe: orange bis beige. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,2cm.

²⁰⁹⁰ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Glättspuren. Farbe: rot. Bruch zerklüftet. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,8cm.

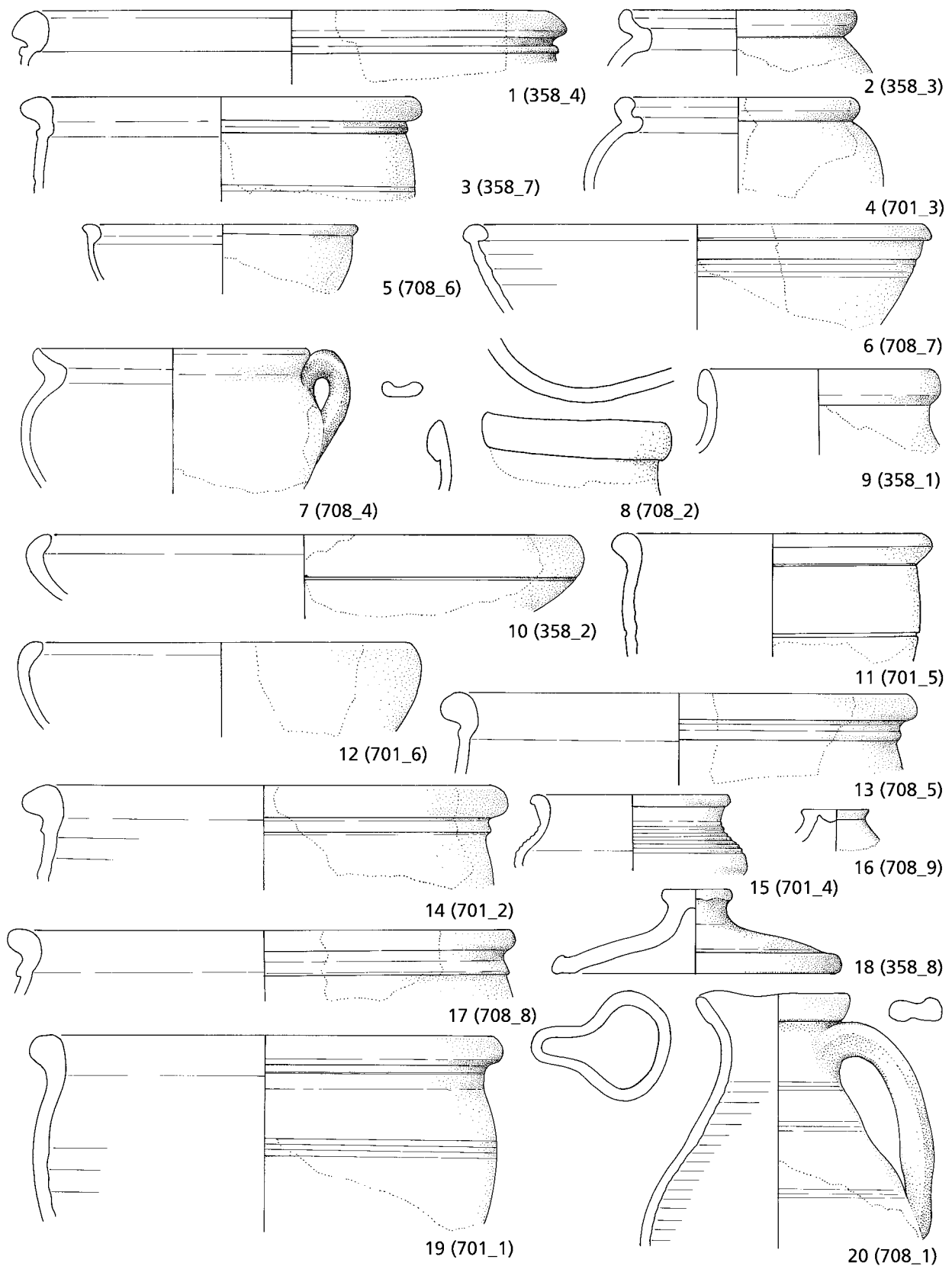


Abb. 130a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Pfostenbau 1. Keramik aus der Verfüllung. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

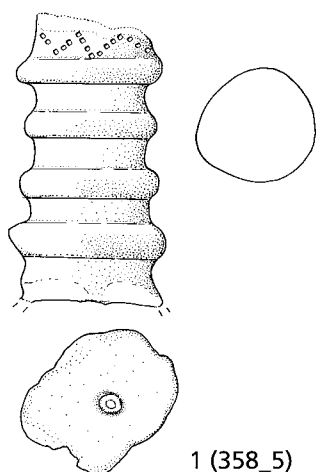


Abb. 130b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Pfostenbau 1. Keramik aus der Verfüllung. – (Zeichnung S. Rick / V. Kassühle, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

direkt unter der Randlippe befindliche einfache Riefen feststellen kann, treten auf der Oberwand des Topfes Fznr. 358_7²⁰⁹¹ zusätzlich auch Rillen als Verzierungselement der Wandung auf (= Typ Alzei 32/33). Eine solche Ausschmückungskombination war in der Mayener Produktion nach dem momentanen Wissensstand erst ab 450/460 allgemein geläufig, auch wenn sie in wenigen Stücken schon vorher auftreten konnte. Sämtliche Halsleisten der hier angesprochenen Objekte können schon als in der plastischen Ausformung reduziert oder gar als rudimentär angesprochen werden²⁰⁹². Die Gefäße gehörten daher am ehesten der 2. Hälfte des 5. Jhs. an, wobei Formparallelen aus dem Töpferofen Winkel II nach Hans Eiden sogar in den Zeitraum um 480 bis 500/510 verweisen²⁰⁹³. Eine Zuweisung dieses Formtyps zu einer Formengruppe der Ware MD ist nicht möglich, da Mark Redknap dem Typ Alzei 33 anzugliedernde Stücke in den Formgroßgruppen A10²⁰⁹⁴, A13²⁰⁹⁵, A14²⁰⁹⁶, A16²⁰⁹⁷ und A28²⁰⁹⁸ auführt.

²⁰⁹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,1 cm.

²⁰⁹² Vgl. Grunwald 2016a, 354 mit Abb. 10.

²⁰⁹³ Grunwald 2016a, 355 Abb. 11, 1.

²⁰⁹⁴ z. B. Redknap 1999, 188 Form A10.2-A10.3 Abb. 32, A10.2-A10.3.

²⁰⁹⁵ z. B. Redknap 1999, 188-190 Form A13.3-5.8 Abb. 33, A13.3-5.8.

²⁰⁹⁶ z. B. Redknap 1999, 190 Form A1.13-14 Abb. 34, A1.13-14.

²⁰⁹⁷ z. B. Redknap 1999, 190-192 Form A16.1-A16.2 Abb. 34, A16.1-A16.2.

²⁰⁹⁸ z. B. Redknap 1999, 196 Form A28.1.3.6 Abb. 37, A28.1.3.6.

²⁰⁹⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: rot bis beige. Bruch zerklüftet und orange.

Der weitmundige Henkeltopf Fznr. 708_4²⁰⁹⁹ zeigt eine breit gebaucht angelegte, direkt in den Rand übergehende, gerundete Wandung, einen eng geführten, gegliederten und unter dem Rand ansetzenden Henkel (**Abb. 130a, 7**). Er kann der Form 55 der Ware MR nach Mark Redknap angeschlossen werden²¹⁰⁰ und steht formtechnisch dem Typ Gellep 106 (Kochtopf mit Henkel und nach außen gebogenem Rand) nahe²¹⁰¹. Letzteres dürfte der Vorläufer des Mayener Stückes sein. Denn die hier nur noch rudimentär sichelförmige Randlippe ist schräg nach oben geführt und besitzt nur noch den Ansatz einer Kehlung. In Mayener Machart sind solche Henkeltopfe mit Deckelfalzrand im Umland von Worms wieder seit der Mitte des 5. Jhs. präsent²¹⁰². Ähnliches zeichnet sich für Trier ab: Nach der Form lässt sich das Gefäß nach Ludwig Hussong und Heinz Cüppers dem Typus 45 der »Umbaukeramik« der Trierer Kaiserthermen anschließen²¹⁰³, was stark in die Mitte/2. Hälfte des 5. Jhs. verweist (s. o.). Allerdings zeigt die dort abgebildete Parallele noch einen deutlichen Sichelrand. Entsprechendes gilt für die beiden von Mark Redknap unter seiner Form R55 angesprochenen »Einhenkelkrüge mit Deckelfalz« aus Wageningen, prov. Gelderland/NL²¹⁰⁴. Die hier vorliegende Randgestaltung entspricht eher Stücken des endenden 5. Jhs., wie z. B. jener eines Wölbwandtopfes aus der Nutzungsphase A von Töpferofen Winkel II nach Hans Eiden/Fundstelle 31 Ofen 26 nach Mark Redknap²¹⁰⁵. Dementsprechend ist eine Datierung in den Zeitabschnitt um 480 bis 500/510 wahrscheinlich.

Von einer auf der Oberwand mit Rillengruppen verzierten, hohen Kleeblattkanne mit eingekniffener und über den Rand hochgezogener Ausgusschnauze (Fznr. 708_1²¹⁰⁶) hat sich das Gefäßoberteil mit dem lang angarnierten und gegliederten Henkel erhalten (**Abb. 130a, 20**). Die Gefäßform mit ihrem weiten Hals lässt sich den Formen R17 der Ware MR²¹⁰⁷ und A17 der Ware MD²¹⁰⁸ nach Mark Redknap anschließen. Das Schenkgefäß verfügte über eine bauchige Form mit tief liegendem Umbruch. Insofern liegt

Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,5 cm. W. 15,8 cm. B. Henkel 2,2 cm.

²¹⁰⁰ Redknap 1999, 172 Form R55.

²¹⁰¹ Pirling/Siepen 2006, 197-198 Gellep 106.

²¹⁰² Bernhard 2015, 59 tongrundige Ware Form 27.

²¹⁰³ Hussong/Cüppers 1972, 81 Typus 45 Taf. 17, 45.

²¹⁰⁴ Redknap 1999, 172 Form R55 Abb. 22, R55.1-R55.2.

²¹⁰⁵ Grunwald 2016a, 355 mit Abb. 11,3.

²¹⁰⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. durch den Ausguss 8,2 cm. W. um 15,0 cm. B. Henkel 2,9 cm.

²¹⁰⁷ Redknap 1999, 164 Form R17 Abb. 18, R17.2-R17.3.

²¹⁰⁸ Redknap 1999, 192 Form A17 Abb. 35, A17.1.

eine Formgebung vor, die allgemein als Typ Gellep 149 bezeichnet wird, in der Mayener Produktion ab 420/430 aufkam und auch noch in der 2. Hälfte des 5. Jhs. in Gebrauch war²¹⁰⁹. Bei genauerer Betrachtung fällt aber auf, dass dem Fragment aus dem Flächenbefund 51 die runde, manchmal doppelte und plastisch betonte Randbildung dieses Typs fehlt. Vielmehr liegt eine nur ansatzweise mit einer Rille angedeutete, als Lippe fast nicht erkennbare Ausprägung vor. Diese Ausformung steht also schon der Form Trier D1 nach Kurt Böhner²¹¹⁰ – die dann zumeist keine Randlippe bzw. keinen deutlichen Bandrand mehr besitzt²¹¹¹ – nahe. Es ist daher möglich, dass dieses Fragment innerhalb des umrissenen Zeitraumes dem späten 5. Jh. angehören könnte.

Mit den Fznr. 358_8²¹¹² und 708_9²¹¹³ liegen aus diesem Fundensemble zwei Deckelfragmente vor, die zu einer in der Mayener Produktion sehr geläufigen Ausprägung gehören (Abb. 130a, 16, 18). Beide Deckel besaßen kleine Knäufe. Das besser erhaltene, aufgewölbte Stück zeigt eine flache Auflagefläche und einen nur ansatzweise verdickten, kaum abgesetzten Rand. Es kann der Formen- gruppe R26 nach Mark Redknap²¹¹⁴, 61 nach Karl-Josef Gilles²¹¹⁵ und 74/96 nach Ludwig Hussong und Heinz Cüppers²¹¹⁶ angeschlossen werden. Eine gute Parallele zu dem besser erhaltenen Exemplar ist aus dem Fundgut der Höhenbefestigung Katzenberg bekannt²¹¹⁷. Bis auf die kantig verdickte Randausprägung lässt sich auch ein Deckel aus dem zwischen 390 und 420/430 betriebenen Töpferofen 5 nach Lothar Bakker/Fundstelle 7 Ofen VI nach Mark Redknap als Vergleich heranziehen²¹¹⁸.

Während das stark fragmentierte Fundstück²¹¹⁹ Abrollungsspuren zeigt, weist bei dem ersten Objekt nichts auf eine entsprechend lange Lagerung und Abnutzung

im Boden hin. Auch zeigt das übrige Fundgut aus dem Flächenbefund 51 ein chronologisch einheitliches Bild, das in die 2. Hälfte des 5. Jhs. verweist. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass dieser erstgenannte Deckel in der Tat in dieser Zeit hergestellt wurde. Diese Deckelform dürfte daher sehr langlebig gewesen und nur in der Randgestaltung verändert worden sein. Wenn diese Interpretation so zutrifft, dürfte die einfache Randausprägung wohl eine Spätform darstellen.

Ein im Fundaufkommen der Jahre 1986/1987 außergewöhnliches Fundstück stellt die Fznr. 358_5²¹²⁰ dar (Abb. 130b, 1). Es handelt sich um einen mit vier plastisch hervortretenden Rippen gegliederten, sich nach oben leicht verjüngenden Schaft, der im noch erhaltenen oberen Abschlussfeld ein Winkelband aus einfachen Stempeldrücken zeigt. An der unteren Bruchkante ist der Ansatz eines innen hohlen Fußes erhalten. Das Fundstück dürfte der Form R59 nach Mark Redknap anzuschließen sein²¹²¹. Der ehemals wohl vorliegende hohe, durch die Rippen treppenartig strukturierte Fuß könnte als Unterbau zu einer Öllampe gehört haben. Jedenfalls wurden Vergleichsfunde aus der »Umbaukeramik« der Trierer Kaiserthermen – die schwerpunktmäßig in die 2. Hälfte des 5. Jhs. verweisen (s. o.) – in dieser Art ergänzt²¹²².

Zudem liegen aus dem Fundmaterial zwei kleine Bodenfragmente von Argonnensigillata vor (Fznr. 358_6²¹²³ und 708_3²¹²⁴). Sie lassen es als möglich erscheinen, dass der Import dieser Warenart zumindest im Zeitabschnitt 450/460 bis um 480 in Mayen nicht gänzlich versiegt war. Das Fundgut aus dem Flächenbefund 51 setzt nach 420/430 ein und reicht mit den jüngsten Stücken bis an das Ende des 5. Jhs. Die Aufgabe des Pfostenbaus 1 könnte daher erst nach 480 erfolgt sein.

2109 Zum Typ Gellep 149 zusammenfassend Grunwald 1998, 29.

2110 Böhner 1958, 50.

2111 Vgl. Bernhard 2015, 48.

2112 Ware MD früh. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: grau bis beige. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Auflagedm. 13 cm. Dm. Knopf 3,8 cm.

2113 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Dm. Knopf 3,6 cm.

2114 Redknap 1999, 162 Form R26.

2115 Gilles 1985, 99 Nr. 61 Taf. 48, 61.

2116 Hussong/Cüppers 1972, 29 Typ 74 Taf. 8, 74 (Trierer Kaiserthermen, Erbauungszeit); 61 Typ 96 Taf. 14, 96 (Trierer Kaiserthermen, Kellergänge).

2117 Hunold 2011a, 216-218 Abb. 156, dort bes. Abb. 156, 562.

2118 Grunwald 2016a, 351 Abb. 6, 4.

2119 Fznr. 708_9.

2120 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Glättspuren. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. H. noch 11,8 cm.

2121 Redknap 1999, 172 Abb. 22, R59.1-R59.2.

2122 Hussong/Cüppers 1972, 71 Typus 20 Taf. 15, 20; 82 Typus 51 Taf. 18, 51a-b.

2123 Terra Sigillata aus den Argonnen. Bodenfragment. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: rot. Guter Überzug. Bruch homogen und hellrot. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. 5 cm × 4 cm × 0,8 cm. Nicht abgebildet.

2124 Terra Sigillata aus den Argonnen. Bodenfragment eines Bechers? Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: rot bis orange. Bruch homogen und orange. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. 4 cm × 3 cm × 1 cm. Nicht abgebildet.

Pfostenbau 4

Dem nur sehr vage anzusprechenden Pfostenbau 4 mit den Fstnr. 86/42 und 86/43²¹²⁵ wurde während der Ausgrabung Fundgut zugeordnet. Dieser Gesamtbefund trat in einer T. von -5,08 bis -5,23 m im spätantiken Befundhorizont der Schichten 4-5 auf und zeigte eine B. von 2,80-3,00 m²¹²⁶. Die mind. 6,20 m langen, etwa von Süden nach Norden schräg zum Hanggefälle verlaufenden Spuren des postulierten Bauwerkes waren 0,20-0,30 m eingetieft und sollen nach Vermerken Laufhorizonte besessen haben. Leider lassen sich keine Pfostenstellungen sicher zuweisen, obwohl Fotos diese als möglich erscheinen lassen. Auch die Laufhorizonte sind nicht eindeutig zu fassen. Für die Zugehörigkeit zu einem oder mehreren Grubenhäusern müsste der Befund aber anders strukturiert und eingetieft sein. Zudem liegen für einen eingetieften Wegebefund keinerlei Indizien vor. Entsprechende Interpretationen scheiden also aus. Aufgrund der gestreckten Ausdehnung und der wenigen Angaben aus der Dokumentation scheint eher der Rest eines gering eingetieften, gestreckten, am ehesten einschiffigen Gebäudes vorzuliegen, bei dem es sich dann wohl um einen hallenartigen Pfostenbau gehandelt haben dürfte. Aus der Verfüllung liegt viel Fundgut vor²¹²⁷.

Ein großes Fragment einer Horizontalrandschüssel mit verdicktem, gerilltem und nach außen abflachendem Rand (Fznr. 363_1²¹²⁸; **Abb. 131c, 12**), das zudem frische Bruchkanten aufweist, und ein kleines Fragment einer weiteren Horizontalrandschüssel mit riefenverzierter Außenwand (Fznr. 395_2²¹²⁹) lassen nachdenklich werden (**Abb. 131c, 11**). Nicht jedoch in Bezug auf die Formzuweisung: Solche Schüsseln sind besonders in flavischer Zeit sowie während der 1. Hälfte des 2. Jhs. sehr geläufig und werden den Typen Hofheim 91/Schoppa 93 und Hesselbach R8 angeschlossen²¹³⁰. Ab dem frü-

hen 3. Jh. stellte man diesen Schüsseltyp eigentlich nicht mehr her. Die Schmauchung auf der Außenwand des erstgenannten Stückes weist darauf hin, dass die Schüssel wohl zum Kochen eingesetzt wurde. Bei beiden Fragmenten wird es sich also um Altstücke in einem spätantiken Befund handeln. Dieses ist in Mayen kein Einzelfall. Auch auf der Höhenbefestigung Katzenberg fand sich das Randfragment einer reduzierend gebrannten, grautonigen, rauwandigen Schüssel mit Horizontalrand²¹³¹. Im Gegensatz hierzu sind die beiden Stücke aus dem Pfostenbau 4 oxidierend und sehr hart gebrannt. Ihre Scherben entsprechen in der Magerung und der Matrix der spätantiken Mayener Keramik. Wenn nur dieser Faktor für die Datierung herangezogen würde, so könnte man sie dem späten 4./5. Jh. zuweisen. Eine andere Lösung scheint aber möglich zu sein: In Mayen wurden vielleicht schon im 1./2. Jh. – wohl in selteneren Fällen – ähnlich harte und gemagerte Gefäße wie in der Spätantike angefertigt.

Mit der Fznr. 425_2²¹³² kann dem Pfostenbau 4 ein fast zur Hälfte erhaltener Knickwandbecher zugeordnet werden (**Abb. 131c, 17**). Das Gefäß verfügt über einen gerundet nach außen gestellten Rand, eine gerundet einziehende und mit Rillen verzierte Oberwand, eine gerundete bis geknickte Schulter und eine gerundete Unterwand. Der Becher ist dem Typ Trier B6b nach Alfried Wiczorek²¹³³/Mark Redknap Ware MB/C Form D1²¹³⁴ anzuschließen und der 2. Hälfte des 5. bzw. dem Anfang des 6. Jhs. zuzuweisen²¹³⁵.

Von den rauwandigen, bauchigen Kochtöpfen des Typs Alzei 27/MR Form R1 nach Mark Redknap haben sich sieben Fragmente mit nach außen umgelegten, ansteigenden Rändern, sichelförmigen Deckelrillen und breiten bis deutlich verkürzten Auflageflächen erhalten (Fznr. 392_1²¹³⁶,

²¹²⁵ Die Fundstellen 86/42 und 86/43 gehen fließend ineinander über.

²¹²⁶ In der Publikation von 2018 wurde der Befund als Pfostenbau 5 angesprochen. – Vgl. Dodt u. a. 2018, 443 Abb. 3.

²¹²⁷ Zuzuordnen sind die Fznr. 361, 363, 392, 393, 395, 396, 402, 423, 425, 427 und 428.

²¹²⁸ Rauwandige Ware. Zuweisung unklar: MR früh/MD früh/MR spät? Oxidierender und am Ende des Brennvorganges reduzierender Brand. Oberfläche: glatt bis rau-feinkörnig. Farbe: außen grau bis schwarzgrau geschmaucht; innen rotbraun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,0 cm.

²¹²⁹ Rauwandige Ware. Zuweisung unklar: MR früh/MD früh/MR spät? Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt bis rau-feinkörnig. Nachglättung. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart

gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

²¹³⁰ Zusammenfassend Hunold 1997, 138-139 Nr. 14.

²¹³¹ Hunold 2011a, 184 mit Abb. 141.

²¹³² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: fein bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,8 cm. W. 12,0 cm.

²¹³³ Wiczorek 1987, 370-371 Abb. 4, 4.

²¹³⁴ Redknap 1999, 235 Form D1 Abb. 55, D1.1.

²¹³⁵ Vgl. Grunwald 2016a, 355 mit Abb. 11, 2.

²¹³⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite ocker bis grau; Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige bis grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,8 cm.

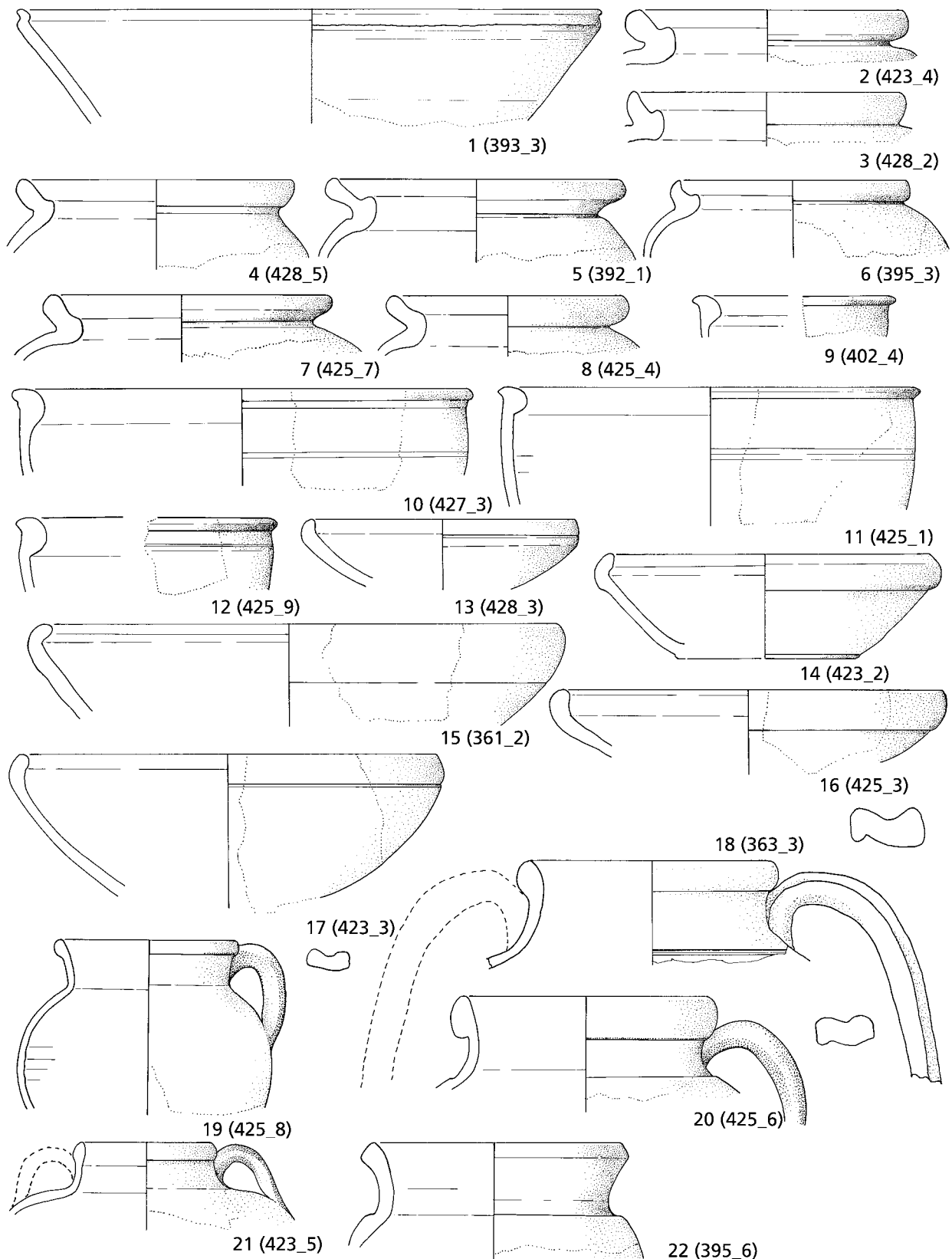


Abb. 131a Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Pfostenbau 4. Keramik aus der Verfüllung. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

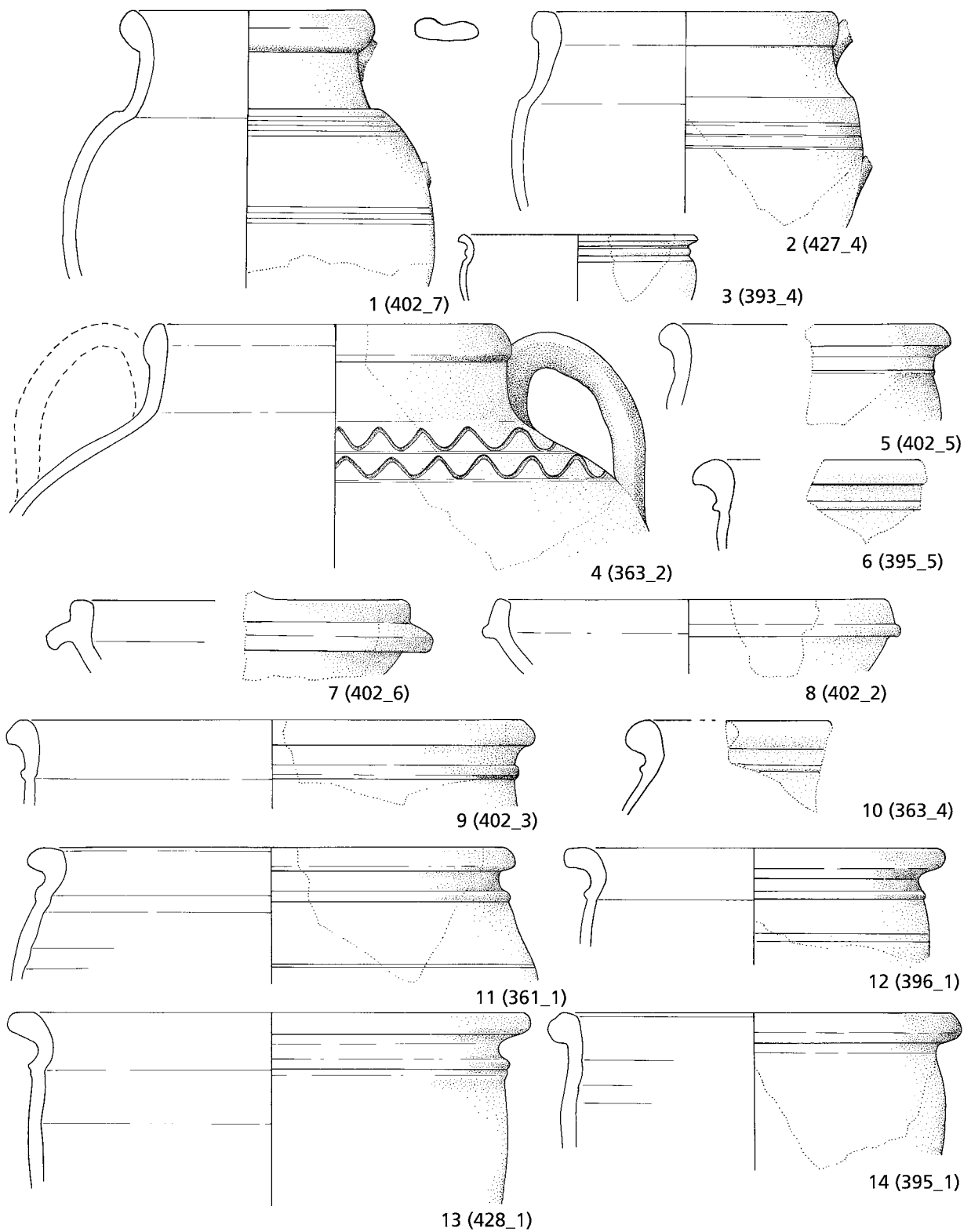


Abb. 131b Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Pfostenbau 4. Keramik aus der Verfüllung. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

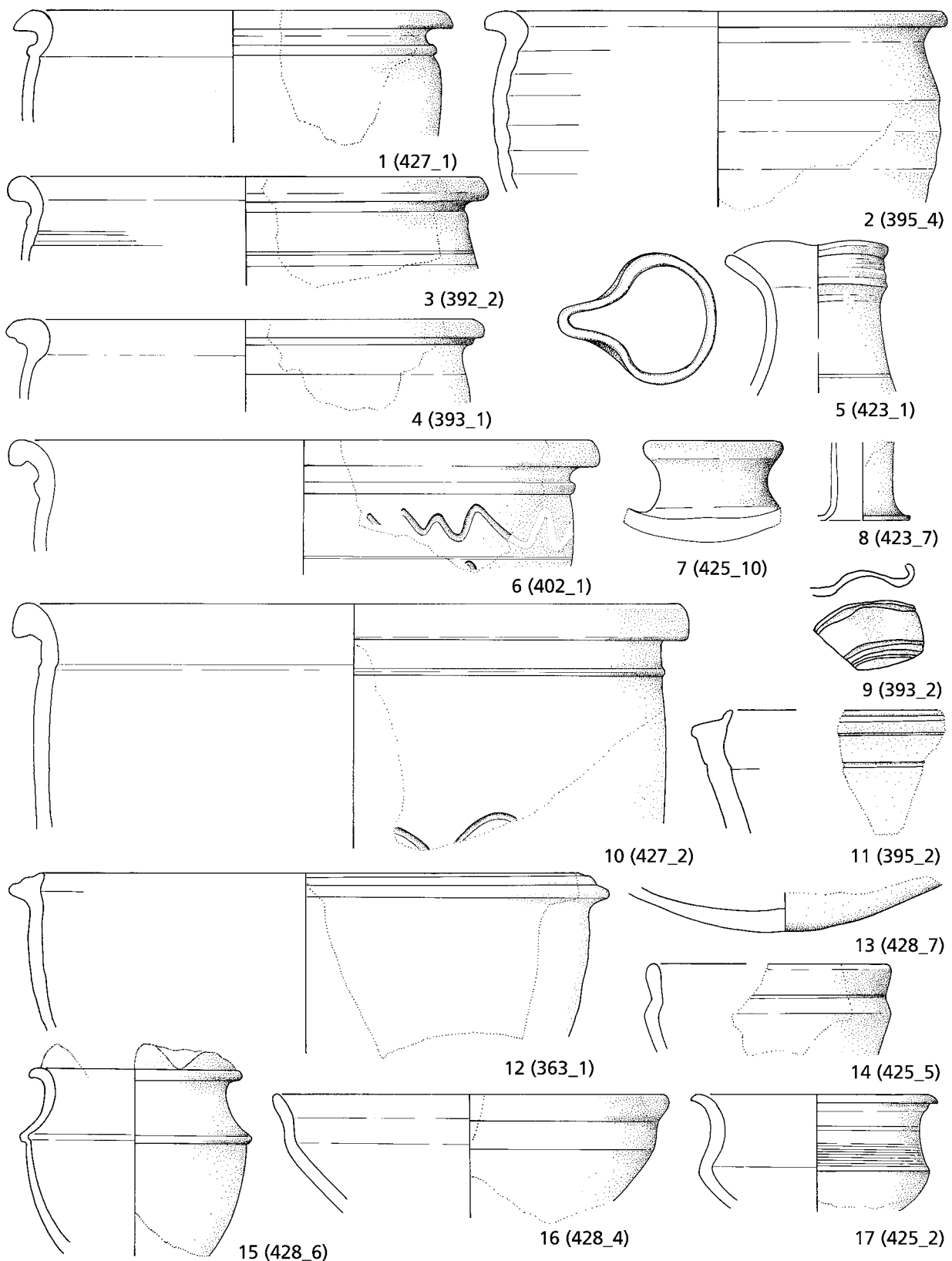


Abb. 131c Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Pfostenbau 4. Keramik und Glas aus der Verfüllung. – 1-7. 9-17 Keramik und 8 Glas aus der Verfüllung. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

395_3²¹³⁷, 423_4²¹³⁸, 425_4²¹³⁹, 425_7²¹⁴⁰, 428_2²¹⁴¹ und 428_5²¹⁴²; **Abb. 131a, 2-8**²¹⁴³). Sowohl in der fortschreitenden Verkürzung der Auflagefläche als auch in der tendenziell immer vertikaler werdenden Stellung der Randlippe sind chronologische Merkmale zu sehen. Demnach sind die hier vorliegenden Stücke in der Entwicklung schon fortgeschritten und können zumeist dem Zeitraum zwischen 420/430 und um 480 zugewiesen werden. Lediglich die Fragmente Fznr. 425_4 und 425_7 zeigen schon steil gestellte Randformen mit fast nicht mehr vorhandenen Auflageflächen und kaum noch erkennbaren sichelförmigen Deckelrillen. Zudem besaßen die Wölbwandtöpfe nach den Wandungsansätzen sehr hoch sitzende, gerundete Schultern. Hier kann man sich eine Datierung zwischen um 480 und 500/510 vorstellen, da aus der ersten Nutzungsphase von Grundstück Winkel Töpferofen II nach Hans Eiden/Fundstelle 31 Ofen 26 nach Mark Redknap eine sehr gute Parallele aus diesem Zeitraum bekannt ist²¹⁴⁴. Eine Anmerkung sei noch zu dem Fragment Fznr. 425_4 erlaubt: Auf einen Teilbereich des Randes ist eine grüne Glasurmasse getropft. Ein intentionelles Glasieren liegt hier aber nicht vor. Die Masse könnte als Hitzeprodukt während des Brennvorganges von der Ofenwandung getropft sein. Eine vielleicht näherliegende Interpretation ist aber, dass dieser sehr hart gebrannte und teilweise gesinterte Topf bei den für die Töpfereien an der Siegfriedstraße nachgewiesenen Glasurexperimenten zum Einsatz kam und hierbei vielleicht als Hafen diente (s. u.)

- 2137 Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Scherben großteils durchgesintert. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun; Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart bis klingend hart gebrannt. Rdm. 12,6cm.
- 2138 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: orange bis rot. Bruch homogen und rot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,8cm.
- 2139 Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Scherben teilweise gesintert. Oberfläche: rau-grobkörnig bis rau-blasig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet, Kern gelb bis beige, an den Rändern grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart bis klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8cm.
- 2140 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis grau. Bruch zerklüftet, im Kern zumeist dunkelgrau, stellenweise braun. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,2cm.
- 2141 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig bis rau-blasig. Scherben teilweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet, manganrot, an den Seiten im gesinterten Bereich grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.
- 2142 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig bis rau-blasig. Scherben teilweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot, Anflugglasur. Schwarze pockige Schmelzprodukte. Bruch zerklüftet, manganrot, im gesinterten Bereich grau. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.

Von den Schüsseln mit innen verdicktem Rand und in der typochronologischen Entwicklung zunehmend betontem Außenwulst der Form Alzei 28/Ware MD Form A1 nach Mark Redknap sind im Fundgut vier Randfragmente erhalten (**Abb. 131a, 9-12**)²¹⁴⁵. Es ist auffällig, dass sämtliche Randprofile (Fznr. 402_4²¹⁴⁶, 425_1²¹⁴⁷, 425_9²¹⁴⁸ und 427_3²¹⁴⁹) leistenartig überstehende Wülste und somit mäßige Quellränder besitzen. Die Ausprägung kam im Zeitabschnitt 390 bis 420/430 auf, wurde aber zumindest noch bis in die Mitte des 5. Jhs. angefertigt, was ihr Vorkommen im Inventar des Ofens 2 nach Lothar Bakker/Fundstelle 5 Ofen IV nach Mark Redknap beweist²¹⁵⁰. Zwei mit größeren Scherben erhaltene Fragmente (Fznr. 425_1 und 427_3²¹⁵¹) zeigen auf der Wandung Rillenverzierungen, wie sie nach 420/430 beim Typ Alzei 32 üblich waren. Es könnte somit durchaus sein, dass die ehemals vorhandenen Schüsseln erst nach 420/430 getöpft wurden. Letztendlich wird man dieses aber nicht mehr beweisen können.

Unter dem Typ Alzei 29/Form A7 der Mayener Ware MD nach Mark Redknap²¹⁵² treten sowohl flache Teller als auch hohe Schüsseln auf. Charakteristisch sind für diese fußlosen Gefäße gerundet einziehende, oft abgesetzte und verdickte Ränder. Sie leiten sich von den v. a. in hellgelber und hellgrauer Farbe produzierten Tellern des Typs Alzei 34, die durch einen nach innen geknickten Rand gekennzeichnet werden²¹⁵³, ab²¹⁵⁴. Diese wurden in Mayen bis in die Zeit um 400 hergestellt und blieben in der 1. Hälfte des 5. Jhs.

- 2143 Vgl. hierzu Grunwald 2016a, 351-355.
- 2144 Grunwald 2016a, 355 Abb. 11, 3.
- 2145 Vgl. hierzu Grunwald 2016a, 348-349 Abb. 4.
- 2146 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.
- 2147 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,2cm.
- 2148 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.
- 2149 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,0cm.
- 2150 Grunwald 2016a, 351-352 Abb. 7, 7.
- 2151 Die beiden anderen Randfragmente sind nur sehr klein und besitzen fast keine Wandungsbereiche.
- 2152 Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.
- 2153 Nach Mark Redknap handelt es sich um die Form R6 seiner Ware MR: Redknap 1999, 156-158 Abb. 14-15, R6.1-R6.33.
- 2154 Zu der typochronologischen Entwicklung vgl. auch Bernhard 2015, 50.

weiterhin im Gebrauch. Ab etwa 390 wurden sie aber von dem hier interessierenden Typ Alzei 29/Ware MD Form A7 schrittweise bis zur Mitte des 5. Jhs. gänzlich verdrängt. Die Gefäße des letztgenannten Typs wiesen wohl zunächst einfach gerundet nach innen umgebogene, noch nicht deutlich hervorgehobene Ränder auf. Dieses änderte sich – so der Eindruck – ab 420/430, wo mit einem Absatz von der Wandung unterschiedene, verdickte, teilweise bohnenförmige Ausprägungen oder mit Rillen abgesetzte Ränder massiv aufkamen²¹⁵⁵. Diese Formen blieben bis um 480 in der Produktion. Im Verlauf der 2. Hälfte des 5. Jhs. setzte aber auch eine Rückentwicklung zur Vereinfachung der Ränder ein, bis zwischen 500/510 und 520/530 nur noch hakenartig nach innen weisende, nicht mehr verdickte Randformen angefertigt wurden²¹⁵⁶. Im Verlauf der 1. Hälfte des 6. Jhs. verlor sich dieses Merkmal dann gänzlich. Aus dem für den Pfostenbau 4 herangezogenen Fundgut sind fünf Fragmente (Fznr. 361_2²¹⁵⁷, 423_2²¹⁵⁸, 423_3²¹⁵⁹, 425_3²¹⁶⁰ und 428_3²¹⁶¹) diesem Typus zuzuweisen (Abb. 131a, 13-17). Bei den Objekten 423_2, 425_3 und 428_3 handelt es sich um flache Teller und bei den Stücken 361_2 und 423_3 aufgrund der steil angelegten Wandungen um Schüsseln. Allen Fragmenten ist gemein, dass sie in irgendeiner Form abgesetzte Ränder besitzen. Besonders frühe oder späte Randausprägungen liegen nicht vor. Demnach sollten sie am ehesten in den Zeitraum 420/430 bis um 480 datieren.

Die Henkeltöpfe der Form Alzei 30 nach Wilhelm Unverzagt²¹⁶²/Ware MR Form R24/Ware MD Form A21 nach Mark Redknap²¹⁶³ und Form 2 nach Helmut Bernhard²¹⁶⁴ – um nur einige Definitionen von Bearbeitern zu nennen – wurden seit valentinianischer Zeit in größerem Umfang in Mayener Machart hergestellt²¹⁶⁵. Helmut Bernhard hat im Jahr 2015 die grundlegenden Forschungsergebnisse von Alfried Wieczorek²¹⁶⁶ und Bernd Steidl²¹⁶⁷ anschaulich zusammengefasst²¹⁶⁸, weshalb Entsprechen-

des hier nicht erfolgen soll. Tendenziell kann man sagen, dass die Gestalt der Henkeltöpfe im zeitlichen Verlauf der Entwicklung seit der 1. Hälfte des 4. Jhs. immer plumper und die Mündung immer enger wurde. Bernd Steidl hat zum Entschlüsseln dieser Entwicklung den Raddurchmesser mit der Gefäßhöhe ins Verhältnis gesetzt. Seine frühe Gruppe der 1. Hälfte/Mitte des 4. Jhs. – die noch weite Mündungen auszeichnen – besaß demnach Werte von 1:1 bis 1:1,27. Die zwischen 360/370 und 450/460 entstandenen Gefäße (Typen Alzei 30a und b nach Alfried Wieczorek) zeigen ein Verhältnis von 1:1,42 bis 1:1,67. Die zwischen 450/460 und 500/510 entstandenen Stücke (Typ Alzei 30c nach Alfried Wieczorek), die mind. noch bis 520/530 in Bestattungen gelangen konnten, weisen Richtmaße von 1:1,71 bis 1:2,01 auf²¹⁶⁹. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass Gefäße nach älteren, nicht mehr modernen Maßverhältnissen auch noch im nächstjüngeren Zeitabschnitt getöpft wurden. Leider sind diese Rechenbeispiele nach dem von Bernd Steidl entworfenen Modell nur auf in Höhe und Raddurchmesser nachvollziehbare Gefäße anzuwenden. Diese liegen aus dem Töpfererschutt aber nur in sehr seltenen Fällen wie bei einem Beispiel aus dem Grubenhaus 11 vor. Für diese Studie ist somit auch der Ansatz von Alfried Wieczorek wichtig, nach dem die Form Alzei 30c höchstens einen Mündungsdurchmesser aufweist, »der zwei Drittel des Bauchdurchmessers beträgt, während die vergleichbar frühe Form Alzei 30a einen nur wenig kleineren Mündungsdurchmesser im Verhältnis zum Bauchdurchmesser besitzt«²¹⁷⁰. Die für die 2. Hälfte des 5. Jhs. in der Mayener Produktion charakteristische Form Alzei 30c weist im Vergleich zu Alzei 30a und b eine gestreckte Gestalt, eine eiförmige Bauchung und einen zumeist nur schwach, seltener aber auch deutlich eingezogenen Fuß auf. Bandlippe und abgesetzter Hals sind Charakteristika der gesamten Formengruppe Alzei 30.

²¹⁵⁵ Vgl. Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 12.

²¹⁵⁶ Vgl. Grunwald 2016a, 356 Abb. 12, 2.

²¹⁵⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig; teilweise aber auch nachgeglättet. Farbe: rot bis orange. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,0cm.

²¹⁵⁸ Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Scherben teilweise gesintert. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart bis klingend hart gebrannt. Rdm. 18,2cm. H. 5,4cm. Bdm. 9,9cm.

²¹⁵⁹ Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Scherben teilweise gesintert. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und braun bis grau. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart bis klingend hart gebrannt. Rdm. 22,6cm. H. noch 8,2cm.

²¹⁶⁰ Rauwandige Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Am Rand Spuren einer Nachglättung.

Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm.

²¹⁶¹ Rauwandige Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: beige bis braun. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.

²¹⁶² Unverzagt 1916, 35 Typus 30 Taf. II, 30.

²¹⁶³ Redknap 1999, 162 Form R24 Abb. 16, R24.1-R24.5; 194 Form A21 Abb. 35, A21.1.

²¹⁶⁴ Bernhard 2015, 45-47 mit Abb. 51, 2a-2e.

²¹⁶⁵ Vgl. Bernhard 2015, 59.

²¹⁶⁶ Formen Alzei 30a bis 30c: Wieczorek 1987, 388-389.

²¹⁶⁷ Steidl 2000, 92. 140-141 Listen 6a-b.

²¹⁶⁸ Bernhard 2015, 45-46.

²¹⁶⁹ Steidl 2000, 140-141.

²¹⁷⁰ Wieczorek 1987, 389.

Fünf aus den Fundstellen 86/42 und 86/43 erhaltene Rand-Wandungs-Fragmente (Fznr. 395_6²¹⁷¹, 402_7²¹⁷², 425_6²¹⁷³, 425_8²¹⁷⁴ und 427_4²¹⁷⁵) lassen sich dem Typ Alzei 30/Ware MR Form R24/Ware MD Form A21 zuordnen (**Abb. 131a, 19-20. 22; 131b, 1-2**). Das Fragment Fznr. 425_6 besaß einst unterhalb des abgesetzten, kurzen Halses und des gerundeten Wulstrand eine hoch angesetzte breite Schulter. Der Gefäßkörper dürfte daher eiförmig gewesen sein und der Henkeltopf dem der Ausprägung Alzei 30c angehört haben. Hierzu passt der dicke Wulstrand, der nach Helmut Bernhard für die 2. Hälfte des 5. Jhs. typisch ist²¹⁷⁶. Im Vergleich hierzu zeigt das Fragment Fznr. 425_8 einen deutlich gerundeteren Körper mit tiefer liegender Schulter und dünnem gerundetem Rand. Bei diesem Henkeltopf sind Rand- und Bauchdm. zu erfassen. Sie liegen bei 9,6 zu 14 cm, was für die Mündung etwa zwei Drittel des Bauchumfanges bedeutet. Das Objekt ist somit zu einer späten Ausprägung des Typs Alzei 30b zu zählen. Typologisch anzuschließen ist das Objekt Fznr. 402_7, bei dem die gerundete Wandung zum einen mit Rillen vom kurzen Hals abgesetzt und zum anderen mit einer Rille auf dem Umbruch ausgeschmückt wurde. Beide Objekte wird man wohl dem Zeitraum 420/430 bis 450/460, spätestens aber bis um 480 zuordnen können. Auch der Henkeltopf Fznr. 427_4 zeigt einen mit Rillen und einem Absatz vom Hals abgesetzten Gefäßkörper. Bei diesem Exemplar liegt der Rdm. (15,6 cm) nur geringfügig unter dem Bauchdm. (W. 18,0 cm). Entsprechendes gilt wohl auch für das Fragment Fznr. 395_6, dem der sonst typische Wulstrand fehlt (Rdm. 14,0 cm; W. wohl um 16,0 cm). Demnach sollten diese beiden Henkeltöpfe wohl zwischen um 390 und 450/460 hergestellt worden sein. Der Wandungsverlauf wirkt aber bei dem Objekt Fznr.

427_4 verflaut, weshalb trotz der Maße eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. vielleicht doch möglich wäre²¹⁷⁷. Die zunächst durch ein senkrechtes Rand-Kragen-Profil²¹⁷⁸ gekennzeichneten rauwandigen Reibschalen der Form Alzei 31/Ware MR Formen R40 und R41 nach Mark Redknap²¹⁷⁹ kamen nach dem momentanen Wissen zwischen 390 und 420/430 in der Mayener Produktion auf. Nach 420/430 wurde ihr Rand immer hammerartiger gestaltet und verlor schrittweise den Steilrand (Form R40)²¹⁸⁰. Der Rand zog nun mit seinem Abschluss schüsselartig ein. Wohl erst nach 450/460 treten zunehmend hängende und schmalere Krägen mit aufgesetzter Leiste auf, denen der Steilrand nun gänzlich fehlt (Form R41)²¹⁸¹. Die Reibschüsseln des Typs Alzei 31 blieben nach 450/460 beliebt und wurden in Mayen bis ins fortgeschrittene Frühmittelalter hergestellt, wobei die Randformen graziler wurden. Dieses zeigen z. B. die rot engobierten Reibschalen. Aus dem zu betrachtenden Fundgut liegen mit den Randfragmenten Fznr. 402_2²¹⁸² und 402_6²¹⁸³ zwei Belege vor (**Abb. 131b, 7-8**). Während bei erstgenanntem Objekt der ansatzweise hammerförmige Rand noch die typologische Nähe zu einem senkrechten Profil zeigt, tritt bei dem anderen Fragment, das noch den Anbruch eines Ausgusses zeigt, ein hängender, schmaler Kragen auf. Von diesen Anhaltspunkten ausgehend wird man das Fragment Fznr. 402_2 wohl schon nach 420/430 und das Objekt Fznr. 402_6 wohl nach 450/460 datieren können. Hierfür spricht auch, dass aus der »Umbaukeramik« der Trierer Kaiserthermen – die schwerpunktmäßig in die 2. Hälfte des 5. Jhs. verweist – eine gute Parallele bekannt ist²¹⁸⁴. Der mit Rillen verzierte Wölbwandtopf des Typs Alzei 32 kam in der Mayener Produktion zwischen 420/430 und 450/460 auf²¹⁸⁵, wurde dann aber verstärkt in der

2171 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: außen beige bis grau; innen orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,0 cm. W. wohl um 16,0 cm.

2172 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: außen braun bis grau; innen beige bis braun. Bruch zerklüftet und ocker bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Hart gebrannt. Rdm. 13,0 cm. W. 19,0 cm. B. Henkel 3,0 cm.

2173 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet, im Kern manganrot, an den Seiten grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,0 cm. B. Henkel 3,0 cm.

2174 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis stellenweise rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 9,8 cm. W. 14,0 cm. B. Henkel 2,2 cm.

2175 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierender und am Ende des Brennvorgangs oxidierender Brand. Oberfläche: rau-grobkörnig. Anflugglasur. Farbe: außen und innen braun. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung:

fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 15,6 cm. W. 18,0 cm.

2176 Bernhard 2015, 46.

2177 Vgl. Bernhard 2015, 46 Form 2d6 Abb. 51, 2d6.

2178 Vgl. Redknap 1999, 171 Abb. 21, R40.1.

2179 Redknap 1999, 168 Form R40-R41 Abb. 21, R40.1-R40.6. R41.1-R41.2.

2180 Gemäß Helmut Bernhard entspricht diese Ausprägung seiner Form 21a: Bernhard 2015, 52 Abb. 54, 21a. – Vgl. Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 11.

2181 Nach Helmut Bernhard ist dieses seine Form 21b: Bernhard 2015, 52 Abb. 54, 21b.

2182 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Stellenweise Nachglättung. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2 cm.

2183 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: braun bis manganrot. Bruch homogen und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: fein bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

2184 Hussong/Cüppers 1972, 79 Form 41 Taf. 17, 41.

2185 Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 9.

2. Hälfte des 5. Jhs. angefertigt, wobei es in dieser Zeit häufig zu einer Kombination mit anderen Zierelementen wie Leisten (Mischtypus Alzei 32/33) kam. Von dem hier zu betrachtenden Fundgut gehört der mit einem gerundet horizontal nach außen gestellten Rand versehene Topf Fznr. 395_4²¹⁸⁶ zum klassischen Typ Alzei 32. Aufgrund von Formgebung und leichten noch auf der Außenwand stellenweise vorhandenen Rillen wird man auch den Topf Fznr. 395_1²¹⁸⁷ dieser Formengruppe anschließen dürfen (Abb. 131b, 14; 131c, 2).

Dem frühestens ab 420/430 aufkommenden Typ Alzei 33/Ware MR Form R9 nach Mark Redknap lassen sich nach den erhaltenen Scherben acht Gefäßfragmente aus dem Pfostenbau 4 anschließen. Den Gefäßen – die großen und kleinen Topfformen zugewiesen werden können – ist gemein, dass sie über gerundet nach außen umgelegte, teilweise leicht unterkehnte, verdickte Ränder verfügen. Die meisten Objekte zeigen unter der Randlippe von der Innenseite mehr oder weniger deutlich herausgearbeitete Leisten, was zu einer Kehlung der Wandinnenseite geführt hat. In der Forschung wird davon ausgegangen, dass im zeitlichen Verlauf der Produktion die Leisten immer flauer wurden. Dieses zeichnet sich in Mayen auch ab. In der dortigen Produktion treten sie spätestens in der 2. Hälfte des 6. Jhs. bei Wölbwandtöpfen nicht mehr auf. Nach dieser Ausprägungsveränderung kann man innerhalb des Typs Alzei 33/Ware MR Form R9 eine Entwicklung ansprechen und eine grobe zeitliche Tendenz formulieren:

Breit und hoch hervortretende Leisten dürften in der typochronologischen Entwicklung eher früh sein. Derart ausgeschmückte Gefäße kamen nach diesem Ansatz zwischen 420/430 und 450/460 auf und wurden wohl noch bis um 480 hergestellt. Schmale, aber noch deutlich her-

vortretende Leisten scheinen in der typochronologischen Entwicklung tendenziell jünger zu sein. Entsprechend ausgestattete Töpfe dürften daher eher in der Mitte des 5. Jhs. aufgekommen sein und schwerpunktmäßig in die 2. Hälfte des 5. Jhs. verweisen. Verkümmerte, verschliffene oder fast gratartige Leisten scheinen besonders ab dem Zeitabschnitt um 480 bis 500/510 in der Produktion geläufig gewesen sein. Nach 500/510 ging die Tendenz dann zu gratartigen bzw. kaum noch zu erkennenden Leistenresten bzw. an Stelle der Leisten zu unter der Randlippe befindlichen Absätzen. Nach 520/530 wurden nach der ablesbaren Entwicklung in der Mayener Produktion dann Wölbwandtöpfe auch ohne Leistenrudimente hergestellt und die Absätze nicht mehr ausgeführt. Ab der Mitte des 6. Jhs. dürften diese Verzierungselemente bei den Mayener Wölbwandtöpfen ausgelaufen sein.

Was bedeutet diese Arbeitshypothese und die sich hieraus abzeichnende chronologische Entwicklungstendenz für die erfassten Töpfe des Typs Alzei 33 aus dem Pfostenbau 4?

Breite und hoch hervortretende plastische Leisten (Produktion ab 420/430) sind in dem Fundgut nicht vorhanden. Bei den Fragmenten der Fznr. 395_5²¹⁸⁸, 427_1²¹⁸⁹, 402_3²¹⁹⁰, 428_1²¹⁹¹ und 393_4²¹⁹² (Abb. 131b, 3. 6. 9. 13; 131c, 1) sind schmale, aber noch deutlich hervortretende Leisten zu erkennen, was für ihre Produktion v.a. ab 450/460 spricht. Hierbei ist aber zu beachten, dass bei den Bruchstücken Fznr. 402_3 und 393_4 nur jeweils kurze Wandungsansätze vorhanden sind. Ob hier noch Rillenverzierungen und somit Gefäße des Mischtyps Alzei 32/33 vorlagen, ist nicht gänzlich sicher zu sagen. Verkümmerte, verschliffene oder fast gratartige Leisten, die für eine Anfertigung der Töpfe v.a. ab um 480 sprechen, sind bei den Fznr. 363_4²¹⁹³ (hier erneut eine nur kurz er-

2186 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: außen orange bis beige; innen beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: fein bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 24,0cm. W. 23,2cm.

2187 Ware MD früh. Reduzierender und am Ende des Brennvorzugs oxidierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun. Bruch zerklüftet und im Kern grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2cm.

2188 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: außen orange bis rot; innen orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: fein bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

2189 Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Scherben teilweise gesintert. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und innen gelb bis beige, an den Außenseiten flächig grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart bis klingend hart gebrannt. Rdm. 23,0cm. W. 22,0cm.

2190 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Stellenweise Nachglättung und Schlickerüberzug. Farbe: orange bis braun. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,0cm.

2191 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,8cm. W. 24,8cm.

2192 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Am Rand Spuren einer Nachglättung. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

2193 Ware MD früh. Reduzierender und zum Ende des Brennvorzugs oxidierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: außen orange; innen braun. Bruch zerklüftet, im Kern grau; an den Oberflächen orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: stark bis sehr stark. Hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

haltene Wandung) und 427_2²¹⁹⁴ (Abb. 131b, 10; 131c, 10) vorhanden. Die Scherben verfügen aber noch über eine deutliche oder angedeutete Innenwandkehlung. Bei den noch jüngeren Stücken dieses Typs fällt diese weg. Bei dem steilwandigen Topf Fznr. 427_2 wurde die Oberwand ergänzend mit einem Wellenband ausgeschmückt. In diesen Gefäßresten könnten sich typochronologisch jüngere Entwicklungen mit einer schmalen, aber noch deutlich hervortretenden Leiste zeigen²¹⁹⁵. Das kleine Fragment Fznr. 402_5²¹⁹⁶ (Abb. 131b, 5) besitzt unter der gerundeten, leicht kantig abschließenden Randlippe nur noch einen leichten Grat als rudimentären Rest einer Leiste. Diese Ausprägungen kamen besonders ab 500/510 in der Mayener Produktion auf. Der noch vorhandene Wandungsrest zeigt keine Rillenverzierung. Daher scheint hier eine sehr späte Ausprägung des Typs Alzei 33 vorzuliegen. Man kann somit nach Meinung des Autors über diese Arbeitshypothese bei den Töpfen des Typs Alzei 33 innerhalb des Fundgutes des Pfostenbaus 4 auf eine zeitliche Tiefe schließen, die für eine längere Nutzungszeit dieser Stelle mit wohl mehreren, in Platzkontinuität errichteten Gebäuden von der Mitte des 5. Jhs. bis in den Zeithorizont 500/510 bis 520/530 spricht.

Bei Gefäßen des Mischtyps Alzei 32/33 treten als Neuerung des Repertoires sowohl Leisten- als auch Rillenverzierungen auf. Sie führen also Stilelemente der Typen Alzei 32 und Alzei 33 zusammen. In Mode scheinen derart in Kombination ausgeschmückte Töpfe ab 450/460 gekommen zu sein²¹⁹⁷. In den folgenden Zeilen wird die unter Typ Alzei 33 beschriebene Entwicklung der Leisten-/Rippenzier berücksichtigt und in die Interpretation einbe-

zogen. Bei dem großen Wölbwandtopf Fznr. 402_1²¹⁹⁸ (Abb. 131c, 6) befindet sich auf der Wandung unterhalb des ausladenden und unterkehnten Randes zwischen einer nicht mehr breiten, aber noch deutlich hervortretenden Leiste und einer Rille ein eingeritztes Wellenband. Geringe Spuren zeigen, dass unterhalb der Rille ein zweites Feld mit einem weiteren Wellenband folgte. Eine Herstellung des Topfes in der Mitte des 5. Jhs. scheint möglich zu sein. Bei den Objekten Fznr. 361_1²¹⁹⁹ und 396_1²²⁰⁰ (Abb. 131b, 11-12) sind die im Vergleich zur Fznr. 402_1 reduzierten und schmaleren Leisten mit einer Rillenzier auf der deutlich gerundeten Gefäßoberwand kombiniert. Die angesprochenen Kombinationsausschmückungen verweisen tendenziell in die 2. Hälfte des 5. Jhs. Eine verkümmerte, verschliffene, fast gratartige Leiste sowie Rillenzier zeigt die Fznr. 392_2²²⁰¹ (Abb. 131c, 3). Unter dem gerundeten und horizontal gestellten Rand des Wölbwandtopfrestes Fznr. 393_1²²⁰² (Abb. 131c, 4) befindet sich nur noch ein kleiner Absatz. Zudem ist ein kaum noch zu erkennender Leistenrest unter dem Hals vorhanden. Dieses könnte für eine Produktion des Topfes zwischen 500/510 und 520/530 sprechen. Auch demnach könnte das letzte Bauwerk an dieser Stelle in diesem Zeitraum aufgegeben worden sein.

Mit den Fznr. 393_2²²⁰³ und Fznr. 423_1²²⁰⁴ liegen ein kleines Randfragment und ein Rand-Hals-Bruchstück von zwei unterschiedlichen Kleeblattkannen vor (Abb. 131c, 5, 9). Während von erstgenanntem der Ware MD/ME angehörendem Exemplar nur ein kleines Fragment des Randes mit dem Ansatz der eingekniffenen Ausgusschnauze und unter der angedeuteten Randlippe vorhan-

2194 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Stellenweise Nachglättung. Farbe: orange bis beige. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 34,6 cm. W. 32,6 cm.

2195 Zwei Fundstücke der Formengroßgruppe A34 der Warenart MD nach Mark Redknap (Wölbwandtopf mit weit ausladendem Rand) sind sowohl in der Rippenausgestaltung und Wellenbandverzierung als auch in der schlanken Gefäßform sehr ähnlich. Diese Wölbwandtöpfe dürften daher auch aus der endenden Spätantike stammen: Redknap 1999, 200 Form A34.15-A34.16 Abb. 38, A34.15-A34.16.

2196 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig mit Spuren einer Nachglättung. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

2197 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

2198 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierender und am Ende des Brennvorgangs oxidierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Anflugglasur. Farbe: außen und innen braun. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 30,6 cm.

2199 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: Außenseite orange; Innenseite rot bis orange.

Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0 cm.

2200 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Stellenweise Nachglättung. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,4 cm.

2201 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,0 cm.

2202 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: beige. Bruch zerklüftet und orange bis beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8 cm.

2203 Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Scherben teilweise gesintert. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: manganrot bis rot. Bruch zerklüftet und grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart bis klingend hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

2204 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierender und am Ende des Brennvorgangs oxidierender Brand. Oberfläche: rau-grobkörnig. Anflugglasur. Farbe: außen und innen braun. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Dm. Rand durch Ausguss 8,2 cm.

dener Rillenverzierung vorliegt, hat sich bei dem letztgenannten Objekt (Fznr. 423_1) die Hals-Rand-Partie einer hohen Kanne erhalten. Dieses nach dem Scherben dem grauen gemagerten Steinzeug zuzuweisende Bruchstück verfügt ebenfalls über Rillenverzierungen auf der schmalen Halszone und eine nicht gegliederte bandartige Randlippe. Eine genaue Typzuweisung gestaltet sich in beiden Fällen schwierig. Nach Mark Redknap sollten sie seiner Form R17 der Ware MR²²⁰⁵ angehören. Es könnte sich um Gefäßformen des Typs Gellep 149, der in der Mayener Produktion ab 420/430 aufkam und auch noch in der 2. Hälfte des 5. Jhs. hergestellt wurde, gehandelt haben. Die wenig untergliederten Randlippen lassen innerhalb dieses Zeitraumes eine späte Datierung vermuten. Aufgrund der Herstellungstechniken können beide Gefäße als Produkte des 5. Jhs. angesehen werden (s. o.). Dieses untermauert die schon aufgrund von typologischen Aspekten gegebene zeitliche Ansprache.

Zwei Fragmente von ehemals rot engobierten Schalen mit erkennbarem oder kaum vorhandenem Wandungsknick (Fznr. 428_4²²⁰⁶ und 425_5²²⁰⁷) haben sich im Fundgut erhalten (**Abb. 131c, 14, 16**). Beide Bruchstücke gehören zu verschiedenen Gefäßindividuen. Die Matrix ihrer Scherben ähnelt sich bis hin zur Magerung aber stark. Die Schalen besaßen leicht ausschwingende bzw. umgeknickte Steilränder, scharfe Umbrüche und bauchig-gerundete Gefäßunterwände. Nach diesen Kriterien gehörten die Stücke der Form B7 der Ware MA nach Mark Redknap an²²⁰⁸. Dieses würde die Fragmente wie die Vergleichsexemplare nach der Datierung der Mayener Fundstellen ins Frühmittelalter stellen. Doch liegen sonst in diesem – bis auf die Altfunde – chronologisch relativ geschlossen wirkenden Fundinventar keine weiteren frühmittelalterlichen Objekte vor. Das lässt nachdenklich werden. Nach Mark Redknap kann eine sehr ähnlich gestaltete, ebenfalls mit einem leicht nach außen umgeknickten steilen Rand versehene, fußlose Schüssel der spätantiken Ware MR namhaft gemacht werden²²⁰⁹. Es handelt sich somit um ein vor der Zeit um 480 entstandenes Produkt der Töpfereien des Viertels »Auf der Eich«. Dieserart geformte Schalen hat es also in der Mayener Produktion schon in der Spät-

antike gegeben. Zudem ist nicht bekannt, ob die Schalen ehemals Füße besaßen und etwa der für das Fundgut zwischen linkem Niederrhein und der nördlichen Eifel definierten Formengruppe S-Sha2.11 anzuschließen sind²²¹⁰. Wenn dieses so wäre, dann würde eine Datierung in den Zeitraum 420/430 bis 500/510 nach der lokalen Chronologie vorliegen. Es erscheint daher durchaus möglich, dass in Mayen solche Stücke – seien sie nun mit oder ohne Fuß ausgestattet – im 5. Jh. auch in rot engobierter Ware angefertigt worden sein könnten. Man muss hier also nicht zwingend von aus jüngeren Schichten eingetragenen Scherben ausgehen.

Auf eine rot engobierte Reibschüssel wurde in diesem Kapitel schon im Zusammenhang mit dem Objekt Fznr. 520_2 aus dem Grubenbefund Fstnr. 87/6 eingegangen (s. o.). Auch aus den Spuren des Pfostenbaus 4 stammen zwei ähnliche Fragmente. Die Scherben Fznr. 423_6²²¹¹ und 393_3²²¹² entsprechen einander in Gestaltung, Engobe und Scherbentextur derart, dass sie wohl zu einem Gefäßindividuum, einer Reibschale mit steiler Wandung, gehört haben dürften (**Abb. 131a, 1**). Das Gefäß war ehemals hochwertig und besaß eine sehr gut haftende, farbintensive Engobe. Leider kann die genaue Form des Randes heute nicht mehr eindeutig bestimmt werden. Denn der an den innen gekehrten Rand ehemals außen ansetzende Wulst ist bei beiden Fragmenten gänzlich und mit entsprechendem Schadensbild ausgebrochen. Im Bereich der Ausbruchfläche scheint eine nachträgliche Glättung erfolgt zu sein, bei der Scherben und Magerung abgeflacht wurden. Vermutlich war daher der Randwulst wohl während des Brandes schadhafte geworden und man versuchte nach dessen Entfernung, die Reibschüssel für eine weitere Nutzung durch den Töpfer handhabbar zu machen. Die Verwendung könnte etwa beim Zermahlen kleiner Substanzmengen wie etwa Ton durchaus im Bereich der Keramikherstellung gelegen haben. Eine genaue Datierung des Gefäßes fällt schwer. Eine zeitliche Stellung in den Zeitraum 450/460 bis 500/510 ist aber aufgrund der früher schon für das Objekt Fznr. 520_2 genannten möglichen Parallelen auch hier durchaus denkbar.

2205 Redknap 1999, 164 Form R17 Abb. 18, R17.2-R17.3.

2206 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe: rot bis orange. Engobe in großen Resten erhalten. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,6 cm. W. 19,2 cm.

2207 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe: rot bis orange. Engobe in Resten erhalten. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

2208 Redknap 1999, 226 Form B7 Abb. 51, B7.1-B7.32.

2209 Redknap 1999, 168 Form R36 Abb. 21, R36.1.

2210 Müssemeier u. a. 2003, 67 S-Sha2.11 Abb. 4, S-Sha2.11.

2211 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite glatt; Innenseite glatt bis sehr grob. Farbe: rot. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. noch 30,4 cm.

2212 Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite glatt; Innenseite glatt bis sehr grob. Farbe: rot. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. noch 30,4 cm.

Von den Zweihenkelkrügen sind mit drei Fragmenten (Fznr. 423_5²²¹³, 363_2²²¹⁴ und 363_3²²¹⁵; **Abb. 131a, 18, 21; 131b, 4**) Nachweise von drei unterschiedlichen Gefäßen vorhanden. Allen ist gemein, dass sie Ansatzstellen der heute verschollenen zweiten Henkel und im Verhältnis zur Gefäßschulter enge Mündungen besaßen. Sie wurden zudem oxidierend gebrannt und zeigen rauwandige Wandungen. Die Ränder sind leicht bis deutlich verdickt und vertikal bis leicht nach außen gestellt. Die Krüge waren breitschultrig (Fznr. 363_2) bis sehr breitschultrig (Fznr. 363_3 und 423_5). Sie sind weiterhin auf der Oberwand unterhalb des kurzen Halses mit Rillen verziert. Bis auf die ausladenden Schulterpartien und ihre Größe erinnern sie an Henkeltöpfe des Typs Alzei 30b. In ihrer Gestalt sind sie von der Form R19 der Ware MR nach Mark Redknap abzuleiten²²¹⁶, wobei sie dort Exemplaren besonders nahe kommen, die nicht aus den Mayener Produktionsstätten stammen²²¹⁷. Zudem tritt unter Mark Redknaps Formengroßgruppe A3 der Ware MD (Zweihenkelkrug mit verdicktem Rand) ein an der Siegfriedstraße gefundenes Exemplar auf, das ebenfalls eine breit angelegte Schulter besitzt, auf der Oberwand mit Rillen verziert ist und eine auch sonst der Fznr. 363_3 entsprechende Randausprägung zeigt²²¹⁸. Die aus dem Pfostenbau 4 stammenden Fragmente dürften – wie auch das letztgenannte Objekt von der Siegfriedstraße – zu Gefäßen gehört haben, die aufgrund ihrer hoch liegenden, breiten Schultern wohl der 2. Hälfte des 5. Jhs. zugeordnet werden können²²¹⁹. Ein in jeglicher Hinsicht außergewöhnliches Fundstück liegt mit Fznr. 428_6²²²⁰ vor (**Abb. 131c, 15**). Es handelt sich um ein becherartiges Gefäß aus grauem gemagertem Steinzeug, dessen Scherben somit auf eine sehr hohe Brenntemperatur von über 1200 °C hinweist²²²¹. Das heute noch etwa zu einem Drittel erhaltene, rauwandige Gefäß verfügte über einen gerundet nach außen umgelegten Rand, eine einschwingende kurze Oberwand, einen mit von innen ausgearbeiteter plastischer Rippe betonten Umbruch und eine gerundet einziehende Gefäßunterwand. Es besaß einen Rdm. von 11 cm, einen Schulterumbruchsdm. von 12,2 cm und eine noch erhal-

tene H. von 10,1 cm. Das Objekt erinnert in Größe und Form somit an frühe Knickwandtöpfe. Die auf dem Umbruch befindliche plastische Rippe macht es innerhalb der rauwandigen Ware aber außergewöhnlich²²²². Die auf der Innenseite befindliche, wohl als ehemaliger Inhalt anzusehende Schlacke-Glasur-Anhaftung ist besonders nennenswert. Sie besteht aus einer dicken Schicht glasigen Materials, das teils porös ist und teilweise dunkelgrün glänzend wie Glas (**Abb. 132**). Zu diesem Inhalt fanden am RGZM chemische Analysen in Form einer Mikro-Röntgenfluoreszenz-Untersuchung statt. Nach dem Gutachten²²²³ wurde das unbekannte glasige Material an jeweils mehreren Stellen gemessen und mit der Gefäßwandung verglichen. Die glasartige Substanz besteht demnach aus den Oxiden von Silizium, Aluminium, Kalzium und Magnesium. Hierin besteht Ähnlichkeit zu der Keramik des Gefäßes. Auch die Gehalte von Titan, Vanadium, Rubidium, Strontium und Zirkon sind der Keramik ähnlich. Die glasige Substanz weist allerdings hohe Gehalte an Alkali auf. Kalium und Natrium liegen jeweils im Bereich von 5-10 %. Die Analyse zeigte, dass es sich bei der im Gefäßinneren zum Schmelzen gebrachten Substanz um keine Schlacke aus einem metallurgischen Prozess, um kein Glas und um keinen aufgeschmolzenen Basalt handelt. Es liegt hierbei aber auch kein Tiegelmateriale vor. Der durch den hohen Alkaligehalt herabgesenkte Schmelzpunkt ist bemerkenswert. Es dürften innerhalb der Töpfereien an der Siegfriedstraße von Mayen Experimente zur Anfertigung von Glasuren stattgefunden haben. Bei dem Gefäß handelt es sich nach dem momentanen Wissensstand um einen Tiegel, in dem eine Substanz bei Temperaturen von über 1200 °C zu einer Glasurschmelze erhitzt wurde. Wenn diese Interpretation zutrifft, so könnte die plastische Rippe auf dem Gefäßumbruch als Widerstand zur besseren Handhabung des Tiegels mit einer Zange oder Ähnlichem gedient haben. Es könnte sich bei diesem Keramikobjekt somit um eine in den Mayener Töpfereien angefertigte und zweckdienlich ausgeformte Tiegelform handeln, die speziell für den Zweck des Erhitzens selbst schon mit sehr hohen Temperaturen gebrannt wurde. Ein Aufheizofen für das Schmelzen

2213 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 7,6 cm. B. Henkel 1,6 cm.

2214 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 18,8 cm. B. Henkel 3,6 cm.

2215 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,6 cm. B. Henkel 4,0 cm.

2216 Redknap 1999, 160 Form R19 Abb. 16, R19.1-R19.5.

2217 Redknap 1999, 164 Form R19a-b Abb. 19, R19.6-R19.8.

2218 Redknap 1999, 178 Form A3.13 Abb. 27, A3.13.

2219 Grunwald 2016a, 353. – Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

2220 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierender und am Ende des Brennvorgangs oxidierender Brand. Oberfläche: raugrobkörnig bis rau-blasig. Farbe: außen und innen manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,0 cm. W. 12,2 cm. H. noch 10,1 cm.

2221 Vgl. Kap. »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinterter Waren in den Töpfereien von Mayen«.

2222 Mit plastischen Rippen auf dem Umbruch versehene Gefäße der Feinkeramik liegen sowohl bei Terra-Nigra- als auch bei Argonnensigillata-Formen vor.

2223 Gutachten vom 28. Mai 2019: Sonngard Hartmann, RGZM, sei für die Untersuchung gedankt.

der Glasur sollte sich dann ebenfalls im Bereich des Töpferviertels »Siegfriedstraße« befunden haben.

Im Kap. »Geräte und Werkzeuge zur Keramikproduktion« wird auf ein Töpferwerkzeug in Form eines Pilzes bzw. Jo-Jos eingegangen (Fznr. 425_10; **Abb. 131c, 7**). Es dürfte besonders zum Eindrehen von Steinchen in die Innenseite und somit die Arbeitsfläche von Reibschüsseln genutzt worden sein. Dieses war aber nicht die einzige Nutzungsmöglichkeit (s. o.).

Das unter der Fznr. 423_7²²²⁴ erfasste Glasfragment ist stark bestoßen und in der Form nicht mehr sicher zuzuordnen (**Abb. 131c, 8**). Man kann aber von einem engen Röhrenhals mit dem Ansatz eines bauchigen Körpers ausgehen. Das einst vorhandene Gefäß dürfte der mittleren römischen Kaiserzeit entstammen und gelangte als Altstück in den spätantiken Befund des Pfostenbaus 4²²²⁵.

Als weiteres ungewöhnliches Objekt ist noch der Rest einer großteils erhaltenen Ziegelplatte (Fznr. 361_3²²²⁶) anzuführen. Sie misst 16,5 cm × 13,5 cm × 3 cm und könnte nach der Tonbeschaffenheit vor Ort hergestellt worden sein. An ihren Schmalseiten haftet Zement an. Die Platte war somit einst verbaut. Sonstiger, z. B. bei einem Hausabriss entstandener Schutt aus dem Mayener vicus lässt sich in diesem Befund aber nicht feststellen. Man wird heute leider nicht mehr klären können, ob zu dem Pfostenbau 4 vielleicht ein gemauerter Ziegeleinbau gehörte.

Chronologisch ist das Fundgut aus dem Pfostenbau 4 – ohne Berücksichtigung von Altstücken – in den Zeitraum um 390 bis 520/530 zu datieren. Wahrscheinlich kann diese Spanne aber auf 420/430 bis 520/530 verkürzt werden. Es ist anzunehmen, dass das Gebäude bei der Einplanung der Schicht 5 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 wohl in der Zeitspanne 500/510 bis 520/530 intentionell aufgegeben wurde. Ein Pfostenbau hat hier aber niemals über hundert Jahre bestanden. Da in den Grabungsunterlagen Hinweise auf mehrere Laufhori-



Abb. 132 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Pfostenbau 4. Tiegelfragment mit Schmelzprodukt (Fznr. 428_6). – (Foto B. Streubel, RGZM). – M. 1:1.

zonte innerhalb des Befundes der Fundstellen 86/42 und 86/43 zu finden sind, könnte es sein, dass an dieser Stelle in Platzkontinuität mehrere Pfostenbauten hintereinander bestanden haben.

²²²⁴ Glas. Hellgrün und transparent. Feinblasig. B. Hals 3 cm. Max. B. 4,8 cm. H. noch 3,9 cm. D. der Wandung 4 mm.

²²²⁵ Vgl. Dodt u. a. 2018, 443. – Dort ist noch die veraltete Zuweisung »Pfostenbau 5« zu finden.

²²²⁶ Ton. Oxidierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis raugrobkörnig. Farbe: rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. L. 16,5 cm. B. 13,5 cm. D. 3 cm. Nicht abgebildet.

AUSGEWÄHLTE EINZELFUNDE

Um das in dieser Publikation vorgestellte Spektrum der während der Spätantike und dem Frühmittelalter in Mayen produzierten Keramik und auch der zeitweise nach Mayen gelangten, somit als Importgut zu interpretierenden Produkte anderer Herstellungsorte weiter abzurunden, seien noch einige Einzelobjekte angesprochen. Zumeist ist bekannt, mit welchem Fundgut sie während der Ausgrabungen von 1986/1987 geborgen wurden. Die einst zugehörigen Befunde lassen sich aber oft nicht genau lokalisieren. Man kann somit in solchen Fällen zumindest die Fundensembles interpretieren.

Römische Keramik

Zunächst sollen römische Einzelfunde gewürdigt werden. Im Verlauf der Ausführung wird ersichtlich, dass besonders über sie die Nutzung des 1986/1987 ausgegrabenen Areals ab dem 2. Jahrhundert zu fassen ist.

Funde aus einer spätantiken Planierschicht

Im Bereich der Teilfläche 83 entdeckte man nach dem Vermerk auf einem Fundzettel am 24. November 1986 3 m südöstlich von Töpferofen 6/1986 in der Westwand der Baugrube (vgl. **Abb. 30**) eine einplanierte aschige, mittelgraubraune Schicht mit Funden. Diese Objekte wurden zwar unter der Fznr. 413 gesammelt, die Vergabe einer Fundstellen- oder Flächenbefundnummer erfolgte aber nicht. Weitere Angaben fehlen. Man wird davon ausgehen dürfen, dass es sich bei diesem Befund um die Schicht 5 des Standardprofils der Ausgrabung gehandelt hat. Die Fundstücke verweisen jedenfalls ins fortgeschrittene 5. Jh.:

Eine Randscherbe mit nur kurzem Wandungsansatz (Fznr. 413_4²²²⁷; **Abb. 133, 4**) gehörte zu einem Topf der Formengruppe Alzei 33/Ware MR R9 nach Mark Redknap²²²⁸, die ab 420/430 in der Mayener Produktion aufkam. Das charakteristische Merkmal dieser in der Wandung leicht gerundeten bis bauchigen Gefäße ist die Leistenverzierung unterhalb des ausbiegenden, auf der Innenseite in Höhe der Leiste oft gekehlten – so bei Fznr. 413_4 – und verdickten Randes. Der Autor hat den Eindruck, dass diese Zierelemente zu Beginn der typochronologischen Ent-

wicklung bei Töpfen der Formengruppe Alzei 33 zwischen 420/430 und 450/460 zumeist relativ breit und plastisch deutlich hervortretend ausgeführt wurden²²²⁹. Dieses liegt bei der Fznr. 413_4 nicht mehr vor. Hier ist die Leiste zu einem Grat reduziert, was tendenziell auf eine jüngere Datierung hinweist. Zwei Rand-Wandungs-Fragmente (Fznr. 413_2²²³⁰ und 413_3²²³¹; **Abb. 133, 6-7**) besitzen sowohl Leisten- als auch Rillenverzierungen, führen daher Zierelemente der Formengruppen Alzei 32 und Alzei 33 zusammen und sind daher der Mischform Alzei 32/33 anzuschließen. Die unter den Randlippen dieser Stücke vorhandenen Leisten sind schon zu Graten verkümmert. Die Kombination beider Elemente bei Gefäßen des Mischtyps Alzei 32/33 weist besonders bei Objekten mit derart reduzierter Leistenzier auf eine Herstellung schwerpunktmäßig in der 2. Hälfte des 5. bzw. auslaufend dem früheren 6. Jh. hin²²³². Man wird wohl davon ausgehen können, dass die drei bisher genannten Gefäße am ehesten zwischen 450/460 und 500/510 entstanden sind, wobei man sich die etwas jüngeren Ausprägungen mit reduziertem Grat und Rillenzier gut zwischen um 480 und 500/510 vorstellen kann.

2227 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 29,1 cm.

2228 Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

2229 Vgl. Grunwald 2016a, 353-356.

2230 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierender und am Ende des Brennvorgangs oxidierender Brand. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: außen und innen manganrot bis braun. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung:

fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 22,0 cm.

2231 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Scherben an den Oberflächen gesintert und grau. Farbe: braun bis manganrot, stellenweise grau. Bruch zerklüftet, dunkelgrau, im Kern manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 25,0 cm.

2232 Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

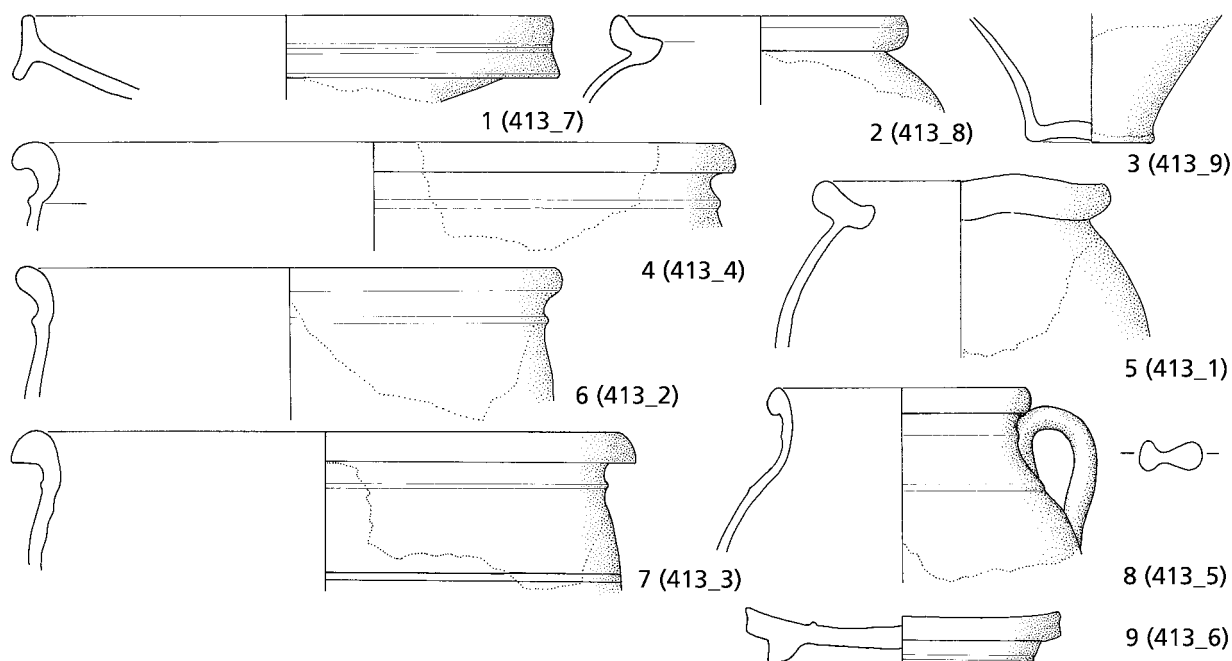


Abb. 133 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Spätantike Einzelfunde aus einer Planierschicht. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Zwei weitere, etwas abgerollte, während des Brandes stark verzogene Fragmente (Fznr. 413_1²²³³ und 413_8²²³⁴) lassen sich der Formengruppe Typ Alzei 27/Form R1 der Ware MR nach Mark Redknapp²²³⁵ anschließen. Es handelte sich somit um Wölbwandtöpfe, wobei die vorhandenen Wandungsreste auf noch relativ schlanke, nicht sehr voluminöse Gefäßformen schließen lassen (**Abb. 133, 2. 5**). Vielleicht wäre hier der Begriff Becher zur Beschreibung daher eher geeignet. Die Ränder beider Gefäße (Rdm. etwa 12 cm) sind relativ flach und breit angelegt, zeigen deutliche sichelförmige Deckelaufschlagflächen und besitzen noch keine hoch gezogenen Lippen. Die Randausprägung von Fznr. 413_1 kann als hammerartig angesprochen werden. Beide Gefäße sind chronologisch älter zu bewerten und dürften am ehesten zwischen um 390 und 450/460 getöpft worden sein. Das Fundgut in der 1986 angetroffenen Fundschicht zeigt also eine zeitliche Tiefe, wobei der Abrollungszustand der Gefäße der Typgruppe Alzei 27 für eine bereits längere

Lagerung im Boden spricht, bevor sie in den Befund gelangten.

Ein Rand-Wandungs-Fragment (Fznr. 413_5²²³⁶; **Abb. 133, 8**) stammt von einem Henkeltopf der Form Alzei 30 nach Wilhelm Unverzagt²²³⁷/Ware MR Form R24/Ware MD Form A21 nach Mark Redknapp²²³⁸ und Form 2 nach Helmut Bernhard²²³⁹. Solche Gefäße wurden seit valentinianischer Zeit in größerem Umfang in den Mayener Töpfereien produziert²²⁴⁰. Das hier interessierende Fragment gehört zu einem Henkeltopf der frühen Formausprägung Alzei 30a nach Alfred Wiczorek, da er einen nur etwas kleineren Mündungsdm. (um 10,4 cm) im Verhältnis zum Bauchdm. (W. um 14,4 cm) besitzt²²⁴¹ und der Hals weder schmal noch durch eine Kante abgesetzt ist. Aber kleine, schmale und flache Leisten finden sich in diesem Bereich. Da die deutlich engmundigen, gedrungeneren und strenger gegliederten Henkeltopfe des typologisch jüngeren Folgetyps Alzei 30b²²⁴² in der Mayener Produktion im endenden 4. Jh. aufkamen und dann in der

2233 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Scherben teilweise gesintert und grau. Farbe: braun bis manganrot, stellenweise grau. Bruch zerklüftet, dunkelgrau, stellenweise manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,0 cm. W. um 14,0 cm.

2234 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange bis grau. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,0 cm.

2235 Redknapp 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

2236 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Scherben fast gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 10,4 cm. W. um 14,4 cm. B. Henkel 2,6 cm.

2237 Unverzagt 1916, 35 Typus 30 Taf. II, 30.

2238 Redknapp 1999, 162 Form R24 Abb. 16, R24.1-R24.5; 194 Form A21 Abb. 35, A21.1.

2239 Bernhard 2015, 45-47 mit Abb. 51, 2a-2e.

2240 Vgl. Bernhard 2015, 59.

2241 Wiczorek 1987, 389.

2242 Wiczorek 1987 388-389.

1. Hälfte des 5. Jhs. in der Produktion vorherrschend wurden²²⁴³, wird man das Fragment Fznr. 413_5 wohl dem Zeitraum 360/370 bis spätestens 420/430 zuweisen dürfen, wobei die Herstellungszeit vermutlich eher noch in der 2. Hälfte des 4. Jhs. liegt.

Zwei weitere zusammengehörige, abgerollte Bodenfragmente (Fznr. 413_6²²⁴⁴) gehören zu einem Gefäß der rot engobierten Mayener Ware MA (**Abb. 133, 9**). Es lässt sich noch ein flacher Boden mit einem abgesetzten Standring (Dm. 10,8cm) erkennen. Es könnte sich um die in den Mayener Werkstätten entstandene Nachbildung eines Standringtellers der Form Chenet 304 aus der 1. Hälfte des 5. Jhs. handeln (s. u.). Dieses ist aber nur eine Vermutung. Ein Randfragment (Fznr. 413_7²²⁴⁵) gehörte zu einer Reibschale des Typs Alzei 31/Ware MR Form R40 nach Mark Redknap (**Abb. 133, 1**)²²⁴⁶. Die Scherbe weist einen vertikal ausgerichteten Rand auf. Nach momentanem Wissen traten ab dem späten 4. Jh. in der Mayener Produktion zunächst Reibschalen mit vertikalen Rändern auf. Die Wan-

dungsabschlüsse dieses Typs wurden im Laufe der Zeit und besonders nach 420/430 immer hammerartiger gestaltet und verloren schrittweise den Steilrand²²⁴⁷. Wohl nach 450/460 treten zunehmend schmalere Kragen auf. Dieses Merkmal zeigt der hier wichtige Einzelfund im Ansatz. Gleichzeitig ist aber auch noch ein Vertikalrand erkennbar. Man wird das Fundstück wohl zwischen 420/430 und um 480 datieren können.

Bei der Fznr. 413_9²²⁴⁸ handelt es sich um das Bodenwandungs-Fragment eines hohen, schlanken Gefäßes (**Abb. 133, 3**), das beim Brand verzogen, eingedellt und schließlich gesprungen ist. Es könnte sich um den unteren Teil einer Kleeblattkanne handeln.

Die angesprochenen Fragmente zeigen deutliche Spuren des Brandes und müssen als Fehlbrände gewertet werden. Es ist durchaus möglich, dass – vermutlich nach Westen in Richtung Siegfriedstraße und dem Mayener Krankenhaus – in direkter Nähe zur Fundstelle bislang unentdeckte Töpferöfen des späten 4./5. Jhs. gelegen haben.

Funde aus der Sondage I (Fstnr. 86/26)

Aus der am 14. und 15. Oktober 1986 nur ungenau dokumentierten und grob im Maßstab 1:50 erfassten Sondage I (**Abb. 30**) stammen zwei spätantike Gefäße, zu denen keine weiteren Angaben vorliegen. Unter der Fznr. 261_1²²⁴⁹ liegt ein nach der hohen Wandung und dem einziehenden Rand als Schüssel anzusprechendes komplettes Objekt vor (**Abb. 134, 2**). Es ist nur leicht verzogen, besitzt einen Rdm. von 19,8-20,8 cm und gehört der Formengruppe des Typs Alzei 29 an. Lediglich am Rand liegt ein beim Brand entstandener winkliger Riss vor. Es handelt sich somit um einen Fehlbrand, der aber in der Gesamtform nicht beeinträchtigt wurde. Das Gefäß ist durch ein massives Nachbearbeiten glattwandig und wird daher hier der Ware MC zugeschlagen. Glattwandige Gefäße gehörten im 5. Jh. besonders bei Kannen, Tellern, Schüsseln/Schalen und Reibschüsseln/-schalen

zum Standardrepertoire der Mayener Töpferateliers. Eine zu Fznr. 261_1 vergleichbare Schüssel mit ebenfalls gerundet nach innen geführtem Rand stammt aus der 1925 nachgewiesenen Brandschicht des Kastells Alzey, die wohl in der Zeit um 500 entstanden ist²²⁵⁰. Auch der hier interessierende Einzelfund aus der Sondage I dürfte ähnlich zu bewerten sein. Für eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. spricht auch der unverdickte, einfache, spitz auslaufende, kurze Rand. Diese Ausgestaltung ist nach Lothar Bakker für die 2. Hälfte des 5. Jhs. charakteristisch²²⁵¹. In der im Jahr 1990 von Hans-Helmut Wegner veröffentlichten Publikation wird die Schüssel sowohl als Zeichnung²²⁵² als auch im Foto²²⁵³ abgebildet und fälschlicherweise dem Inventar des in die 2. Hälfte des 12./1. Hälfte des 13. Jhs. gehörenden Töpferofens 11 zugeschlagen.

²²⁴³ Vgl. Grunwald 2016a, 351-356 mit Abb. 7, 2.

²²⁴⁴ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite glatt. Farbe Engobe: braun. Engobe in großen Resten erhalten. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis mittel. Selten grob. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Bdm. 10,8cm.

²²⁴⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite rau-grobkörnig, Innenseite nachgeglättet. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,4cm. Dm. Kragen 22,0cm.

²²⁴⁶ Vgl. Redknap 1999, 168 Abb. 21, R40.1.

²²⁴⁷ Nach Helmut Bernhard entspricht diese Ausprägung seiner Form 21a: Bernhard 2015, 52 Abb. 54, 21a. – Vgl. Grunwald 2016a, 352 Abb. 7, 11.

²²⁴⁸ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Scherben fast gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Bdm. 5,2cm.

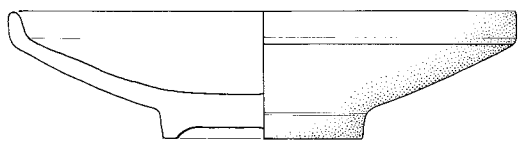
²²⁴⁹ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rauwandig-feinkörnig und dann bes. am Rand massiv geglättet. Farbe: orange bis rot. Bruch wohl homogen. Magerung: nach Oberfläche fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,8-20,8cm. H. 6,0cm. Bdm. 9,0cm.

²²⁵⁰ Es handelt sich um die Form 19 der rauwandigen Ware nach Helmut Bernhard: Bernhard 2015, 50 Abb. 54, 19; 604-607 Abb. 876, 18. – Vgl. Kap. »Interpretation und Siedlungsentwicklung«.

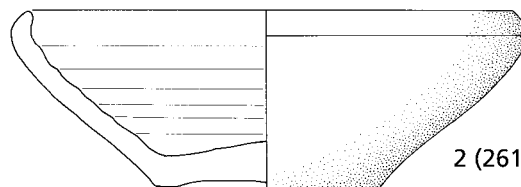
²²⁵¹ Bakker 2014, 77.

²²⁵² Wegner 1990, 53 Abb. 30, unten.

²²⁵³ Wegner 1990, 54 Abb. 31, links unten.



1 (261_2)



2 (261_1)

Abb. 134 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Spätantike Einzelfunde aus Sondage I. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Unter der Fznr. 261_2²²⁵⁴ liegen mehrere anpassende Fragmente eines Terra-Sigillata-Tellers aus den Argonnen vor (**Abb. 134, 1**). Die Scherben besitzen nur frische Bruchkanten, was dafür spricht, dass der einen Rdm. von 20,4 cm besitzende Teller ehemals ganz erhalten war und erst durch den Baggereinsatz beim Ausheben der Sondage I zerbrochen ist. Genauer handelt es sich um einen Teller der Form Chenet 304²²⁵⁵ mit abgesetztem Standring, steiler Wandung und kurzem, spitz zulaufendem Steilrand. Nach dem noch relativ großen Rdm. gehörte das Exemplar nicht zu den der 2. Hälfte des 5. Jhs. oder der Zeit um 500 zuzuweisenden kleineren Formen. Die der Ausprägung 2b nach Helmut Bernhard entsprechende, stringente Form-

gebung und die Dickwandigkeit lassen eine Datierung in die 1. Hälfte des 5. Jhs. als wahrscheinlich erscheinen²²⁵⁶. Doch wie sind diese Gefäße zu interpretieren? Der Teller gelangte als Keramikimport nach Mayen und wurde aufgrund seiner Qualität wohl nicht in den Töpfereien als Utensil bei der Produktion eingesetzt. Die komplett erhaltene Schüssel des Typs Alzei 29 ist leicht verzogen und besitzt am Rand lediglich einen kleinen Riss. Sie war sicherlich kein Produktionsausschuss, sondern verkäuflich. Sollten im Bereich der Sondage I etwa eine oder mehrere, sonst nicht weiter erkannte Bestattung(-en) bzw. Gefäßdeponierungen im Bereich der Töpfereien gelegen haben? Diese Frage wird sich leider nicht mehr klären lassen.

Funde aus der Sondage V (Fstnr. 86/30)

Am 27. und 28. Oktober 1986 wurde die von Osten nach Westen geführte Sondage V ausgehoben und entlang des Nordprofils gezeichnet (**Abb. 30**). Sie endete zunächst im Bereich des spätmittelalterlichen Töpferofens 8/1986, der hierdurch geschnitten wurde (s. u.). Am 10. und 11. November 1986 erfolgte dann im Bereich der Flächen 47, 57 und 67 die auf zwei Fundzetteln vermerkte, sonst aber leider undokumentierte Verlängerung der Sondage V in Richtung Westen. Diese reichte wahrscheinlich bis zum spätkarolingischen/ottonischen Töpferofen 7. Elf hierbei ohne Befundangaben geborgene Einzelobjekte mit den Fznr. 379 und 799 sind genauer anzusprechen:

Das kleine Wandungsfragment (Ware MD früh) Fznr. 799_2²²⁵⁷ besitzt auf der Außenseite eine einfache mit einem Rollrädchen erfolgte Stempelung (**Abb. 135, 10**). Sollte das Fragment wirklich spätantik sein – was das gesamte Ensemble nahelegt –, so wäre dieses der Nachweis

einer sonst in dieser Zeit in Mayen sehr selten eingesetzten Zierweise.

Das Fragment Fznr. 799_3²²⁵⁸ (**Abb. 135, 3**) stammt von einer hochwandigen Schüssel der Formengruppe Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap²²⁵⁹. Ihr Rand ist unverdickt, einziehend und nicht spitz endend, sondern abgerundet auslaufend. Das somit einfach gestaltete Gefäß dürfte wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 5. Jhs. entstanden sein, als solche Randformen in der Mayener Produktion modern waren.

Bei der Fznr. 799_4²²⁶⁰ (**Abb. 135, 7**) handelt es sich entweder um das Fragment einer braun engobierten Schale mit steiler Wandung und abgesetztem, massivem, einen Dm. von 7,6 cm besitzenden Standboden oder um das obere Ende eines Deckels mit einem breit angelegten Knopf. Eine genauere Typansprache ist leider nicht möglich.

²²⁵⁴ Argonnensigillata. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: Überzug rot bis orange. Bruch homogen und orange, im Kern grau. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,4 cm. H. 5,0 cm. Bdm. 8,0 cm.

²²⁵⁵ Chenet 1941, 59-61 Taf. XII, 304b.

²²⁵⁶ Vgl. Bernhard 2015, 22-23 mit Abb. 19 Form 2b, oben.

²²⁵⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig und nachgeglättet. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. H. noch 3,2 cm. B. noch 2,4 cm.

²²⁵⁸ Ware MD früh. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: Außenseite grau; Innenseite braun bis grau. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 16,0 cm. H. noch 5,0 cm.

²²⁵⁹ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

²²⁶⁰ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: Außenseite und Innenseite rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe Engobe: braun. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm./Dm. Knopf 7,6 cm.

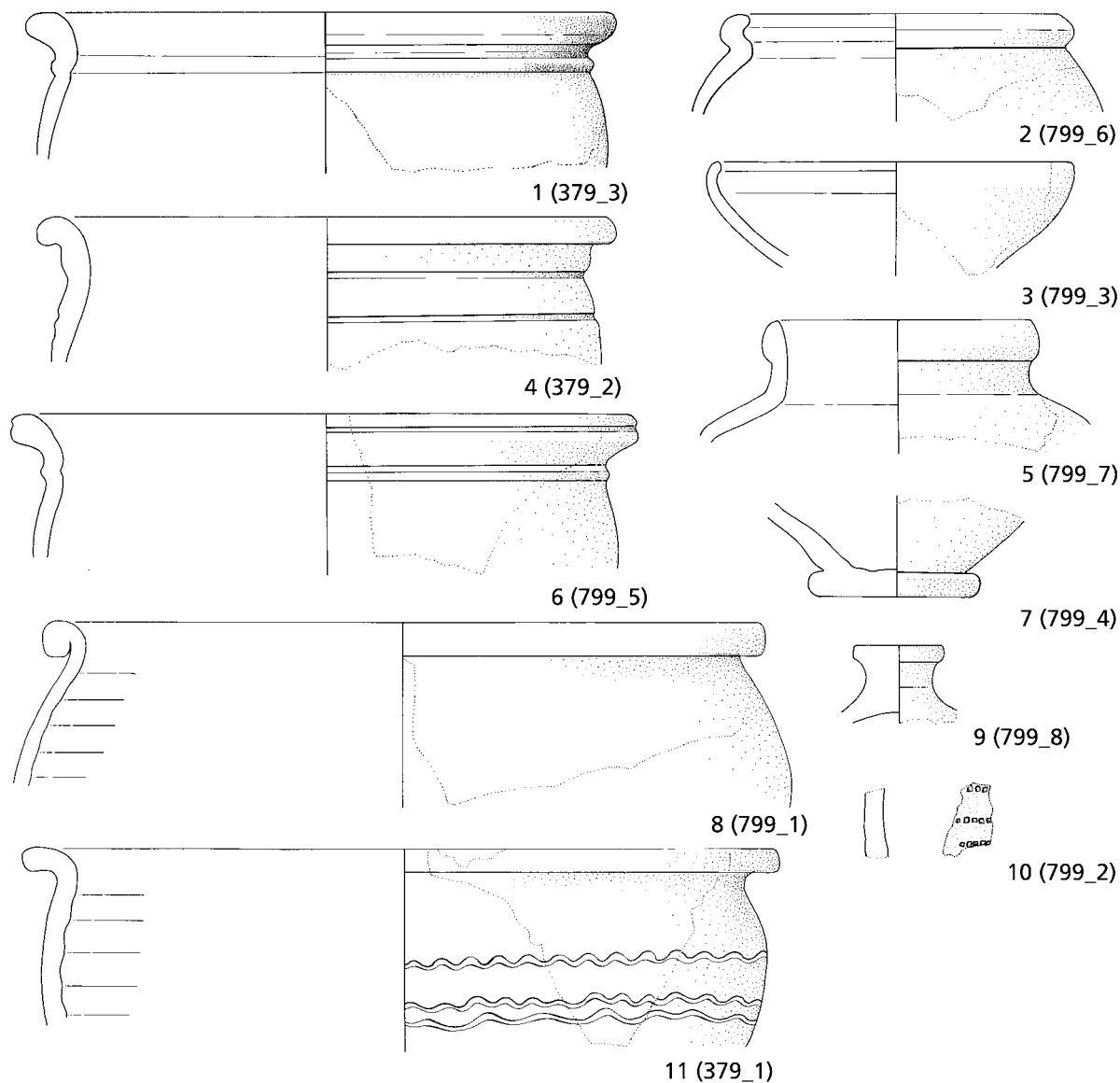


Abb. 135 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Spätantike Einzelfunde aus Sondage V. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Einem eher schlanken, in der Wandung nur leicht gerundeten Topf der Formengruppe Alzei 33/Ware MR Form R9²²⁶¹ bzw. Ware MD Form A16²²⁶² nach Mark Redknap entstammt der Gefäßrest Fznr. 799_5²²⁶³ (Abb. 135, 6). Unter dem verdickten, horizontal nach außen gestellten und mit einer Rille untergliederten Rand ist eine Leiste noch deutlich zu erkennen. Die Herstellungszeit könnte

zwischen 450/460 und um 480 gelegen haben. Entsprechend zu bewerten ist auch ein zweites sehr ähnliches Rand-Wandungs-Fragment eines ebenfalls der Formengruppe Alzei 33 anschließenden Topfes Fznr. 379_3²²⁶⁴ (Abb. 135, 1).

Die Gefäßscherbe Fznr. 379_2²²⁶⁵, das Rand-Wandungs-Fragment eines Topfes, besitzt unter der horizontal nach

2261 Redknap 1999, 158 Form R9 Abb. 15, R9.1.

2262 Redknap 1999, 190-192 Abb. 34-35, A16.1-A16.21.

2263 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: außen rau-feinkörnig; innen rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis gelb. Bruch zerklüftet, an den Außenseiten beige und im Kern orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,9cm. W. etwa 25cm.

2264 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 25,2cm.

2265 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis orange. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,8cm.

außen gestellten Randlippe eine als Absatz modellierte Leiste und zudem zumindest eine deutliche Rille auf der Oberwand (**Abb. 135, 4**). Hier wurden also Verzierungselemente der Formengruppen Alzei 32 und Alzei 33 miteinander kombiniert. Diese Mischform Alzei 32/33 wurde in der Mayener Produktion – so der Eindruck – erst nach 450/460 in größerer Zahl gefertigt. Die Verzierungselemente sind noch nicht so verschliffen und rudimentär, dass man das Gefäß ins 6. Jh. datieren wollte. Daher ist es chronologisch am ehesten in die 2. Hälfte des 5. Jhs. zu datieren.

Dem Typ Alzei 27/Form R1 der Ware MR nach Mark Redknap²²⁶⁶ gehört das Objekt Fznr. 799_6²²⁶⁷ an (**Abb. 135, 2**). Es handelt sich um das Rand-Wandungs-Fragment eines Topfes mit gerundeter Wandung und stark nach innen einziehender Lippe. Der abgerundete Rand ist vertikal nach oben gestellt. Eine Ablagefläche für einen Deckel ist fast nicht mehr vorhanden. Als Rudiment erkennt man die Herkunft der abgerundeten Innenseite der Lippe von einem sichelförmigen Rand. Das Gefäß muss im späteren 5. Jh./der Zeit um 500 entstanden sein.

Zwei andere Topfvarianten der Mayener Produktion des 5. Jhs. zeigen die Fznr. 379_1²²⁶⁸ und 799_1²²⁶⁹ (**Abb. 135, 8, 11**). Während das erstgenannte, beim Brand verzogene Objekt einen unverdickten, horizontal gestellten Rand und eine Wellenbandverzierung auf der Gefäßoberwand aufweist, verfügt das letztgenannte, unverzierte Fragment über einen verdickten, umgelegten und unterkehlten Rand sowie eine unverzierte, deutlich bauchige Wandung. Beide Ausprägungen stellen in der 2. Hälfte des 5. Jhs. geläufige Mayener Formen dar. Es muss aber doch gesagt werden, dass in dieser Zeit die Ausschmückung von Gefäßen mit Wellenbändern nur selten eingesetzt wurde.

Das Rand-Wandungs-Fragment Fznr. 799_7²²⁷⁰ weist noch den Ansatz eines 4,2 cm breiten, bandförmigen Hen-

kels sowie einen bandartig verdickten Vertikalrand (Dm. 12,0 cm) oberhalb eines sehr kurzen Halses auf (**Abb. 135, 5**). Der noch vorhandene Wandungsansatz beweist, dass der Gefäßkörper breit angelegt war und die Schulter sehr hoch im oberen Gefäßdrittel gelegen haben muss. Bis auf die Schulterpartie und die zu erschließende Größe des ursprünglich vorhandenen Gefäßes erinnert der Einzelfund an Henkeltöpfe des Typs Alzei 30b. Die Gestaltung dürfte sich von der Form R19 der Ware MR nach Mark Redknap ableiten²²⁷¹, wobei sie dort den wohl jüngeren Exemplaren ähnelt, die der Autor als nicht aus Produktionsstätten stammende Parallelen abbildete²²⁷². Weiterhin tritt bei der Formengroßgruppe A3 der Ware MD nach Mark Redknap ein an der Siegfriedstraße gefundener Zweihenkelkrug mit verdicktem Rand auf, der ebenfalls eine breit angelegte Schulter besitzt²²⁷³. Sowohl der Einzelfund Fznr. 799_7 als auch das Objekt von der Siegfriedstraße dürften zu Krügen gehört haben, die aufgrund ihrer hoch liegenden, breiten Schultern wohl der 2. Hälfte des 5. Jhs. zugeordnet werden können²²⁷⁴.

Mit der Fznr. 799_8²²⁷⁵ hat sich das Fragment eines Deckels mit Knopf (Dm. 4,0 cm) als Handhabe erhalten (**Abb. 135, 9**). Leider ist der Rand des Objektes heute nicht mehr erhalten, sodass dieser als Interpretationskriterium ausscheidet. Trotzdem kann das Bruchstück der Formengruppe R26 nach Mark Redknap²²⁷⁶, 61 nach Karl-Josef Gilles²²⁷⁷ und 74/96 nach Ludwig Hussong und Heinz Cüppers²²⁷⁸ angeschlossen werden. Bei solchen Deckeln handelt es sich um eine sehr langlebige Form (s. o.), die in Mayen spätestens von der Zeit um 400 bis in die 2. Hälfte des 5. Jhs. und darüber hinaus hergestellt wurde. Das mit dem Deckelbruchstück geborgene Fundgut verweist ins fortgeschrittene 5. Jh. Es steht zu vermuten, dass die Objekte aus der Schicht 5 des Standardprofils und somit aus dem Fundniederschlag der Zeit 450/460 bis 500/510 stammen.

²²⁶⁶ Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

²²⁶⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-grobkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 15,2 cm.

²²⁶⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet; an den Außenseiten beige und im Kern orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 32,2 cm.

²²⁶⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 30,6 cm.

²²⁷⁰ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungs-

dichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,0 cm. B. Henkel 4,2 cm.

²²⁷¹ Redknap 1999, 160 Form R19 Abb. 16, R19.1-R19.5.

²²⁷² Redknap 1999, 164 Form R19a-b Abb. 19, R19.6-8.

²²⁷³ Redknap 1999, 178 Form A3.13 Abb. 27, A3.13.

²²⁷⁴ Grunwald 2016a, 353. – Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der Spätantike«.

²²⁷⁵ Ware MA. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe Engobe: braun. Schlechte Engobenqualität. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Dm. Knopf 4,0 cm.

²²⁷⁶ Redknap 1999, 162 Form R26.

²²⁷⁷ Gilles 1985, 99 Nr. 61 Taf. 48, 61.

²²⁷⁸ Hussong/Cüppers 1972, 29 Typ 74 Taf. 8, 74 (Trierer Kaiserthermen, Erbauungszeit); 61 Typ 96 Taf. 14, 96 (Trierer Kaiserthermen, Kellergänge).

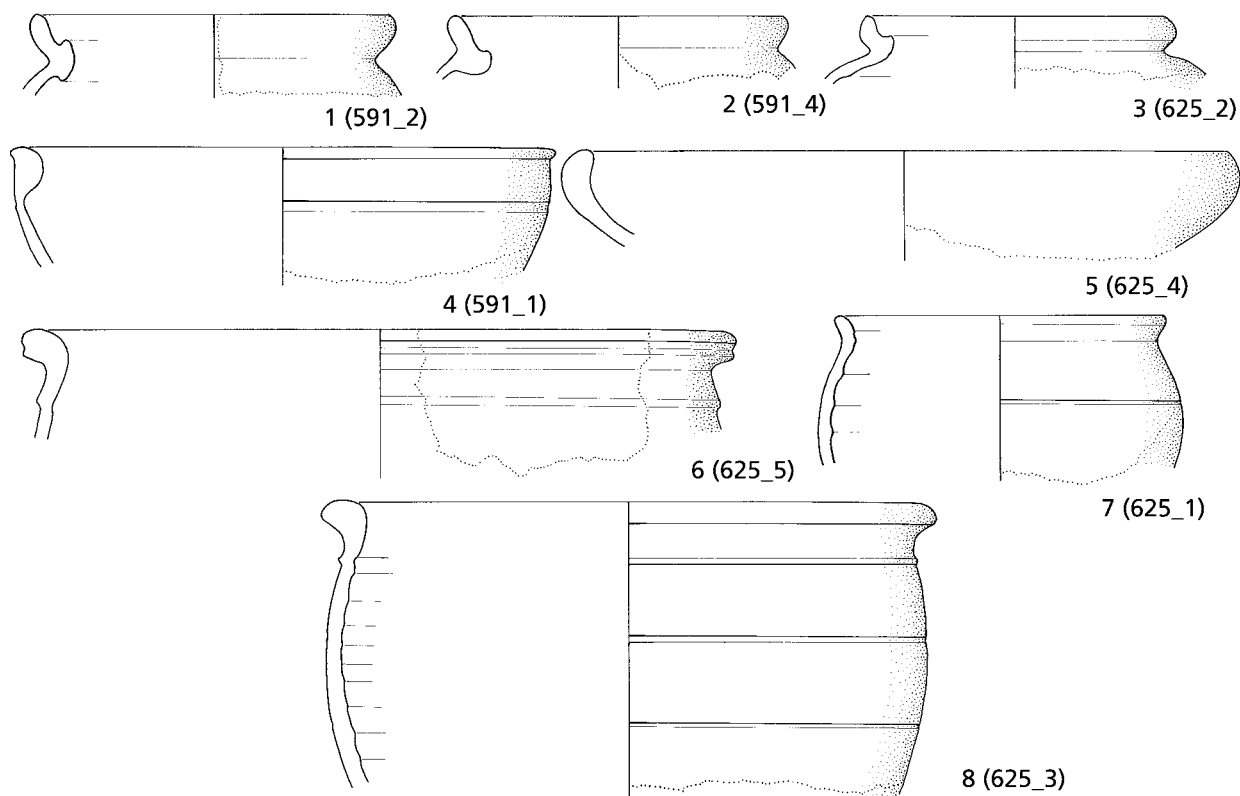


Abb. 136 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Unter und seitlich von Töpferofen 11/1986. Spätantike Einzelfunde. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Unter und seitlich von Töpferofen 11/1986 (Fstnr. 86/70)

Unterhalb und seitlich des in die 2. Hälfte des 12. und die 1. Hälfte des 13. Jhs. datierenden Töpferofens 11/1986²²⁷⁹ (Abb. 30) wurden spätantike Keramikfragmente geborgen (Fznr. 591 und 625). Für ihre Herkunft bestehen zwei Möglichkeiten:

1. Bei der Untersuchung der Brennanlage wurde ähnlich wie bei Töpferofen 6/1986 (s. o.) bis in die Schichten 5 und 4 sowie vielleicht auch 3 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 in das Erdreich eingegriffen. Hierzu liegen aber keine weiteren Angaben in der Dokumentation vor. Auf den Ausgrabungsfotos ist ein entsprechend eingetiefter Schnitt oder eine Teilfläche auch nicht ersichtlich. Diese Lösung scheint also unwahrscheinlich zu sein.
2. Aufgrund der vorhandenen Dokumentation scheint der Töpferofen 11/1986 in eine im Vorfeld seines Baus

aufgeschüttete, ansteigende Rampe eingetieft worden zu sein. Es ist anzunehmen, dass die Keramik aus dem hierfür genutzten Erdreich stammt. Wo genau dieser Ausgrabung aber innerhalb des Töpfereiviertels »Siegfriedstraße« abgetragen wurde, ist unklar. Aus dieser Rampe dürfte das vorhandene römische und frühmittelalterliche Material stammen. Für das römische Fundgut sind acht Objekte anzusprechen:

Dem Formtyp Alzei 27/MR Form R1 nach Mark Redknap²²⁸⁰ gehören drei Randfragmente (Fznr. 591_2²²⁸¹, 591_4²²⁸² und 625_2²²⁸³) von bauchigen bis sehr bauchigen Wölbwandtöpfen an (Abb. 136, 1-3). Während das Fragment 591_2 zwar eine bauchige Wandung, insgesamt aber einen noch als schlank anzusprechenden Körper besaß, war der Topf Fznr. 625_2 sehr breit angelegt und

²²⁷⁹ Grunwald 2015c, 221. 224.

²²⁸⁰ Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

²²⁸¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Spuren einer Nachglättung. Farbe: Außenseite orange bis beige; Innenseite beige. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,6 cm.

²²⁸² Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-blasig. Anflugglasur. Farbe: manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,8 cm.

²²⁸³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 12,6 cm.

besaß eine hoch liegende Schulter, was für eine Entstehungszeit in der 2. Hälfte des 5. Jhs. spricht. Das Fragment Fznr. 591_4 ist beim Brand verzogen, weshalb man nur vermuten kann, dass hier ebenfalls ein sehr breit angelegtes Gefäß angestrebt wurde. Man kann aber sagen, dass die Randausprägung mit einer sehr verkürzten Deckelauf-lagefläche und einer hoch gezogenen Lippe typologisch schon entwickelt erscheint und sicher ins fortgeschrittene 5. Jh. verweist. Auch die Randausprägungen der beiden anderen genannten Fragmente zeigen solche typologisch späten Formgebungen. Man wird hier am ehesten an Produkte der 2. Hälfte des 5. Jhs. denken können.

Der Formengruppe Alzei 28 bzw. der Form A1 der Ware MD nach Mark Redknap²²⁸⁴ gehört mit Fznr. 591_1²²⁸⁵ ein Keramikfragment an (**Abb. 136, 4**). Genauer weist der Rest der einst vorhandenen Schüssel einen Rdm. von 22,0cm auf. Der Rand verfügt über einen leistenartig überstehenden Wulst und ist zur Gefäßinnenseite halbrundstabförmig ausgeführt. Solche Randprofile mit einem mäßigen Quellrand kommen in der Mayener Produktion zwischen um 390 und 420/430 auf, bleiben aber auch noch bis in die Mitte des 5. Jhs. in der Fertigung²²⁸⁶. Die Herstellung dürfte daher wohl zwischen um 390 und 450/460 erfolgt sein.

Zu einem Teller des Typ Alzei 29/Ware MD Form A7 nach Mark Redknap²²⁸⁷ gehörte das mit Fznr. 625_4²²⁸⁸ erfasste Fragment (**Abb. 136, 5**). Der nach innen einziehende Rand ist verdickt, aber nicht deutlich abgesetzt.

Es wird sich wohl am ehesten um ein Produkt der Zeit um 400 oder der 1. Hälfte des 5. Jhs. handeln, da jüngere Randausprägungen nicht mehr verdickt sind und zudem nach innen spitz zulaufen.

Der Formengruppe des Typs Alzei 32 – also gebauchten Töpfen mit Rillenverzierung auf der Oberwand – kann das Objekt Fznr. 625_1²²⁸⁹ zugeordnet werden (**Abb. 136, 7**). Solche Gefäße kamen in Mayen ab 420/430 auf und wurden noch in der 2. Hälfte des 5. Jhs. hergestellt.

Den Wölbwandtöpfen des Typs Alzei 33/Ware MR Form R9 nach Mark Redknap²²⁹⁰, die mit einer oder mehreren Leisten unterhalb des ausbiegenden Randes verziert sind, muss der Gefäßrest Fznr. 625_5²²⁹¹ angeschlossen werden (**Abb. 136, 6**). Der Typ Alzei 33 kam frühestens um 420/430 auf²²⁹², wobei bei den frühen Exemplaren die Leisten plastisch deutlich ausgeprägt sind. Bei dem hier interessierenden Einzelfund liegt aber bereits eine verflaute Leistenausprägung vor. Daher scheint eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. hier wahrscheinlich zu sein.

Das Topffragment Fznr. 625_3²²⁹³ zeichnet eine Kombination der Verzierungselemente Leiste und Rille aus (**Abb. 136, 8**). Die Ausschmückungen leiten sich von den frühen Gefäßen der Typen Alzei 32 und 33 ab. Man kann hier also von einer in den Mayener Töpfereien doch in größerer Anzahl hergestellten Formengruppe Alzei 32/33 reden, die in der Produktion nach Meinung des Autors im Schwerpunkt ab 450/460 hergestellt wurde und während der 2. Hälfte des 5. Jhs. beliebt war.

Spätantike Funde aus dem Bereich der Siechengräber des 16./17. Jahrhunderts

Im September und Oktober 1986 erkannte man während der Ausgrabung, dass in der direkten Nähe der spätmittelalterlichen Burgbrücke im Bereich der Flächen 1 und 11 etwa von Nordwesten (Köpfe) nach Südosten (Füße) ausgerichtete, beigabenlose Gräber lagen (vgl. **Abb. 30**)²²⁹⁴.

Diese scheinen auf den seit dem Spätmittelalter hier über die Brücke in die Genovevaburg führenden Weg ausgerichtet gewesen zu sein. Man grub das Körpergrab 1 (Fstnr. 86/9; Alter der etwa 1,54m großen Toten 40-60 Jahre²²⁹⁵) am 11. September 1986 (**Abb. 137**) und das

²²⁸⁴ Redknap 1999, 178 Form A1 Abb. 27, A1.1-A1.13.

²²⁸⁵ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 22,0cm.

²²⁸⁶ Vgl. Grunwald 2016a, 349-352.

²²⁸⁷ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

²²⁸⁸ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 27,4cm.

²²⁸⁹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: ocker bis beige. Bruch zerklüftet und ocker bis beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 13,4cm. W. 14,6cm.

²²⁹⁰ Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

²²⁹¹ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und

rot. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 28,8cm.

²²⁹² Vgl. z. B. Bakker 2014, 76; Bernhard 2015, 52-53 Form 27; 624-625 Abb. 901-902; Grunwald 2016a, 352-353.

²²⁹³ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: außen ocker bis braun; innen ocker bis orange. Bruch zerklüftet, an Außenseiten ocker bis orange und innen grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm. W. 24,4cm.

²²⁹⁴ Vgl. Ausgrabungsnotizen S. 33 und 37.

²²⁹⁵ Körperbestattung in gekrümmter Lage. Linker Arm neben dem Körper ausgestreckt. Das Grab war unterhalb des Beckens durch den Baggereinsatz zerstört und zudem an der rechten Skelettseite gestört. Die Tote war bei der Bestattung in eine sehr enge Grube eingelassen worden, in der eine gestreckte Rückenlage nicht möglich war. Die Knochen waren bei der Auffindung nach links verrutscht. Die linke Hand lag neben der linken Beckenschaufel. Das Grab war zudem durch



Abb. 137 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Körpergrab 1 (16./17. Jh.) während der Freilegung. – (Foto GDKE Koblenz).

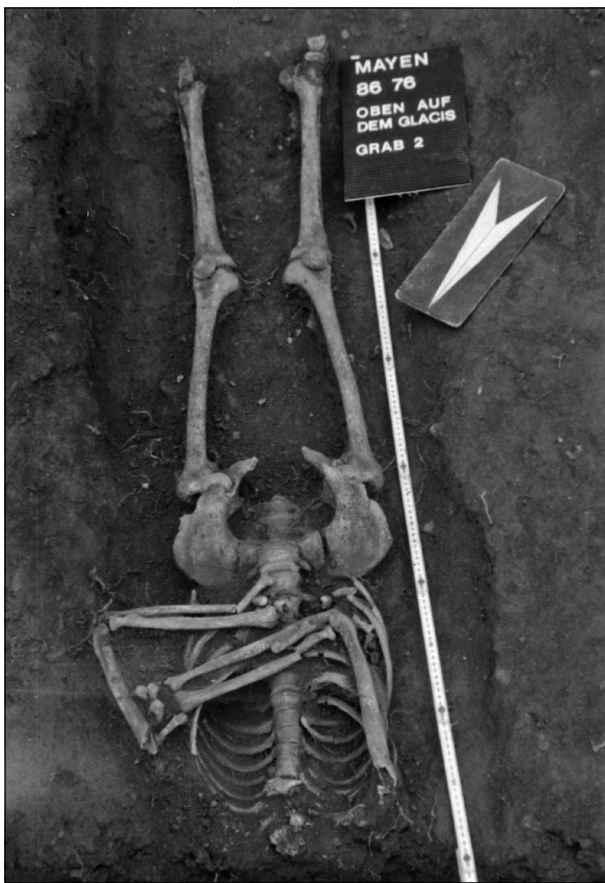


Abb. 138 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Körpergrab 2 (16./17. Jh.) nach der Freilegung. – (Foto H. Schüller, Mayen).

Tierbauten stark gestört. Die Grabgrube war unterhalb des Beckens nicht mehr feststellbar. Eingezeichnete Kopfhöhe: -5,44 m, Beckenhöhe: -5,62 m, Fußbereich: -5,62 m. Eingezeichnete Grabgrubenhöhen: Kopfende: -5,49 m; seitlich am Becken jeweils -5,56 m. Grabgrubebreiten: Kopf: 0,44 m; Beckenbereich: 0,35 m. Die Grabgrube besaß an der Kopfseite einen ovalen Abschluss. Das Grab wurde auf 1,25 m L.

direkt benachbarte Körpergrab 2 (Fstnr. 86/13; Alter der etwa 1,57 m großen Verstorbenen 50-65 Jahre²²⁹⁶) am 7. Oktober 1986 aus (Abb. 138). Um ihre wissenschaftliche Beurteilung hat sich Martin Grünewald verdient gemacht²²⁹⁷. Auch veranlasste er anthropologische Untersu-

(Nordseite) 0,90 m (Südseite) dokumentiert. Grabgrubentiefe noch 0,07 m. Die Wirbelsäule des Skeletts war degenerativ verformt. Die bestattete Person litt unter chronischem Vitamin-D-Mangel. – Es handelt sich um die Bestattung Glacis Grab 1 nach Martin Grünewald. Vgl. Grünewald 2011, Taf. 130 Glacis Grab 1.

²²⁹⁶ Die Bestattung 2 lag direkt neben Grab 1. Gestreckte Rückenlage. Die Arme waren auf der Brust verschränkt. Die rechte Hand fand sich auf der linken Schulter. Die linke Hand lag in der Körpermitte zwischen dem Brustkorb und dem Becken. Die Beine waren gestreckt. Der Schädelbereich wurde durch den Baggereinsatz zerstört. Der Fußbereich lag an der zwischenzeitlichen Ausgrabungsgrenze und war ebenfalls leicht gestört. Die Grabfüllung war hell- bis mittelgrauer, sehr lockerer und stark humoser Lehm. Grabgrubenzugänge noch 1,55 m, Grabgrubenzugbreite 0,50 m, Grabgrubentiefe bis zu 0,18 cm erhalten. Fußende der Grabgrube nicht ganz erfasst, Kopfbereich zerstört. Grabtiefe: -5,68 (durch Bagger gestörter Kopfbereich), -5,44 (Grabgrubenboden am Schlüsselbein), -5,56 (Grabgrubenboden am Becken) und -5,47 m (Grabgrubenboden an den Füßen) unter relativem Grabungsnullpunkt. Das Skelett zeigte massive degenerative Veränderungen. Auch diese Person litt unter Vitamin-D-Mangel. – Es handelt sich um die Bestattung Glacis Grab 2 nach Martin Grünewald. Bei der Dokumentation der Bestattung wurde 1986 der Nordpfeil falsch eingetragen. Daher ist die Bestattung 2 in zwei Plänen der 1990 von Hans-Helmut Wegner veröffentlichten Publikation sowie bei Martin Grünewald ebenfalls falsch orientiert. Auf den Befundfotos ist der Nordpfeil aber richtig orientiert. Die Bestattung ist daher um 180° zu drehen und lag fast parallel zu Grab 1 (entsprechend: frdl. Mitt. des Augenzeugen Hans Schüller, Mayen). – Vgl. Wegner 1990, Abb. 41. 55. – Grünewald 2011, Taf. 130 Glacis Grab 2.

²²⁹⁷ Grünewald 2011, 35. 147. 375 Taf. 130.

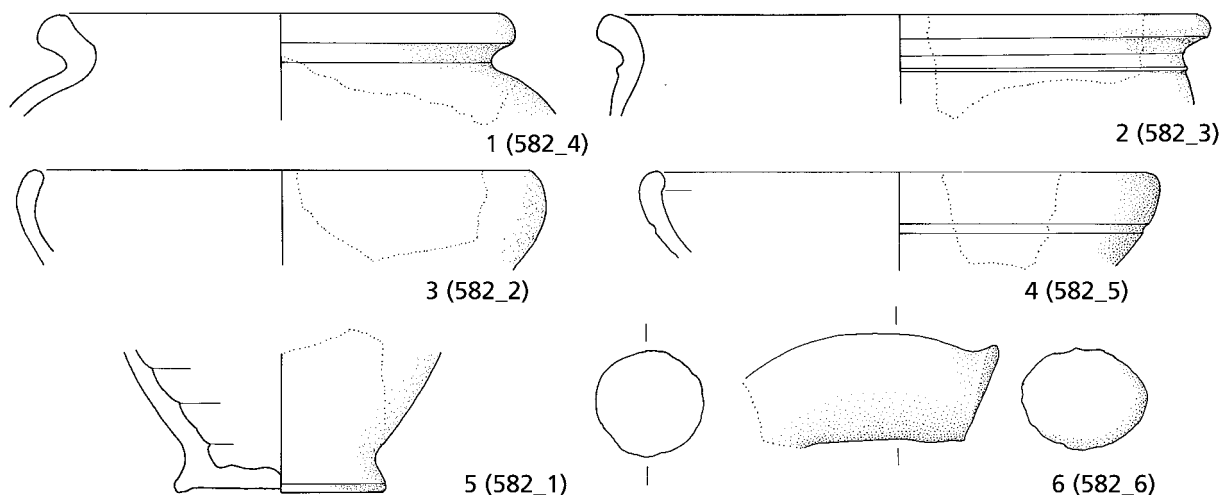


Abb. 139 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Spätantike Einzelfunde aus dem Bereich der beiden Körpergräber (16./17. Jh.). Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

chungen²²⁹⁸ und ¹⁴C-Datierungen²²⁹⁹. Eine umfassendere Publikation hierzu ist von ihm und Nicole Nicklisch geplant. Schon bei der Freilegung der Bestattungen war ersichtlich, dass die Skelette der beiden Toten massive degenerative Veränderungen der Wirbelsäulen aufwiesen. Von einer dritten, direkt südwestlich von Körpergrab 1 durch einen tiefer greifenden Baggereinsatz unbemerkt zerstörten Bestattung²³⁰⁰ eines 30-50 Jahre alten Mannes konnte nur noch ein Schädel und der Ansatz einer ebenfalls verformten Wirbelsäule geborgen werden²³⁰¹. Die ¹⁴C-Datierungen²³⁰² sprechen dafür, dass die Bestattungen zwischen 1525 und 1630 erfolgten. Die direkt nebeneinander ausgeführten und somit wohl aufeinander bezogenen Grablagen und die bei den drei Toten auftretenden degenerativen, wohl mit einem Vitamin-D-Mangel verbundenen Verformungen der Skelette verweisen darauf, dass es sich um Angehörige einer Familie gehandelt haben könnte. Die Gräber scheinen aufgrund der bekannten Tiefenangaben zumindest bis in die Schicht 5 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 abgesenkt worden zu sein. Ergänzend erkannte man am 3. März 1987 in diesem

Areal in entsprechender Tiefe einzelne Pfostenstellungen und spätantike Gefäßfragmente (Fznr. 582). Die Töpferreien dürften also im 5. Jh. auch dieses Areal mit Bauten erfasst haben.

Unter der geborgenen Keramik liegt mit Fznr. 582_6²³⁰³ ein besonders interessantes Fundstück vor (**Abb. 139, 6**). Es handelt sich um den Rest eines im zentralen Bereich runden, dort einen Dm. von 4 cm besitzenden Amphorengriffs. Ablesbar ist noch die ovale, 5 cm breite und 3,5 cm hohe, unterhalb des Randes gelegene Ansatzstelle zum Gefäßhals. Insgesamt dürfte die nach einer Schulter abgerundet nach unten zum Gefäßbauch geführte Handhabe eine L. von 10-11 cm besessen haben. Ein Töpferstempel ist auf dem Bruchstück nicht vorhanden. Der Herstellungsort des Gefäßes war nach der Scherbenbeschaffenheit sicherlich nicht Mayen. Zudem besitzen die größten, Amphoren ähnlichen Gefäße Mayener Provenienz keine runden, sondern bandförmige Henkel. Aufgrund der Griffform wird man zunächst an die früh- und mittelkaiserzeitlichen, ab dem 4. Jh. nicht mehr auftretenden Amphoren des Typs Dressel 20 erinnert²³⁰⁴. Sie setzte man z. B. für den Trans-

²²⁹⁸ Nicklisch/Alt 2011, 231-236.

²²⁹⁹ Martin Grünwald hat dem Autor dankenswerterweise zwei Berichte von Prof. Dr. Pieter M. Grootes, Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, zu Proben aus den beiden während der hier zugrunde liegenden Ausgrabung von 1986/1987 untersuchten Körpergräbern zur Kenntnis gegeben.

²³⁰⁰ Vermerk auf dem Fznr. 3.

²³⁰¹ Der südlich von Körpergrab 1 bereits am 11. September 1986 gefundene Schädel wurde nachträglich dem Körpergrab 2 zugewiesen. Dieses ist aufgrund der unterschiedlichen Fundorte und nach der Geschlechtsbestimmung aber falsch. Nach den Untersuchungsergebnissen von Nicole Nicklisch waren an dem Männerschädel sichere Extraktionen der Zähne 44-48 und 35-48 festzustellen. Außerdem konnten an den Überresten der Halswirbel ebenfalls degenerative Veränderungen

(Spondylosis deformans) nachgewiesen werden. – Frdl. Mitt. Nicole Nicklisch, Mainz.

²³⁰² Probe KIA 39283 von Körpergrab 1: Bericht Prof. Dr. Pieter M. Grootes, Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, vom 09.10.2009. – Probe KIA 39282 von Körpergrab 2: Bericht Prof. Dr. Pieter M. Grootes, Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, vom 03.12.2009.

²³⁰³ Tongrundige Ware. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: orange bis braun. Bruch homogen und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Weiße Magerungspartikel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Hart gebrannt. Dm. Griff 4,0 cm.

²³⁰⁴ Martin-Kilcher 1987, 54-56 Abb. 28, 1-6.

port von Olivenöl aus der südspanischen *Baetica* ein²³⁰⁵. Amphoren dieses Typs sind aber voluminös und ihre Henkel sehr massiv, was z.B. Vergleichsfunde aus dem nahe von Mayen gelegenen Segbachtal deutlich zeigen²³⁰⁶. Die in Mayen am 3. März 1987 entdeckte Handhabe ist hingegen grazil und dünn. Die Formgebung greift somit die von Stefanie Martin-Kilcher beschriebene Entwicklung seit dem späteren 3. Jh. auf. Denn wohl ab 270/280 kamen als Weiterentwicklung aus dem Typ Dressel 20 kleinere, eher birnenförmige bis ovale, kugelbauchige Amphoren mit dünneren und kürzeren Henkeln sowie Standzapfen auf²³⁰⁷. Hierdurch wurde die Kapazität auf $\frac{1}{3}$ des vorherigen Volumens und somit auf 1 *amphora* (ca. 26l) reduziert²³⁰⁸. Diese spätrömischen Amphoren sind mit dem Typ Dressel 23/Gellep 443 anzusprechen, der bis in die 1. Hälfte des 5. Jhs. nachzuweisen ist²³⁰⁹. Sie wurden in Spanien im Tal des Guadalquivir zwischen Sevilla und Cordoba hergestellt. Aber auch in Rheinzabern und in Worms konnte eine Produktion von spätantiken glattwandigen Amphoren naturwissenschaftlich nachgewiesen werden²³¹⁰. Ohne entsprechende Analysen bleiben die Herkunft des Mayener Griffes und die Provenienz des einst vorhandenen Transportgefäßes unklar. Das Fragment könnte aber sehr gut zu einer Amphore des Typs Dressel 23 gehört haben und entsprechend einem Beispiel aus Augst appliziert gewesen sein²³¹¹. Es bleibt also theoretisch möglich, dass die Amphore in Spanien hergestellt wurde und im 5. Jh. ihren Weg bis nach Mayen fand. Denn das Fragment war ausschließlich mit Töpfereiabfällen des fortgeschrittenen 5. Jhs. vergesellschaftet. Genauer seien angesprochen: Bei der Fznr. 582_1²³¹² handelt es sich um zwei zusammengehörige Boden-Wandungs-Fragmente mit abgesetzter Standfläche (**Abb. 139, 5**). Eine genaue Typzuweisung des einst vorhandenen Gefäßes ist nicht mehr möglich. Es

scheint sich aber eher um eine hohe, im unteren Gefäßteil bauchige Form wie etwa die Krüge mit zylindrischem Hals der Form R21 nach Mark Redknap²³¹³ oder um eine späte Kleeblattkanne gehandelt zu haben. Dieses ist aber nur eine Vermutung. Mit den Fznr. 582_2²³¹⁴ und 582_5²³¹⁵ liegen die Randfragmente von zwei Gefäßen mit einziehenden Rändern vor, die dem Typ Alzei 29/Ware MD Form A7²³¹⁶ nach Mark Redknap angeschlossen werden können (**Abb. 139, 3-4**). Während letztgenanntes Objekt einen verdickten und an der Außenseite durch einen Absatz betonten, bohnenförmigen Rand zeigt und somit erst nach 420/430 entstanden sein kann, weist das zweite Exemplar einen einfachen, unverdickten, aber spitz auslaufenden Wandungsabschluss auf. Dieses ist nach Lothar Bakker für die 2. Hälfte des 5. Jhs. typisch²³¹⁷. Beide Gefäße scheinen nicht flach gewesen zu sein. Das unter der Fznr. 582_3²³¹⁸ erfasste Randfragment gehört zu einem Topf des Typs Alzei 33 oder Ware MR Form R9²³¹⁹/Ware MD Form A16²³²⁰ nach Mark Redknap (**Abb. 139, 2**). Die unter der verdickten und ausladenden Randlippe vorhandene Leiste ist schon stark verflacht und nur noch als rudimentär anzusprechen. Das Gefäß sollte daher in der 2. Hälfte des 5. Jhs. und dort vermutlich zwischen um 480 und 500/510 getöpft worden sein²³²¹. Ein Gefäßfragment ist dem Formtyp Alzei 27/MR Form R1 nach Mark Redknap²³²² und somit einem bauchigen Kochtopf zuzuordnen (Fznr. 582_4²³²³; **Abb. 139, 1**). Der massive Rand weist schräg nach oben und besitzt nur noch den Ansatz einer Deckelaufgabe bzw. einer sichelförmigen Vertiefung auf der Innenseite. Es ist wahrscheinlich, dass dieses Gefäß dem Zeitabschnitt 450/460 bis um 480 angehörte²³²⁴. Das Ensemble verweist in die Zeit zwischen 420/430 und 500/510, wobei eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. wahrscheinlich ist.

2305 Vgl. hierzu Martin-Kilcher 1994, 478-482.

2306 Frdl. Mitt. Stefan Wenzel, Mayen.

2307 Martin-Kilcher 1987, 56.

2308 Martin-Kilcher 1994, 478.

2309 Martin-Kilcher 1987, 58-59 Abb. 28, 7-8; Pirling/Siepen 2006, 170 Form Gellep 443.

2310 Bernhard 2015, 59.

2311 Martin-Kilcher 1987, 59 Abb. 31, 1.

2312 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,4cm.

2313 Redknap 1999, 160 Form R21 Abb. 16, R21.1-R21.2.

2314 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 21,2cm.

2315 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein

bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 20,8cm.

2316 Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

2317 Bakker 2014, 77.

2318 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,6cm.

2319 Redknap 1999, 158 Form R9 Abb. 15, R9.1.

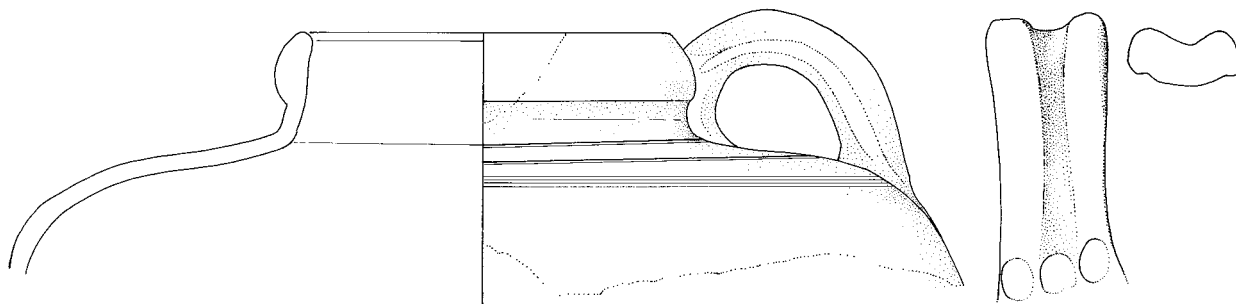
2320 Redknap 1999, 190-192 Abb. 34-35, A16.1-A16.21.

2321 Vgl. Grunwald 2016a, 355 Abb. 11, 1.

2322 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

2323 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot bis ocker. Bruch zerklüftet, an Außenseiten ocker, Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 19,2cm.

2324 Vgl. Grunwald 2016a, 352-353.



1 (419_1)

Abb. 140 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Spätantiker Einzelfund aus dem Bereich Grube Fstnr. 86/46. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Bereich Fundstelle 86/46

Ein weiteres, als Einzelfund zu bewertendes, spätantikes Gefäßfragment fand sich am 24. November 1986 auf der Fläche 39 nahe der Grube Fstnr. 86/46²³²⁵ (**Abb. 30**). Es handelte sich um eine langovale Erdeintiefung, die auf die Ostwand des ins 10. Jh. zu datierenden Töpferofens 3/1986 orientiert war und mit diesem wohl im direkten Zusammenhang stand²³²⁶. Denn in ihr wurden Asche und Basaltlavasteine – aus denen der Töpferofen errichtet worden war – nach der Aufgabe der Brenneinheit wohl entsorgt. Das hier interessierende oxidierend gebrannte, rötlich bis gelbe Fundstück ist der spätantiken Ware MD früh anzuschließen (Fznr. 419_1²³²⁷; **Abb. 140, 1**). Das Gefäß besaß eine im Verhältnis zur Schulter enge, nur 16,4cm breite Mündung mit verdicktem, gerundetem und an der Innenseite leicht gekehltem Rand. Unter dem kurzen Hals trat in der gerundeten, mit Riefengruppen verzierten Wandung eine sehr breite (38cm) und extrem hoch sitzende Schulterpartie auf. Oberhalb der Schulter wurde ein 4,4cm breiter, zweifach gerippter, die Mündung leicht überragender Henkel angesetzt, der gerundet auf den unteren Randbereich und den Gefäßhals geführt wurde. Am unteren Abschluss wurde der Henkel mit drei Fingereindrücken zusätzlich auf der Wandung fixiert. Es

konnte aufgrund des Fragmentformates nicht mehr geklärt werden, ob das Gefäß nur einen oder zwei Henkel besaß. Zwei sind aber anzunehmen. Es dürfte sich wohl um eine frühe, spätantike Ausprägung der Formengruppe A3 »Topf (Zweihenkelkrug?) mit verdicktem Rand« nach Mark Redknap handeln²³²⁸. Es ist auch aufgrund der Größe des Objektes naheliegend, dass dieser große, bauchige Zweihenkelkrug einst in der Art einer Amphore genutzt wurde. Ein entsprechend geformtes, ebenfalls auf der Schulter verziertes Gefäß fand sich z. B. in einem Fundensemble aus dem *burgus* von Moers-Asberg, Kr. Wesel²³²⁹, das Keramik der 2. Hälfte des 5. Jhs. aufweist und im Schwerpunkt zwischen 450/460 und um 480 datieren dürfte²³³⁰. Diesem ebenfalls engmundigen Topf fehlen allerdings die Henkel. Die breit angelegte Form des Fragmentes aus der Grube Fstnr. 86/46 lässt auf einen ehemals eiförmigen, wohl gestreckten Gefäßkörper schließen. Dieses verweist ebenfalls in die 2. Hälfte des 5. Jhs. Vermutlich entstand es zwischen 450/460 und um 480 in den Mayener Töpfereien an der Siegfriedstraße²³³¹. Das Fundstück gelangte dann als Streuscherbe Jahrhunderte später in den hochmittelalterlichen Grubenbefund Fstnr. 86/46.

²³²⁵ Maße: L. noch 0,90m. B. 0,70m. T. noch 0,12m.

²³²⁶ So Ausgrabungsnotizen Seite 168.

²³²⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Farbe: rot bis orange. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 16,4cm. B. Henkel 4,4cm.

²³²⁸ Vgl. Redknap 1999, 178 Form A3 Abb. 27, A3.1-A3.14, dort bes. A3.7-A3.13.

²³²⁹ Krause 1974, 136 Abb. 12, 2.

²³³⁰ Zusammenfassend Bernhard 2015, 609 Abb. 880, dort bes. Nr. 2.

²³³¹ Vgl. Grunwald 2016a, 353.

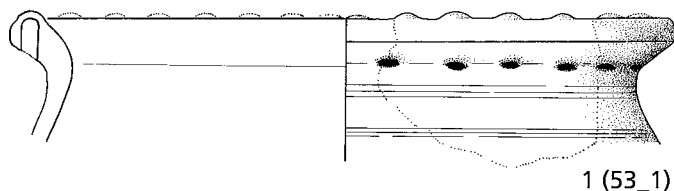


Abb. 141 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Einzelfund aus den Ausgrabungsflächen 28/38. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Ein Einzelfund aus den Flächen 28/38

Etwa 1,80m unterhalb einer hochmittelalterlichen Ton-/Lehmgrube (Fstnr. 86/4) wurde nahe Grubenhaus 32 (**Abb. 30**) am 19. September 1986 das auf der Wandung rillenverzierte und in der winklig nach außen gestellten Randlippe bossierte Fragment (Fznr. 53_1²³³²) eines dem Typ Alzei 32 anzuschließenden Topfes gefunden (**Abb. 141, 1**). Genauer wurde der verdickte, winklig schräg nach außen gestellte Rand des Gefäßes von unten in engen Abständen mit einem runden, einen Dm. von 0,8cm besitzenden Stab eingedrückt und so auf der Oberseite der Lippe Buckel herausgetrieben. Diese Verzierungs-

technik wurde in den Mayener Töpfereien äußerst selten angewandt. Sie ist aber von einer weiten Schüssel mit ausschwingendem Rand und konkaver Oberwand der Form A30 der Ware MD nach Mark Redknap bekannt²³³³. Das Fragment Fznr. 53_1 wurde eindeutig in den Töpfereien an der Siegfriedstraße in einer guten Qualität hergestellt. Diese Anfertigung dürfte zwischen 420/430 und 500/510 erfolgt sein. Aufgrund der vorhandenen Tiefenangabe könnte die Gefäßscherbe in der Schicht 5 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 (Entstehungszeit 450/460 bis 500/510) angetroffen worden sein.

Einzelfunde von der »südlichen Grabungshälfte Bereich Sondage II«

Die Sondage II (Fstnr. 86/27; **Abb. 30**) wurde am 16. Oktober 1986 dokumentiert. Es ist auffällig, dass aus ihr besonders frühes Fundgut stammt. Neun Fragmente wohl aus den Schichten 2 und 3 des Standardprofils und somit aus dem Zeitraum 2. Hälfte 2. bis 2. Hälfte 4. Jh. sind anzusprechen.

Mit der Fznr. 901_1²³³⁴ liegt das Randbruchstück eines Tonrohres vor, das nach der Scherbentextur im Bereich der Mayener Töpfereien der Flur »Auf der Eich« hergestellt wurde (**Abb. 142, 9**). Der äußere Rdm. beträgt 14,2cm, der innere und für den Wasserdurchlass entscheidende am Rand 10,0cm. Das Fragment ist der Form R64 der Ware MR nach Mark Redknap anzuschließen, für die er zwei im Jahr 1955 am Münzplatz von Koblenz und somit im spätantiken Kastellbering von *Confluentes* gefundene Parallelen angesprochen und abgebildet hat²³³⁵. Das Verbreitungsgebiet solcher Mayener Produkte der Baukeramik war nach 280 also zumindest regional.

Mit der Fznr. 901_2²³³⁶ (**Abb. 142, 8**) liegt ein Produkt der heute auf der Gemarkung von Weißenthurm, Lkr. Mayen-Koblenz, in Rheinnähe gelegenen Töpfereien vor, die früher vor einer Gebietsreform aber der Gemarkung der Gemeinde Urmitz zugewiesen wurden. Vor der Veränderung des Grenzverlaufs hätte man das Randfragment somit der Urmitzer Ware zugeordnet. Heute muss man hierfür die neue Definition von Sibylle Friedrich »Ware Urmitzer Machart (UMA)« verwenden²³³⁷. Der erhaltene obere Gefäßabschluss wird durch seinen unverdickten, glatten Horizontalrand geprägt. An der waagerechten Randoberkante wurde der Ansatz des heute verlorenen Henkels mit zwei Fingerkuppeneindrücken fixiert. Der weithalsige Krug gehört zu der Form 39 der Urmitzer Ware nach Mark Redknap (= »single-handled pitcher with horizontal rim«)²³³⁸, die wiederum dem Niederbieber-Typus 96 nach Franz Oelmann entspricht²³³⁹. Solche besonders aus der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jhs. bekannten

²³³² Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Im Bereich von Rand und Wandung nachgeglättet. Farbe: rot bis braun. Bruch zerklüftet und rot bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 26,8cm.

²³³³ Redknap 1999, 198 Form A30.10 Abb. 37, A30.10.

²³³⁴ Ware MR früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: außen beige bis ocker, innen orange bis rot. Bruch homogen und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 14,2cm.

²³³⁵ Redknap 1999, 177 Form R64 Abb. 22, R64.1-R64.2.

²³³⁶ »Ware Urmitzer Machart (UMA)«. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis grau. Bruch schiefrig und gelb. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering. Sehr hart gebrannt. Rdm. 14,6cm.

²³³⁷ Zuletzt Friedrich 2021.

²³³⁸ Redknap 1987, 96 Form 39. 897Abb. 4.45, 39.1-39.8.

²³³⁹ Oelmann 1914, 74-75 Typus 96 Taf. IV, 96.

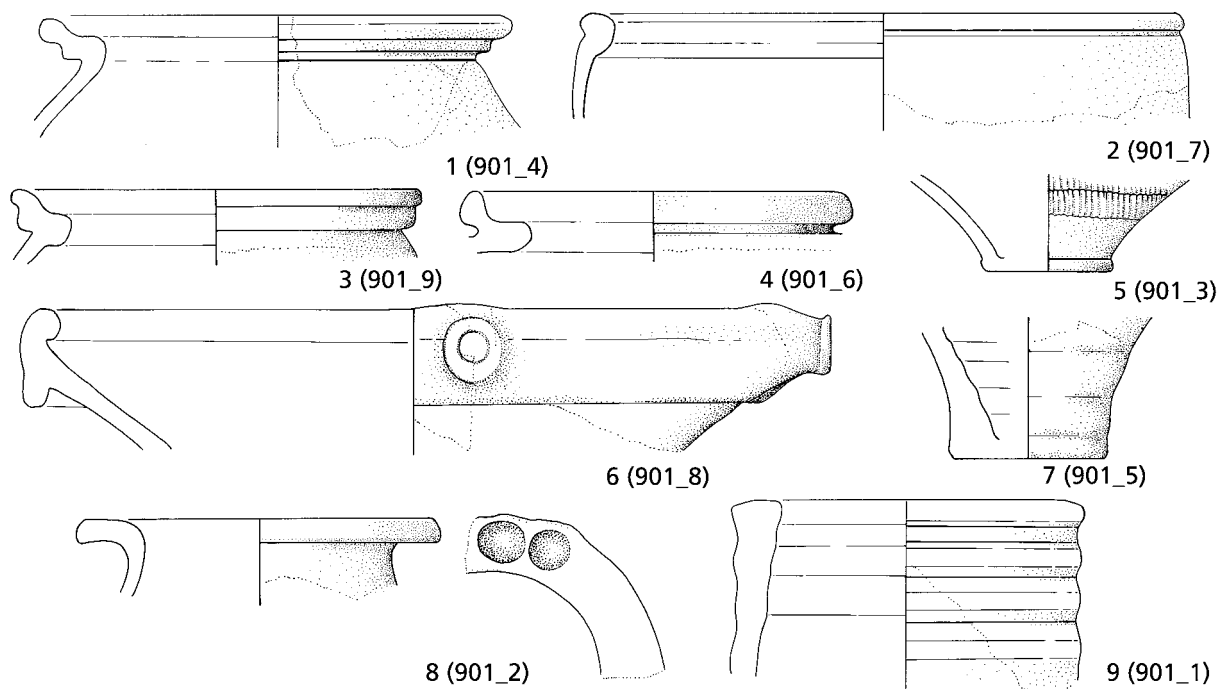


Abb. 142 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Spätantike Einzelfunde aus der südlichen Grabungshälfte im Bereich von Sondage II. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Stücke leiten sich nach Franz Oelmann wohl von der Feinkeramik, etwa der Glimmerware, ab²³⁴⁰.

Bei den Töpfen der Fznr. 901_4²³⁴¹ und 901_9²³⁴² handelt es sich erneut um Produkte dieser heute auf der – zu Urmitz benachbarten – Gemarkung von Weißenthurm, Lkr. Mayen-Koblenz, liegenden römischen Töpfereien (**Abb. 142, 1. 3**) und somit um »Ware Urmitzer Machart (UMA)«²³⁴³. Bei den beiden ursprünglich bauchigen Töpfen liegt der Typus Niederbieber 89 nach Franz Oelmann²³⁴⁴/Form Gellep 460²³⁴⁵ bzw. Form 1 der Urmitzer Ware nach Mark Redknapp vor²³⁴⁶. Beide Ränder zeigen herzförmige, unter der Lippe profilierte Formen. Eine genaue Datierung allein aufgrund der Randausprägungen ist zwar schwierig, jedoch dürfte die Herstellung der Gefäße am ehesten in der 2. Hälfte des 3. oder der 1. Hälfte des

4. Jhs. erfolgt sein²³⁴⁷. Wenige typologisch vielleicht etwas jüngere Parallelen zu den beiden Stücken finden sich in der Mayener Großgruppe Form R1 der Ware MR nach Mark Redknapp²³⁴⁸. Man wird also von einer wohl zeitgleichen Herstellung solcher Töpfe in Weißenthurm und in Mayen ausgehen dürfen.

Das Fragment einer Schüssel mit nach innen einziehendem und verdicktem Rand (Fznr. 901_7²³⁴⁹) ist ebenfalls der »Ware Urmitzer Machart (UMA)« zugehörig (**Abb. 142, 2**). Es liegt der Rest einer Schüssel des Typus Niederbieber 104 nach Franz Oelmann²³⁵⁰/der Form Gellep 120²³⁵¹/oder der Form 2 der Urmitzer Ware nach Mark Redknapp²³⁵² vor. Auch hier dürfte die Entstehungszeit am ehesten in der 2. Hälfte des 3. oder der 1. Hälfte des 4. Jhs. liegen.

²³⁴⁰ Vgl. Hunold 1997, 137-138.

²³⁴¹ »Ware Urmitzer Machart (UMA)«. Oxidierender und am Ende des Brennvorgangs reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis grau. Bruch schiefzig und beige. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 20,9cm.

²³⁴² »Ware Urmitzer Machart (UMA)«. Oxidierender und am Ende des Brennvorgangs reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis grau. Bruch schiefzig und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 16,4cm.

²³⁴³ Vgl. auch Friedrich 2020.

²³⁴⁴ Oelmann 1914, 72 Typus 89 Taf. III, 89.

²³⁴⁵ Pirling/Siepen 2006, 225 Gellep 460.

²³⁴⁶ Redknapp 1987, 74-79 Form 1; 877-880 Abb. 4.25-4.28, 1.1-1.224.

²³⁴⁷ Vgl. Hunold 1997, 135 Niederbieber 89.

²³⁴⁸ Redknapp 1999, 132-134 Abb. 12, R1.16-R.1.17. R1.22. R1.28.

²³⁴⁹ »Ware Urmitzer Machart (UMA)«. Oxidierender und am Ende des Brennvorgangs reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis grau und braun. Bruch schiefzig und beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 24,2cm. W. 24,8cm.

²³⁵⁰ Oelmann 1914, 76-77 Taf. IV, 104.

²³⁵¹ Pirling/Siepen 2006, 215-216 Gellep 120.

²³⁵² Redknapp 1987, 79-81 Form 2; 881-883 Abb. 4.29-4.31, 2.1-2.100.

Mit der Fznr. 901_5²³⁵³ ist das Boden-Wandungs-Fragment eines hohen, bauchigen Gefäßes erfasst. Es gehört nach der Scherbentextur der frühen Mayener Ware MR unserer Definition²³⁵⁴ an (**Abb. 142, 7**). Der im Dm. nur 8,2 cm große flache Boden und der Rest der geschwungen nach oben zu einem bauchigen Gefäßkörper ziehende Wandung sprechen dafür, dass hier z. B. ein Krug oder eine Kanne vorhanden gewesen sein könnten. Aufgrund der Warenart entstand das Gefäß vor 350/360 in den Töpfereien des Viertels »Auf der Eich«.

Den bauchigen Töpfen mit sichelförmigem Randprofil des Typs Alzei 27/Form R1 der Ware MR nach Mark Redknap²³⁵⁵ kann eine Randscherbe (Fznr. 901_6²³⁵⁶; **Abb. 142, 4**) angeschlossen werden. Sie liegt in der Mayener Faststeinzeugware ME vor. Da die Randausprägung mit der weit nach innen gezogenen Deckelauflage und der noch nicht steil gestellten Lippe typologisch keine junge Ausprägung aufweist, sollte man mit einer Herstellungszeit in der 2. Hälfte des 4. Jhs. oder spätestens den Jahrzehnten um 400 rechnen²³⁵⁷.

Mit dem Reibschüsselfragment Fznr. 901_8²³⁵⁸ liegt der Nachweis eines Gefäßes vor, das nicht in Mayen gefertigt wurde. Es besitzt einen vertikalen, leicht einziehenden

und innen gekehlten Rand, der mit einem tüllenförmigen Ausguss versehen war (**Abb. 142, 6**). Das einst nach Mayen gelangte Gefäß steht der Form Gellep 859²³⁵⁹ sehr nahe. Wenn diese Zuordnung zutreffend ist, so dürfte die Reibschüssel ins 2. Jh. datieren.

Mit dem zuletzt zu nennenden Objekt Fznr. 901_3²³⁶⁰ liegt das Boden-Wandungs-Fragment eines bauchigen bis fast zylindrischen, engobierten Bechers vor (**Abb. 142, 5**). Auf der Unterwand besitzt die Außenseite eine flächige Kerbverzierung. Die kleine, abgesetzte, einen Dm. von 5,4 cm besitzende Standfläche ist als kleiner Knopfboden zu bezeichnen. Der beigefarbene bis weiße Bruch des Scherbens spricht für eine Herstellung des Bechers in Köln²³⁶¹. Aufgrund von Form und Dekor kämen hier z. B. die Formen E22 oder E23 infrage²³⁶². Die Herstellung des Bechers im fortgeschrittenen 2. Jh. dürfte am wahrscheinlichsten sein²³⁶³. Auch hier handelt es sich somit um ein Importstück. Es zeichnet sich zudem ab, dass vor 280 und somit vor dem Aufschwung der Mayener Keramikateliers aus den Töpfereien von Urmitz/Weißenthurm stammende Produkte auch im Mayener *vicus* in größerem Umfang Verwendung fanden.

Einzelfunde aus der nordwestlichen Ausgrabungsfläche, »fränkisches Grubenhausniveau«

Aus dem während der Ausgrabung »fränkisches Niveau« oder »fränkisches Grubenhausniveau« genannten Schicht 5 des Standardprofils von 1986/1987 und somit den zwischen der Mitte des 5. und dem Anfang des 6. Jhs. entstandenen Ablagerungen wurde unter der Fznr. 654 spätantikes Fundgut geborgen.

Mit dem Gefäßrest Fznr. 654_1²³⁶⁴ liegt ein sehr breiter, in der Wandung nur leicht gerundeter Topf vor (**Abb. 143, 3**). Der horizontal gestellte, an der Außenkante abgestrichene Rand bestimmt die einen Dm. von 34,0 cm besitzende Mündung. Auf dem vorhandenen Rest der

Oberwand befindet sich eine Wellenbandverzierung und somit ein bei der rauwandigen Ware selten eingesetztes Zierelement. Sowohl in der Randform als auch in der Verzierung besitzt das Fragment in einem weiteren im Bereich der verlängerten Sondage V entdeckten Einzelfund (Fznr. 379_1) eine gute Parallele (s. o.). Beide Gefäße dürften in der 2. Hälfte des 5. Jhs. entstanden sein und die Wellenbandverzierung auf rauwandiger Keramik besonders in dieser Zeit genutzt worden zu sein.

Der Formengruppe Alzei 33/Ware MR Form R9 nach Mark Redknap²³⁶⁵, die ab 420/430 in der Mayener Produktion

2353 Ware MR früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: beige bis ocker. Bruch zerklüftet und beige. Magerung: mittel. Magerungsdichte: stark. Hart gebrannt. Bdm. 8,2 cm.

2354 Siehe Kap. »Die Warenarten«.

2355 Redknap 1999, 152-155 mit Abb. 12-13, R1.1-R1.60.

2356 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-blasig. Scherben im Bereich der Wände unterhalb der Oberfläche durchgesintert und grau. Farbe: Oberflächen manganrot. Bruch zerklüftet und im Kern beige bis ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Rdm. 15,8 cm. Klingend hart gebrannt.

2357 Vgl. Grunwald 2016a, 349-350.

2358 Tongrundige Ware. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: beige bis rot. Bruch homogen und beige bis orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. Rdm. 14,6 cm. Dm. Kragen 15,6 cm.

2359 Pirling/Siepen 2006, 157 Gellep 859.

2360 Engobierte Ware. Oxidierend gebrannt. Glattwandig. Farbe: Engobe schwarz; stellenweise rot. Bruch homogen und beige bis weiß. Magerung: fein. Magerungsdichte: gering. Hart gebrannt. Bdm. 5,4 cm.

2361 Höpken 2005, 66.

2362 Höpken 2005, Typentafel 1, E22-E23.

2363 Vgl. Höpken 2005, 79-81.

2364 Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: ocker bis braun. Bruch zerklüftet; an den Außenseiten beige und im Kern rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 34,4 cm. W. 32,6 cm.

2365 Redknap 1999, 164 Form R9 Abb. 18, R9.2-R9.5.

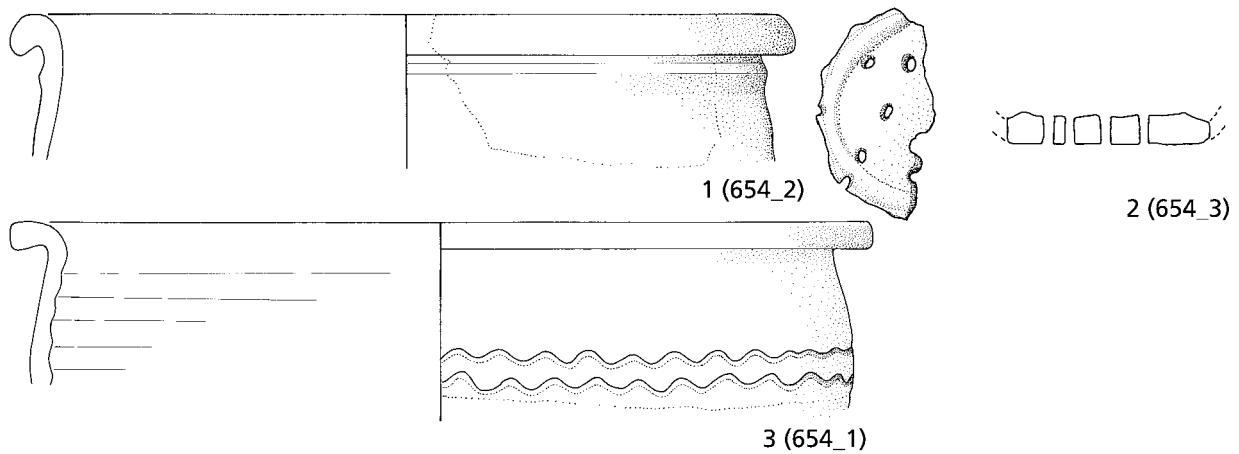


Abb. 143 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Einzelfunde aus der nordwestlichen Ausgrabungsfläche, »fränkisches Grubenhausniveau«. Einzelfunde. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

aufkam, kann das Randfragment (Fznr. 654_2²³⁶⁶) eines leicht gebauchten Wölbwandtopfes angeschlossen werden (**Abb. 143, 1**). Das Gefäß war ebenfalls breit angelegt und besaß einen Rdm. von 31,2 cm. Die unter dem nach außen rund umgelegten Rand befindliche Leiste ist schon stark verflaut. Das Gefäß dürfte daher in der 2. Hälfte des 5. Jhs. und dort vermutlich erst nach 480 entstanden sein. Mit der Fznr. 654_3²³⁶⁷ liegt der Boden eines tellerartigen Siebgefäßes vor (**Abb. 143, 2**). Dessen Dm. beträgt 8,6 cm. Auf die Objektgruppe der siebartigen Teller wurde bereits im Kapitel zur Einrichtung der Mayener Töpfereien ausführlich eingegangen (s. o.). Nach Mark Redknap

entsprechen solche Stücke seinen Typen A59 der Ware MD²³⁶⁸ und F24 der Ware ME²³⁶⁹, die er seinen Zeitstufen 5 und 6 (= spätes 7.-9. Jh.) zuordnete. Dieser zeitliche Rahmen ist sowohl für die rauwandige Ware MD als auch für das Mayener Faststeinzeug ME bis in die Spätantike auszuweiten. Hierfür spricht erneut der Einzelfund Fznr. 654_3, der mit spätantiker Fundgut der 2. Hälfte des 5. Jhs. vergesellschaftet war, in einer zwischen der Mitte des 5. und dem Anfang des 6. Jhs. entstandenen Fundschicht gefunden wurde und daher ebenfalls in diese Zeit datieren dürfte.

Ein Einzelfund von der »südlichen Grabungshälfte«

Das Fundgut weist bei den Einzelfunden deutlich auf eine flächige Begehung oder sogar Nutzung des Ausgrabungsareals zwischen der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 4. Jhs. und somit in der Zeit vor den Töpfereien an der Siegfriedstraße hin. Ein Beispiel stellt das Objekt Fznr. 900_1²³⁷⁰ dar (**Abb. 144, 1**). Der Teller besitzt einen leicht einwärts gebogenen und außen mit Rillen verzierten Rand (Dm. 24,4 cm). Die Innenwand des Randes ist profiliert. Der Teller kann dem Niederbieber-Typus 112a nach Franz Oelmann²³⁷¹ und entsprechend der Form 21 der Urmitzer Ware nach Mark Redknap²³⁷² zugerechnet werden. Solche

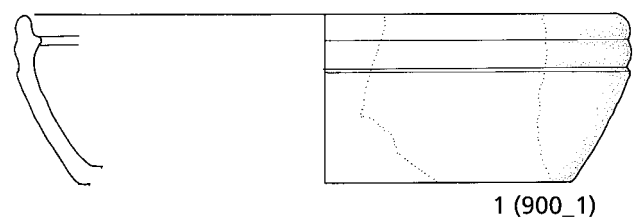


Abb. 144 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Spätantiker Einzelfund von der südlichen Ausgrabungshälfte. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

²³⁶⁶ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: gelb bis ocker. Bruch zerklüftet und gelb bis ocker. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. Rdm. 31,2 cm. W. 29,6 cm.

²³⁶⁷ Ware MD früh. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: rot. Bruch zerklüftet; an den Außenseiten rot und im Kern grau. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Sehr hart gebrannt. Bdm. 8,6 cm.

²³⁶⁸ Redknap 1999, 208 Form A59 Abb. 43, A59.1-A59.8.

²³⁶⁹ Redknap 1999, 287 Form F24 Abb. 79, F24.1.

²³⁷⁰ »Ware Urmitzer Machart (UMA)«. Oxidierender und am Ende des Brennvorgangs reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch schiefrig und gelb. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering. Sehr hart gebrannt. Rdm. 24,4 cm. W. 24,8 cm. H. 6,8 cm.

²³⁷¹ Oelmann 1914, Taf. IV, 112.

²³⁷² Redknap 1987, 88-90. 890-891 Abb. 4.38f; Form 21.1-21.63.

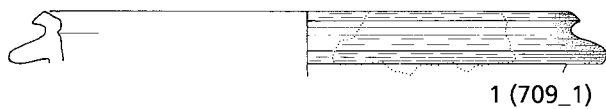


Abb. 145 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Spätantiker Einzelfund von der Ausgrabungsfläche. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Gefäße stellte man in den Werkstätten von Weißenthurm in großen Stückzahlen her. So führte Mark Redknap hierzu im Jahr 1987 allein 63 Exemplare dieses Typs an²³⁷³. Entsprechend gestaltete Teller wurden aber nicht nur in Weißenthurm gefertigt. Die frühesten Stücke sind bereits im späten 1. Jh. bekannt. »Ihre größte Verbreitung erfährt die Form jedoch im späten 2. und der 1. Hälfte des 3. Jhs., meist in Urmitzer Technik«²³⁷⁴. Nach dem Ende des Gallischen Sonderreiches fehlen spätestens ab 280 solche Teller in den archäologischen Fundzusammenhängen.

Ein Einzelfund von der Ausgrabungsfläche

Ein weiterer Streufund ohne jegliche Herkunftsangabe sei noch angesprochen. Mit der Fznr. 709_1²³⁷⁵ wurde das Randfragment einer sehr hart gebrannten, in Steinzeugqualität vorliegenden und an der Oberfläche mit Rillen flächig ausgeschmückten Reibschüssel erfasst (**Abb. 145, 1**). Diese Verzierung ist bei spätantiken Reibschüsseln außergewöhnlich. Das Gefäß ist formal dem Typ Alzei 31/Ware MR Form R40 nach Mark Redknap²³⁷⁶ nahe stehend. Die Scherbe weist einen vertikalen Rand auf, der mit einem schmalen, horizontal gestellten Kragen versehen ist. Im Verhältnis zu den übrigen Fragmenten von Reibschüsseln kann dieser Einzelfund als klein und grazil angesprochen werden. Nach momentanem Wissen treten solche kleineren Formen in der Spätantike wohl nach 450/460 in der Mayener Produktion auf. Auch die Anfertigung in der Faststeinzeugqualität der Ware ME wäre besonders im

fortgeschrittenen 5. Jh. möglich. Nun wurden Reibschüsseln in den Mayener Töpfereien aber kontinuierlich über die Merowinger- bis in die Karolingerzeit unter zumindest teilweise erfolgter Beibehaltung der Formdetails produziert (s. o.). Die Verzierung lässt zudem stutzen und eine andere Lösung möglich erscheinen. Denn sowohl in der Ausformung mit dem schmalen, lang ausgezogenen Kragen als auch aufgrund der Verzierung – die auf Reibschüsseln in Mayen ab dem 8. Jh. verstärkt auftritt – erscheint eine karolingische Datierung vielleicht plausibler. Zudem liegt aus der Wüstung von Muffenheim bei Rastatt, Lkr. Rastatt, eine in der Formgebung mit dem lang ausgezogenen Kragen sehr gute, wohl karolingische Parallele vor²³⁷⁷. Daher sei trotz der Nähe zu den spätantiken Stücken als Einleitung des folgenden Epochenwechsels eine Anfertigung in der Karolingerzeit nach 780/790 vorgeschlagen.

Zwei Einzelfunde aus dem »fränkischen Niveau«

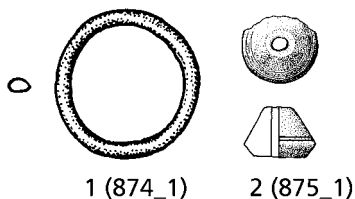


Abb. 146 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Ausgrabungsfläche. Spätantike Einzelfunde aus dem »fränkischen Grubenhausniveau«. – **1** Bronze. – **2** Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – 1 M. 1:1; 2 M. 1:3.

Die Funde stammten nach den Angaben auf den Fundzetteln aus dem während der Ausgrabung so genannten fränkischen Niveau oder fränkischen Grubenhausniveau. Demnach fanden sie sich in der zwischen der Mitte des 5. und dem Anfang des 6. Jhs. entstandenen Schicht 5 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987. Sowohl der mit Fznr. 874_1²³⁷⁸ erfasste Bronzering (**Abb. 146, 1**) als auch der verzierte Spinnwirtel aus Ton (Fznr. 875_1²³⁷⁹; **Abb. 146, 2**) könnten dafür sprechen, dass Frauen in die Arbeitsschritte der Keramikherstellung eingebunden waren.

²³⁷³ Redknap 1987, 88-90.

²³⁷⁴ Hunold 1997, 147.

²³⁷⁵ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig; an Außenseite als Dekor flächig Drehrillen. Scherben im Bereich der Wände unterhalb der Oberfläche teilweise durchgesintert und grau. Farbe: Oberflächen manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und im Kern manganrot bis braun. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: gering bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 21,8 cm. Dm. Kragen 24,2 cm.

²³⁷⁶ Vgl. Redknap 1999, 168 Abb. 21, R40.1.

²³⁷⁷ Gross/Prien 2014, 232-234 Abb. 11, oben.

²³⁷⁸ Ring. Bronze. Rundstabig, 0,3 mm dick. Dm. 1,8 cm.

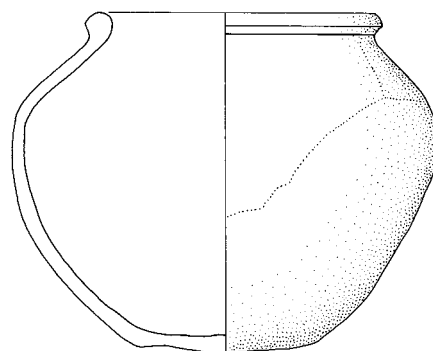
²³⁷⁹ Ton. Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche glatt. Außen schwarz. Mit Rillenbündeln verziert. Spinnwirtel. Konisch. Bruch zerklüftet; grau bis beige. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte: stark. Hart gebrannt. Dm. 3,0 cm.

Frühmittelalterliche Keramik

Auch bei den frühmittelalterlichen Streufunden zeigt sich, dass der Anteil der Funde des 6. und 7. Jahrhunderts gegenüber denjenigen Objekten des 8. und 9. Jahrhunderts viel geringer ist. Während erstgenannter Zeit kam es nach den bekannten Befunden zu einer Verlagerung der Töpfereiateliers in Richtung Norden. Das 1986/1987 untersuchte Areal wurde vor der ausgehenden Merowingerzeit wohl nur begangen. Ab 710/720 setzte dann erneut eine intensive Nutzung dieses Areals ein, die bis in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts anhielt.

Ein Einzelfund aus dem Bereich von Töpferofen 8/1986

Nur 1 m westlich des in die 1. Hälfte/Mitte des 14. Jhs. datierenden und von der Sondage V geschnittenen Töpferofens 8/1986 (Fstnr. 86/5; **Abb. 30**) wurde in der rötlichen, aschigen und planierten Schicht 8 des Standardprofils ein verzogener und während des Brandes gesprungener Kugeltopf der Mayener Ware ME entdeckt. Das am 10. November 1986 wohl bei der undokumentierten Verlängerung der Sondage V geborgene, im Ansatz eiförmig gestaltete Gefäß (Fznr. 382_6²³⁸⁰; **Abb. 147, 1**) zeigt einen abgesetzten, linsenförmigen Boden, eine oberhalb der Gefäßmitte liegende breite Schulter und einen verdickten, oben gerundeten Rand. Der Kugeltopf ist in Fragmenten komplett erhalten. Seine Anfertigung erfolgte in den Mayener Töpfereien zwischen 810/820 und 870/880.



1 (382_6)

Abb. 147 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Frühmittelalterlicher Einzelfund aus dem Bereich von Töpferofen 8/1986. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Unterhalb und seitlich von Töpferofen 11/1986 gefundene Objekte

Unterhalb des in die 2. Hälfte des 12. und die 1. Hälfte des 13. Jhs. datierenden Töpferofens 11/1986 (Fstnr. 86/70) fand sich auch frühmittelalterliches Fundgut, von dem drei Objekte genauer angesprochen seien: Mit der Fznr. 591_3²³⁸¹ konnte das Rand-Wandungs-Fragment eines breit angelegten Kugeltopfes der Mayener Ware ME mit einem schräg nach außen weisenden, nur wenig verdickten Rand erfasst werden (**Abb. 148, 1**). Die Wandung aus dünnem Faststeinzeug ist sehr bauchig ausgeführt, wobei der größte Dm. (W. 14,0 cm) in der Mitte des Gefäßes gelegen hat. Aufgrund der Proportionen dürfte der Kugeltopf am ehesten zwischen 810/820 und 840/850 entstanden sein.

Zu den im Bereich des Töpfereiviertels »Siegfriedstraße« hergestellten Protosteinzeuggefäßen gehört eine mit Fznr. 618_1²³⁸² erfasste, fast komplett erhaltene, späte Kleeblattkanne (**Abb. 148, 2**). Sie weist eine stellenweise gesinterte, fast schon kugelige Wandung auf. Der dickwandige Scherben leitet in einen abgesetzten, schmalen und gewölbten Linsenboden über. Oberhalb der mit Rillen verzierten Oberwand sitzt ein kurzer, nicht verdickter Kleeblatttrand. An der Wandung und im Bereich des Bodens sind Scherbenbereiche abgeplatzt. Das Schadensbild spricht dafür, dass während des Brandes noch zu viel Feuchtigkeit im deutlich mit Tuffpartikeln gemagerten

²³⁸⁰ Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-blasig. Scherben im Bereich der Wände unterhalb der Oberfläche durchgesintert und grau. Farbe: Oberflächen manganrot. Bruch zerklüftet und im Kern beige bis braun. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,0 cm. W. 17,2 cm. H. 13,6 cm. Bdm. 6,8 cm.

²³⁸¹ Ware ME. Oxidierender und am Ende des Brennvorgangs reduzierender Brand. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-

grobkörnig. Farbe: grau bis braun. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 9,7 cm. W. 14,0 cm.

²³⁸² Ware MD/ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Farbe: braun bis grau. Magerung: grob bis sehr grob. Magerungsdichte: stark bis sehr stark. Sehr hart gebrannt. Rdm. durch den Ausguss 6,1-6,4 cm. W. 13,6 cm. H. 13,6 cm. Bdm. 4,0 cm. B. Henkel 2,0 cm.

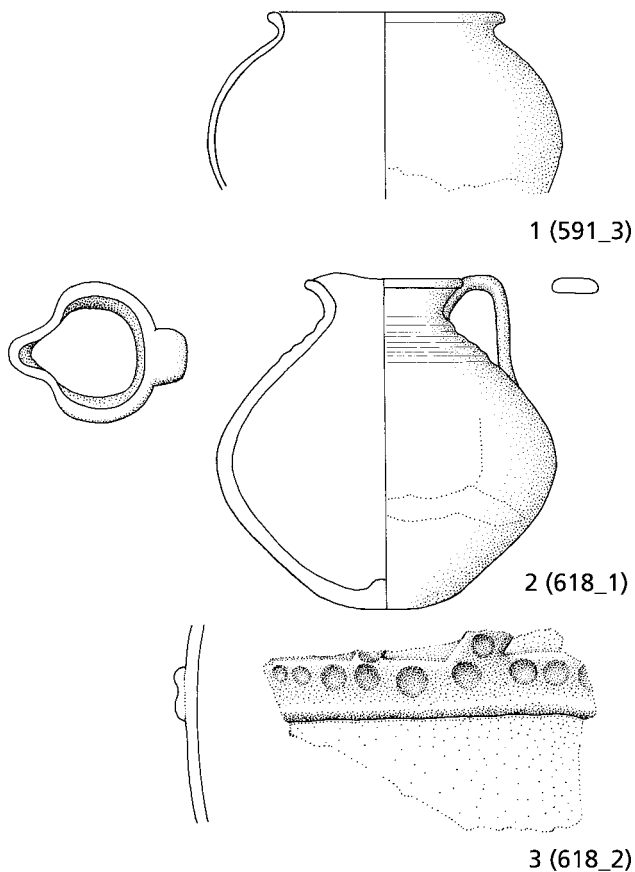


Abb. 148 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Unter und seitlich von Töpferofen 11/1986. Frühmittelalterliche Einzelfunde. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Gefäßkörper enthalten gewesen ist und es deswegen zu den Abplatzungen während des Brennvorgangs kam (**Abb. 149**). Die gedrungene Form, der niedrige Rand und die Herstellungstechnik sprechen dafür, dass die Kleeblattkanne frühestens in der 2. Hälfte des 8. Jhs./um 800 entstanden sein kann. Vielleicht ist sie aber sogar noch etwas jünger. Denn der Körper der Kanne erinnert in der Formgebung an Kugeltöpfe, wie man sie sich in der 1. Hälfte des 9. Jhs. vorstellt. Es ist möglich, dass es sich bei diesem Fundstück um eine der spätesten Kleeblattkannen Mayener Herstellung handelt. Dem Autor scheint es durchaus vorstellbar, dass dieses Gefäß erst zwischen 810/820 und 840/850 getöpft wurde. Die Herstellung wäre dann in einer Zeit erfolgt, als die Verdrängung dieses



Abb. 149 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Unter und seitlich von Töpferofen 11/1986. Frühmittelalterliche Kleeblattkanne Fznr. 618_1. – (Foto B. Streubel, RGZM). – M. 1:2.

in seinen Wurzeln römischen Gefäßtyps durch die neuen und modernen Röhrenaussgusskannen mit konischer Tülle der dünnwandigen Mayener Ware ME einsetzte²³⁸³. Diese Arbeitshypothese muss in Zukunft aber noch weiter untermauert werden.

Mit der Fznr. 618_2²³⁸⁴ liegt das Wandungsfragment einer in der Faststeinzeugqualität der Ware ME gefertigten Reliefbandamphore mit etwa 2,4 cm breiten aufgelegten Leisten vor (**Abb. 148, 3**)²³⁸⁵. Die bis zu 0,6 cm dicken Auflagen wurden mit Fingerkuppeneindrücken, also mit Fingertupfen, verziert. Das ehemals vorhandene Gefäß besaß einen dünnwandigen Körper und kann dem Typ 3 der Reliefbandamphoren nach Wolfram Giertz angeschlossen werden²³⁸⁶. Solche voluminösen Keramiken stellte man in den Mayener Töpfereien des Viertels »Siegfriedstraße« sowohl in der späten Ausprägung der rauwandigen Ware MD (= Form A40 nach Mark Redknapp²³⁸⁷) als auch in der Faststeinzeugware ME (= Form F40 nach Mark Redknapp²³⁸⁸) her. Diese Gefäßform scheint in der Mayener Produktion – dem sich abzeichnenden allgemeinen Trend entsprechend – wohl schon in der Phase K Ia während der 2. Hälfte des 8. Jhs. aufgekommen zu sein²³⁸⁹. Die Aus-

²³⁸³ Vgl. Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren Fundgutes in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

²³⁸⁴ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Scherben teilweise durchgesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet, manganrot, stellenweise grau. Magerung: mittel bis grob. Magerungsdichte:

stark. Klingend hart gebrannt. B. Noch 13,2 cm. H. noch 8,4 cm.

²³⁸⁵ Zu den Reliefbandamphoren Höltken 2003, 534-535.

²³⁸⁶ Giertz 2000, 238-240. 244 Abb. 7.

²³⁸⁷ Redknapp 1999, 202 Form A40 Abb. 40, A40.1-A40.4.

²³⁸⁸ Redknapp 1999, 289-291 Form F40 Abb. 79-80, F40.1-F40.11.

²³⁸⁹ Vgl. Redknapp 1999, 202.

grabungen auf dem Heumarkt von Köln haben gezeigt, dass zur selben Zeit derart mit Fingertupfen auf den Leisten ausgeschmückte Reliefbandamphoren in der dortigen Nutzungsphase I nach Thomas Höltken erstmals auftreten²³⁹⁰. Ihre Mayener Herstellung wurde ab 780/790 in der Qualität des Faststeinzeugs gesteigert und hielt sich zumindest bis ins späte 9. Jh./die Zeit um 900. Nach dem momentanen Bild wurden die Reliefbandamphoren in der 2. Hälfte des 8. und in der 1. Hälfte des 9. Jhs. auf den zumeist geraden, wohl ab 810/820 auch innerhalb einfacher Muster gebogenen Leisten v.a. mit Fingertupfen verziert²³⁹¹. Zwischen 810/820 und 840/850 kam zusätzlich ihre Ausschmückung mit Einzelstempeln und Rollrädchen auf²³⁹². In dieser Zeit konnten diese unterschiedlichen Elemente auch kombiniert auftreten²³⁹³. Zusätzlich wurde die Ausschmückung mit Rollrädchen auch auf die Gefäßwandung ausgeweitet. Ab 840/850 treten auf den

geraden und zunächst noch immer in einfachen Mustern gerundeten Leisten der Reliefbandamphoren nur noch Rollstempel auf²³⁹⁴. Diese Entwicklung bestätigt auch das auf dem Heumarkt in Köln geborgene Fundgut²³⁹⁵. Nach 870/880 wurden – so der Eindruck – auch in den Mayener Töpfereien Reliefbandamphoren mit multizonalen Mustern aus rollrädchenverzierten Leisten hergestellt (s. u.). Im Laufe der Entwicklung scheint die Tendenz zur Produktion von Amphoren mit immer größeren Volumina nach dem vorhandenen Scherbenmaterial in Mayen ebenfalls vorhanden gewesen zu sein²³⁹⁶. Diese Annahme muss in Zukunft aber noch überprüft werden. Auf den Einzelfund Fznr. 618_2 zurückkommend, kann man von einer Herstellung zwischen 780/790 und 840/850 ausgehen. Alle drei Einzelfunde dürften wie oben ausgeführt ebenfalls aus der für den Bau aufgeschütteten Rampe unterhalb und seitlich von Töpferofen 11/1986 stammen.

Ein Einzelfund aus dem Flächenbefund 18 oberhalb von Grubenhaus 45

Das soeben beschriebene Fragment einer Reliefbandamphore Fznr. 618_2 kann leider keine Erkenntnisse zu der ehemaligen Form und Größe dieses Gefäßtyps liefern. Anders verhält es sich mit den am 28. September 1986 oberhalb von Grubenhaus 45 (**Abb. 30**) entdeckten und als »Flächenbefund 18« bezeichneten beiden Fragmenten eines weiteren solchen ebenfalls dem Mayener Faststeinzeug ME angehörenden Exemplars (Fznr. 843_1/887_1²³⁹⁷; **Abb. 150, 1**). In den Ausgrabungsnotizen wurde hierzu kurz vermerkt: »Großes Gefäß mit Kugelboden; senkrecht stehend. Rand weggebagert«²³⁹⁸. In der Tat fehlt der bis zur Gefäßschulter erhaltenen Amphore die Hals-Rand-Partie. Aufgrund der Deformierungen im Gefäßkörper liegt eindeutig ein Fehlbrand vor (**Abb. 151**). Der noch 0,40m hohe Gefäßrest kann ebenfalls dem Typ 3 der Reliefbandamphoren nach Wolfram Giertz zugewiesen werden²³⁹⁹. Hier ist nun zu erkennen, dass die relativ dickwandige, mit Quarzsand und Tuffpartikeln gemagerte Amphore einen runden Boden und

eine gerade, vertikal in die gerundete Schulter führende Wandung besaß. Auf der Schulter befindet sich eine horizontal verlaufende, lineare, mit Fingertupfen verzierte, bis zu 2,7cm breite und um 0,4cm hohe Leiste. Von dieser gehen nach den noch vorhandenen Ansätzen ebenfalls gerade oder vielleicht auch gerundet gehaltene Leisten in Richtung Hals/Rand ab. Es ist anzunehmen, dass bis zum Randabschluss – man kann wohl von einer engen Mündung ausgehen²⁴⁰⁰ – etwa 1/4 des Gefäßes fehlt. Die Gesamthöhe dürfte somit um die 50cm gelegen haben. Für die Entstehungszeit kann man erneut den Zeitraum 780/790 bis 840/850 annehmen. Der Fehlbrand scheint ursprünglich – wie in den Ausgrabungsnotizen vermerkt – komplett gewesen zu sein. Da er stehend – vermutlich in der Schicht 8 des Standardprofils der Ausgrabung von 1986/1987 – angetroffen wurde, könnte die Reliefbandamphore in sekundärer Verwendung innerhalb der Arbeitsschritte des Töpferwesens eingesetzt gewesen oder deponiert worden sein.

2390 Höltken 2003, 526-529, dort bes. 526. 534.

2391 Ein solches Beispiel zeigt Redknapp 1999, 292 Abb. 80, F40.11.

2392 Vgl. Redknapp 1999, 290 Abb. 79, F40.5-F40.6. F40.9.

2393 Vgl. Redknapp 1999, 292 Abb. 80, F40.11.

2394 Vgl. hierzu Kap. »Zur Typochronologie der Mayener Keramik in der späten Merowinger- und Karolingerzeit«.

2395 Höltken 2003, 531.

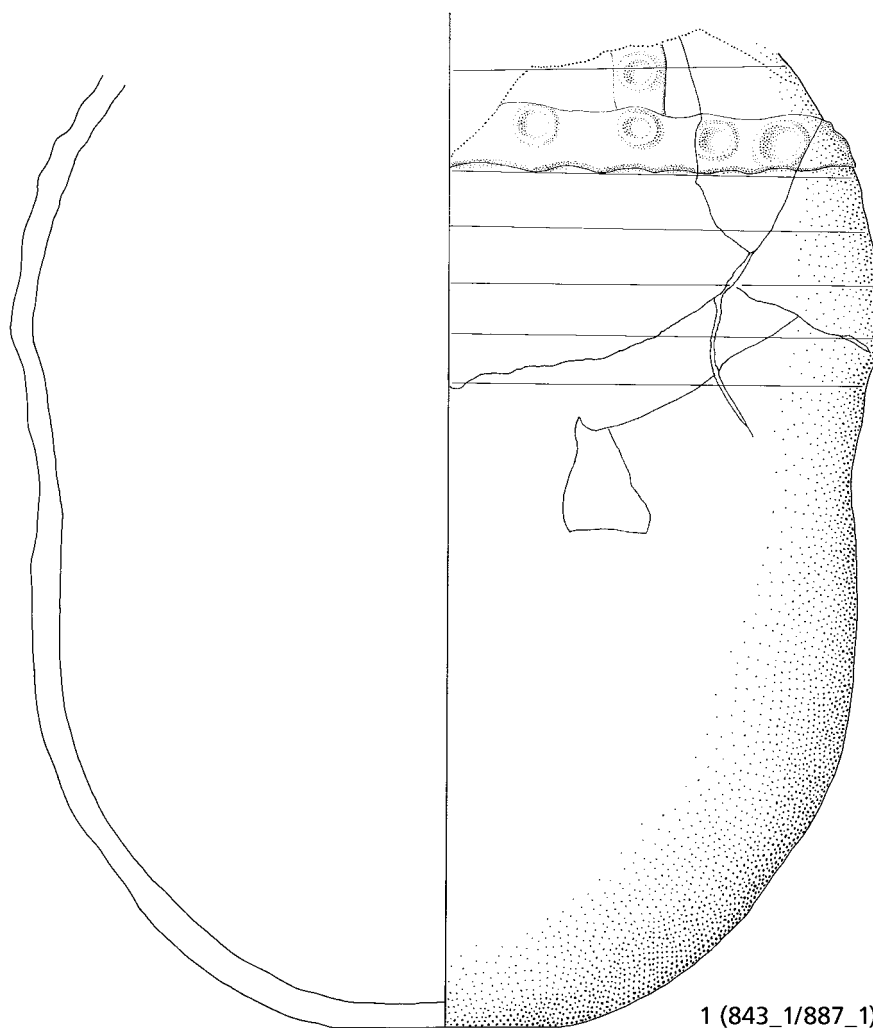
2396 Vgl. Keller 2012, 219.

2397 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Scherben teilweise durchgesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet, manganrot und grau. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. H. noch 40,0cm. W. 33,6cm.

2398 Ausgrabungsnotizen Seite 15.

2399 Giertz 2000, 238-240. 244 Abb. 7.

2400 Vgl. Redknapp 1999, 292 Abb. 80, F40.11.



1 (843_1/887_1)

Abb. 150 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Frühmittelalterliche Einzelfunde aus dem Flächenbefund 18. Zwei zusammengefügte Fragmente einer Reliefbandamphore. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.



Abb. 151 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Zusammengesetzter frühmittelalterlicher Einzelfund aus dem Flächenbefund 18. Reliefbandamphore. – (Foto B. Streubel, RGZM).

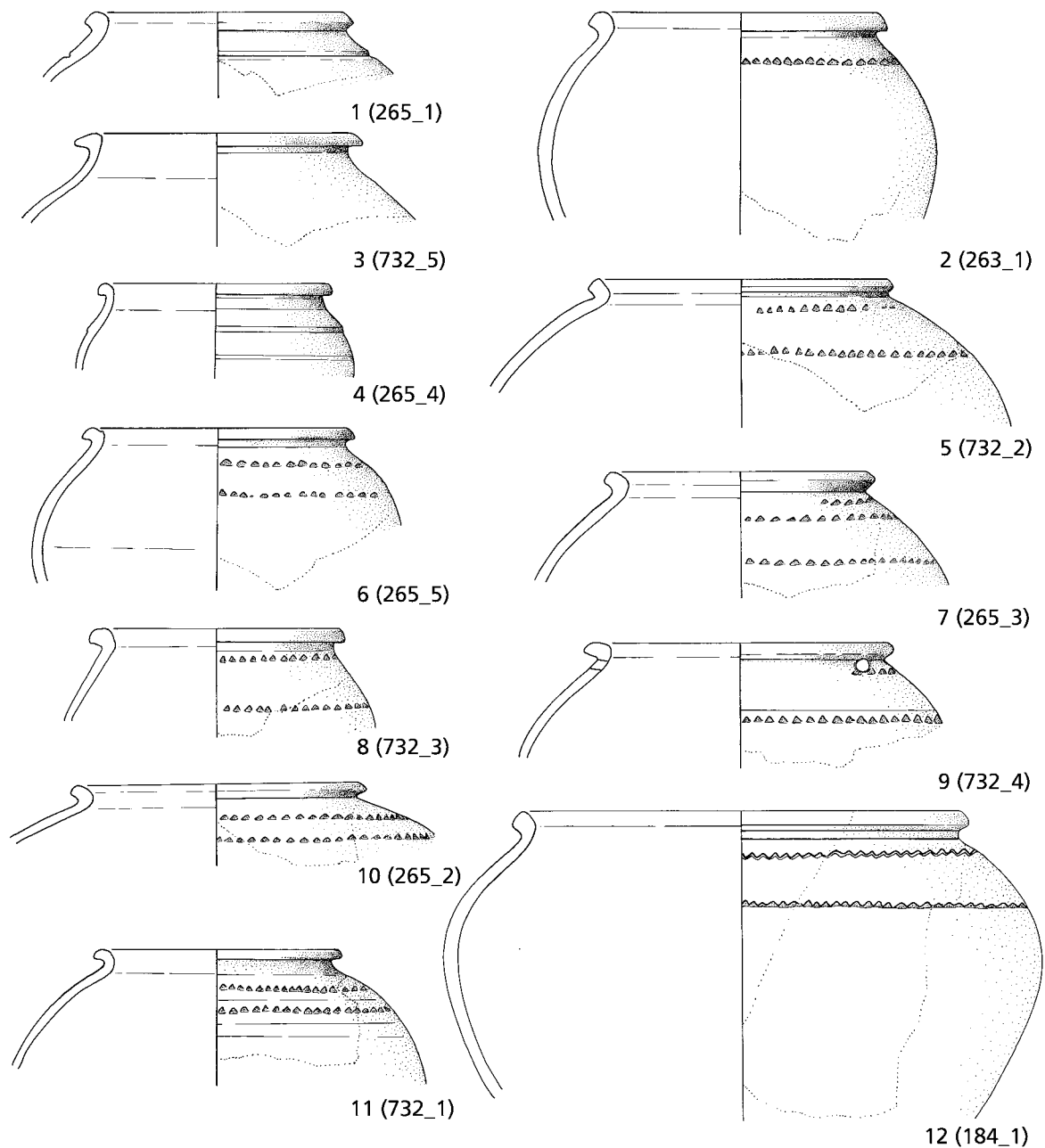


Abb. 152 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Frühmittelalterliche Einzelfunde aus den Flächenbefunden 77 und 78. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Einzelfunde aus den Flächenbefunden 77 und 78 oberhalb von Grubenhaus 30

Oberhalb von Grubenhaus 30 (**Abb. 30**) wurden in Planum 1 die nicht zu trennenden und zudem in ihren Grenzen nicht klar zu fassenden Flächenbefunde 77 und 78 entdeckt. Der zwischen dem 26. und dem 28. Oktober 1986 freigelegte Befundbereich lag in der Höhe der beiden karolingischen Töpferöfen 4 und 5 (s.o.) und wurde als

Laufhorizont zu diesen Anlagen angesprochen. Nach den Fundnotizen lag eine »massive Schicht aus veriegelten Lehmbrocken und einigen Scherben« bzw. ein »schwarzer, körniger Lehm, stark durchsetzt mit Holzkohle, veriegeltem Lehm und Scherben« vor²⁴⁰¹. Das zuweisbare Fundgut zeigt dementsprechend Formen, wie man sie sich zwischen

²⁴⁰¹ Ausgrabungsnotizen Seite 47.

810/820 und 870/880 vorstellt. Die hier angesprochenen Kugeltöpfe (**Abb. 152, 1-12**) sind in zwei Fällen unverziert (Fznr. 265_1 und 732_5), in einem Fall (Fznr. 265_4) mit horizontalen Riefen versehen oder sonst mit einzeiligen Rollrädchen aus ebenfalls horizontal eingedrückten Dreiecksreihen ausgeschmückt. Bei der Fznr. 184_1 sind zusätzlich noch Riefen auf der kurzen Gefäßoberwand vorhanden. Die Ränder sind zumeist blockartig oder in Hakenform nach außen geführt. Es liegen bauchige (Fznr. 263_1²⁴⁰², 265_1²⁴⁰³, 265_3²⁴⁰⁴, 265_4²⁴⁰⁵, 265_5²⁴⁰⁶, 732_1²⁴⁰⁷, 732_3²⁴⁰⁸ und 732_4²⁴⁰⁹), sehr bauchige (Fznr. 265_2²⁴¹⁰ und 732_2²⁴¹¹) bis hin zu einem eiförmigen, sehr hoch-

schultrigen Gefäßaufbau (Fznr. 184_1²⁴¹²; **Abb. 152, 12**) vor. Bei dem Objekt Fznr. 265_2 wird man aufgrund der sehr breiten Form und der direkt unter dem Rand befindlichen Schulter wohl an eine Datierung nach 840/850 denken können. Die Ränder setzen fast immer auf der einschwingenden Gefäßwandung auf, wobei sich unter dem Rand von Fznr. 732_4 in der beginnenden Wandung ein vielleicht als Öse einer Aufhängung zu deutendes Loch befindet²⁴¹³. Lediglich die Fznr. 732_5²⁴¹⁴ besitzt oberhalb des sehr bauchigen Gefäßkörpers einen mittels kurzem Hals leicht abgesetzten, abgestrichenen Rand. An dem gegebenen Datierungsansatz ändert dieses aber nichts.

Einzelfunde aus der Sondage III

Im Bereich des westlichen Endes der am 5. November 1986 dokumentierten Sondage III (Fznr. 86/28; vgl. **Beil. 1a; Abb. 30**) wurden vier aufgrund ihrer Verzierung und Warenart wichtige Einzelfunde geborgen: Zunächst sei auf zwei oxidierend gebrannte und glattwandige Wandungsscherben der Mayener Ware MC

(Fznr. 699_1²⁴¹⁵ und 783_1²⁴¹⁶) eingegangen, da diese in Bögen und Strichgruppen geführte Braunbemalung aufweisen (**Abb. 153, 3-4**). Die Fragmente sind Belege dieser im Fundgut der Ausgrabungen von 1986/1987 extrem seltenen Verzierungsart. Auf das Thema der bemalten Mayener Keramik und die Herleitung der mittel-

- 2402 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Scherben teilweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,4cm. W. 18,6cm.
- 2403 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Scherben: orange. Farbe: Oberflächen orange. Außenseite teilweise verrußt. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,0cm.
- 2404 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis grobkörnig. Scherben: orange. Farbe: Oberflächen orange. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,4cm.
- 2405 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Scherben: ocker. Farbe: ocker. Außenseite teilweise verrußt. Bruch zerklüftet und ocker. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 10,6cm.
- 2406 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Scherben teilweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,0cm. W. 16,8cm.
- 2407 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis grob. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,2cm. W. um 19,0cm.
- 2408 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 11,6cm.
- 2409 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Scherben teilweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot.

- Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,0cm. W. etwa 20,0cm.
- 2410 Graues gemagertes Steinzeug. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Farbe: grau. Bruch zerklüftet und grau. Scherben gesintert. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,4cm.
- 2411 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Scherben teilweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,6cm. W. etwa 23,0cm.
- 2412 Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis rau-grobkörnig. Scherben teilweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet und manganrot. Magerung: mittel bis sehr grob. Magerungsdichte: stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 20,6cm. W. 27,0cm.
- 2413 Aber auch andere Interpretationen der Durchlochung sind möglich. Siehe hierzu die Ausführungen zu dem Objekt Fznr. 765_3 aus Grubenhaus 2.
- 2414 Ware ME. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig. Scherben: orange bis rot. Farbe: orange bis rot. Bruch zerklüftet und orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 13,0cm.
- 2415 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: orange bis ocker. Braunbemalung. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. B. noch 9,2cm. H. noch 10,6cm.
- 2416 Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche glatt. Farbe: orange über ocker bis rot. Braunbemalung. Bruch homogen und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: schwach bis mäßig. Hart gebrannt. B. noch 9,0cm. H. noch 9,4cm.



Abb. 153 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Frühmittelalterliche Einzelfunde aus der Sondage III. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

alterlichen rotbraun bemalten Mayener Ware MFP nach Mark Redknap²⁴¹⁷ aus ihren römischen und merowingischen Mayener Wurzeln wird in den Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel« und »Zur Typochronologie der Mayener Keramik und weiteren in der späten Merowinger- und Karolingerzeit« ausführlich eingegangen. Daher können die Ausführungen hier kurz gehalten werden. Bei den beiden Einzelfunden wurden die aufgelösten Muster wohl mit dem Finger auf die ockerfarbenen bis rotorangenen Wandungsflächen aufgetragen. Hinweise auf den Einsatz eines Gerätes beim Auftragen der Verzierung fehlen hier. Diese liegen aber von einer Scherbe Mayener Provenienz aus der Grube 2351 vom Kölner Heumarkt vor²⁴¹⁸. Das dort geborgene, ins letzte Viertel des 9. oder die 1. Hälfte des 10. Jhs. datierende »Fragment trägt pastose Bemalung in Form von Kreis/Bögen und senkrechten Streifen [...] eines aufgelösten Musters [...], die mit einem Pinsel oder Spachtel aufgetragen wurde«²⁴¹⁹. In der Mayener Produktion kamen Bögen, Strichgruppen, Punktwolken und aufgelöste Muster wohl nach 810/820 auf und wurden ab der Mitte des 9. Jhs. bei der Braunbemalung vorherrschend. Dieses Zierelement nutzten die Mayener Töpfer zumindest bis ins 12. Jh. Lineare Striche sind auf den beiden Einzelfunden nicht zu erkennen. Bei ihnen fehlen diese in Mayen von der römischen Epoche bis in die 1. Hälfte des 9. Jhs. genutzten linearen und geometrischen Bemalungselemente. Dieses verweist auf ihre Entstehung in der 2. Hälfte des 9. oder der 1. Hälfte des 10. Jhs.²⁴²⁰. Bei der karolingischen/frühottonischen rot-

braun bemalten Mayener Keramik handelte es sich um eine Ware, die schon sehr früh in den Export gelangte. Dieses hat das Material vom Heumarkt in Köln nach den Ausführungen von Thomas Höltken eindeutig gezeigt: »Unter den Funden begegnet sie [...] die rotbraun bemalte Ware [...] zuerst auf Mayener Keramik. Es ist nicht auszuschließen, dass der früheste Nachweis bereits aus dem 8. Jahrhundert stammt. Mit Sicherheit ist diese Ware aber in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts auf dem Siedlungsareal im Gebrauch. Die Töpfer des Vorgebirges haben diese Verzierungstechnik wesentlich später [...] nämlich im späten 9. Jahrhundert [...] in ihr Repertoire aufgenommen«²⁴²¹. Die frühmittelalterliche Mayener rotbraun bemalte Ware muss daher als Vorreiter einer nach 870/880 überregional aufgegriffenen Verzierungsmethode gesehen werden.

Mayener rotbraun bemalte Gefäße treten in Köln zumindest bis in die 1. Hälfte des 10. Jhs. auf. In dieser Zeit dürften sie auf dem für den Handel in Richtung Norden so wichtigen Exportmarkt Köln jedoch schon weitgehend durch die entsprechend verzierten Waren aus dem Eifelvorgebirge bei Bonn verdrängt gewesen sein.

Zwei andere Fragmente können der von Mark Redknap so genannten Ware des Typs Tating²⁴²² zugeordnet werden²⁴²³. Genauer handelt es sich um die Einzelfunde Fznr. 699_2²⁴²⁴ und 730_2²⁴²⁵ (Abb. 153, 1-2). Diese Keramik stellt in der Mayener Produktion eine späte, geglättete, reduzierend und sehr hart gebrannte Ausprägung der Ware MB dar, die im späten 8. Jh. aufkam und nach mehreren Töpferofeninventaren des Areals »Siegfriedstraße« in Mayen sowie nach Erkenntnissen aus den Ex-

2417 Redknap 1999, 267-268 mit Abb. 67.

2418 Höltken 2003, 536-537 mit Abb. 9.

2419 Höltken 2003, 537.

2420 Grunwald 2012b, 152 Abb. 11.

2421 Höltken 2003, 535.

2422 Redknap 1984; 1999, 85-88.

2423 Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

2424 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: schwarz. Mit Einglättmuster verziert. Bruch zerklüftet; beige bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. B. noch 5,6cm. H. noch 4,8cm.

2425 Ware MB. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: schwarz. Bruch homogen; orange bis rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. Rdm. 12,8cm. W. um 13,2cm.

portregionen wie etwa vom Heumarkt in Köln wohl bis in die 1. Hälfte/Mitte des 10. Jhs. hergestellt wurde²⁴²⁶. Bei dem erstgenannten Einzelfund handelt es sich um ein Fragment einer Gefäßoberwand, das die für diese Warenart so typische Einglättverzierung in einem Gittermuster unterhalb einer am Übergang zum Hals befindlichen Rillenzonen aufweist. Bei dem zweiten Einzelfund liegt das Rand-Wandungs-Fragment eines wohl becherartigen Gefäßes vor. Genauer sind der etwas verdickte, leicht ausladende Rand (Dm. 12,8cm), der einziehende Hals sowie eine auf der Schulter oberhalb der leicht gebauchten nach unten führenden Wandung sitzende Rippe erhalten. Nach den beschriebenen Elementen wäre das Fragment der For-

mengruppe D35 anzuschließen²⁴²⁷. Für die sich abzeichnende Formgebung ist dem Autor aus Mayen bislang keine gute Parallele bekannt. In dem Umschlagplatz Köln wird diese Warenart nach den Ergebnissen vom Heumarkt ab der Mitte des 9. Jhs. fassbar²⁴²⁸. Sie gelangte von hier weiter in noch entferntere Absatzgebiete. Der genaue Umfang des Exportes der Mayener Ware des Typs Tating ist aber bislang noch nicht klar zu definieren. Dieses zeigt, dass sich die Erforschung dieser wohl verstärkt im an die Ausgrabungsfläche von 1986/1987 in südlicher Richtung anschließenden Areal des Töpferviertels »Siegfriedstraße« hergestellten Keramikgruppe²⁴²⁹ noch in den Anfängen befindet.

Ein Einzelfund aus der östlichen Ausgrabungshälfte

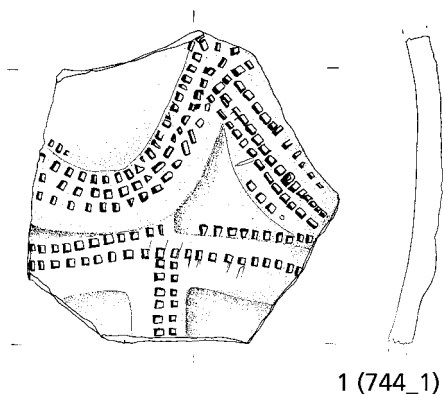


Abb. 154 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Frühmittelalterlicher Einzelfund aus der östlichen Ausgrabungshälfte. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Aus dem bei der Ausgrabung 1986 zwischen der Oberfläche und dem Ausgrabungsplanum 1 abgeschobenen Baggeraushub stammt ein sehr interessantes Wandungs-

fragment (Fznr. 744_1²⁴³⁰) einer in der glattwandigen Warenart MC hergestellten Reliefbandamphore (Abb. 154, 1). Zu erkennen ist ein Teil eines multizonalen Mustergeflechtes aus aufgelegten und reich mit doppel- und dreizeiligen Rollrädchen verzierten Leisten. Diese die bisherigen einfacheren Muster weiterentwickelnde Verzierungsweise scheint in der Zeit um 870 überregional aufgekommen zu sein und sich bis ins 10. Jh. gehalten zu haben²⁴³¹. Dementsprechend datiert Wolfram Giertz seinen heranzuziehenden Typ 10.1 in den Zeitraum 875/900 bis 900/925, wobei er theoretisch auch schon ein Aufkommen im 3. Viertel des 9. Jhs. für möglich und die Laufzeit bis ins weitere fortgeschrittene 10. Jh. für vorstellbar hält²⁴³². Nach der im Bereich des Kölner Heumarktes gefundenen Keramik ist nach Thomas Höltken eine Datierung solcher Stücke in seine Nutzungsphase IV²⁴³³ und somit ins letzte Viertel des 9. Jhs. und in die Zeit um 900 anzunehmen²⁴³⁴. Aus Mayener Sicht scheint es am wahrscheinlichsten zu sein, dass die Herstellung der relativ dickwandigen (D. 1 cm) Mayener Reliefbandamphore im Zeitabschnitt 870/880 bis 910/920 erfolgte.

²⁴²⁶ Höltken 2003, 515; 2008, 588 mit Anm. 51.

²⁴²⁷ Redknap 1999, 246 Form D35 Abb. 58, D35.1-D35.14.

²⁴²⁸ Höltken 2003, 530-531.

²⁴²⁹ Vgl. Redknap 1984; 1999, 85-88; Stille/Hein/Mommsen 1999.

²⁴³⁰ Ware MC. Oxidierend gebrannt. Oberfläche: glatt. Farbe: ocker bis orange. Bruch homogen bis zerklüftet und orange

bis beige. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Sehr hart gebrannt. B. noch 12,2cm. H. noch 12,2cm.

²⁴³¹ Vgl. Höltken 2003, 531.

²⁴³² Giertz 2000, 250-254, dort bes. 252. 247 Abb. 9, Typ 10.1.

²⁴³³ Zur Datierung seiner Kölner Heumarkt-Phasen Höltken 2003, 352 Tab. 10.

²⁴³⁴ Höltken 2003, 531-532.

Drei Einzelfunde von der Ausgrabungsfläche

Drei unter der Fznr. 791 erfasste Einzelfunde von der Ausgrabungsfläche zeigen im Vergleich zu dem sonstigen karolingischen Fundgut in Herstellung und Ausschmückung eine schlechtere Qualität. So liegt das Rand-Wandungs-Fragment eines bauchigen Kugeltopfes (Fznr. 791_1²⁴³⁵; **Abb. 155, 1**) mit schräg nach außen gestelltem, kaum verdicktem Rand vor, auf dessen grober Oberwand ungenau und nicht linienhaltend ein einzeliges Rollrädchen eingedrückt wurde. Teilweise hat man den Eindruck, dass es sich auch um einzelne Einstiche handeln könnte. Auch die mit einem bandförmigen, am horizontal gestellten Dreiecksrand ansetzenden Henkel ausgestattete Fznr. 791_2²⁴³⁶ (**Abb. 155, 2**) besitzt diese ebenfalls in schlechter Qualität ausgeführte Verzierung. Hingegen ist das Gefäß Fznr. 791_3²⁴³⁷ (**Abb. 155, 3**) unverziert, besaß aber vier am und unterhalb des schräg nach außen weisenden Randes angebrachte Bandhenkel. Alle drei Gefäßkörper sind bauchig gehalten. Die schlechte Qualität dieser Einzelfunde ist auffällig und mit dem sonst besseren Erscheinungsbild der Mayener Produkte des 9. Jhs. nur schlecht in Einklang zu bringen. Entweder handelt es sich um Fabrikate eines noch ungeübten Töpfers oder die Gefäße entstanden unter Zeitdruck während einer Krisenzeit, wie sie im Arbeitsgebiet besonders in den 880er Jahren vorlag. Eine Datierung der Einzelfunde in diese Zeit wäre jedenfalls denkbar, wenn sie nicht sogar noch jünger sind.

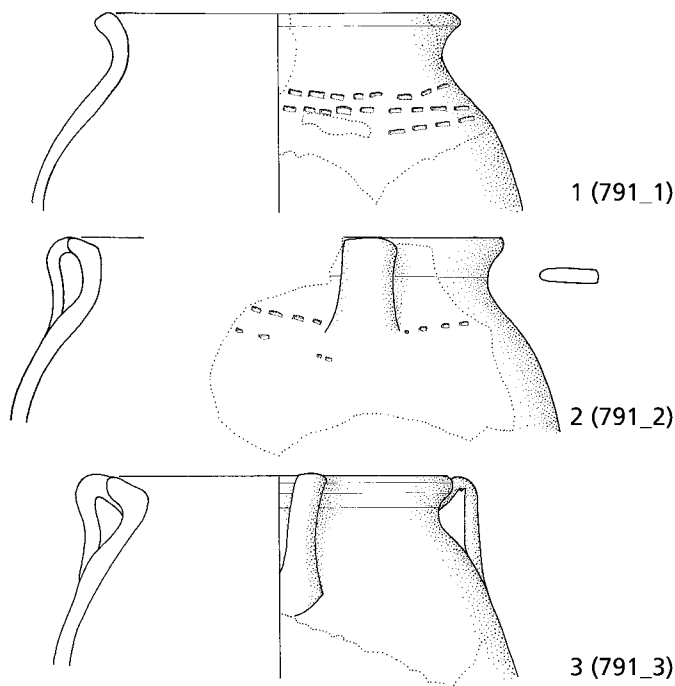


Abb. 155 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Frühmittelalterliche Einzelfunde aus der Ausgrabungsfläche. Keramik. – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – M. 1:3.

Einzelfunde aus Stein

Besonders interessante Steinobjekte seien abschließend angesprochen.

Lothringer Kalkstein

Als Importstücke sind aus dem französischen Lothringen stammende Kalksteinfragmente nennenswert, die sich 1986 in der Sondage III (Fundstelle 86/28 Fznr. 250) und in dem Grubenhaus 21 (Fundstelle 86/74, Fznr. 650) fanden. Hierbei ist zu beachten, dass die Sondage das Grubenhaus

21 geschnitten hat. Es ist daher möglich, dass alle bekannten Fragmente aus diesem Gebäude stammen. Leider kann aufgrund der nicht genauer dokumentierten Auffindungssituationen keine exakte Datierung gegeben werden. Das Grubenhaus 21 wurde nach dem keramischen

²⁴³⁵ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis v.a. rau-grobkörnig. Scherben stellenweise gesintert. Farbe: braun über manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und rot. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,6cm. W. um 19,0cm.

²⁴³⁶ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis v.a. rau-grobkörnig. Scherben teilweise gesintert. Farbe: braun bis manganrot. Bruch zerklüftet; an den Außenseiten grau und durchgesintert; im Kern manganrot. Magerung:

fein bis grob. Magerungsdichte: mäßig bis stark. Klingend hart gebrannt. B. Henkel 2,2-2,4cm. Gefäßmaße aufgrund der geringen Scherbenmaße nicht zu ermitteln.

²⁴³⁷ Ware ME. Reduzierend gebrannt. Oberfläche: rau-feinkörnig bis v.a. rau-grobkörnig. Farbe: braun über manganrot bis grau. Bruch zerklüftet und orange. Magerung: fein bis mittel. Magerungsdichte: mäßig. Klingend hart gebrannt. Rdm. 14,0cm. B. Henkel 1,4-1,8cm.

Fundgut wohl zwischen 420/430 und 500/510 genutzt und dann aufgegeben. Verfüllung und Überlagerung des Befundes dauerten bis ins 9. Jh. an. Die Bruchstücke können daher wahrscheinlich der römischen Epoche oder mit geringerer Wahrscheinlichkeit dem Frühmittelalter zugewiesen werden. Auch ist die genaue Funktion der Kalksteinfragmente nicht mehr zu erschließen. Sie könnten für technische Zwecke vorgesehen gewesen sein²⁴³⁸. Die Stücke ergänzen aber das schon bekannte Bild und sind bereits in die Bearbeitung solcher Fundstücke aus

der Region um Mayen von Ricarda Giljohann und Stefan Wenzel eingeflossen²⁴³⁹. Es bleibt festzuhalten, dass sich ein Import von Lothringer Kalkstein sowohl während der römischen Epoche als auch im Mittelalter relativ deutlich nachweisen lässt. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Steintransport zumindest großteils über die Mosel erfolgte. Es dürften sowohl fertige Produkte als auch Halbfabrikate geliefert worden sein, da sich in Andernach eine Steinmetzwerkstatt zur Endfertigung von Objekten aus Kalkstein nachweisen ließ²⁴⁴⁰.

Tuff

In der Dokumentation genannte, aber nicht mehr über die Fznr. zuweisbare Fragmente von Tuffsteinen fanden sich in den Grubenhäusern 21²⁴⁴¹ und 38²⁴⁴² sowie in Schicht 1 des Grubenbefundes 86/22²⁴⁴³. Weitere Fragmente sind ohne Befundzusammenhang vorhanden. Für die Ausgra-

bungsfläche von 1986/1987 kann gesagt werden, dass dieses Gestein sowohl in der römischen Epoche als auch im Frühmittelalter auftritt und vielfältig – wie etwa bei der Bereitung von Magerungsmitteln oder beim Bau von Töpferöfen – genutzt wurde.

Basaltlava

Bei den Ausgrabungen von 1986/1987 fanden sich auch Funde aus Basaltlava, die aber keinem Produktionszusammenhang, etwa als Töpferscheibe, zugewiesen werden können. Es liegen vielmehr Objekte vor, die nachträglich mit der Verfüllung in die Befunde gekommen sind oder selten auch als Verkeilsteine genutzt wurden. Leider ist die

genaue Zuweisung der Objekte zu bestimmten Befunden nicht mehr mit letzter Sicherheit möglich. In dem nach der Keramik und der Errichtung der Anlage oberhalb der um 900/Anfang 10. Jh. angelegten Planierschicht 9 dem 10. Jh. angehörigen Töpferofen 1 war ein Mühlsteinfragment in der Wandung verbaut²⁴⁴⁴.

Roter Sandstein

In dem nicht weiter zuweisbaren, zylindrisch und spitz zulaufenden Pfostenloch Nr. 411, das sich im spätantiken Laufhorizont fand, wurden drei Fragmente roten Sand-

steins entdeckt, die aus dem Raum Wittlich/Trier stammen und im 4. oder 5. Jh. nach Mayen gelangt sein könnten.

Die genannten Objekte weisen darauf hin, dass der *vicus* von Mayen in die Versorgung mit ortsfremdem Steinmaterial gut eingebunden war.

²⁴³⁸ Giljohann/Wenzel 2015, 31 mit Anm. 60.

²⁴³⁹ Giljohann/Wenzel 2015, 20 Abb. 1, 19.

²⁴⁴⁰ Giljohann/Wenzel 2015, 33.

²⁴⁴¹ Fstnr. 86/74, Fznr. 650.

²⁴⁴² Fstnr. 87/2, Fznr. 576.

²⁴⁴³ Fznr. 164.

²⁴⁴⁴ Fznr. 547.